

1500. -



1811
MAY 10
1811

A



EDWARD HORN'S MED. D. H. S. S. E.
durch
Niederland, Teutschland
Ungarn, Servien
Bulgarien, Macedonien
Scheffalien, Osterreich
Steiermarck, Eärnthren
Kran, und Friaul.

EDWARD BROWN, M. D.

Auf genehmgehaltenes Gutachten und Veranlassung der Kön.
Engell. Medicinischen Gesellschaft in London

Durch

**Niederland / Teutschland / Hungarn / Servien /
Bulgarien / Macedonien / Thessalien / Oester-
reich / Steurmarck / Kärnthnen / Carnio-
len / Friaul / 2c.
gethane ganz sonderbare**

R R S S T T S S S S

Wobey tausenderley merckwürdige

Seltsamkeiten,

verschiedener

**Königreiche / Länder / ober- und unter-irdischer ver-
wunderlicher Gebäue / Städte / Bäder / Brunnen / Flüsse / Ber-
ge / wie auch Gold / Silber / Kupffer / Bley / und Queck-
silber / Winen / und anderer Mineralien 2c.**

benebenst einem wol untersuchten

**Unterschied vielerley Völcker / deren Religionen / Sprach- Arten /
Kleidung / Leibs- und Gemüths- Beschaffenheit : Fremder Thiere /
Früchte 2c. auf das eigentlichst / deutlichst / und lebhafteste
vorgestellet werden ;**

**Auf eine recht ungemeyne / gelehrte / in andern deßfalls ausge-
gebenen Schrifftten nicht befindliche Weise / mit durch und durch beyge-
brachten hochvernünfftigen Anmerckungen / anfangs in Englischer / nach-
gehends in Holländischer Sprach beschriben /**

**Nummehr aber aus der letztern in die Hoch-Teutsche überset / und dem
gemeinen Besten zu Nutz / auch denen sonst Neugheits- Lieb- Gesinnten / zu verhöffent-
lich mercklichem Gefallen / als ein stattliches mit einigen netten Kupfferblatten ausgezieres / auch
einem nöthigen Register erläutertes Werk / auf vieler Verlangen / durch öffentlis-
chen Druck zum andern mal gemein gemacht.**

Münbera / verlegt Johann Zieger / Buchhändler 1717

717004

EDWARD BROWN, M.D.

400717

geborens den 17ten April 1812
in der Stadt Philadelphia
in Pennsylvania
Vater: Edward Brown
Mutter: Elizabeth Brown



EDWARD BROWN



26. IV. 1989

N 989-00655



Die Vorrede des Authoris an den Leser.

Günstig/geehrter Leser!

Nachdem wir in einer neu begierigen/alles durchsuchenden fleißigen Zeit leben/ welche uns fast täglich was Neues und curieuses berichtet und darzeigt / so wol in unsern eigenen Ländern/ als auch aus verschiedenen fern entlegenen ausländischen Gränzen / daher die Begierde und aufrichtige Dienstfertigkeit / bey vielen auch geringe Dinge/ welche jedoch zu Beförderung der Künste und Erkänntniß der Natur dienlich/aufzusuchen/und an das Licht zu bringen/ leichtlich erwachsen: Als bin ich hierdurch aufgemuntert und angefrischet worden/diese wenige Blätter öffentlich in den Druck zu geben / und gemein zu machen; Es halten aber selbige alles dasjenige in sich/ was in denen fern entlegenen Ländern und Theilen von Europa zu sehen Merckwürdiges vorfällt. Ich habe in vorigen Jahren in Englischer Sprach einen Discurs von Ursprung der Landtschafften/Sitten/Landes-Gebräuchen und Gottesdienst der Cosacken/ neben einem Bericht von den Pracoptischen Tartarn/ ingleichen die Historische Beschreibung derer Kriege von denen Cosacken wider die Pohlen geführt/ heraus gegeben/ und befunden/ daß ich hieran nicht übel gethan/ dahero ich mich unterstehen dürffte/ dieses Jahr einige Observaciones und Anmerkungen von deme was in Ungarn/Servien/Bulgarien/Macedonien/ geschehen und vorgegangen/in Augenschein zu bringen; nicht zweiflend/ es würde solches von vielen Gelehrt-und Ungelehrten nicht sonder Dank günstig und beliebig angenommen werden: Wie soll ich dann unterlassen können/nachdem ich so viel schöner Plätze in Ungarn gesehen/ und die Ehre gehabt mit unzählbaren Personen selbiger Nation bekannt zu werden/eine allgemeine Beschreibung davon zu machen? zumahln sich auch mir zum Vortheil die erwünschteste Gelegenheit ereignet/die Länder/Mineralien/Wasser/ja aus sonderlicher und billig hoch zu rühmender Gunst Herrn Hof-Hauptmanns und Grafen von der Berg-Cammer/Sig. Giannelli, die Kupffer Silber-und Gold-Schachten zu sehen und in Augenschein zu nehmen/als hoffe nicht/ daß jemanden diese langweilige Erziehung widerlich oder verdrüsslich fallen werde;

Ich

Ich hatte zwar zu solcher meiner Reise einen ungewöhnlichen Weg/ doch aber eine überaus schöne Gelegenheit von Wien aus / nach dem Ottomannischen Hofnacher Larissa zu nehmen/und zwar durch einen guten Theil Landes von Europa/ so unter des Türcken Nothmäßigkeit gerathen/ welche Reise der Zeit gleichwohl von wenig Engelländern verrichtet worden/düncket mich dannerhero diese meiner Reise Erzählung darum desto angenehmer zu seyn/weil viel Dinge darinnen enthalten/welche der Zeit so bekannt noch nicht sind / wiewohl ich keine Beschreibung von der Türkischen Macht/Gottesdienst/Policey und Sitten beygefügt/weil solches allbereit von andern zur Gnüge beschrieben und erzehlet worden.

Ebener massen reizte mich die mehrere Betrachtung des felsichten Gebürges den Weg von Wien aus nacher Venedig/ zu Fortsetzung meiner Reise zu erkiesen/an; zumahlen/weilen ich verstanden/ daß auf dem ordentlichen Weg wenig zu sehen seye/ weswegen ich dann meinen Weg dergestalt eingerichtet/ nachdeme mir die Merckwürdigkeiten und Seltsamheiten verschiedener Sachen Anlaß gaben/doch begab ich mich endlich nach vielen gesuchten Abwegen nacher Wien/ einig und allein/ damit die Rück-Reise mit der Hinein-Reise nicht eben einerley seyn möchte.

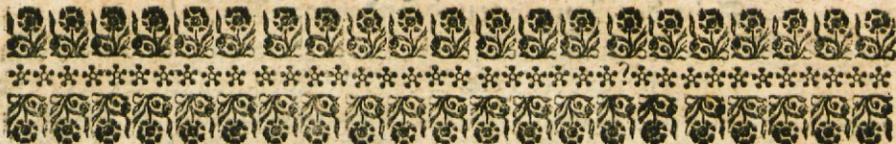
Viel und mancherley Abbildungen verschiedener Dertter hätten gar leicht mit beygerückt werden können/ indeme ich wol noch mit 100. Abzeichnungen deroselben versehen bin/welche alle zu des Wercks mehrerer Vollkommenheit hätten dienen können/zumahlen was verschiedene Kleidungen/Gestalten/Berg/Hügel/ Schlöffer/ Clöster/ Grabstätte/ Brunnen/ verfallene und zerstörte Gebäude/Medallien oder Münzen/ Brücken/ Statuen oder Ehren-Säulen u. d. g. betrifft/ welche ich alle zu meinen eigenen Gefallen abgezeichnet/ aufbehalte/ und nach meiner Zurückkunfft mit ihren gehörigen Farben abbilden lassen.

Solten von diesen beygefügtten Abbildungen einige dem geneigtgeehrten Leser gefallen/ und das davon erzehlte angenehm seyn/ würde ich noch mehrern Muth erlangen / eine weitläufftigere Beschreibung von des Landes Gelegenheit und Plätzen/an den Tag zu geben; Ich will aber auffser deme/den geneigtgeehrten Leser länger nicht von der selbständigen Lesung dieses Wercks aufhalten/ sondern selbigen nebst herzlichem Gruss des Höchsten Allmacht anbefehlen.

Wie ich dann verbleibe

Dessen dienstwilliger

EDWARD BROWN.



Sehr
sonderbare und denckwürdige
Reisen,

EDWARD BROWNS M. D.

abgesendet

Von dem Königlichen Collegio zu London/
Innerhalb Landes/ durch Niederland/ Braband/ und folgendes
über Ebln/ in Teutschland/ und so fort den Rhein hinaufna-
cher Wien/ Ungarn/ ic.

Angefangen Anno 1668. und Anno 1673.
vollbracht.

Des Ersten Buchs Erster Theil,
Das 1. Capitel.

Vorrede. Des Schreibers Abreise/ von Norwich nach Yarmo-
uth, allwo er trefflich tractirt wird. Nowels, ein neuer Sand-
Grund. Der Thurn zu Gravesand. Gurse. Briel.

Nachdem mein Augen-Merck jederzeit von Jugend auf ge-
west ist/ die Welt/ und was darinnen ist/ gründlich zu un-
tersuchen/ und zu besichtigen/ als ist es geschehen/ daß ich
meine Dienst an unsere Königliche Gesellschaft aufges-
tragen habe/ um dasjenige/ was im ganken Europa an-
mercklich und lehrsam wäre/ zu entdecken/ um welches
Willen habe ich auf meinen Reisen nicht alles/ was man
von jedem Land/ Stadt/ und Platz solte können sagen/ auf-
gezeichnet/ sondern ich will nur allein dasjenige anmercken/ was jedes Orts an
denckwürdigsten vorkommet. Derowegen/ um meine Reise zu beschleunigen/
verließ ich im Jahr 1668. die neue und lustige Stadt Norwich; Und begab

mich zu Land nach Yarmouth, einen Seehafen in Norfolck/ gelegen an dem Mund des Flusses Hierus oder Yare, eine grosse/ schöngebaute Stadt/ sehr ansehnlich und berühmt wegen des grossen Heeringsfangs/ der in Herbstzeiten allda geschiehet/ wie auch wegen der Kauffmannschafft/ die sie treibet nach der Straet/ in die Balthische/ Britannische und Teutsche Seen/ mit Italiänern/ Franzosen/ Spaniern/ Teutschen/ Dähnen und Schweden. Allhier ward ich trefflich tractirt von Sr James Janfon, der mich versah mit guten Credit-Briefen nacher Amsterdam/ Franckfurt/ Venedig und Wien/ welche Briefe mir nach der Hand/ in was Quartieren ich Gelegenheit zu Reisen fände/ sehr wol zu statten kamen / indem ich dadurch schnelle Expedition kriegte.

Den 14. August. des Jahrs 1668. Abends ohngefähr um 6. Uhr/ gieng ich zu Schiff/ in das Schiff Angel-Ketch von Yarmouth, ein Schiff ohngefähr von 55. Tonnen/ und segelten recht nach Rotterdam zu. Wir liessen S. Nicolas Sand am Voort liegen/ und segelten darnach bey Novvles vorbei/ einen neuen Sand-Platz/ welchen man nicht weiß/ daß er über 12. Jahr gewesen ist. Des Nachts nahmen wir unsern Lauff gen Osten und Süden/ wie auch Ost-Süd-Ost. So bald die Nacht ankam/ sahe man die See vor dem Schiff gleich als im Brand stehen/ so bald aber der Mond aufgieng/ sahe man nichts als Schaumen. In der Morgen-Stund kam uns der Thurn von Graves Sand ins Gesicht/ dieser/ weil er von einer mercklichen Höhe ist/ pfleget wohl zum Bfftern vor ein Maßzeichen in der See zu dienen/ um die Tiefe des Grundes zu wissen/ gleichwie es bis dato noch im Gebrauch ist. Dieser Ort ist vor diesem eine Volkreiche Stadt gewesen/ in seinen Mauern beschlossen; auch pflegte hier ehedessen ein trefflich Schloß zu seyn/ unter welches Fundament man vor wenig Jahren die Vasa Samia gefunden. Auf allen diesen Küsten ist die Gewonheit/ daß sie stetigs Feuer-Schiffe aussenden/ um allerley Schiffen auf der See entgegen zu gehen/ und selbige mit guten Piloten und Schiff-Leuten zu versehen/ die ihnen über den Sand helfen/ und solches darff kein Schiff abschlagen noch weigern.

Nachdem wir unsern Steuermann hatten eingenommen/ wurden wir alsobalden des Thurns von Gurke gewahr/ und darnach Briels; von dar gelangten wir in den Maas-Fluß/ einen breiten trefflichen und edlen Strohm/ der seinen Ursprung aus dem Gebürge Vauge, oder Vogelus, hat/ gehende durch Verdun, Dinant, Namen, Luyk, Mastrich, Rurmond, Venlo, noch viel andere ansehnliche Plätze vorbei/ und fällt allhie in den Ocean: Wir hatten auf diesem Weg den Strohm hinauf einen sehr lustigen Weg/ indem wir bey vielen schönen Orten vorbei segelten/ als Maasluis/ Schiedam, Delfshaven; An dem Ufer stunden hübsche Reyhnen Bäume: Und endlich kamen wir zu Rotterdam Abends/ ohngefähr um 6. Uhr/ glücklich an.

Das II. Capitel.

Die Ankunfft zu Rotterdam. Ursprung desselben. Des Erasmi Bildniß/ und Gelegenheit dieses Ortes. Kirchweih.



Je Stadt Rotterdam ist eine von den drey Haupt-Passagien/ auf welchen man längst der See in Holland kommt/die andere lauffen nach Vlissingen/und nach dem Eyland Texel zu. Der nechste Weg aus Engelland nach Holland ist von dem äussersten Theil Laiktofs an/ biß Grave-Sand 28. Meilen/allwo die See am allertieffsten 28. Klafftern tieff ist. Zu der Zeit lagen nahe bey Rotterdam zwey der grösssten Holländischen Schiffe/ genant der Kranich, Vogel und Wassenaar. Dieses letztere Schiff ist gebauet worden/ an statt desjenigen/welches mit dem Admiral Obdam, als er mit seiner Königlichcn Hoheit/ dem Herzog von Jorck sochte / im Brandt aufflog. Die Gelegenheit der Gebäude/ zwischen welchen wir zu Wasser die Stadt einliessen/ist hübsch und wohl gemacht/ auch können Schiffe von grosser Last in mitten unterschiedlicher Graffen oder Wasserkanäl gemächlich liegen / in dem sie breit und tieff sind: Die Häuser sind wol gebauet / und die Stadt sehr Volckreich; Sie haben eine Börs oder Platz/da die Kauffleute zusammen kommen. Die Strassen sind so reinlich/das das Frauen-Volck in weissen Pantöffeln ausgehen kan/und sind sie mit gebacknen Steinen belegt. Es war eben zur selben Zeit/als ich da war/Kirchweih oder Jahrmarkt/ und sahe man vielerley Spiele/und andere frembde Dinge/als Löwen/Leoparden/Fieger-Thier/ und dergleichen: Auch machte man viel Wercks von einer langen Frauen-Person/die 7. Schuhe hoch allda zu sehen war; jedoch ward der Bauer von Leckerkirchen nicht weit von dieser Stadt noch etwas länger; Parfoas und Evans, Thorwärters König Carls des Ersten/übertraffen an der Länge noch die zwey obigen: jedoch hab ich selten von jemand gehöret/der länger wäre gewesen als Martin Wiersvcki, ein Polack/welchen man in seinem 42. Jahr an Kayser Maximilianum II. verehrte/ als ein Wunder der Natur/dann er vollkömmlich 8. Schuhe an der Höhe hatte/dessen Abbildung nach dem Leben/ich in dem Convent der Franciscaner zu Wien in Oesterreich zu sehen bekam.

Etliche meynen/das diese Stadt ihren Namen von Roterio, einem Franzen-König habe/der allda solle begraben seyn. Es ist diese Stadt gegenwärtig/ nechst Amsterdam/die vornehmste Handelsstadt in Niederland/und solches um dessen bequemen Havens willen. Das Bier/so man in dieser Stadt brauet/ wird durch gang Holland und Seeland verführet: Auch trincket der Prinz von Oranien/so er zu Feld ist/kein anders/als dasselbige. Im Jahr 1467. ist hier geböhren worden der gelehrte Desiderius Erasmus, dessen von Metall gegossenes Sedenck-Bild noch auf dem Marckt gesehen wird.

NB. Des Erasmi Bildniß in Lebens-Größ/stehet nicht weit vom Marckt/ auf der steinernen Brücken/ und ist er gestorben zu Basel Anno 1563. den 12. Jul. Nechst dem schönen Rath-Haus / ist allhier auch noch zu sehen die St. Lorenzer Kirche/ und das Häußlein / worinn Erasmus ist gebohren worden.

Das III. Capitel.

Abreise von Rotterdam nach Delft. Beschreibung dieser Stadt. Schöner Marckt. Prinz Willhelms und des Admiral Tromps Grabstätte. Grab der Frauen von Morgan/ und Peter Heins.

DOn Rotterdam zog ich durch Overschie nach Delft / bey einem hübschen Magazin oder Pulver-Thurn vorbey / der nun etwas von der Stadt abgebaut ist/ um vorzukommen / einem dergleichen Unfall/ als da vorfiel/ da der vorige Pulver-Thurn in den Brand gerieth/ und ein Theil der Stadt sammt vielen Menschen in die Luft sprangen. Der Marckt ist sehr schön / und hat er auf einer Seiten das Rathhaus/ und auf der andern Seiten den hohen Thurn von der neuen Kirchen stehen. In der alten Kirchen ist zu finden des Admiral Tromps Grab/ künstlich ausgeschnitten/ nach der Mauerseiten zu/ Er selbst liegt auf einem grossen Geschütz/ rund herum mit Waffen und Siegs-Zeichen gezieret. In dem Chor der neuen Kirchen ist ein trefflich Begräbniß des Herrn Grafens Willhelms von Nassau/ Prinzens von Oranien / nebenst seiner Gemahlin und Sohn/ das Bild des Prinzens Mauritz lieget da geharnischt/ habende einen Hund bey seinen Füßen / und 4 Obeliskten oder hohe Pyramiden/ die werden von 10. Marmornen Säulen unterstüget und getragen. In einem gewissen Haus dieser Stadt wurden mir noch in einer Mauer die Merckzeichen der Kugel gezeigt/ die auf den Prinz Wilhelm geschossen wurde/ davon er auch um sein Leben kam/ im Jahr 1644. In einer andern Kirchen/ die weit und räumlich war/ sahe ich noch ein trefflich Grab/ der Frauen von Sr. Charles Morgan, wie auch das Grabmahl des Admirals Peter Heins/ welcher den Spantern die Silber-Flotte abnahm/ in welcher man gefunden hatte 156496. Pfund Silber / benebenst einer grossen Menge Kästen mit gemachtem Silberwerck / wie auch viel Kästen und Säcke mit Stücken von achten/ und 71. grosse Silber-Stücke/ nebenst einem unglaublichen Schatz von vielerley künstlichen Waren.

Diese Stadt ist gebauet durch Gottfried de Bossu und ist im Jahr 1576. jämmerlich zur Aschen verbrandt/ in welcher Begebenheit die Stürche ihre Zungen nicht konten bergen/ sondern in die Flamme fallen lieffen. Sie hat ihren Nahmen bekommen von Delven oder Graven einer Fahrt nach Delos Haven.

Haven. Sie ist durch ihr Bier und gute Fächer/die man feines Delfsterguth zu nennen pflaget/sehr ins Aufnehmen gekommen.

NB. In der alten Kirchen hängen eine Tafel/darauf stehet geschrieben/das die Gräfin Mechilde alhier 365. Kinder gebohren habe/ die alle von einem Bischoff von Utrecht/ in 2. Messingen Becken (welche noch/ nebst einer Inscription, im Dorffe Losdun / nicht weit vom Haag/ in der Kirchen zu sehen sind) wären geraufft worden: doch sey die Mutter/ auch selbige Kinder/ noch selbigen Tag gestorben.

Das IV. Capitel.

Beschreibung von Haag. Der Weg nach Schevelingen. Der Haag und Madrit sind die zwen grösssten Dörffer in Europa. Der Lustwald. Der Hof/ Weyher/ Kloster- Kirchen. Der Sitz/ die Rechtsachen abzuhandeln.



Her Haag/ Haga Comitis, ist der alte Wohnungs-Platz der Grafen von Holland gewesen/ und nun aber zu der Zeit der Herren General Staaten/ ist ungefehr eine Stunde von Delft gelegen; unterwegen kamen uns zwey Häuser des Prinzens von Oranien ins Gesicht. Dieser Ort ist wol mit Häusern versehen; auch ist der Prinzen-Hof hübsch/ und der Platz dabey voll von grünen Bäumen; und stehet dar manch schönes Haus. Um diesen Ort recht zu besehen / kan man diese Tour oder Spazierfahrt am bequemsten in einer Carosse thun; die Spiel-Bahn/ der Wald/ und der Thiergarten/ oder das Kühsfeld geben ein grosses Ansehen/ wie auch der Weg von hier nach Schevelingen/ als von welchem Orte seine Maj. (der jetzige König in Engelland) wieder nach Engelland zog/ welcher sehr anmercklich ist/ dieweil dieses ein Weg war/ welchen sie Schnurgleich durch die Sand-Plätze geschnitten hatten/ und ist mit gebranten Steinen 3. Engelsche Meilen lang belegt/ habend auf jeder Seiten 4. oder 5. Keyhen Bäume/ und am Ende stehet der Schevelinger Thurn.

Den Haag und Madrit in Spanien hält man vor die grösssten Dörffer oder offene unbemauerte Dörter in Europa/ und haben die Holländer / sonder Zweifel/ gedacht/ das es ihnen grössere Ehre sey/ Herren des grösssten Dorffs zu seyn/ als eines andern Platzes/ der / ob er schon mit einem Wall umgeben wäre/ noch dannaoh vielen andern Städten solte weichen müssen. Allein es ist dieses ihr Ruoen-Merck nicht ohne Gefahr; dann es geschah vor Zeiten einmals/ das Martin von Rossen/ Capitain des Herzogs von Gelderland/ wegen dieser vortheilhaftigen Gelegenheit/ den Haag ausplünderte; und war noch unlängsten dieser Ort in dergleichen Gefahr/ als die Französische Armeen zu Utrecht und Woerden lagen/ und sich der Passagie nach dem Theil von Holland mit Gewalt hatten wollen bemächtigen.

An der Seite/auf Leyden zu/hat es einen lustigen Wald / mit Eichen/ Buchen/ und Erlen-Bäumen bepflanzet/worein das Frauen, Zimmer und die Herren des Sommers/um sich zu erkühlen/ spazieren gehen. In dieser Stadt hat der Prinz von Oranien mehrentheils seinen Verbleib / dessen Hof oder Residenz ist sehr groß/ und giebet genugsam Zeugniß / daß es sehr alt seye. Hierbey ist an der Seiten gegen Norden ein grosses Wasser oder Wehber/welcher den Trompetenschall sehr artig erklingend machet. Die Kloster-Kirche wurde Vorzeiten das Jacobiner-Kloster genennet. In diesem Platz werden alle Rechts-Sachen des ganzen Hollandes/ so sie von Wichtigkeit sind/ abgehandelt.

NB Der stattlichen und köstlichen Häuser werden/ohne die noch immer gebauet werden/3000. gezehlet/unter welchen am herrlichsten ist der Fürsten-Pallast/welchen man den Hof von Holland nennet;diesem folget der Pallast/darinn die GeneralStaaten zusammen kommen/und Gericht halten:das Gebüsch oder Holz erstrecket sich auf 1600. Schritt/mitten drinnen ist ein Pallast zu sehen/denen Grafen von Nassau zugehörig. Der jezige General der vereinigten Niederlande ist Prinz Wilhelm der Dritte von Oranien/ seines Alters nunmehr 31. Jahr alt; hat Anno 1679. mit ihrer Königlichen Hoheit / des Herzogs von Jorcks Fräulein Tochter zu London Beylager gehalten.

Das V. Capitel.

Beschreibung der Stadt Leyden. Die Burg allda. Das Britanische Haus. Die Anatomie. Das Balsamiren Billi. Der Medicinal-Garten. Die Bibliothek. Des Scaligeri Testament. Gemälde des Lucas von Leyden. Belagerung der Stadt Leyden.

Leyden ist 3. Stunden vom Haag entlegen/ gegenwärtig eine von den allernettesten Städten in Europa; wohl gebauet/ habend unterschiedliche breite Gassen/und Grachten/oder gemauerte Wasser-Gräben/mit Reyhen von Bäumen gezieret / dadurch das Wasser zwischen hin lauffet; auch ist diese Stadt noch ziemlich nach der heutigen Kriegs-Bau-Kunst gebauet und gefortificiret. Ich nahm auch Nachricht ein/ von der Antiquität der alten Burg allda/genandt das Castell von Hengist/ oder die Burg / welche / wie man sagt/ solle gebauet seyn durch Hengist dem Sachsen. Ich stieg hinauf/und klimmete biß in das Oberste. Oben auf ist in der Zeit ein Gang von Zweig- und Blumen-Laub/ rund herum ein Zergang/ neben dabey ein Brunnen/aus welchen die Innwohner/ wie sie mir sagten / zur Zeit / als die Stadt belagert/ und bey nahe verhungert war / einen Fisch fiengen / welchen sie dem Feind über die Mauer zeigeten/und hiedurch trachteten/ihre Gelegenheit besser als

als sie in der That war/ scheinbar zu machen / und also den Belägerern den Muth zu benehmen. Auf dieser Burg sind nun bequeme Staffeln von unten biß hinauf/ auch stehet unten ein treffliches Haus dabey / worinnen man oftentliche Herberg hält/ und bewirtheet werden kan.

Es lieget aber da noch eine edlere Antiquität/ unter der See / welche die anderen/ die auf der Erden stehen / fast übertrifft; denn nicht weit von hier/ bey Catvvyk, ist eine viereckigte Fortresse, Arx Britannica genannt / gebauet von dem Römischen Kayser Caligula , welche eins Theils durch die Normannen/ als der Römer Herrschafft einiger Massen ins Abnehmen gerieth/ ist geruiniret/ und vermüset/ zum Theil aber nach der Hand von der See verderbet und verwarloset worden. Als aber zu einigen Zeiten vor Jahren die See starck ablieffe/ hat man ruinirte und verfallene Stücke / und viel andere treffliche Antiquitäten gefunden/ und von dar gebracht; und haben einige davon diese Aufschrift: EX. GER. INF. das ist / Exercitus Germaniæ inferioris, oder/ ex Germaniâ inferiori. Das Rath. Haus dieser Stadt pranget mit einer schönen Vorderseiten an der Straffe.

In der Anatomie, oder Zergliederungs-Kammer / siehet man eine grosse Anzahl von Sebeinen und Knochen: als zwey Beine von einem Elephanten / das Gebeln und Geripp von einem jungen Wallfisch / von einem Pferd/ von einem Hirschen/ Kuhe/ Kasse/ Fuchsen/ und vieler andern Thieren; ingleichen verschiedene Scelerons, oder Bein, Gerippe/ so wohl Manns, als Frauens, Personen; einige von diesen Körpern werden noch mit ihren Muscullen oder Mäusen gepræserviret und bewahret; auch wird noch ein anderer Körper allda mit allen seinen Stücken/ nemlich mit Fleisch/ Haut/ und allen andern Theilen/ vor der Verderbniß bewahret/ gezeiget. Ich sahe hier auch dasjenige/ was Monsieur de Bils, dißfalls mit dergleichen Körpern vorhatte; allein ich beschauete solches nach der Hand noch besser zu Amsterdamb in D. Ruischen Hause. Der Medicinal-Garten ist / wiewohl er klein/ doch mit Pflanzen und Gewächsen sehr wohl versehen/ allwo auch sehr viel andere bey der Natur/ und künstliche Curiositäten zu sehen sind/ wie nicht weniger vielerley Arten der Vergrößerungs-Gläser.

Nah bey diesem Hofe stehen die Auditoria von gebrannten Steinen gebauet/ und voran ist die Elsevirische Buchdruckerey zu sehen. Gegen über ist eine vortreffliche Bibliothek/ versehen mit allerley Facultäten Büchern/ darzu denen Studenten gewisse Zeiten erlaubet sind/ um darinnen zu studiren. Der hochberühmte Herr Joseph Scaliger, hat seine eigene Bibliothek Testaments-weiß an diese Leydische Bücherey vermachet und nachgelassen. Ich muß bekennen/ daß diese Academie die vortrefflichste und älteste in ganz Niederland ist/ versehen mit guten Professorn, und einer grossen Menge Studenten/ die sich aus vielen Landen dahin begeben.

In der Kirchen sahe ich vieler tapfferen Männer Monumenta und Begräbnissen. In der Burgermeister-Kammer hanget ein Gemählde / vorstellende das letzte Gericht / durch Lucas von Leyden gemacht / welches sehr hoch geschätzt wird / und wolte / wie man sagte / der Kayser Rudolphus so viel Ducaten / daß man das Stück damit bedecken könnte / darvor geben. Auch ist allda zu sehen der Fisch / worauf Jan von Leyden arbeitete / als er noch ein Schneider war ; dieses ist ein Curioses und rares Stück / um dieweil er sich nachmals als einen Versführer des Teutschlandes erzeigte / und ein König der Wiedertäufer wurde. Dieser nahm die Stadt Münster ein / und es fehlte wenig / daß Jan von Geleen auch Amsterdam eingenommen hätte. Dieser Jan von Leyden ist zum ewigen Spectacul zu Münster an dem Thurn in einen eisernen Kefig aufgehangen worden / und noch zu sehen. Unter den vornehmsten Malern ist Aartje von Leyden auch ein ausbündiger Künstler gewesen.

Diese Stadt stunde durch die Spanische Macht eine harte Belagerung aus / und wurde zur äußersten Noth gebracht / allein die Einwohner salvirten sich von derselbigen / indem sie das Land lieffen unter Wasser lauffen / und zwingen allezeit den Feind / mit grossem Verlust abziehen ; um welches willen sie nach der Hand einen Gedenk-Pfennig schlagen lieffen / mit der Aufschrift : ut Senacherib à Jerusalem, sic Hispani à Leyda noctu fugerunt. Das ist : Gleichwie Senacherib von Jerusalem : also sind die Spanier von Leyden des Nachts geflohen.

In mitten der breiten Gasse stehet das Rath-Haus / welches ein alt Gebäu ist / dessen Thurn im Jahr 1573. abgebrant / im Jahr aber 1577. wieder aufgebauet worden ; auch ist das Rath-Haus / nachdem es durch das Alters thum verfallen / im Jahr 1597. wiederum verneuert worden.

Es sind alldar 4. Burgermeister / welche aus den 40. Räten / oder aus dem grossen Rath am St. Martins Abend erwehlet werden ; ingleichen werden aus diesem Rath 8. Tag nach St. Jacobi 16. Schöpffen erkohren. In derselben Gassen stehet auch das gemeine Land-Haus / allwo sich die hochheimischen Räte von Rheinland zu versammeln pflegen.

NB. Die Universitât ist Anno 1575. angerichtet worden / hat ein herrlich Collegium. in welchem 6. Auditoria gesehen werden : Im Armen-Haus werden öftters 1100. Armen gespeiset / und im Waisen-Haus über 700. Kinder unterhalten.

Das VI. Capitel.

Beschreibung der Stadt Harlem. Das Harlemer Holz. Die Kirche. Erfindung der Buchdrucker-Kunst. Einnehmung der Stadt Damiatè in Egypten. Silberne Blocken. Das alte Männer-Haus. Gast

**Gast-Hauß. Manier / die Missethäter zu züchtigen. Das
Harlemmer Meer. Das Bier / die Weber. Der Tulipan-
Blumen-Handel.**

In Leyden kam ich nach Harlem / eine nette Stadt / lustig geles-
jen / die da nahe dabey einen schönen Lust-Wald / das Harlemmer
Holz genant / hat. Die grosse Kirche / worauf eine hohe Latern
steht / hält man vor die weiteste in Holland / und sind in derselben
vielerley Aufschriften / Monumenten und Gedenck-Zeichen / da-
von die meisten in des Gottfried Hegenitii Wegweiser durch
Holland ausgeschrieben und vorgestellt sind.

In dem Prinzen-Hof stehen alle Grafen von Holland an der Wand
abgemahlet / und in des Hofs Sommer-Hauß ist das Gemähl von Lorenz
Kostern / von welchem man sagt / daß er am allerersten die Buchdrucker-Kunst
in dieser Stadt erfunden habe; wiewol es andere dem Johann Guttenberg/
einem Deutschen / zuschreiben / so ist doch dieser Guttenberg nur als ein Knecht
bey dem Koster gewesen / dessen Platten er entwendet / davon gelauffen / und
mit selben nach er Münster gezogen. Um dieser löblichen Erfindung willen /
hat diese Stadt einen ewigen Ruhm erlanget / indem sie dadurch Ursach ist / daß
man nun die Gelehrtheit mit wenigem Kosten bekommen kan. An der andern
Seiten ist ein Gemähle eines Schiffs / das vorn mit eisernen Zacken / gleich einer
Säge versehen ist / zum Gedächtniß / wie Damiatra in Egypten / in verwichen
nen Zeiten / durch Leute von dieser Stadt ist eingenommen worden / indem dies-
se / wie sie erzehlen / mit Kayser Friederich Barbarossa , in einem Zug wider
die Saracenen in Gesellschaft waren : dann nachdem die von Pelusium
oder Damiatra ihren See-Hafen mit starcken Ketten hatten zugeschlossen / so
wurden solche Ketten durch diesen Fund / daß sie nemlich ein starckes Eisen mit
Eis-Zacken an den Vordertheil des Schiffs machten / als das Schiff mit
vollem Wind darauf liefe / entzwey gesprengt / und also die Stadt eingenom-
men; allwo sie etliche silberne Glocken bekommen haben / die nun in ihrem Thurn
noch hangen. In den Sälen hangen sehr gute Mahler-Stücke von Zeems-
Berk und Solgen / als da sind der Prometheus und andere; jedoch stunde mir
unter diesen Künstlern der Mahler Cornelius von Harlem noch besser an in
seinen Stücken vom Herodis Kinder-Mord; und von dem Götter-Fest / in
welchem des Vulcans Fuß auf einen hohen Preiß geschäset wird: wie auch
noch in einem Gemählde von einem Mönch und Nonnen / so miteinander bey
einer Collation sind / welches nicht weniger als das andere geachtet wird.

Das alte Männer-Hauß / oder Hospital vor 60. bejahrte Personen /
ist weit und hübsch / hat ein gutes Viereck im Begriff / mit einem eingeschlosse-
nen Garten in der Mitten. Auch wird das Spital vor Francke Leute sehr nett
unterhalten.

Alhier sahe ich am ersten/wie man die mistbätige Personen mit Ruthen züchtigte / und gehet solches strenger zu/ als ich mirs einbildete; Sie bringen die Personen auf das Schavott an einen Pfahl/da man ihre Hände/welche zusammen gebunden sind/ mit einem Strick durch einen Zug so hoch als sie reichen können/ aufsiehet/ und hinterwärts über ihr abgestreiftes Hembd sie mit einem Eisen fasset/um sie fest stehen zu machen; in dieser ausgestreckten Positur bekommen sie zu Zeiten 50. bis 60. oder mehr Streiche/nachdem es ihre Missethat verdienet hat.

Nicht weit von dieser Stadt ist ein grosses Wasser/ oder ein beruffener See/das Harlemmer Meer genandt/ begreifend ohngefehr 20. Meilen in die Länge/und gefrieret solches bey harten und strengen Winterszeiten zu/das die Leute mit Schlitt. Schuhen und Schlitten geschwinde darüber hinfahren. Zur Zeit als Harlem belagert wurde/ geschah zwischen den Teutschen und Spaniern auf diesem Meer ein Sees-Treffen; die Teutschen hatten ohngefehr 150. Schiffe/und die Spanier auch nicht viel weniger. Die Stadt wurde nachgehends dannoch mit Accord eingenommen; allein es giengen die Spanier/wider ihren Accord so Tyronisch allda um/ das man deren Gedenkmaßl noch davon hat. Hier wird auch ein sehr gutes Bier gebrauen/welches durch ganz Holland/ Seeland/ Friesland/ und andere Derter mehr verführet wird. Es wohnen auch allhie allerley Sorten von Webern/als von welchen die Stadt am meisten bestehen muß/un wird ihre Arbeit durch die ganze Welt verhandelt.

Als ich zu Harlem war/ wurde ich des Tulipanen-Blumen-Handels eingedenck/welcher Anno 1634. 35. 36. bis 37. in Holland sehr im Schwang gienge/ und war solcher zu der Zeit der allgerößteste Handel/ dann man dazumal bey Tausenden damit gewann/ so/ das die Weber ihren Weber-Stuhl verliessen/ auch die gemeinen Krämer ihre Nahrung beyseits setzten/ und allein Tulipan-Blumen-Händler wurden/ als welche Blumen man dazumal höher als Gold oder köstliche Perlen und Gesteine achtete: denn man bekam vor eine Tulipan-Vice-Roy genandt/den Wehr von 2500. Gulden/welches Anmerkens werth ist; andere Blumen verkauffte man vor 4 400. fl. und also eine mehrer/ und die andere minder. Also das es geschah/das derjenige/ so einen Tag nackend und bloß ware/ des andern Tags in einer Karosse mit 6. Pferden fahren konte Sie bekamen auch hievon den Namen von Floristen. Diejenige/ so mit dem Geld keinen Rath wußten/verschwendeten es so dannoch/ das sie innerhalb kurzer Zeit wiederum nach ihrem Weberstuhl sich begeben mußten.

Das VII. Capitel.

Beschreibung der Stadt Amsterdam. Bekommt viel Freyheiten. Auch die Kayserliche Kron. Ihr altes Wapen mit drey Creuzen. Auslegung oder Vergrößerung der Stadt. Das bauen auf

bauen auf Pfälen. Das Rathhaus beschrieben. Die alte und neue Kirche mit dero selben Zierathen. Thaten des von Heemskerck. Die Beurse oder Herrenmarck. Die Korn-Börß. Reise nach Nova Zembla des Wilhelm Barentsz. Das Rasp- oder Zucht-Haus. Das Spinn-Haus. Das Waisenhaus. Das Dollhaus. Gasthaus. Alte Männer-Haus. Ostindische Haus. Admiralitäts-Haus. Wasser auf den Häusern. Des Vinckebomms künstliche Erd-Kugel. Die Fahrt Weigats. Untersuchung des Autoris. Das berühmte Gymnasium. Anatomie. Comödien-Haus. Der alte Kirch-Thurn. Dollhof. Music-Haus/ Anatomie des Herrn Ruisch. Glaubers Laboratorium. Der Juden-Platz. Das Modell vom Tempel Salomonis. Beschneidung.

An Harlem gieng ich nach Amsterdam/ eine Stadt/ welche gegenwärtig/ wegen des Reichthums/ des Kauff-Handels/ und der Schiff-Fahrt/ schönen Gassen und Burg-Wällen/ oder ausgemauerten Wasser-Gräben/ und dero selben lustigen Wohnungen/ kaum einer andern Stadt/ die in der Welt ist/ weichen oder etwas nachgeben wird. Sie ist gelegen an dem Strom/ und hat den Namen/ wie man erzehlet/ von einem Castell/ welches vor langen Zeiten hat an die Herren von Amstel gehöret/ als welches dieser Platz auch zustunde/ allwo im Anfang nur einige wenig Fischer-Leute wohneten; allein nach der Hand/ als er zunahm/ erlangete er viel Vor-Rechte und Freyheiten von den Grafen von Holland/ und wurde also unter Favor der Vergünstigungs-Briefe zu einem bequemen Ort und Stadt gemacht.

Im Jahr 1470. wurde diese Stadt rund herum mit einem Wall und Mauern von gebradten Steinen versehen / um sich wider die Bürger von Utrecht zu beschirmen / nachdem sie in grosse Gefahrin dero selben Hände zu fallen/ leichtlich gerathen wären/wann die von Utrecht ihren Sieg verfolget hätten. Alsobalden/wenig Monat nach dieser Begebenheit/ wurde die ganze Stadt fast gänzlich durch Feuer in die Aschen gelegt; jedoch/ weil ihr Kauff-Handel so starck ins Aufnehmen kam/ konten sie auch diesen Schaden und Verlust eher überwinden: Sie musten sich durch viel Schwierigkeiten schleppen/ und thaten an ihrem Grafen gute Dienste; nach diesem empfiengen sie von dem Kayser Maximiliano die Gnade / daß sie die Kayserliche Kron über ihren Wapen / welches drey Sterne waren/ führten.

Ungefehr um das Jahr 1525. zog Jan von Geelen / (abgesendet von seinem neuen König zu Münster/) durch Friesland/ und kam in diese Stadt/ welche er / nachdem er Anhang bekommen/ und seinen Vorschlag bekandt ge-

macht hatte/ durch Ubereilung zu überrumpeln/ und einzunehmen gedachte/ eben zu der Zeit/ wann man die grosse Glocke läuten würde; zu welchem Ende diese zusammen gerottirte Leute/ schon allbereit auf dem Damm oder Marckt waren gekommen/ auch das Rath-Haus einnahmen/ und alles / was ihnen widerstunde/erschlugen; allein es wurde von einem trunckenen Wächter/ oder vielmehr durch eine sonderliche Vorsichtigkeit/ das Seil oder Strick von der grossen Glocke weggenommen; auch ließ der Magistrat, der auch hievon Nachricht hatte/die Sassen und Wege/die nach diesem Marckt oder Damm gehen/ mit Wollen- und Hopffen-Säcken zustopffen und so vermachen/das dadurch jener Vornehmen/ die Stadt in der Nacht einzunehmen / verhindert wurde. Den folgenden Morgen/ als man befand/das dieser Leute Anzahl nicht so groß wäre/ verfolgte man sie/ da sie dann in das Rath-Haus getrieben und endlich alle umgebracht wurden.

In den folgenden Jahren/ nachdem diese Stadt mächtig zugenommen hatte / wurde sie mit einer neuen Mauer beschloffen / und nach der hentigen Kriegs-Bau-Kunst verstärket. Die netten Strassen und Wege sind sehr breit und accordiren wohl miteinander: und dierweil die Stadt im niedrigen in einem morastigen Grund lieget / so hat man das Wasser durch alle vornehmste Bnrg-Wälle oder gemauerte Gräben der Stadt geleitet. Der Amstel-Ströhm lauffet durch die Stadt hin / und geschiehet sein Einlauff durch eine wohlgemachte steinerne Brücken von eilff Schwing-Bögen. Und ist diese Brücken dergestalt gebauet/das sie auch zugleich einen Theil des Waldes und der Bestung machet; ihre Breite ist von 26. Schritten.

Die ganze Stadt stehet auf Holz-Pfählern von hohen Eannen-Bäumen/ und werden diese gleich unter sich in die Erde oder Morast so dicht bey einander eingeschlagen und getrieben/das man mit Gewalt nichts mehr solte können darzwischen hinein kriegen:durch dieses Mittel bauen sie Häuser in die See/ und legen Grund-Beste hinein/welche die gröfsten Gebäude ertragen mögen. Allein/ sie sind gehalten/ an solches Bauen grosse Unkosten und Arbeit zu thun/ bevor sie den ersten Stein legen können; und ist die Anzahl der Bäume/welche ein jeder Grund-Schlag oder Fundament des Gebäudes erfordert / wohl merckwürdig; dann zu dem Fundament des Thurns/ so gegen der St. Catharinen-Kirchen über stehet / wie es J. de Parivall, (welcher die Lustbarkeiten von Holland beschreibet /) rechnet/ allein fast ein ganzer Wald in den Grund geleyet ist/ gleichwie er solches benennet in einer Anzahl von 6334. grossen Bäumen. In dieser Manier zu arbeiten / um ein festes Fundament zu legen/sah ich/das sie an unterschiedlichen Plätzen darinnen beschafftigt waren/ insonderheit bey dem Ostindischen Haus / und an demjenigen Platz/allwo sie dazumahl vorhatten/eine Lutherische Kirche zu bauen: das also nicht sonder Wahrscheinlichkeit gesagt wird/das/so fern jemand alles

Holz

Holz/ was unter dieser Stadt lieget/ sehen möchte/ er schwerlich einen größern Wald solte schauen können: auch sagt man um derer Ursach willen/ daß man solte/ so sich Amsterdam umkehrte/ im Grunde einen ganzen Wald finden.

Das Stadt/ oder Rath/ Haus ist eines von den allertrefflichsten Gebäuden dieser Lande/ ein Gebäu von harten Steinen/ habend von vornen 110. Schritte (diese Front ist breiter/ als das vorderste Theil der St. Peters/ Kirche in Rom) welches sich herrlich erzeiget/ an der Seiten hat es 81. Schritt/ die Gemächer und Kammern/ so darinnen/ sind wegen der künstlichen Arbeit/ und köstlichen Gemälden und Bildern/ wohl sehens und verwunderns würdig. Das erste Zimmer unten/ da man hinein gehet/ an der rechten Hand/ ist der Richter/ Stuhl/ worinnen die zum Tod verurtheilte Missethäter ihr Urtheil empfangen; ist gezieret mit grossen ausgehauenen Marmor/ Bildern/ die da ihr Haupt in betrübter Gestalt niederwärts hangen/ gleich ob dasjenige/ was allda ausgesprochen wird/ sie angienge oder beschwerete. Die Fluhen oder Sohlern sind von einem Marmor belegt/ und oben das gewölbte Theil ist reichlich verguldet/ und künstlich beschildert. Ganz oben auf stehet im Hintertheil des Rath/ Hauses der Atlas, oder Columbus, der Erfinder des neuen Welt/ Theils/ haltend eine Erd/ Kugel auf seinen Schultern/ die da gemacht ist von Kupffer/ haltend in dem Mittel/ Strich/ oder Diametro, ungefehr 10. Schuhe/ welche Erd/ Kugel möglichst ja so groß ist / als einig dergleichen Kugel oder Globus, den man zu dergleichen Zierrathen gebraucht. Ich urtheile/ daß diejenige Kugel/ welche auf der St. Peters/ Kirche zu Rom stehet / wie auch dergleichen zu Florenz/ beede kleiner sind / als diese. Das Türckische Ornament und Zierrath/ welcher auf den Thurn ihrer Mosqueen oder Tempeln stehet/ bestehet auch in dreyen Kugeln/ welche übereinander sind/ und oben einen halben Mond haben/ sind von fernem kleiner / am wenigsten / die ich gesehen habe; auch ist die Größeste von den dreyen vortreflich/ verguldeten Kugeln zu Marocco kleiner / als diese Amsterdamsche/ wie solches Leute/ die sie gesehen haben/ erzehlen. Wann man in diesem Rath/ Haus von unten hinauf kommet/ findet man einen ungemeinen grossen Saal/ von unten bis oben auf mit Marmornen Bildern und Kunst/ Wercken gezieret; Auf dem Boden hat man drey Globen/ bemerkende die Erd/ und Himmels/ Kugeln/ alles mit reinem Marmor und Messing/ nach der Kunst/ und mit unterschiedlichen Farben auf dem Boden oder Sohler ausgearbeitet; die Wände und Kantelen / oder die viereckigten Halb/ Ceulen / sind überall auf das künstlichste mit hangenden Laub/ Früchten / und Muschel/ Kränzen gezieret. Es sind auch alldar etliche Bilder von dem berühmten Bild/ Hauer Artus Quellin in Marmor und Lebens/ Gröffe ausgehauen zu sehen. Oben auf hat man von aussen/ ohne den Atlas/ noch 5. andere grosse Bilder/ von Messing gegossen/ in acht zu nehmen/ und mag man dieses Gebäu sicherlich das

achte Wunder der Welt nennen. Es ist anmercklich/ daß das alte Rathshaus/ indem dieses Neue gebauet wurde/ und gleich hinter dem Neuen stunde/ Anno 1672. in einem Brand aufgieng: jedoch will ich von diesem grossen Gebäude nichts mehr sagen/ alldieweil eine besondere Beschreibung hiervon in Folio mit Kupffer-Platten und Figuren von den merckwürdigsten Curiositäten/ die daran sind/ heraussen ist.

Neben diesem Gebäude hat man auch ein herrliches Werck/ Stück auf dem Damm/ das man gegenwärtig vor eine Wage braucht. Die Börse/ oder der Platz/ da die Kauff-Leute täglich zusammen kommen/ ist erbauet im Jahr 1608. Sie ist schön/ auch sehr weit und breit/ und oben auf sind Kräme/ wie ingleichen die Fechtschuhl/ und das allgemeine Tuch-Verkauff-Haus. Hierauf kommt viel Volcks/ und wer nach 12. Uhren kommt/ der muß vor die Armen 6. Stüber bezahlen. Diese Börse stehet auf einer gewölbten Schleuse oder Wasser-Fall/ welche des Mittags und des Abends geschlossen wird/ um dieweil man vor wenig Jahren entdeckt hat einen Verrath / dadurch man/ vermittelst des Schieß-Pulvers/ welches darunter geleyet war / diese Börse mit allen Kauff-Leuten wolte in die Luft sprenghen.

An der alten Brücke/ auf der Wasser-Seiten/ hat man noch eine kleine Börse/ die Korn-Börse genandt/ auf welcher sich die Korn-Händler versammeln; es wird auch hierzu gegen den Abend die neue Brücke gebraucht.

Es sind auch allhier unterschiedliche schöne Kirchen; in der neuen Kirchen ist so wohl das von Messina gemachte grosse Sitter im Chor / als auch der künstlich geschnittene Predig-Stuhl sehr trefflich/ dessen gleichen man in ganz Europa nicht hat. In der alten Kirchen sind anmercklich die Gräber des von der Hulst und Zeemskerck. Heemskerck thät grosse Dienste an sein Vaterland/ als sie erstlich nach Indien giengen: denn der König in Spanien confiscirte einige Schiffe der Holländer/ die auf seinen Landen handelten / als welche dazumal der Stapel der Handlungen nacher Indien waren. Man hatte dazumal vorgenommen / eine gepriviligirte Flotte von 8. Schiffen nacher Indien auszurüsten/ davon 4. ihren Curs oder Weg solten nehmen längst des Atlantischen Ocnas oder Meers / und nach dem Caap de Bon Esperance: und die andern 4. Schiffe solten einen Weg nach den Königreichen Cathay und China, durch Nord-Ost hin/ aussuchen/ dadurch man auch verhoffete/ einen kürhern Weg nach diesen Quartieren zu finden/ als solcher bis noch zu den Spaniern bekandt wäre. Zu diesem Ende seegelten diese 4. letzte Schiffe aus dem Texel den 5. Jan. 1594. und kehrten im September wiederum zuruck/ dieweil sie wegen des Eises nicht weiter kunten fortkommen. Jedoch nach Erzählung der Reise/ welche Wilhelm Barentsz gethan hatte/ thäte man noch zwey andere Fahrten nach Nova Zembla, in welcher letztern Reif sie allda überwinterten/ Barentsz aber gieng allda mit Tod ab. Heemskerck war das Haupt

Haupt unter den Zwölffen / der von diesem kalten Verbleib wieder kam / und können allda nichts als Bären und Füchse den Winter ausdauren / allwo dieser Heemsckerk gewesen war / und nachgehends that er noch zwey reiche Reisen nach Indien / da dann auf dessen glückliche Zurückkunft die Holländische Ostindische Compagnie allererst wurde aufgerichtet / auch zugleich ein Verbott gethan / daß niemand anders / als diese Compagnie in Zeit von 21. Jahren / dieses Landes / dahin handeln möchte.

Jedoch / damit wir weiter gehen / und zu andern dieses Orts öffentlichen Gebäuden kommen / so thut sich das Rasch oder Rasch-Haus hervor / ein Haus der Besserung vor übelgerathene und verderbte / sowohl junge als andere Bursch / wann sie unverbesserlich seynd / und den Eltern / wie auch denen Gesetzen sich ungehorsam erzeigen. Beym Eingange an der Pforten dieses Hauses sind 2. stehende Löwen (ein eigentliches Sinnbild) mit der Beyschrift / Virtutis est domare; quæ cuncti pavent. Das ist: Durch Kunst und Tugend kan man auch Unbändige / welche sonst jederman fürchten muß / bezähmen. Dieses Haus war Vorzeiten ein Kloster der St. Claren Nonnen / zu diesem Gebrauch aber angewendet Anno 1595. Diejenige / so man darein setzet / werden gezwungen zu arbeiten / und ihr Brod mit schwerer Arbeit zu gewinnen. Ich sahe einige / welche Brasilien-Holz raspelten / davon sie täglich ein sicheres Tagwerck zu verarbeiten haben / welche so hart der Arbeit obliegen / daß ihnen indem sie nackend und beschwitzet sind / der ganze Leib von dem fliegenden Staub gleich einer schönen rothen Farb bemahlet wird. Welcher frembde Anblick mich erinnerte derjenigen Phantasien der Frau Marggräfin von Neukastell / von einer Nation / worunter das Volck Oranien / Farbigt / der König aber von Purpur ware.

Man erzehlte uns auch / daß diejenige / welche man weder mit Befehl noch mit Schlägen an ihr Werck und Arbeit bringen könnte / in ein großes Wasser-Gewölb gesetzt werden / in welches man Wasser lauffen läset / und nichts als eine Pumpe zu ihrer Errettung dazu hinein thut / da sie dann / so sie leben wollen / arbeiten müssen / um sich dardurch vom Ertrinken zu befreyen. Auch sahen wir da einen andern / der in einem engen Loch saß / und nichts zu essen kriechte. Etliche von diesen Verbrechern bleiben lange / etlich wenig Zeit hierinnen. Es ist insgemein / so man jemand in dieses Rasch-Haus setzet / eine Straffe vor solche / die mit dem Messer oder sonst jemand verletzen / stechen oder Schaden thun. Zugleichen wissen auch einige Bürger / ohngeachtet sie reiche und brave Leute sind / es mit ihren Söhnen / wenn sie aus der Spuhr schlagen / oder von ihren Herrn entlauffen / es so anzustellen / daß sie in dieses Haus von den Schutz-Dienern gebracht werden / allwo man sie zwar zu keinem schweren Werck oder Arbeit zwinget / sondern nur so lang aefangen hält / bis daß man gnugsam von ihnen sehen kan / daß sie ihr Leben bessern.

Dieses

Dieses Mittel/ die böse Menschen zur Besserung zu bringen/ mag wohl vielen eine Straffe scheinen/ allein es ist solche gar nicht zu vergleichen mit derjenigen/ welche man in vorigen Zeiten in Teutschland zu gebrauchen pflegte; insonderheit aber zu Colln in dem weißen Thurn/an der Nord. Seiten der Stadt beyrn Rhein gelegen/ davon man erzehlet/ daß dergleichen ungerathene Gesellen/ bey welchen man anders keinen Rath mehr wuste/ auf eine Barbarische Weiß in diesen weißen Thurn gesetzt wurden; dessen hohe und dicke Mauern machten/ daß sie nicht entrinnen konten/ noch mit ihrem Schreyen und Klagen gehöret wurden: und wurde ihnen in diesem Thurn ziemlich hoch/ dahin sie nicht wohl reichen konten/ ein Stuck Brods/als das letzte Mittel vor ihre Sterbens Noth/ geleet/da sie dann/ so bald sie sich unterstunden nach diesem Brod zu klettern/ ihr Urtheil des Verderbens auf dem Kopff hatten/ indem sie etendlich den Hals brachen:

Dem Rasp. Haus gleichet einiges Sinnes das Spinn. oder Besserungs. Haus/ vor junge Dirnen/ die frey und ungebunden leben / die man bey Nacht krieget/ oder die nicht sagen können/was ihr Thun und Lassen seye; sie werden auf eine gewisse Zeit hinein gesetzt/ nachdem sie es verdienet haben/ und sind sie darinn gehalten zum Nähen/ Wircken/ Spinnen/ oder einer andern ehrlichen Arbeit/ mit der sie ihre Zeit stätig zubringen müssen: diejenigen/ so von besserer Condition seynd/ die haben ihre Kammern besonders. Ich sahe in einem besondern weitem Zimmer dergleichen Dirnen wohl über hundert ohngefähr/ welches mir sehr unverhofft vorkam/und solte mich solches noch frembder düncken/so ich dergleichen in Franckreich und Engelland solte sehen.

Ich kam auch in das Waisen. Haus oder Spittal vor Kinder/ in welchem wohl bey 600. Waisen fleißig versorget und wohl auferzogen werden: außser diesem ist hier noch das Diacon. Waisen. Haus/ wie auch das alte und neue Almoseniers. Haus/ das Wahlen. Waisen. Haus/ und das Menisten. Waisen. Haus / in welchen sämtlich die Waisen. Kinder bey tausenden von der Stadt Unkosten erhalten werden.

Es ist auch allhie noch ein sonderbares Gast. Haus/ in welchem die Bettler/ und alle Nothdürfftige drey Tag lang beherberget / und mit gutem Essen und Trincken versehen werden/und hat dieses Haus fornem an der Thür diese folgende Überschrift:

Drie dagen, langer niet, Herberg ik die t' behoeft,
De vierde delg ik nyt de Schooysters en t' geboeft.

Das ist zu Teutsch:

Drey Tage/ länger nicht/ herberg ich/ die ich soll/

Den vierden mag ich nicht die Subn. und Bettlers. Roll.

Ferner ist zu sehen/ das alte Männer. Haus/ oder Spittal vor alte Männer/ und solche Leute/ die ihr Brod nicht mehr verdienen können; in diesem

sem Hauß ist ein gegrabener Quell-Brunn/ der tieffer ist/ als der alte Kir-
chen-Thurn hoch ist. Um all dergleichen Ursachen willen sammet man in die-
ser Stadt vor die Armen grosse Summen Geldes/ so/ daß man auf den Gas-
sen schwertlich einen Bettler siehet. Auf allerley Verkündigungen oder be-
stimmten Zusammenkunfften in Herbergen und anderswo/ bey mehr andern
Gelegenheiten/ muß derjenige/ der zur bestimmten Zeit nicht kommt/ etwas/
mehr/ und minder/ vor die Armen geben.

Das Ost-Indianische Hauß/ ist auch Anmerckens würdig/ mit dem
grossen Hauffen ihrer Waaren/ als da ist Zimmet-Rinden/ Nägelein/ grü-
ne Ingwer/ Campher/ Pfeffer von Calecut/ Indigo/ und dergleichen. Die
Schiffe sind von grosser Last/ ihr Hauß ward zu der Zeit noch vergrößert/ ohn-
geachtet es zuvor groß genug war; und ist dieses eine vollkommene Stadt
von allerley Waaren vor sich selbst.

Das Admiralicats-Hauß/ wie auch das Zeug-Hauß/ welches in einer
Zeit von drey oder vier Monden aus dem Grund ist aufgebauet worden/ all-
wo ihr Vorrath vor den Krieg/ und vor die Schiff-Fahrt verwahret wird;
es liegt dieses Hauß rund herum im Wasser/ auch lagen zu der Zeit dicht dabey
72. Kriegs-Schiffe: Inwendig im Hauß sahen wir ihre Anker-Seilen/ ey-
serne Hacken/ gedoppelte Spreng-Kugeln/ Ruder/ Stück-Patronen/ Pul-
ver/Sonnen/Schiffs-Laternen und dergleichen: Beym Eingang der Thür/
sahen wir einen Rahm/ mit einem Mann darinnen/ der getrocknet und aus-
gefüllt war/ so/ daß nichts daran verderben kan/ haltend in seiner Hand eine
Ruder; dieser Mann war bis auf die Mitten seines Leibes in den Rahm ge-
schlossen/ und zwar in solcher Art/ daß ihm die Fisch-Felle vor eine Decke die-
neten/ welche Decke so wohl zusammen geschlahret ist/ daß kein Wasser in den
Rahm künnte kommen/ und vermochte er also den größesten Sturm der See
ausstehen sonder Gefahr. Oben auf diesem Hause/ gleichwie in mehreren
Häusern dieser Stadt geschiehet/ bewahren sie ihr Regen-Wasser/ welches
sie destomehr vonnöthen haben/ um willen/ weil man hierum sonst wenig
gutes Wasser findet: solches geschiehet auch in unterschiedlichen Häusern/ auf
der Herren und Kayfers-Grafft/ und dienen dergleichen Wasser an statt der
Weyher/ um die Fische drinnen zu halten: auch kan solches Wasser durch
Pumpen täglich abgeleitet werden.

Die schönsten Gassen und Grafften dieser Stadt sind/ die Harlemmer-
Gasse/ die Warmuths-Gasse/ die Kälber-Gasse/ der Eigel/ die Pringens-
Kayfers- und Herren-Grafft/ wie auch die neuen Gebäue nach Cattenburg
zu/ und so sie also noch fortfahren mit den harten Steinen zu bauen/ so werden
diese die andern noch übertreffen/ welche doch versichert auch nicht weniger
herrlich sind.

Ich sahe einen Globum oder Feld-Kugel/ welche der von Vinkeboom
gemacht

gemacht hat/ dessen Mittel-Strich oder Diameter von 6. bis 7. Schuhen war/ und wurde solcher auf 1600. tausend Gulden/ dem Wehr nach / geachtet: Der Meridian-Zirkel von Messing gemacht/ kostete 1000. Gulden: die Kugel war gemacht von Kupffernen Platten/ ausbündig wohl bemahet / auch mit allen neubefundenen Plätzen darinnen / als des Antonii von Diemens Land/ erfunden im Jahr 1642. auf 42. Graden Breite oder Latitudinis gegen den Mittägischen Theil und 170. Grad in die Länge oder Longitudinis, und solches nach Nord-Westen von Japan und den andern Plätzen/ ohngefehr bey W. Z. und also in der Tartarischen See an keiner Seiten der Fahrt von Weigatz/ Neu-Holland/ West-Friesland/ Cape de Hyuer, und dergleichen. Es ist mir aber seit der Zeit ein Buch zu handen kommen / welches diesem widerspricht/ der Titel dieses Buchs ist/ Reise nach den Nordischen Landen/ durch S. Martiniere, der sich in eines/ der dreyen Schiffe/welche der Nordischen Compagnie von Copenhagen zugehörten / begab / im Jahr 1653. und durch dieses Mittel Gelegenheit bekam / umzugehen mit Norwegern/ Isländern/Lapländern/Kilopen/Borandiern/Siberiern/ wie auch mit denen von Nova Zembla, und mit den Samojeden, welche Nachbarn sind der Tartern und Tingorsen/da sich dieser Schreiber in seinem 46. Capitel folgender Massen vernehmen lässet: Es sind mir unterschiedliche Geographische Karten zuhanden kommen/ von besondern und sehr berühmten Autoribus, darüber ich zum höchsten verwundert bin/wie sie in der Stellung von Nova Zembla fehlen/ indem sie es näher an den Nord-Pohl setzen/ als es wohl in der That ist; ingleichen theilen sie dieses Land Nova Zembla durch die See von Grönland ab/ und setzen es ferne von dannen/da doch in der That diese zwey Länder nahe beyeinander liegen/ massen dann die Küsten Grönland an die jenigen von Nova Zembla stossen; und wann die grosse Menge des Schnees/und die übergrosse Kälte diese Grängen nicht unwohnbar machten / so solte die Durchfahrt von Grönland nach Zembla leichtlich geschehen können/ und von Zembla solte man / als man die Pater noster-Berge passierete / leichtlich in Samojedien kommen / auch von dannen/ so jemand Lust hätte/ in Moscovien und in die Tartaren. Jedoch was hievon die Wahrheit seye/ solches wird uns Capitain Woot bey seiner Wiederkunfft weiter unterrichten. Ich verwunderte mich gleichfalls zu sehen/ daß die Geographischen Schreiber/ die Fahrt Weigatz genandt/ nicht über 10. Französische Meilen lang zu seyn geschrieben haben / da sie doch über 35. Deutsche Meilen begreifet/welches wohl 6. mahl so viel ist. Weiter wollen sie uns weiß machen/ daß unsere Schiffe in dem grossen Tartarischen Ocean durch die Enge oder Strasse kommen könnten/welches ein Mißverständnis ist/ unerachtet sie sicherlich und für gewiß sagen / daß in den Zeiten des Prinzen Morizen von Nassau ein Deutsches Schiff durch diese Fahrt in den Ocean kommen wäre/ so ist

es doch gleichwohl ein offener Irrthum / dieweil die Straf-Fahrt an dem Pater noster Gebürge / (gleichwie ich zuvor gesagt /) welches eine halbe Meil hoch ist / und auf welchen stätig Schnee liegt / der nimmer schmelzet / grenzet. Und hiervon kan ich ein gefeztes und gewisses Zeugnis geben / dieweil ich selber in der Straffe unter den Bergen in den Hunds-Tagen / als welches die heisseste Zeit im Jahr ist / gewesen bin.

In dieser Stadt ist auch eine vortreffliche Schul oder Gymnasium, die Jugend in allen Facultäten zu unterweisen / und zu üben / habend zwey Auditoria, über welchen die Bibliothek ist. In der Gassen / genandt Ness / ist die Anatomie-Kammer oben auf in dem Fleisch-Verkauff-Haus / die da mit unterschiedlichen Raritäten behangen ist.

Auf der Käyfers-Krafft / ist auch noch ein Comœdien-Haus / welches vortrefflich zugerichtet / in welchem wochentlich einige Spiele an die Leute vorgestellt werden ; das Geld / welches davon einkommt / wird an die Armen verwendet. Formen ober der Thür sind diese Verse zu lesen :

De Wereld is een Speel-toneel,
Elk speelt syn Rol, en Krygt syn deel.

Das ist:

Ein grosser Schau-Platz ist die ganze Welt/
Drauf jeder spielt / und seinen Theil erhält.

Von dem Thurn der alten Kirchen zu Amsterdam / hatte ich eine schöne Aussicht über die Stadt hin / und die grosse Anzahl der Schiffe / die da an der einen Seiten liegen / und als ein Wald anzusehen sind. Ingleichen siehet man alle herumliegende Dörter und Städte : und dieweilen die Dächer der Häuser durchgehends scharff und spizig zulauffen / also verursacht solches / daß man die Stadt unterwärts sehend / sehr uneben liegen siehet ; ob es gleich / so man es von unten nach der Höhe ansiehet / ein hübscher und vortrefflicher Platz ist. Diese Art der Dächer ist vor das Gesicht nicht so anständig und lustig / als wohl die flachen und platten Dächer / die man in einigen Städten in Franckreich und Italien siehet / oder die anders sind mit braunen Schalkn und Schiefer-Steinen gedecket sind. Auf diesem Thurn / wie auch auf allen andern dieser Stadt / wird um Mittags-Zeit die Trompette geblasen / in den andern Theilen der Stadt geschieht solches um 6. Uhr des Morgens und Abends. Um 11. Uhr gehen die Kauff-Leute nach der Börse. Vor dem Rathhaus höret man eine gute Music / welche von dem Grafen von Leicester ist gestiftet worden ; über dieses höret man alle Stunden auf den meisten Thürnen eine gute Harmonie von Glocken-Spiel. Es ist auch allda ein Music-Haus / darauf man jemand tractiret und unterhält / auch einen jeden um einen Stieber hinein läffet / da man denn allerhand Musicen höret / viel treffliche Wasser-Ver-

cken und unterschiedliche Bewegung der Glocken. Spiel und Schildereyen siehet mit Genießung anderer Zeit. Verkürzungen und Lustbarkeiten.

Ferner hatte ich auch in währendem Verbleib zu Amsterdam die Gelegenheit/ unterschiedliche gelehrte Leute und vornehme Personen zu sehen und zu sprechen. Doctor Ruisch zeigte uns vielerley Curiositäten in Anatomie-Sachen/ als einige Sceleta oder Bein-Cörper von jungen Kindern und Fœtus, oder solchen Kindern/ die aus Mutter-Leib geschnitten worden / unterschiedliches Alters/ welche nett zusammen gefüget/ und sehr weiß waren; die Wasser-Gefäße/ Vasa lymphatica, waren sothanig gepreserviret und vorgestellt/ daß man auch noch die Valvulas daran sehen kunte. Weiter sahen wir eine Menschen-Leber / so vom Fleisch entblösset war/ vorstellend ganz klar und durchscheinend die kleinen Blut-Gefäßlein alle zusammen/ item Musculen oder das Mäufshaffrige Fleisch von Kindern/ die man zerleget hat/ ganz vor der Verderbung bewahret / wie nicht weniger ganze Leichname / die noch unverdorben waren/ davon das Angesicht von einem sehr ermercklich/ sondern den wenigsten Flecken oder Veränderung von Farben oder Lineamenten und Gestalten/ dergleichen man im Sterben zu erwarten hat/ anzusehen war. Auch hatte er diesen Körper dazumal schon über 2. Jahr lang also aufgehoben/ und hoffete er auch/ daß er also bleiben solte. Doctor Schwammerdam ließ uns auch unterschiedliche seiner Prob. Stücke (Experimenten) davon er in seinem Tractat/ de Respiratione, geschrieben/ sehen/ wie ingleichen eine schöne Versammlung von Insecten und andern dergleichen Blut-losen Thierlein aus unterschiedlichen Landschaften gesamlet/ item einen fliegenden Hirschen oder Schröder von seltsamer Größe; eine Indianische Scoiependria oder Schlange / in der Länge von 40. Schuben/ eine Fliege/ Ephemeron, oder Haft genandt/ sammt noch viel andern Seltenheiten. Es ließ uns auch der alte Chymist Glaubert/ der unterschiedliche Bücher in Hoch-Deutscher Sprache geschrieben/ sein Werk. Hauß oder Laboratorium beschauen. Gleichfalls empfiengen wir sehr viel Civilität und Höflichkeit von dem Herrn Blasio, Professorn in der Medicin, der einen Commentarium, oder Erklärung über den Vestingium geschrieben hat.

Die Juden wohnen allhier viel besser und mit mehrerem Ansehen/ dann an einigen andern Ort: ihre vornehme Synagog ist groß und weit mit Lampen von Messing und Silber schön gezieret: Es fiel eben dazumal/ als wir hinkamen/ ihr New-Jahr-Fest ein/ um welches willen das Blasen auf Hörnern/ wie auch das Schiessen und Singen sonder Ende war. Einige von den Juden allhier verstehen unterschiedliche ausländische Sprachen/ dergleichen ich einen sahe/ Moses di Pas genandt/ einen gelehrten Jungmann / ingleichen Orabio, einen vornehmen Doctorn. Und ich war betrübt / allhier unter den Juden unterschiedliche zu sehen/ die sich offenbarlich vor Juden ausgaben/ und doch

doch vor kurzer Zeit an andern Orten sich lieffen vor Christen halten; es war einer darunter / der allbereit 30. Jahr lang war ein Franciscaner; Mönch gewesen; noch ein anderer / der etliche Jahr Professor zu Tholouse in Frankreich / und vorhero Königlich Medicus gewesen war. Juda Leon, ein Jud / hatte grosse Mühe und Arbeit genommen / um ein Modell zu machen von dem Tempel Salomonis und seinem Hauß / wie auch von der Burg des Tempels / vom Tabernackel / vom Lager der Israeliten / und anderer dergleichen Curiositäten mehr. Ich war gegenwärtig bey einer Beschneidung eines Kindes / welche sie verrichten / erstlich mit einem Priemen / der an der Spizen ein Knöpflein hat / welchen sie zwischen der Eichel und Vorhaut hinein stecken / und diese beyde voneinander scheiden / und die Vorhaut erweitern / so / daß das inwendige Häutlein / sowohl als die äussere vorwärts gezogen wird; dann kommen sie mit einem Instrument. gleich einem Lineal / dabey / und halten die Haut über der Eichel fest daran / alsdann wird die Vorhaut dicht an dem Lineal mit einem breiten Beschneidungs-Messer abgeschnitten; dasjenige / was von der Haut übrig bleibt / wird alsobald zurück gethan / das Blut mit Blutstillens dem Pulver gestillet / und ein Pflaster darüber gelegt; die Freunde und Bekandten / die bey dergleichen Beschneidung gegenwärtig sind / die singen unterweilen / dadurch man das Sirenen und Schreyen der Kinder weniger höret.

NB. Diese Stadt wird mit allem Fug ein Auszug oder kurzer Begriff und ein Markt fast der ganzen Welt genennet / indem die mehrsten Nationen alldar zusammen kommen; es hat einen Schulgen allda / der die Person des Grafens von Holland präsentiret / wie auch 4. Bürgermeister / und 36. Rathes-Herrn. In einem Waisen-Hauß werden jetzt 500. und mehr arme Kinder erhalten. Das Rathhaus hat auf 30. Millionen gekostet; auch ist nachdencklich / daß in dieser Stadt allein jährlich ungefehr über 24000. Stück Wäulen Tuch gemacher werden.

Das VIII. Capitel.

Beschreibung von Utrecht. Dessen Name. Willebrodus, der erste Christliche Prediger in Nederland. Die Dom-Kirche und deren Thurn. Die Gelegenheit der Stadt. Eine Säule in der Englischen Kirchen auf Ochsen-Häuten gebauet. Bücher-Kammer von alten Büchern. Abgötter. Einhorn. Gelehrte zu Utrecht. Anna von Schurmanns Schilderey-Kammer. Spiel-Bahn. Lobred des Hollands und der darbey gelegenen Plätze.

S In Amsterdam wegreisend / zog ich bey einem sonderlichen Begräbnis-Platz der Juden vorbey / als welche ihre Todten innerhalb der Mauer nicht begraben dürfen / und kam durch Onverkerk / und Baanburg / endlich innerhalb 6. oder 7. Stunden nacher Utrecht / in einer Schnute oder kleinem Schiff

von einem Pferd gezogen/ durch einen von Kunst gemachten Wasser • Canal/ als welches das Mittel ist/ womit man in Holland und andern unterschiedlichen Provinzien der Nederlanden/ zu reisen gewohnet ist.

Utrecht ist eine alte/ grosse und schöne Stadt/ auch das Haupt der Provinz dieses Namens; diese Stadt wurde vorzeiten Anthonina, nach der Hand aber Ultrajectum genamet: Sie war lange Zeit berühmt wegen ihres Bischofflichen Sitzes/ der von dem König Dagoberto aus Franckreich seinen Ursprung genommen/ und von ihm mit Ländereyen und andern Besizungen reichlich ist begabet worden: Willebaldus oder Willebrode, ein Engelsmann war ihr erster Bischoff/ der diese Länder zum Ehrstlichen Glauben brachte: Die folgenden Bischoffe nahmen an Macht und Gütern so sehr zu/ daß sie bequem waren/ etliche tausend Mann in das Feld zu bringen / und wider die Grafen von Holland schwehre Kriege zu führen: Ihre Succession währte 900. Jahr lang nacheinander. Gegenwärtig aber ist es eine hohe Schul / die da Anno 1636. von den Herrn Staaten gegründet / und ihren Anfang genommen hat.

Mit Erzehlung der Namen der Professoren dieses Orts/ will ich niemand beschwehren; der gelehrte Herr de Ray, als den ich an unterschiedlichen andern Dertern anzutreffen die Ehre hatte/ der hat allbereit gemacht / daß da ist gedruckt worden/ die Series Lectionum, sowohl dieser/ als anderer Academien in Niederland/ Teutschland und Italien; In seinen Topographischen und Naturkündigen Anmerkungen vor das Jahr 1673.

Die grosse Kirche/ hat einen sehr hohen Thurn/ oben mit drey Durchgängen/ einen auf dem andern/ als von deren Höhe ich nicht allein ein gutes Aussehen hatte auf diese Stadt/ die als eine platte Form unter meinen Augen lag/ sondern auch/ von vielen andern Plätzen. Diese DomKirche ist/ nachdem die Franzosen in den neulichsten Kriegszeiten daraus gezogen waren/ durch ein Ungewitter mit Donner und Blitzen fast biß auf die Helfste darnieder geschmissen worden; wiewohl dannoeh der Thurn unbeschädiget bliebe.

Diese Stadt Utrecht ist auf einem ebenen und flachen Lande / und sehr wohl gelegen/ in Mitten eines so Volkreichen Landes/ indem ein Mann in einem Tag von dar aus gehend / zu etlichen 40. bis 50. bemauerten grossen und kleinen Städten kommen kan. Die Englische Kirche allhie ist ein altes Gebäue/ und ist die Säule / die in der Mitten stehet / merckwürdig/ dierevell dero Fundament nicht anders als auf OchsenHäuten konte geleget werden/ welches viele als etwas sonderliches anmercken. Sie ist gebauet Anno 1099. und hat die Abbildung eines Ochsen oder Büffels mit dieser Beschrift:

Accipe Posteritas, quod pertua secula narres,
Taurinis cutibus fundo solidata Columna est.

Das ist:

Bernimm/Nachkömmling hier/und sags zu deinen Zeiten/
Wie diese Säul gegründet steht auf Ochsens-Häuten.

Es ist auch alldar eine alte Bücherey/welche zu der Kirchen gehöret/und verschiedene alte Bücher und Handschriften in sich hält: Als unter andern eine grosse Biebel/ in 6. Stücken/ auf eine sehr alte Weiß bemahlet und verguldet: Zwey Abgötter/ die vor langen Jahren in Kriegs-Zeiten in Teutschland sind genommen/ und durch König Heinrich IV. an dieses Ort gegeben worden. Sie sind Besehens würdig/nicht so sehr wegen ihrer Nettigkeit/ als ihrer Altheit und frembden unformlichen Gestalt wegen: Noch ist allda ein Horn aus einem Zahn gemacht/ welches auch/wie man sagt/ zur selbigen Zeit anhero ist gegeben worden: auch sind allda 3. Hörner vom Einhorn/ die an der Länge einander nicht viel gleich sind: Das längste darvon hält an der Länge 5. Schuhe und einen halben; Ich tranck aus einem derselbigen Einhorn/dessen oberster Rand mit Silber beschlagen/ und hohl gemacht war/ um vor ein Trinck-Geschirr zu gebrauchen. Es waren aber diese Hörner von See, oder Fisch-Einhorn/oder ein lang gekrümmter Zahn eines wunderbaren See-Fisches/ der mit dem rechten Einhorn grosse Steichheit hat/ und in Nordischen Seen bekommen werden/ dergleichen ich viel so wohl in öffentlichen Cabinetten/ als auch in Particulier-Handen gesehen habe. Zwey dergleichen Hörner/ von 10. Schuben lang/wurden vor wenig Jahren an den König in Dännemarck verehret/ und hatte man sie bekommen/nabe bey Nova Zembla: auch hab ich dergleichen gesehen/ die vollkömmlich 15. Schuhe lang waren; davon einige krumm und sehr dick/ andere aber nicht so dick / sondern auch ganz eben und glatt: Etliche sind an dem Ende/ welches nahe bey dem Kopff stehet/ am dicksten und breitesten/ andere hingegen sind an dem Ort/welches vom Haupt ein wenig entfernt stehet/ am breitesten; einige derselben sind gegen die Spitze sehr scharff/ andere aber stumpff. Mein Seel. Vatter T. B. hatte von dergleichen ein sehr schönes Stück/welches vorher unter des Herzogs von Curland Curiositäten gewesen war/ allein nachdem dieser in den Kriegen zwischen Schweden und Pohlen bey Douglas gefangen wurde/ kamen diese in eines Kauffmanns Hände/ als von welchem es mein Vatter bekam; noch hatte er ein Stück von dieser Sorten Einhorns/welches ganz schwarz gebrandt war/ und aus des Kayfers von Rußland Cabinet herkame/ und an ihn verehret wurde von D. Arthur Dee, der ein Sohn von D. Johann Dee war/ und zugleich Leib-Medicus des Groß-Fürsten von Moscovien/ und als dessen Karität-Kammern verbrandten/ so war auch jenes Horn mit darbey gewesen

sen/ davon es also schwarz worden ist. Ich habe einen Spazier/Stock / einen Scepter/ ein Schwert/ Büchlein und andere dergleichen Dinge/ aus dergleichen Einhörnern gemacht/ gesehen; allein es stecket dieses Horns Ruhm und Nutzen nirgend mehr als in der Prob/ die man hat in seiner Medicinalischen Krafft wider das Gift/ auch ansteckende Seuchen und desselben mercklichen Besolge/ und bin ich gewesen / daß man von diesem Einhorn zu unterschiedlichen Zeiten einen guten Theil eingegeben hat: Jedoch hat von dergleichen Einhörnern sicherlich niemand mehr versamlet / als der König von Dännemarck/ dessen Herr Vater eine solche Menge dieses Horns/ auch bey hunderten/ und deren so viel zusammen spahrete/ daß er leichtlich einen Magnificcken herrlichen Thron von lauter solchen Einhörnern hätte können aufbauen lassen.

Ich hatte in dieser Stadt die Ehre/ unterschiedliche vornehme Personen zu sehen/ unter denen waren D. Cyprianus ad Oostergo, D. Regius, und Voetius, (als welcher noch das einige Glied von dem Dordrechtischen Synodo im Leben war) und andere mehr; Allein die gelehrte Anna Maria Schurmanns / welche dazumal auffser der Stadt war gegangen / kunte ich nicht sehen/ wurde dahero genothsacht/ mich zu vergnügen / in Besetzung ihrer Schilderey oder Conterfeits, welches sie selbst mit eigener Hand gemacht und wohl getroffen/ auch diese Beyschrift darunter gesetzt hatte:

Cernitis hinc pictâ nostros in imagine vultus,
Si negat Ars formam, gratia vestra dabit.

Zu Teutsch:

Hier sehet ihr mein Bild/ geschildert nach dem Leben;
Doch was der Kunst gebricht/ wird eure Gunst mir geben.

Die Schilderey Kammer ist anmercklich/ weil manches gutes Stück von unterschiedlichen Meistern darinn zu sehen ist/ unter welchen sind vortrefliche Thronen des von Kolen und von Tuarts; item Landschaften des von Saft/ Leven: gute Kleiderwerk/ und insonderheit in einigen Türckischen Habiten/ bey dem von der Meer.

Ingleichen ist diese Stadt gezieret mit einem schönen Markt/Platz/ und unterschiedenen langen Strassen und Graffen/ und einer Palmalie oder Spiel Bahn/ an jeder Seiten mit 5. Reihen Bäumen besetzt. Diese hat der König in Franckreich/ als er lebt zu Utrecht war/ wegen seiner Zierlichkeit verschonet und gespahret.

In der St. Catharinen Kirchen ist das Grab des Milords Gorge. Wiewol ich Franckreich und Italien/ auch derselben treffliche Städte gesehen hatte/ so war ich doch gleichwohl sehr mit Verwunderung eingenommen/ als ich diese Vereinigte Provinzien/ insonderheit aber Holland / und dessen beylichs

beyliegende Orter zu sehen bekam. Derjenige/ der mit Aufmerckung etwas anschauet/ der hat dieser Orten in acht zu nehmen sowohl die Gemäctlichkeit zu reisen / welche man sowohl zu Wasser als zu Land haben kan; als auch die angenehmste Ordnung und Regel, Richtigkeit dieser Orten in allen Dingen; die Anzahl der gelehrten Leute; den Ueberfluß und Wehlung der Veränderungen in allerley Manieren; den wackern Fleiß und Sparsamkeit/ wie auch die Macht und das Vermögen dieses Volcks; Ihre Zahl und Volkreiche treffliche Städte / ihre ungemeyne Reimlichkeit und Nettigkeit in Gebäuden und Häusern; ihre eigene Geseze und Bedienung der Gerechtigkeit und ihres Gerichtes; wie nicht weniger die unglaubliche Anzahl der grossen und kleinen Schiffe: Aus diesen kan man dencken/ was es für eine schläffrige Nachlässigkeit ist/ sich mit Besetzung seines eigenen Landes vergnügt zu halten/ sondern andere Länder / und insonderheit dieses zu besichtigen/ eine solche Landschaft/ die in seinem Begriff nicht weit ist/ und welche man geschwind durchreisen kan/ ist so voll gepflanzet und gewimmelt voll Volcks/ mit trefflichen Städten / schönen Plätzen und Dörffern / als man nirgends in der Welt in so kleinem Bezirk finden wird; es wäre dann in dem Königreich China in Ost-Indien.

Das IX. Capitel.

Abreise von Utrecht durch Jutphaes, Vreeswyk, oder die Fahrt auf Vianen. Ankunfft durch das Land von Arkel zu Gorkum, welche Stadt kürzlich beschrieben wird. Wie der König in Frankreich Anno 1672. allhier aufgehalten wurde. Abreise von dar bey Worckum, Louvestein, Poudroyen, Heusden, vorben nach dem Busch.

Un Utrecht kam ich/ innerhalb 2. Stunden / nach Vreesvyk, und traff unter Wegens das Dorff Jutphaes genannt an/ welches sich nicht unannehmlich ins Gesicht stellet; ferner gieng ich über den Fluß Lek genandt/ nach Vianen, allwo wenig anzumercken war / auffer das Haus und der Hof des Herrn von Brederode, als welcher einer von den ältesten Edelleuten in Holland ist/ oder/ wie man insgemein davon redet/ die allerdelste Familie unter allen/ kommend von dem Geschlecht derer von Egmond/ die vor Zeiten vor die allerreichsten/ und hingegen die Wastenaars vor die ältesten gehalten wurden. Der Stiebel und die Höhe dieses Hauses dienet vor einen Wall dieser Stadt: auf einem runden Bollwerck stehen unterschiedliche kleine Stücke von Messing alldar gepflanzet. Noch sind zu sehen die Statur und Abbildungen von 12. Kaysern/ wie auch von Aristotele / und das übrige darinnen die andern Zieraten bestehen/ sind die Pyramiden, und dasjenige/ was auf der Mauer geschildert ist.

Hier von Dannen gieng ich mit der Schuitt / oder einem kleinem Fahr-
Schiffe durch das Land von Arkel, welches / wie etliche sagen / von Hercules
herkommet; und in den vorigen Zeiten denen Herren von Gorkum und Arkel-
Land zugehrete / biß daß es mit Maria / einer Tochter des letzten Grafens von
Arkel-Land in die Hände des Grafens Johann von Egmond kame / nach
der Hand aber verkauffet wurde an Wilhelm den IV. Grafen von Holland.
Diese Nacht kam ich gen Gorkum, eine wohlgelegene Stadt bey dreyen
Wasser-Flüssen / genant die Lungen / die Mael / und die Maas. Diese
Stadt mag vor eine der stärcksten Städte in ganz Niederland passiren: Sie
ist erbauet worden durch einen Herrn des Hauses von Arkel.

Alldar ist ein schöner Marckt; das Rath-Haus aber ist an der einen
Seiten etwas nieder gesunken. Der Guverneur allhier hat ein köstliches
Haus; der Thurn an der Kirche ist sehr dick: die Fortifications- Werke
sind von Erden / auch ist alldar eine hübsche Wasser-Pforten oder Thor / auf
welcher diese folgende Beyschrift gelesen wird:

Civitas, in quâ maximè Cives legibus parent, & in pace beata & bellò
invicta 1642.

Das ist:

Eine Stadt / in welcher die Bürger denen Gesetzen allermeist unterthänig
sind / die ist beydes in Friedes-Zeiten glückselig / als auch im Krieg
unüberwindlich.

Dasjenige / was hievon Merckens werth ist / ist / daß diese Stadt solche Auf-
schrift Anno 1672. gut und wahr machte; dann als Ludovicus der XIV. Kö-
nig von Frankreich mit so mächtigem Lager in die Niederlande kam / daß er in
einem Sommer- und Feld-Zug 30. sowohl kleine als grosse bemauerte Städte
dieser Landen einnahme / so war das Wasser-Thor dieser Stadt gleichsam
ein Gräng- und Scheid-Pfal seiner Conquesten und Überwindungen / über
welche seine Heeres-Krafft nicht mächtig war etwas zu unternehmen oder aus-
zurichten.

Nachdem ich Gorkum verließ / fuhr ich an der andern Seiten des
Stroms / langs Workum hin / und darnach bey dem Haus Loevestein
vorbey / welches fest gelegen / und wohl fortificiret ist / auch derhalben mehr-
malen gebraucht wurde / vornehme Personen alldar fest zu setzen; massen es
noch nicht lang ist / daß Sr. George Afcue allhier hat gefangen geseffen / wie auch
in verwichenen Zeiten die Herren Rombout Hogerbeets und Hugo de Groot,
und andere / bey welcher Gelegenheit man viel von diesem Casteel hat gespro-
chen / auch der ganzen Parthey / die es mit solchen gefangenen Personen hielten /
den Namen von der Loevensteinischen Faction, wie solches derselbigen Zeit wol
bekandt war / gegeben. Als ich die Maas / noch weiter hinauf gieng / ließ ich
Poudro-

Poudroyen zur Lincken/ und Heusden zur rechter Hand liegen/ und kam den folgenden Tag Morgens in dem Busch an.

NB. Gorkum ist eine wohlgebaute und feste Stadt / habend einen braven Haven/wie auch einen tieffen Wasser-Graben rings umgeben/ auch sonst wol gelegen/da man auf dem höchsten Kirch-Thurn bey heitern Wetter 22. Städte herum sehen und zehlen kan.

Das X. Capitel.

Beschreibung von Herzogenbusch/ Papenbrill/ Bischofflicher Sitz. Das Einnehmen dieser Stadt durch die vereinigten Herren Staaten.

B Herzogen-Busch/Sylva Ducis, oder Boscum Ducis, Bois le Duc, oder Bol duc, nimmt seinen Namen von dem Wald oder Busch/welcher vor diesem unter die Herzogen von Brabant gehörte: Dieses ist eine luftbare und feste Stadt/ gelegen an dem Fluß Disa oder Deyle, der in die Maas lauffet / ungefehr 2. Meilen besser unterwärts; und ist dieses eine von den gröbsten Städten in Brabant/ und besitzen die Herren Staaten der vereinigten Provinzien/ in Ansehung der Stärcke/ welche dieses Ort sowohl von Natur/ als durch Kunst hat/keinen ansehnlichern Platz/als welcher eine sehr gute Gränz-Festung giebet/wider allerley Feinde/die sich dieser Gegend ereignen möchten. Es lieget um und um ein weicher sumpfigher Grund und Morast. Die Zugänge oder Pässe sind lange und enge/mit Steinen belegte Wege / die da gebogen und gedrehet gehen / und die man commandiren kan von einem oder zweyen der 6. Schanzen oder Forten , welche ein wenig ausserhalb der Festung stehen zu derselben grosser Verubigung.

Ausser deme / dieweilen die Holländer Ursach haben über die Inwohner dieses Orts Jalous zu seyn/ als deren Gewogenheit sich leichtlich solte nach dem Neuburgischen Fürsten (dessen Religion die meisten zugethan sind/) wenden können/ so haben sie eine Citadell innerhalb der Stadt gebauet/ Papenbrill genant/ um desto besser ihre Sachen/ und das / was sie vornehmen möchten/zu verhindern. Dieses ist eine hübsche regulirte Festung von 5. Bollwercken/ jede Courtine ist 84. gemeine Schritte lang/die Facen von jedem Bollwerck oder Bastion sind 63. Schritt/ und die Flanc oder Hals 24. Vor dem Sentinell auf dem Punct eines jeden Bollwercks stehet ein hübsches Häußlein von Steinen/wie auch in Mitten von jeder Courtine, davon ein jedes 700. Gulden gekostet; noch ist hier ein Feld- Stück/von einer ungemeinen Länge/mit welchem man/als es recht geladen wird/ biß nacher Bommel in die Stadt schiessen kan.

Der Marckt dieser Stadt ist dreyeckigt. Anno 1559. wurde diese Stadt zu einem Bischofflichen Sitz gemacht. Die Haupt-Kirche ist dem St. Johanni geweyhet; In dem Chor stehen geschilderte Wappen von unterschiedlichen Ritters des goldenen Flusses / und über ders obersten Stell oder Banck ist eine Französische Beyschrift/ als welche die Geschichte von der ersten Anstellung dieses Ordens in sich begreiffet/ wie nicht weniger ein Modell desselben von dem hohen und mächtigen Prinzen Philipp dem Guten / Herzogen von Burgundien und Brabant: nebenst noch andern verschiedenen Statuen, Bildern und Seulen. Auch sind alldar unterschiedliche Gräber der Bischöffe dieser Stadt/wie auch anderer.

Diese Stadt wurde durch die Macht der Vereinigten Niederlande Anno 1628. nach einer langen und schwehren Belagerung/dem König in Spanien abgenommen; in welcher die kleine Schanz/ eine von den Forten an der Wittags-Seiten/grosse Dienste that. Weiter so sind auch noch unterschiedliche Nonnen allhier im Leben/ allein die zu Utrecht sind nunmehr alle verstorben. Die Religionen sowohl der Reformirten/ als der Papisten werden beyde allhier geübet.

NB. Diese Stadt wird vor unüberwindlich gehalten / sie hat 5. Schlag-Brücken/samt einem tieffen Wasser-Graben rings damit umgeben/ und mit gar hohen Wällen und Pasteyen befestiget; von dem Stadt-Graben an hat es lange Wiesen/ ohngefehr einer Viertelstund Weges rund um die Stadt/die nichts anders als Morast sind/dannoch kan man diese Stadt auf Erforderung der Noth ganz unter Wasser setzen.

Das XI. Capitel.

Beschreibung von Breda. Dessen Fortification, gehöret an die Prinzen von Oranien. Wird mit einem Turck-Schiffe eingenommen. Belagerung. Die Kirche. Das Castell. Valkenburg. Ballen-Haus.

In dem Busch reifeten wir durch einen flachen Land-Strich hin/ der etwas sandicht war/nacher Breda zu / an dem Fluß Merk gelegen/eine sehr merckwürdige/ lustige und feste Stadt. Vor Zeiten hatte sie mehr Mussen-Wercke gehabt / als nun gegenwärtig: dann sie haben die Cronen-Wercke weggenommen/ und nur allein die halben-Mond/und die Horn-Wercke / wie auch die Contrescarpen/welche bey dem halben Mond stehen/ übrig gelassen. Es laufft alldar ein breiter Wasser-Graben / rund um die Contrescarpe herum/mit einem kleinen Ravelin/zwischen jedem Bollwerck / die da sich an den Wall bey den innern Theil des Grabens füget. Auch gehet/ohne die Pallisa-

den/

den/eine doppelte Dorn-Hecke rund um die Stadt her. Die Brust-Wehr ist sehr dick/ und mit einer Reihe Bäumen verstärket / auch daneben versehen mit einer andern Reihe von Bäumen/ die drey oder 4. Ruthen voneinander stehen rings um die Stadt her. Ingleichen sind die Bollwercke selbst eingefackt oder ausgeholet/und mit dicken Ulmen-Bäumen gefüllet. Die halbe Münd kommen ausserehalb der Stadt gleich liegend / und hinter diesen allen liegt eine Brust-Wehr zwischen der Stadt und den Bollwercken; auch stehen hier und dar auf den Wällen Cavalliers oder Rakzen.

Dieser Ort gehöret dem Prinzen von Oranien zu / als an welchen er/ dem Rechte nach/verfallen ist/ von dem Nassauischen Haus/ durch eine Heyrath/Engelberts, des VII. Grafens dieses Hauses/mit Maria/ einer Tochter und Erbin von Philippo/als dem letzten Herrn desselben / ungefehr im Jahr 1400. In den Niederländischen Kriegen/ wurde diese Festung von den Spaniern eingenommen/allein die Niederländer bekamen sie wiederum nach der Hand mit einer Uerrumplung/ durch eine Kriegs-Liut / die da ausgeführt wurde von 80. Soldaten / welche in einem Turck-Schiff verborgen lagen/ und auf solche Manier in das Castell kamen/davon noch einige Denck. Mahl täglich allda zu sehen sind. Im Jahr 1625. wurde sie abermal von den Spaniern wieder eingenommen/ gleichwie solches einige Beyschriften und Chronogrammata, oder Zeit-bedeutende Buchstaben anzeigen / als sonderlich diejenige/ welche über der Kirch-Thür also stehen:

AMBrosI SpInoLa VIGILantLa BreDa eXpUgnata;
wie ingleichen:

PHILippUs HispanIa ReX.gUbernante IsabelLâ CLarâ EUgenIa Infantâ.obsIDente SpInoLa qVaternIs regIBUs frUtra ConIUrantiBUs, BreDa VICTor portUr.

Nachgehends wurde sie Anno 1637. nochmahlen belagert und eingenommen von Friderico Heinricho, Prinzen von Oranien/ wie solches folgende Beyschrift an der West-Seiten der Kirche ausweiset.

Auxilio solius DEI, Auspiciis Confœderatis Belgii, Ferdinando Austriaco Hispania Infanti cum ingenti Exercitu frustra succurrente, à Julii 23, obsessam ad 19. Augusti oppugnatam Fredericus Henricus Princeps AraUsIUs BreDaM eXpUgnat seXta Octobris.

Die Kirche alldar ist auch schön/und hat viel treffliche Grab-Stätte; als das Grab von Renesse; ein Begräbniß vor Sr. Thomas Alesburg gesetzt durch den Herrn Canzler Hide; noch ein altes Grab aufgerichtet Anno 1349. vor den Herrn Johann von Lech und Breda; item/das Grab des Grafens Engelberg/von Nassau/und dessen Familie/ stehend an der Mauer-Seiten/wie nicht weniger die Begräbniß des Herrn von Horne / und sei-

ner dreyen Weiber; jedoch ist das Principalste Monument oder Grabmah/ dasjenige/welches Graf Heinrich von Nassau hat aufrichten lassen/ dessen Wappen von 4. Kriegs-Knechten aufden Knien getragen wird; dieser Graf bauete das Castell zu Breda/ welches gegenwärtig/ so wohl fest/ als auch schön ist: den Platz/da das Turck-Schiff und der Prinz in diese Stadt kamen/ hab ich sonderlich gemercket. Ferner sind würdig zu sehen/ die Gallerie der Gärten/die Spazier-Gänge und das Uhrwerck. Die Stadt ist hübsch gebauet/ und Volckreich/auch lieget insgemein eine grosse Guarnison darinnen. Bey dem Castell ist ein trefflicher Platz zum Spazieren gehen / rund herum mit Principal-Gebäuen gezieret. Salckenburg/ oder der Hof/ der zum Castell gehöret/ist auch nahe darbey. Ingleichen ist auch des Suberneys Haus oben aufm Castell bey dem grossen Saal. Auf dem Platz bey dem Castell hat man auch ein schönes Ballen-Haus/und des Prinzen Pferd-Stall. Ausser der grossen Kirchen ist auch noch eine Englische und Französische Kirche allhier. Ferner ist auch ein ansehnliches Nonnen-Kloster oder Hof vor geistliche Jungfrauen alldar. Der Thurn an der grossen Kirche ist auch ein treffliches Gebäue: noch ist ein schöner/ langer und breiter Markt/ sammt einem hübschen Rath-Haus alldar. Diese Stadt ist berühmt/und wird bereichert von dem guten Bier/welches allda gebrauen / und durch ganz Niederland versendet wird.

Das XII. Capitel.

Beschreibung der Stadt Gertrudenberg. Die Kirchen und Thurn alldar. Das Durchschliessen des Prinzen von Dranien. Das Haus von Murney.

Nachdem wir Breda verliessen / kamen wir schleunig über Land nach Gertrudenberg / welches die letzte Stadt an der Nord-Seiten von Brabant ist/und allwo sich die Brabandische Provinz mit Holland vereiniget; dieser Ort ist nicht groß/aber trefflich vor die Fisherey / gelegen auf einem Hügel an dem grossen und breiten Wasser/ die Waert genannt / welches entspringet von dem Naas/Fall und andern kleinen Wassern/die darein kommen. Diese Stadt ist gefortificiret/und lieget eine Guarnison darinnen. Die Kirche und der Thurn sind vor diesem groß und schön gewesen / und ist von diesem das übergebliebene von seinem Ruin noch anmercklich/in Ansehung/daß dieser Thurn durch Kriegs-List des Prinzen von Dranien niedergeschossen wurde/ eben zu der Zeit/ als der Suberneur mit den Vornehmsten der Stadt darauf waren/um einen falschen Lärmen in des Prinzen Lager zu beschauen / und auf solche Weis verlohren sie ihr Leben sammt der Stadt zugleich. In dieser Stadt wird eine grosse Menge Salmen / und andere Fische/ gefangen; auch

auch werden die Bier/ so allda gemacht werden/ sehr weit verführet. Von hieraus giengen wir über ein breites Wasser/ welches einen grossen Theil des Landes an desselben Seiten einer hat überschwemmet/ welches Stück Landes nicht mehr als 72. Parochien in sich begriff/ die zu einer Zeit mit einander erstruncken sind/ nur das einzige Dorff Ramsdun kam allein davon. Von dannen kamen wir bey einem alten Thurn vorbeÿ/ genant das Haus von Murney/ in die Jungfräuliche Stadt Doort oder Dordrecht.

Das XIII. Capitel.

Beschreibung der Stadt Dordrecht. Die Münz. Gebäue der Stadt. 2. Englische Kirchen. Das Zimmer des Dordrechtischen Synodi. Bier. Der Englische Wollen-Stapel. Schiffe. Willem Stadt. Zierick-See. Ter-Goes.



DOrdracum, von etlichen so genant/ von Duri oder Duret Forum, gegenwärtig Dordrecht/ ist gelegen an den Wasser-Wellen/ welche die zwey grossen Ströbme / als die Maas/ und die Wahl machen; und wird diese Stadt nicht uneigentlich wegen derselben Gelegenheit und Stand einem Schwahnen-Nest verglichen; Sie wird vor die erste und vornehmste Stadt des Süd-Hollands gerechnet/ und dieses/wegen seines Alterthums/ (indem sie bey nahe schon vor 800. Jahren her dem Odoacer vor eine sichere Zuflucht gedienet hat/) als auch wegen der Privilegien und Vorrechten/unter welchen ist die Münz/ wie auch die Stapel des Rheinischen Weins/ und der Englischen Tücher und Wollen.

Es sind in dieser Stadt viel schöne Häuser und lustige Gärten. Die grosse Kirche ist breit und weit/und der Thurn 312. Staffeln hoch / oben an stehen vier grosse Stunden-Zeiger; auch ist alldar eine Börse oder Versammels-Platz der Kauff-Leute. Die Englische Nation hat allda 2. Kirchen/ und die Französische eine; das Ufer an der Wasser-Seite ist hübsch/und das Land rings herum sehr anmuthig; Wir sahen auch alldar das Zimmer/ darinn der Synodus in den 1618. und 1619. Jahren versamlet war / welches ein schöner weiter Saal ist/und thaten wir in diesem Haus auf einen hohen Thurnichen eine Collation, da wir die ganze Stadt und Lands-Gelegenheit übersehen / und unsere Stühl dar auf wir sassen/rund um die Tasel verdrehen künnten/nachdem es die Verscheidenheit der Aussicht nach jedes Gefallen mit sich brachte. Allhier werden auch gute Bier gefochet / als da sind Dorts Englisch/ und die Dordrechtische Wüme; welche auch nach unterschiedlichen Dertern verführet werden. Ferner ist allhier die Stapel der Englischen Tücher und Wolle/ welche zu den Zeiten des Grafens Floris des Fünfften/ an diese Stadt Dordrecht über-

überlassen wurde. Die grosse rundgebauchte Schiffe / oder Beytelacken ge-
nannt/die zwischen dieser Stadt und Eöln Handlung treiben/ scheinen fremd
und wunderbar/wie nicht weniger die langen Lütticher Schiffe/ und die grosse
Anzahl des Volcks/die stätig in solchen Schiffen leben. Als ich von hier weg
gieng/ begab ich mich auf ein Schiff/ welches fertig war nach dem Eysland
Wathern zu fahren/ und seegelten wir langs der meinsten Seeländischen Ey-
landen hin/ in Gesicht von unterschiedlichen trefflichen Städten/ als Willem-
Stadt/ Zierck/ See/ Ter Goes; auch merckten wir auf unterschiedlichen Der-
tern an/ allwo die See ist über das Land gelauffen/ und bey andern/allwo der
Fleiß und Vorsichtigkeit der Inwohner solches hat ausgehalten und verhin-
dert/ indem sie Sande/Dämme aufgeworffen/und den Strande der See be-
deckt haben.

NB. Allhier haben die Reformirten zwey / und die Lutherischen
eine Kirchen: nechst dem Rath-Hausß ist auch zu sehen das Gymna-
sium: das Regiment bestehet aus einem Burgermeister und 35. Rathes
Herren. Im Rath der Herren General Staaten hat diese Stadt wes-
gen ihres Alterthums und Freyheiten den ersten Sitz oder Stelle.

Das XIV. Capitel.

Beschreibung der Stadt Ter-Veer. Der Haven. Der Marckt.
Der Weg nach Mittelburg.



Sr traten an das Land zu Ter-Veer. allwo ein guter Haven und
Herberge ist vor die Schiffe; die Wälle dieser Stadt wurden
gebauet im Jahr 1357. An der See-Seiten stehen runde Thür-
ne/ und ist allhier auch ein schönler langer Marckt. Vor 200.
Jahren haben die Schotten allhier eine Factorie gehabt/ und
war der Marquis dieses Orts in den vorigen Zeiten einer von
den dreyen Staaten/durch welchen Seeland regieret wurde. Der Abt von
St. Niclas in Mittelburg repräsentirt die Kirchlichen Gerechtigkeiten/und
die Städte Mittelburg/Zierck/See/Ter-Veer, Vliessingen/Ter Tolen,
Martensreig/Romers-Wall/ und Ter-Goes, diese zusammen machten
das dritte Glied. Gegen diesen Platz über/war in den vorigen Zeiten eine Stadt
gestanden/welche in die See versunken ist/ und wovon man noch einen Thurm
sehen kan. Von hier nacher Mittelburg ist der Weg mit Fegelssteinen belegt;
dergleichen man auch von Stadt zu Stadt fast durch ganz Holland siehet.

Das XV. Capitel.

Beschreibung von Mittelburg. Der Haven. Fortification. Kir-
chen. Rath-Hausß. Marckt. Fleisch-Hausß. Das Recht 2. Adler
aufzuziehen. Gutes Land. Maulwürffe. Sie sind dem Prin-
zen zugethan. Middel

Middelburg ist die Haupt-Stadt des Eylands Walchern/ und bey nahe in Mitten desselben gelegen; Ist eine wohlgebauete Stadt / groß/ vermöglich und Volkreich/ auch ist sie der vierdte Haven vor die Handlung nach Ost-Indien; Innerhalb der Stadt ist ein räumliches und breites Wasser/ und ein langer Haven / der Regel- recht durch das Land nach Kammekens gehet/ um die Schiffe von daraus in die See zu bringen. Ueber dieses ist diese Stadt sehr wol fortificirt/ und werden die Officier mehrentheils von Fremden und Ausländern erwählet und genommen. Es sind auch viel und schau-würdige Kirchen allhier. Die neue Kirche ist mit einer achteckigten Figur/ und einer Coupel oder rund gewölbt. Der Thurn an der alten Kirchen ist sehr hoch. Das Rath-Haus ist ein altes Gebäu/ rings umher mit Gräflichen und Fürstlichen Bildern versehen. Unter dem Rath-Haus ist ein schönes langes weites Fleisch-Verkauff-Haus. Vor dem Rath-Haus ist ein runder grosser Markt/ dessen Größe Niederland nicht mehr hat. Nechst dem Fleisch-Haus auf dem Markt stehet ein Häuflein mit einem Gegitter/ in welchem zwey lebendige Adler unterhalten werden; welches ein Recht ist/ so der Stadt gegeben worden.

Ferner ist eine treffliche Abtey allhier / gezieret mit köstlichen Gebäuden/ und in welcher man 12. Thürne zehlen kan. Noch sind alldar vielerley besondere Gebäude/ die anzumercken sind: Das ganze Land von selbiger Gegend ist fruchtbar/ und ist vertheilet / entweder in Garten-Höfe und Baum-Gärten/ oder es ist gepflanzet mit rothen Färber-Wurzeln/ Melonen oder Geträdig und Früchten.

Es ist etwas besonders/ daß man in dem Eyland Walchern keine Maulwürffe findet/ sondern/ an statt deren/ ein anderes kleines Thierlein / welches die Inwohner Veemol nennen/ welches mit seinen Pfoten/ die gleich als eine Säge geformiret sind/ ganze Bäume kan absägen. Dieses Thierlein findet man hingegen in andern Eylanden von Seeland nicht / allein der gemeinen Maulwürffe hat man darinn allenthalben genug.

Die See-Länder sind insgemein dem Prinzen von Oranien/ und seinem Interesse beygethan/ auch grosse Liebhaber der Person dieses Prinzens. Ich fande sie deswegen nicht wenig beschäftiget/ um weilen der gedachte Prinz wenig Tage vorher war allda gewesen/ und Primier Noble, oder das Haupt der Staaten von Seeland war geworden; Er wurde dazumal vornehmlich eingeführet durch die Pensionarien, Hubert Lesage/ Duvelaer/ und Drybergen / da sie doch vor diesem keine grosse Prinzen-Freunde waren / und insonderheit Drybergen/ welcher dazumalen/ um gedachten Prinzen zu introduciren / der Allereiferigste unter allen war / und solches zum Verdruß der Holländer wegen General Würzens/ als welcher/ nachdem er durch die von Amsterdam zum Haupt der See-Ländischen Kriegs-Macht gestellet wurde/

vor wenig Zeiten des Drybergen Sohn, der dazumal ein Obrister war, in Gegenwart seines Regiments hatte einen öffentlichen Affront angethan. Zu Middelburg wurde ich sehr höflich bewirthe von Mr. Hill, dem Prædican-ten, der mich auch mit einem seiner Freunde nacher Blissingen brachte.

NB. Die Luft wird in dieser Stadt nicht gar vor gesund gehalten; es wird aber gleichwol eine grosse Handlung allhier getrieben; Nächst dem Rath-Haus ist auch das Land-Haus der Stände zu sehen / wie ingleichen der höchste Thurn / und die kostbare Uhr / als welche 150000. Gulden soll gekostet haben.

Das XVI. Capitel.

Beschreibung der Stadt Blissingen. Guter See-Haven. Pfeiler, um die Gewalt der See zu brechen. Das Rath-Haus. Der dritte Haven vor die Ost-Indische Schiffe. Der Schiffs-Bau. Eine Flasche im Wappen. Kleider der Frauen. Das Strohlen vor die Thür / so jemand stirbet. Das Hangen eines weissen Hautthür-Klippels / so jemand geböhren wird. Der Fluß Schelde genant.



Vlissinga, oder Blissingen hat an der Seite der See hin einen steinernen Wall, nach der Lands-Seiten aber sind die Werke von Moder und Erden gemacht; dieses ist ein sehr guter See-Haven, und eine feste Stadt. Die See-Wellen bespühlen derselben Mauer. Sie war eine von den ersten Städten, welche die Niederländer den Spaniern abnahmen, im Jahr Christi 1572. Auch wurde diese Stadt nebenst Rammekens / und dem Brief Anno 1585. an die Königin Elisabeth in Engelland verpfändet. Der berühmte Sr. Philipps Sidney war der erste Gouverneur oder Stadt-Halter darinnen. Anno 1616. wurde sie von dem König Jacobo wiederum an die Vereinigte Staaten gegeben. Der See-Strand hier herum ist nicht allein mit Binsen bewachsen / und mit Meer-Graß und Schilff so hoch als das verunruhigte See-Wasser springet, gleichsam abgegränzet; sondern er ist auch dennoch mit Steinen und Reissig durchflochten: auch sind geflochtene Zäune und Balken hinein getrieben / um die Stärke des Wassers zu brechen, und die Pfeiler, welche den Mund des Havens machen, zu befestigen und zu versichern.

Das Rath-Haus ist schön gebauet, stehet auf dem Marckt, und hat voran drey Reihen von Seulen, eine über die andere; die unterste ist Dorica, die zweyte Ionica, und die höchste Corinthica, und oben auf ist eine Gallerie von Bitterwerk, um die Schiffe in der See zu entdecken. Dieses ist der dritte Haven vor die Ost-Indische Handlung. Amsterdam ist der Erste / und

Rotterdam der Zweyte. Allhier liegen mitten in der Stadt viel grosse und merckwürdige Kriegs-Schiffe/als das Schiff St. Patrik / und der Admiral von Seeland. Auch sahen wir/das sie noch an unterschiedlichen Schiffen baueten und zimmerten. Und als der Prinz hier war/ lieffen sie ein neu verfertigtes Schiff/um ihm eine Ehre anzuthun/ und Lustbarkeit zu machen / von dem Werff oder Krahne ablauffen/ in die See; deme er den Namen gab/ Wilhelm Friederich. Sie beschenckten Ihn mit einer guldnen Flaschen/ als welche das Wappen der Stadt ist. Der Prinz siieg zu Land zu Armuyden/ und zog von dannen nach Ter Goes, und von dar nach Breda; Sie erzehlten/ das des Prinzens Tractament und Berrirthing in Walchern wol auf 50000. Gulden anlief.

Das Frauen-Volk in diesem Eyland trägt mehrentheils rothe Kleider und Ströhene Hüte/auch ist bey ihnen die Gewonheit/so ein Mann stirbet/das sie einen grossen Bündel Stroh oder Strohwisch vor die Thür legen/so es aber nur ein Jung ist/nur einen Kleinen; ist es eine Frau/so lieget das Stroh an der linken Seite der Thür. Wann eine Frau ins Kindbett kommt/so binden sie ein Stücklein feiner Keimwad an den Klopffer der Hauß-Thür/daran sie eine kleine Puppe/in Form eines Kindleins artlich zuzurichten und zu machen wissen/ und dieses in solcher Manier/das man daran sehen kan/ ob es ein Mägdelein oder Knäblein seye; dann so es ein Knäblein ist / so stecken sie einen kleinen Feders-Riehl hinein/aber bey dem Mägdelein nichts. Nahe bey Vlissingen lieget als Vlissingen/ welches gegenwärtig nichts mehr als ein Dorff ist.

Als ich wiederum über Land zurück gieng/ nacher Widdelburg/so merckte ich/ das um diese Stadt zwischen dem Graben und dem Wall / eine schöne Reihe von Bäumen hinlief/ allwo auch Ordinär ein Brustwerck oder Hecke ist. Zu Widdelburg gieng ich wiederum zu Schiffe/ und fuhr auf den Fluß bey der Festung Kammeckens vorbei/ und also nach dem Fluß Schelde zu/ welchen Strom wir aufwärts segelten/bis wir bey der Festung Friedrich Heinrich gepasiret/ und zu Lillo angekommen waren/ allwo wir so lang/ bis das Schiff visitirt wurde/liegen blieben. Gegen der Festung Lillo über/ lieget noch eine Festung Lieckenshöck; die Kreuz-Schanz ist die letzte/ welche unter die Holländer gehöret/ und lieget an der Nord-Seiten dieses Flusses; die Dämme und Teiche sind alldar nahe darbey durchgeschnitten/ und stehet das Land/um mehrerer Sicherheit willen/unter Wasser. Die Spanischen Schanzen in dieser Gegend herum/ um das Land zu beschirmen/ sind Philippine, die Perel- und die Marien-Schanz.

Der Fluß Scaldis, oder die Schelde/ deren Caesar gedencet/ ist ein lustbarer Strom/ der viel Fisch giebet/ und bequeme Gelegenheit macht/ vor die Schiff-Fahrt und Passagie nach unterschiedlichen vornehmen Plätzen: dieser Fluß nimmt seinen Ursprung in der Landschaft Vermandois/ und kommet

durch Kamerich / Valenzin / gehet also längst Dornick/ Gudenarde/ Gent/Rippelmond und Antwerpen; und indem er also seinen Lauf verfolget/ theilet er sich nachgehends in 2. Ströme/ davon der eine auf der Süders Seiten/die Rone genannt wird; der andere laufft bey Bergen op Zoom hin/ und stürzet sich also zwischen den Eylanden von Seeland/ in die See.

Das XVII. Capitel.

Ankunfft zu Antwerpen. Desselben Beschreibung. Mauren. Wälle. Schöne Fortification. Die Börse. Das grosse kupferne Crucifix. Die Jesuiten Kirche. Gemähle. Pater Säger ein Blumenmahler. Unser lieben Frauen und der Carmeliter Kirchen. Der Mahler Quintyn. Abtey. Gemahlte Gläser. Begräbniß der Gräfin von Brabant. Die Kirche St. Walburgis. Das Hauß der Kauffleute/so in die Ost-See handeln. Music. Instrumenten. Schildereyen.

 In folgenden Tag Morgens beschleunigten wir unsere Reise gestätigs die Schelde hinauf fahrend / und gelangten nach Antwerpen; allwo ich das Glück hatte Mons Hartop zu sehen; eine Person/ die fast aller Orten bekandt/ und um seiner männlichen Tapfferkeit willen hochgeachtet war. Einen Feldmann/ der so höflich war/ daß er gleichsam sein Werck machte/ ihm die Fremde zu verpflichten; Er zeigte mir sehr viel Curiositäten dieser Stadt/ mich in seiner Carosse mit sich führend.

Die Wälle dieser Stadt sind sehr breit mit unterschiedlichen Reihen von Bäumen besetzt/ und mit Veget. wie auch mit harten Steinen von aussen her aufgeführt; allwo man auch bequeme Gelegenheit vor Kutschen/um die ordinar Spazier-Fahrt darauf zu thun/hat. Die Bollwercke sind so weit nicht/ als man sie nun wol in diesen Zeiten machet/ jedoch sind sie auf die heutige Manier gebauet: Der Stadt-Graben ist sehr breit und tieff/ und das Land da herum bestehet mehrentheils aus lauter Hof-Stätten und Gärten. Die Citadell ist eine regulierte Fortification von 5. Bollwercken/worinn jederzeit eine Guarnison von Spanischen Soldaten lieget: auf jeder Cortine sind zwey Höchten oder Cavaliers/ und nahe zwischen beyden stehen unten die Baraquen oder Wohnungen vor Soldaten; die Oreillons der Bollwercke sind abgeschnitten/ und sind alldar Casematten oder Brust-Wehren gemachet / und auf dem Plan rund herum sind Pallisaden gesetzt. Die Wälle sind mit den besten gebrandten und andern Steinen gebauet/ als mit einer Linie gerade eingerichtet / und siehet man daherum nirgend einige Fortification; von fünf Bollwercken/ die schöner und regulierter/ als diese ausgemacht wäre; Es

commandirt über diese Stade / wie auch über den Fluß / und über das Land. Es ist noch ohne diese Citadell eine andere Fort innerhalb der Stadt nach der Schelde zu / um den Fluß zu commandiren / auf welchem 8. Stücke Geschützes liegen / und die **St. Laurentz Schanz** genennet wird. Die Börse / oder der **Kauff-Lente Versammlungs-Platz** ist auch sehr hübsch / und ruhet sie auf 36. Seulen von Marmorsteinen / deren jede eine besondere Zierlichkeit von gehauenem und gegrabenem Kunst-Werck hat : auch lauffen / gegen die Börse zu / vier Gassen / so / daß man / wann man in der Mitten stehet / den Prospect von allen vieren zugleich haben kan. Die **Meere** / oder die **weinste Gasse** / ist anmercklich / wegen des Wassers / welches alldar unten durchlaufft / wie auch deswegen / weil man alldar alle Abend Carossen / welche die Spazier-Fahrt durch die Gassen thun / antrifft / die sehr sauber und schön sind. Auf dem einen Ende dieser breiten Gassen stehet ein grosses küpffernes Crucifix auf einem Marmornen Pedestall oder Seulen-Fuß. Der Jesuiten Kirche übertrifft weit und um ein grosses alle andere / die ich jemals in Italien gesehen habe. Das Frontispicium oder der vordere Theil des Gebäues / über welchen das Bildniß des Ignatii Lojola stehet / ist vortrefflich. Das Innerste der gewölbten Bögen ware mehrentheils mit schönen Gemälden gezieret / welche theils der Künstler Rubens / und einige derselben der von Deyt gemacht hat : auch siehet man vielerley vortreffliche Stücke von Blumen-Werck / vom Vater Säger / einem Jesuiten / gefertigt. Das Ausschneiden und Vergulden aller dieser Wercke ist sehr und auserlesen wohl ausgeführt. Die Bibliothek des Collegii ist groß / und sind deren Bücher bequemlich und ordentlich in 4. Kammern gestellet ; dessen Stifter war Gottfriedus Houtappel. als dessen Grab-Stätte nebenst der von seiner Frau und Kindern sind be- sehens würdig / in einer Capell an der Süd-Seiten dieser Kirchen. In der **Carmeliter-Kirche** ist ein grosses silbernes Frauen-Bilde / und einige Schätze oder Modell von Städten / in Stein gehauen. Unser lieben Frauen Kirche ist in dieser Stadt die Allergrößte / und deren Thurn einer von den Allerhöchsten in der Welt / und ist er 300. Schuh hoch. Ein dergleichen Schuhe machet (in Engelland) 11. Zoll / so / daß es 459. (Englische) Schuhe machet. In dieser Kirchen ist viel geschnitten Werck / und eine grosse Anzahl von Gemälden / welche hoch geschätzt werden / auch ist ein Stück darunter / davon man allhier viel Sagens hat / welches gemacht wurde von Quintyn / der erstlich ein Schmied war / welcher das curische Eisen-Werck bey den Quells-Brunnen / so bey der Wester-Thür stehet / hatte vormals gefertigt ; Es wurde aber dieser Quintyn nachmals / um eine Frauens-Person / die er liebte / zu bekommen / noch ein berühmter Mahler : Sein Contersey stehet / von Stein gehauen / im Eingang dieser Kirchen / mit einer Aufschrift / und diesen folgen den Verse:

Conjugalis Amor de Mulcibre fecit Apellem.

Das ist:

Um Trauungs-Lieb und derer Bürd

Ein Schmied allhier zum Mahler wird.

Ich war gleichfalls in der berühmten Abtey von St. Michel/welche sehr lustbar an der Schelde lieget; allwo ich auch unter andern Naritäten ein Glas sahe/welches vorstellete die Abbildung unsers Seeligmachers/ und der heiligen Jungfrau Maria/versamlet aus der Zusammenstellung unterschiedlicher anderer Angesichter: Ingleichen wird alldar gezeiget ein Gemähl/worinn 13. Gestalten von Angesichtern kamen: item/noch eines dergleichen/welches aus 12. Cronen oder Gesichtern bestunde. Über der Jungfrau Maria stunde diese Aufschrift:

Diva nitet variis expressa Maria figuris.

Zu Teutsch:

Des HERREN Mutter glänzt allhier

Mit vielerley Figuren Zier.

Noch ist hier zu sehen die Begräbnis der jenigen Gräfin von Brabant/ welche ertruncken ist/sammit ihrer Statue oder Bildnis; ingleichen der Begrab-Platz des Ortelii. Macarius Simoneus, war dazumal in diesem Kloster der Abt/ und der Mönchen darinnen waren an der Zahl 63. Ganz nahe bey der Krahn-Pforten ist die Kirche St. Walburgis/ einer Heiligen aus Engelland/welche viel zu der Bekehrung dieser Lande zum Christlichen Glauben solle gethan haben.

In der Zeit als wir hier waren / sahen wir den Umgang / oder die Procession, welche jährlich alldar geschiehet von den sämtlichen Handwerckern/ unter welchen die Schiffer die Ersten sind/alsdann folgen/ nach allen andern Handwerckern/ die Geistlichen/welche alle auch also in ihrer Ordnung hinter einander gehen. Eine jede Handwercks-Sorte zeiget in seinem Fahnen/ oder auf einigen Stangen/von was Orten er seye / also und gleicher Gestalt thun auch die Herren Geistlichen / indem einige davon das Leiden Christi/ andere den Himmel/ die Hölle/oder einige andere Dinge repräsentiren/ zu welchen dann eine grosse Anzahl Menschen zulauffen/welche/wann sie dieses sehen/alle auf ihre Knie niederfallen müssen.

Es stehet auch allhier ein schönes Rath-Haus: ingleichen ist das Haus vor die Kauff-Leute/ die da nach der Ost-See handeln/ gestiftet/ sehr trefflich und breit/ allein es beginnet nun allgemach zu verfallen. Das Wasser/mit welchem sie das Bier brauen/wird durch eine Wasser-Leitung von Herentall/ ohngefehr 30. Meilen weit entlegen/ anhero geführt/ und durch einen grossen Canal / der / allwo er durch die gemauerten Wasser-Gräben gehet/ vor sich selbsten bemauret ist/und in die Stadt geleitet wird. Sonsten findet man

Der Jährlich Triumphirende Umgang zu Antwerpen
 1. das Schiff. 2. der Walfisch. 3. der Seewagen. 4. der Elephant. 5. der grosse Rieß.
 6. das kleine Rießlein. 7. der Parnassus-Berg. 8. der Jungfrauen-Berg. 9. die Bot-
 schafft des Engels. 10. die Heimsuchung Maria u. Elisabeth. 11. Betlehem.
 12. die dreij Könige. 13. das Camelthier. 14. die Beschneidung. 15. die Siebenalter-
 zeiten. 16. St. Christoffel. 17. das jüngste Gericht. 18. die Hölle.



The following is a list of the names of the persons who have been admitted to the office of Justice of the Peace for the year 1850. The names are given in alphabetical order, and the date of their admission is also given. The names are given in full, and the date is given in full. The names are given in full, and the date is given in full.



man in dieser Stadt eine grosse Menge von trefflichen Malerereyen versammelt/ so wohl Alte als Neue/ wie nicht weniger vortreffliche Miniaturen oder Gemählde von Wasser-Farben von dem Künstler Goltzio. Unter andern sahe ich auch ein sehr schönes Stück/welches von besonderer Anmerckung war/ indem es ein Werk war von 35. sonderlichen und unterschiedlichen Meistern.

NB. Die Sträßen um die Stadt sind sehr tieff/ und 150. Schuhe breit. In der Stadt werden 13000. Häuser gezehlet/ und 120. schöne breite Gassen. Unser lieben Frauen Kirch hat 66. Capellen / und so viel Altär. Noch ist allhier zu sehen das Zucht-Haus/ die Glas-Zücten/ die Münz/ die Wasser-Stube/das Teppich-Haus/ das Waag-Haus/ und des Rubens Kunst-Kammer. Die herrliche Plantinische Buchdruckerey von 12 Pressen/und fast hundertley Schriften.

Das XVIII. Capitel.

Beschreibung von Brüssel. Der Marckt. Das Rath-Haus. Das Königs Haus. St. Michel. Der Donner-Stein. Die Kirche der Jesuiten und der Carmeliter. Das Zeug-Haus. Die Wappen Caroli V. Gottfrieds und Isabella. Fünff Bilder von Messing. Der Thier-Garten. Der Echo. Die grosse Kirche. Die Hostie/ dar Blut heraus kam. Das Nonnen-Closter/ und deren Kirchen.

An Antwerpen reifete ich zu Wasser nach Brüssel/ und muste ich auf diesen Weg/ den Fahr-Zug fünfmal verändern/ und passiren durch unterschiedliche Wasser-Schleiffen/ die um der Ursach gemacht sind/ dieweil das Land um Brüssel herum viel höher / und hingegen das Wasser zu Antwerpen über 200. Schuhe niedriger lieget. Zu Fontaine/ anderthalb Meilen von Brüssel / lauffen dreyerley Wasser-Flüsse über Zwerch durcheinander/ und einer von denselben wird über eine Brücke hingeleitet.

Brüssel hat einen schönen Marckt-Platz in der Figur etwas langverfingig; an einer der längsten Seiten stehet das Rath-Haus/ und alldar gegen über das Königs-Haus/ allwo die Grafen von Egmond und Horn auf einem Schavot, der mit Sammet behangen / auch der ganze Marckt mit schwarzen Tuch bedeckt war/ sind enthauptet worden. Oben auf dem Rath-Haus stehet St. Michael von Kupffer/ der ein Patron der Stadt ist: Das Haus des Grafens von Marsyn/ welches vor diesem dem Prinzen von Oranien zugehörte/ hat einen schönen Hof/ und stehet über einen guten Theil der Stadt hin. Es ist aber ein Theil von diesem Haus durch ein Hagel-Wetter geruiniret worden. Der Donner-Stein oder Glog/ durch welchen/ wie sie sagen/

sagen/ dieser Ruin geschehen seye/ ist grösser als 2. Manns Köpffe/ und ist alldar/ wo man zur Thür hinein gehet/ aufgehangen. Allhier ist auch eine treffliche Jesuiters-Kirche/ und der schöne weiße Thurn alldar ist köstlich oben an dem Knopff verguldet. Die Carmeliter-Kirche hat ein treffliches Altar/ und ganz nahe bey dieser Kirchen stehet ein Bildniß eines Jungens oder Manns/leins/ der den Urin läffet/ und sterigs/ Nacht und Tage Wasser giebt.

Das Waffens-oder Zeug-Haus/ war ehedessen/ gleichwie wir berichtet wurden/ sehr wol versehen; Hier pflegten vor diesem die Gubernours die Waffen zu verkauffen; allein Castel Rodrigo der Stadt-Zalter ließ dieses Haus leer und bloß liegen. Man siehet alldar noch die Waffen von Carolo dem V. Ingleichen des Herzogs Alberti/ wie auch des Prinzen von Parma, des Duc d'Alba, und des Pferds/ welches unter dem Herzog Alberto/ als es im Treffen durchgeschossen wurde/ dannoch seinen Herrn salvierte/ und ihn bey dem Leben erhielt/ aber noch selben Tag/ als den 12. Monats-Tag/ starb. Ferner sind alldar zu sehen wilde Schwein-Spieß/ darunter einer mit zwey Pistolen: Die Waffen des Cardinals Infante; item/ eines Indianischen Königs; Eine Polnische Musquet/ welche 600. Schritt in die Ferne schiesset; das Schwerdt des Kayfers Caroli des Fünfften/ mit welchem er die Ritter des guldnen Vlieses schlug. Viel treffliche Tartischen oder Schilde zur Gegenwehr dienende/ welche trefflich durchgearbeitet waren; Insonderheit war alldar einer mit der Schlacht Pyrrhi und seinem Elephanten; wie auch Standarten/ die neben dem König Francisco aus Franckreich in der Schlacht zu Pavye sind bekommen worden. Dieses hat einige Gleichniß mit Gottfried von Bouillon, welcher 3. Tauben bey dem Davids Thurn schoss/ und mit dem Schuß/ welchen die Infantin Isabella that/ als sie mit einem Pfeil einen Vogel umbrachte/ um welches Willen zum Gedächtniß ein Vogel mit einem Pfeil durchbohret/ oben auf den Knopff des Thurns im Hof ist gesetzt worden. Dieser Hof ist groß und weit; und so dieses neue Gebäue/ dem Vernehmen nach/ wäre vollführet worden/ so solte es ein herrliches Werk worden seyn: Vor dem Hof stehen 5. Bilder von Messing gearbeitet.

Der Thier-Garten allhier ist sehr lustig mit Bäumen nach ihrer Ordnung/ wie nicht weniger mit Grotten/ Felsen/ Spring-Brunnen und Wasser-Wercken gezieret/ welche den Italiänischen Wasser-Wercken sehr nahe beykommen; Ein Stück ist alldar/ welches nach Fracastati Arbeit gleichet/ in welchem allerley Musicalische Instrumenten werden nachgespielet/ mit Unternehmung einer continuirlichen Bewegung. Ferner stehen auf dem sordersten Theil der Gebäue zwölff Köpffe von Kayfern; auch ist der Echo/ der sich von 10. bis 12. unterschiedliche mahlen deutlich hören läffet/ allda sehr anmercklich.

Die grössste Kirche von St. Gudula / in welcher dero Bildniß ist
nechst

nechst einem immerbrennenden Liecht in einer Laterne / welches auszulischen ehemals der Teufel sich groß bemühet / und sein äufferstes gethan haben solle. Es sind auch hierinnen zwey merckwürdige Capellen/ die eine ist gebauet durch Leopoldum / von aussen sehr wohl und schön anzusehen: Die andere stehet gegen Norden / und ist sie vor diesem wohl von 5. Königen besuchet worden; dieweil in dieser die Hostie lieget/welche/ als die Juden einmahls mit einem Messer hinein gestochen hatten/Blut von sich gegeben haben solle. In der Dominicaner-Kirche ist das Begräbniß des Herzogs und der Herzogin von Cleeffe/ von Corinthischem Erz. Die Kirche aber der Begynen oder geistlichen Töchter/ist vor so viel/als sie noch neu/sehr anmercklich. Sie sind in dieser Stadt wohl 800. starck/und haben einen besondern Mag innen / der ihnen verabnnet ist / auf welchem sie diese Milch-oder Schloß-weiße Kirche haben aufgebauet. Zur selbigen Zeit grassirte auch allhier die Pest sehr starck/ und waren wohl über 300. Häuser versperrt / habend einen Krank an der Thür / in dessen Witten geschriben stunde/ I. H. S. Noch sahe ich allhier das Kloster der Englischen Nonnen/und noch andere merckwürdige Gebäue. Endlich/ nachdem ich mich erfrischt hatte in der Fischer-Zerberge/ die wohl Sebens-würdig ist/ sonderlich wegen der zwey Säulen/so darinnen / und mit trefflichen Schildereyen/von oben bis unten gezieret sind/kehrte ich wieder zuruck nach Antwerpen.

NB. Diese Stadt lieget am Fluß Punna und gleichet nach der äufferlichen Form/einem Herz/ habend im Um-Creyß 2. Stund. Auf den Mauern sind 74. grosse und kleine Thürne zu sehen. Die 2. Thürne bey St. Gudula Kirchen sind 500. Staffel hoch. Im Fürstlichen Pallast ist ein Echo/ in welchem eine Grufft/so daß/wann jemand hinunter ruffet/ 32mal einen Echo giebt. Auch sind alldar/ nebst andern schönen Gebäuen/ zu sehen / die zwey Geschlechter-Stuben oder Zunft-Häuser. Das Volck allhier/welches zu den Waffen tauglich ist / wird auf 100000. Mann geschätzt.

Das XIX. Capitel.

Molin Brusle. Begegnung der Spanischen Soldaten. Reise durch Lückerland nach Mastricht. Wsk.

Ben 4ten October reisete ich durch ein offenes Land/und logierte zu Molin Brusle. Diesen Tag begegneten uns auf dem hohen Weg einige Spanische Soldaten/davon etliche derselben wohl gemuntiret und bewaffnet waren. Diese bettelten von uns/ und waren sie mit einem wenigen/was wir ihnen gaben/wohl zu frieden. Den folgenden Tag gelangten wir ins Lutticherland/ und kamen/nachdem wir über grosse Heyden gepassieret waren/um 6. Uhr des Morgens zu Mastricht an.

Trajectum ad Mosam, oder Mastricht, ist eine feste Stadt, 4 Meil von Lüttich/ und an der Maas gelegen. Die Mussenwercke alldar sind sehr anmercklich; der Wall ist alt. Nach der Seite nach Süd-Osten zu/ liegt ein Berg/ der ziemlich in die Höhe gehet/ und einen Theil der Stadt übersiehet. Unter diesem Berg ist eine berühmte und allertröfflichste Stein- Höhle oder Grufft; auf diesem Berg war vor Zeiten/ um die Stadt zu befreyen von aller Hinderung und Nachtheil/ eine Festung gebauet/ allein sie ist vor langen Zeiten geschleiffet worden/ und haben sie gegenwärtig ein Hornwerck/ einen Musqueten- Schuß weit davon/ gemacht/ auch ist das Bollwerck/ welches dahin respondiret/ sehr hoch/ um die Stadt zu bedecken.

An der andern Seiten des Stusses lieget Wyk/ welches auch sehr wol fortificiret/ und fast eben so fest/ und eher noch fester als Mastricht ist/ als dahin sie ihre Zuflucht nehmen können/ im Fall die Stadt sollte eingenommen werden: und ist dieser Ort mit Mastricht durch eine bequeme Brücke aus neun Schwing- Bögen bestehend/ vereiniget. Bey Wyk herum siehet man nichts als flaches Land/ allwo viel Volck wohnet/ und auch eine schöne Glas- Hütte ist.

Die Particulier- Häuser zu Mastricht sind insgemein mit schwarzen Schiefer gedecket/ die doch sonst nicht sehr schön kommen. Das Rath- Haus ist herrlich/ stehend auf einem von den Märkten/ von weißen Steinen gebauet/ und hat neun grosse Fenster auf einer Reihe an jeder Seiten/ und inwendig ist es vortrefflich bemahlet durch Theodorum von der Scheer/ der ein Mahler der Königin in Schweden war. Auf einem andern Markt- Platz siehet ein Spring- Brunnen/ einige Reihen von Bäumen/ und die grosse Kirche. Diese Stadt ward im Jahr 1632. von den Vereinigten Staaten in Nederland belagert/ und dem König in Spanien abgenommen.

NB. Dieses ist eine Real Festung an der Maas gelegen/ und wird von der Maas in zwey ungleiche Theil getheilet/ die doch durch eine schöne steinerne Brücke von 10. Schwing- Bögen zusammen gefasset werden; alldar ist insonderheit die Kirche zu St. Servatio, und das Stufft zu unserer Frauen/ worinnen ein gedoppeltes Creutz/ von Gold und Edelsteinen gar künstlich gemacht/ und an welchem ein Stuck von dem Creutz Christi eingeschlossen zu sehen/ wie auch das Jesuiter- Collegium, und anders mehr.

Das XX. Capitel.

Galloy/ ein kleiner Platz. Uken. Gülch. Der Strom die Ruer. Erckelens. Ruermond. Abtey.



En 7. October hielte ich zu Gallop das Mittag-Mahl/ welches ein kleiner Mag ist/ und kam diese Nacht an zu Aken / Aix la Chapelle, oder Aquisgranum, eine alte und treffliche Stadt. Die Einwohner sind sehr höflich und bescheiden/ und wird dieser Ort/ wegen des warmen Bads/ sehr von den Fremden besuchet/ und soll ich unten in meiner Reise von Eöln nach London hiervon insonderheit ein mehrers berichten.

Von Aken abreisend/ kam ich nach Gülich; jedoch alldieweilen es schon zu spat war/ und die Thore/ ehe wir ankamen/ zugeschlossen wurden/ so kamen wir nur allein unter die Wälle dieser Stadt/ und lieffen solche auf der rechten Hand liegen. Ganz nahe bey Gülich lauffet ein untiesser/ jedoch schneller/ Strom/ die Ruer genant/ vortbey/ an dessen Mund/ allwo es in die Maas fällt/ eine ansehnliche Stadt/ Ruermond genant/ lieget/ durch welche ich passierte im Jahr 1673. als Sr. Lionell Jenkius, und Sr. Joseph Williams-son, vor Königliche Englische Plenipotentiarier/ nacher Eöln abgesendet waren; in unserer Reise/ die wir thaten/ von Antwerpen nach der gedachten Stadt zu. Wir durchreiseten dazumal das Land von Brabant / langs dem Weg von Turnhout/ Weert/ Ruermond/ und die folgende Nacht passierten wir bey Erkelens/ und logierten zu Castro, oder Caster, im Gülicher Land/ allwo man noch durchgehends einige überbliebene Stücke von einem alten Castell siehet/ welches in vorigen Zeiten zu Beschirmung dieses Landes ist erbauet worden.

Die Stadt Ruermond ist gelegen auf einem erhabenen Hügel an dem Ruer-Fluß/ und hat ein Jesuiter. Collegium, wie auch einen schönen Markt/ und eine alte Abtey/ mit unterschiedlichen Monumenten und Gräbern / die sehr alt sind/ welche Abtey von Gerharde/ einem Grafen von Gelderland/ ist gefundiret worden. Auch wurden von dieser Stadt die Herren Abgesandten dazumal von dem Wall/ auf welchen Kugeln stehen/ mit Stücken begrüßet.

Von Gülich reisete ich nacher Eöln / allwo ich den 10. October Anno 1668. anlanget.

NB. Gülich ist die Haupt-Stadt im Herzogthum von diesem Namen/ allda insonderheit das sehr feste/ weite und sehr starcke Schloß/ und ausser der Stadt das Cartheuser- Kloster wohl zu sehen sind.

Der
sehr sonderbaren und denckwürdigen
Reisen,

EDWARD BROWNS M. D.

Ersten Buchs Zwenster Theil,

erzehlend

Die Reise von Cölln / den Rheinstrom hinauf / durch
Francken ic. nacher Wien.

Das 1. Capitel.

Beschreibung der Stadt Cölln. Ankunfft des Nahmens. Ist eine berühmte Stadt in Teutschland. Derselben Lustbarkeit und Stärke. Maternus ein Discipel des H. Apostels Petri. Die Kirche St. Kunibaldi. Die Kirche der Jesuiten und St. Gerons. Das Carmeliter-Kloster. Grab St. Ursulá / und der eilff tausend Jungfrauen. Reliquien der Märterer. Die Cathedral-oder Haupt-Kirche. Grab der Weisen aus Morgenland. Monumenta oder Gedenc-Mahl der Bischöffe. Die Kirche aller Apostel. Eine begrabene Frau wird wieder lebendig durch das Aufgraben der Diebe. Gräber. Das Rath-Haus. Gesecht gegen einem Löwen. Zwen Palläste eines Bischoffs. Cölln eine Kayserl. Freye Reichs-Stadt. Lutherische und Calvinische Kirche. Duz / ein kleines Städtlein. Langwerffige runde Schiffe. Die Latein- und Französische Sprachen sind alidar gemein.



Solln/oder Colonia Agrippina, war vor Alters die Haupt-
Stadt des Volckes Ubii genant/ welches erstmals sich
in der Gegend / die man nun das Bergische und Märcki-
sche Land nennet/hatte niedergelassen / und ihren Sitz ge-
nommen; Nachdem sie aber von den Deutschen/ die als
lernächst an sie stießen/einsmals überfallen wurden/nahm
sie Agrippa, Stadthalter von Gallia / in seine Beschüs-
sung/und wiese ihnen disseits des Rheinstroms einen an-
dern

dem Raum und Stelle / den Römern zugehörig / an / da sie dann diesen Ort baueten / und solchen Oppidum Ubiorum nannten / allwo auch nachgehends die Römer ihren Sitz machten / zur Beschirmung des Landes / wie auch zu Ehren der Agrippina, des Claudii Gemahl / und einer Tochter des Germanici, die an diesem Ort geböhren ward / und solchem auch nach der Zeit den Namen Colonia Agrippina gab.

Diese Stadt ist gegenwärtig eine von den breitesten / wo nicht gar / von den allergrößten des Teutschlandes / besetzt an der Land / Seiten / mit einer hohen Mauren / und zweyen tiefen Trancheen ; an der Wasser / Seiten aber / mit einem steinernen Wall : der Rheinstrom machet sie an einer Seiten sehr lustbar / und an der Seiten des Landes wird die Stadt mit unterschiedlichen Reihen von Bäumen beschloffen : Über dieses haben sie noch einige Aufsens Werke / als halbe Mond und Ravelinen ; jedoch bestehet ihre größste Wehr / in der grossen Anzahl der Menschen / die sie innerhalb der Mauren selbst aufbringen kan : Man findet allhier breite Gassen / die auch mit breiten Steinen belegt und gepflastert sind.

Sie nahme den Christlichen Glauben zeitlich an / und war Maternus schon vor 1350. Jahren ihr Bischoff / als welcher unter andern / auch das Concilium zu Arles mit unterzeichnete. Sie haben allhier eine große Anzahl Kirchen / die mit Einkommen trefflich begabet sind / und einen grossen Theil der Stadt einnahmen ; auch haben die Häuser der Dom / Herren / auf viel Plätzen / Wein / Gärten und grosse Höfe oder Gärten hinten an : an der Nord. Gegend der Stadt kommet die Kirche St. Kumbalds am ersten anzumercken : das Convent oder Kloster der Dominicaner ist schön und neu gebauet / mit einem Garten in dem Hof / auch kommen alle Zimmer auf einerley Weise. Die Jesuiten Kirche ist wohl gebauet / auch mit reichen Messgewandten / Altars Stücken und andern Zierrathen wohl versehen. In der Kirchen St. Geryonis (eines Heiligen / der grosses Namens allhier / und welcher bey Ebln herum / von Maximian ist gemartert worden) werden ungefehr tausend Köpffe der Heiligen aufbehalten ; und an jeder Seite des Altars / stehet ein grosses Bild / davon eines ein Mohr ist / und unter dem Chor ist noch eine Kirche : das Carmeliten Kloster ist ebenfalls mit anzumercken / als in welchem die Friedens Handlungen Anno 1673 wiewohl mit gutem Gemach / jedoch aber mit keinem guten Success wurden vorgonnen und gehalten. In St. Ursula Kirche / siehet man das Grab von dieser Heiligen / wie auch die Grab /stätte unterschiedlicher Jungfrauen / der Eilffrausen / welche von den Hunnen sind gemartert worden ; auf der St Ursula Grab stehet diese Aufschrift :

Sepulcrum Sanctæ Ursulæ indicio columbæ detectum.

Auf vielen alten Gräbern stehen Creuze und Lampen ; auch werden in dieser Kirche viel Beine und Köpffe der Märterer bewahret.

Die Cathedral-oder Haupt-Kirche ist dem St. Peter zugeeignet/ sie ist sehr weit und groß / jedoch aber nicht ausgemacht: der inwendige Raum begreift in sich vier Reihen von Säulen; der Chor ist hübsch und sehr hoch die Gräber/welche hinter diesen stehen/ glaubet man / daß solche seyen der drey Weisen/ die aus Morgenland/ Unsern Seeligmacher anzubeten/ gefommen waren/oder die Könige aus Arabien/von welchen geprophezeyer war/daß sie solten Gaben bringen / und die man insgemein die drey Könige von Cölln nennet: der Melchior opfferte Gold/Caspar den Weyrrauch / und Balthasar die Myrrhen: die Leiber dieser Königen wurden erstlich/ wie das Gerüchte gehet/von der Helena/welche eine Mutter Constantini des Grossen war/nach Constantinopel geführet; von dar wurden sie darnach nach Milano, durch Eustorium, Bischoffen daselbsten/ gebracht / und von Milano nach Cölln (Callwo sie nun allbereit über 500. Jahr lang geruhet haben) durch Rainoldum Bischoffen von Cölln im Jahr Anno 1164. Ferner sind alldar noch unterschiedliche andere Monumenten von Bischoffen und vortrefflichen Leuten in Kupffer und Stein zu sehen; davon eines die Form eines Castels mit sechs Thürnen hat: die Canonici oder Dom-Herren dieser Kirche sind allzumal Edelleute / unter welchen zwey Söhne sind des Herzogs von Neuburg/ der gemeinlich Hof hält zu Düsseldorf/ so ungefehr 20. Englische Meilen unterhalb dieser Stadt an dem Rhein lieget: In der Kirchen aller Aposteln genant/wird ein Grab gezeigt/aus welchem/nachdeme es von Dieben eröffnet wurde/ des Vorhabens solches zu bestehlen/ eine Frau/ die darinnen begraben lag/ wiederum ist aufgestanden/ nacher Hauß gegangen / und noch darnach verschiedene Jahre mit ihrem Manne hat gelebet. In einer Gassen ist ein Thurn/ odervielmehr zwey übereinander / der sehr alt zu seyn scheint/ und nun aber zu der Zeit vor ein Gefängniß gebraucher wird: auch ist in einer andern ruinirten Stätte in einer Gassen eine Begräbnus aus einem Stein gehauen; dergleichen Grab-Stätte/sowohl in dieser Stadt / als auch in andern Dörtern viel gefunden werden.die größste Anzahl aber von solchen Gräbern/ die ich jemals sahe/war zu Arles in der Provence.

Das Rath-Haus/ worauf ein schöner Thurn stehet/ und von welchem man ein gutes Aussehen über die Stadt haben kan/ist trefflich Auf der Front/ oder dem vordersten Theil des Rath-Hauses / stehet ein Mann/in Basso relievo, mit einem Löwen fechtend / der/ wie man erzehlet/ vor Zeiten einer von den jungen Burger-Meistern gewesen war / welche einigen Streit mit den Geistlichen dieser Stadt/ das Regiment betreffend/ hatten/da dann diese zu weg brachten und anstellten / daß ein Löw auf einer Stell und Sprung auf diesen Burgermeister loß gieng/bey welcher Gelegenheit er sich selbst so männlich erzeugte/ daß er sich nicht allein erlösete und errettete/ sondern auch den Löwen erlegte.

Der Churfürst und Erz-Bischoff von Cölln hat in dieser Stadt zwey Palläste/ allein er darff/vermöge eines Contracts/ den er mit der Stadt hat/ allhier nicht über 3. Tage hintereinander bleiben; jedoch hat der gegenwärtige Erz-Bischoff/ als die Kayserlichen Trouppen den Rheinstrom herab kamen/ und Bonn, allwo der Erz-Bischoff seine Residenz hat/einnahmen/allhier seinen Hof gehalten in dem Kloster St. Pantaleons/ allwo er eine lange Zeit verblieb e.

Und obwohln diese Stadt eine Freye Kayserliche Stadt ist/so huldiget sie doch gleichwohl auch dem Churfürsten/auf folgende Weise: Wir freye, Bürger von Cölln/ geloben dem Erz-Bischoff getreu und günstig zu seyn/ so, lang er uns in Recht und Ehre unterhält/ und in unsern alten Privilegien, und Vorrechten uns/ unsere Weiber/ unsere Kinder und unser Stadt Cölln, Der meiste Hauffen der Inwohner dieser Stadt sind der Römischen Kirchen zugethan; und die ganze Stadt ist so voll von Klöstern/Kirchen/ Kirchlichen Personen und Reliquien/das es nicht mit Unrecht das Rom des Teutschlandes genennet wird. Die Lutherischen haben auch eine Kirche alldar innerhalb der Mauern/und die Reformirten eine zu Mühlheim oder Möllen/ eine halbe Meil unterhalb der Stadt/den Strom hinab/an der andern Seiten des Rheins.

Gegen Cölln über sieget Duz/ ein kleines Städtlein / vornehmlich mit Juden bewohnet. Die Schiffe/ so aus Niedertland herwärts kommen / sind langwerffig rund gebauet/ und kan man / weil viel Lasten darein gehen / viel hinein laden. Dicht bey der Stadt ist vor solche Schiffe ein Haven / darein man sie bey Winters-Zeiten thun kan/ damit sie vor dem Eyßgang sicher liegen mögen.

Es sind auch/ohne die reichen Geistlichen Personen/viel vermögliche Bürger und Kauff-Leute allhier/ welche mit verschiedenen Ländern und Oertern/ sonderlich durch die gute Gelegenheit des Rheins/Handelschafft treiben / und correspondiren: das beste Hoch-Teutsch wird allhier nicht gesprochen; allein das Latein und Frankhöfisch wird von vielen verstanden: unterschiedliche Gastwirthe reden Lateinisch/ und die Knechte Frankhöfisch / welches vor die Reisenden eine grosse Bequemlichkeit ist. Die hohe Schul oder Universität wurde Anno 1388. allhier gestiftet: es sind auch/ohne das allgemeine Gast-Haus vor junge und alte Leute noch zwey Spitäle vor die Krancken allhier / darinn man gute Bequemlichkeit hat. Für die Apotheken dieser Stadt haben sie auch ein eigenes Dispensatorium, als nach welchem die Apotheker ihre Genees-Mittel bereiten müssen. Ich geriethe in Bekandschafft mit einem/des Name war Sr. Elburg/ ein wohlbekandter höflich und dienstbaffter Mann / der Ihro Majestät von Engelland/als sie zu Cölln residirten/Apotheker war/ und von meinem werthen Freund Sr. Alexander Grafer/Sr. Majestät ober-

sten

ster Leib-Medico, gebraucht wurde; auch lebete gedachter Elburg allhier in großem Ansehen.

Von dieser Stadt Eöln hat Aeneas Sylvius schon vor 200. Jahren mit grossen Nachdruck also geschrieben: Colonia, quae de Coniuge Claudii matre Neronis, Agrippina dicta est, & trium Magorum ossibus illustrata, nihil magnificentius, nihil ornatius, tota Europa reperias. Das ist: Über die Stadt Eöln/welche den Namen hat von dem Ehegemahl des Kayser Claudii, und Mutter des Kayser Neronis, und berühmet ist wegen der Gebeine der 3. Könige oder Weisen aus Morgenland/ist in ganz Europa nichts herrlicheres noch zierlicheres zu finden. Welches/so man es/nach den eigentlichen Buchstaben ausgeleget / nehmen will/ schwerlich wird Glauben finden bey jemand/ der Paris/Venedig/Neapolis/Amsterdam und dergleichen Oerter gesehen hat; dannoch aber giebet dieses / was Sylvius geschrieben/zur erkennen/ die Vortrefflichkeit/ in welcher diese Stadt bey den vorigen Zeiten ist gewesen.

NB. In dieser Stadt sind 83. Thürne/und 34. Thor; auch ist Sebens würdig die Carthausen und die Capell/Jerusalem genannt gegen dem Rathshaus über/wie auch das Zeughaus: Nebenst der Universität sind noch 3. Gymnasia alldar / und über 100. Privat Schulen. Das Regiment ist Democratisch/und wird die Stadt von 49. Rathsherren/die jährlich erwehlet werden/ regieret.

Das II. Capitel.

Abreisß von Eöln. Beschreibung der Stadt Bonn. Remagen. Andernach. Mineralischer Brunn. Eine Brücke über die Mosel von 13. Schwingbögen.

Wir verliessen dann die Stadt Eöln/ungefähr um 4 Uhr Nachmittag/und fuhren in einem Schiff von Pferden gezogen / die an einen sehr langen Seil an den Mastbaum fest gemacht waren / den Strom aufwärts; wir logierten in einem kleinen Oberrhein/und hatten wir diesen ganzen Abend an der Wasser-Seiten ein schönes Gesicht von Eöln. An diesem Ort/ da wir über Nacht blieben/ließ Julius Caesar eine Brücken über den Rhein schlagen: den folgenden Tag kamen wir nacher Bonn/einer Stadt/allwo der jetzige Erzbischoff und Churfürst von Eöln Maximilianus Henricus, Herzog aus Bayern/Bischoff von Hildesheim und Lüttig/wie auch Erz-Canzler des 3. Röm. Reichs durch Italien etc. residiret. Dieser Platz wurde vor diesen genant/Bonna, oder Castra Bonnensia, als welche zur Zeit des Taciti die Winter-Quartier der Sechsten Römischen Legion waren. Es ist noch nicht gar lang/das diese Stadt gefortificiret wurde auf Befehl und Kosten des

noch

noch regierenden **Erz-Bischoffs** / unter der Direction des Obersten **Bisfers** / einem blinden Mann / der den Stahr oder ein Fell in den Augen hatte. Es ist aber der **Pallast** des **Erz-Bischoffs** allda sehr trefflich / auch ist alldar eine Kammer / welche ein gut Stück Wegs in den Rhein reicht / zu welcher man durch eine Gallerie hinein gehet. Diese Nacht hatten wir unser Verbleib an dem Fuß des Berges / welcher unter den sieben hohen Bergen am Rheinstrom der Höchste ist; man kan sie sehr weit von Ferne sehen / und auf unterschiedlichen derselben stehen noch alte verfallene Castelle oder Schloßer.

Den 15. pafierten wir bey einem lustigen Eylande / auf welchem ein Kloster stunde / vorbey: Ingleichen ist auch zu Remagen ein Kloster gebauet auf einem Felsen / und verstärket mit 4. Thürnen: des Abends logierten wir nicht weit von einem Schloß / welches 4. Jahr vorhero / da es dem Herzog von Lothringen noch zugehörte / von denen Churfürsten zu Trier und Cölln geruiniret wurde.

Den 16. Früh Morgens kamen wir zu Andernach an / allwo dazumal die Pest grabirte / und hielte sich eine grosse Anzahl der Krancken auf dem Rhein / in Schiffen liegend / auf.

Andernach / oder vor Alters Antenacum genant / war vorzeiten eine Festung der Römer. Es wolten etliche davor halten / daß Caligula in dieser Gegend seye gebohren worden / und daß Valentinus hier herum begraben liege. Ganz nahe bey diesem Ort / sind auch Mineralische Brunnen / dahin viel Volcks kommet / sie sind in großem Gebrauch. Um die Stadt ist eine alte Mauer / die Thore aber waren dazumalen / wegen der schweren Seuchen zugeschlossen: dessen aber ungehindert / so wurde aus der Stadt / an einige Mönche / welche in unserer Gesellschaft waren / Schüssel mit Essen geschicket / welches wir auch auf freyem Felde unter den Bäumen / die nach der Stadt zu stunden / ohne Scheu aßen. Diesen Tag / weil uns der Weg zu Wasser verdrießlich fiel / und auch Monf. Maultroch / ein prafer Deutscher Edelmann (mit welchem ich biß nacher Speyr in Gesellschaft reisete) willig und bereit darzu / daß wir nemlich eine Karoffen zusammen dingeten / welches wir auch thaten / und die Mönchen / mit welchen wir gegessen hatten / nöthigten wir / daß sie uns dißfalls noch biß auf Coblenz Gesellschaft zu leisten gelieben wolten. Wir reiseten dann also fort / durch eine sehr lustbare Landes Gegend / zwischen einigen Reihen von Welschen Nuß-Bäumen / im Gesicht zweyer Häuser / welche dem Churfürsten von Trier / und nahe darbey noch ein Haus / das dem Grafen von der Werth zugehörte.

Wir pafierten die Mosel / über eine schöne steinerne Brücke von dreyzehn Bögen / gebauet von dem **Erz-Bischoff Baldo** oder **Balduino** im Jahr 1344. Nachdem wir in die Stadt gekommen waren / giengen wir nach dem **Dominicaner-Kloster** / welches sehr lustig am Moselstrom lieget; allein der Prior /

oder Oberste dieses Klosters / welchen wir mit uns gebracht hatten / war aus demassen höflich / daß er diese Nacht nicht wolte von uns scheiden / und waren wir in diesem seinen Bohn-Platz von ihm sehr wohl getraciret; Er nöthigte auch einige des Convents, um uns Gesellschaft zu leisten; und nach einer guten Abend-Mahlzeit/darbey wir von dem besten Mosler Wein vollauf hatten; giengen wir schlaffen / und lagen zwischen zweyen Feder-Betten.

Das III. Capitel.

Beschreibung von Coblenz/dessen Mauer mit Thürnen gezieret ist. Die Situation. Der Pallast des Churfürsten. Schiff Brücke über den Rhein. Carmeliter-Kloster. St. Gewer. Kupffernes Hals-Band. Geschenke der Königin von Schweden. Wesel,

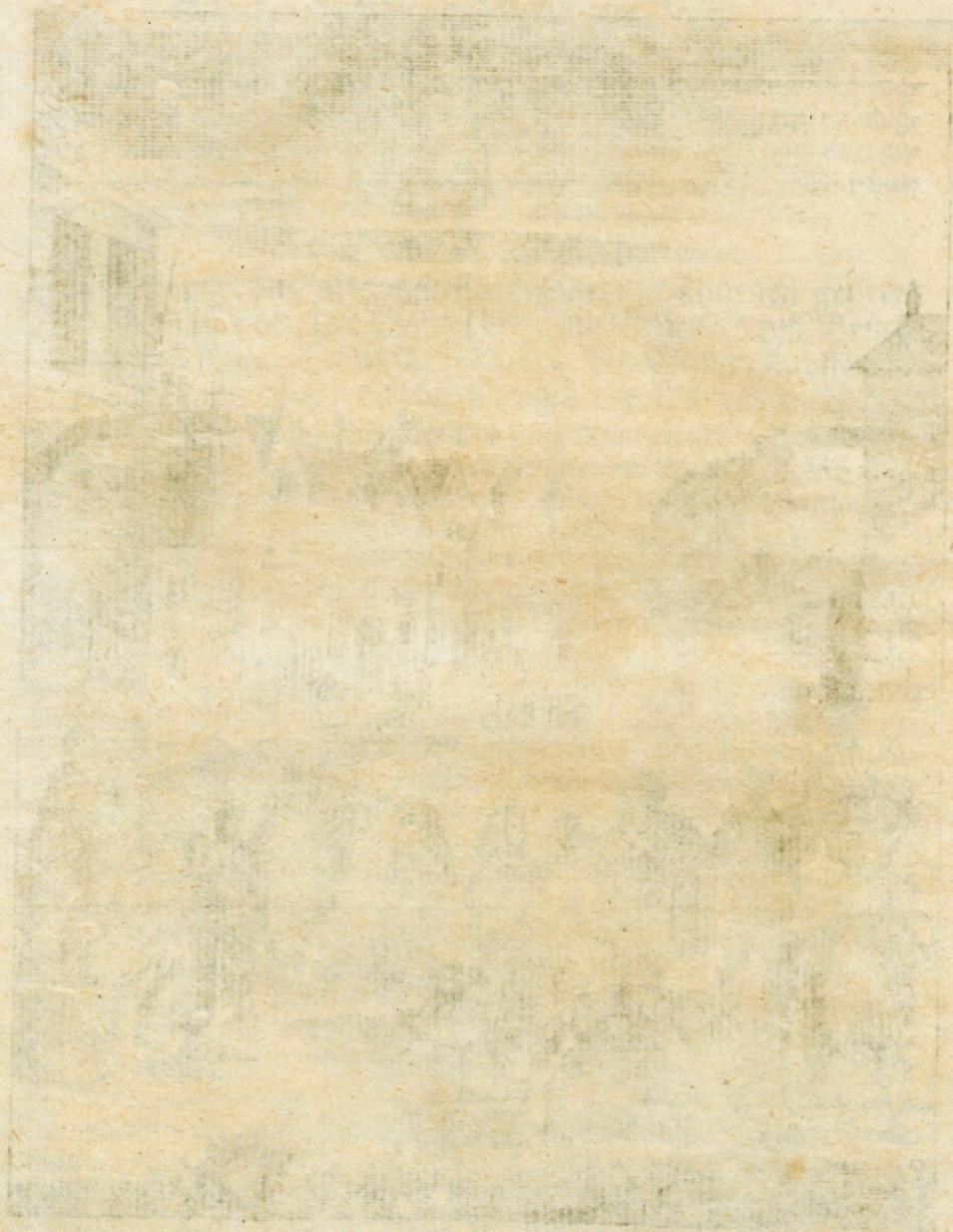


Onfluentia, oder Coblenz/ist eine grosse Stadt einer dreyeckigen Figur / gelegen an einem Platz/allwo zwey grosse Flüsse/ als der Rhein und die Mosel/ zusammen lauffen / welche diesen Ort zweyseitig machen / und vor die dritte Seite wird durch eine Linie gezogen/ von einem Fluß zum andern: Sie ist der Zeit trefflich nach der heutigen Manier gefortificiret. Auf den Mauern innerhalb dieser Werke stehen viel alte Thürne/dergleichen in den vorigen Zeiten noch ein anderer war/ welcher noch näher an der Vereinigung der zweyen Wasser-Flüssen/ und also folgsam nicht so fest stunde. Diese Stadt gehöret dem jetzigen Erz-Bischoffen und Churfürsten von Trier/ Carl Casparn aus der Freyherrlichen Familie deren von Layen/ Kayserl. Erz-Lantern in Gallia Belgica, und des Königreiche von Arles: Sie wurde an das Erz-Stift Trier gegeben/ zur Zeit des Königs Dagoberti, als Medoaldus, vor mehr als tausend Jahren/ Erz-Bischoff alldar war. Die Situation oder Gelegenheit dieses Orts ist lustig und sehr bequem/liegend gegen dem Castell über/welches genannt wird Heermanstein oder Ehrnbreitstein/das ist/der Stein/der weit ausgebreiteten Ehren/an dessen Fuß an dem Ufer des Rheins/ unter einem grossen Felsen/ stehet ein sehr trefflicher Pallast des Churfürstens / versehen mit zwey breiten Flügeln/und an der Front oder vornher/mit Fünff Pavillions oder Zelten/nach dem Fluß zu stehend; auch gehet alldar eine lange Schiff-Brücke über den Rhein nach Coblenz; wann es geschiehet daß hier ein grosses Schiff durch muß/ so lassen sie 3. Schiffe ausschleffen/wodurch dieser Durchzug und Passage offen lieget/und darnach wissen sie diese wiederum einzufügen.

In den Kriegs-Zeiten brachten die Spanier allhier in diese Stadt eine Garnison/welche aber vom König in Schweden/durch den Rhein-Grafen/wiederum heraus getrieben wurde. Ferner / nachdem das feste Castell Ehrnbreitstein in der Frankosen Hände gerieth / so kriegten die Kayserl. Truppen den



Das Salz Eissen zu St. Gewehr am Rheinstrom



Very faint, illegible text at the bottom of the page, possibly a title or a caption, which is almost completely obscured by the grid pattern.

den **Erz-Bischoff**/ welcher zu der Zeit Philippus Christophorus war / in ihren Gewalt/ den sie hinweg/ und nacher **Wien** zu führten.

In denjenigen Plätzen/ allwo der Rhein/ durch ein niederiges Land/ und fetten Grund lauffet/ alldar spühlet und reisset er den **Damm** und **Sand** vom Ufer hinweg; um/ solches zu verhindern/ und das Ufer besser zu versichern / so haben sie an unterschiedlichen Orten grosse Werke von Holz gemacht/ auch bringen sie jederzeit zuwege/ daß sich die Schiffe vor der Gefahr des Eyses nicht zu fürchten haben. Bey dieser Gelegenheit kommet mir eben in den Sinn dasjenige/ was ich/ als ich in Frankreich an den Ufern des **Loir-Flusses** reisetet/ bemerkte/ wie nemlich dergleichen Sand-Ufere an etlichen Plätzen/ ein langes Ende/ des Weges hin/ mit harten Steinen beschüttet waren. Ganz nahe bey **Coblentz** auf einem Berg lieret ein **Carmeliter-Kloster**.

Den 17. October giengen wir den Rhein aufwärts fort / und kamen nach **Boppard**/ eine bemauerte Stadt/ an der West-Seiten des Ufers gelegen; auch war Herr **Tromp** zur selben Zeit an diesem Ort. Es ist dieses eine sehr alte Stadt/ welche vor Zeiten eine von den Römischen Festungen / wider die Deutschen/ war/ vor Alters genennet **Bodobriga**; wiewohl etliche das **Boppert** genennet wollen haben / von **Beauport**, oder **Bonport**, das ist/ eine schöne oder gute Pforten oder Haven; dann es ein sehr bequemer Platz ist/ da sich die Schiffe sicher hinein ziehen können.

Den 18. hielten wir unsere Mittags-Mahlzeit zu **St. Gewer** einem lustigen gelegenen Städtlein/ welches dem Land-Graffen von **Hessen**/ der auch allhier ein **Castel** hat/ zugehöret/ und als wir an das Ufer kamen/ sahen wir eine seltsame Abentheuer; dann an der Seiten des **Walles** ist dar ein **Messinges Halsband**/ (welches doch in vorigen Zeiten von **Bley** war/ und vom **Carol dem Fünfften** dahin gegeben wurde) fest angemachet; in solches müssen die ankommende Fremdlinge den Hals stecken; alsdann werden sie gefragt/ ob sie wollen mit **Wasser** oder **Wein** getauffet seyn? und wann sie dann das Letztere erwählen/ so geben sie vor die Gesellschaft eine **Zeche** **Wein** zum besten; diejenigen aber/ welche sich dithfalls saumseelig stellen/ Unkosten wegen des **Tractaments** oder der **Zeche** fürchtend/ die erwählen dann lieber mit **Wasser** getauffet zu werden/ da hält sich gemeinlich einer aus der Gesellschaft mit einem **Eymer** **Wasser** bereit/ und wann er höret/ daß er will mit **Wasser** getauffet seyn/ so kühlet er ihm plöglich den ganzen **Eymer** voll **Wassers** über das Haupt. Und diese berühmte Tauffe geschiehet allezeit. Die Königin von **Schweden**/ verehrete anhero/ als sie diesen Ort vorbeireisetet/ einen grossen silbernen **Becher**/ aus welchem man/ bey solchem Gebrauch / der Zeit zu trinken pfleget. Diese Nacht logirten wir zu **Wesel**/ einer Stadt/ welche zwischen einem hohen Berg und dem **Strom** lieget/ und dem **Erz-Bischoff** von **Trier** zugehöret. Allhier auf dem **Marckt** zeigte man uns die **Fußstapffen** von **St. Huberts** **Pferde**.

NB. Die Bürger zu Coblenz sind / wegen ihrer Höflichkeit und Aufrichtigkeit / berühmt: Unten am Berg ist das Dorff Molheim/ das rinnen die Mönche ein Kloster haben und auch alldar ein Sauerbrunnenlaufft / der wider viel Kranckheiten gut seyn solle.

Das IV. Capitel.

Beschreibung von Bacherach. Pfalz ein altes Castell. Dreickhausen. Der Mäuse. Thurn. Gottes Rache. Bing/ eine alte Römische Bestung. Rudesheim im Ringau. Ein Jung mit dickwollichten Haaren.



En 19. dieses / kamen wir nach Bacherach oder Bacchiaras / welches dem Churfürsten von Heidelberg zugehört / und ist wegen seines trefflichen Weins / der alldar wächst / sehr im Gesehrey und berühmt. Wir passirten bey einem alten Castell / in Mitten des Rheins / auf einem Felsen gelegen / vorbey / dessen Form irregular oder ungleich war ; man nennet solches die Pfalz ; in den vorigen Zeiten wurden die Pfalz Grafen hierinnen geböhren / und musten zu diesem Ende dazumal die Pfalz Gräfinnen welche schwanger waren / hiehero an diesen Ort / um das Kind Bett zu halten / gebracht werden. Diese Nacht kamen wir nach Dreickhausen ; den nachstfolgenden Tage aber schiffen wir durch eine gefährliche Passage / allwo sehr viel Stein Klippen unter dem Wasser lagen / welche machten / daß der Rhein Fluß sehr schnell / ungleich und uneben abschosse.

Ein wenig weiter hinauf / kamen wir an einen runden Thurn / der auf einem Felsen mitten im Rhein lieget / und der Mäuse Thurn genennet wird / welchen Harro / ein Erz Bischoff von Meyng / im Jahr 900. hat erbauen lassen / der / gleichwie die Historien melden / zur Zeit als große Theurung war / eine große Menge armer Leute / die Mangel an Brod hatten / unter dem Schein ihnen Gutes zu thun / und zu helfen / versammlete / und sie alle zusammen in eine Scheuern übrigte / und darinnen miteinander verbrennen ließe / sagend ; daß dieser Armen denen Mäusen und Ragen gleich wären / welche das Korn wollten auffressen : allein er wurde nach dieser That durch die Göttliche Rache von Ragen und Mäusen sothanig verfolget / daß er / um denselben zu entgehen / diesen Thurn in den Rhein bauen ließ / welches ihm aber nichts helfen mochte / dann sie ihm dahin nachfolgten / und endlich auffraßen.

Ferner ein wenig weiter hinauf lieget Bing / an der West. Seiten des Uffers / eine hübsche Stadt / die dem Churfürsten von Meyng zugehört : allhier blieb unser Schiff etwas liegen / um den Zoll zu geben / gleichwie man auch gethan hat zu Bonn / Ling / Hammerstein / Andernach / Coblenz /

Lodesheim / Poppart / St. Sewer / Cub und Bacharach: dann weilers auf dem Rheinstrom eine grosse Handlung getrieben wird / so wissen sich die Fürsten und grosse Herren / welche einige Städte an dem Strom haben / dieses Vortheils zu bedienen; welches / ob es gleich den Gewinn der Kauffleute vermindert / so bringt er doch gleichwol ihnen einen mercklichen Nutzen.

Bing / oder Bingum, war vor Alters eine Römische Bestung an dem Rhein / allwo der Strom Navus oder die Nawa in denselben laufft / und über welchem letzten Fluß eine schöne steinerne Brücke lieget. In dieser Stadt lag zu der Zeit viel verwundetes und krankes Volck von der Armee des Herzogs von Lothringen / als welcher drey Wochen vorher mit der Armee des Churfürstens von Heidelberg geschlagen hatte / nicht weit von diesem Ort: Von Bing beförderten wir unsere Reise nacher Meynz. Zu Rudesheim in Rungau / ein Platz / der wegen seines vortreflichen Weins wol bekandt ist / zeigte man uns einen Jungen / der ein dickes und wollichtes Haar / gleich den Mohren in Africa hatte / jedoch von einer feinen weissen Farb / welches / weil es mir fremd / und wunderbar vorkam / so nahm ich etwas von dergleichen abgesechnittenen Haaren / um der Rarität willen / vor mich / mit.

Das V. Capitel.

Beschreibung von Meynz. Kirchen und Klöster. Universität. Alterthum. Erfindung der Buchdruckerey. Kunst. Das Einnehmen des Königs Gustavi Adolphi. Ranzion. Geld. Zwey grosse Brücken über den Rhein. Der Churfürst.

Meynz / Moguntia oder Moguntiacum, und bey den Franzosen / Mayence, ist gelegen gegen über / oder vielmehr ein wenig unterhalb / allwo der Meynstrom in den Rhein zusammen fließet: Es ist um diese Stadt herum ein fruchtbarer Landstrich / und ist sie deswegen / mit allerley Vorrath und sonderlich mit trefflichen Weinen / wunderwohl versehen; Die Stadt liegt in die Länge / und strecket sich an der Seiten des Flusses sehr weit hinaus / auch übertrifft diese Wasser-Seiten die andere / welche Landwärts lieget / als welche nicht so Volkreich / auch nicht so wol gebauet ist / als jene: Dieses ist ein vester Ort / und mit guten Guarnisonen versehen; Es sind allhier viel Kirchen und Klöster / auch etliche treffliche Gebäue / insonderheit diejenigen / welche das gemeine Wesen angehen / als der Pallast des Churfürstens und andere: jedoch benehmen der Stadt viel von ihrer Schönheit die sehr engen Gassen / und die Vielheit der alten Häuser.

Ferner ist eine Universität oder hohe Lands-Schul allhier / welche im Jahr 1486. wiewol etliche wollen / An. 1461. ihren Anfang genommen hat. Man findet in Deutschland keine Stadt / alldar man mehrere und sichere

Wertz- Zeichen und Beweißthümer des Alterthums findet/ als hier. Es eig-
 net sich auch diese Stadt die Erfindung der Buchdruckerey zu/ oder zum wenig-
 sten / daß sie solche am allerersten befördert/ und zur Vollkommenheit gebracht
 hat. Auch ist diese Lands- Gegend beschreyet wegen der Niederlag der Rö-
 mischen Legionen unter Varus/ durch die Deutschen geschehen. Der König
 Gustavus Adolphus von Schweden war über die Massen erfreuet/ als er
 diese Stadt im Jahr 1631. einbekam/ und den 14. Decembr. mit einer Parade
 hinein kam/ als welcher Tag sein Geburts- Tag war / der auf das 38. Jahr
 seines Alters vorfiel/ um welches willen er seinen Hof und einige Lustbarkeiten
 allhier hielte/ darbey zugleich auf eine Zeit 6. vornehme Fürsten des Reichs/
 und 12. Abgesandte von Königen/ Churfürsten und Fürsten waren/ ohne die
 Herzogen und grosse Herren/ als auch Kriegs- Officier von seinem eigenen
 Läger. Als sie die Stadt einnahmen/ fanden sie grossen Vorrath an Geschütz
 und Munition; die Stadt selbst kaufte sich vor der Plünderung frey mit einer
 Ranzion von 80000. Reichsthaler die sie an den König geben mußten; und
 nechst diesem mußten die Geistlichkeit und die Juden noch 22000. geben/ davon
 die Juden 18000. bezahlten; der **Ergz. Bischoff Wambold** salvierte sich da-
 zumal auf den Rhein/ einen Weg nacher Eßln hin. Der König ließ allhier zwey
 grosse Brücken machen/ eine über den Mayn/ welche gegündet war auf 15. gros-
 se platgebäumte Schiffe/ und das übrige war auf grosse hölzerne Pfäler ge-
 bauet: die andere Brücken über den Rhein stunde auf 61. dergleichen Schiffen/
 welche einen Bogen in der Weite/ jedes von dem andern/ lage/ und in welchen
 Schiffen unter der Brücken zu Zeiten viel Hauffsässiges Volk wohnet. Die
 Brücken über den Mayn ist weggenommen; allein die andere/ welche über den
 Rhein gehet/ die stehet noch: und sahe ich auf dieser den damaligen Churfürs-
 ten in seiner Carosse fahren/ welches ein Herr war von grosser Gravität und
 Trefflichkeit/ mittelmäßiger Gestalt/ habend ein lang krauses Haar/ und wurd
 er sehr Fürstlich bedienet; sein Name war **Johannes Philippus**/ aus der
 Edeln Familie derer von **Schönborn/ Churfürst und Ergz. Bischoff von**
Maynz/ Bischoff von Würzburg und Worms/ und Ergz. Cansler des
ganzen Teutschen Reichs. Er ist in dem Churfürstlichem Collegio der
 Erste / und in allen offenbaren Zusammenkunfften sisset er dem Kayser zur
 rechten Hand/ und ist er ein Successor des berühmten Engelländers Bonifacii/
 der **Bischoff zu Maynz** war/ und die Christliche Religion in diesen Landen
 so sehr hat fortgeplanket. Und ob zwar dieses Churfürstens Würdigkeit und
 Stelle die zwey andere geistliche Churfürsten von **Cölln und Trier** über-
 trifft / so erstrecket sich dannoch sein Gebiet nicht gar so weit / und liegen die
 Dertter/ die ihm zugebren / nicht beyeinander / sondern auf eine ganze vers-
 streuete Weise/ als in der Pfalz/ bey **Speyer/ Franckfurt**/ und andern un-
 terschiedlichen Plätzen in **Franck enland.** Er hat aber dannoch unlängsten sei-
 ne

ne Macht und Vermögen um ein Grosses vermehret / indem er sich der grossen Stadt Erfurt / im Thüringer Land gelegen / durch deren Einnehmung zum Meister gemacht / welche Stadt er nachgehends sehr vermehret / und durch das Citadell auf St. Peters Berg gebauet / verstärcket hat.

NB. Das Churfürstliche Schloß zu Maynz heisset Martinsburg / und ist allhier der Dom zu St. Martin / die S. Jacobs Abrey / und St. Johannis / wie auch St. Ignatii Kirchen wohl zu sehen / wie nicht weniger das Jesuiter-Collegium, der neue Bau / und das Rath, Haus.

Das VI. Capitel.

Beschreibung der Stadt Franckfurt. Sachsenhausen. Die Erwehlung des Kayfers. Franckfurter Mess. Gute Pferde. Fortification. Der König in Schweden reitet mit entblöstem Haupt in die Stadt. Sachsenhausen ein freyer Platz vor Todtschläger und Bancrottierer. Grosse Menge der Juden. Die Haupt-Kirchen. Die Berg-Strassen. Der Neckarstrom und dessen Ursprung.

Als Maynz gieng ich zu Wasser den Maynstrom hinauf / und kam nach Franckfurt / einer schönen Reichs-Stadt / Trajectum Franconum genannt / vor Zeiten eine Passage der Francken / die ihnen vor eine Retirade dienete / wann sie von Gaulte zurück kamen ; gegenwärtig aber heisset sie Franckfurt am Mayn / zum Unterschied der Stadt Franckfurt an der Oder / allwo eine Universität ist. Dieses Franckfurt am Mayn ist eine grosse Stadt / und von dem Mayn in zwey Theile abgetheilet / davon der kleinere Theil Sachsenhausen heisset / welcher mit dem andern / vermittelst einer steinernen Brücke von 12. bis 13. Schwing. Bögen über den Mayn / vereiniget wird. Dieses ist ein Ort von trefflicher Handelschafft / als dazu er wohl gelegen ist / durch den Vortheil / der ihm von dem Mayn-Fluß zukommet / als welcher Strom bey Bamberg / Schweinfurt / Würzburg / Wertheim / Gemünd / (zu Latein Gaudium Mundi) und andere Orter mehr vorbeystrieset ; Über dieses fällt auch der Tauberstrom und mehr andere Flüsse in diesen Mayn-Fluß / welches alles bequeme Gelegenheit giebet / vor dem Handel mit den entlegenen Plätzen von Francken und andern Ländern ; auch weil der Mayn hinunterwärts zu den Rheim sich gesellet / so giebet solches eine grosse Gemeinschaft sowohl der Auf- als der Niedersahrt bey diesen Flüssen.

Es kommet aber dieser Ort am allermeisten anzumercken / wegen der Wahl des Kayfers / als welche / vermög der Gesetze / in der guldenen Bulle allhier in dieser Stadt geschehen muß ; wie nicht weniger ist diese Stadt berühmt / wegen der 2. grossen Märckte oder Messen / die zweymal im Jahr / nemlich im Monat Martii und Septembris alldar gehalten werden / zu welcher Zeit da
selb

selbsten ein ungemeyner Zulauff vom Volck aus fernem abgelegenen Ländern geschlehet/ des Vornehmens/ um unterschiedliche Waaren zu kauffen und zu verkauffen; Insonderheit auch wegen des Buchhandels/ von solchen Büchern/ welche sowohl hier als anderer Orten gedrucket worden/ und davon man jährlich 2. Catalogos verfertiget/ und wird also viel Guts allhier angebracht durch die Factoren der Deutschen/ Holländer/ Italiäner/ Frankosen und Engelländer; wiewohl der Bücher-Handel zur andern Zeit allhier nicht groß scheinet; dann als ich aussere der Meh-Zeit allda war / waren die Buchführers Läden zugeschlossen/ welches ein schlechtes Ansehen gab. Allhier findet man auch eine grosse Anzahl von guten Pferden/ und an der Nord- Seiten dieser Stadt ist ein breiter und weiter Platz/ welcher vor einen Hof / Marckt dienet/ und dahero auch den Namen also hat.

Die Stadt ist fest und wohl gefortificiret/ und der meiste Theil der Einwohner sind der Lutherischen Religion zugethan. Als zur Zeit des Deutschen Kriegs der König in Schweden/ die Stadt Hanau/ 2. Stund von dieser Stadt liegend / hatte eingenommen / so sandte er einen Abgesandten nacher Franckfurt/ um zu wissen/ ob die Stadt auf guten Vertrag und Accord ihm ihre Pforten öffnen/ und des Königs Guarnison in der Güte einnehmen / oder/ ob sie eine Belagerung wagen/ erwarten und ausstehen wolte? Und wiewohl sie zur Ubergab sehr ungeneigt waren / so ergaben sie sich doch gleichwol aus Furcht vor dem schlimmsten/ das ihnen hätte können wiederfahren/ und stunden dem König freye Passage/ für seine ganze Armee/ durch ihre Stadt zu/ auch mussten sie zur Versicherung eine Guarnison von 600. Mann in Sachsenhausen einnehmen/ und solcher Gestalt der Magistrat sammt den Bürgern einen Eyd an den König thun: auf dieses zog des Königs Armee den 17. November des Jahrs 1631. durch Sachsenhausen über die Brücken Schuur/ gleich durch die Stadt hin; der Obrist Bisthum wurde als Suberneur in Sachsenhausen gelassen; der König aber selbst ritte mit entblößen Haupt alldar durch die Gassen/ und gewann also/ durch diese freundliche Bezeugung/ die Herzen der Anshauer: Drey Tage hernach/ zog der König mit dem Land- Grafen von Hessen- Cassel/ und dem Land- Grafen von Hessen- Darmstadt wiederum herwärts/ allwo sie zu den 17. Grafen aus der Wetterau (Wetteravia) kamen/ und ein Banquet hielten in dem jenigen Saal/ allwo man die Kayser nach ihrer Krönung gemeiniglich zu tractiren pfleget. In Sachsenhausen ist ein Hauff/ welches vor Alters den Rittern des Deutschen Ordens hat zugehöret/ da hinein (weil es die Freyheiten noch hat) die jenigen/ welche einen Todts Schlag gethan haben/ oder Banquerott worden sind/ sich/ als in einen sicheren Frey-Platz/ zu retiriren pflegen / doch dauret diese ihre Freyheit nicht länger als 14. Tage. Das Land/ welches disseits Franckfurt lieget / gehöret mehrtheils an die Stadt/ dessen aber/ was an jener Seite lieget/ sehr wenig.

Nachdem dieser Ort ein sonderbarer Handels-Platz ist/so ist kein Wunder/das so viel Juden altbar sind; diese müssen zum Unterscheid einige Merckmahl an ihren Kleidern tragen; auch tragen sie grosse Krägen / und ihre Eöhne breite Mützen/und ihre Weiber sind um das Haupt herum auch sonderlich angethan. Die Haupt-Kirche allhier heisset St. Bartholomæus. und sind viel Kayser in dieser Kirchen gekrönet worden; Sie ist groß und weit/hat einen hohen Thurn/ und ist von rothen Steinen gebauet: diese Kirche hält man vor ein Stück des Königs Pipini aus Franckreich. Ferner sind unterschiedliche schöne Brunnen in dieser Stadt/und die Häuser von gutem Schlag gebauet; in deren einem von den besten Monk. Pierre Neufaille wohnt/ ein grosser Kauffmann/ und eine hßliche Person / der auf den meisten Handels-Plätzen wohl bekandt ist: Er that mir die Freundschaft/ mich mit Briefen nach Benedig und andere Orter/ zu versehen.

Von Franckfurt abreisend / beförderte ich meinen Weg durch die Berg-Strassen/ und passirte bey Darmstadt vorbey / welcher Ort einem Fürsten des Hauses von Hessen zugehöret / der gemeiniglich unter dem Namen des Land-Grafens von Hessen-Darmstadt bekandt ist; Nachgehends kam ich durch eine fruchtbare und flache Lands-Gegend / die Berge hatten wir im Gesicht/ und kamen zu Zeiten nahe darbey: Das ganze Land hier herum ist bepflanzt mit Welschen Nuß-Bäumen/ Wein-Gärten/ Korn/ und an etlichen Plätzen mit Taback; dergleichen hatten wir immer zu sehen / bis daß wir endlich zu Heydelberg ankamen.

Als wir in diese Stadt gekommen/ zogen wir über den Neckar-Fluß/ (Niecer oder Neccarus) über eine Brücke/welche von einem bis zum andern Ende mit einem grossen hölzernen Dach bedeckt war. Eben auf solche Weise siehet man auch eine lange Brücke bedeckt/als man in die Stadt Alexandria della Paglia in Italien kommet.

Der Neckar-Fluß entspringet nahe bey dem Schwarz-Wald/ (Sylva Martiana) und nachdem er durch die Lande und Gebiethe des Herzogs von Würtemberg gepassiret/ fällt er zu Mannheim in den Rhein: dieser Fluß/ wiewohl er nicht von den grössesten/ so ist er gleichwohl einer von den Ansehnlichsten in Deutschland / dann an-und bey demselben unterschiedliche gute Städte liegen/ als Sultz/ Tübingen/ Wirtingen/ Eßlingen/ Struckart/ Ransstadt/ Lauffen/ Zeilbrunn/ Heydelberg/ und dergleichen.

Zu der Zeit/ als ich hier war/ war in diesem Land ein Krieg zwischen dem Churfürsten von Heydelberg/ und dem Herzog von Lottringen; und hatte dazumal der Churfürst/ um seinen Troupen näher zu seyn/ seinen Verbleiben mehrentheils zu Franckenhal.

NB Der Vornehmste am Regiment der Stadt Franckfurt wird der Reichs-Schultheiß geheissen/welche der Rath/der aus 42. Gliedern bestehet/

sehen/ selbst erwehlet/ und werden in den Rath gelehrte Leute genommen/ entweder aus dem Adel/ oder von den vornehmsten und ältesten bürgerlichen Familien. Nächst der Stifts/ Kirchen St. Bartholomäi sind auch alldar zu sehen die Kirchen bey St. Leonhard und unser lieben Frauen/ das Teutsche Haus/ ingleichen das Carmeliter/ und Prediger/ Closter/ wie auch der Römer und das Rath/ Haus/ sammt dem Zeug/ Haus.

Das VII. Capitel.

Beschreibung von Heidelberg. Berühmte Bibliothek. Alte Bücher von Homero und dem Neuen Testament. Begräbnisse der Fürsten und gelehrter Leute. Das Rath/ Haus. Künstliches Uhrwerck. Der Fürstliche Stall. Das Castell. Schau/ Platz. Die Sternschanz. Bewahrung eines Bärens und Wolfes. Künstliche Spring/ Brunnen. Wenher/ und Wasser/ Fälle. Heidelbergisches Wein/ Fass. Der Wolfs/ Brunn. Jüdische Christen.

Heidelberg ist gelegen an der Sud/ Seiten des Neckers/ Flusses/ und zwischen einer Reihe hoher Berge/ so/ daß man nicht wohl sollte eine Festung/ gleichwie man sie heutiges Tages bauet/ daraus machen können/ oder einige Hoffnung haben/ daß solche ungemein fest sollte seyn/ die weils die dabey gelegenen Berge weit darüber hin reichen: Sie lieget mehrentheils in die Länge/ vom Aufgang nach dem Niedergang; in dieser Stadt ist eine hohe Schül gewesen seit dem Jahr 1346. her; zu welcher Zeit es den Anfang hat genommen/ durch den Pfalz/ Grafen Rupertum. Sie wird gegenwärtig von vielen Studenten besucht. In der grossen Kirche wurde bewahret die berühmte Bibliothek/ welche/ nachdem die Stadt von den Spaniern des 1622. Jahrs ist eingenommen worden/ nach Rom verführet/ und zu der Vaticanischen Bibliothek gefüget worden/ allwo ich dieselbe im Jahr 1664. gesehen habe/ gestellet seynd an die eine Seiten/ einer sehr langen Gallery/ die zu der Vaticanischen Bibliothek gehöret/ und stunde des Herzogs von Urbino Bibliothek auf der andern Seite gegen über/ als welche beyde eine merckliche Vermehrung zu der Päpstlichen Bibliothek gebracht haben. In derselbigen Bibliothek sahe man unter andern sehr alte Bücher von Homero, und das Neue Testament auf Seiden/ Papier geschrieben: auch sind noch eine grosse Anzahl der besten Bücher durch die Fugger dabey gekommen. Weiter sind in dieser Kirchen/ wie auch in St. Peters/ Kirchen unterschiedliche Fürstliche Gräber der Pfalz/ Gräflichen Familie/ wie ingleichen von gelehrten und berühmten Männern. Die Franzosen haben allhier auch eine Kirche/ und der gegenwärtige Churfürst ist ein Ritter des Ordens vom Heiligen Geist;

Geist; dessen Prinz aber ein Marschall von Frankreich: Allhier wird insgemein gut Hochteutsch und Französisch geredet. Die Lutherischen haben allhier auch eine Kirche/aus Zuehung des Churfürstens; wiewohl er selbst der Calvinischen Religion beygethan ist/ so hat er gleichwohl/ um seine edelmüthige Freundschaft (zur Unparteylichkeit) desto höher zu zeigen/ den ersten Stein zu dieser Lutherischen Kirchen geleyet/ und wird diese Kirche nach dem Sinnspruch des Churfürstens (Dominus providebit, der Herr wird vorsehen) die Providenz- und Vorsehungs-Kirche genennet.

Auf dem Rath-Zaun ist ein Uhrwerck/ welches unterschiedliche Bewegungen machet/dann so die Uhr schläget/ siehet man die Figur eines alten Mannes/der seinen Hut abziehet; Ingleichen so krähet ein Hahn/ und schlägt seine Fliegel; item/ siehet man Soldaten gegeneinander fechtend/ und dergleichen. Des Churfürsten Ställe an der Wasser-Seiten sind für mehr als 100. Pferde sehr bequem; in den vorigen Zeiten aber waren sie noch viel schöner/dann die Kayserlichen mehr als die Helffte davon geruiniret haben; wie nicht weniger unterschiedliche Bilder/ nach der äussern Seiten des Castells zu. Das Castell liegt hoch über der Stadt hin.

Der gegenwärtige Churfürst ist Carolus Ludovicus/ein Sohn Friedrichs des Fünfften/ gewesenen Königs in Böhmen; Er ward geböhren im Jahr 1617. und brachte seine Jugend in der Fremde/ auffer seines Herrn Vatters Lande/zu. Dann als man den Frieden zu Prag handelte im Jahr 1635. hat man ihn solcher Gestalt ausgeschlossen/das er nimmermehr zu seiner Lande Besizung kommen solte. Jedoch wurde er in den letzten Friedens-Tractaten zu Münster/ Anno 1648. wiederum in die Nieder-Pfalz eingesetzt/ und im Jahr 1652. gelangete Er wiederum zu seinem Staat und Gütern. Er ist ein Tugend-voller Fürst/ der von seinen Unterthanen sehr geachtet und geliebet wird. Im Jahr 1650. vermählte er sich mit Charlotta, einer Tochter Wilhelms des Fünfften Land-Grafens und der berühmten Amalia Elisabeth Land-Gräfin von Hessen/mit welcher seiner Gemahlin er den Chur-Prinzen Carl/und eine Princeßin Charlotta/Elisabetha hatte/sedoch kehrete sich die Churfürstin/ nach derselben Zeit/wegen einiger Mißverständnis/ die sie gegeneinander hatten/ wiederum zu ihren Fremden und Lande nach Hessen. Dieser Churfürst ist auch ein Ritter des edelsten Ordens vom Rosenband/ und Groß-Schatz-Meister des Römischen Reichs. In dem Churfürstlichen Pallast zu Heydelberg sind unterschiedliche merckwürdige Dinge: Ein sehr grosser Thurn/dem sehr wenig gleichen mögen/und in welchen man auch einen Schau-Platz für Comödien und Lust-Spiele siehet. Dieser Thurn wurde in den vorigen Zeiten Truh-Kayser genennet; allein seit der Zeit/ als der Churfürst wiederum in sein Land eingesetzt wurde/ sind um denselbigen einige Werke/ die eine Figur von einem

Stern machen/herum gezogen/ und der alte verdriessliche Nam durch öffentli-
che Verkündung länger nicht mehr zu gebrauchen verboten worden / und
wird verhalten anjeho die Stern-Schanze genennet. Nechst bey dieser
Schanze ist ein schöner grosser Hof/ in welchem ein Graben/ worinnen dazus-
mal ein grosser Bär/ und ein aus dermassen dicker Wolff/ bewahret wurden.
Die Grotten und Wasser-Wercke sind auch sehr hübsch; auch waren sie zu
der Zeit im Werck begriffen/ noch unterschiedliche andere zu machen / indem
sie den Vordertheil von einem Berg haben/um dem Wasser den Fall zu geben/
wie auch Grotten-Wercke und Speluncen in den Felsen zu machen.Unter and-
ern Spring-Brunnen merckt man denjenigen an/mit einem Ewens-Kopff/
in dessen Ohr ein Frosch sitzt. Die Keller sind sehr weit und kühl/versehen mit
Fassen von ungemeiner Maß und Grösse/welche gleichwohl in keine Anmers-
ckung kömen/so man sie vergleicht mit dem grossen Fass/darzu man expressè
ein grosses Haus gebauet hatte/welches neben dem Keller stehet: dieses wurde
gebauet aus Befehl des jetzigen Churfürstens Anno 1664. Dieses grosse Fass
übertrifft weit alle andere; dann es hält 204. Fuder Wein/und fast noch mehr;
an statt der Reife / ist es mit groß-gebogenen und zusamm gefügten Balken
gemacht/gleich den Ribben an den Schiffen: Es ist sehr künstlich ausgeschnit-
ten und bemahlet/und siehet man unterschiedliche Lauffchriften darauf / und
ruhet es auf einem von Holz-geschnittenem Fuß/ Gestell; An der einen Seiten
ist eine schöne Stiege von 43. Staffeln hoch/ um auf das Fass zu steigen/und
oben auf der Höhe des Fasses/ ist eine Gallerie oder Gang rund herum mit
einem Bitterwerck besetzt.

Ohngefehr eine Englische Meile von Heydelberg ist zwischen dem Gebür-
ge ein einsamer Platz/allwo drey breite Flüsse aus dem Berg entspringen/und
nicht weit davon 7. Weyer anfüllen/welche drey artige und hübsche Wassers-
Fallen haben;von daraus fällt das Wasser in eine Fläche/welches Krafft ge-
nug hat in einem kleinen Raum vier Mühlen zu treiben. Der Ort/wo dieses
Wasser entspringet/wird Wolffsbrunn geheissen/weil alldar vor Zeiten eine
Princessin/welche sich in eine Speluncen dieses abgelegenen Orts verbarg/
von einem Wolff zerrissen und gefressen wurde.

In der Zeit/ als ich zu Heydelberg war/ besuchten mich aus Freundschaft
zwey Engelländer/nemlichen Monk Pillers, und Timotheus Middelton, die
nach dem Closter Löbensfeld gehörten/welches Kloster vor Zeiten den Jes-
suitern zustunde/ allein es ist seit der Zeit überlassen worden an hundert En-
gelländer/ welche im Jahr 1661. ihr Land verliessen/ und den Rhein herauf 30.
gen/allda sie sich nicht weit von Heydelberg/ auf des Churfürsten Bergünsti-
gung/niedertieffen: Sie leben miteinander in einem Hause/ sowohl die Män-
ner und Weiber/ als Kinder/ und haben mit vielerley Dingen untereinander
Gemeinschaft; Sie haben einen sonderlichen Gottes-Dienst/und nennen sich
selbst

selbst Christen. Juden. Einer unter ihnen/ Monf. Poole, der vor diesem zu Norwich wohnete/ist ihr Haupt; Sie scheeren ihre Bärte nicht/ und unterhalten viel andere Gewohnheiten und Pflichten/ daran sie sich selber verbunden haben/entweder wegen einiger ausgedruckten Worte im Alten Testament/ oder einliger Auslegung ihrer Vorsteher.

NB. Der alte Thurn in dieser Stadt Heydelberg/ welcher vor diesem den Namen Truz. Kayser gehabt/ soll/ wie man sagt/ in 24. Stunden seyn erbauet worden; Er ist von einer wunderbaren Dicke und Weite/ dergestalt/daß man wohl hundert Tische darein setzen kan. Das alte Wein. Faß hat 12. Schuhe in die Höhe/und Wein darinn gehabt/ seiter dem Jahr 1343. Dasjenige aber/welches der letzt. verstorbene Churfürst vor 17. Jahren hat bauen lassen/ist viel grösser/schöner und prächtiger/denn es 22. Schuh hoch/und 31. Schuh lang ist/es hält 220. Fuder Wein in sich; zu oberst dieses Fasses ist eine solche Ebene mit einem Gelender umgeben/ daß man bisweilen fremde Fürsten alldar zu tractiren pfleget/welche aus dem grossen Faß trincken. Der jetzt regierende Churfürst Carolus/ist geböhren den 13. May 1651. Es giebt auch allhier viel herrliche Spazier. Gänge / und sind nechst andern das Zeug. Haus/und das Stifft beyrn H. Geist zu sehen.

Das VIII. Capitel.

Beschreibung von Speyer. Ist groß und Volckreich. Der Bischoffliche Stuhl. Die Haupt. Kirche mit 4. grossen Thürnen. Viel vornehme Leute alldar. Das Kayserliche Kammer. Gericht.

SOn Heydelberg reisete ich weg/ und kam nacher Speyer/ welche Stadt schön ins Gesicht fällt / und auf einer Flachen lieget an der West. Seiten des Rheinstroms: dieser Ort ist von sonderlicher Antiquität/ und meynet man/daß es vor Alters Urbs. Nemetum gewesen seye. Es ist ein grosser und Volckreicher Platz. In dem vorigen Teutschen Krieg ließ der König in Schweden/die Fortifications. Wercke/ welche um diese Stadt waren/ abbrechen und wegnehmen/ dieweil er keine so grosse Anzahl Soldaten/ als dergleichen Dertter wohl erfordern/alldar halten wolte: Allhier ist auch ein Bischofflicher Sitz/ welcher bishero unter dem Erz. Bischoff von Maynz gehöret. Über dieses so sind auch allhier viel schöner Häuser/und unterschiedliche Kirchen nebenst einer wolgebauten Haupt. Kirchen mit 4. grossen Thürnen; in welchen sowohl die Römischen/und die Lutherischen/als auch die Reformirten zu gewissen Stunden predigen. Es hält sich allhier sehr viel Volcks auf/unter welchen auch viel vornehme Leute sind: Die Ursachen aber/warum so viel Volck aus unterschiedlichen Orten von Teuschland anhero kom-

met/ sind/ daß sie ihre Rechts-Forderungen und Processen allhier auszuführen suchen; dieweil allhier ein Kayserliches Kammer- Gericht gehalten wird/ in welchem vielerley Strittigkeiten/ die im Reich entstehen/ geschlichtet/ auch selbst wohl einige Churfürsten und Fürsten können in gewissen Streit-Sachen anhero beruffen werden. Dieses Kammer-Gericht ist ein stabiler und festgestellter Hof/welchen Kayser Maximilianus der Erste/ dem ganzen Reich zum besten/erstmal nach Worms stellet/ allein er wurde nicht lang darnach nach Speyer verleget/von dannen er nunmehr nicht kan verschoben werden/es geschehe dann mit Bewilligung aller Reichs-Stände. Die Sachen/ welche man in diesem Kammer-Gericht untersucht/ werden durch einen Kayserlichen Richter geterminiret/und mit des Kayfers Wappen besiegelt/ so/ daß nachdem weiter keine Appellation oder Berufung zugelassen wird.

NB. Das Kayserliche Kammer-Gericht ist der höchste Tribunal, oder Gericht in ganz Teutschland/ welches in Civil-Sachen alle Fürsten und Stände des Reichs/auch der Kayser selber/erkennen müssen/sie ist ohngefähr im Jahr 1531. vom Carolo V. allhier aufgerichtet worden. Der Kammer-Richter ist gemeinlich der Bischoff von Speyer/ die Praesidenten desselben sind entweder Grafen oder Frey-Herren/und bestehet das Kammer-Gericht der Zeit von 50. Assessoribus,welche die größte Process-Sachen verwaken. Allhier sind zu sehen das Münster/oder die Bischoffliche Haupt-Kirche / und darbey der Oelberg/welche vor ein Wunder der Welt von erlichen gehalten werden; dess gleichen der grosse/hohe/runde und tieffe steinerne Napff darvor/den man insgemein die Schwalben-Schüssel nennet; irem/der Bischoffs Hof/welcher lustige und künstliche Zimmer hat. Ferner der Weydenberg/oder St. Guidonis Stifft/das Closter zum S. Grab/ das Jesuiter-Collegium, wie auch der Kammer-Gerichts-Pallast.

Das IX. Capitel.

Beschreibung von Mannheim. Der Pallast. Gemähle. Merckwürdige Brücke.

MUf einen andern Tag gieng ich auch einmahl nach Mannheim/welches vor diesem nur ein Dorff gewesen ist / ist gelegen an dem Plaz/allwo der Rheinstrom und Neckarstrom zusammen lauffen. Es wurde aber von Churfürsten Friedrich dem Vierden mit einer Mauer umfasset/ und hat seit der Zeit sehr wohl zugenommen; die Gassen sind alldar breit / und kommen miteinander wohl überein / auch ist alldar eine treffliche Citadell gebauet / in welches / gegen dem Thor über / der Churfürst einen Pallast zu bauen/

bauen/dazumal vorhatte / davon ich allbereit das Modell sahe / gegenwärtig aber stunden zur rechten Hand drey wohnbare Gezelte; in deren einem der Churfürst von Heydelberg selbst / in dem andern der Prinz / sein Herr Sohn / und in dem dritten die Princeßin / als sie dahin kommen / sich aufhalten: hinter diesen kommet ein hübscher Garten / und Wohnung vor die Gräfin von Degenfeld / des Churfürsten ad Morganaticam geheurathete Gemahlin. Ferner sind allhier ein und andere treffliche Schildereyen zu sehen / als ein Angesicht von Hanns Zohlbein / nebenst einer Landschaft mit der Geschichte von der Vereinigung und Verbindniß der Schweizer: Ingleichen ist die Brücke über den Citadell Graben / nach der Stadt zu / merckwürdig / weilten es 6. Schlag Brücken hat / als drey Grosse / und an den Seiten drey Kleine: In der Mitten des Grabens stehen / längst dem Grund hin / Pallisaden / wie nicht weniger auch dergleichen vor aussen auf dem Plage.

NB. Dieser Ort ist überans fest / und ganz auf Niederländische Art gebauet auf einem sandigten Boden / welches im Sommer grosse Hitze verursacht / dabey die neue Real und prächtige Festung Friedrichsburg / allwo der letzverstorbene Churfürst / eine schöne Kirche vom neuem erbauen lassen.

Das X. Capitel.

Abreise von Heydelberg. Moosbach. Porberg. Mergentheim. Sitz der Teutschen Meister und Ursprung der Ritter des Teutschen Ordens. Ihre Tracht. Lauterbach. Vergleichniß der Stadt Rotenburg mit Jerusalem.

Wen Heydelberg reisete ich nacher Nürnberg in Gesellschaft mit Capitain Wagenseil / der in dem Polnischen und Ungarischen Krieg war gewesen / auch eine Zeit vorher sich hatte gebrauchen lassen / welcher seithero in Spanischen Diensten gebraucht / und Obrister worden ist / zu der Zerspaltung der Festung Lauenstein / welche dem Churfürsten von Heydelberg zugehörte / um vorzukommen / daß sie nicht / von dem Herzog von Lothringen möchte überrumpelt / und eingenommen werden / und wurde dieser Capitain Wagenseil dazumal gebraucht / um vor den Churfürsten von Heydelberg eine Compagnie Soldaten zu Nürnberg zu werben. Ich hatte auf meiner Reise / durch dieses Capitains Gesellschaft / guten Vortheil / dann er reisete mit Autorität und Ansehen / auch war er eine edelmüthige / verständig / und hübsche Person.

Den ersten Tag zogen wir längs dem Neckarstrom / über einen steinigtem und felsichten Weg; und dieweil es / ehe wir nach Moßbach kamen / finster war / so mußten uns die Bauern mit brennenden Stroh / Sackeln von Dorff

zu Dorff begleiten. Den folgenden Tag kamen wir nach Porberg/ allwo ein altes Schloß ist / und des Nachmittags erreichten wir Mergenthal oder Mergentheim/welches ist der Sitz von des Teutschen Ordens Groß-Meister: Diese Stadt ist wohl gebauet / hat einen schönen Marckt/ auf welchem ein großer Spring-Brunnen stehet / wie nicht weniger ein Bild/ von einem der gewesenen Groß-Meister/sammt einem schönen Gang nach dem Pallast zu. Vor Alters ist dieser Teutsche Orden sehr berühmt gewesen/und hat grosse Besetzung mit vielen Gütern gehabt; gleich solches zu ersehen ist in der neuen Erzählung von dem Teutschen Ritter-Orden aus Preussen/ welche mein werther Freund Mr. Ashmole/ in seiner trefflichen Beschreibung des Ordens vom Rosenband / und wie solches Ludovicus du May/ Rath des Herzogs von Württemberg/mitgetheilet hat; folgender Gestalt: Zu der Zeit/als die Ritter oder Tempel-Herren/und die St. Johannes-Herren/ tapffer und glücklich wider die Ungläubigen gefochten hätten / so entstunde einige Jalousie oder Racheisser unter einigen Teutschen Edelleuten/welche dem Kayser Friderico dem Ersten aufwarteten/in einem Zug nach dem H. Land/um eine Creutzfahrt zu vollenden/und weilten diese Edelleute in die Kirche und Hospital der S. Jungfrau Maria zu Jerusalem eingestalliret waren/ so wurden sie Marianiten genennet. Ihr Orden hatte mit dem oben gemeldtem wenig Unterschied/ als in der Form und Farb des Creuzes / auch waren sie durch den Pabst Coelestinum den Dritten bestättiget / und vor gut erkläret worden. Nach der Zeit aber/als die Stadt Jerusalem/durch Saladin wurde eingenommen/zogen diese Ritter nach Ptolomias zu/ von welchem Ort sie der Kayser Fridericus der Zweyte zurück sandte nachher Teutschland/und sie wider die Preussen und Liëfländer gebrauchte / die zur selbigen Zeit noch Heyden waren. Allein durch die Tapfferkeit und Gottseeligkeit dieser Ritter wurden die Seelen dieser Heyden in **CHRIST** Gehorsam und Unterthänigkeit/und die Meisten dem Leibe nach / zu dem Orden gebracht / als welcher diesen Krieg im Jahr 1220. angefangen hatte.

Nicht lang hernach befunden sich diese Ritter Meister zu seyn eines solchen Landes/welches sich weit und breit ausstreckte/ und diesem Orden unterthänig war/ bis in das Jahr 1525. zu welcher Zeit Sigismundus König in Pohlen die Investitur oder den Besiz oder Einstellung des Preußischen Landes an den Albert/Marggrafen von Brandenburg übergab. Im Jahr 1563. wurde der Groß-Meister dieses Ordens wiederum ein weltlicher Herr / und nahm einen Theil der Länder/ die unter den Orden gehörten/unter den Namen und Titul eines Herzogs von Curland/ zu sich. Und nachdem das Liëfland eine Ursache und Schau-Platz vieler Kriegen war zwischen Pohlen/dem Moscoviter und Schweden; so wurden diese letztere gleichwol noch Meister von selbigen Landen/von welcher Zeit an/ sie es noch stetigs in ihrer Besizung halten/

halten/ und also ganz Preußen sammt Curland dem Teutschen Orden entzogen ist/ welcher gleichwohl noch unterschiedliche ansehnliche Commandureyen hat/ welche hier und dar in Teutschland verstreuet liegen.

Sie tragen auf einem weissen Mantel ein einschichtiges schwarzes Creuz. Die Würdigkeit des **Groß-Meisters** bleibt insgemein bey hohen und grossen Personen; und bey grossen Zusammenkunften nimmt er seinen Platz über alle Bischöffe. Der gegenwärtige **Groß-Meister** des Teutschen Ordens ist ein **Baron von Ampringen**/ und der **Groß-Meister** vor ihm war **Leopoldus Wilhelmus Erz-Hertzog zu Oesterreich**/ ein einziger Bruder **Kaysers Ferdinandi des Dritten**.

Von hier reiseten wir nach **Lauterbach**/ in welcher Gegend wir durch einig Gebüsch pafirten/ und eine treffliche Kirche oben auf einem hohen Berge stehen sahen/ welche von unten bis zu oberst nach dem Knopff hinauf eine hübsche steinerne Stiegen hatte: darnach reiseten wir auf **Rotenburg**/ und logirten zu **Burgberner**; den folgenden Tag gelangten wir durch **Schwabach** zu **Nürnberg** an. **Rotenburg**/ ist eine **Kaysersliche Reichs-Stadt**/ welche von etlichen um der Situation und Standes willen mit **Jerusalem** verglichen wird; Sie lieget auf Hügllichten Plätzen/ und ist mit vielen Thürnen versehen; auch ist sie an dem Haupt-Arm des **Tauber-Flusses** gelegen/ welchen Fluß man süglich vor den zweyten Strom des **Frankenlandes** rechnen kan: Er laufft durch **Kottingen**/ und vereiniget sich zu **Wertheim** mit dem **Mayns-Fluß**.

NB. Die **Inwohner** der Stadt **Rotenburg** sind der **Augspurgischen Confession** zugethan/ und sind alldar zu sehen ein hübsches **Rath-Haus**/ die **Pfarr-Kirchen**/ der **Johanners-Hof**/ und der schöne **Sanc-Georgens-Brunn**.

Das XI. Capitel.

Beschreibung von Nürnberg. Hat einen dürren und mageren Grund. Die besten Kirchen. **St. Sebald**. Ein aus der Massen wohlgeschnittenes **Crucifix** und **Predig-Stuhl**. Das **Rath-Haus**. **Gemählde**. **Gelegenheit des Schlosses**. **Verehrung eines Uhrwercks** durch den **König in Pohl**. **Vehring des Königs Gustavi Adolphi**. Der **Pegniz-Fluß**/ der durch die Stadt läufft.

Nürnberg ist unter allen Städten/ die ich jemals in Teutschland gesehen habe/ die allerschönste; die meisten Häuser alldar sind von harten Steinen oder Quater-Stücken/ und sehr hoch gebauet/ auch sind unterschiedliche derselben/ von aussen her/ schön bemahlet/ und oben auf mit verguldeten Kugeln oder Knöpfen gezieret; Auch sind derselbigen viel von 6. oder 7. Vertieffungen

gen oder Baden-Höhe. Das Vellerische Haus ist eines von den Schönsten. Die Stadt ist sehr Volkreich und voller Handels-Gewerben / ob sie gleich auf einem dürren und mageren Lande stehet / und kein Schifffreiches Wasser alldar ist. Die drey besten Kirchen alldar sind die Spital-Kirchen / zum Heil. Geist genant / welche unlängst aus der Massen herrlich ist renoviret und gebauet worden: Die St. Lorenzer-Kirchen / welche sehr schön und groß ist / und vorn an zwey hohe Thüre hat; und die St. Sebalds-Kirchen / welche die vornehmste vor allen ist. Der Leichnam des Heiligen Sebaldi würde / wie man erzehlet / auf einem Karren von Ochsen gezogen / und an dem Plage / da die Ochsen still stunden / begruben sie gedachten Leichnam / und richteten zu seinem Gedächtniß diese Kirche auf.

In dieser Kirche ist ein hölzernes Crucifix / welches aus der Massen wol geschnitten / und deswegen sehr hoch geschäzet wird. Das Crucifix auffer dieser Kirchen ist sehr groß von Metall / und schwarz angestrichen; davon sich einige einbilden / daß der Magistrat dieser Stadt (etwas sonderliches an diesem Crucifix habe / oder einen Schwab darinnen beschloffen halte. Der Predig-Stuhl ist trefflich schön geschnitten und verguldet / und die ganze Kirche so prächtig / daß sie wohl vor eine der allerbesten Lutherischen Kirchen gelten mag; so daß die Religion und der Gottesdienst allhier in seinem vollen Glanz und Ansehen geübet wird. Die Priester lesen alle Morgen die H. Schrift eine halbe Stund lang in der Bestund dem Volck vor / oder es wird auch wohl an statt dessen eine Sermon gethan.

Das Rath-Haus ist wol Besehens-würdig: Es ist alldar ein grosser Saal / wie auch viel andere Zimmer / alle trefflich mit Schildereyen versehen. Auch sind alldar Steine / die sehr wohl verguldet auch bemahlet sind mit Gold und weisser Farb / als auch mit grüner / guldener / und andern mancherley Farben.

Ferner ist alldar ein Gemähle aller Grossen und Abgesandten / die auf dem grossen Saal (zur Zeit der Friedens-Handlung) sind getractiret worden; item / noch ein Gemähle der drey Herzogen aus Sachsen / Friderici Sapientis, Johannis, & Johannis Friderici Electorum von Lucas von Cranach; ingleichen ein Elephant in Lebens-Größ abgemahlet / und ein Stück von St. Johanne und St. Marco / denen Evangelisten: Ein anders von St. Peter und St. Paulo / beyde von Albert Dürer gemacht: jedoch ist das allerrareste Stück von Adam und Eva eben desselben Meisters / welches diese Aufschrift hat: Albertus Dürer Almag. faciebat post virginis partum 1507. Das ist: Dieses Stück mahlte Albert Dürer / ein Teutscher / im Jahr nach Christi Geburth 1507. Noch ist ein über die Massen treffliches Stück / vorstellend den Evangelisten St. Lucas / wie er ein Gemähl von unserm Seeligmacher und seiner Heil Mutter abcopiret. Über der Thür / da man (auf der Fleischbrucken) in die Fleisch-Banck gehet / lieget ein grosser

Ochs

Ochs von Stein gehauen und übermahlet / mit dieser Aufschrift :
 Omnia habent ortus, suaq; incrementa, sed Ecce,
 quem cernis, nunquam Bos fuit, hic vitulus,

Zu Teutsch also:

Alle Dinge zum Wachsthum neigend
 nehm Ursprung zu jeder Frist:
 Der Ochs aber/ sich hier zeigend/
 nie ein Kalb gewesen ist.

Die Festung/oder das Schloß/lieget auf einem hohen Berg/ von welchem man ein hübsches Gesicht über die ganze Stadt haben kan: Auf diesem Schloß sind merckwürdig der sehr tieffe Brunn; die Capelle des Kaisers; wie auch dessen Gemähde/ ingleichen von den Churfürsten. Ferner sind alldar treffliche Nacht-Stücke/ und eines darunter von einem Mann/ stehend hinter einem weissen durchscheinenden Vorhang/welches aus der Massen wohl ausgedruckt ist; auch werden alldar gezeiget die Waffen/ des grossen Zauberers Appelle von Galingen; und an der Schloß-Mauer siehet man die Merck-Zeichen von dem Fusse seines Pferdes/ als er von dar aus/ über den sehr weiten Stadt-Graben/ gesprengt seyn solle.

Der grosse neue Brunn war zur selben Zeit noch nicht vollendet/ jedoch waren die von Messing gegossene Bilder/ die man darzu machte/ aus der Massen schön; die See-Pferde kamen sehr nett/ und die See-Nimppen sind grösser als Lebens-Größe; der Neptunus, welcher oben auf stehen soll / ist über vierdhalb Ellen hoch. Ich war/ als ich das erstemal in diese Stadt kam/ nicht wenig entsetzet zu sehen die Herrlichkeit der Häuser/ die schöne Gassen/ die Mannigfaltigkeit der Kleidung/ die Bescheidenheit und den Fleiß des Volcks/ und die Nettigkeit in allen Dingen/ mehrer als ich dergleichen in irgend einigen Teutschen Städten zuvor jemals bemercket hatte. Und ist fast kein Ort/ da man mehrer und grösserer Anzahl findet von curiösen Künstlern in Stahl/ Kupfer/ Messing/ Elfenbein/ Holz und Wachs/ und in welchen allen sie sehr wolfeil und gutes sehr ungemeines Kauffs und Preiß arbeiten. Auch sind einige Bediente bestellt/ welche jede nach ihrer Art gute Aufsicht haben/ über der gleichen Waare und Arbeiter/ auch selbige untersuchen müssen/ damit sie unverfälscht/ vollkommen/ und ohne allen Berrug seyn mögen. Über dieses macht man auch alhier gute und starcke Uhr-Wercke; dann als der König in Polen einsmals ein Präsent von einem ausbündig-trefflichem Uhr-Werck in die Türckey an den grossen Herrn thäte/ der doch sehr wenig damit erfreuet war/ mußte solches Uhr-Werck/ zur Zeit/ als etwas daran zu repariren war/ (dieweil die Türcken sich nicht viel auf die Uhren verstehen/) von Constantis nopel bis nach Nürnberg/ um solches alldar wiederum in Ordnung zu bringen/ gebracht werden.

Der König Gustavus Adolphus aus Schweden wurde Anno 1632. in dieser Stadt viel prächtiger empfangen und getractiret/ als in irgend einer andern Stadt des Teutschlandes/welches den Herzog Albrecht von Friedland sehr verdros/ so/ daß er nachgehends sein Lager vor diese Stadt schlug/ und grossen Raub/um die Gegend herum/ anrichtete und übete; allein es kam der König in Schweden dieser Stadt zu Hülffe/und gieng von dar nacher Lügen/allwo er in einem blutigen Treffen sein Leben verlohrt.

Durch diese Stadt fließet die Pegnitz/über welchen Fluß in der Stadt verschiedene steinerne Brücken geleyet sind. Dieser Pegnitz-Ström gefellet sich nicht gar weit von der Stadt noch zu einem andern dergleichen/ Regnitz genannt/und diese beyde zusammen / kommen bey Bamberg in den Mayn zu lauffen/und dieser endlich/ wie vorhero gemeldet/ in den Rhein; die Regnitz entspringet bey Weissenburg/ nicht weit von dem Fluß/ die Altmühl genannt/ die nicht ferne von Regenspurg in die Donau kommet. Um der Gelegenheit dieser Wasser willen/ hatte Kayser Carl der Grosse in willens/eine Communication und Gemeinschaft zwischen der Donau und dem Rhein zu machen; zu welchem Ende er machen ließ einen Canal von dreißig Schritten breit/ zwischen dem Regnitz-Ström/ und der Altmühl/ um diese Wasser/ zum Begriff der Schiff-Fahrt/ zusammen zu bringen; allein/ nachdem er in solchem Werck allbereit zwen Teutsche Meilwegs lang hat beginnen lassen/so verursachten die Morasten/wie auch der vielfältige Regen/ und die überhäufften Kriegs-Händel/ daß er von solchen vortrefflichen Vornehmen abliesse; wann es wäre fortgegangen/so hätte man zu Wasser handeln können/ von den Niederlanden aus/biß nach Wien in Oesterreich/ ja selbst gar bis nach dem Euxinischen oder schwarzen Meer zu.

Der Römische Stadthalter zu den Zeiten des Kayfers Neronis hatte die Begierde/ den Fluß Saone in Franckreich mit dem Mosel Strom in Teutschland zu vereinigen/ um dardurch eine Passage zwischen dem Mittelländischen Meer/ und dem Teutschen Ocean oder Nord-See zu machen: und weil ich sowohl an dem Munde des Moselstroms bey Coblenz/als auch auf dem edlen und sachten Fluß Araris oder Saone von Chaalons nacher Lyon fahrend/ gewesen bin/also kan ich nicht anderst sagen/als daß dieses sehr schöne Flüsse seyen / und zu dergleichen Vornehmen vortrefflich und bequem wären. Der jetzt regierende König aus Franckreich hatte im Vorhaben/ die Flüsse Aude und Garonne miteinander zu vereinigen / damit sie also einen Weg/vor die Schiffe/ von der Mittelländischen See an/bey Tholouse und Bourdeaux in den Ocean oder Teutsche Meer hätten. Als ich dieser Orten reisete/und das Land sehr genau beschauete/ da bedünckte mich/ daß solches Beginnen ein schwerliches Werck solte seyn/ und es fiel auch also aus; jedoch hat der König schon allbereit einen guten Theil/in solchem Werck avanciret oder beschleuniget.

NB. Die Stadt Nürnberg ist unter andern auch wegen der guten Policey berühmet; sie ist mit einem tieffen und weiten Stadt-Graben/ und einer guten Mauer/ welche viel Bollwercke/ und fast über 200. Thürne/ um die Stadt herum hat/ versehen; der Gassen in der Stadt werden bey 500. gezehlet: der Umkreis um die Stadt/ ist nicht weniger als 3. Stunde; nebenst den schönen Kirchen ist auch das Rath-Haus sehr schön und prächtig/ dergleichen man wenig siehet. Auf dem Herren-Markt stehet der schöne Brunnen / darinn folgende Bilder gar künstlich gearbeitet zu sehen sind/ als/ der König Erhardus aus Franckreich/ Herzog Gottfried von Bullion/ der grosse Kayser Carl/ der König David/ der Fürst Josua/ Judas Maccabeus / Hector von Troja/ Alexander der Grosse/ Julius Caesar und noch andere mehr: Dieser Brunn hat einen schönen wohl ausgearbeiteten achteckichten Wasser-Kasten/ sammt einem dreyfachen Austritt; das Gitter ist künstlich/ hat 5. Ecker/ 16. Stangen/ und 2. Thüren/ über dieses mit einem schönen Laub-Werck gezieret. Dieses Gitter allein wieget am Gewicht 102. Centner und 47. Pfund. Das Wasser von diesem schönen Brunnen/ wird an viel Oerter der Stadt vertheilet. Das Zeug-Haus ist wohl mit Munition/ und die Korn-Häuser mit Proviant versehen: Die Thürne der Stadt-Thore sind alle mit guten Geschütz rund um die Stadt her besetzt: Auch sind allda 2. Schlöffer/ hoch auf einem Hügel erhaben; davon das Größeste vor den Kayser bestimmt ist / wann er sich zu Nürnberg aufhält/ das ander ist gewesen der Sitz der alten Burggrafen/ daraus man nun ein Korn-Haus hat gemacht. Diese Stadt lieth fast in der Mitten von ganzen Teutschland: Sie hat viel sonderbare Privilegia/ auch werden alldar die Reichs-Kleinodien / als eine Cron/ der Scepter/ der Reichs-Appfel/ Mantel/ Kayser Carls des Grossen Dalmatisches Kleid und Gürtel mit köstlichen Perlein besetzt/ das Schwerdt/ der güldene Rock / die güldene Handschuhe mit Edelgesteinen gezieret/ die Pantoffel und Strümpffe neben vielen Reliquien/ als der Speer/ mit welchem der Herr CHRISTUS in die Seiten gestochen worden/ und andere dergleichen/ in der Kirchen zum Heil Geist verwahret und aufbehalten. Das Regiment allhier ist Aristocratisch/ dann es sind nur 8. Personen vom 42. aus dem 2ten Stand/ die übrigen 34. sind Patritii. Aus dieser Zahl nimmt man 13. des Raths/ und die 13. Schöpffen/ und aus diesen die Burgermeister/ welche alle Monat verändert werden/ und einer der Alte / der ander der Jüngere genennet wird. In Summa / der Magistrat allhier regieret flüglich/ so/ daß in Teutschland von der Nürnberger Witz/ ein Sprich-Wort entstanden. Diese Stadt ist in Teutschland die Erste gewesen/

wesen/welche des D.Lutheri Lehr angenommen hat / und vom D. Andrea Osiandro im Jahr 1522. dahin ist gebracht worden. Die Stunden werden allda nach der Sonnen Aufgang gezehlet / also / daß es des Sommers/wann der Tag am längsten ist/ 16. und im Winter / wann der Tag am kürzesten/ 8 schläget. Es ist auch nebenst den 3. Lateinischen Haupt-Schulen/ ein wohlbestelltes Gymnasium allhier/ in welchem sowohl in Philologicis, als Philosophicis und Theologicis publicè gelesen wird. Ingleichen eine vortreffliche Bibliothek/in welcher eine grosse Menge von raren Büchern gefunden werden.

Das XII. Capitel.

Beschreibung von Altorf. Die Universität. Gemählde. Anatomie-Kammer. Bibliothek. Medailien. Kräuter-Buch.

Angefahr drey Meil Wegs von Nürnberg lieget das Städtlein Altdorff/welches der Stadt Nürnberg zugehört / und wegen der Universität sehr berühmt ist. Es waren zur Zeit/als ich allhier war/etwan hundert und 50. Studenten allhier / und ist sonderlich der schöne Medicinalische Kräuter-Garten zu sehen/der sehr wohl gepflanzet/und mit mehr als 2000. Kräutern versehen ist. D. Hoffmann.Professor in den Kräutern und in der Zergliederungs-Kunst/der zeigte mir viel von denen raresten / und verehrete mir auch derselben einige. Die Anatomie-Kammer ist nicht groß/gleichwohl aber ist sie nur die einzige/welche man dieser Orten in Deutschland findet. Es werden in derselbigen unterschiedliche Curiositäten bewahret / als das Geribb und Gebeine von einem Hirschen/von einem Pferd/von einem Mann/und von einem Bären/ welcher die Grösse eines Pferdes fast übertrifft; ingleichen werden alldar einige Gemählde gezeiget/ als eines von einem Niniviten / und eines von dem Mose/welches man vor sehr alt urtheilet. D. Wagenfeil.Professor Juris Publici & linguarum Orientalium, ein Bruder des Capitains Wagenfeils/ mit welchem ich von Heydelberg bis Nürnberg reisete/nöthigte uns zu ihm zu kommen/und bey ihm zu logiren. Er ließ mir seine Bibliothek sehen/wie auch alle seine andere fremde Sachen/Raritäten/Pfennige und Medailien/ als davon er eine ziemliche Menge hatte/dieweil er in den meisten Ländern und Oertern von Europa gewesen ist/und vielerley Sprachen aus der Massen wohl redet. Noch gab er mir ein Stück von dem ersten Geld/welches in Deutschland ist geschlagen worden. In der Bibliothek/welche zu der Universität gehört/sah ich ein schön Exemplar Horti Eystetensis, wie auch noch ein schönes Kräuter-Buch/ in welchem eine schöne Versammlung von Pflanzen war / welche D. Jungermann seel. mit seiner eigenen Hand hat abgerissen und gesammelt.

Zu Nürnberg traff ich an den Sohn und den Secretarium des Holländischen Gesandten in der Türckey/der dazumal von Constantinopel zu Land

her

herwarts gereiset war in ihrer Wiederkunfft nach den Niederlanden/und waren sie auf Griechische Manier gekleidet.

NB. Die Universität dieses Orts hat ihren Anfang genommen von Kayser Rudolpho dem Zweyten Anno 1578. den 26. November und ist hernach Anno 1623. den 3. October von Kayser Ferdinando dem Zweyten mit noch grössern Privilegien begnadiget worden. Die Luft allhier herum ist gesund/und die Gegend lustig. In dem Collegio sind 4 schöne Auditoria, und werden in diesem Collegio von der Stadt Nürnberg 12. Alumni unterhalten / die einen besondern Inspectorem und Oeconomum haben. Ferner wird allhier ein gutes Bier gebräuert/welches auch anderer Orten verführet wird. Mehrers von dieser Universität kan gelesen werden in Gloria Academiae Altdorfinae Omeisii.

Das XIII. Capitel.

Abreise von Nürnberg über Neu-Marcff/und Hemmau auf Regensburg. Beschreibung von Regensburg. Vermehrung dieser Stadt. Steinerne Brücke. Gebäue. Kirchen. Das Kloster St. Emmeran. Reichs-Lag. Donau-Fluß.

Al Nürnberg abreisend/kam ich nach Neumarcff / ein gutes Städtlein in der Ober-Pfals gelegen/ welches dem Churfürsten von Bayern zugehöret. Den nechstfolgenden Tag passirte ich durch Hemmau / gehörend an den Herzog von Neuburg/ und gelangete endlich zu Regensburg an.

Regensburg/ Ratisbona, Augusta Tiberii, oder Colonia Quartanorum, war der Haupt-Platz der Römischen Trouppen / als auf welcher Gränz-Pfahl des Reichs vor Alters die vierdte Italiänische Legion stätig in Garnison lag; und wurde wie etliche meynen/in eben dem Jahr des Leidens und Sterbens unsers Heylands von Tiberio zu einem Wohn-Platz gemacht und mit Böckern versehen. Nachgehends wurde es um ein Grosses vermehret von dem Kayser Arnolpho / als welcher eine grosse Bewogenheit hatte zu diesem Ort/der so lustig/und auf einem guten Lands Grund gelegen ist. Allhier lauffet der Regen-Fluß in die Donau/von welchem Regensburg den Namen hat. Es sind alldar zwey Brücken zu sehen/davon die eine von Holz gemacht/ unterhalb der Stadt / und die andere mit grossen Quader-Stücken/und mit ungesehr 15. Bögen versehen / und die schönste Brücke ist/welche über die Donau lieget. Es ist dieser Ort eine Kayserl. Freye Reichs-Stadt / wiewohl nicht sonder einige Erkänntniß an den Churfürsten von Bayern: und obwohl diese Stadt sehr starck gefortificiret ist, so wurde sie doch gleichwol von den Schweden/wie auch hernacher von Kayser Ferdinando III.

nach langer Belagerung/in den Teutschen Kriegen eingenommen. Man hat allhier manches schönes Gebäu/ sowohl sonderliche als allgemeine/ anzumercken. Ferner sind in dieser Stadt so viel Kirchen und Capellen/ als wohl das Jahr Tage hat/ darunter dainoch viel wohl gebauet sind/ wie auch die Elbster; darunter ist die Haupt-Kirche bey St. Peter/ an dessen Mittags-Seite siehet man im Gemähl den St. Peter in einem Schiffe: und an der andern Seiten gegen Norden siehet man ein anders von der ersten Sendung des Apostels. Auf dem Marckt stehet ein kleines Kirchlein/ das Convent von St. Paulus/ gefundiret durch St. Wolfgang/ dieses Orts Bischoffen. Ingleichen das Closter St. Emmeran/ eines gewesenen Bischoffs von Regenspurg/ eines Heiligen von grosser Ehrwürdigkeit allhier/ wiewohl man an andern Orten wenig von ihm saget. Der Name des Alberti Magni, der auch ein Bischoff allhier gewesen ist/ hat der Stadt Regenspurg gleichfalls einen grossen Ruhm zugebracht.

Jedoch dasjenige/ welches wohl vornehmlich das Ansehen dieser Stadt hat vermehret/ ist der allgemeine Reichs-Tag/ der wohl mehrmals / gleich auch anjeho geschiehet/ in dieser Stadt ist gehalten worden/ dergleichen Reichs-Tag nirgend aussere Teutschland kan beruffen werden: zu welchem Ende einer so vortreflichen Zusammenkunft der sämtlichen Reichs-Stände diese Stadt nicht undienlich ist. Der Unter-Marschalck/ ein Herr von Pappenheim/ trägt Sorge/ wann die hohen Personen selbst allhier kommen/ wegen der Logamenter/ und machet/ daß alles auch um einen redlichen Preiß herwärts gebracht wird; ingleichen/ daß die Sähle oder Versammlungs-Plätze wol versehen/ nach allem Zugehör/ und aufgepuhet sind nach der Würdigkeit der Personen / so zusammen kommen: die Ursach aber/ und das Absehen eines solchen allgemeinen Reichs-Tags ist der Frieden und die allgemeine Ruhe; auch werden dabey die Sachen von grosser Wichtigkeit/ und des Teutschlandes Interesse, wohl in acht genommen / und ihr Friede und Ruhe fest gestellet. In welchem Stuck das Teutschland einen größern Vorzug scheiner zu haben/ als Italien. Dann das Italien/ welches gleichfalls in mancherley Stände und Fürstenthümer abgetheilet ist/ hat keinen dergleichen allgemeinen und grossen Rath/ welchen es zu der allgemeinen Ruhe gebrauchen könnte; als welches sie/ die Stände nehmlich/ in ihrem allgemeinen Interessen, und zur Zeit der Gefahr/ oder wann sie am allermeisten eine sämtliche Zusammenfügung vonnöthen haben/ sehr zerstreuet machet.

Allhier kam ich auch zu dem merckwürdigen Donau-Ström/ welcher allbereit einen guten Weg seines Lauffs allhier zurucke geleget / und vor manchen schöne Stadt und Ort vorbeÿ gepakiret hat / unter welchen sind / die schöne und grosse Stadt Ulm in Schwabenland / allwo dieser Fluß fahrbar oder Schifffreich zu werden beginnet; wie nicht weniger die Städte Donawert/

Neuburg und Ingelstadt/allwo er allbereit zu sich bekommen hat den ansehnlichen Fluß die Lech (Licus) genannt / und können auf diesem Donaustrom die Waaren und Güter von vielen Orten herwärts gebracht werden. Als ich mich zu Regensburg anfangs zu Schiff begabe/gedachte ich/ daß ich meinen Abschied von dem Donau-Fluß nicht weit unterhalb Wien wohl nehmen würde; allein es machte mir dieser grosse Fluß noch sichere bequeme Gelegenheit biß über Belgrado in Ungarn / da ich ihn noch einst zu sehen bekam/gleich ich solches in der andern folgenden Erzählung meiner Reisen angezeigt habe.

NB. Die grosse berühmte steinerne Brücke dieser Stadt Regensburg wird vor die stärkste in Teutschland gehalten / und ist 33. Schuhe breit/ und 470. Schritte lang. Der Dom in dieser Stadt ist überaus prächtig und künstlich zu sehen; wie nicht weniger/ nechst dem Closter St. Emmeran/ das Nieder- und Ober-Münster/ das Jesuiter-Collegium, die neue Pfarr und die Kirche zur S. Dreyfaltigkeit. Es ist auch ein stattliches Gymnasium, die Poeten-Schul genannt/allhier/ der schöne Brunnen auf dem Markt/wie auch das Rath-Zaus (auf welchem der schöne Saal/allwo der Kayser sammt den Churfürsten und andern Ständen des Reichs sich zu versammeln pflegen) die schöne Bibliothek/ und das wohlversehene Zeug-Zaus sind auch Besichtigungs werth. Der innere Rath bestehet in 16. Personen/ unter welchen vier Stadt-Rämmerer die Vornehmsten sind/ derer jeder ein viertel Jahr das Amt führet. Das Stadt-Gericht bestehet aus zwey Oberrn/ derer der Erste der Stadt-Schulheiß/ und der ander Zaus-Graf genennet wird/ und 12. Beyßiger. Der Reichs-Tag / der allhier gegenwärtig noch gehalten wird/währet schon in die 22. Jahr.

Das XIV. Capitel.

Das Schloß Donauauffen. Donau-Schiffe. Straubingen. Schwarz. Deckendorff. Der Yserstrom. Residenz-Platz des Churfürsten von Bayern.

Den ersten Tag reiseten wir bey Donauauffen vorbey / allwo auf einem hohen Felsen ein Schloß lieget/und kamen nach Pfatter / bey den alten Vetera Castra geheissen/ gegenwärtig aber nur ein gemeiner Platz. Die Schiffe/ die man auf der Donau gebrauchet/ sind insgemein schwarz und weiß angestrichen/ und gleich gebäümet/ vorne und hinten breit / in der Mitten mit einer gezimmerten Kammer. Das Steuer-Ruder ist sehr breit/ damit man das Schiff / allwo der Strom schnell lauffet / wohl bezwingen und regieren könne.

Den nechstfolgenden Tag erreichten wir Straubingen / welches eine hübsche bemauerte Stadt ist / zugehörend dem Churfürsten von Bayern. Die Gassen alldar sind ganz gleich ausgehend / und auf dem Markt stehet ein Thurn / der mit Gold und grüner Farb überall bemahlet ist. Auch ist alldar eine hölzerne Brücke über die Donau. Des Nachmittags kamen wir durch Schwarz / allwo eine Kirche auf einem Berg lieget / welche von Pilgrims men sehr besuchet wird ; des Nachts kehrten wir zu Deckendorff ein / allwo noch eine andere Brücke ist. Dicht bey dieser Stadt fällt der bekannte Xfer Fluß (Isara) in die Donau / nachdem er bey unterschiedlichen vornehmen Städten seinen Vorbeylauff hatte gehabt / unter welchen sind ; Landsbur / Freysingen / und München / allwo der Residenz-Platz des Ferdinandi Maria dormaligen Churfürsten von Bayern ist ; Dieser Churfürst ist Erz-Truchseß des Reichs / und gegenwärtig der Erste unter den weltlichen Churfürsten / und nimmet (in öffentlichen Zusammenkunfften) seinen Sitz gleich neben dem König in Böhmen / gleichwie solches ist beschloffen worden in den Friedens-Tractaten zu Münster ; allda man dem Herzog aus Bayern Maximiliano / den Churfürstlichen Stand zu behalten / welches auch durch den Kayser Ferdinandum den Zwayten / auf den gedachten Herzog aus Bayern bestätiget wurde / als er den Pfalz-Grafen Friederich den Fünfften absetzte und ausschloffe : jedoch wurde in den letzten Friedens-Tractaten zu Münster der achtste Churfürst wiederum aufgerichtet vor die Pfalz-Gräfliche Familie / als welche auch im Fall die Linie der Herzogen aus Bayern solte abgeben / wiederum zu ihrem vorgehabten Rang und völligen Churfürstenthum kommen können / da alsdann die achtste Churfürsten-Stelle wiederum aufhören solle.

Das XV. Capitel.

**Wilsbosen. Passau. St. Steffans-Kirchen. Der Pallast. Un-
merckliche Stadt. Ein grosses steinernes Haupt. Der Perlen-
Fang.**

Wie einem Donnerstag den 15. November kamen wir durch Wilsbosen / und darnach auf Passau (Patavia oder Bojodurum) eine länglichte und treffliche Stadt in Nieder-Bayern gelegen / bestehende aus drey Theilen / welche genennet werden die Ilt-Stadt / Passau / und Innstadt / allwo die drey Flüsse als die Inn / die Donau / und die Ilz zusammen lauffen. Gleichwie man denn insgemein die Städte / welche bey den Zusammenflüssungen grosser Wasser liegen / von grossen Alterthum und Stärke wegen der Gelegenheit und Bequemlichkeit zum Handel / zu halten pfleget / und dar-
um

nim geschiehet es auch/ daß man diese Stadt vor sehr alt rechnet/ dieweil es ihren Anfang von einer Römischen Bevolckung hat genommen / und in den alten Zeiten ein Platz der Patavischen Läger gewesen ist.

Die Kirche bey St. Steffan ist ein treffliches Gebäue/ ohne die andern schönen Kirchen. Der Bischoff/ welcher Herr von der Stadt ist / hat auf dem Berg einen festen Pallast stehen; Er hat grosse Einkünfte/ und ohne das/ was er hier herum besizet/ hat er noch den vierdten Theil von dem merckwürdigen grossen Bley-Berg-Werck in Kärndten. Dieser Ort hatte unlängsten ein grosses Unglück durch Feuers-Brunst ausgestanden; jedoch war schon allbereit wiederum ein guter Theil der Häuser auf Italiänische Manier aus der Massen herrlich aufgezimmeret: also/ daß diese Stadt nun wohl mag gerechnet werden vor eine von den zehen anmercklichsten Städten/ die man von Ulm bis Belgrado/ an dem Donaustrom liegend/ zehlen kan: und sind diese zehen Städte Ulm/ Ingelstadt/ Regensburg/ Passau/ Linz / Wien/ Preßburg/ Gran/ Buda/ Belgrado / als durch welche ich meine Reise/ von Regensburg ab/ anstellete/ und sie zu sehen Gelegenheit hatte.

Gegen der grossen Kirche über zu Passau/ ist bey einer Mawren/ die man dazumal wiederum aufbaute/ ein abscheuliches grosses Haupt/ in Stein gehauen/ zu sehen/ und war dessen Mund zwey Spanne weit/ und der Rest desselben nach Proportion. Der Ilzstrom/ der allhie aus dem Norden lauffende kommet/ ist wegen der Perlen/ die man darinnen findet / merckwürdig; und der edle Fluß der Inn oder Oenus, welcher aus dem Südlichen Theil kommet/ ist der grössesse Strom/ der noch biß dato ist in die Donau gefallen / nachdem er gelauffen ist durch Innsprug und den Salzaström / bey welchem Salzburg lieget/ mit sich genommen hat. Dieser Innfluß entspringet in den Alpen/ aus einem so hohen Land/ gleich als Tirol gelegen / und schiesset hier mit Macht in die Donau / welches zu dem schnellen Lauff der Donau grossen Beytrag thut.

NB. Vor 15. Jahren war die Feuers-Brunst in dieser Stadt so schrecklich / daß bey nahe die ganze Stadt ist im Rauch aufgegangen / und sind allda zu sehen/ der Bischoffs Hof/ das Jesuiter-Collegium, und nechst der Steffans-Kirchen/ die Kirche auf dem Berg / und das Ober-Haus / oder das feste Schloß auf St. Georgenberg.

Das XVI. Capitel.

Beschreibung von Linz. Der Platz und grosse Marckt. Das Schloß. Die Bauern-Belagerung. Der Draum-Fluß. Der Wasser-Fall.



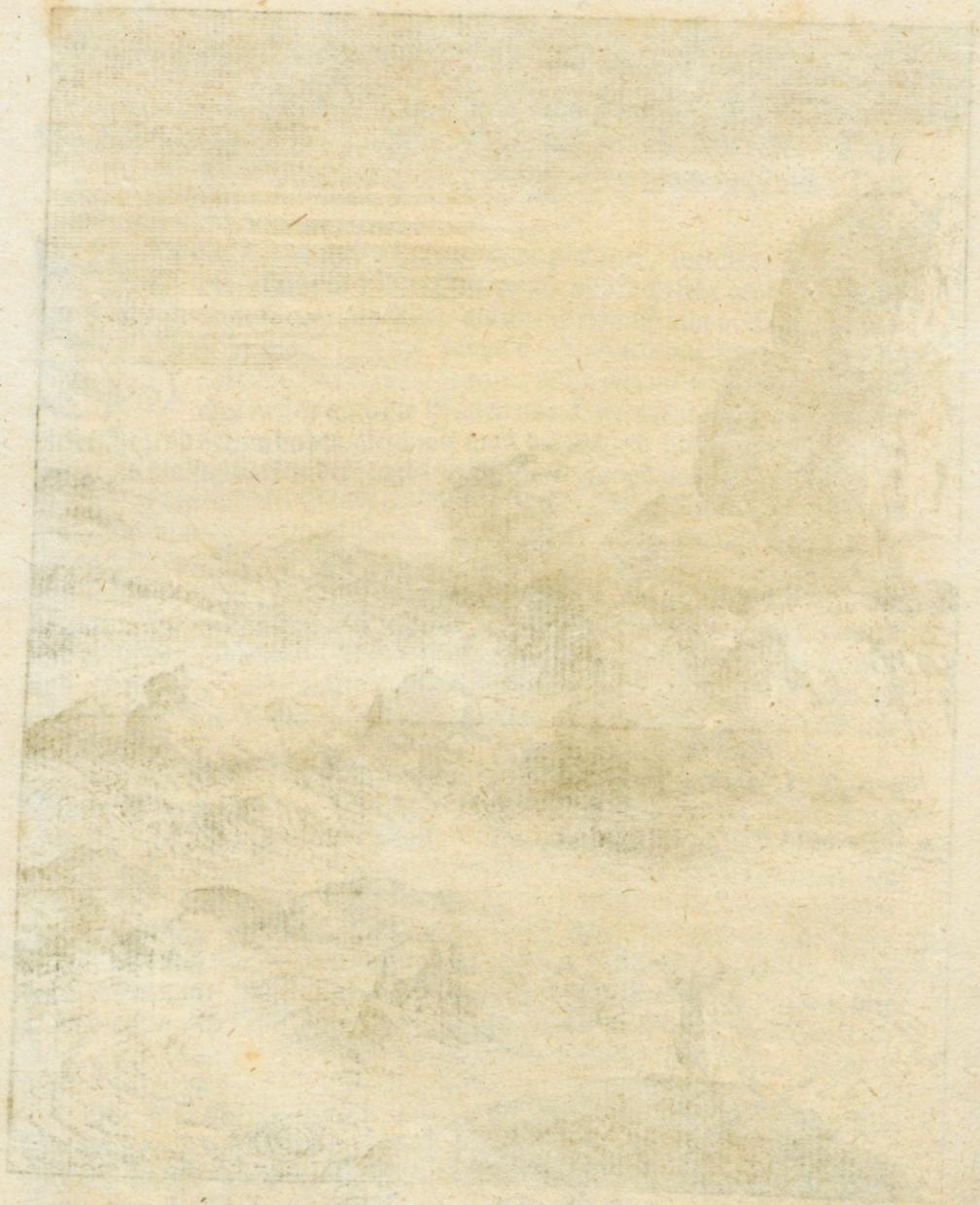
En 16. November kamen wir an zu Linz / welches eine vornehme Stadt in Ober-Oesterreich / und nicht sehr groß ist / jedoch ist sie so nett und schön / als irgend eine Stadt in Teutschland seyn mag. Das ganze Oesterreich hat schwerlich einen Ort / welcher so wohl gelegen / und lustig ist / als dieser. Um welches willen auch die Grafen und Herren sehr viel Schlöffer in dieser Gegend herum haben / gleichwie man dergleichen hier und dar gebauet siehet / um die Lustbarkeit der Jagd / des Vogel Fangs und der Fischerey zu haben. Es ist in dieser Stadt ein sehr grosser Marckt-Platz / auf welchem man nirgend einig schlechtes Haus findet. Die Gebäue der ganzen Stadt bestehen mehrentheils aus einzelnen harten Steinen oder Quader-Stücken / und das Schloß / welches auf dem Berg lieget / ist sehr weit und groß / auch nach der heutigen Manier gebauet. Noch ist alldar auch eine Brücke über die Donau / und zu beyden Seiten des Flusses stehen herrliche Häuser / sowohl von Grafen und Herren / als Land-Leuten / welches ein schönes Ansehen giebet / so man zu Schiffe über das Wasser fährt / gleichwie solche alldar stätigs an- und abfahren.

Zu der Zeit / als der Türckische Kayser Solymannus Anno 1529. die Stadt Wien belagerte / hatten die Kayserlichen Troupen allhier ihrem Rendesvous, oder Sammel Platz. Auch wurde dieser Ort zur Zeit des Kayfers Ferdinandi des Zweyten / von den Oesterreichischen Bauern belagert / indem sie eine Armee von 40000. Mann hatten auf die Bein gebracht / so mit vielem grossen Geschütz versehen waren; Allein sie wurden von dieser Stadt von vielen Stürmen tapffer abgetrieben / und endlich durch den Grafen von Pappenheim geschlagen und überwunden. Nicht weit unterhalb Linz fällt der Draum-Fluß in die Donau; welcher aus der Geminder-See (Lacus Felicis) kommet / und durch Lambach / Welz / und andere Städte laufft / auch einen bekandten Wasser-Fall hat.

NB. Die Stadt Linz in Ober-Oesterreich ist zwar klein / aber lustig gelegen / und wohl erbauet / und ist / nebenst dem Kayserlichem Schloß alldar / auch die Pfarr-Kirche / das Jesuiter-Collegium, das Capuciner-Kloster / und das Land-Haus zu besehen.



Der Strudel-Strom in der Donau.



The [illegible] of [illegible]

Das XVII. Capitel.

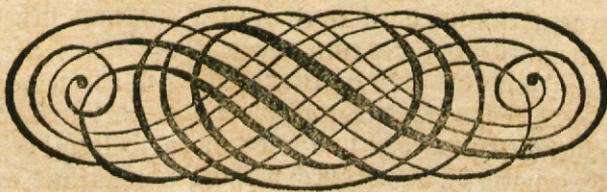
Die Stadt Ens/ vor Alters eine Römische Besatzung. Der Strudel und Wirbel. Zwen gefährliche Derter in der Donau. St. Nicolaus Kirchen. Die Stadt Ips. Melcke/ ein Sitz der Marggrafen. Stein. Kremsb. Mautern. St. Pölten.

En folgenden Tag pafirten wir bey Ens vorbey / Anisa oder Oenisa „ gelegen bey dem Fluß Ens (Onafas) der seinen Ursprung an den Saltzburgischen Gränzen her nimmt / und hier in die Donau stürzet/ auch das Ober- und Nieder- Oesterreich von einander theilet/ nachdem er in sich empfangen hat die Salza/ an welchem Fluß das Closter Maria Zell stehet/ welches ein Ort ist/ dahin die grossen Wahlfarten und Reisen in Oesterreich angestellet werden. Bey dieser Stadt Ens/ werden viel Römische Münzen und Antiquitäten gefunden / und stunde in den vorigen Zeiten Lauriacum/ eine Römische Garnison/ allhier/ und nachgehends ein Bischofflicher Sitz: An der Nord- Seiten des Ufers kamen wir bey einem Dorff an/welches Greymt heisset / allwo die Grafen von Leichtenstein ein Haus stehend haben. Von hier ein wenig weiter herabwärts sind auf diesem Donau-Fluß zwen gefährliche Passagen/davon der eine Strudel genennet wird/ allwo der Fluß zwischen graufamen Felsen lauffet / deren etliche oberhalb/ etliche aber unter dem Wasser stehen/ und an welchen Felsen die Wasser-Wellen mit grosser Macht gebrochen werden/ auch gehet der Strom alldar / weils er beedersits zwischen hohen Bergen eingeschlossen wird / als ein Pfeil aus einem Bogen/ganz schaumende und ungestümm. Zu dieser Durchfabrt gehöret eine gute Wissenschaft des Schiffers/um zwischen den Klippen/die unter dem Wasser liegen/hinzufahren/ und wann das Wasser niedrig ist/ so fällt diese Durchfabrt sehr beschwerlich. Die zweyte gefährliche Durchfabrt nennet man den Würbel / der gleich als ein drehender Schlund oder Kessel anzusehen ist / allwo sich das Wasser mit grossem Gewalt umdrehet/ und an seinem geraden Lauff durch einen grossen entgegen stehenden Felsen verhindert wird. Auf der Spitzn eines hohen Klippichten Felsens stehet ein grosses Kreuz aufgerichtet / und unten an dessen Fuß ein kleines Kirchlein/ welches dem St. Nicolaus zugeweyhet ist/ als welcher ein Patron oder Beschirmer dieses gefährlichen Places ist/ und/ wie man glaubet/ eine besondere Sorge trägt vor diejenigen/ die allhier durch wollen; um welches willen sich ein kleines Schifflein/nachdem man durch den Wirbel gekommen / nähert/ und empfängt etwas von den Reisenden zur Danckbarkeit/ was einem je den beliebet/ oder was man/ als man in der Gefahr gewesen/ betobet hat.

Diese Nacht logirten wir zu Ips/(Ipsium oder Ibisfa) einer Stadt an der Mittags-Seiten des Donaustroms gelegen: gegen über lieget Besenbeich oder Usbium Ptolomai. Zwey teutsche Meil Wegs unterhalb Ips stehet Pechlarn/welches man glaubet/das es in den vorigen Zeiten Arappe sey gewesen; und allhier kommet auch der Fluß Eclaff in die Donau / und lieget anderthalb Meilen unterwärts Melcke/ oder mea Dilecta, welches vor Zeiten ein Sitz der Oesterreichischen Marggrafen gewesen/ biß daß St. Leopoldus solchen nach Calenburg/und seine Successoren oder Nachfolger nach Wien verlegten. Die Stadt Ips lieget in die Länge an der Mittags-Seite des Flusses/und das edle Benedictiner-Closter/ welches alle andere in Oesterreich übertrifft/ stehet gegen der Stadt über auf einem Berge: Dieses Kloster ist reichlich begabet/und anmercklich / wegen der Begräbnisse vieler grossen Personen/wie auch wegen des Grabes von St. Colmanns/ der dieser Orten sehr geehret wird. Wir hielten Mittag-Mahl zu Stein/allwo eine Brücke über die Donau ist. Ganz nahe hierbey lieget Krembs/welches auch eine bemauerte Stadt ist; und über dem Wasser darüben/ siehet man Mautern; und nicht weit von dar das reiche Convent Retzwein/nabe hierbey fällt der Fluß Traisn oder Tragisama von der Mittags-Seiten kommend in die Donau. Endlich / nachdem wir die bekandte Stadt St. Pölden/oder St. Hippolitus vorbeý gepasiret/ blieben wir des Nachts zu St. Eldorff/den folgenden Tag fuhren wir durch Thuln/ Stockerau/ und das Kloster Neuburg/biß nacher Wien zu. Nach welchem ich meine Reise weiter durch Ungarn verfolgete.

NB. Die Stadt Ens ist ein schönes/wohlerbautes und festes Ort/an dem Fluß Ens gelegen; und ist alldar insonderheit zu sehen der schöne Thurn aufm Marckt/das Zeug-Haus/das Schloß/ und eine schöne Kirchen.

Ende des Ersten Buchs.



Der
sehr sonderbaren und denckwürdigen
Reisen,

EDWARD BROWNS M. D.

Zweyten Buchs Erster Theil,

vorstellend

Die Reise durch Ungarn.

Das 1. Capitel.

Lob des Ungerlandes. Desselben Flüsse. Sand-Berge. Warme Bäder. Stein, Salz und dergleichen. Eine General-Beschreibung.

Soweit das Königreich Ungarn andere Länder in Europa an Wein / warmen Bädern / und Mineralischen Wassern und dergleichen übertrifft / will ich / weil von jedem insonderheit ist gehandelt worden / solches gegenwärtig nicht wiederholen / sondern nur allein einige andere merckwürdige Sachen behandeln ; und zwar so soll ich erstlich sagen / daß selbiges Land nicht allein mit dergleichen Dingen überflüßig versehen ist / sondern / daß auch in ganz Europa kein Land ist / welches mit so vorrefflichen und bequemen Wasser-Flüssen durchflossen wird : Und daß man nirgends so viel edle / und zum Dienst gelegene Ströme / leichtlich findet.

Gegen Aufgang wird das Ungerland begossen von dem edlen und fahrbaren Flusse / die Teiß (Tibiscus) genannt ; welcher Fluß seinen Ursprung nimmt in der Landschaft Maromorus, an dem Fluß des hohen Carpatischen Gebürges / welcher Fluß auch / nachdem er zu sich empfangen hat die Marisa / (Mariscus) und viel andere Flüsse / sich zwischen Wardein / St. Peter und Belgrado mit vollem Lauff in die Donau stürzet. Auf diesem Teiß-Fluß bringet man eine grosse Menge des natürlichen Stein-Salzes / welches aus vielen Salz-Werken in Ungarn und Siebenbürgen gelegen / herkommet ; von welchem ein sehr grosser Theil an alle Orter / die an der Donau liegen / bis nacher Presburg zu / geführet wird ; In Ansehung / weiln es verboten ist / solches nicht höher hinauf zu führen / um dadurch nicht zu verhindern die Verkaufung des Oesterreichischen Salzes / auf welches der Kayser eine Schenkung oder Zoll / die ihm jährlichen eilffmal hundert tausend Gulden einträdet /

davon auch keine kleine Quantität die Donau herab kommet / und nachgehends längst dem Fluß Morava nach Servia / und in die benachbarten Länder gebracht wird.

Diese Salz-**Wercke** sind nichts anders / als sehr tieffe Brunnen / aus welchen es vermittelst der Haspel-**Wercke** und Ketten mit Eimern ausgeschöpffet wird / da es dann hernach durch einige Rinnen nach der Salz-**Pfannen** zulauffet / in welcher man es zu einem Salz kochet. Auch nehmen sie wohl die fette Salz-**Erde** / und bringen solche an das Ort / allwo genugsames süßes Wasser ist / mit welchem sie dasselbige salzig machen / welches alsdann auch bequem ist / um das Salz daraus zu kochen.

An der Seite gegen Untergang laufft der Fluß **Arábo** oder **Ráb** / welcher in Steyermark entspringet / und in die Donau bey **Rab** (Jaurinum) kommet: Dieser Fluß ist merckwürdig / dieweil er die Wasser **Laufnig** / **Picka** / **Chunetz** / und andere / in sich empfänget / auch ist dieser Fluß unlängst noch mehr berühmet worden wegen der **Türkischen Niederlage** / welche durch die **Kayserlichen Waffen und Macht des Reichs** gegen **Achmet den Groß-**Ve**zier bey St. Gotthard** an diesem **Raab-Fluß** ist zu weg gebracht worden / davon annoch / als ich zu Raab in der Stadt war / viel gesprochen wurde / und traff ich noch viel Leute an / welche sowohl todte Menschen / als Pferde in den Strom haben gesehen hinab treiben.

Gegen der **Mittags-Seiten** ist dieses Orts anzumercken der **Trab-Fluß** oder **Dravus** / welcher in dem **Salzburgischen** Gebiet entspringet / das noch ein Theil von dem alten **Norico** ist; und nachdem er einen langen Weg hin / durch **Kärndten** und **Ungarn** / gelauffen ist / so fällt er bey **Erud** (**Teutoburgium** der Alten) in die **Donau** / indem er von seinem Ursprung an / ohngefehr bey 300. **Meil Wegs** / hat hinter sich geleyet: Dieser Fluß / wann er in **Ungarn** kommt / so vereiniget er sich mit dem Fluß **Muer** ; und noch all etwas höher hinauf / nicht weit von dem Ort / da er entspringet / funde ich ihn schon einen **Considerablen** Strom zu seyn / indem ich selbigen auf der Höhe der Stadt **Villach** (**Villacum**) über eine gute Brücken gepasiret bin; Ingleichen mußte ich über diesen Fluß zwischen **Klagenfurt** und dem **Leubelberg** in **Kärndten** über zwey lange hölzerne Brücken / und ein **Zyland** / welches darzwischen lag / passiren. Ferner ist an der **Mittags-Seite** der edle Fluß **Savus** oder die **Sau** / nehmend seinen Ursprung in **Kärndten** / laufft er bey **Belgrado** in die **Donau** / und verfolget seinen Lauf ohngefehr 300. **Meilen** lang / und vermehret sich durch Anwachsung unterschiedlicher guter Flüsse / nachdem er nach **Krainburg** oder **Carnodunum** / einem hübschen Städtlein / kommet / welches nicht weit von dem Haupt-Arm dieses Wassers ist / so wird er ein merckwürdiger Strom / der nachgehends sich sothanig vergrößert / daß einige ansehnliche **Zylande** darinnen zu liegen kommen / als das **Zyland Metubaris** / welches zu dem alten

alten Sirmio gehöret/ ingleichen das Eyland Sissek oder Sigestica, bey Sagra-
 rabia, welches vor Alters eine feste und berühmte Stadt war / dahin die al-
 ten Römer von Aquilegia, ihre Waaren und Güter / und also fort so zu Lan-
 de nach Labach oder Neoportum brachten; von dar sie es dann nach Sigesti-
 ca und also weiter hinauf beförderten/um diese Provinzien zu versorgen/und
 die Guarnisonen und Kriegs-Macht/ die sie alldar hätten / zu recrutiren.
 Zwischen diesen zweyen edlen lauffenden Wassern / die Trab nehmlich und
 die Sau / lieget ein schöner und langer Land-Strich / dahin sich Solymann
 der Herrliche zur Sicherheit retirirte/ bis daß er zu Belgrado ankam/ als er
 mit ungefehr viermal hundert tausend Mann/ die er mit sich brachte/ um die
 Stadt Wien einzunehmen/der damaligen Kriegs-Macht Kayser Carls des
 Fünfften/welche vor der Stadt gecampiret war/ nicht durffte unter die Au-
 gen sehen.

An den Ungarischen Gränzen gegen Mitternacht sind Wasser / Flüsse/
 die von den Carpatischen Bergen herkommen/welche das Königreich Poh-
 len und Ungarn voneinander scheiden; darunter sonderlich der Fluß Gran
 ist/ der bey der Stadt Gran (Strigonium) in die Donau stießet; wie nicht
 weniger der Fluß/ die Waag genant/ oder Vagus, der oberhalb Gomorra
 sich in die Donau stürzet/ und welchen Fluß Sr. Takius, der auch alldar ge-
 wesen / mit dem grossen und breiten Fluß Po in Italien vergleicht. Ich bin
 versichert / daß dieses ein sehr breiter Strom ist / wohl 50. Meilen oberhalb
 Freystadt/ allwo er sich in die Donau entlößet/ und allwo eine lange Brücke
 über solchen gehet / davon das Eis in dem Jahr/als ich daselbst war/ einen gu-
 ten Theil hatte weggerissen; und noch etwas höher hinauf an diesem Strom/
 nahe bey dessen Haupt-Arm/ist gleich falls eine anmerckliche Brücke bey Tren-
 schin/ einer schönen Stadt / welche diesen Namen auch an die Landschaft da-
 selbst giebet/ von welcher mehrentheils/ was darunter gehöret/ warme Bäder
 und Mineralische Wasser-Brunnen sind/ da dann nicht mehr als 32. solche
 überfließende Spring-Brunnen zu finden.

Das II. Capitel.

Fernere Beschreibung des Donau-Stroms/und anderer Flüsse/
 so darvon herkommen.



Der grosse Donau-Strom verfolget seinen Lauf durch das ganze
 Hungarland hin/ und ist keine andere Provinz als diese/wel-
 che den größesten Theil von diesem Fluß hat; denn / als man
 rechnet von Ulm in Schwabenland an / allwo dieser Strom
 schiffreich zu werden beginnet / so continuiert er seinen
 Lauff eine lange Zeit / indem er vorbeÿ passiret bey Ingol-
 Stadt/ Regensburg/ Straubing/ Passau/ Linz und Wien / bis Pres-
 burg. Von welchem Ort an er seinen Lauf über 300. Meilweg fortsetzet/ ehe

er nacher Belgrado kommet; und endlich (von seinem weitem Lauf nicht mehrs zu sprechen) stürzet er sich mit vielen Munden in die **Euxinisch** oder **Schwarze See** / nachdem er die Ufer in **Servien/Bulgarien/Wallachey** und **Moldau** bespielet/ und in seinem langen Lauf mehr als sechzig merckwürdige Flüsse in sich geschlungen/ und einen Lauff/ genau gerechnet / von mehr als funffzehn hundert Meilen vollendet hat. Um welches willen man leichtlich zulassen kan / daß dieser Strom mit den zweyen Namen **Danubius** und **Isther** pranger/ die man mit Recht an dieselben unterschiedliche Theile wohl gestatten may.

Daß ich also/ nachdem ich diesen **Donau** Strom ungefehr 700. Meilen lang gesehen habe/ gleichwohl noch nicht weiß/ oder es wohl mit Wahrheit sagen kan/ daß ich irgend anderswo die **Isther** beschauet habe: dann **Strabo** schreibet diesen Namen der **Donau** zu/ nebenst derselben grossen Wasser-Fall/ welcher bey **Axiopolis** geschieht/ in **Nieder-Mosia** oder **Bulgarien**. Jez doch setzet **Appianus** und andere Schreiber nach ihn / daß der **Isther** Fluß bey **Belgrado** beginnt/ indem er sich alldar/ mit der **Sau** vereinigt: wann deme also ist/ so haben wir den **Isther** Fluß nur ein wenig gesehen/ dann als wir denselben ferner aufwärts/ nach **Servien** zu/ sich ziehend/ vermercket/ müssen wir ihn mit Willen zu **Zusargich** verlassen. Ferner von diesem **Isther** Fluß oder denjenigen niedrigen Theilen desselben **Donau** Stroms werden bey den Alten viel Dinge erzehlet/ die von der **Donau** so eigentlich mit der Wahrheit nicht überein kommen.

Ausserhalb der obgenannten breiten Flüsse/ sind derer noch einige andere/ welche man bey dem **Plinio** angezeichnet findet/ und von ihm als **Fluvii non Ignobiles**, nicht unedle oder uaberrühmte Flüsse/ gehalten werden. Die **Sarvix**/ oder der Fluß **Orpanus**/ nachdem er nahe bey **Vesprinum** entstehet/ und bey **Stulweissenburg** oder **Alba Regalis** vorbeystießet/ stürzet sich auch in die **Donau**/ und bin ich über diesen Fluß zu **Geny** oder **Nova Pallanka** gepassiret. Der Fluß **Walpo** oder **Dulcanus** entspringet oberhalb der Stadt **Walpo**/ welche vom **Solymann** wurde eingenommen/ als er nach dem **Stulweissenburg** (**Alba Regalis**) marchirte. Wir giengen alldar bey **Walcovar** über/ und passirten in gleichen den **Bosneth** oder **Bacuntus** / welcher nicht weit von **Sirmio** in die **Sau** lauffet.

Das III. Capitel.

Unterschiedliche rare sowohl steinerne als Schiffs-Brücken/
Ruinen. Eine Brücke so fünff Meil Wegs lang.



Leichwie diese Landschaft vortrefflich ist an Wasser-Flüssen/also hat sie auch viel merckwürdige und lange Brücken; wie dann zwischen Gran oder Scrigonium und Barchan eine lange Schiffs-Brücke über die Donau ist / als welches die erste Brücke war über diesen Fluß / die uns seit der Hölzkernen zu Wien vorkam; über dieser Brücke sind wohl mehr als 2000.

Balcken geleet. An dem Ufer des St. Andreas Eylands bey Vironichitz/nahm ich Bericht von einem steinernen Ruin/oder einem alten verfallenen Werck/allwo/wie uns die Türcken erzehlten / in den vorigen Zeiten eine steinerne Brücke gestanden hat/dann die Türcken in dieser Gegend halten vor das beste und rathsamste/das man Schiffs-Brücken mache/welche sie so wol zu stellen und zusammen zu fügen wissen/das sie so wohl vor die kleinen/als auch vor die grossen Fracht-Schiffe bequeme Deffnungen / um sie durch pahiren zu lassen/damit machen können; so/das derjenige/der solches dieser Lande zu sehen bekommet/ sich über die Schiff-Brücken/welche zu Roan und zu Grenoble in Franckreich sind/nicht verwundern wird.

Zwischen Ofen und Pest ist auch eine Schiff-Brücke über die Donau/darüber alles pahiren muß/was über den Strom will/ und ist diese Brücken weit über eine halbe Meil lang/ und die Beste/die ich von solcher Manier jemals gesehen habe; Und so der König Sigismundus hätte mögen im Leben bleiben/um sein Vorhaben dißfalls auszuführen/ welches war/ eine ansehnliche Brücke auf diesem Platz zu machen / so solte in ganz Europa/ nach aller Wahrscheinlichkeit/keine Brücke mit dieser seyn zu vergleichen gewesen. Noch ist auch eine Brücke zu Calocza/welche Stadt vor diesem ein Erz-Bischofflicher Sitz gewesen; über dieses ist noch eine hübsche und dicht zusammen gefügte Brücke bey Walcovar über den Fluß Walpo. Jedoch ist die Brücke zu Esseck (vor Alters Mursia genannt) kaum mit einer andern zu vergleichen; Sie ist gebauet eines Theils über die Trab/und eines Theils über den morastigen Grund hin/der manchmal vom Wasser überschwemmet wird.

Diese Brücke zu Esseck ist am wenigsten fünff Meilen lang / und sind Thürne darauf gebauet/ deren ein jedweder eine Viertel Meil von dem andern entfernet stehet; Auch ist sie zu beyden Seiten mit Stachelten wohl versehen/ und mit schweren Bäumen unterstützet/die unter derselben aufgerichtet sind/ stehend unter jedem Bogen 9. bis 10. auf einer Reihe. Dasjenige Theil dieser Brücke/welches über den Donau-Fluß gebauet war / wurde in den letzten Türcken-Krieg zwischen Kayser Leopold dem Ersten / und den Türkischen Sultan Mahumet den Vierdten/von dem Grafen Niclas von Serini abgebrandt: und ist nun an dessen Statt / ein wenig unterhalb/ eine Schiff-Brücke gebauet/darüber ich im Septembr. Anno 1669. reisete.

Diese Schiff-Brücken baueten die Türcken nicht an die Stätte/da die vorige gestanden/ weilien die Stöcke von der Vorigen / so noch unter dem

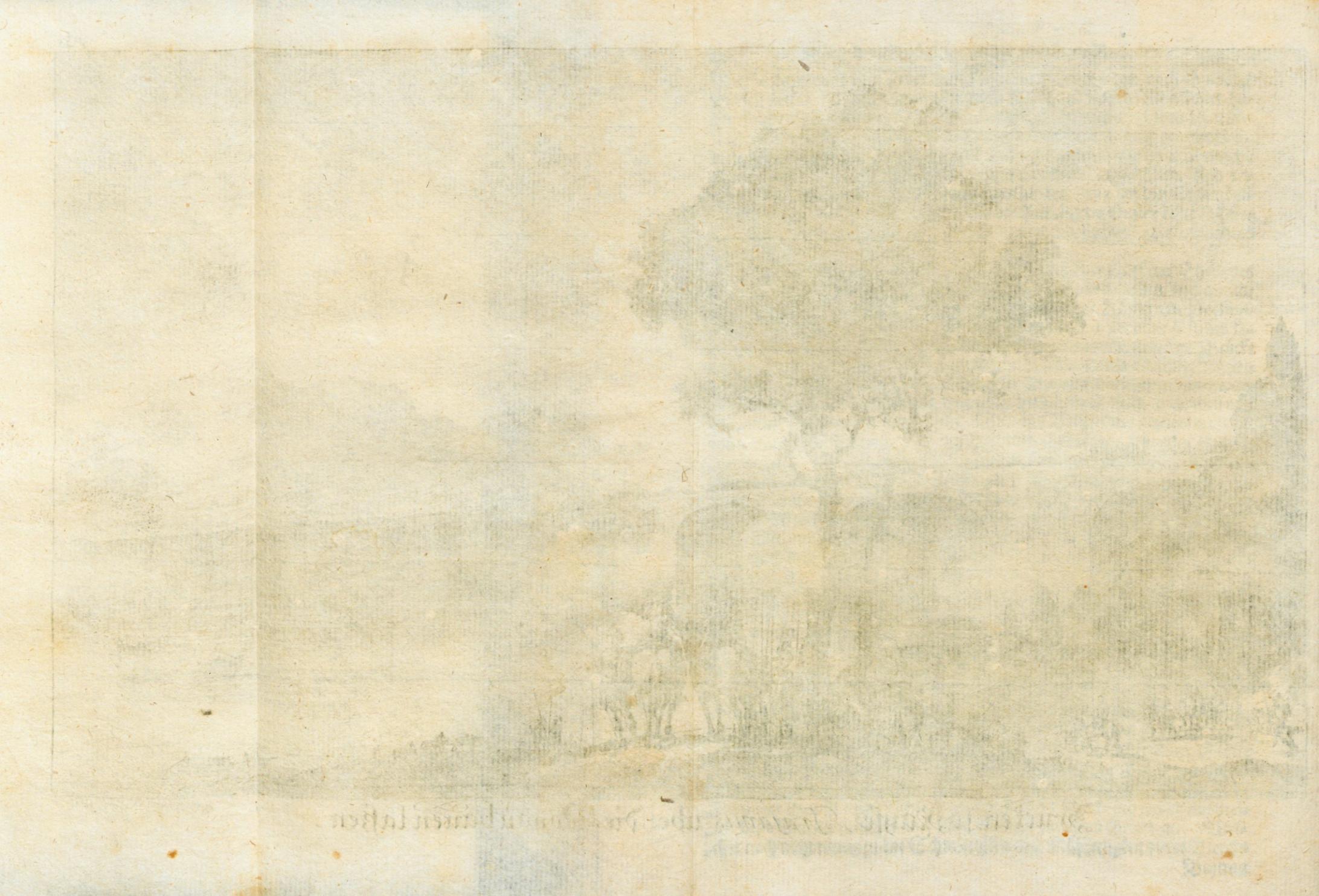
Wasser stehen/ und vom Feuer nicht konten bereichert werden/ noch allzustarck und fest stecken / daß es ihnen allzugroffe Mühe und Arbeit solte gekostet haben/ solche in der Erden annoch tieffsteckende Blöcke heraus zu heben. Über diese Brücken ziehen die Türckischen Trouppen/ so sie in Ungarn gehen: und an diesem Platz gedachte der unglückliche König Ludovicus/ die Türckische Armee/ welche unter Solymann herwärts marchirte/ aufzuhalten. Und unlangstern unternahm der Graf Serini einen langen Zug/ um dieselbige abzubrennen/ und dadurch zu verhindern/ daß der Türckische Vezier keine Hülffs-Trouppen solte bekommen/ dieweil er dazumal mit seinem Lager an andern Quartieren in Ungarn lag.

Und aleichwie durchgehends sehr viel Brücken über die obern Theile des Donau-Flusses gehen/ also sind deren auch in den alten Zeiten über die untern oder Jtherischen Theile gewesen. Darius/ der König aus Persien/ machte eine Schiff-Brücke über den Jther-Mund / genant Oktium sacrum. Nicephorus erzehlet / daß auch Constantinus eine steinerne Brücke darüber bauete/ jedoch war unter dieser Brücken diejenige am allermercklichsten und wunderwürdig/ welche von dem Kayser Trajano darüber gebauet wurde; davon noch auf den heutigen Tag einige verfallene Stücke/ nicht weit von Severin/ ohngefehr 20. Ungarische Meilen von Belgrado / gezeigt werden/ von welcher Brücken auch Dion, der Historien-Schreiber / folgender Massen gedenket. Der Kayser Trajanus hat über den Jther oder Donau-Ström eine steinerne Brücke geschlagen/ darüber ich mich nicht gnugsam nach Gebühr verwundern kan: dann ob noch wohl viel andere vortreffliche schöne Werke von diesem Fürsten übrig sind/ so übertrifft doch gleichwohl diese alles anders. Sie hat zwanzig Ceulen von viereckigten gehauenen Steinen/ deren jeder 150. Schuhe hoch / und 60. breit ist / und stehen von einander 175. Schuhe / und kommen mit Bögen zusammen und überein. Wie kan es anders seyn / daß nicht einer über die Unkosten / die daran sind verwendet worden/ verwundert stehet? womit einem so grossen Werck das Fundament und die Festigkeit zu geben. Und selches in einem so grossen Wasser/ welches voll Strudel und Wirbel/ und da der Grund selbst noch darzu loß und kliebricht ist / dann man konte auf keinerley Weise den Lauff des Stroms abwenden/ und dieses habe ich darum von der Grösse dieses Wassers nicht gefaget / als ob es alldar am allerweitesten wäre (ja es ist dieser Fluß an andern Orten noch zwey oder drey mal so groß/ und strecket sich aus/ eben als eine See) sondern nur darum / weil der Platz an derselben Stätte auf sein allergenuestes und sehr bequem ist/ um mit einer Brücke zu beschlagen/ jed annoch so groß ist. Zemehr dero halben dieser Fluß aus der Weite alldar näher zulaufft / und darnach wiederum in die Weite sich ferner ausbreitet/ desto schneller fließet er/ und schießet tieffer nach dem Grund zu. Welches auch nicht wenig zu der Schwierigkeit und Mühseligkeit dieses Wercks Beytrag



Brücken so Kaiser Trajanus über die Donau bauen lassen.

Juan Juan. Weyl. fecit.



Bevtrag gethan hat. Hieraus ist nun wohl des Trajani Großmüthigkeit zu erblicken; jedoch haben wir gegenwärtig von dieser Brücken keinen Gebrauch mehr; allein die Seulen stehen noch bloß alldar/ und sind zu diesem Ende ganz ausgebauet/ damit sie möchten zum Beweiß dienen/ daß in der ganzen Natur nichts ist/ welches durch des Menschen Vernunft nicht solte können ausgewürcket werden.

Dieser Schreiber füget hernach noch dabey/ daß der Kayser Adrianus aus Furcht vor den Barbaren/ daß sie möchten darüber ziehen/ oder vielleicht aus Racheiffer gegen diesen allerbesten Fürsten Trajanum das oberste Theil von dieser Brücken abjubrechnen/ befohlen habe/ so/ daß nichts/ als die grossen Seulen davon sind übrig geblieben. Der Schreiber Justus Lipsius gehet in diesem Stuck noch weiter/ und ziehet gleichsam diesen Kayser Hadrianum vor Gericht und zur Straffe/ daß er sothanige Brücke/ welche kaum noch vollbracht war/ hat lassen abreißen. Ich muß euch/ sagte er/ ob ihr gleich todt seyd/ dennoch die Wahrheit sagen: Ihr habt es diesem allerbesten und größesten Fürsten mißgönnet/ und ihn beneidet/ und habt über alle andere in mehrer Glorie zu leuchten gesucht/ als solche durch euren Ruhm und Thaten zu verdienen.

Ferner/ damit ich wiederum auf unsere Erzählung komme/ so siehet man auf dem Bogen der obgemeldten Brücken diese Aufschrift:

PROVIDENTIA AUG.
VERE PONTIFICIS VIRTUS ROMANA
QVID NON DOMAT? SUB JUGUM ECCE
RAPITUR ET DANUBIUS.

Das ist:

Was beherrscher nicht die Römische Tugend und Vorsichtigkeit des Augustus/ des wahrhaftigen Ober-Priesters? Sehet/ die Donau selbst wird unter das Joch gebracht.

Und dessen zu einem Gedäch-Zeichen/ so wurden viel Römische Münzen geschlagen/ und etliche von Silber/ die unter uns noch wohl zu sehen sind/ mit dieser Aufschrift: DANUBIUS.

Es ist unter allen Flüssen keiner/ der größer und Volkreichere Eylanden hätte/ als dieser.

Das IV. Capitel.

Unterschiedliche Eylande in der Donau / mehr als anderswo.
Schiffs-Zurüstung.



Wischen Dicegrad und Vacia ist ein schönes und grosses Eyland/ welches St. Andreas Eyland genennt wird. Noch ist dergleichen ein anders/ ein wenig unterhalb Burda oder Ofen/ allwo gegen über an der Seiten gegen Untergang Adom steht/ welches

welches Eyland sich auf vierzig Meilen erstrecket / und übertrifft noch das Eyland **Mann**/dieweil es viel Dörffer in sich begreiffet. Auf einen Theil dieses Eylandes lagerte sich die **Türkische Macht**/als sie kamen/ die **Belagerung der Christen** vor **Buda** oder **Ofen** zu verhindern und abzutreiben/ und war es dazumal eine grosse Nachlässigkeit und Mißverstand der Christen/ daß sie sich in diesem Eylande nicht hatten fest gesetzt und verstärket. Ferner ist noch ein ander Eyland gegen **Mohatch** über: Noch ein anders bey der Gegend des Eingangs von dem **Trab-Fluß**: Noch ist eines/welches erst neulich ist aufgeworffen worden/ bey **Belgrado**/ welches sich durch den **Schleim** und **Koth**/ den die **Sau** und die **Donau** mit sich herab führen/hat fest gesetzt; allwo man vor 35. Jahren hero/ keine Gestalt einiges Eylands gefunden hat/ allein es stehet nun der Zeit dicht mit Bäumen besetzt; wie vortheilhaftig oder nachtheilig dieses an **Belgrado** mag seyn / werden die künfftige Zeiten noch ausweisen. Die **Türcken** aber sind so Sorglos und ohne Furcht vor einiger feindlicher Macht / die ihnen einige Hinderungen dieser Orten möchte zubringen / daß sie solche Dinge ohne Anmerckung nur obenhin ansehen. Wann man den **Fluß Leyra** vor den **Gräng**/ **Psahl** des **Oesterreichs** hält / so ist das **Eyland Schütt**/ oder **Insula Cituorum** wohl vornehmlich die **Kron** unter allen Eylanden/welche hie herum seyn; In dem es manche gute Stadt in sich begreiffet/als **Somora**/ **Samarien**/ ohne die noch sehr vieler Dörffer. Diese Insel/als ich sie durchreisete/befande ich sehr wol bevolkert/ und wider alles Anfallen und Einlauffen der Feinde in guter Positur; Auch sind in den vorigen Zeiten unterschiedliche Fortressen oder **Schanzen**/ so wohl vor den **Türcken** und **Tattern**/als andern Rebellen aufgeworffen worden.

Man findet nirgends einen Fluß so fern von seinem Ausgang in die See/ der mehrere und wohlversehene **Kriegs-Schiffe**/ als dieser verschaffet; auch fallen auf keinen **Platz**/dervon der See so weit entlegen / dergleichen sonderbare **Treffen** und **Rencontres** gleich bey diesem vor. Der **Kayser** hält unterschiedliche wohlversehene **Kriegs-Schiffe** auf die **Manier**/als **Galeen** gebauet/ zu **Wien**/ **Presburg** und **Somora**; und hat er deswegen ein **Arsenal** oder **Zeug-Haus**/ um bey Gelegenheit eine grosse **Flotte** damit zu versorgen: dergleichen auch der **Türk** hat zu **Gran** oder **Strigonium**/ **Buda** oder **Ofen**/ **Belgrado**/ und an mehr andern **Plätzen**/ die hinunterwärts liegen.

Zur Zeit/als **Belgrado** belagert ward/ brachte **Mahomet** der **Grosse** auf diesen **Strom** zweyhundert **Schiffe** und **Galeen** auf/ welche trefflich zu gerichtet waren. Und die **Ungarn** hingegen sandten deren auch so viel den **Strom** bey **Ofen** oder **Buda** hinab / daß sie nach einem starcken **Gefechte** zwanzig **Türkische** **Schiffe** nahmen/und bezwungen den übrigen **Rest** der **Schiffe** zu stranden/nah darbey/ allwo das **Lager** war; So / daß dazumal der **Mahomet** vor rathsam befande/diese übrige **Schiffe** zu verbrennen / das
mit

mit sie nicht mehr in des Feindes Hände verfallen möchten. Die Christen hatten in der Belagerung vor Ofen oder Buda eine grosse Flotte / allein es kam dazumal alles unter den Grafen von Regensdorff / zum Nislingen. Dann es erzehlet die Historia / daß der Christen Flotte bestunde in vier und zwanzig Galiotten / mit ungefehr achzig kleinen Pinnassen / und nicht viel weniger dann 100. Proviant- oder Ammunitionsschiffen / und andern grossem FahrZeuge. Mit Hülf und Beystand von dergleichen befahrnen Schiffen thät Wolffgangus Hodder / zur Zeit / als Wien vom Solymanno beslagert war / einen grossen Dienst ; dann er kam mit gewaffneten Schiffen aus Preßburg / und machte / daß die Türckische Schiffe mit dem groben Geschütz / welche von Ofen oder Buda gekommen waren / in Grund versinkten / mit welchem groben Geschütz die Türcken vor Wien / Bresche zu schiessen / im Sinne hatten.

Das V. Capitel.

Handelt von unterschiedlichen Seen / Heyden oder Lands-Flächen und vornehmen Städten.



Leichwie nun dieses Land einen Überfluß von Wasser, Strömen hat / also ist es destomehr mit unterschiedlichen und merckwürdiggen Seen versehen / unter welchen sind die See Balaton / oder die Platt-See / vor Alters Volcaza genant / welche sich sehr weit und in die Ferne ausstrecket / zwischen Vesprimum und dem Trab-Fluß / und stehen auch unterschiedliche starcke Schanzen und Vestungen darauf. Diese See steuerte der Grausamkeit von des Solymanns Soldaten / welche alles verheerten und verderbten / von Ofen oder Buda an / bis nach der See Balaton zu. Und weil diese See an der Morgenseite des Flusses Leyta lieget so mögen wir auch wol darunter rechnen die Neusiedler-See / welches eine sehr lustbare See / und sieben teutsche Meil Weges lang / und drey breit ist. Sie wird also genant / wegen Neusiedel / einer kleinen Stadt / von einer Gassen und einigen dahinter stehenden Häusern / mit einem kleinen viereckichten Schloß auf einer Höhe alldar gelegen / aus welchen ich über das ganze Meer oder See ein gutes Aussehen hatte. In den Aufzuehren von Borscay wurden bey dieser See 14. Dörffer abgebrandt von den Türcken / Tartarn und denen widerspenstigen Heiden. Die Ungarn nennen es Terreu, und Plinius Peuls. Es liegt im Mittelweg zwischen Wien und Sabaria / und ist der Geburts-Platz des St. Martins. Die weit ausgestreckte Fläche Pampus zu Paragway in America übertrifft alle andere Flächen / indem es in die Länge 2000. Meilen hat : und ich habe den berühmten und befahrnen Capita in Narborough, der vor kurzer Zeit Commandeur des Schiffs Sweepstaxes war / sagen hören / daß diese Fläche

allzusammen niedriges Landes wäre von dem Silber-Fluß Rio de la Platta an/bisß mitten zu der Magellanischen Strassen. Die Länder Moscov und Pohlen haben viel lange Flecken / allein es sind derselben viel mit Holz bewachsen/und sehr dunkel wegen der Bäume und Gebüsche; Jedoch hat kein Land mehrer offene und klarere Heyden oder Flächen/ als eben dasjenige/ das von wir anjeho schreiben. Die grössste Flächen/welche ich in Engeland habe wargenommen/ sind zu Salisbury, Lincoln, und Neumarkt: solche aber sind/ wann man sie gegen die Ungarischen vergleicht / nur lange Spazier-Gänge dargegen / und werden weit übertroffen von den Plätzen und flachen Feldern des Oesterreichs/von Wien an/ bisß nach dem Berg Simmeren zu und bisß nach den Gränzen nach Steuermarck. Und ob zwar wohl das Ober-Ungarn sehr bergicht und voll von wüsten Wäldern ist/ so sind doch gleichwohl in Nieder-Ungarn grosse und breite Flecken. Ich reisete von Wien bisß nach Belgrado zu / ohngefehr 400. Meil Wegs über stätige und unaufhörliche Flecken / welche manchmal bey nahe einer See sich vergleichen/indem sie sonder einige sichtbare Höhen sind; bloß allein bey Bakna und Schielberg oberhalb Doris/kriegten wir ein kurzes und ebenes Gebüsch zu sehen; Und so man diese Fläche völlig wolte ausrechnen/ so würde man sie noch länger befinden von Calenberg (Cæcius) an/ 2. Deutsche Meil Wegs/ Westwärts von Wien gelegen / und also oberhalb Belgrado durchgehends längst der Nord-Seiten der Donau/bisß an die Gränzen der Wallachey/ man würde befinden/dasß sich solche Fläche weiter ausstrecket/als der berühmte und lange Spazier-Beg von Agra bisß nach Lagor in Indien. Diese Ebene und Fläche des Landes machet / daß man dieser Orten gemächlich reisen kan auf offenen Wägen/ auf welchen ein oder zwey Menschen nebenst dem Fuhrmann sitzen/ und die von zwey oder drey/ auch bisßweilen vier Pferden in einem Gespann gezogen werden;auch ist in solchen Wägen/ Raum genug / um sich nieder zu legen. Auf diese Weise reisete ich von Ofen oder Buda bisß nacher Belgrado über manche schöne und grosse Flächen hin; und manche Meilen auf dunkelen grünen ungebahnten Wegen; Insonderheit in der Graffschafft Sermium oder Schremnia/wie man sie nun nennet.

Es ist kein Land/in welchem so viel Capital und Haupt-Städte/ als in diesem an der Donau liegen; dann als man es durchlauffet von Ulm an bisß nacher Belgrado/ so kan man deren 10. die sehr anmercklich sind / zehlen/ unter welchem nicht mehr als vier/ als Presburg/ Gran oder Strigonium/ Buda oder Ofen/und Belgrado unter Ungarn gerechnet werden; unter welchen allen die Stadt Buda/so man Pest/ welches an der andern Seite des Wassers lieget / mit dazu rechnet / scheint die Weitläufftigste zu seyn; und ich glaube auch/dasß an diesem Strom kein Größerer liegt/ noch zu finden ist.

Das VI. Capitel.

Von dem Ueberfluß der Fische in diesem Lande/wie auch von Vögeln/die sich in der Donau aufhalten.

Bleichviele dieses Land auserlesen ist an Wasser/Flüssen/also ist es auch sehr reich an Fischen. Die Teiffe (Tibiscus) wird vor den Fischreichsten Fluß in Europa / wo nicht der ganzen Welt gehalten; so/das man alldar ein gemeines Sprichwort hat: Daß dieser Strom bestehet in 2. Theilen Wassers/ und einem Theil Fisch. Zugleichen ist der Fluß Bodrak/ der in die Teiß laufft/nicht weit von Tokay/ so voll Fische/ daß das Wasser bey Sommers/Seiten/wann der Strom niedrig ist/nach den Fischen riechet; und ist dieses kein schmahler Fluß/sondern gleichwie ich solches von dem Commandanten habe/der ihn zu meinem Vorhaben abzeichnete/und als er solchen passierte/ 13. Klafter **V** breit/und 9. und eine halbe Klafter tieff befandte; und weil er eine solche Figur oder Gestalt macht/kan man alldar mit Netzen und Garnen nicht wohl darinnen fischen.

Welche sonderbare Fruchtbarkeit dieses Flusses/ so es jemand wolte zuschreiben den Salz/Emcturen/ sowohl seines eigenen Wassers/ als auch die von andern Flüssen darzu kommen/ als welche unten im Grunde an viel natürliche Salz/Gänge lecken/ und also auf solche Weise einigen Anfang ihrer Fruchtbarkeit mit sich nehmen/ so ist es eine Sache/welche verdienet und würdig ist/angemercket zu werden; Dann eben also ist es auch mit dem Nil/ Fluß bewandt. Der Donau/Ström ist nicht weniger mit mancherley guten Fischen reichlich versehen; als Forellen/Birsing/grossen und delicatesn Karpffen/welche alle andere/ so ich jemals gesehen habe/ übertraffen; und unter noch viel andern Fischen ein Fisch/ den sie alldar Kappen nennen/der eine Art ist von Capito; item/Weiße Fische und Grundeln mit 6. Bärten/2. Kurzen und 4. Längen; noch hat man alldar einen grossen Fisch/der den Zecher weit übertrifft/ genant die Scheiden/ oder der Wels des Gestneri; und über alle andere wird in diesem Wasser zu unterschiedlichen Zeiten eine grosse Menge Haussen gefangen/ davon einige 20. Schube lang sind / und vor ein gutes Essen gehalten werden: Sie haben einig Gleichnuß mit dem Stör. Es sind auch an der Donau gefestete Weyher und Keller/ darinnen man die Fische bewahret; davon die höchsten oberhalb Somorren auf dem Schütt-Eylande sind; jedoch ist die grössste Fischerey in der Gegend bey Rulia in der Wallachey; alle wo man sie einsatsetz/und an andere Orter verschicket/ wann sie aus der Ruminischen See kommen.

Und gleichwie die Flüsse voll Fische sind/also sind sie zu Winters/ Zeiten mit Gevögel bedeckt; Schwabnen konte ich nicht mercken/ daß dergleichen in der Donau wären; allein viel andere Vögel/wie auch einige Pelicanen

oder Löffel-Gänß / nicht weit von Belgrade / wiewol die Innwohner bezeugen / daß diese Pelicanen eigentlich / die Ungarischen Gänse und keine Pelicanen wären; Sie haben eine Gestalt und Größe als ein Storch / schön weiß / roth und lang vom Schnabel / sonder Zunge mit langen Füßen.

Das VII. Capitel.

Von den Lebens Mitteln. Stattliche Weintrauben. Die Ungarn sind gute Haushalter. Alldar sind keine Stadel oder Scheuren.

Ber Ueberfluß der Fische / mit welchem die Wasser dieser Länder versehen sind / erzeiget sich auch an andern Lebens Mitteln / und der selben grossen Vorrath; und solches in einer übertrefflichen Weise in den zwey vornehmsten Nahrungs Mitteln des menschlichen Lebens / nemlich an Brod und Wein. Ihr Brod übertrifft sehr weit alles andere in Europa; Solches / wann es gebacken wird / wird wol geknetet / und mit einer lang anhaltenden Arbeit ausgewürcket; damit es auf solche Weise leicht gesund und wohlgeschmack bereitet wird. Auch ist es so gut zu Kauff / daß man alldarvor einen Pfening / das ist / 2. Kr. mehr / als in Engelland vor 24. Kauffen kan. In allen Türckischen Grenzen und Gebieten / da ich durchreiste / fandte ich in der That so gutes und wohlgeschmacktes Brod / welches / als ich solches mit Wein nahm / mir vorkam / als ich ob eine köstliche Mahlzeit thäte; auch konte ich mit solchem / wann ich es mit Wasser nahm / genugsam eine Mahlzeit damit vollbringen. Sie haben Weintrauben / die aus der Massen delicat und groß sind; und sind sonderlich die zu Virovichitz bey Vacia von übertrefflicher Güte. Ingleichen sind ihre Weine von einer köstlichen und edlen Art / darunter sonderlich die Tokayer Wein hochgeschätzt werden; die Sirmianischen Wein Gärten sind von Früchten sehr reich / und sehr lustig gelegen gegen den Mittags Theilen des Ungerlands: In welcher Provinz oder Gespanschaft man sagt / daß der Kaiser Probus selbst Wein Gärten alldar gepflanzt habe / in der Gegend des Berues Almus oder Arpadaro. Noch findet man an unterschiedlichen andern Plätzen sehr treffliche und edele Weine; von welchen allen unterschiedliche nach Wien gebracht werden; massen dann zu Wien mehr als dreyßigerley Sorten Wein / die dahin von vielen Dörtern geführt werden / kaufflich zu haben sind.

Zu gleicher Weise wie ihres Landes Grund aus seiner eigenen Art nicht unfruchtbar ist / so haben sie auch gute Wissenschaft und Practick von guter Haushaltung / sowol in den Aecker als Wiesen Ländern / sonderlich in Ober Ungarn / nicht aber in denjenigen Lands Theilen / welche den Türcken unterworfen sind. Als ich ohngefahr im Ende des Februarii An. 1670. alldar war / sahe ich alle Nacht das ganze Land gleichsam in Feuer und Flamme stehen /

stehen / verursacht durch das Verbrennen der Stoppeln / des Grases / und der Kräuter; welches nachgehends in vollem Überflus wiederum hervor zu wachsen kommet. Sie gebrauchten keine Scheuern oder Städel / um ihr Geträidig drinn zu verwahren; sondern sie haben an statt derselben sehr viel tieffe und grosse Höhlen unter der Erden / dahinein sie solches ohne Gefahr legen / und sind solche Höhlen wol bewahret / so wol vor den Räubern / als auch vor jähen Überfall und Anlauff der Feinde. Als um Clersch nahe bey Toopoichan / in den letzten Kriegszeiten die Türcken und Tartarn ins Land fielen / so veterierte und verbarg sich das Volck in dergleichen Grotten-Höhlen; allein / etliche von den Türcken / welche die Slavonische Land Sprach reden konten / die kamen vor solche Höhlen / und sagten / daß das Land sicher / und der Feind wieder fort wäre / und auf solche Weise wurden sie aus ihren Höhlen gelocket / unglücklich zur Gefängniß betrogen / und in weit-entlegene Landen weggeführt / von dar man nimmer weder Red noch Zeichen mehr von ihnen vernommen hat.

Das VIII. Capitel.

Von allerley Sorten der Land-Thiere / als Pferden / Ochsen / Büffel und dergleichen.

Sitter ist in diesem Lande ein grosser Überflus von Thieren / als Hasen / allerley Sorten von Zünern / Capaunen / Calcutischen Zännen / Rabbünern / Phasanen und dergleichen; auch findet man alldar eine grosse Menge Schaafe / welche an unterschiedlichen Orten lange und spizige Hörner / und eine sehr lange gekrausete Wolle haben. Die Ochsen hat man alldar in grosser Anzahl / und werden sie jährlich bey hundert tausend nach Italien / Teutschland und andere Länder versendet; dann man pfleget insgemein zu sagen / daß sie in Ungarn der Ochsen gar genug haben / um mit solchen einen grossen Theil Europa zu versehen und zu bedienen; Sie sind mehrtheils Mäuffärbig; und hat die Orientalische Compagnie zu Wien das Vorrecht / solche Ochsen nach Wien zu bringen / und die Stadt damit zu versehen. Ferner sind alldar Büffels / mit welchen sie in Pflügung ihrer Felder guten Nutzen schaffen / insonderheit an denen Orten / da der Grund hart und sandicht ist / alldar sie sonst wohl 5. Foch-Ochsen gebrauchen müssen; Einer unter unserer Gesellschaft erzehlet mir / daß er wol 6. Büffel hätte gebraucht / um durch enge Gründe ein leichtes Calesch oder Wagen zu ziehen. Nicht weit von Boretsch hat man auch Pferde in grosser Anzahl / davon etliche groß / jedoch sehr viel klein / gleichwol aber schnell und geschwind sind. Ich sahe sie wol bey tausenden / welche denen Bauern zugehörten / zu Sone / oder Senia / einem Dorff an der Donau gelegen / nicht weit von Somorra / welches in dero Contribution gehöret.

Das IX. Capitel.

Von mancherley Sorten der Sprachen/insonderheit der Lateinischen / die alldar sehr gemein ist. Ingleichen von ihren Academien und Studien.



Wie die Ungarn in vielerley Dingen excelliren / also sind sie auch in vielen andern/sonderlich in ihrer Sprach/welche ihnen eigen/ und von allen andern unterschieden ist. Ich gieng einmahl in die Kirche zu Bircka/ allwo der Pfarrherr betete und predigte; und ob schon ein guter Sprach/Kündiger mit mir war/welcher Slavonisch/ Hochdeutsch/ Türkisch/ gemein Griechisch und Italiänisch verstunde/so wuste er gleichwol nicht/was er von der Sprach dieses Prædicantens machen solte/auch befand er nicht einige Gemeinschaft oder Ubereinkunft mit einiger andern Sprach/die er verstunde. Eine Probe von dieser Sprach ist zu finden bey dem Megifero in folgender Weise: Mi Attyannak ky vagy az. meniegbe. megh Szentel Tesleck az tenewed. &c.

Eben auf solche Weise waren wir verwundert und confundiret durch die Sprache von Albanien gelegen an der Mitternächtslichen Seiten von Epiro/ und an den Abend. Seiten von Mæcedonien. Wir machten mit einigen dieses Landes Gemein- und Bekandschaft/ als wir über die Gebürge reiseten/diese wusten etwas Slavonisch zu sprechen: jedoch was die Albanische oder ihre eigene Sprach anbelanget/in der sie/ als sie mit uns reiseten/ Nacht und Tag Lust hatten zu singen/so konten unsere allerbeste Sprach/Verständige beydes Türcken und Christen ganz und gar nichts davon verstehen.

In Ungarn giebet es wohl an etlichen Orten einige Leute/welche Slavonisch reden können/ als zu Freystadt/ welchen Ort die Ungarn Colgotz nennen. Ich bemerkte daß die Predigt in den Kirchen in Slavonischer Sprach geschähe/ jedoch in der Franciscaner Kirchen gebrauchte man die Ungarische. Diese Ungemeinschaft in Sprachen machet/ daß sie andere Sprachen lernen/und insonderheit die Lateinische Sprache/welche von vielen geredet wird/insonderheit von dem gemeinen Adel und Soldaten/ wiewol mir niemand vorkam/ der solche fertiger sprechen konte/ als der edle Graf Zacchy, Gouverneur und Befehlshaber von Dotis/ wie auch dessen Lieutenant Elvety: Auch habe ich Kutschen/Schiffer und andere geringere Personen angetroffen/die das Latein so konten sprechen/daß man sie verstehen konte.

Die Lateinische Sprache thut einem Fremden in Ungarn und Siebenbürgen grossen Dienst: jedoch kan sie unterhalb Belgrado einem Reisenden wenig zu statten kommen/indem alldar die weitreichende Slavonische Sprach prävaliret/und im Schwang gehet. In der That/ mit Hülf zweyer Sprachen/

nemlich der Teutschen und Sclavonischen/ kan jemand Rath wissen zu reisen von Hamburg an bis an die Tartarische Grängen/ und bis nacher Constanz inopel zu. Die Sclavonische Sprache hat fünff bis sechsley Dialecten oder Lands- Aussprachen und Mund- Arten/ man verstehet sie bis an das Euxinische oder schwarze Meer/ auch kommt sie bis an die Caspische See/ und bis auf Venedig; Sie ist leichtlich und wol zu lernen; ehe man auf Belgrado kommet so hat man schon die Sclavonische Sprache/ welche man auch redet in Servien/ Bulgarien/ Romanien; und in einem grossen Theil des Macedonien; wie auch in so vielen andern Landeschafften/ daß sich jemand mit dieser Sprach behelffen kan von der Adriatischen Riste an/ in Dalmatien/ bis zu dem Tartarischen Ocean zu. Dann wir lesen im Purchas, daß als die Holländer wiederkehrten aus Nova Zembla, die Inwohner nicht weit von dar wohlfonten sagen/ Dobre und Nichtdobre, das ist/ gut/ nicht gut/ welche Ausdruckungen von einer oder keiner Zustimmung der Sclavonischen Sprach sind.

Dieweil nun die Türkische Macht in diesen Quartieren so sehr die Oberhand hat/ und drohet/ solche immer weiter auszustrecken / so ist es vergebens/ daß man einige hohe Schulen ober/ und näher der Stadt Wien erwartet; auch fand ich nicht einige Anmerkung/ daß dergleichen dieser Orten gewesen wäre: Ob sie zwar viel Bischöffe und gelehrte Leute jederzeit gehabt haben/ so haben solche doch gleichwol ihren Beginn und Aufnehmung nicht aus Ungarn gehabt/ gleichwie auch vor Alters St. Hieronymus und St. Martinus. Die Ungarn bey diesen Zeiten/ welche sich auf die Gelehrtheit begeben/ insonderheit diejenigen/ welche von Qualität sind/ die studiren gemeinlich zu Wien/ Prag oder Breslau; wiewol zu Schennig gegenwärtig eine kleine Universität oder offenbare Schul ist.

Diejenigen aber/ welche anugsame Mittel haben/ die reisen nach den Niederlanden/ und vornehmlich nach Francker oder Altdorff/ als welche hohe Schulen jederzeit von Ungarischen Studenten floriret haben: um welches willen wenig Geistliche (unter den Protestirenden) in Ungarn sind/ die nicht auf der Academie zu Francker sind gewesen/ und unter dem Gelehrten Niclas Arnold, und andern gestudiret haben.

Das X. Capitel.

Die Bücher- Kammer vom König Corvino zu Buda ist sehr groß.
Catalogus von vielen Chymischen Büchern.

S mögen gleichwol die Ungarn sich wohl mit Fug rühmen / daß sie allfröhe und zeitlich/ mit einer guten Beförderung und Gelegenheit/ zur Gelehrsamkeit sind versehen worden/ wie nicht weniger mit einer sehr edlen Bibliothec/ welche von ihrem König Matthias Corvinus, ein Sohn des berühmten Hunniadis,

vor ungefehr 200. Jahren / zu Ofen oder Buda ist aufgerichtet worden; bestehend dazumal in etlich tausend Büchern / und sonderlich Griechischen und Lateinischen Manuscriptis, die anderwärts nicht leicht zu sehen noch zu bekommen sind; Hiervon wurde ein Theil in die Türckey verstreuet / zu der Zeit / als Solymann diese Stadt mit Ueberrumpfung einnahm; und nach der Zeit / als Cuspinianus, Käyserlicher Bibliothecarius war / kam noch ein gutes Theil davon in die Käyserliche Bibliothek nacher Wien von welchen Büchern unterschiedliche mit des Königs Corvini Wappen gezeichnet waren; welches war eine Krähe einen goldnen Ring in dem Schnabel tragend. Zu dieser Käyserlichen Bibliothek kamen von Zeit zu Zeit noch viel Raritäten und Bücher von Busbequio, Wolfgango Lazio, und Fuggern, wie auch noch von andern; auch sind in dieser Käyserlichen Bücherey die auserlesenste Manuscripta, welche von dem gelehrten Petro Lambecio, gegenwärtigem Käyserlichen Bibliothecario aus der Ambrassianischen Bibliothek / die zu Insprug ist / gebracht worden. Diese Käyserliche Bibliothek zu Wien / bestehet nun in achtzig tausend Voluminibus oder Bänden; Ich hatte durch Gunst des vornehmen Lambecii die Ehre / nicht allein sehr viel der auserlesensten und köstlichsten Sachen zu sehen / samt viel schönen und noblen Raritäten / die alldar sind; sondern auch die Freyheit ein und ander gutes und nützlich Buch mit nach Haus in meine Privat-Wohnung zu nehmen und zu lesen. Gedachter Herr Lambecius gab mir bey meiner Abreise eine Verzeichniß von etlich hundert Chymischen Manuscriptis, die sich in der Käyserlichen Bibliothek befinden / welche Verzeichniß ich der Königlichen Gesellschaft in Engelland von seinet wegen muste mitbringen / mit der Erlaubniß / einige davon / so sie es verlangen / und vor gut befinden werden / mit nacher Engelland zu bringen / oder alldar in Wien abschreiben zu lassen.

Und wann die allerverwunderungswürdigste Drey von Kupffer gegossene Bilder / welche bey Eingang des Pallasts des Königs Corvini zu Ofen oder Buda stunden / nicht wären von dem Solymann weggeführt / und zu Constantinopel zum Geschütz vergossen worden / so sollte es nicht unwahrscheinlich seyn / solche Bilder sollten zu Wien bis anhero noch geblieben seyn: von den Büchern in der Bibliothek zu Ofen oder Buda / waren noch unlangsten 300. Stück alldar übrig geblieben / welche / ob man sie zwar nicht so leichtlich kan zu sehen bekommen / so werden sie gleichwol von den Türcken so lieberlich bewahret / dann sie hatten das Ansehen / als ob die Würmer / Nagen und Mäuse / einen Raub darvon wollten machen. Nun aber sind sie vom Brand / der Anno 1669. zu Buda entstande / sämtlich miteinander vernichtet und verzehret.

Das IX. Capitel.

Wie die Ungarn ihre Königlich Cron in Ehren halten/ und wie sie solche bekommen haben.



In der Ungarische Sprache/ gleichwie sie etwas besonderes ist/ also ist es auch mit der Cron ihres Königs/ und der Meinung/ die sie davon haben/ beschaffen; als von welcher Cron sie die grössste Hochachtung haben/ als kein einzig anders Volck in der Welt: dann sie glauben insgemein/ daß solche von einem Engel aus dem Himmel ihrem König St. Stephan seye gebracht worden/ und darum haben sie eine solche Hochachtung für dieselbe/ daß sie gänzlich vermeinen/ es müsse nothfächlich das Recht und Glück des Königreichs von ihnen weichen/ wann sie solche Cron verlihren; Welche Meinung sie auch sehr vorsichtig machet/ um selbige wol zu bewahren/ und in allen Gefahren und Trübseln in Sicherheit zu bringen. Auch thut der Türck allenthalben grosse Mühen/ und wendet allen Fleiß an/ solche in seine Macht zu kriegen: In den vergangenen Zeiten wurde sie in dem Schloß zu Vizegrad/ gegenwärtig aber in dem Schloß zu Preßburg bewahret.

Welcher Wahn aber beruhet/ allem Ansehen nach/ auf der Historie und Begebenheit/ wie sie zu solcher Cron gekommen seynd/ welche uns folgender Massen wird hinterlassen: Als König Stephanus des Vornehmens war/ in seinem Königreich und Gebiet die Ehrliche Religion zu befestigen verordnete er 2. Erzbischöfliche Sitze/ nemlich zu Gran (Strigonium) welches sein Geburts-Ort war/ und zu Colorza; zu welchem Ende sandte er Astricum, den Bischoff von Colocza/ an den Pabst/ mit Versuchen/ solches zu ratificiren/ und nebenst seinem Königreich zu bestättigen/ auch an ihn eine Crowne und andere Königlich Zierrathen und Ornamenten zu senden. Zu eben derselben Zeit begab es sich/ daß Misca, damaliger König in Pohlen/ fast gleiche Botschaft an den Pabst ins Werk stellet/ und auch um eine Crowne wegen des Königreichs ansuchen ließ. Allein der Pabst Benedictus der VIII. wurde mittlerweile durch die Erscheinung eines Engels gewarnt/ daß er die Cron nicht an Misca/ sondern nach dem König Stephan senden sollte; welches er auch that/ davon/ dem wahrscheinlichen Grund nach/ die grosse Achtung und Werthhaltung samt dem hohen Wahn dieser Leute herkam/ von welcher Zeit an/ sie solchen immer behalten haben.

Die Crowne selbst ist ingleichen und sonderbarer Manier und Werke; dann sie ist niedrig/ und stehet oben darauf ein Creuz mit viererley Laub/ und Schling/ Werk rund um dieselbe herum/ darunter eines so groß ist/ als die übrigen anderen drey/ oder zum wenigsten 2. von selbigen. Zu Preßburg hält man es vor eine sonderliche Gnade/ so man diese Cron zu sehen bekommt/ jedoch sah ich in der Schatz-Kammer des gegenwärtigen Römischen Käyfers

Leopoldi ein Modell von dieser Cron; solches war von Gold / gezieret mit vielen köstlichen Steinen / sehr wohl und nett gemacht/ nach der Manier und Art der Ungarischen Cron; ja dieses Modell solte fast reicher und köstlicher als das Vorbild selbst kommen.

Das XII. Capitel.

Von der Ungarn Kriegs-Heer. Das Grab des Poeten Ovidii, Kriege und Steuerung der Türckischen Macht.

Sowohl die Ungarn an guter Art/ Fleiße und andern Stücken/ welche zu der Gelehrsamkeit und Erlernung freyer Künste vonnöthen sind/ keinen Mangel haben; so sind sie gleichwohl mehr denen Kriegs-Sachen / als der grossen Gelehrsamkeit ergeben: ja die Bischöffe und Geistlichen selbst/ bezeigen sich tapffere Soldaten zu seyn; dann in der unglücklichen und fatalen Schlacht bey Mohatch sind nicht weniger als sechs Bischöffe mit ihrem König Ludovico erschlagen worden.

Etliche erzehlen/und beglauben es auch nicht wenige/das der weitberuffene Poet Ovidius zu Sabaria in den Ungarischen Grängen gestorben und begraben worden seye/ welches Ort gelegen ist/allwo die zwey Flüsse/die Gung und Regnitz zusammen kommen/ehe sie in den Raab-Fluß fallen/allwo man erzehlet/das der gedachte Ovidius nachdem er nach Thomos, ganz nahe bey dem Eurinischen Meer gelegen/ ist verbannet gewesen/und endlich wiederum zuruck geruffen wurde/ sey er in seiner Wiederkehr nacher Italien zu Sabaria Todes verblieben; alldar noch heut zu Tag/wie man sagt/ sein Begräbniß gefunden wird/mit der folgenden Aufschrift/ die er selbst gemacht hat.

Hic situs est Vates, quem Divi CÆSARIS Ira

AUGUSTI, Patriâ cedere jussit humo.

Sæpe miser voluit patriis occumbere terris,

Sed frustra, hanc illi Fata dedere locum.

Das ist zu Teutsch:

Allhier in dieser Erd liegt der Poet begraben/

Den Kayser August stieß aus seinem Vaterland:

Allwo er doch sein Grab zum öftern wolte haben/

Wiewohl umsonst! der Glücks-Fall gab ihm diesen Sand.

Als ich in Ungarn kam/so merckte ich noch eine Manier des alten Pyrrischen oder Kriegs-Tanzes an/welchen die Heyducken dieser Orten pflegen zu üben/ und ins Werk zu stellen/ sie tanzten mit blossen Schwerdtern in ihren Händen/und so sie aneinander nahen/so schittern/klingen und klappern ihre Degen aneinander;in währendem solchen Tanz/Rehren/Schwencken und heben sie ihre Leiber mit grosser Krafft und merklichen Bewegung auf und nieder;

der; und sangen darbey nach ihrem Maßgesang und Regel nach der Weise der Griechen.

Hierbey sind auch merckwürdig die grosse Thaten von Attila/einem König dieser Länder / wie nicht weniger seine zahlreiche Troupen / die er aus diesen benachbarten Quartieren zusammen brachte/mit welchenEr/als mit einem vollen Strom / einen considerablen Theil des Teutschlandes / und einen grossen Theil des Italiens überliess/ die Stadt Aquileja plünderte und verbranntet/ auch eine denckwürdige Schlacht thate mit Aetius, dem Römischen Feld-Obersten in den Catalonischen Feldern nahe bey Tholuse; davon man saget/ daß alldar zehen Könige gegenwärtig wären gewesen / und wohl bey die zweyhundert tausend Mann erschlagen worden : und welches hiervon sehr nachdencklich ist / so waren die Generals, oder Feld-Obersten beyderseits aus dieser Gegend; dann Attila war ein Hunn/ und Aetius ein Massian oder Serbian aus der angrenzenden Landschaft. Noch ist merckwürdig / wie weit und ferne in den folgenden Zeiten die Könige in Ungarn ihre Herrschaft ausgestreckt haben/ massen dann viel Historien-Schreiber hiervon erzehlen/ auch wird solches bezeuget auf ihrem Krönungs-Tag / wann nemlich zehen Ständen durch etliche hohe Personen werden herum geführt / in welchen die 10. Provinzjen oder Gespanschaften dieses Reichs gezeiaet werden/ nemlich Ungarn/ Dalmatien / Croatien / Slavonien / Galisien / Rascien / Serbien/ Bulgarien/ Bosnien und Ludomirien.

Dieses Ungerland hat den Türckischen Einfällen und Eroberungen jederzeit am meinsten gesteuert / und bis dato gemacht / daß sie nicht weiter in den Abendtheilen des Europeus haben können einbrechen : dann das Meiste / was die Türcken dieser Orten allbereit haben erobert und einkommen / ist geschehen durch Vortheil der Türcken / weil die Ungarn sehr vertheilet liegen / und durch ihre eigene Listigkeit und Practicken; gleichwie auch Solymann mit solchem falschen und schlechten Handel die Haupt-Stadt Buda hat überumpelt und eingenommen. Und ob gleich schon der Türck gegenwärtig den besten Theil dieses Landes unter seinem Gehorsam und Macht hat/so bleibet dannoch gleichwohl bey nahe der dritte Theil noch auffer fernern Unterwerffigkeit/dieweil solcher dem Kayser/als Ungarischen König/ gehorsamet; wie nicht weniger das ganze Ober-Ungarn / von Preßburg an / bis nacher Tokay und Zarmar zu; wie nicht weniger sind noch auffer des Türcken Besitz die drey anmerckliche Bestungen der Christenheit/als Raab/Somorra und Leopold-Stadt / als welche ich zu sehen das Glück hatte. Diese letzte ist aufgerichtet seiter dem Verlust der Bestung Neuheusel / und ist sie ganz und gar auf dieselbige Weiß gebauet; bestehend in 6. Regulirten Bastions oder überdeckten Bollwercken: Sie lieget an der Abend-Seiten des Flusses / die Waag genandt/ gegen Freystadt über / nicht weit von dem Platz / da die

Tartern in dem letzten Krieg übergangen / und einen grossen Theil des Landes verderbeten / und sehr viel Gefangene dieser Orten / sonderlich aber aus **Mähren** / mit sich nahmen und wegführten. Diese Fortification ward An. 1665. angefangen zu bauen / und wohl befördert / aber noch nicht vollendet / als ich daselbst war im Jahr 1669. Der junge Graf de Souches war dazumal Gouverneur drinnen / welcher mir an diesem Ort grosse Civilität und Gewogenheit erwies / er gab mir auch eine Wacht von Musquetiern mit / die mich durch das Land / welches in der Contribution stunde / begleiten mussten / umb nach **Schemnig** / **Chrennig** und andere Bergstädte zu reisen.

Über dieses / so haben viel **Römische** Kayser diese Quartier mit ihrer Gegenwart / Geburt / Todt und grossen Thaten beehret / dann die Kayser Aurelianus, (von Trajano, Caracalla, Gallieno, Constantio und noch andern mehr hier nicht zu gedencken) Probus und Gratianus waren sämtlich von Sirmio bürtig; und Claudius Gothicus starb alldar / oder nicht weit darvon. Jovianus und Valentinianus waren auch in Pannonien und Ungarn gebohren. Ingenus ein Gouverneur von Pannonien wurde gleichfalls von den **Mörsianischen** (nun **Weinischen**) Legionen für einen Kayser begrüßet / **Vetricano** war gleichfalls aus selbigem Lande. Und zu **Sirmium** wurde ein allgemeines Concilium gehalten / als **Photinus** Bischoff daselbst war.

Das XIII. Capitel.

Von unterschiedlichen Medailien und alten Münzen.



Zweiten nun in diesem Lande die **Römischen** Läger so häufig und stark waren / so ist es kein Wunder / daß alldar so viel Kupferne / silberne und güldene Münzen gefunden werden; davon ich keine geringe Anzahl zu **Petronell** oder **Alt Carnuntum** bekam / welches eine Gegend von Pannonien war. Ingleichen kamen mir von selbigen zu **Sene** oder **Senia** noch viel zu Handen. Ferner werden sie gefunden zu alt **Buda** oder **Sicambria** / wie auch bey dem alten **Sirmium** in der Landschaft / welche nun **Schremnia** genennet wird / auch zu **Mursa** oder **Eseck** / und in vielen andern Quartieren. Ein **Armenischer** Kaufmann / in dessen Hause ich zu **Belgrado** logierte / der war deswegen bemühet / und machte / daß ich bey meiner Wiederszurückkunft mit dergleichen **Römischen** Münzen wol versehen wurde; welches er in dieser Gegend herum / als zu **Sirmium** / **Samandria** / und andern Plätzen wohl thun konte. Man hält davor / daß **Lysimachus**, König von **Macedonien** und **Thracien** / nicht weit von hier hat seinen Verbleib gehabt / auch einen Castell und Pallast nicht weit von **Deva**; allwo die unvergleichliche **Massa** und **Klumpen** vieler güldenen Medailien ist gefunden

funden worden / wie solches absonderlich berichtet hat Monfr. Fumée in seiner Erzählung vonden Ungarischen Kriegen.

Nabe bey der Stadt von Deva oder Devas wurde von den Bauern des Landes ein grosser Schatz gefunden / unter einem alten Schloß / welches gang geruiniret und verfallen lag. Als einsmahls der Regen eine lange Zeit anhielte / und sich das Wasser in grosser Menge häuffete / wurde alldar eine grosse Versammlung von alten gülden Medalien entdeckt und gefunden: Auf deren einer Seite stunde die Bildniß von Lyfimachus, und auf der andern war eine Victorie oder Ueberwindung zu sehen; von welchen jedes Stück 2. bis 3. Kronen schwer woge; dann als der Sturm und die Gewalt des Wassers selbiger Orten vorbeý war / und die Sonne auf solche Münzen schiene / so gab es einen sonderlichen Glanz / welches / als es die Bauern vermerckten / so wurden sie gleichsam vor Freuden bestürzet / und indem sie selbige zusammen klaubten / fanden sie auch eine guldene Schlange / welche nachgehends der General Castalde an den Kayser Ferdinandum übersandte / samt einem guten Theil von diesen alten Medalien. Diejenige / welche vor Alters alldar ihren Schatz begruben / die hatten dieses vor einen alten Gebrauch / daß sie / zum Zeichen eines getreuen Bewahrers / Schlangen darbey legeten: Nachdem es aber die Bauern weggenommen hatten / so wußte niemand etwas mehr hievon; Einige waren / die mehr als zwanzig tausend Ducaten hier von dannen holeten / wiewol man austreuet / daß man alldar wohl hundert tausend gefunden und genommen hätte / dann es ist vor diesem die Wohnung Königs Lyfimachi alldar gewesen: von solchen alten Münzen aber bekam der Kayser Ferdinandus tausend / und der General Castalde deren bey drey hundert / welche Münz von der Zeit des Lyfimachi her an diesem Platz verblieben ist. Unter andern mercklichen Antiquitäten wurden hierum vor Zeiten 2. guldene Medalien gefunden / davon eines von dem Nino, das ander aber von der Semiramide war gewesen / welche beyde an Kayser Carl den Fünfften übersendet wurden. Und es war fast in dieser ganzen Gegend und Provinz kein Mensch / von welchem Ansehen und Stand er auch seyn möchte / der nicht einige von diesen Medalien hatte; So unendlich befand man / daß derselben Anzahl muß gewesen seyn.

In den alten Römischen Städten / da ich durchzog / wollten sie mir / als ich nur mich etwas bey dem Volck deswegen mercken ließ / alle solche Münzen / die sie hatten / geben; insgesammt werden solche bey ihnen das Heydnische Geld genennet. In den Landschaften von Servia und Boshnia versammelten dergleichen auch die Armenier und die Juden / welche sie nach Ragusa sandten; davon dann auf solche Weise das meiste Theil nacher Italien

lien verführet wird. Allhier muß ich nicht vorbeÿ gehen dasjenige kÿpfferne Stück Geld von dem Kayser Julio Philippo, welches allhier gemein / an andern Orten aber sehr selten angesehen wird; Oben auf stehet das Haupt Philippi mit dieser Aufschrift: IMP. C. M. JUL. PHILIPPUS AUG. und als man es umkehret / sahe man eine Frau zwischen einem Löwen und einem Stier mit der Aufschrift: P. M. S. COL. VIM. AN. VII. welches heißen mag: Provincia Mœsiae superioris Colonia Viminacium, Anno septimo data.

Viminacium war eine Römische Colonie in Ober Mösien / welches nun Servia ist; durch den Löwen und Stier möchte man verstehen desselbigen Grundes gute Art / welcher bequem ist zum Acker-Bau und zur Stärcke / Frömmigkeit und Großmütigkeit des Volckes; durch dieses aber / daß diese wilde Thiere so still und ruhig bey einander fassen / wurde abgebildet / daß durch die Weißheit des Philippi der Land-Bau im Schwang gieng / und keinen Widerstand hatte von den Löwen oder andern Feindseeligkeiten.

Annona septimo data; bemercket das Korn / welches siebenmal unter Philippo ausgeheilet wurde: dann die Legio decima sexta Frumentaria lag in diesem Platz eingequartiret / und hatte Befehle / solchen Korn-Vorrath zubegeleiten; gleichwie solches der gelehrte Tristan hat gemuthmasset und ausgeleget.

Das XIV. Capitel.

Habit und Kleidung der Ungarn. Ingleichen einer Bulgarischen Frauen.

Dieses ist nun der Habit oder Kleidung eines Ungarn / welchen man befindet / dienlich und bequem zu seyn / zu allerley Übungen / sonderlich zu Pferde und in den Krieg / daß auch solche die Croaten / Slavonier und andere Nationen gebrauchen / ja die Türcken selbst / welche nahe bey den Grenzen wohnen / bedienen sich solcher / ungeachtet sie sonst selten die Tracht verändern.

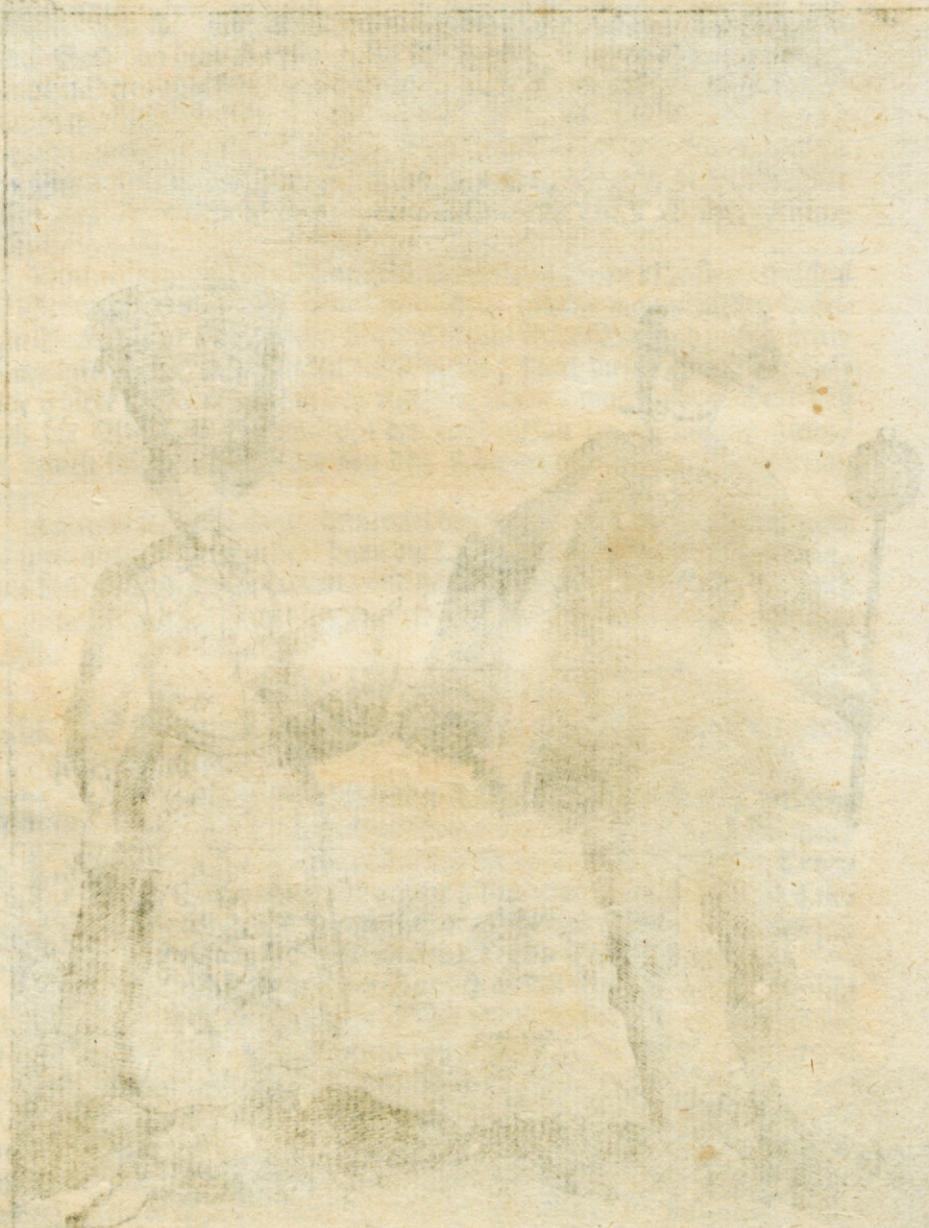
Die Ungarn schöpffen grosses Gemach an den Kleidern / welche sârbicht sind / dann sie solche blau / gelb / grün und purpurfarbig tragen; Man sihet selten einige von ihnen / die schwarz angethan sind. Die Priester selbst gehen in langem purpurfarben Gewand gekleidet einher.

Allhier muß ich der Bulgarischen Frauen Kleider nicht verschweigen: Dann sie haben selten mehr als ihr Hemd oder Unter-Kleider an / welche von keiner feinem Leinwad ist / als dasjenige / davon man bey uns Sâcke machet; allein es ist dieses ihr Unter-Kleid mit vielerley Stück-Werck und Farbenverzieret / sehr lächerlich / welches sie gleichwohl vor sehr schön halten: ja sie



Ein Hungers-Mann.

Ein Hülgartische Frau



Handwritten text at the bottom of the page, likely a signature or a title, written in a cursive script. The text is very faint and difficult to read, but it appears to be a name followed by a title or a date.

ja sie sagten / als sie unsere feinste Hembder von den besten Leinwand gemacht ansahen / daß sie sich sehr verwunderten über unsere Niedrigkeit / indem wir so einfältige / und ungeschilderte Hembder gebrachten. Ingleichen kam uns nichts frembders vor / als ihre gethürnete Köpffe und Hüte (so man ihnen diesen Namen geben mag) welche eine ganz wunderbahre Figur vorstellten. Diese Hüte sind von Stroh / mit Leinwand eingelegt / vollkömlich auf eine Manier / die just Centrax ist derjenigen / wie sie unsere Bäuerinnen zu tragen pflegen / dann solche hangen ihnen bis auf die Schultern herab / und je weiter sie herab hangen / je breiter sind sie / hingegen diese Bulgariſchen Spitz-Hüte sind an ihrem niedrigsten Theil sehr eng / und machen über das Haupt hinauf in der Höhe eine groſſe Runde ; so / daß sie mehr scheinen gemacht zu seyn / um die Sonne und den Regen aufzufangen und zu behalten / als die unserigen sich vor solchem zu wehren. Zwischen den beyden Enden dieser Spitz-Hüte hangen viel Pfenninge und Geld-Münzen / wie auch kleine Bilderchen / Glas-Stücker von allerley Farben / und alles was nur glänzen mag und um einen schlechten Preis schön ist / wiewol sie sehr scheinbar ins Gesicht fallen / und wenig kosten / so machen sie gleichwol / daß die Frauens groß und lang von Leib zu seyn scheinen / auch ihnen ein treffliches Ansehen geben ; so daß man sie wol ansehen sollte vor eine Clytemnestra oder Hecuba , die in ihrem gröſſesten Glück auf den Schau-Platz kamen. Bey etlichen Föchtern / welche etwas mehrers als gemein zu seyn scheinen / fragte ich unterweilen / ob sie von einigem guten Geschlecht wären ; dann bekam ich zur Antwort / daß sie von den vornehmsten Land-Richtern und Pflegern / ja öftters aus Königlichem Geblüte entsprossen wären / allein nun gegenwärtig an einem Ochsen oder Schaaf-Hirten verlobet ; so gar lieget der Adel bey den Türlen darnieder.



Der
sehr sonderbahren und denckwürdigen
Reisen,

EDWARD BROWNS M. D.

Zwenten Buchs Anderer Theil,

in sich haltend

Die Reiß-Beschreibung von Wien aus Oesterreich / na-
cher Larissa in Thessalien.

Das I. Capitel.

Beschreibung der Stadt Petronell und Carnuntum. Unter-
schiedliche alte Münzen.

Nachdem ich den Winter über in Wien / als der Kayserli-
chen Residenz-Stadt / hatte zugebracht / unternahm ich
eine Reiß nach Hungarn / um die Kupffer- Silber- und
Gold-Berg-Wercke / die alldar sind / zu besehen. Und
nicht lang darnach / wiewol ich albereit Italien schon gese-
hen hatte / thät ich noch eine Reiß nach Venedig / kommend
durch Oesterreich / Steyer-marck / Cärnten / Krain /
und Friaul ; Ferner kurz darnach / da ich von Vene-
dig wiederum nach Wien gekommen war / bekam ich Gelegenheit an die
Hand / die mich nach den Ottomannischen Hof brachte / welcher dazumal /
auch schon lang zuvor / in der berühmten und alten Stadt Larissa in Thessa-
lien / residirte. Allhier soll der Leser von mir nicht erwarten / daß ich ihme die Na-
men der Orter und Städte / durch welche ich bin gepasiret / erzehlen werde ;
gleichwol aber will ich von etlichen gedenccken / welche in der Land-Karten nicht
zufinden sind / als ich sie angetroffen habe / oder mir bis dato noch zu Handen
gekommen.

Zwischen Wien und Pressburg / oberhalb der Zusammenfließung des
Flusses Marck / mit der Donau / Ebnte ich nicht unterlassen / von der Stadt
Petronell und Haymburg dem Hügel / samt dem Schloß Bericht einzu-
nehmen. Petronell wird gehalten für alt Carnuntum, eine Vestung und
Schanz der Pannonier / auf welche die Römer / hundert und siebenzig Jahr
vor

vor Christi Geburth einen Anschlag vergeblich gemacht hatten; jedoch wurde sie dannoch nachgehends zur Zeit des Kayfers Augusti noch unter der Römer Joch gebracht/ auch zu einer Römischen Colonie, und Wachtplatz/ Legionis decimæ quartæ geminæ und Classis Istricæ gemacht; wie auch nach mehrerer Zeiten Verlauff/ wurde solche sothanig erweitert und vergrößert/ so daß sie die Haupt- Stadt von Ober-Pannonien war/ und die mittrügliche Sand-Seiten der Donau in sich begriff; allwo nun der Zeit Hayzburg stehet/ zu teutsch Altenburg/ wie auch St. Petronell; von welcher Stadt das Kraut Petroselinum oder Peterlein/ weil es alldar sehr häufig wächst/ wol vor diesem seinen Namen bekommen hat.

In dieser Stadt Petronell bin ich auch ehedessen gewesen/ um von derselben edlen Antiquitäten und Ruinen Nachricht einzunehmen; wie mir dann alldar mancherley Medalien/ Aufschriften/ und einige Ruinen und Ueberbleibungen von den vortrefflichen und edlen Wasser-Leitungen vorkamen; ingleichen noch etwas von einem noch übergebliebenen herrlichen Gebäude/ welches mir zu seyn schiene der Ruin von einem Tempel des Janus, wie wol man davor hält/ daß es ein Triumph-Bogen gewesen/ welcher durch den Kayser Tiberius ist aufgerichtet worden/ zum Gedächtniß einer grossen Victori, welche er über die Pannonier und Dalmatier gehabt hat/ im 9ten Jahr nach Christi Geburth. Herr Petrus Lambecius, mein sehr edler Freund/ hat von diesem alten Gebäude/ in dem zweyten Theil seiner Beschreibung von der Kayserlichen Bibliothec/ eine Figur vorgestellt von derselben einer Seite und von der Rück- oder andern Seiten nahm ich selbst eine Copie. Solche und andere dergleichen Carnuntische Antiquitäten mag man in selbigem Schreiben nachsehen; Auch wird man noch mehr von solchen zu erwarten haben/ wann gedachter Herr Lambecius sein Carnuntum Redivivum, oder das wiederlebende Carnuntum herausgeben wird.

An diesem Ort residirte der Kayser Antoninus Philosophus, als er seine Kriege mit den Marcomannen/ welches nun die Währren sind/ eine Zeit von drey Jahren lang verfolgete/ und hernach zu Vindobona, nun Wien genannt/ starb: da alsdann der Severus von den Teutschen Legionen zum Kayser erwehlet wurde. Diese edle und alte Stadt aber Petronell, oder alt Carnuntum, ward nachgehends von Attila dem Hunnen/ durch seinen Einfall/ den er allhier thate/ geruiniret/ und gleichsam vernichtet: wiewohl man gleichwol noch durchgehends unterschiedliche Merckzeichen stehen siehet von deren vorigen und alten Grösse und Vortrefflichkeit. Und ob schon nun bey dieser Zeit an dem Ort/ allwo ehe dessen das alte Carnuntum gestanden/ Graß grünet; So kan dannoch ein aufmerckendes Aug die Fundamenten der Häuser und Strassen leichtlich entdecken. Auch hat man noch eine geraume Zeit lang und durchgehends so viel Römische Geld alldar gefunden/ daß die

Haus

Bauern insgemein wohl damit versehen sind; Und bekam ich von ihnen eine grosse Anzahl: Ingleichen Sr. Donellau / ein Irländischer Edelmann / der dazumal mit mir reisete / und mit mir umgieng / stieß zu allem Glück / als wir diese alte übergerbliebenen Antiquitäten der vergangenen Erbße von dieser Stadt beschaueten / eine silberne Münz mit seinem Fuß aus der Erden.

Das II. Capitel.

Die Stadt Pressburg. Die Königliche Ungarische Kron. Bildniß des St. Hieronymus. Eine Apothecken voll rarer Seltenheiten und dergleichen.

Pressburg / Possonium oder Pissonium, welches etliche vor Elsum halten / ist eine lustig gelegene Stadt an der Nord-Seiten des Donau-Stroms / zehen Deutsche Meilen von Wien / gegen Aufgang zu; Dieses ist die Haupt-Stadt in Ungarn / welche unter des Kayfers Gebiet und Herrschafft lieget; Sie ist seit der Zeit / als Ofen oder Buda verlohren gegangen / ein Handel-Platz vor die Stände gewesen: und nach Vertiehrung der Stadt Gran (Scrigonium) eine Bischoffliche Haupt-Stadt worden.

Diese Stadt ist anmuthig und lustig; und das Schloß prächtig / schön und wohl gelegen; In welchem die so hoch geschätzte Ungarische Königs-Kron bewahret wird / welche man insgemein glaubet / daß sie von einem Engel aus dem Himmel an St. Stephan / ihren (ersten) König / sey gebracht worden; Sie ist gegen andere Kronen an der Figur und Arbeit unterschieden. Der Hof des Erzbischoffs ist aus dermassen schön; wie nicht weniger die Spazier-Gänge / die Grotten-Wercke / und die Abbildung des St. Hieronymi / welcher derjenige war / der mit den bösen Geistern allezeit zu streiten hatte / auch war er mit den Kezern im steten Streit und Haß / dieweil er allezeit ihr böses Leben bestraffte / jedoch ward er auch von vielen verwundert und werth gehalten; die aber / welche ihn einen Kezer schalten / die waren unsinnig und grobe verdorbene Leute / Er war stetigs im Lesen oder Schreiben begriffen / und hatte fast weder Tag noch Nacht keine Ruhe; wie man insgemein davor hält / so ist er in der Römischen Gemein alldar ein Priester gewesen; Allein er setzet selbst in seinen Schrifften / daß er des Ordens von Antiochien ware. Ferner ist in dieser Stadt noch zu sehen der Jer. Garten und Lust-Hof / die Fisch-Weiher und die Spring-Brunnen / welche sich sehr wohl und anmuthig erzeigen. In dem Dom oder in der Haupt-Kirchen lieget St. Johannes Eleemosynarius, Bischoff von Alexandrien / begraben. Die Jesuiten haben von dieser Kirchen einen Theil innen / wie auch eine vortreffliche Apothecken / welche voll von raren Seltenheiten ist. Über dieses haben auch die Lutherischen allhier eine schöne Kirchen.

NB. Ob zwar dieses eine alte und schöne Stadt ist/ so ist sie doch nicht sonderlich groß und fest; aber das Schloß/ welches auffer St. Lorenz Thor auf dem Berg lieget/ ist sehr fest und schön/ viereckicht gebauet/ und mit genugsamen Nothwendigkeiten versehen. Die Stiffts Kircken heißet bey St. Martin/ welche samt der andern zur 3. Dreyfaltigkeit/ und dem Rath, Haus und Thurn wohl zu sehen sind. An. 1679. ist diese Stadt durch die leidige Seuche der Pestilenz fast bis auf wenig Personen ausgestorben.

Das III. Capitel.

Die Stadt Raab mit ihren Gebäuden/ Brücken/ Schlössern und Bollwercken und Kriegs. Geräthschaften.

Raab/ oder Jaurinum, ist eine Stadt gelegen an einem Ort/ allwo der Raab Fluß/ die Rábnyz/ und die Donau zusammen lauffen; Sie ist eine starcke Vestung auf diesen Grenzen wider die Türcken: Sie hat 2. Brücken/ deren eine über einen doppelten Wasser Graben/ gegen Oesterreich zu/ gehet/ und die andere gegen Stuelweissenburg (Alba Regalis) zu: Sie hat sieben breite Bollwercke/ und vier Cavallier mit platten Formen oder hohen Bergen/ die darüber hinsehen; das erste ist das Schloß. Bollwerck/ auf welchem das Schloß oder Pallast des Gouverneurs stehet: das zweyte ist das Wasser. Bollwerck/ sich nach der Donau zustreckend: das dritte ist das Bollwerck von Heiligenberg/ unter welchen/ als die Türcken eine Mine liessen springen/ ein Mann zu Pferd von derselben obersten Theil in die Donau geschmissen wurde/ sonder seiner und seines Pferds einiger Verletzung: Das vierdte ist das mittelste Bollwerck/ welches nach dem Land zu lieget: das fünffte ist das neue Bollwerck: das sechste ist des Kayfers oder das Kayserliche Bollwerck: und endlich das siebende/ ist das Ungarische Bollwerck/ welches nechst an dem Fluß Raab lieget/ allwo der Türkische Gouverneur, als diese Stadt durch List/ bey nächstlicher Weile/ von den Christen ist eingenommen worden/ umgebracht wurde. Das Land ist rund herum flach/ und scheint alldar nichts zu seyn/ welches wider diese Vestung commandiren oder solche überhohen solte/ als nur allein ein kleiner Berg/ der nicht weit davon ist/ welcher aber unterminiret ist/ und den man/ bey Gelegenheit/ kan lassen auffspringen; ohne dieses ist auch noch ein Wach. Thurn in dem offnen Feld/ um das Herannahen eines Feindes wahrzunehmen/ und zu entdecken. Diese Vestung wurde vom Sinan Bassa/ unter der Regierung Sultán Amuraths des Dritzens belagert/ und verlohr er viel Volcks darvor/ auch in einem Anfall zwölff tausend Mann; Sie wurde aber noch endlich durch Zaghaftigkeit des Gouverneurs, Grafen von Zardeck

deck/ übergeben; welches ihm auch hernach zu Wien sein Haupt kostete. In wenig Jahren hernach/ wurde sie wiederum gewonnen durch einen merckwürdigen Überfall durch die Grafen von Schwarzenburg und Palsi/ mit grossem Verlust der Türcken. Ich sahe/ als ich allhier war/ noch ein Stück oder Theil von dem Stadt Thor/ welches zur selbigen Zeit durch eine Pedarte abgebrochen wurde/ und wird solches noch zum Gedächtniß in einem sicheren Ort in der Cathedral Kirchen bewahret. Die Cathedral oder Haupt Kirche wurde zur Zeit/ als die Türcken Meister dieses Orts waren/ zu einer Gefängniß vor die Gefangenen Christen gemacht/ in welche kein Licht hinein kam/ als nur durch ein Gitter/ welches gegen den Marckt hingieng: Gegenwärtig aber dieser Ort selten ohne gefangene Türcken/ die von den Vorbeygehenden um ein Almosen betteln/ und sehr cariose und nette Peitschen verkaufen/ welche sie in ihrer betrübten Gefangenschaft machen.

Wer begierig ist/ allerley Kriegs Geräthschaften und Instrumenten zu sehen/ der wird nirgend bessere Vergnügung von solchen finden/ als zu Raab und Somorra/ allwo man sonderlich in acht zu nehmen hat dasjenige Geschweh/ welches sie Morgenstern nennen/ und diejenigen gebrauchen/ die auf der Schildwach stehen müssen/ oder wider solche/ die zur Zeit des Sturms die Mauern besteigen wollen: Auch braucht man sie wol/ um eine Presse oder Stadts Oeffnung zu beschirmen; Auch sibet man alldar irrdene Eypffe mit Fleberichten und brennenden Materien angefüllet/ um solche unter die Feinde zuschmeissen. Noch ist alldar zu sehen eine Plancken/ die man mit Hacken/ fest sezet/ und an die äusere Seiten der Werke stellet: und die Eisen mit Erden einwenig bedecket/ wodurch die jenigen/ die Sturm lauffen/ beschädiget/ und gleichsam damit gehalten werden: Grosse Werk Kugeln und Hand Granaten/ welche mit wildem Feuer und leichtbrennenden Materien angefüllet sind/ und die man mit der Hand wirfft/ da sie sich/ wo sie hinkommen/ fest anhängen/ und einen Brand anstecken. Wie nicht weniger Spanische Reiter/ welche dienen/ über einen Weg zu legen/ und die Reuterey damit anzuhalten: Unterschiedliche Sorten von Ketten/ Werk/ und dergleichen Dinge mehr. Der oberste Befehlshaber und Gubernour in dieser Bestung Raab war Feldmarschall Graf Montecuculi/ als dessen Pasborte ich mich das vergangene Jahr/ längst diesen Quartier nach den Berg/ Städten zu reysen/ bediente. Nachdem der Kayser fast ist verdriesslich worden/ siber alle die Chiaufen und ordinar Abgesandten/ die von dem Vezier zu Ofen oder Buda/ so offtmals nacher Wien kamen/ und allezeit einige Präsenten für gedachten Vezier sollten mitbringen/ als haben ihre Majestät der Kayser Ordre gestellet/ daß solche Chiaufen/ sonder Special Erlaubniß nicht weiter/ dann bis Raab kommen dörfen/ um alldar ihre Abfertigungen zu empfangen.

NB. Dieses ist eine gewaltige Kayserliche Vestung in Ungarn/ fast in die Runde gebauet/ habend auf einer Seiten die Donau deppelt/ und auf der andern Seiten den Fluß Raab mit vielen Pfützen herum/ wie auch mit stattlichen Pasteyen/ Gräben/ Bollwercken/ Geschütz und Munition gnugsam versehen: Auch liegen stätigs 2. starcke Besatzungen von Ungarischen Reutern und Teurschen Fußknechten drinnen.

Das IV. Capitel.

Beschreibung von Gomorra. Drey alte Gräber innerhalb des Schlosses zu Gomorra/samt derselben Aufschriften. Starcke Fortification.

Gomorra oder Komorha, Crumenum oder Comaronium, ist eine grosse und veste Stadt/gelegen an der Ost-Seiten des Eylandes Schut/ und stehend an der Donau und dem Waagfluß hin. Sie ist gewaltig forificiret/ und wohl mit Mannschaft versehen. Zur selben Zeit war der Obrist Hofkircher Guberneur daselbst. Die Fort oder Schantz Tortoise genannt/ ist unter allen der stärckste Platz/ und hat den Namen/ wegen der Gleichheit/ die er mit einer Schildkröten gemein hat. Diese Stadt wurde/ nach dem Einnehmen der Vestung Raab/ durch Sinan Bassa belägert mit sechzehn Schiffen/ und einer grossen Anzahl Türcken und Fartern.

In dem Schloß/ welches innwärts stehet/ wurde ich dreyer alten Begräbnisse gewar/ welche in den vergangenen Zeiten von Sene oder Senta, einem Ort von vielen Antiquitäten/ nicht ferne von dar dahin gebracht worden sind; Einige in dem Schloß/ welche sahen/ daß ich desselben Aufschriften abschriebe/ die waren sehr fraghafftig/ und versuchten/ daß ich ihnen eine Abschrift hievon in dem Schloß zulassen belieben wollte; und dafern ich nachgehends vernahm/ daß dar etwas Wichtiges darinnen steckete/ mußte ich ihnen beloben an sie einige Erleichterung und Erzählung davon zu senden: die Aufschriften waren diese;

Eine derselben:

MEMORIA JULIÆ EMERITÆ QUÆ VIXIT
AN. XXX. VALERIA MASCLENIA
FILIÆ PISSIMÆ.

Auf den Deckel.

D. M.



Ein andere hatte diese Aufschrift:
 M. VAL. VALERIANI LEG. IIII. FL. VIXIT AN.
 XLII ET M. VAL. PIO EQ. PUBL. FIL. VIXIT
 AN. VIII. SIM CONDITI SULPIA PA-
 RATIANE MARITO ET ULPIA
 VALERIA FILIA HE-
 REDES ST.
 D. M.

Und oben auf dem Deckel stunde dieses
 Folgende:

ITAAMTPIET ΨΥΧΕΜΕΙΤΑΤΙΑ ΤΡΟC.

Der vierdte Begrab-Platz war von gleicher Figur und Gestalt wie die andern / jedoch sonder einiger Aufschrift. Ich kunte nicht unterlassen / diese Obige anhero zu setzen / dieweil man sie in dem grossen Buch von Aufschriften des Gruteri nicht findet.

Diese Festung **Somorra** hat man unlängsten noch stärker gefortificiret / und selbige noch weiter ausgebreitet / und mit einer rechten Linie / von dem Waag-Fluss an / bis zu der Donau durchzogen / auch noch mit vier neuen Bastions oder Bollwercken versehen.

NB. Diese gewaltige Ungarische Festung ist noch eine Jungfer / und niemals eingenommen worden. Der Pasteyen sind von grossen Werckstücken um und um herum besetzt / samt einem sehr tieffen Wasser-Graben: Sie hat treffliche Schanzen / Gräben und Brust-Wehre / auch gute Schütz und Fallgattern / auch Rondelen. Die Festung hat eine dreyeckichte Form / und ist von Kayser Ferdinando dem Ersten erbauet worden. Die Schloß-Kirche allhier ist wohl zu sehen / und die Gegend hier herum ist schön eben und fruchtbar Land.

Das V. Capitel.

Beschreibung von Neuheusel. Das Haupt wird von dem Bassa daseibst gefodert / und ein anderer an seinen Platz gesetzt: Die Gast-Wirthe müssen Nachricht geben / was vor Volck sie beherbergē. Eine Schlacht zwischen dem Kayser und Türckē.

Serner soll ich von einigen andern Plätzen / welchenabe in dieser Gegend herum liegen / Meldung thun / und weil ich solche allbereit genennet / und schon im vergangenen Jahr etwas aufgezeichnet habe: als will ich anjeko nur allein kürzlich davon etwas gedencen; Als insonderheit von der Festung **Neuheusel** / welche von den Ungarn

Ungarn Dymar geheissen wird / und gelegen ist an dem Fluß Neutra, nicht weit von Nicria, einem vesten Platz und Bischofflichen Sitz / welcher von dem Grafen Souches in dem letzten Krieg eingenommen wurde.

Neuheusel ist eine Bestung / welche regulier gefortificiret und versehen ist mit sechs breiten Bollwercken / welche machen / daß sie gleichsam als ein Stern zu liegen kommet; Sie wurde in dem letzten Krieg nach sechs Stürmen an den Groß-Dezier übergeben; welcher es / nachdem Graf Forchats damaliger Guberneur einen grossen Theil seines Volckes in der Schlacht zu Barkan unbedächtlich verlohren hatte / stehendes Fußes belagerte; Auf dem Platz / allwo jene Schlacht geschehen / liegen die Beine der Erschlagenen noch im Felde. Der Türckische Bassa in Neuheusel wohnet in dem Pallast / welcher dem Bischoff von Preßburg zugehörte / und hat die Christen, Kirche verändert / und einen Türckischen Tempel oder Moschee daraus gemacht. Dieweilen aber dieser Bassa allzu familiar wurde mit dem in der Nachbarschaft gelegenen Stadthalter zu Somorra / so sahe ihn der grosse Herr mit feindseligen Augen an / und sandte einen Herrn zu ihm / um sein Haupt zu holen / und einen andern an seine Stelle ins Gubernament zu stellen. Diese Bestung fodert Schakung oder Contribution von einem guten Theil des Landes / welches zwischen dem Waag-Fluß und der Neutra, und zwischender Neitra und dem Graan-Fluß liegen. An den Orten / allwo wir in diesen Quartieren logierten / sagte uns der Würth / daß er gehalten wäre / Nachricht an den Türcken zu geben / was und wieviel Volck in seinem Haus zur Herberg wäre; darzu wir nicht unwillig waren / indem wir das Vornehmen hatten / wegzugehen / ehe und bevor deswegen Rechenschafft konte an ihn gelangen.

Wann der Groß-Dezier in dem letzten Türcken, Krieg seine Zeit nicht hätte gespendiret noch zugebracht mit der Belägerung der Bestung Neuheusel / sondern wäre gleich recht auf Oesterreich zugemarchiret / dann der Kayser dazumal noch unversehen und nicht auf seiner Hute war / auch die Hülf, Troupen noch ferne von der Hand / und die Stadt Wien sambt dem ganzen Lande daherum in grosser Furcht waren / so sollte er / nach allem Ansehen / wol betrübte Effecten und Verfolg in diesen Ländern nach sich gelassen haben; allein als er nach einiger Zeit bey St. Gotthard einzubrechen suchte / da die Kayserlichen schon allbereit fertig stunden / auch die grossen Troupen der Auxiliar, Vöcker / so wol der Teutschen / als Franzosen angemarchiret waren / so wurde er mit Verlust seiner besten Soldaten alldar geschlagen und abgewiesen / auf welches Treffen dann alsobalden der Friede erfolgte / welcher seit der Zeit diese Quartier in Ruh gebracht / und auch erhalten hat.

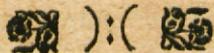
Das VI. Capitel.

Beschreibung von dem Dorff Senia / welches viel Antiquitäten hat / als auch St. Martins-Berg / Dotis mit ihren wohlbe-
wehrtten Soldaten.

SEne oder Senia ist ein Dorff / ganz nahe bey der Donau gelegen / und ein merckwürdiger Platz / wegen der vielfältigen und unterschiedlichen Antiquitäten; ich bekam alldar mit Beyhülffe des Byro, oder Stadt-Richters / mancherley Geld-Stücke / davon etliche von Gold waren / einige aber Intraglias (Schneid-Werck) und / gleichwie sie es nennen / einen Heydnischen oder Römischen Schlüssel; von welchen Stücken ich einige Stücke präsentirte an den Hr. Petrum Lambecium, welcher solche Ihro Maj. dem Kayser sehen ließ. Dieses Ort / die weil es lieget in dem Land / welches an den Türcken Contribution geben muß / ist noch wenig untersucht / und sind derothalben die Antiquitäten desselben desto angenehmer. Unter allen Inscriptionen und Aufschriften des Gruteri find ich nur eine oder zwey von diesem Dorff Senia, welches / wie die gemeinen Leute alldar sagen / vor Zeiten Apollonia genennet wurde / wiewol sonder einig guten Grund.

Als man von Raab nach Doris reiset / so läffet sich auch St. Martins-Berg sehen / welches eine hübsche Stadt und Vestung ist / die da auf der Spitze eines hohen Berges / welche das ganze Land übersihet / lieget.

Dotis, Tata, oder Theodata, lieget zwölff englische Meile von Somorra ab / allwo ein Schloß ist / versehen rund herum mit einem Graben; auch sind einige natürliche warme Bäder alldar / und ist dieser Ort zum öfftern eingekommen / und wieder verlohren worden: Der Graf Zalki / ein Ungarischer von Adel / war zur selbigen Zeit Gubernneur alldar; dessen sonderbare Freundlichkeit und Höflichkeit ich allenthalben erkennen und preisen muß: Ich fandte in der That in diesen Quartiern die allerbeste Gesellschaft von Soldaten / dann sie alles in ihren Schutz nehmen / und waren braves / edelmüthige / wohlbewehrte / tapffere und offenhertzige Personen / auch konten sie insgemein entweder Lateinisch / Hochteutsch oder Italiänisch reden; Meine Gesellschaft stunde ihnen um deswillen desto besser an / dieweil ich vor diesem vielerley Länder von Europa hatte besichtiget / an dessen Unterrichtung sich ihrer viel lieffen angelegen seyn.



Das VII. Capitel.

Abreise von Gomorra. Ankunfft zu Graan / und desselben Beschreibung. Warme Bäder. Die Begräbniß von St. Stephan / dem ersten Christen-König in Ungarn. Die Belagerung / welche sie haben ausgestanden.

SEdoch damit wir wieder auf unser Voriges kommen; wir reiseten von Gomorra weg auf einem Sayk oder Ruder-Schiff von 24. Rudern. Die Ungarn ruderten auf der einen / und die Teutsche auf der andern Seiten; Sie saluirten die Fortresse oder Vestung mit zwey kleinen Stücklein / welche sie vorn auf der Sayk oder dem Schiff gestellet hatten / und also pafirten wir durch Sene, Nesmil, Rodwan, und kamen nach Morch, welches ein wohlausgefertigter und hübscher Frontier-Platz ist. Allhier erwarteten wir eine Türkische Convoy oder Geleit/weilen solche bey Zeiten in der Morgen-Stunde kommet / als machten wir / daß wir bereit waren; die Officiren begaben sich erstlich nach dem Ufer / alsdann auch unser Veydo oder Veywod mit dem Dolmetsch und denen Vornehmsten aus der Gesellschaft; beyde Parteyen giengen langsam fort / und als sie einander begegneten / gaben sie einander die Hand / und lieferten alsdann unsere Schiffe an den Türcken über / welches sie an ihrem Schiff vest machten / und sandten dar auch einen von ihnen in unser Schiff / um das Steuer-Ruder zu regieren: Im Umwenden saluirten sie die Christen aus einem Stück / nach solchem ruderten wir mit achtzehen Rudern die Donau binab; In unserer Fahne führten wir einen Adler / die Türcken hingegen ein gedoppeltes Schwerdt / einen Stern / und einen halben Mond.

Das Türkische Schiff brachte uns nacher Graan oder Strigonium und setzte unser Schiff in der Stadt ans Land / und verliessen uns also; Der Gouverneur nahm auch keine Kundschaft von uns / welches geschehen ist / ents weder in Hoffnung / einige Verehrung von uns zu haben / oder wegen eines besondern Vortheils: wiewohl ein Aga / der mit vier Troupen Pferden von Neuhensel kam / den Gouverneur fragte / nachdem er zu ihn in das Schloß kommen war / (wie uns solches von einem Türcken / der zu uns gekommen / berichtet wurde) was er doch vorhätte / indem er so wenig Sorge für seinen Kopff trägt / (dann anders bey solchem Versehen dergleichen Befehlshaber sieher ihnen der Kopff zu verlieren) daß er in solcher Fuge mit uns als Fremden handelte? Er gab zur Antwort / daß wir nicht an Ihn oder an einen Bassa oder Dezier / sondern an den Sulcan selbst gesendet wären / und er zweifelte nicht / wir hätten vor Ihn ein Geschenk: darauf wurden wir in aller Eil abgefertiget.

Die Stadt Graan / Strigonium oder Ostrochon, ist gelegen an der Mittags-Seite des Donaustroms / ganz nahe darbey / allwo sie sich mit dem Graan-Fluß vereiniget; Sie wird getheilet in die Ober und Niedere / oder in die hohe und untere Stadt / und ist allerseits mit einem Wall versehen. Der untere Wall oder Mauren bedecket den Donau-Fluß. St. Thomas Berg / ganz nahe an der Stadt gelegen / ist also bemauret / damit er die Stadt commendiret und bedecket: Auch sind allhier natürliche Bäder von einer gemäßigten Wärme. Diese Stadt ist ehedessen die Erzbischoffliche Hauptstadt in Ungarn gewesen / allwo St. Stephan der erste Ungrische Christen-König geböhren; und König Stephan der Dritte begraben war.

Unter andern Oertern hat kaum eines so starcke und merckwürdige Belagerungen ausgestanden / als dieses: Vom König in Ungarn Johanne / wurde diese Stadt vergeblich mit Mauren und Gräben versehen / dierevil sie Solymannus eingenommen hatte / wiewol sie hernach von dem Grafen von Mannsfeld / im Namen des Erz-Herzogs Matthiä / wieder eingenommen wurde; Nach diesem wurde er wiederum vergeblich belagert / jedoch wieder A. 1605. eingenommen / zur Zeit des Sultans Achmet; indem die auführische Rotte der Christlichen Verthädiger / den Grafen Dampier / ihren Gouverneur gefangen setzten / und diesen Platz an Aly-Beg / den Türkischen General / übergaben. Gegen Graan über lieget Barchan / zwischen welchen beyden Oertern eine Schiffs-Brücke ist.

NB. Dieser Ort ist durch die Gnade Gottes An 1683. nach glücklichem Entsatz der Stadt Wien von Kayf. Majest. Leopoldo erobert worden.

Das VIII. Capitel.

Abreise von Graan nach Vicegrad / allwo ehedessen die Kron bewahret wurde. Maroz. St. Andreas Eyland.

IN Graan reiseten wir nacher Vicegrad oder Dizzegrad: Das obere Schloß dieses Ortes ist auf einem hohen Felsen gelegen / allwo in vorigen Zeiten die Ungarische Königs Cron bewahret wurde: Das untere Schloß ist auch ehedessen sehr schön gewesen; Auch ist alldar ein schönes Gebäue von viereckichten Steinen gestanden / davon man noch die Ruinen siehet: Dieser Ort wurde denen Türcken zur Zeit Mahomet des Dritten / durch die Macht des Erz-Herzogs Matthiä abgenommen; jedoch wurde er wiederum verrathen / und durch die Verrätherey der Heyducken / unter der Regierung des Sultans Achmeth / wiederum an die Türcken übergeben: König Carl von Neapolis / ein geschwornener König von Ungarn / wurde von Forchats an dem Haupt verwundet; und nachdem man ihn in

das Schloß gebracht hatte/ unter dem Vorwand / ein Pflaster auf die Wun-
de zu legen/ wurde er erwürgt.

Gegen Dicegrad über lieget Maroz/ allwo eine grosse Kirche ist: und
diweil sich dieser Platz freywillig hat unter den Türcken begeben / mit Be-
ding/ daß die Christen eine kleine Schatzung bezahlen / so werden sie alldar
nicht sehr unterdrucket. Unterhalb dieser Stadt/ vertheilet sich die Donau/
und machet ein schönes grosses und breites Eyland / St. Andreas Eyland
genannt; bey welchen / nachdem wir längst vorbeý ruderten / kamen wir zu
Virovichig an/ welcher Ort / wegen seiner annehmlichen Wein- Gärten
und guten Trauben wol bekandt ist/ wie auch wegen eines alten steinernen
Ruins / der auf dem Strand dieses Eylands stehet / allwo / wie uns die Tür-
cken erzählten / vor diesem eine steinerne Brücken gestanden ist. Wir kamen
ferner nach Vacia/allwo in den vorigen Zeiten ein Bischoflicher Stuhl war/
bey dieser Zeit aber sind zwey Türckische Mosqueen und eine Christen- Kirche
aufferhalb des Walles alldar.

Das IX. Capitel.

Beschreibung von Ofen oder Buda. Ihre Bäder. Ein Brunnen
mit heissen Wasser. Die Stadt Pest/ gegen Buda über gelegen.

SUnsere Convoy verwechselten wir allhier wiederum/ und zogen fort
nach Ofen oder Buda, eine Haupt- Stadt/ und Königlichem Sitz
der Ungarischen Könige / in den vorigen Zeiten / nun aber eine
Residenz eines Türckischen Deziers / welcher unterschiedliche
Bassen unter ihm hatte. Es ist eine grosse Stadt / und sehr lu-
stig gelegen; Sie wird vertheilet in die obere und untere Stadt /
und sind darinnen zusehen unterschiedliche verfallene Ruinen und überbliebene
Stücke von vortrefflichen herrlichen Gebäuden / welche erbauet wurden durch
die Ungarische Könige; insonderheit aber durch den König Matthias Cor-
vinus / dessen Pallast der Dezier nun in Besizung hatte. Jedoch ist diese
Stadt von seinem vorigen Ansehen und Glorie sehr verfallen; Auch sind all-
hier zu sehen einige schöne Mosqueen, Caravanseras, oder grosse leere Häu-
ser zur Herberge der Reisenden / und aus der Massen treffliche Badstuben;
deren ich acht gewahr wurde/ und badete ich mich in unterschiedlichen derselben;
Darunter die allerherrlichste ist / das Bad von Velibey/ welches sehr viel an
Schönheit durch Solymann verbessert wurde; Sie hat vier Kouppels/be-
nebst noch einer/ die sehr prächtig in der Mitten stehet / und von zwölff gros-
sen und dicken Pfeilern unterstützet ist. Alldar ist auch ein hoher Berg / St.
Hieronymus- Berg benahmet / auf welchem eine Fort oder Schantz sieget/
welche über die Stadt und selbige Lands- Gegend hinsihet.

Ich sahe auch auffer der Stadt / vor dem Thor auf dem Weg / der nach Constantinopel zu gehet / einen Brunnen / welcher oben auf sehr heiß war / und nichts destoweniger im Grunde mancherley Fische in hatte / welche niemand als halb gefotten daraus sollte zu gewarten haben. Im übrigen ist alles sehr verfallen alhier / gestalten dann fast niemand anders als Soldaten alldar wohnen / welche die grosse Häuser aus Mangel gnugsamer Mittel kaum können beyeinander halten; Sie sind in ihren Häusern nicht nett noch zierlich / und scheineth / daß sie solches thun / entweder um ihre Herzen nicht allzusehr an die weltliche Dinge zu hängen / oder um weilen sie als Soldaten immer von einem Land zum andern reissen und gehen müssen / und darum keinen beständigen Platz haben.

Die Teutschen nennen diese Stadt Ofen / und wollen etliche haben / daß sie gefundiret und gestiftet sey von Buda, einem Bruder Attila / des berühmten Hunnischen Königs: Sie wurde von Solymanno mit List eingenommen; der in seinem Einzug alldar ein grosses Wohlgefallen darüber hatte; Sie wurde auch seit der Zeit von Christen belagert / jedoch mit schlechtem Fortgang; Nicht weit von hier lieget ein anderer Platz / Alt Ofen genandt / welches man von Alters her vor Sicambria hält / allwo die Sicambrischen Soldaten zu den Zeiten der Römer eingequartiret lagen: Auch hat man alldar einige Antiquitäten und Aufschriften gefunden.

Gegen Buda oder Ofen über / an dem West-Strand des Donau-Flusses / stehet die Stadt Pest / welche viereckicht / und auf einer Fläche gelegen ist: Um welches willen es wegen seines Walles und der Thürne von dem Mosqueen ein hübsches und lustiges Gesicht von Ofen giebet. Dieser Ort giebt den Namen an die Graffschafft Pesthienfis; indem das Ungerland in Graffschafften / gleich als in Eylande vertheilet ist: Zwischen diesem Platz und Ofen hat es eine schöne Schiff-Brücke / welche ohngefähr eine halbe Meil Wegs lang ist.

Das X. Capitel.

Die Kleidung der Türcken und der Türkischen Frauen. Ein Türkisches Kloster. Milchstein. Höfliches Tractament der Türcken. Der König aus Pohlen.



Je Türcken tragen viel Cammelot / welcher aus Geiß / Haaren gemacht wird; die See-grüne Farb halten sie vor die Beste / weil Mahomer allezeit dieselbe zu tragen pflegte. Von der schwarzen Farb halten sie nichts / sondern nehmen es vor ein böses Zeichen / wann jemand schwarz gekleidet zu ihnen kommet: Auffer der grünen Farb / lieben sie noch die weisse / die Rosenfarbe / blau Violet und Scharlach-Farb.

Die Kleider der Türkischen Frauen Leute kamen mir seltsam und

neu vor; dann sie tragen Hosen / welche bis herunter auf ihre Füße reichen / und über dieselbigen eine gewisse Sorten von Hemdern / und dann noch einen langen Rock mit ihren Kopff-Zierraten / welche rund um das Haupt herumgehen / und bedecken ihr Angesicht / die Augen aber ausgenommen / welche Tracht machet / daß sie als bußfertige Pœnitenten aussehen; jedoch war solches mir nicht unannehmlich / indem es wegnimmt die Gelegenheit der aufgeblasenen Hoffart und Narrheit : Wiewol solches anderstheils in der Vorbildung und Phantasey der Fremden wenig Gratia und Annehmlichkeit Fan haben.

In währendem unsern Verbleib zu Ofen oder Buda giengen wir nach einem Türkischen Kloster / um selbiges zu besuchen; allwo der Prior, oder der Oberste / Julpapa oder Rosen-Vater genennet wird; Dieser brachte uns in Gesellschaft einiger seiner Brüder in ein besonders Ort oder Capellen / und unterbielt uns alldar mit Melonen und Früchten: Als wir von ihnen wiederumb giengen / regulirten wir sie mit einem Stück Silber / welches sie danckbarlich annahmen: die Gürtel von diesem Julpapa war vornher mit einem weißlichen Stein besetzt / welcher grösser war / als die Fläche von meiner Hand / es war aber solches ein Galactites oder Milchstein; als welchen sie sehr hoch halten / dieweil ihr Mahometh / wie sie solches glauben / einen ganzen Fluß in Arabien in solche Sorten von Stein soll verändert haben.

Wir logierten in einem alten Rascanischen Haus / allwo wir gute Gelegenheit hatten; Auch hatten wir alldar ein schönes Gesicht über den Donau-Fluß / über eine lange Brücke / und die Stadt Pest / wie nicht weniger über einen guten Theil desselbigen Landes. Unterschiedliche Türcken und einige Chausen resortirten oder machten eine höfliche Bettlerey unter uns / da sie denn nach ihrem Gefallen getractiret wurden. Unsern Gast-Wirth hatte man in Verdacht / als ob er einige Correspondenz hielte mit den Franciscaner-München zu Pest / und daß er die Staats-Ministers oder Bedienten zu Somorra / Raab und Wien benachrichtete / von allem dem / was alldar vorgieng und passierte: Dieser Wirth vermochte auf sein freundliches Ansuchen bey mir so viel / daß ich ihm einen Brief / in Lateinischer und Italienischer Sprach schriebe; in welcher Sach ich ihm nicht ungerne zu Diensten war / dieweil selbige nichts anders in sich hielten / als nur eine Erzählung von einigen Gefangenen; und wie die Armenische Kauf-Leute den Handel gleichsam abgeschnitten / und an sich gezogen hatten.

Als wir durch die Stadt ritten / murreten unterschiedliche der gemeinen Türcken / und begehrten / daß wir / auf den Weg / wo sie zu Fuß giengen / solten reiten. Jedoch sahe ich sehr gern mit Verwunderung / daß viel Türcken den Hr. Gabriel / welcher des Käysers Curier, und in unser Gesellschaft war / grüßeten / indem sie seine Hand nahmen / und solche an ihre Stirn brachten;

Allein ich vergnügte mich noch mehrer über das freundliche und bössliche Tractament eines Türcken / dessen Name war Mortizan Ephendi, eine Person von Ansehen / welche vor diesem ein Extraordinar - Türckischer Abgesandter zu Wien gewesen war: Er empfing uns in einem schönen grossen Saal / und tractirte uns mit grosser Freundlichkeit / sagend / daß er Verlangen trüge nach unserer Gesellschaft / nicht um einig Banquet oder Gasterey zu halten / sondern uns mit einem Tractament von Gewogenheiten und Respect zu be gegnen / und zu bezeugen / daß wir als Freunde mit einander verkehret / gegessen und getruncken haben. Er rieß um einen Stuhl / darauf ich sitzen sollte / diez weil er urtheilte / daß es vor mich zu ungemächlich würde seyn mit geschränkten Füßen auf der Erden zu liegen: Er fragte mich / ob ich wollte die Türckische Sprach lernen / oder ob ich wollte nach der Ottomannischen Pforte gehen; und wie mir die Stadt Ofen oder Buda, anstünde; und unter andern Fragen fragte er mich auch / wie doch der Name des jetzigen Königs in Polen wäre / und als ich ihm sagte Michael Wisnovvitsky: darauf war seine Antwort sehr frembd vor mich; indem er sagte / Michael wäre ein guter Namen / und ein Name des allerhöchsten Heiligen im Himmel / ausgenommen Maria; Und nachdem er uns also stetigs unterhalten hatte / ließ er uns mit allen guten Anwünschungen gehen.

Das XI. Capitel.

Abreise von Ofen. Einige Ruinen von König Munthuis. Der Erzbischöfliche Stul Fodwar. Jenipalanka. Noch einige Ruinen. Caravansara und Caravanen.



Nachdem wir die Stadt Ofen verliessen / reifeten wir zu Land / und pasirten die Ruinen des Ungarischen Königs Munthuis vorbey; weiter kamen wir durch Hamzabbipalanka, wie auch durch Erzin, und endlich kamen wir nach Adom in die Türckische Trankurteran, oder Anima liberata, das ist die erlösete Seele / also genennet von Solymanno, dem Herrlichen; um deswillen / als er so schimpfflich von Wien mußte abziehen / hielt er sich erstlich an dieser Stelle geruhiglich auf / indem er sich verseyher fand / keines fernern Verfolgs von der Käyserlichen Macht unterworfen zu seyn.

Dieser Platz aber wurde nachgehends von dem Palki eingenommen; von hier kamen wir weiter nach Benthole oder Pentolenpalanka, welches Ort oder Adom man das alte Potentiana zu seyn urtheilet / alwo die Sunnen / als sie in diese Gegend einfelen / an die Römer eine blutige Schlacht lieferten / unter der Begleitung des Macrini und Terrici; sie wurden aber gleichwol erschlagen.

Hier von dannen giengen wir nach Fodmar / und hatten Colocza im Gesicht

Geficht / welches an der andern Seite der Donau lieget / auf dem Weg nach Temeswar / welches vormals ein Erzbischöflicher Stul war / auf welchem Tomorejus Bischoff war / dessen Unbedachtsamkeit in der Schlacht zu Mohats viel zum Verlust dieses Landes gethan hat. Ferner kamen wir durch Pax oder Paxi nach Tolni, welches in den vorigen Zeiten Alenum oder Altinium gewesen ist / allwo die Hunnen / nachdem sie sich gerecruitiret und verstärcktet hatten / vor das zweytemal schlugen / die Ueberwindung bekamen / und die Römer alldar austrieben ; wiewol solches nicht ohne Verlust von vierzig tausend Mann ihres eigenen Volcks. Dieses ist vor diesem ein grosser Platz gewesen / allein er wurde von den Christen verbrant : Die Ungarn und Rascianen / welche alldar beyssammen wohnen / leben in keiner guten Verständniß untereinander.

Von dar gelangeten wir nach Jenipalanka, allwo wir über den Fluß Saroczza, vor Zeiten Urpanus genannt / giengen / dieses ist ein schöner Fluß / und nimbt seinen Ursprung nahe bey Vesprimium, und gehet vorbey bey Stulweissenburg / welche Stadt ein alter Begrab-Platz der Ungrischen Könige ist / und machet einen Triangel mit Ofen und Graan / der obgedachte Fluß aber fällt unterhalb dieser Stadt in die Donau. Weiter reiseten wir von dar aus durch Serzwar nach Bothosek, allwo wir bey Nacht reiseten / und eine Garde zu Pferd von Saphies hatten / bis daß wir nacher Serz kamen / welches eine grosse Stadt ist / allwo ich einige verfallene Stücke eines alten Schlosses anmerckete / und oben auf dem Berg ein rundes Bollwerck / welches rund herum mit einem Pal. Werck versehen war.

Ingleichen ist allhier eine neue Chan oder Charavansara, ein grosses leeres Haus zur Herberg der Reisenden von uns angetroffen worden : Ferner kamen wir nach Mohacz, allein ehe wir zu diesem Platz kommen / passierten wir eine kleine Brücke über den Morast Curaffe genannt / von welchem / als es viel regnet / die angelegene Gegend überströmet wird ; In dieser Gegend kam auch der unglückliche Ungarische König Ludovicus um / indem er mit seinem Pferd an einem sumpfsichten und Morastigen Ort stecken blieb / nachdem er auf der andern Seiten der Stadt wider die Heers, Krafft Solymanns in Battaille gewesen ist. Allhier giengen wir solchen Platz zu sehen / allwo ein so Edler Prinz sein Leben / und mit demselben durch eine unbedächtiße und unglückliche Feld-Schlacht die Ungarische Cron verlohren hatte. In dieser Gegend begegnete uns eine Caravane, oder Hauffen reisender Menschen / von zwey bis dreyhundert Personen / darunter etliche aus Andacht anhero reiseten / und zu ihrer Beschirmung Janitscharen bey sich hatten ; Andere aber unter diesen hatten in Willens / mit Erlaubniß der Oberrn / in andern Ungarischen Quartiern sich niederzulassen. Auch trafen wir an unterschiedlichen Orten zahlreiche Heerden von Ochsen an / welche nacher Wien wurden

getrieben vor die Orientalische Compagnie derselben Stadt / als welche das Land daherum mit dergleichen versihet. Auch haben die von den grossen Herrn die Vergünstigung / daß sie überall frey pafiren und durchziehen mögen.

Das XII. Capitel.

Ankunfft zu Effect. Eine Römische Aufschrift. Merckwürdige Brücken. Ankunfft zu Walpo. Leute / welche unter der Erden wohnen / und alldar Häuser von Holz haben.

SOn hier giengen wir durch Barinovar Darda oder Drana nacher Effect oder Oseck / welches man vor das alte Murfa zu seyn glaubet / oder zum wenigsten / daß solches nicht weit von hier muß gewesen seyn. Es lieget diese Stadt etwas niedrig / und die Gassen sind mit Bäumen gepflanget. Auf einer Seiten des Thors sihet man einen Theil von einer Römischen Aufschrift: M. AELIAN. &c. und auf der andern Seiten stehet ein Jungfern Haupt in Stein gehauen; Auch ist alldar ein Uhr Werck / welches nicht Ordinar gehet / und von Serinwar dahin ist gebracht worden; Ingleichen ist alldar das allergrösste Stück oder Canon. dergleichen ich in diesen Quartiern jemals gesehen habe / es lieget auf keiner Laveten oder Stück Wagen / sondern auf einem ganzen Stoß Bäume: jedoch dasjenige / was allhier am allermeisten anzumercken kommet / ist die hülzerne Brücke / welche sowol getrieben und zusammen gefüget ist / liegend eines Theils über den Trab Fluß / andern Theils aber über die dabey gelegene Morraffen: Sie ist fünff Meil Wegs lang / auch mit Stacketen besetzt / und stehet auf jeder Biertheil Meil ein Thurn: Das eine Theil von dieser Brücken / welches über den Donau Fluß gehet / wurde in den letzten Krieggen durch den Grafen Niclas Serini abgebrannt; Seit der Zeit aber ist wieder um eine andere gebauet worden. Derjenige / welcher diese Brücke beschauet / wie auch derselben starcke Stacketen und Grund Feste / wie nicht weniger die grosse Anzahl der Seulen oder Columnen, der muß sich nothwendig verwundern / wie man doch ein solches Werck ausfüllen / und mit Zimmer Holz im Stand halten kan; Von dieser Brücken hab ich auch anderswo gesprochen: Dieses ist die allergrösste Passagie in Ungarn von Servien und den Türckischen Herrschafften. Wann man diese Brücken zu der Zeit / als Solymann in Ungarn einfiel / wol gesündiret hätte / so sollte er / allem Ansehen nach / nicht so leichtlich nach Buda haben können gelangen. Wiewol der Graf Serini um die Zufuhr zur Armee des Groß Veziers aus andern Oertern der Türckey zu verhindern denjenigen Theil dieser Brücken / der über den Trab Fluß gebauet ist / hatte abgebrannt. Wie nicht weniger in seinem Zuruckkehr die Stadt fünff Kirchen / Quinque Ecclesiaz, welche Westwärts gegen Esseck lieget.

Von hier wegreisend/ kamen wir nach Valcovar, allwo auch eine hübsche hölzerne Brücke über den Fluß Walpo (Valpanus) ist. Dieses Wasser ist voll von Fischen; und an welchem auch gegen der West. oder Abend. Seiten die Stadt Walpo stehet/ welche von den Türcken/ im Jahr 1645. wurde eingenommen. Ferner passirten wir durch Sotzinpalka, und Tobarnik nach Metroviza, einer grossen Stadt/ welche einen sehr grossen Markt/Platz/ und von dem darbey gelegenen See noch über dieses verstärcket wird. Alsdann kamen wir endlich nach Simonovitz, indem wir das berühmte alte Sirmium, davon ich anderswo geredet habe/ eine ziemliche Weile auf der rechten Hand liegen liessen. Diese Lands. Gegend wird Schremnia geheissen/ dasjenige Land aber/ welches nahe bey dem Draun. Fluß lieget/ heisset Bossega.

In dieser Landschaft wohnen sehr viel Haus. Geseffene und Inwohner von unterschiedlichen kleinen Städtlein unter der Erden: Vor diesem hatte ich wohl gelesen von den Troglodyten, oder unterirdischen Völkern/ die bey Egypten herum sich aufhalten sollen; Allein ich war fast bestürzet/ solches allhier selbst mit Augen zu sehen/ und war ich dazumal genothsachet/ mich selbst also anzureden:

Daß Troglodyten sind jemals ein Volk gewesen;
Auch Wahrheit sey dasjen/ was man hier von kan lesen
beym Strab' und Herodot', das glaub ich vestiglich/
weil ich in diesem Land fand Menschen/ welche sich
gleich als Caninche unter der Erden hielten
auch wie die Maulwürffe/ derselben Grund durchwielten.

Bey diesen unterirdischen Höhlen oder Wohnungen stehen auch Schöpfbrunnen/ damit sie sich mit Wasser versehen/indem sie solches gleich den Säubern und Bierbräuern schöpfen/ (mit Stangen/ an welchen die Eymer vest gemacht sind:) die Hunde von diesen Leuten sind denen Reisenden und Fremdlingen sehr gefähr/ und fallen sie gerne an. Als wir hierdurch reiseten/ so wollten die arme Christen gleich als Caninche in dieser Leute Höhlen kriechen; Auch waren wir begierig/ um unserer Neugierigkeit genug zuthun/ abzustiegen/ und in solche Höhlen. Häuser zu gehen/ die wir in der That besser befanden/ als wir wohl erwartet hatten/ dann sie haben ihre Vertheilungen/ mit hölzernen Scheersteinen oder Rauchfangen/ und ein wenig weiter hinauf haben sie auch ein Fenster/ etwas oberhalb der Erden: Es war in diesen Häusern gleichwohl alles so nett und ordentlich/ als solches in anderer armer Leute Häuser seyn mag/ die auf der Erden stehen; wiewohl sie ganz schlecht und gemein waren nach der Manier und Weiß dieser Lande. Ihre Sprach ist von der Sclavonischen nicht viel unterschieden.

NB. Die Ungarische Stadt Esseck/ welche dem Türcken gehöret/ ist mit einem Graben und geringer Mauer umgeben. Die Gassen sind

sind wegen der Sümpffe mit Baum:Ästen beleet. Das Schloß lieget über einen kleinen Damm / gegen dem Trab / Fluß über; die Brücke ist ein künstliches Werck. Die eichene Stämme sind so dicht aneinander gefüget und geschmücket / daß es scheint / als ob dieser Bau ewig dauern sollte.

Das XIII. Capitel.

Beschreibung von Belgrado. Verscheidenheit der Wasser in den Flüssen. Schlösser zu Belgrado. Der Kauf- und Handels-Platz. Caravansera. Mosqueen. Studenten welche grün gekleidet sind. Viel Begräb-Plätze. Coffeetranck und Sherbett. Factorey der Orientalischen Compagnie. Die Wohlgelegenheit zum Kauff-Handel. Diese Stadt ist in vorigen Zeiten ein Ungarisch Bollwerck gewesen.

Nachdem wir immer fort reiseten zwischen dem Donau-Fluß / und der Sau / so kamen wir nach Zemblin an der Donau gelegen / von dar aus wir ein schönes Gesicht von Belgrado haben konten. In dieses Schloß nach Zemblin retirirte sich der unrechtmäßige König Stephanus, und starb auch drinnen. Von hier giengen wir zu Wasser fort bis nach Belgrado. Belgrado, Taurunum, Alba Graeca, Griechisch weissenburg / oder wie es die Ungarn heissen / Nandor Alba, ist eine große / veste / Volckreiche und weite Kauff-Stadt in Serbien oder Obermösen gelegen / an dem Ort / allwo der Sau-Fluß und die Donau zusammen lauffen. An der Abend-Seiten hat sie jenen / und an der Nord-Seiten diesen Fluß. Die Donau ist allhier über die Massen breit / sie lauffet gewaltig starck / und scheint die Sau abzuschneiden / gleichwie die Rhone zu Lyon in Franckreich der Saone thut.

Das Wasser des Donau-Flusses allhier siehet etwas weisser / trüber und mehr vermengtet aus; dahingegen das andere von der Sau dunkler / grün und klar scheint; An dem Eingang des Donau-Flusses ist ein Eyland / auf welchem derzeit viel Bäume und Büsche stehen / wiewol es nicht viel älter / als 35. Jahr ist; Von welcher Zeit hero sich der Sand und Schlamm der beyden Ströme sich auf solche Weiß zusammen gesezet hat / daß er erst dazu mahl des Wassers zu erscheinen begunte.

Bev meiner Anfunfft zu Belgrado / passirte ich längst dem Wasser-Schloß hin / und darnach auch bey dem Ober-Schloß vorbev / welche beyde Castelle oder Schlösser wol breit sind / und vier Thürne haben: die Gassen dieser Stadt / allwo der größfeste Handel getrieben wird / sind mit Holz bedeckt / gleichwie solches auch an unterschiedlichen andern Handels-Plätzen dieser Lande zu sehen ist; so daß sie auf solche Weiß weder von der Sonne / noch von

von dem Regen einig Ungemach leiden. Solche Gassen bestehen meinst in Krämen und Laden, Winckeln, welche gleichwol nicht groß sind, und in welchen Krämen die Schneider, Tafeln etwas niedriger stehen, auf welchen (gleichwie anderer Orten die Schneider) der Kauffmann oder Krämer sitzt, und seine Waaren an den Käufer, der aussenher steht, verkauffet, und kommen von den Käufern wenig oder keine in den Kram hinein. Noch sahe ich alldar zwey breite Plätze von Stein aufgebauet, welche einer Börse oder Versammel-Platz der Kauff-Leute gleicheten; und waren solche mit zwey Reihen von Seuten, welche übereinander stunden, besetzt; Allein es waren diese Plätze mit Kauffmanns, Waaren so voll geschichtet, daß sie dadurch viel von ihrem Glantz und Schönheit verlohren. Ferner sind alldar noch zwey andere weite Bezetzens oder Handels-Plätze, allwo man die köstlichsten Güter zu Kauff findet. Sie sind gebauet in Form als eine Cathedral-Kirche, und inwendig sind sie gleich als die alte Beurs (zu Londen) oben auf mit Stiegen. Der Groß-Dezier hat in dieser Stadt eine treffliche Caravanferra oder leere Herberg vor Fremde und Reisende gebauet, mit einem Spring-Brunnen in dem Hof; und nahe dabey eine Mosquee oder Türckischen Tempel, welche ich von innen gesehen habe, dieweil ich solche zu sehen Gelegenheit hatte. Noch hat der Groß-Dezier allhier gestiftet ein Metresleck oder Collegium vor Studenten, dergleichen Studenten ich einen sahe, welcher war grün gekleidet, und einen Tulband (oder Türckischen Bund) auf hatte, mit vier Ecken, welche unterschieden waren, dabey man sie unterschiedlich bemercken und erkennen kan. Wiewohl in den meinsten Städten dieser Lande Begräbnis-Plätze zu sehen sind, so fande ich doch solche allhier in Belgrado in sehr grosser Anzahl, dieweil diese Stadt sehr volkreich, und noch nicht lang gewesen ist, daß die Pest allhier gegrabiret hatte.

Wir waren zur Herberg in einem Haus bey einem Armenischen Kauffmann, bey welchem wir ein gut Tractament hatten: Wir besuchten unterschiedliche andere Kauff-Leute, welche schöne Häuser gebauet hatten; unter welchen eines war, darinnen ein Spring-Brunne, und ein schönes Bad mit einer Stube stunde: Allhier hatten wir keinen Mangel von Coffee, Sherbet, und excellenten Weinen, solcher gestalt, wie es das beygelegene Land giebet. Diese Armenier sind auf allen Handels-Plätzen bekandt und verstreuet, und haben sie allhier zu Belgrado eine Kirche, auch scheinet es, daß man mit diesen Leuten besser kan zu recht kommen, und daß sie redlicher seyen, um etwas von ihnen zu erkauffen, als die Juden und Griechen.

Die Landschaffren, welche hie herum liegen, treiben hier an diesem Ort einen grossen Handel: wann es handeln die Kauff-Leute von Ragusa anhero, auch haben die Orientalische Kauff-Leute von Wien eine Factorrey allhier in dieser Stadt. Diese Stadt Belgrado, oder Griechischweissenburg, ist

in Warheit zur Handlung also wol gelegen / als einig anderer Platz in Europa. Dann dierweilen ihre Situation auf einem Platz ist / allwo die Donau und der **Sau-Fluß** zusammen lauffen / als ist solches nicht zu verwundern ; Auch ist ganz nahe dabey der **Fluß Tibiscus** oder die **Theys** / welcher alldar in die Donau fällt / wie nicht weniger / so ist der **Trab-Fluß** auch nicht weit davon ; Ingleichen nicht weit unterwärts der **Fluß Morava** ; Und dierweil der **Donau-Fluß** noch weiter vorwärts bis in die **Eurasische See** fließet / als kan auch diese **Stadt Belgrado** mit leichter Müß / mit sehr vielen weit abgelegenen Oertern **Handelschafft** treiben. Ist demnach **Servia** ein fruchtbare und lustige **Landschafft** / bestehend in **Flächen** / **Gebüsch** und **Bergen** / aus welchen man gute **Metallen** bekommt ; Ingleichen ist es mit tapffern Leuten versehen ; hat auch schöne **Pferde** / gute **Wein** / und edle **Flüsse**. Und wann dieses Land sollte in **Händen der Christen** seyn / welche von der **Erde** und **Temperament** des gegen **Abend** gelegenen **Theils von Europa** wären / so sollte dieses ein sehr berühmte und florissante **Landschafft** seyn.

Dieser Platz ist in vorigen Zeiten die **Brust** / **Wehr** des **Ungerlands** gewesen / und wurde er vergeblich belagert von **Amurath** dem **Zweyten** ; in gleichen von **Mahometh** dem **Grossen** / welche durch die **Tapfferkeit Zunniadis** wurden abgetrieben / indem durch **Capistranum** , einen **München** / **Hülff** / **Troupen** / zu wege gebracht / und von **Zunniade** ein **Ausfall** gethan wurde / auch das **Lager** außserhalb der **Stadt** schlagend / die **Türckische** **Macht** mit **grossem** **Verlust** erschlug / bey welchem **Treffen** **Mahomet** selbst in die **Brust** verwundet wurde / der auch sein **grobes** **Geschütz** / wie auch **zwoehundert** **Schiffe** alldar verlohrt / indem diese **überraumpelt** wurden / durch eine **Flotte** / welche von **Ofen** herab kam. Allein als man auf der **Christen** **Seiten** **unvorsichtig** und **übel** versehen war / wurde diese **Stadt** vom **Solyman** wieder eingenommen / und scheinet nun / allem **Ansehen** nach / **unnützlich** zu seyn / daß solche jemals wiederum sollte erobert werden.

Das XIV. Capitel.

Abschied von Belgrado. **Antiquitäten.** **Baditzna.** **Fremder Frauen-Schmuck.** **Jagodna.** **Eine Begräbniß von 4. Ellen-Länge** **Ein Chiaus** verrichtet zu **Ehren** eines **Türckischen** **Heiligens** seine **Devotion** und **Gebet**. **Niederlag der Türcken.** **Halli Jahifar.** **Villa Procopian.** **Berehrung.** **Manier** und **Weiß** / wie ein **Arzt** alldar **practiciret**.



Nachdem wir **Belgrado** verließen / zogen wir also fort in **Servien** , und passirten bey einem sehr hohen **Berg** / **Havilleck** genannt / vorbey / an der **Mittags** **Seiten** zur **rechten** **Hand** gelegen / allwo noch **Ruinen** waren von einem **alten** **Kloster** ;

Ferner kamen wir nach Hifargiek an der Donau gelegen / welches Ort in den Land-Karten gemeinlich allzuweit von der Donau gestellet wird. Allhier nahmen wir unsern Abschied von dem edlen Fluß der Donau / nemlich / welche seit der Zeit einen langen Lauff gethan hat; und von Ulm in Schwabenland an / allwo sie Schifffreich zu werden beginnet / ungefehr neunhundert Meil Wegs / noch mehr aber von dem ersten Ursprung an; und hat sie annoch einen ziemlich langen Weg zu lauffen / ehe sie in das Eurinische Meer kommet. Unser nächster Ort / da wir auf diesen Weg herkamen / war Collar, nicht weit von Samondria, welches ein alter Bohn-Platz und Römische Bevölkerung / der Zeit aber von keinem grossen Ansehen ist.

Darnach kamen wir nach Hassan-Bassa-Palanka, ungefehr vierzig Englische Meilen von Belgrado. Sie ist also benennet von Hassan-Bassa, einem berühmten Türkischen Feld-Obersten. Allhier konte ich nicht unterlassen Bericht einzunehmen / von einer schönen Antiquität in Stein gehauen / nemlich einem Löwen / welcher gegen einen Wolff fochte.

Von dar kamen wir weiter nach Baditzna, allwo sich die Tracht des Frauen-Volcks zu verändern begunte; und mir fast etwas unsfüglich vorkam: Sie tragen eine gewisse Forte eines Umhangs / damit sie ihre Häupter / gleich einem Himmel / bedecken / welches rund herum besetzt ist / gleichwie auch ihre Stirnen mit allerley Geld-Sorten / welches sie von den Fremdlingen zu bekommen wissen. Wir lieffen ihnen einige kleine Stücklein Geldes zukommen / um ihre Curiosität zu vermehren: Ich habe eine Griechische Frau / welche sehr reich war / gesehen / die in solcher Manier angethan und gezieret war / und hatte solches mit dem obgemeldten eine ziemlich Aehnlichkeit / wiewol ihr Ruffatz so hoch nicht erhaben / ihre Stirnen aber mit guldenen Ducaten und Perlen bedeckt waren. Indessen reiseten wir Schnurgleich auf Jagodna zu / welches sehr lustig / und auf einer schönen Land- Gegend lieget; von welchem Ort / als wir weiter fort giengen nahmen wir unsern Weg wenig Stunden hernach / nach der Mittags-Seiten zu / und kurz darauf sahe ich an der Seite eines Berges auf der rechten Hand die Begräbniß von einem Türkischen Heiligen / welche vier Ellen lang / und dabey ein viereckichter bedeckter Platz war. Allhier stieg unser Chiaus von seinem Pferd / und verrichtete sein andächtiges Gebet: Alsdann reiseten wir weiter fort durch grosse Wälder / welche wegen der Wölffe und Strassen-Räuber gefährlich sind / und kamen nach Chifflik, allwo eine Caravansara (oder grosse Reis-Herberg) war / wiewol nicht allzu sicher: Nicht weit von hier erfrischeten wir uns in einem grossen Land-Haus / welches einem reichen Wein-Händler in Belgrado zugehörete. Hier von dannen reiseten wir bey der Nacht nach dem bekandten Fluß Morava oder Mofchius, den Haupt-Strom dieses Landes; welcher sich oben in dem Gebirge in zwey Strömen erzeuget / deren einer Morava di Bulgaria,

und der ander Morava di Servia genennet wird. Nachgehends vereinigten sie sich wiederum miteinander / und fallen zu Zenderin, oder Sinchidunum in die Donau gegen dem Rascianischen Ufer über: Diesen Fluß passirten wir an einem Ort / der etwas breit / und der Fluß ziemlich tieff / und starckes Lauffes war / und derohalben nicht sonder einige Gefahr / und überlautes stetiges Bitten des Chiaules in Türckischer Sprach / und des Curriers / Ora pro Nobis. Sie waren / nachdem wir hinüber gepassiret hatten / mit mir nicht allerdings wohl zu frieden / dieweil ich (im schreyenden Beten) etwas stiller als die andern / und gleichwohl der erste am Land gewesen war. Diese Passage über den Fluß erinnerte mich des schnellen Flusses Varus in den Grängen Provence in Italien / über welchen ich zu Pferd reisete / nebenst zweyen Männern / die neben mir giengen / und meinem Pferd an den niedrigen und tieffen Oertern etwas in die Höhe halffen / damit es der Strom nicht hinweg und niederreißen könte.

Längst auf diesem Strom Morava werden die Waaren und Güter aus Servien und einem Theil Bulgarien nach dem Donau-Fluß gebracht und also ferner überall vertheilet; Zugleich wird / auf selbigem Strom / Saltz und andere Waaren aus Oesterreich und Ungarn / und denen angrenzenden Landschaften gebracht. Nicht weit von diesem Strom geschah die grosse Niederlag der Türcken durch Zimmiades / welcher mit zehen tausend Pferden beynd Monden-Liecht auf das Türckische Lager anfiel / und dreyßig tausend derselben erschlug / vier tausend gefangen nahm / und also mit der Victorie wiederum nach seinem Lager sich beehrte / allwo er Vladislaum und Georgium Despot / als Herrn von Servien, gelassen hat. Endlich kamen wir nach Halli-jahisar und Crashovatz in Bulgarien / einen anmercklichen Platz / allwo eine schöne Kirche ist mit zwey hübschen Thürnen. Darnach reiseten wir den ganzen Tag durch Berge und Wälder / und kamen nach Procupie, welches etliche halten / daß es Villa Procopiana seye / auf Türckisch wird es Urchup genennet: Allhie hielten wir uns bis den folgenden Tag auf / nachdem wir zur Herberge waren im Hause eines Ragusischen Kauffmanns / allwo wir wohl getractiret wurden: der Priester allhier / welcher von der Römischen Kirchen war / der sprach Lateinisch / welche Sprach insgemein dieser Orten nicht viel gesprochen wird; dieser / als er mich nach Lateinischen Büchern fragte / verehrete ich ihm eines / genant Manuductio ad Coelum, das ist / Handleitung zum Himmel / welches er mit Danck annahm / und mir ein mit Farben gewürcktes Schnupff-Tuch / wie auch noch andere kleine Sachen / dieses Landes schenckte. Sie hatten auch allhier einen Arzr / welcher von einßlichen Genäß-Mitteln und gemeinen Compositionen so etwas Wissen schaffte hatte; Seine Manier war / alle Morgends nach dem Marckt zu gehen / und aller-

ley Personen / die seines Beystands vonnöthigen hatten / 3 u nöthigen / daß sie sollen kommen / ihn zu besuchen / und sich unter seine Cur begeben.

Das XV. Capitel.

Lescoa. Der Berg Clissura / der ein Stück ist / welches vom Berg Hæmus in die Höhe gehet, und bey Sonnen- und Mond- Schein blincket und glänzet. Urania ein vester Paß. Comonova. Falken- Geschenck an den grossen Herrn. Das veste Schloß Marco Crollowits. Sauer-Bruppen. Der Berg Olympus.

MEs wir unsere Reise weiter fortsetzen / kamen wir nach Lescoa oder Lescovita, allwo ich wenig konte anmercken / ausser einen grossen Thurn / welcher / wiewol sonder einige Aufschrift / sehr alt zu seyn schiene. Unfere meinste Zeit brachten wir alldar auf einem grossen Marck-Tag zu / welcher just um diese Zeit einfiele ; und mußte er auf einem weiten beschlossenen Platz gehalten werden / dar bey ein grosser Zulauff des Volcks war ; auch fande ich alldar nicht undienstlich / daß ich den Chiaus (der mit in unserer Gesellschaft war) mit einer Feder verehrte / weil er die Seinige einen Tag vorhero verlohren hatte ; auch nahmen wir allbereit macht / daß wir solche nicht mehr hatten ; dann mit der gleichen Feder- Tragen / reiseten wir mit mehrer Authorität / Achthabung und Ansehen / durch alle Dertter dieses Landes hin.

Diese Stadt Lescoa lieget an dem merckwürdigen Fluß Lyperitza, welchen man mit Recht den Marander von Mosien nennen kan ; dann er lauffet mit so vielen Winden / Drähen / Krümmen und Bügen zwischen den Bergen hin / daß wir / zum wenigsten innerhalb zwölff Stunden Zeit / neunzigmal über denselben passiren und gehen mußten : Diese Gelegenheit brachte mir den Fluß Taro in Italien in den Sinn / als welchen ich auch / nachdem er aus dem Gebet und Herrschafft von Parma gehet / wohl vierzigmal passirte / eh ich nacher Fornovo kam.

Den folgenden Tag zogen wir über den Berg Clissura, welcher gleich als eine Spur und Auslauffung des Berges Hæmus war. Wir waren sehr verwundert / daß er so arthig / gleichsam niederrwarts sinckend / oder unter sich hengkend / anzusehen war : die Felsen und Steine dieses Gebirges scheinen gleich als Silber / und geben bey Sonn- und Mond- Schein ein anmuthiges und glänzendes Ansehen / indem sie aus Moscowittischen Glas (Frauen- Eyß) davon ich etwas mitnahm / und nach Hauff brachte. Wir giengen abwärts / und hinunter auf einen engen felsichten Weg / langs dem vester Schloß Colombots oder Golombotz her / und kamen nach Urania, welches unten am

Boden oder Fuß des Berges lieget: Dieses ist ein vester Paß / über welchen das Schloß commandiret / und über diese Passagie hinsiehet.

Die Berge zwischen Servien und Macedonien sind ein Theil von dem Berg Hamus; welchen man darvor hält / daß er sich unter unterschiedlichen Benamungen austrecket / von der Adriatischen bis an die Euxinische See zu / allwo unterschiedliche Passagien und Wege sind / welche Philippus König in Macedonien mit sonderlicher Sorg und Mühe / gegen die angränzenden Völker entdeckte / und nachdem er solche verwahret hatte / vermeinte er wohl und sicher zu seyn / und daß ihm von daher kein Feind nahen könne / es wäre dann Sache / daß sie aus den Wolcken herab tröpfelten. Es haben etliche vermeinet und geurtheilet / daß man auf den mittelsten Spitzen des Bergs Hamus beyde die Adriatische und Euxinische See sehen könne; und solches hat der König Philippus versucht / und eine Prob davon genommen; allein wir befinden nicht / daß er hierinnen seiner Neugierigkeit habe genug gethan; ich meine auch nicht / daß solches jemand gethan hätte. Als ich auf den hohen Bergen / welche sich nach der Adriatischen See hin strecken / war / konte ich alles rund herum beschauen; allein ich befand / daß das hohe Albanische Gebürge alle weitere Aussicht abschnitte und verhinderte.

Von Urania reiseten wir nach Comonava allwo ganz nahe bey der Seiten / gegen dem Berge zu / ein Griechisches Kloster stunde. Hier von dannen kamen wir nach Kaplanlik oder Tieger Stadt; jedoch konte ich nicht erfahren / woher sie solchen Namen führte; darnach gelangten wir nacher Kupruklik oder Brugstadt / allwo ein merckwürdiger Fluß ist / Plinia genannt / über welchen auch eine treffliche Brücke lieget; diese Stadt gerieth / eben dieweil wir darinn waren / ungefehr in den Brand / davon ein grosser Theil derselben im Feuer aufgieng / auch nahm das Feuer noch / ehe wir wegrieseten / sehr überhand. Allhier begegneten uns vielerley Leute / welche Schatzung oder Tribut brachten / samt einem Geschenck von Falken oder Habichten aus der Wallachey an den Grossen Herrn / welcher dazumal zu Larissa residirte.

Von hier kamen wir durch Isbar nach Pyrlipe, nachdem wir vorher die hohen Berge Pyrlipe in Macedonien gepasiret waren; diese Berge blincken als Silber / eben als der Berg Clissura, und findet man in ihrem innwendigsten / ohne das Moscowitische Glas (oder Frauen Eyß) gute Metallen und Mineralien. Die Felsen dieses Gebürges sind die rauesten unter allen / die ich jemals gesehen habe / und liegen die grossen dicken und Masiven Steine einer auf dem andern / sonder daß einige Erde alldar herum seye; auf der Spitzen eines Berges / der viel Thürn hoch ist / stehet das veste Schloß von Marco Crollowitz einem Mann / der in vorigen Zeiten sehr beruffen und berühmte in diesen Landen war.

Von hier gelangten wir nach Filutina, und nach Ecciso Werbeni, all

wo Sauer-Brunnen oder Acidulae sind / welche man (dieser Orten) in grossen Werth hält und rühmet; sie springen und geben ein grosses und überflüssiges Wasser. Eh wir den Berg hinab kamen/ der nach dieser Stadt zu lieget/ hatten wir vor uns ein Gesicht des berühmten Bergs Olympus, welcher ungefehr siebenzig Meilen hier von dannen lieget/ dessen Spitze wol eher der Olympische Himmel genennet zu werden pfleget; diese Olympus-Spitzen kan man zu Constantinopel vöblig sehen / und ist sie allezeit mit Schnee bedeckt. Und an der lincken Hand (im Hinabsteigen des Berges) sahen wir die Meere oder Seen Petriski und Ostrova; hiervon haben sie eine Tradition, oder alte gemeine Sage / daß eines von diesen Meeren dardurch entstanden / weilens aus der Seiten des Bergs grosse Steine ausgehaut wurden / dardurch das unterirdische Wasser und Wind ein Loch findend/ heraus gestossen/und die benachbarten Flächen überschwemmet habe.

Das XVI. Capitel.

Egribugia. Eine Türckische Mosquee oder Tempel. Berg von rother Erden. Ein Griechisches Closter wunderlich gezimmert. Zeichen des sichern Reisens durch das Rühren einer Trommel. Siebenhundert Lederer. Ein artlicher Spring-Brunnen. Köstlicher Haufrath. Ein trefflicher Wasser-Lauff. Monument von Amurath. Heisses Bad. Begrab-Platz des Kenez Lazarus.

Nach der Hand kamen wir zu Egribugia an/ allwo wir wiederumb die Flächen verliessen / und über hohe und felsichte Berge nach Sarigiole zogen: Hier von dannen passierten wir durch den Fluß Injecorn, und kamen nach Saviza, einen bekandten Platz / welcher zum Theil auf dem Berg / und zum Theil auf der Fläche lieget / und wohnen in selbigem die Christen mehrentheils auf dem obern Theil / die Türcken aber im niedrigen Theil der Stadt: Auch ist alldar ein Schloß auf einem sehr hohen Felsen; nicht weit davon mußten wir durch eine Passagie / welche durch den Felsen gleich als ein grosses Thor geschnitten war / auch ein kleiner Fluß alldar durchlieffe / welches alles machet / daß dieses ein vester Paß ist / welcher über die Passagie und Land-Strasse dieser Gegend commandiret; welche Gelegenheit mich erinnerte an La Chausa an den Julianischen Alpen zwischen Vensone & Penteva, welche Passagie die Venerianer alle Nacht zuschliessen lassen. Auch nahmen wir in dieser unserer Reiß unter Wegen die erste Türckische Mosquee oder Tempel in acht / welche in dieser Gegend gebauet stunde / auf dem jenigen Platz / auf welcher die Türcken am allerersten niedersielen zum Gebet / nachdem sie das veste Schloß und den Paß von Sarvitzza eingenommen hatten.

Zuhier

Allhier reiseten wir über einen Berg / welcher von einer feinen rothen Erden war / von welcher sie Eysser und Gefässe / gleich denen von der Portugisischen Erden / zu machen pflegen ; von welchen Gefässen in diesen Quartieren sehr viel gehalten wird. Wir reiseten fort über gefährliche Felsen / und durch genaue und eng hangende Wege / durchgehends zu Pferde / wiewol wir wenig Lust darbey hatten / um an der einen Seiten die jähen Fieffen / niederwärts / und auf einigen Plätzen / die todte Knochen und Gerippe von Pferden zu sehen / die all dar hinab gefallen / und den Hals gebrochen hatten.

Nach der Hand bekamen wir den Berg Olympum auf unserer linken Hand zu sehen / bis daß wir nach Alessone oder Alesson kamen / welches ein merckwürdiger Platz ist / allwo ein Griechisches Kloster ist / in welchem **Münche** sind / des Ordens St. Basilii ; das Kloster war von unterschiedlicher Zimmer Arbeit / und war ganz anders gezimmert / als ich wol dergleichen bis noch zugesehen habe. Als wir hier von dannen über einen Fluß zogen / kamen wir auf einen runden flachen Platz / welcher ungefehr 5. Meilen lang ist / mit unterschiedlichen Städten / welche sehr lustig anzusehen / in selbigen lagen. Darnach mußten wir wieder über einen Berg / welcher als ein Ausgang und Stück ist / das aus dem Berg Olympo gehet : Auf der Spitze dieses Berges stand ein alter Mann / der eine Drummel rührte / um dadurch an die Vorbeyreisende zu beyden Seiten Kundschafft zu geben / daß in diesen Gegenden keine Diebe noch Räuber oder Mörder gefunden werden. Als wir diesen Berg herab giengen / hatten wir ein schönes Gesicht von den Thessalischen flachen Feldern ; Und an dem Fuß dieses Berges lehrten wir uns zur linken Hand / und passirten über einen Fluß / welcher aus einem felsichten Gebirge lauffet / und nicht als kleine Spring Adern oder Quellen / sondern ein ganzer Strom des Flusses zugleich und miteinander ; Nach diesem kamen wir durch Wein Gärten und Korn Felder / bis nach Ternova zu / und von dar bis nach Larissa / allwo dazumal der Ottomannische Hof Residenz hielt : von welchem Ort wir nachmals ein mehrers reden sollen.

In unserer Zurück-Reise verliessen wir den gemeinen Weg ungefehr bey Kaplanlik / und kehrten uns wieder nacher Scopia / welches eine Stadt von grossem Kauff-Handel / und die grössste in diesen Landen ist.

Scopia / oder bey dem Ptolomæo Scapi. bey den Türcken aber Uscopia genannt / ist gelegen in den entfernsten Theilen des Ober-Mösiens oder der Macedonischen Gränzen / an dem Fuß des Berges Orbelus. bey dem Fluß Vardan oder Apus / in einem anmuthigen und vollem Lande / welches zum Theil auf Gebürgen / zum Theil aber / aus flachem Lande bestehet. Diese Stadt war anfangs ein Bischoflicher / nachgehends aber ein Erzbischoflicher Sitz / durchgehends ein volkreicher und lustiger Platz / allwo auch siebenhundert Lederer und Rothgerber wohnen / welche das Leder in langen steinernen

nernen Frögen bereiten/und vortreflich gutes Leder machen/mit welchem sie andere Derter versehen: Noch sind allhier einige schöne Gedencf, Zeichen und Begräbnisse/wie auch viel hübsche Häuser/als dasjenige von Cadih ist/ingleichen dasjenige/welches gehöret an den Emir, oder einen solchen/welcher aus des Mahomets Geschlecht/und dessen Vater in grosser Hochachtung dieser Orten herum gewesen war. In dem Hof/Garten dieses Emirs Hauses stehet ein merckwürdiger und sonderlich artlich gemachter Springbrunn / welcher gleich einem Schloß oder Castell aussihet/und rund herum mit vielen Thürnen besetzt ist/ aus deren Spitzen das Wasser herausspringet. Ihre beste Häuser sind mit köstlichen Tapetten/um darauf zu treten/versehen: und die Söhlers sind in drey, oder viereckichte/wie auch in andere Figuren vertheilet/schön verguldet und beschildert/mit unterschiedlichen und vielen Farben/jedoch sonder einig Bilderwerck oder Gleichnüss/es sey gleich von Thieren/Pflanzen oder Gewächsen. Ferner ist auch allhier ein schön Bezeiten oder Handels-Platz/und eine Badstube/welche mit Bley bedecket ist; noch sind viel Gassen mit Holz bedecket; Auch sind alldar unterschiedl. hübsche Plätze/ so wol inner, als ausserehalb der Stadt/welche mit Bäumen/ lustigen Bergen und Thälern durcheinander gemenet sind.

Allhier ist auch eine grosse Anzahl der Mosqueen oder Türckische Tempeln/ davon die schönste auf einem Berg stehet/ und eine breite Gallery vor sich hat / welche von vier Marmornen Säulen unterstüzet ist; nahe dabei ist ein hölzerner Thurn/welcher auch ein Uhr-Werck und Glocke hat; von welchen ich ein schönes Aussehen über die Stadt hin hatte. Alldar ist auch ein Gewölb/welches sehr alt zu seyn scheint/ und einen Bach hatte/ der unten hin lauffet. Noch ist alldar ein grosser Stein / welcher ein Stück von einer Säulen zu seyn scheint / mit dieser Aufschrift SHIANC. Ein wenig aussere der Stadt ist eine treffliche steinerne Wasserleitung mit ungefehr 200. gewölbten Bögen von einem Berg zu dem andern gemacht/über einen niedrigen Grund oder Thal hin/zwischen welchem eine feine Antiquität ist / welche diesem Ort zu Ehren gesetzt wurde.

Als Mahomet der Erste diese Stadt unter seine Bottmäßigkeit gewann/ richtete er alldar eine Colonie von Asiatischen Völkern auf / welche diese Stadt noch mehr Türckisch machten. In dieser Gegend herum sind wol in den Zeiten der Römer grosse Thaten verrichtet worden / insonderheit durch Regillanus; wie solches bezeuget wird von Trebellio Pollione, daß nemlich dieser Regillanus sehr viel Feldschlachten gewann / und so mächtige Dinge zu Scrupia ausführte/ daß er einen Triumph und Ehren-Pforte verdienete. In dieser Gegend herum stunde auch die Stadt Paracopolis, und das Ulpianum.

Die Stadt Sanciak stehet unter Beglerbeus von Rumelio oder Gracia: Von hier handelt man nach Belgrado und auf Thessalonica oder Salonichi, wie auch auf mehr andere Plätze. Ich bin/diese Stadt betreffend/etwas eigentlicher gegangen/um weilen die Landbeschreiber oder Geographi dieselbe so leicht

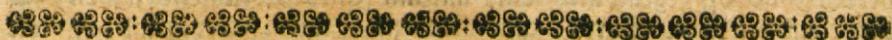
und nur mit wenig Worten überlauffen / und konte ich niemand irgendwo antreffen / der in dieser Stadt gewesen wäre.

Von hier reiseten wir nach Catshanich, eine Festung / welche über den Paß über den Bergen commandiret; und darnach reiseten wir so ferne fort / bis daß wir in die beruffene und berühmte Fläche von Collova in Bulgarien kamen; welche Fläche etliche vor Campus Merula nehmen; dieses ist eine Fläche und Platz / der die Lincolne Heath (eine Heyde in Engelland) nicht weit übertrifft; welche Fläche oder Heyde gleichwol ein Schau-Platz großer Thaten gewesen ist: dann alhier geschah es / daß die allergrößte Christen-Armee / welche jemals in Europa zu Felde geführt worden ist / bestehend in fünfshundert tausend Mann / unter dem Lazarus Despot, als damaligen Herrn von Servien mit der Türkis-Kriegs-Macht Amurath des Ersten fochte / und die Schlacht verloh: In welchem Gefecht dieser Lazarus erschlagen wurde: und Amurath wurde von Michael Kobilovitz, einem Christen Soldaten / als er die todten Leichname von dieser Niederlage beschauen wollte / mit einem Degen durchstochen / und todt im Felde gelassen. Dieser Türkis-Kaysr Amurath hat in dieser Fläche oder Heyde bis noch auf den heutigen Tag ein denkwürdiges Monument oder Grabmahl: Auch wird derselbige Theil der Fläche das Grab-Feld geheissen: Ferner geschah auf dieser Fläche oder Heyde die merckwürdige Schlacht zwischen Hunniades, und Mahometh drey Tage nacheinander / in welcher Hunniades dessen Macht gegen der andern ungleich war / leglich überwunden wurde / und die Niederlag bekam.

Nach diesem giengen wir weiter vorwärts / und kamen nach Preffina, einer guten Stadt / in welcher wir eine gute Bewirthing und Lustbarkeit zu erwarten hatten; Allein nachdem wir in einen schönen Saal eines Hauses gekommen waren / fanden wir darinnen einen Menschen liegen / der die Pest an dem Halse hatte: wir solches merckend / um uns vorsichtig zu halten / blieben nicht lang alldar / sondern machten uns auf den Wege; und nachdem wir einen Gypfir oder Land-Lauffer zu unserm Begleitmann bekommen hatten / zogen wir durch ein Land / welches unbewohnet / jedoch fruchtbar und lustig war / und wurden wir sehr erfrischer: von den schönen Cornulien (ist eine länglichte Sauer-Frucht als Kirschchen) welche überflüßig an den Wegen wachsen: Auch passirten wir ein wenig an der rechten Hand bey einem warmen Bad vorbeyt: Das Bad ist in einer gewölbten Kammer / und wol gebauet / welches die Reisenden aus der Massen erfrischet; Noch lieget alldar eine rothe Unreinigkeit auf dem Grund / welche mit einem sauermachenden Saft durchzogen wird / und einen arauen Stein machet / zwey Stunden von Bellacherqua oder Curkuzane, allwo ich ein Kloster / und eine alte Kirche mit zwey hübschen Thürmen bemerckete: und als wir hier von dannen weiter fort zogen über den Berg lasnebatz, kamen wir nach Eshellek, zwischen den zweyen Flüssen Morava,

und

und also bey einem Schloß auf einem Berg vorbey / bey welchem gang nahe auch ein bekandtes Closter stehet / in welchem der todte Leichnam von Kenez Lazarus, wie auch von St. Romano bewahret wird / und also zogen wir ferner fort; Allein ich muß nicht vergessen etwas von der Stadt Larissa zu melden.



Der
sehr sonderbahren und denckwürdigen

Reisen,

EDWARD BROWNS M. D.

Zweyten Buchs Dritter Theil,

begreifend

Eine Beschreibung von der Haupt-Stadt Larissa in
Thessalien.

Das 1. Capitel.

Beschreibung von Larissa. Der Pallast des Grossen Herrn. Larissa ist ein Erzbischöflicher Stul. Ceremonien. Beschreibung des Berges Olympi. Das tödtliche Trincken aus einem Brunnen.

Larissa ist die Haupt-Stadt in Thessalien / gelegen an dem Fluß Peneus, welcher Strom der vornehmste ist in diesen Landen. An der Seiten gegen Mitternacht / hat diese Stadt den berühmten Olympus-Berg / und an der Mittags-Seiten ein flaches Land: Sie wird nun der Zeit so wol von Christen / als Türcken und Juden bewohnt; und hat in sich viel schöne Bezeltens (Märkte oder Verkauf-Plätze) Badstuben / unterschiedliche Türkische Mosqueen, und eine Christen-Kirche. Sie lieget an einem lustigen und wohlgelegenen Ort auf einem erhabenen Grund: auf dessen obersten Theil stehet der Pallast und Hof des Grossen Herren / welches er in der Zeit / als er hie residiret / zu seinem Gebrauch hat. Dieser Pallast hat an den vier Seiten grosse offenliegende Fenster / allwo er dicht darbey gemeiniglich seine Mahlzeit und Zeit-Verküfung nimmt / nachdem ihm etwan der Wind dienen will / oder wo es die beste Durchwehung und Verküfung giebet.

Es ist auch ein **Erzbischoflicher Stul** allhier / welche unterschiedliche Suffraganen oder Vicarien unter sich hatte / und war zu der Zeit der Ehrwürdige Vater Dionysius **Erzbischoff** alldar. Die Kirche St. Achillius ist die Cathedral oder **Haupt-Kirche** / in welcher ich die Mess hörete thun / da auch der **Erzbischoff** gegenwärtig war / und mit seinem **Erzbischoflichen Habit** bekleidet in seinem Thron stunde mit einem Stab in seiner Hand ; Als wir zum dritt oder vierdt in die Kirche kamen / sandte er einen / der uns mit **Weyrauch** und andern lieblichen süßen Geruch bereichern muste.

Der **Große Herr** oder **Sultan**, der **Türkische Käyser** hielt allhie seinen Hof auf etliche Jahr / nachdem es sich mit seinen Sachen in **Candia** schickte und zutrug / und theils auch um die Gelegenheit zu haben / mit Hunden und Falcken sich der Jagt-Lust zu bedienen / in welcher er aus der massen grosse Lust schöpffet. Als ich von dar weg wollte / gieng die Rede / daß er nach **Negroponte** wollte ; jedoch blieb er noch einige Wonden alldar zu **Larissa** / bis daß er aufbrach nach **Salonichi**, und nachgehends nach **Adrianopel**.

In den heißen und trocknen Sommer-Tagen des Jahrs 1669. brachte der **Große Herr** ohngefehr zwey Wonden von der Sommers-Zeit zu auf dem nahe dabey gelegenen **Olympus-Berg** / theils damit er ein weiter Aussehen haben möchte über die Flächen und grosse ebne Plätze / und theils den Prospect der **Ägeischen See** zu haben / und eines Theils auch / um die frische Luft zu schöpffen / und etwas entfernet zu seyn von der erstickenden Hitze der Thäler ; allein diese seine Weise machte / daß deren / die ihm aufwarten wollten / bey hunderten Schaden litten ; dann oben auf dem **Berg** wird es so kalt / daß ihrer sehr viele / die noch unter dem **Berg** stunden / und im Aufklimmen des **Berges** von der Hitze überladen / und darnach von der kalten Luft oben auf die Berge befangen wurden / krank wurden und starben ; und solches geschlehet manchmal noch auf einen sothanigen Platz / allwo man zu der genauesten Noth kaum genugsame Erde hat / um solche Leute zu begraben. Der **Sultan**, der einen desperaten und furiösen Reiter abgiebet / tödtete einmals eines von seinen besten Pferden / indem er dasselbe forgirte oder allzusehr anstrengete gegen eine bekandte Spitze des **Berges** **Pythagon** oder **Kissagon** genandt / dahin ihrer wenig oder fast niemand / ihm folgen konte ; Er war auch so vermessen / daß er aus lauter Bravade über eine Felsen-Klufft sollte gesprungen haben ; und konten ihn auch seine vornehmsten Mit-Macher von dergleichen vermessen Beginnen durch ihr Bitten und ernstliches Anhalten mit genauer Mühe kaum abhalten.

Es kamen auch ihrer viel um das Leben / indem sie oben auf dem **Berg** aus einer weißlichten Wasser-Quelle getruncken hatten / und solches wegen der übermäßigen Hitze und Durst / die sie im Aufklimmen des **Berges** bekommen hatten :

hatten: dergleichen Leute klagten drey Tage zuvor / ehe sie starben / allezeit über Erkältung und Beschwerlichkeit des Magens.

Das II. Capitel.

Vom Großsprechen der Griechen. Bericht von dem Olympus-Berg / sambt dessen Gestalt / Gelegenheit und Spizen. Historie von Perseus. Niederlassung der Elephanten. Historie aus Polybio. Gedencf. Spruch aus Lucano.



Die Griechen / welche begierig und geneigt sind / allezeit von ihrem Land zu schwätzen und zu rühmen / die reden allezeit mit hohen Worten von dem Berg Olympus: Homerus will haben / daß dieser Berg ein Wohn-Platz Jovis, und der andern (Heydnischen) Götter / auch sonder Wolcken seye; jedoch so viel mich angehet / so schienen mir einige Theil und Spizen von dem Alpen-Gebürg noch viel höher. Ich hab auch gesehen / daß die Wolcken über diesen Berg hintreiben; und im Monat September sihet man auf diesem Olympus-Berg keinen Schnee / da doch vom solchen das Alpen-Gebürg / wie auch die Pirenäischen / Carpathischen / und viel andere Berge in Europa nimmer befreyet noch entblöset sind. Der Olympus-Berg aber wird mit vollem Schnee versehen / so bald der erste Regen in die Landschaft fällt; welches nicht unbekant ist / und halt ich dafür / daß zur selben Zeit / wann es in den niedrigen Thälern regnet / es auch zugleich die hohen Berge beschneye; und muß ich bekennen / daß man diesen Berg sehr ferne sehen konte; dann ich solchen schon bey Eccisso Verbeni in Macedonien ins Gesicht bekam / welches siebenzig Meilen davon ist; und bestehet er nicht schlechter Dings in einem erhabenen Hügel oder Spitze / gleich er zu Zeiten beschrieben wird / sondern er erstrecket sich einen grossen Weg in die Länge hin / dadurch er das Bey-Wort / welches ihm der Poet Homerus gegeben hat / befäßiget:

Longum tremere fecit Olympum.

Das ist: Er hat den langen Berg Olympum zittern und bebend gemacht: und wie man solches Wort alldar nimbt / nemlich nicht allein vor eine Länge / sondern auch zugleich vor eine Höhe.

Dieser Berg strecket sich vornehmlich aus von Osten nach Westen / und machet / daß die Inwohner / welche unten an den Fuß bey der Nord- und Mittags-Seiten wohnen / eine unterschiedliche Mäßigkeit der Luft haben / gleich als ob sie in solchen Climates und Himmels-Strichen wohneten / welche ferne von einander lagen: welches den folgenden Worten des Lucani grossen Nachdruck beysetzet.

Nec metuens imi BOREAN habitator Olympi,
Lucentem totis ignorat noctibus ARCTON.

Paulus *Æmilius*, Römischer General / schwebte und schwermete bey diesem Berg herum / als er den König *Perseus* überwand / und also Meister von ganz *Macedonia* wurde. Als König *Antiochus* die Stadt *Larissa* belagerte / hefte *Appius Claudius* die Belagerung auf / indem er auf einigen Theilen des Berges *Olympus* grosse Feuer anzündete ; Dadurch der König *Antiochus* ein Nachdencken bekam / als ob die ganze Römische Macht auf ihn hinab käme. Allein dasjenige / was der Römische Bürgermeister *Marcus* auf diesem Berge ausführte / das ist aus der Massen anmercklich ; Indem er / als er wieder König *Philippum*, den Letzten dieses Namens gesendet ward / seine Soldaten auf den Berg *Olympus* brachte / durch unbekandte Pässe und Wege / welche so beschwerlich waren / daß sein Volk begierig war / sich niederzulegen / und vom Berg herabzukugeln / dadurch sie also eine ungemächliche und harte Platz-Veränderung niederwärts machten : Seine Elephanten wurden durch sonderbare Erfindungen und Instrumenten / welche auf eine fremde Manier waren zugemacht / und einig Sinns ein Gleichniß hatten mit einer Brücke / die man fortziehen konte / einer unter den andern hinunter in den flachen Grund niedergelassen ; gleichwie hiervon *Sr. Walter Rawleyg* ein mehrers schreibt.

Und gleichwie der Grosse Herr die Stadt *Larissa* mit seinem Verbleiben alldar gezieret hat ; also hatte auch gleichfalls *Philippus* der König aus *Macedonien* gethan. Dann wir finden / daß er den ganzen Sommer / in demselbigen Jahr / als *Hannibal Saguntum* in *Spanien* einnahm / allda hatte zugebracht. Allein ob *Xerxes* auch allhier war / als sein mächtiges Heer durch *Thessalien* nach *Thermopolen* zog / davon geben uns die Historien keine Erklärung. Allein der König *Philippus*, der Vater des Grossen *Alexanders* / nachdem er die *Illyrier* und *Pannonier* oder *Ungarn* hatte zum Stillstand gebracht / warff seine Gedancken auf das *Griechenland* ; zu welchem Ende er am ersten die Stadt *Larissa* an den Fluß *Peneus* gelegen / einnahm / und dadurch so einen schönen Fuß in *Thessalonien* bekam / daß er in den folgenden Kriegen wider das *Griechenland* grossen Dienst von den *Thessaliern* genoss.

Ingleichen lesen wir / daß *Scipio*, gleichwie solches *Cæsar* erzehlet / ehe die Schlacht von *Pharsalien* anging / mit einer ganzen Legion in dieser Stadt seye gelegen ; auch war dieses der erste Platz / dahin sich der *Pompejus* nach seiner Niederlag begab ; gleichwie hiervon *Lucanus* also gesungen hat ;

Vidit prima tuæ testis *Larissa* ruina
Nobile, ne victum fatis caput,

Nachdem er aber alldar nicht lang verbliebe / zog er längst den Flus hin / und erreichte ein grosses Schiff / welches eben zur selben Zeit eulfertig und bereit war / den Anker zu lufften.

Das III. Capitel.

Der Fluß Peneus. Ein berühmter Kriegs Zug wider die Griechen. Die Warheit von des Homeri und Daphne Fabel. Steinerne Brücke. Viel Zelten / welche die Erden nicht bereichen. Der Haven bey Vollo. Schiff-Brücke / an der Spitze Sepias. Der Grosse Herr war leichtlich zu sehen: Ehrbezeugung gegen denselben. Sein Alter und Gestalt.



Er Fluß Peneus, welcher längs der Stadt Larissa hinlaufft / ist unter allen andern der Vornehmste in Theffalien / und in welchen sich alle andere mehrentheils stürzen; Dieser Fluß nimmet seinen Ursprung vom Berg Pindo; und indem er in den Salonichischen Golf (Sinus Thermaicus) kommet / passirt er durch den berühmten Thal Tempe genannt / und lauffet also zwischen den Berg Olympus und Ossa hin / bis nach der See zu.

In dem berühmten Feld-Zug wider die Griechen / hatte Xerxes, diesen Weg hin / seinen Einzug nehmen wollen: dann es erzehlet Herodotus, daß er abseegelte von Thermis, welches zu der Zeit Salonichi heisset / bis an den Mund des Flusses Peneus, um zu sehen / ob alldar einiger Paß wäre / oder ob man dergleichen machen könnte / um in das Land Theffalien zu kommen; als er aber nach gethanem Untersuch befande / daß dieser Fluß keinen andern Paß oder Durchzug habe / und daß solcher nicht könnte verlegt oder verändert werden / so sagte er / die Theffalier hätten weißlich gethan / daß sie sich an ihn haben ergeben; dann durch das Verstopffen des Flusses Peneus, sollte wol das ganze Land Theffalien ertruncken / oder unter Wasser gestanden seyn.

An diesem Fluß fand ich des Homeri Epitheton oder Bey-Namen aus der massen angenehm / und übereinkommend; dann der Strom desselben / wie auch der Grund / sind ganz klar und hell: auch kommet die Fabel von Apollo und Daphne, der Tochter des Peneus, welche in einen Lorbeer-Baum verwandelt wurde / hie an diesem Ort sehr wol zu paß; dann es stehen an den Ufern und Sand-Plätzen dieses Flusses / noch bis auf den heutigen Tag / sehr viel Lorbeer-Bäume.

Es ist auch alldar eine schöne steinerne Brücke über diesen Fluß geleyet / welche in neun Schwing-Bögen bestehet; Zwischen diese Bögen sind annoch absonderlich einige Löcher und Wege gemacher / und an das feste Land gefüget / um dem Wasser dardurch / wann es zu hoch ist / einen Ausgang und Ableitung.

zu machen; auch den Ruin und das Niederreißen der Brucken zu verhindern / bey schweren Wasserzeiten / und hochgehenden Fluthen.

Diweil diese Stadt Larissa voll Volck ist / so sind viel von den Türcken / welche ihre Zelten im offenen Feld an der Seiten des Flusses / und an den niedrigen Theilen des Landes machen: solche Zelten aber sind mit mancherley Farben bemahlet / sie stehen nicht weit von einer grossen Mosquee oder Türckischen Tempel / und von der Stadt ab / und geben also ein sehr anmutiges und lustiges Gesichte: Die Plahen / oder das Tuch von ihren Zelten / die waren so thanig geordnet und gespannt / daß sie gang nicht an die Erde reichten; damit also die Luft desto freyer und ungehinderter durchwehen könte; die Türcken haben gemeiniglich ihren meisten Verbleib in solchen Zelten / und bringen das grössste Theil vom Tag mit Sherbet und Coffy-Trincken zu.

Der Haven / welcher gang nahe bey Larissa anzumercken kommet / ist derjenige von Vollo oder alt Pegasa im Sinu Pegasico oder Demetriaco, oder wie er heut zu Tage genennet wird / in den Golf von Armiro: allwo nicht weit davon das alte Argos Pelasgicum stunde; Von welchem Orte die Argonauten oder Schiff-Leute das erstemal zu See gel giengen / in der berühmten und beruffenen Reise nach Colchos; über welchen Weg / dazumal der Grosse Herr Kundschaft von Candien kriegte / wie auch von seinen Asiatischen und Africanischen Beherrschungen / oder denjenigen Plätzen / welche er in Asia und Africa besizet. Nicht weit von hier / an der Spitze von Sepias, geschah der grössste Schiff-Bruch / dergleichen man jemals gelesen hatte / des Königs Xerxes, indem er fünffhundert See gel durch Sturm / der aus Osten kam / verloh.

Allhier an diesem Ort der Stadt Larissa, konte man den Grosse Herrn leichtlich zu sehen bekommen; dann er ritte zum öfftern spazieren / um seine Lust mit einer Hunds- oder Falcken-Jacht zu nehmen / und solches geschah allezeit mit einer grossen und Zahlreichen Suite oder Befolge von Aufwartern / Jägern und Falckenirern / welche alle ihre eigene Kleidungen hatten: In solcher Weise gehet er auch manchmal nach der grossen Mosquee: Ich sahe ihn von Haupt an bis auf die Füße / so wie er einstens aus seinem Pallast kam / um seine Andacht und Devotion zu thun. Ehe der Grosse Herr aus seinem Pallast kommet / so erschienen unterschiedliche seiner Diener und Aufwartter sehr artig und wohl aufgebuzet auf braven Pferden / welche mit köstlichem Zeug reichlich behangen waren / und diese ritten bey dem Hof-Garten herum; damit der Grosse Herr / wann er aus dem Fenster herab sahe / auslesen konte diejenigen / welche ihm zu seinem Dienst am besten anstunden.

So bald als der Grosse Herr aus dem Schloß kamen / so entstunde ein grosses Geschrey und Jauchzen / und buckten sich die Leute / so wohl die in der Nähe / als in der Ferne / allzusammen auf die Erden nieder; die Gassen waren schön

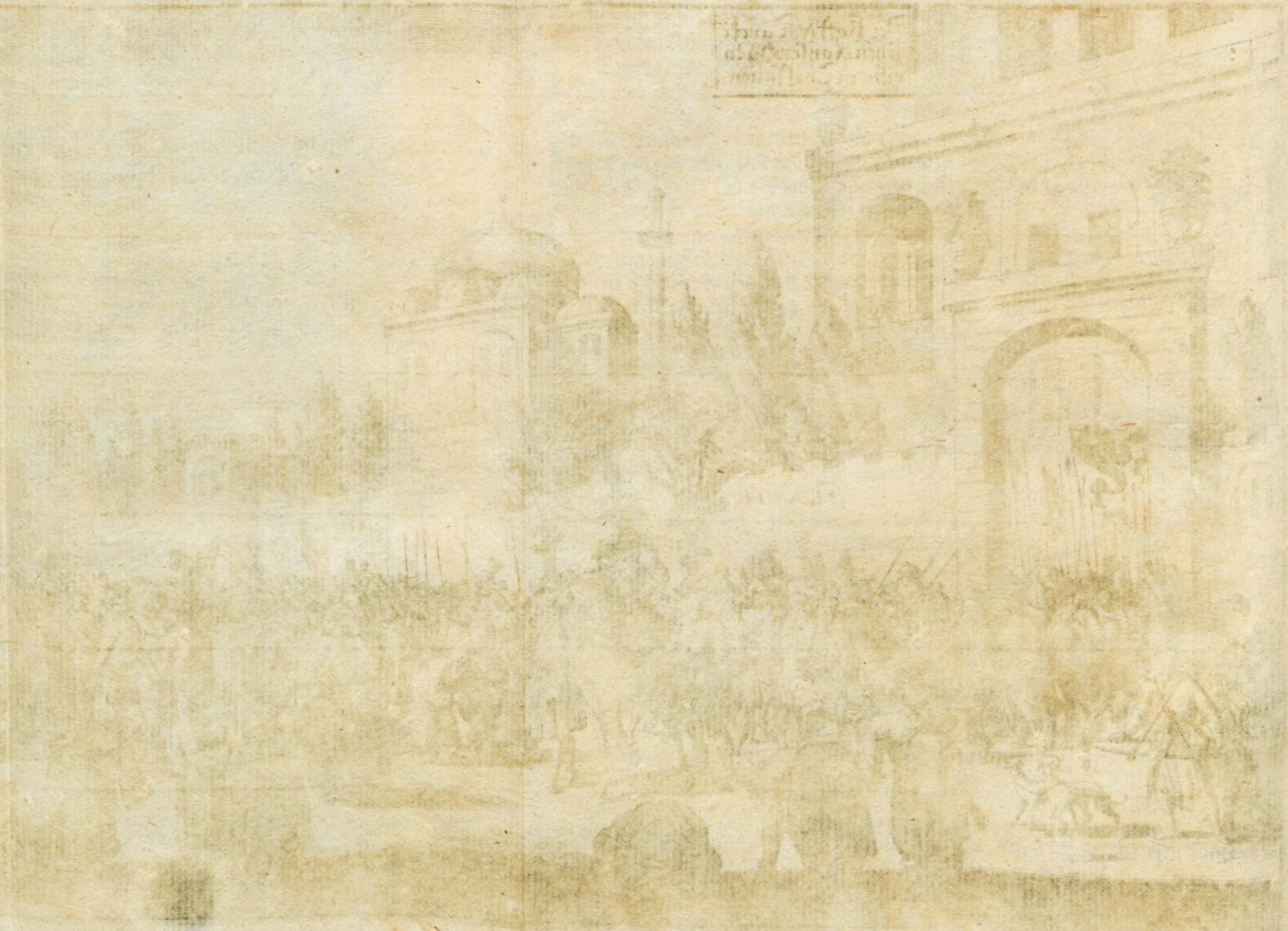
Der Hoff des Turecki
sehen Kanfers zu La
risia in Thessalien.



Ausbreiten des Turekischen Kanfers zu Larisia in Thessalien.

Nussim fecit

Handwritten text in a rectangular box at the top right of the page, likely a title or reference number.



Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or a descriptive note.

schön gemacht / und an jedem Sassen, Eck stunde ein Janitschar / welcher Sorge trug / daß alldar nichts möchte in den Weg kommen. Die Chiaufen ritten voran / die Chatters, oder die grossen Hbflingen / ungefehr bey 24. folgten zu Fuß; und darauf folgten alsobalden auf jeder Seite des Pferdes / dar auf der **Grosse Herr** saß / zwey der vornehmsten Janitscharen mit weissen Federn gezieret / welche vorn auf ihrer Hauben oder Zulpan stunden; Diese Federn waren sehr breit auseinander gespreitet / und ungefehr einer Klaffter hoch / derer Niederbiegung / als sie fortgiengen / groß genug war / um sie so wohl zu beschatten / als zu erkühlen: Nachdem wurde eine grosse Menge von braven Pferden hinter ihm hergeführt / und folgten unterschiedliche Personen / welche Küssen und Pfühlen nach der Mosquee trugen / ehe der **Grosse Herr** aus seinem Pallast kam / wurde ich unterschiedlicher tapfferer und ansehnlicher Leute in dem Vorhof gewar / welche der Chiaus, der neben mir gieng / sagte / daß es Personen von der grösssten Qualität in der Türckey wären.

Der **Grosse Herr** war dazumal bey die dreißig Jahr alt / wohl gesetzt von Person / dick von Hals und Fett / oder zum wenigsten etwas Fett scheinend / nach der Gestalt im Angesicht fast etwas heftlich / und etwas hochfärbig / wegen des vielen Ausreisens in diesen heissen Ländern: Auch hatte er einen sehr starken und gesunden Leib / und giebt er einen guten und tapffern Reiter; Sein Gesicht ist etwas sauer und ernsthaftig; gleichwol aber fället seine Ansprach nicht unfreundlich; und giebt er dem Volck von aussen einen Ruth und Herzhaftigkeit / um sich an ihn zu nähren / auch hat er keinen Gefallen / wann die Einwohner sich scheuen / erschrecken und weglauffen / als sie ihn oder einige seiner Amt-Leute zu sehen bekommen.

Der **Grosse Vezier** führte dazumal unterschiedliche Christen Wund-Ärzte mit sich nach Candia / jedoch hörte ich nicht / daß alldar einig vornehmer Doctor oder Leib-Medicus bey dem **Grossen Herrn** wäre. Der Sultan oder **Grosse Herr** schöpffte grosses Behagen an einem particuliren Türckischen Priester / der ihm ungefehr in Thessalien vorkam / und selbigen zu seinem Caplan machte; allein es gieng dazumal die Rede / daß ein Priester von grossem Namen zu dem **Grossen Herrn** gekommen wäre. Als Achmeth der Primo-Vezier allhier nicht gegenwärtig seyn konte / so nahm der Chaymacham, oder **Leutnant-Vezier** alle Staats-Sachen in acht / und hatte das beste Haus / welches in der Stadt war. Der Kaysersliche Resident alldar hatte drey Dolmetscher / derer er sich bey allen Gelegenheiten bediente / als er etwas mit den Türcken zu verrichten hatte / von welchem Dolmetscher auch wir guten Unterricht und Anleitung bekamen von den vornehmsten Sachen / welche vorfielen: dieses waren Personen / welche ehrerbietig und gute Sprach-Kündiger waren.

Das IV. Capitel.

Die Sultantin war zu Larissa. Sie ist etwas klein von Gestalt und Blattermäsig. Das grosse Fliehen der Griechen auf das Ansehen des Grossen Herrn. Treffliche Music der Türcken. Ein Französisches Buch von Gigala. Viel Kriegs-Volk in dieser Stadt. Die Stadt ist volkreich und wohlfeil zu zehren alldar. Ordnung/wegen der trunckenen Vollsäuffer und anderer lieverlichen Bursch.

Wen zu dieser Zeit war auch die Sultantin/welche von dem Sultan sehr geliebet wird / alhier zu Larissa ; Sie ist von Geburt aus Candia / klein von Statur , und etwas mit Blattermasen bezeichnet ; Auch war sie zur selben Zeit eines Kindes schwanger / und machte sie deswegen Anstalt / in der grossen und lustigen Stadt Monaster in Macedonien ihr Kind-Bett zu halten. Und weil solches ein Ort war / dahin wir auch passiren musten / so gab uns solches eine gute Gelegenheit ; dann / damit sie desto gemächlicher reisen möchte / so wurden die hohen Wege eben / oder gleich gemacht / ingleichen die Berge / daß man darüber kunte ziehen / wie auch breite Wege und Brücken über die Flüsse / welches denen Inwohnern eine schwehre Arbeit war / als welche / dessen unangesehen / dannoch nicht unwillig waren / um vor solche hohe Personen eine Brücke zu machen / und selbigē aus ihrem Land zu helfen ; dann als der Grosse Herr erstmals in dieses Land kam / so verliessen eine grosse Anzahl der Griechen ihre Wohnungen / aus Furcht vor ihm und seinem Gefolge / und liessen sie solche Wohnungen vor die Türcken stehen / allein es wurden diese gestüchtete Leute auf seinen Befehl und Gebot wiederum zuruck geruffen.

Der Sohn des Grossen Herrn oder Türckischen Käysers war auch alhier bey ihm / seines Alters ohngefehr von 6. Jahren. Ich begabe mich mit Osman Chiaus , um des Chaymachams oder Vezier-Lieutnants Hause zu besuchen / fürnemlich aber um seine Music zu hören / als welche man in der Türckey vor die Beste hält. Ich hörte alldar die allertautbareste / keines Sinns aber unannehmliche Music / dergleichen ich mein Lebtag angetroffen habe : Zehen Männer die spielten nebeneinander / und zugleich in einer offenen und hohen Ober-Kammer auf grossen Blas- oder Wind-Instrumenten / welches Spielen sie auf gewiß gesetzte Stunden des Tages nicht unterlassen zu wiederholen.

In der Stadt hörte ich auch einige Türckische Gesänge / und insonderheit die jemigen / welche auf Sabata Sevi schlügen. Der beruffene Jüdische Betrüger / der viel Spiels in der Welt gemacht hatte / war auch alhier / die Ur-
sach

sach aber/ daß ihn Hussum Basha sothanig behandelte / daß er allhier bliebe / war / weil er Türckisch wurde. Dieser Hussum Basha, ist eine Person/welche von den Türcken aus der Massen wohl angesehen wird / und von welchem man sehr viel schreyet / wegen seiner grossen Wissenschaft und Übung / die er hat in der Genäß - Kunst / als einer Wissenschaft / welche unter diesen Leuten nicht viel bekandt ist: Er ist gegenwärtig Dezier von Erzurum in Asien/ und ist getrauet an eine Schwester des Grossen Herrn / bey welcher er wohnet ; vor diesem war er Dezier zu Ofen in Ungarn/ und derothalben unter den Deutschen wol bekandt.

Allhier kam mir ohngefehr ein Französisches Buch unter die Hand / betreffend Michael Gigala, einen anderen Betrüger / der den Käyser und den König in Frankreich / und noch andere Christen - Fürsten betrogen hatte ; welches / wie mir ein Dollmetsch des Käyserlichen Residentens sagte / die Türcken sehr belachten ; Auch sagten sie / daß er ein geborner Griech / und nicht aus der Wallachey wäre. Von dem Pater Ottoman, welchen man vor einen Bruder des Sultans oder Grossen Herrn hielte / und nun ein Dominicaner - Münch ist / den ich zu Turin gesehen hatte / konte ich allhier nichts vernehmen.

Es waren auch viel tausend Soldaten und Pferde in und um die Stadt herum / und fünfftausend Cameel / zum Dienst des Türckischen Käyfers oder Grossen Herrn. Diese Cameel waren von unterschiedlicher Grösse / Altoethum und Buckeln / auf ihrem Rücken von mancherley Gestalten / und in etlicher von ein und anderer Farbe ; und als sie also gemächlich / und sonder viel Geräusch fort giengen / das war mir sehr lustig anzuschauen / als sie bey meiner Herberg vorbeey nach dem Fluß in die Träncke geleitet wurden.

Wann wir lesen/ daß Mardonius, der Persianische Feld - Obriste über das grosse Heer des Königs Xerxis, allhier in Theffalien überwintert habe / solches giebt keine kleine Anzeigung und Zeugniß / von der Fruchtbarkeit dieses Landes ; und ob schon zu dieser Zeit / als ich hier war / eine grosse Anzahl Menschen sich hier fanden/so war gleichwol ein Mangel und Gebrechen an Victualien und andern Vorrath ; Es war aber alles sehr gut Kauff ; In einem Gast - Hauß konte ich meine Mahlzeit mit Gesottenem und Gebratenen thun / auch Sherbet darbey trincken um den Werth vor sechs Peng / oder vier Käyser. Groschen : Und konte ich also so wol Türcken als Christen vor einen redlichen Preis tractiren / womit sie aus der Massen wol zu frieden sollten gewesen seyn.

Diese Stadt ist auch ungemein mit viel Volck versehen ; dann es war da zumal eine grosse Menge von allerley Sorten Volcks alldar ; Und über dieses war die Stadt in sehr guter Ordre und Stillheit. Ein Officier mit einem Gewehr oder knittlichten Stecken in der Hand / mit ungefehr zwanzig Mann begleitet / der gieng längst den Gassen hin / und straffte alle Personen / welche

truncken waren / sie zankten / oder ein grosses Geschrey und Geraas machten / wie auch diejenigen / die etwas getrieben hatten / welches die guten Sitten und Manieren angiengen.

Als ich alldar war im Septembr. An. 1676. war es sehr heisses Wetter / und giengen viel Kranckheiten und Fieber alldar im Schwang; Gleichwie sie zur solchen Zeit auch in den meisten Theilen von Europa grabirten; auch traff ich bey meiner Wiederkunfft in Engelland sehr viel an / welche mit dem viertägigen Fieber geplaget waren / welches sich um dieselbe Zeit mit ihnen hatte angefangen. Auch waren die Inwohner dieses Landes dazumalen in ihrer Weiness- Leese begriffen / und bekamen wir Gelegenheit / ihren Most oder neuen Wein zu prüfen; und die Türcken / welche disfalls etwas schärffer und genauer gesetzt waren / und mit dem Wein / Triacken sich nicht wolten lassen versuchen / die schöpfften grosse Lust / etwas von dem Most zu kosten. Wir giengen in wahren dem diesem heissen Wetter zum öfftern nach dem Barbierer / der sein Werck sehr wol wuste anzustellen / und solches aus der Massen zu unserer Erfrieschung; erzierte / bugte und machte einen jedwedern schön und rein nach der Weise und Art seines Landes.

Das V. Capitel.

Manier und Weise vom Buzen und Scheeren der Griechen / der Croaten / Ungarn / Polacken / Türcken / Francken / und der Griechischen Priester. Begräbniß mit einem grünen Jaspis-Stein. Die Gewerb- und Nahrungs- Gassen. Schöne Pferde.



Die Griechen haben auf ihrem Haupt- Wirbel einen Ort / der eines Reichthalers groß ist / welchen sie bloß und ohne Haar lassen; hingegen lassen sie das Haar rund herum nicht länger als zwey Finger breit / ungefehr ein wenig mehr oder weniger wachsen / nach welcher Länge sie den übrigen Rest vom Haupt scheeren / und dasselbige im übrigen bloß tragen.

Ein Croath hat nur eine Seite seines Hauptes beschoren / an der andern Seiten aber ist es weder beschoren / noch beschnitten / sondern er läßt das Haar wachsen auf derselben Seite / so lang er will.

Der Unger bescheeret sein ganzes Haupt / ausgenommen einen Schopff an der Stirn läßt er stehen. Der Polack trägt sein Haar kurz abgeschnitten / so / daß es halben Theil über seine Stirn und Ohren kommet zu hangen. Ein Türck bescheeret sein ganzes Haupt / ausgenommen einen Locken auf seinem Wirbel / den er stehen läßet. Die Francken bescheeren ihr Haupt nicht / sondern tragen lange Haar / gleich als wir / (in Engelland) und solches nur allein / damit sie ihren Umgang mögen angenehm machen / und damit nichts Unsißliches seyn möge den jenigen / darunter sie wohnen / so stecken oder binden sie zum öfftern ihre Haar unter ihre Kappen oder Mützen. Die

Die Griechischen Priester bescheeren noch beschneiden gleichfalls ihre Haare nicht / sondern tragen es / so lang es wachsen will : und viel unter ihnen haben dicke und schwere Haare ; allein allhier in Larissa / je weniger Haar man hat / je frischer und lüfftiger ist man. Diejenige / die ihre Haar abschneiden lassen / die setzen sich niedrig hin / und solches kommt dem Barbierer desto bequemer / und kan er um so viel mehr dieselben zugleich auf einmal abnehmen / Er gebraucht viel Saifen / und hält sein Scheer-Messer als ein ander Messer in der Hand / da er dann sein Werck mit wenig Strichen oder Schaben verrichtet / alsdann stehet ein Wasser-Gefäß dabey / mit einem Hänlein über das Haupt hangend / welches der Barbierer nach seinem Gefallen läset lauffen / und also das Wasser über sie gieffet. In einer von dergleichen Barbier-Stuben / in dieser Stadt Larissa / sahe ich ein altes grosses steinernes Grab von grünen Jaspis-Stein / welches ein edeles Gedenk-Zeichen seyn mag / jedoch machet man alldar nicht viel daraus / und hat der Barbierer in den obersten Stein dieses Grabes ein Loch lassen machen / und Wasser hinein gethan / um solches zu einem Wasser-Frog oder Eistern zugebrauchen.

Ich begunte anfangs etwas zu zweiffeln / und Sorge zu haben / wie wir unsere Ducaten / Reichsthaler und anderes Gold / welches wir mitgebracht hatten / aufs beste sollten verwechseln ; Allein wir wurden allhier von den Geldwechslern sehr wohl accommodiret / und haben zu solchem Ende diese Wechster ihre Kráme und Plätze auf dem Markt stehen / um das Geld aufzuwechseln / als Medins, Aspers, und halbe Kopffstück ; mit welcher Münz diese Quartiers sehr wohl versehen sind. Die grossen Handels- und Nahrungs-Gassen / die waren bedeckt / dergleichen man in andern grossen Türkischen Städten mehr sibet ; die Kráme und Läden waren klein / jedoch mit Kauff-Waaren wohl versehen ; und hängen in selbigen allerley Schlag und Sorten von Gut / davon man so viel kriegen kan / als man begehret. Der Krämer oder Kauffmann sibet auf einem Tisch oder Tafel / gleich als die Schneider / und verkauffet also an den Käufer / der auf der Gassen stehet / sein Gut. Was andere Güter und Kauffmannschafften angehet / die höret man ausruffen von einem Mann / der zugleich Nachricht und zu verstehen giebet / wo und in was Preis man die Waaren haben kan.

Wiewol ich mit grosser Vergnügung manchen schönen Marstall der Fürsten und Prinzen in der Christenheit angeschauet habe / als denjenigen in der Louvre zu Paris / und denjenigen / welcher dem Vice-Roy zu Neapolis angehöret / ingleichen den herrlichen Stall zu Dresden / des Herzogs und Churfürstens von Sachsen / wie auch des Grafens von Wallensteins seinen zu Prag / in welchem lezten ein jedes Pferd bey einer Marmornen Senlen stunder / und sein Futter aus einer Krippen asse / welche von gepolirten Marmor und dergleichen Piedestal oder Fuß-Gestell / welches ist gefüget als ein Drach / in wel-

Dem die Krippe des ganzen Stalles hängt; Noch war in diesem Stall an einer Seite über dem Haupt des Pferdes eine Abbildung desselben nach der Lebens-Größe: So habe ich doch gleichwol / als ich die schönen Pferde allhier zu Larissa sahe / mich gleichsam darüber entsetzet und verwundert / indem sie von den allerschönsten waren / welche man aller Orten in der Türckey finden konte / sie waren so reichlich zugerüstet / mit Sattel und Zäume / die mit Edelgesteinen besetzt waren / auch dabey so wol abgerichtet und handbar / daß es eine grosse Lust gab / selbige anzuschauen. Ich sahe einige Tartarische Pferde / von welchen man so viel Wercks machet / wegen ihrer Härteigkeit / Geschwindigkeit und Dauerhaftigkeit / allein sie sind schlecht anzusehen / und sollte man es von ihnen nicht erwarten. Als Chagagi Aga, Ambassadeur von dem Tartarischen Cham, einige derselben Pferde an Ihre Majestät den Kayser in Teutschland verehrte / duncte mich / dem ersten Ansehen nach / daß es ein erbärmliches und elendes Præsent wäre.

Das VI. Capitel.

Von der Sprach / die alldar gebräuchlich ist. Trockenes Wetter und Jahr-Zeit. Von der Sündfluth Deucalions. Meeren / und derselben Ursachen.

Sonige von den Griechischen Kauff-Leuten lernen die Italiänische Sprach / als welche zu ihrem Kauff-Handel sehr dienlich ist / und in diesen Ländern einem Reisenden sehr wol zu statten kommet; allwo hingegen die Französische und Lateinische Sprachen in einiger Weise ganz keinen Dienst thun. Die Jüden dieser Gegend / die reden insgemein alle Spanisch / gleich man auch in Macedonien / Serbien und Bulgarien thut; und in Ungarn gebrauchet man sehr viel die Hochteutsche Sprach.

Ich war in Thessalien in einer sehr trocknen Jahr-Zeit / so / daß viel considerable Flüsse niedriges Wasser hatten / und einige gar vertrockneten; jedoch merckte ich an / ungesehr sieben Meilen disseits Tornovo, daß alldar ein Fluß mit überflüßigem Wasser unter einem felsichten Berg hinschoß / und solcher nicht in kleinen Quellen oder Strömen / sondern der ganze Fluß auf ein mal kam unter dem Gebirge hervor. Das Land war gleichwol insgemein au; der Massen heiß und trocken / und kam mir dajumal eben in den Sinn / wie gar anders es nun allhier beschaffen sey / als es war gewesen zur Zeit des Deucalions, eines Königs aus Thessalien / als in diesen Landen die denckwürdige Sündfluth vorfiel / welche / wie einige sagen / den ganzen Winter durch daurete / und verursacht wurde durch die Zerstörung des Stusses Peneus, und desselben Lauffes in die See; dann in solchen Fluß meinst alle andere einfallen; Und hierauf mußte nothfäglich eine Überflüßung oder Überschwem-

Schwemmung in sothanigem Land / als Thessalien ist / welches flach / und mit Bergen beschloffen stehet / erfolgen.

Noch sind einige von der Meinung / daß in den vorigen Zeiten dieses ganze Land sey unter Wasser gestanden / bis daß die Berge Ossa und Olympus, durch ein Erdbeben wurden voneinander geschieden / und dem Fluß Peneus also ein freyer Durchpaß gelassen wurde / um sich durch das lustige Tempe in die See zu stürzen. In Macedonien / zwischen Gomanava und Filurina, an dem Ort / welches Eccisso Verdeni genennet wird / bekam ich ein Gesicht von zwey grossen Seen / von deren einem das Volck eine alte Sage und Meinung hat / daß selbige erstlich sey entstanden von grossen schweren Steinen / welche dieses Wasser von den Seiten eines gewissen Berges mit sich geschleppt hatte / die sothanige Wasser / Krafft mit sich brachten / daß sie das Land rund herum in Wasser setzten / und also eine See verursachten. Als ich in Macedonien reisete / so sagte der Chiaus zu mir / daß er mir wollte / innerhalb zwey Tagen / Franzosen sehen lassen / dadurch er aber verstande das Thessalische Land / Volck nach der Gleichniß ihrer Kappen oder Mützen mit schmalen Randen / nach Art der kleinen Hüte / die ohnlängsten waren aufkommen.

Das VII. Capitel.

In Thessalien ist das Volck sehr herrghafft / streitbar und schön / und geben gute Reiter. Schild-Kröten. Die Fruchtbarkeit. Das Pflanzgen des Tobacks und anderer Kräuter. Die Kermesbeer u. Coccinilie Gebrauch des Knoblauchs u. der Zwiebel. Melonē.



Die Thessalier sind vor diesem eine streitbare Nation gewesen / auch sind sie durchgehends ein unverzagtes Volck ; ich hörte / daß die Türcken über sie klaget / als über ein kühnes und verwegenes Volck / und solche Menschen / die / wann ihnen etwas ungleiches begegnet ist / leichtlich Gelegenheit nehmen / sich zu rächen : wie dann unterschiedliche Türcken von ihnen überfallen / ihr Leben haben müssen einbüßen.

In den Thessalischen Feldern ist manche berühmte Schlacht vorgefallen / und sollte man schwerlich von einer härtern und größern Schlacht irgend etwas gehört haben / wann die Griechen des Persianischen Feld / Obristen Mardonii Ausforderung hätten angenommen / als er ihnen ließ ansagen / daß sie sollten aus ihren Bestungen kommen / und mit ihm in Thessalien fechten / als wo der Flächen und offenen Plätze genug wären / darinnen sie ihre Tapfferkeit sollten beweisen.

Die Thessalier sind auch schön von Gestalt / und ein hübsches Volck / sie haben schwarze Haar / und dergleichen Augen ; ihre Angesichter sind von einer frischen gemengeten und purpurhafftigen oder röthlichten Farb / welche

welche sehr wohl nach unsern frischen Gestalten in Engelland gleichen; so/das die Fremdlinge dieser Orten und Reisende über die Schönheit des Frauen Volcks sehr verwundert stehen/ und vielmals von der *Bel Sanguie de Greci*, oder den schönen purpurfarbichten Griechen sprechen. Die *Macedonier*/ welche in hohen und bergichten Landschaften wohnen/ sind in ihrer Complexion etwas auflauffender: und die von *Morea*, oder die *Peloponneser*, welche etwas mehr Mittagwärts wohnen/ die beginnen all etwas schwärzter zu seyn.

Ferner haben sie allhier allenthalben den Namen von guten Reutern; auch ist das Land durchgehends und überflüßig mit guten Pferden versehen: auch haben sie grosse Büffel/ welche man vor die schweresten in Griechenland hält/ ausgenommen diejenigen von *Sancta Maura* in *Epiro*: Ingleichen findet man zierlich gefärbte Schildkröten allhie herum/ die sind mehrentheils feingelb und schwarz/ und werden dieser Orten vor ein gutes Essen gehalten/ jedoch die Türcken lachen deswegen über die Christen/ das sie solche Kost essen/ da man wohl Schaaf-Fleisch/ Hünner und Reb-Hünner bekommen mag. Dieses Land bringet auch sehr grosse/ schöne und wohlgeschmackte Feigen/ und Wasser-Melonen hervor/ welche letztern so groß und angenehm waren/ als ich wohl dergleichen irgend gesehen und geprüft habe; diese waren ein vortreffliche Erfrischung vor uns: Noch hat man alldar schön und delicate Granat-Äpfel/ Ouranie-Äpfel/ Lemonien und Citronen; wie nicht weniger Wein-Gärten/ welche in der Niedern stehen/ gleich diejenigen/ welche bey *Mompelier* herum zu finden sind; die Stöcke haben keine Stütz-Pfäle/ jedoch sind die Wein-Stöcke und Trauben schwer/ und die Beere so groß/ als gute Pflaumen oder Zwetschgen/ auch sehr delicat von Geschmack. Der Wein fällt in diesem Land sehr reich und vollmündig/ allein der meiste Theil hat einen resinösen oder hartzigten Geschmack/ dem *Borax* gleichend.

Sie pflanzen auch Toback/ und halten solchen vor besser als denjenigen/ der aus andern Quartiern dahin gebracht wird/ um weil solcher stärker ist/ und besser als der ander auf die Zunge sicht. Die Felder sind besetzt mit Leindotter- und Wollen-Bäumen/ wiewol die Bäume etwas niedrig wachsen/ jedannoch geben sie ein schönes Gesicht. Dieses Land hat auch Überfluß an Mandeln und Oliven; und lassen sich die Griechen diejenigen Oliven am meisten belieben/ welche reiff und mit Salz-Wasser eingemacht worden sind/ gleich als wir hingegen von den grünen Oliven Lust schöpfen.

Die Kürbisse in den Hecken mit ihrer gelben Blüthe/ wie auch die mancherley grünen Dorne/ und die durchgehends grosse Eichen-Bäume/ machen die Wege sehr lustig.

Der Scharlach-Beer-Baum/ *Ilex Coccifera*, oder der kleine *Ilex*, und die Scharlach oder Kermes-Beer/ deren ausgepresten Saft man zu den Farben

Farben gebraucht / und von welchen man auch die Alkermes confection machet / die wachsen hier gleichfalls: Von dem Scharlackbeer-Baum kommen auch die Coccinielie, welche auf folgende Weiß gesammelt werden: Die Kinder und Hirten suchen in dem Brachmonat ein kleines Bäumlein / auf dessen Stamm sie Coccinielie-Beerlein finden / welches Bäumlein von den Alkermes-Beeren hervor wächst: und weil die Blätter dieses Bäumleins etwas stachlicht sind / so haben sie in ihrer linken Hand ein Gäblein / mit welchem sie die Aestlein etwas niedrig biegen; In der rechten Hand aber haben sie ein Messer / mit welchem sie die Aestlein abschneiden / und die runden Blättlein / welche so groß als Erbsen sind / davon herab nehmen / diese Blättlein gehen alsdann auf an der Seiten / allwo es dem Baum oder Stamm am nächsten ist gestanden / und sind alsdann voller Beerlein / die kleiner als Linsen sind / und aus den Schlitzen oder Rieflein heraus lauffen / und die Blättlein / darinn sie waren / ledig lassen: alsdann werden sie von ihren Blättlein durch das Sieb abgefondert und gereinigt / nachgehends fassen sie dieselbige mit dem äußersten Theil ihrer Finger sänfftiglich an / und machen Kugeln / so groß als Hühner-Eyer / daraus: allein / so man sie zu starck anrühret oder drucket / so werden sie zu safftig / und verlieren die Farb. Die jenigen nun / welche solche runde Blättlein von diesen Coccinielie-Bäumlein gesammelt haben / die bringen solche ihren Herren / der ihnen dann ein gewisses und gefesttes Geld davor giebet / und die Würmlein oder kleine Beerlein / die da in solchen Blättlein sind / durch andere absondern und präpariren läffet: Die Coccinielie-Blättlein haben in der Zeit / da sie geschieden werden einen Geruch eben als Zibet oder Muscus.

Oben auf dem Berg wächst die Schwalben-Wurzel / welche anders Asclepias oder Vincetoxicam genennet wird / welche Wurzel nicht allein ein treffliches Gegengift ist / sondern sie ist auch zu vielen desperaten Krankheiten aus dermassen dienlich. Zugleich findet man auf den Bergen den Helleborum oder Nießwurzel; In den steinichten Flächen aber trifft man die Corinthen-Distel (Carduum globosum,) Majoran / Rosenmarin und andere lieblichriechende Kräuter an

Der Andorn-Baum / (Platanus) der sich sehr weit ausspleitet / wächst sehr schön / breit und groß in Macedonien / und giebet er einen frischen Schatten; so daß man sich nicht so sehr verwundern darf / daß der Hippocrates den Democritum unter einem andern Baum zu Abdora in Macedonien sitzend fande: Von diesem Andorn-Baum habe ich einige Saamen mit mir in Engelland gebracht.

Den Knoblauch gebrauchen sie fast mehrentheils in allen ihren Gerichten / und ihre Zwiebel sind ungemein / und bey nahe zwey oder drey mahl so groß

groß als die Beste / so wir haben. Auch im Geschmack viel besser / sie sind frisch / scharff / und lieblich stechend und ohne allen widerwertigen Geruch. Wiewol ich vor diesem kein Liebhaber der Zwiebel war / so befande ich nichts desto weniger diese Sorten mir sehr angenehm und meinen Magen verstärckend: Dergleichen Zwiebel findet man auf den meisten Collationen / und isset man sehr viel Brodts dazu. Ich fragte einen Chiaus, der bey uns war / und fast durch die meisten Länder / die unter den Türcken stehen / gereiset hatte / ob er wohl sonst irgend so gute Zwiebel hätte gefunden / gleich wie diese zu Thesalien sind; Darauf gab er mir zur Antwort / daß die Zwiebel ein in Egypten noch besser wären: Hiervon verstund ich erst recht dasjenige / was uns die Heilige Schrift ausdrucket / und ich hörte auf verwundert zu seyn / wie doch das Lâme / daß die Israeletter so sehr nach den Zwiebeln dieses Landes verlangeten.

Sie haben eine Frucht / welche sie Parlejan oder Melanzanennen / welches eine Mittelfrucht ist zwischen Melonen und Gurcken oder Kümmerlingen / von welchem sie ein sehr angenehmes Gericht machen; Sie nehmen das Mittelste samt dem Saamen heraus / und füllen es mit Bratwurst / Gehäck an / alsdann schneiden sie es unten ab / und lassen es aufsieden.

Das VIII. Capitel.

Ihre Agenten und Abgesandten. Kirchen. Daß alldar mehr Griechische als Römische Christen sind. Edelleute. Höfliches Tractament. Die Wurzel Alkanna um die Nägel und das Angesicht damit roth zu machen. Veränderung / welcher diese Lande sind unterworffen gewesen.

Wie die Agenten von fremden oder ausheimischen Landen angehet / so ist es / daß selbige auf den grossen Herren warten / als der Resident des Teutschen Käyfers / der Abgesandte von Ragusa, und noch einer aus der Wallachey / welches Abgesandte von den nähesten Grenzen sind; die Ambassadeurs aber / welche wegen der Rauffmannschafft oder Handlung an den Türckischen Hof gesandt werden / die sind nicht gehalten sich so gar nahe bey dem Türckischen Käyser / Sultan aufzuhalten.

Des Teutschen Käyfers Resident versuchte von dem Sultan Erlaubnis / weit zu Larissa das Gewühl des Volcks so groß war / daß er möchte seinen Verbleib in einer benachbarten Stadt nehmen; da ihn dann der Sultan bedeuten liesse / er sollte sich nur einen Platz oder Haus erwählen / welches ihm anstände / welche Vergünstigung des Sultans ihn bewegte seine Augen auf Tornovo zu werffen / welches eine weite und lustige Stadt in

in Theſſalien iſt / ohngeſehr zehn Meilen abendwärts von Lariffa gelegen / nahe bey einer Bergſeiten ; in welcher Stadt auch die meiste Inwohner Chriſten ſind / auch ſind nicht mehr als drey Moſqueen oder Türckiſche Tempel / jedoch achtzehn Griechiſche Chriſten Kirchen alldar ; unter welchen die vornehmſten / die ich anmerckte / dieſe waren : Die Haupt Kirche von St. Johannes, die Kirche von St. Demetrius, und die von Cosmus und Damianus ; wie auch die Kirche von der geſegneten Geburt der gedenckten Jungfrauen / Item : diejenige von St. Elias (allwo ein Kloſter iſt / liegend an der Seiten des Berges / ferner die Kirche von St. Anaſtaſius von den zwölf Apoſteln / von St. Nicolaus, nebenſt einem Kloſter / und von St. Antonio dem Klausner oder Eremiten : Der Biſchoff von dieſer Stadt gehöret unter den Erzbischoff von Lariffa. Ich kunte dieſer Orte nicht unerlaſſen in acht zu nehmen / wie doch dieſe Orientaliſche Oerter ſonder mein Vermuthen ſo voll Griechiſcher Chriſten ſteckten / und daß man ſeit der Zeit noch ſo viel fandte in ſo vielen weit ausgeſtreckten Landſchaften : als in Griechenland und in den Griechiſchen Eylanden / wie auch in den Türckiſchen Theilen der Länder / Dalmatien und Croatien / in Raſcien / Boſnien / Servien / Thracien / Sagora / Bulgarien / Sirſien / Beſſarabien / Coſſackien / Podolien / Moldavien und in der Wallachey / wie nicht weniger in der Wüſten und weit ausgeſtreckten Landſchaften des Käyſers von Rußland ; ſo daß ſie nothſächlich einen groſſen merckwürdigen Theil der Chriſtenheit müſſen ausmachen / welches alles mich mit Nachdruck an dasjenige / was ein gewiſſer und gelehrter Mann / Bræreioot genannt meldet / erinnerte : Als wir / ſchreibet er / einſten verſammelten und zuſammen brächten alle Landſchaften der Chriſten in Europa, welche von der Griechiſchen Gemeine ſind / und ſolche ſollten vergleichen mit demjenigen Theil / welche von der Römischen Religion in Europa profeſſion machen / ſo würden wir befinden / daß ſelbige von den Griechen weit übertroffen wird. Die Felder / um dieſe Stadt Tornovo herum / ſind mit Wein Gärten / Baumwollen und Leinwotter Bäum bepflantzet : Der Käyſerliche Reſident, der Hochgebohrne Herr Di Caſa Nova, wurde allhier mit einem ſchönen Haus wohl verſehen / und hatte er dreyßig Türcken und Chriſten in ſeinem Haus / und zwey Janiſcharen / welche bey dem Thor Wach hielten / welches ſämtlich ſo gutartige und wohlbeſchaffene Leute waren / als man ſie wünſchen konte : Der Herr Reſident war von Geburt ein Meyländer / eine geſetzte und mäßige Perſon / ein wenig melancholiſch und zu Büchern und leſen ſehr geneiget / wiewol ſehr freundlich und höflich : Sein Mittag und Abendmahlszeit that er vor ſich ſelber allein ; Sein Geheimſchreiber und Dollmetſcher / wie auch das andere Haußgeſind / die nahmen ihre Mahlzeit anderswo / und wurden

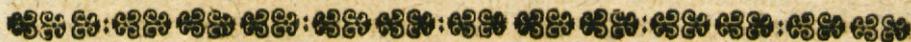
den sie sämtlich nach der Türckischen Weise wohl versehen und wohl bedienet.

Der Ambassadeur von Ragusa erwehlete auch diese Stadt zu seinem Wohnplatz / dessen Pagis und Diener denen andern von des Käyserlichen Residenten vielmahls begegneten / und mannichmahl aufs allerbeste einander grüßeten; Allein es bestunde dergleichen ihre Begegnungen anders in nichts als in Complementen : und stunden sie nur ein einiges Pünctlein bey einander / weil der Ragusische Ambassadeur vermercken ließ / daß ihm der Vorrang gebühre / diereil er in Qualität eines Ambassadeurs, der andere aber nur als ein Resident allhier wäre; wiewol er deswegen bey den Teutschen sehr veracht war / indem seine Principalen / als die Herren von Ragusa, nicht anders angesehen wurden als Edelleute von der Sette Bandiere, oder solche Personen / die waren und gewesen sind Unterthanen und Tributarien unter sieben Herren oder freyen Prinzen.

Allhier dienet nicht zu vergessen einen Griechischen Kauffmann/des Namens Demetrius zu Tornovo, in welchem wie mich dünckete noch etwas zu spüren ware von der Art der alten Griechen / und hatte er uns unterschiedliche mahl in seinem Haus mit grosser Edelmütigkeit und Offenherzigkeit getrahet. Er versuchte an uns / daß wir in seinem Haus nicht das wenigste sollten sparen / und daß wir sollten fröhlich und wohl auf seyn von ganzem Herzen / gleich wie wir sonst in unserm eigenen Lande und Geburts-Ort gewohnet wären: Noch ließ er zum Zeichen einer sonderlichen Gewogenheit seine zwey Töchter hervor treten / um uns willkommen zu heißen: auch nahmen wir die Freyheit nach der Weise und Gewohnheit / die man in Franckreich / Holland und Engelland hat / selbige mit einem Kuss zu grüssen. Sie waren sehr hübsch ausgeputzt nach der Manier und Weiß ihres Landes; Ihre Haar waren geflochten und hiengen den Rücken herab; ihre Schuhe oder Pantoffel waren bemahlet / und ihre Nägel waren mit der Wurzel Cnä oder Alkanna roth gefärbet: (Die Farbe von solcher Alkanna Wurzel wird also gemacht) man nimmt von dieser Pflanze die Blätter und thut solche / nachdem sie gepulvert und gesiebet worden sind / in Wasser oder Wein / solches eine Nacht auf die Nägel geleyet / lästet eine sothanige Tinctur nach sich; und wird dergleichen in der Türckey viel gebraucht; allwo auch einige eine Lust haben die Nähen und Schweiffe ihrer Pferde auf solche Weiß zu bemahlen: Von diesem wissen auch die Frauen-Leute in Holland wol / diereil sie damit ihre Wangen auch roth machen und sich anstreichen. Ingleichen findet man Griechen in Schio, welche Handschube tragen (welches man doch allhier selten sibet) die an statt der Nägel an den Ort / da die Nägel sind / bemahlen. Diß Gewächs Cnä oder Alkanna ist in der Türckey sehr im Gebrauch / und wird solches aus Arabien und Egypten gebracht / und in die vornehmste Städte und Orte verführet und

und gebraucht: Hiervon brachte ich auch ein Pfund mit mir nach Haus/ welches von seiner färbenden Qualität ganz nichts verlohrt.

Die Griechischen Länder/ durch welche ich reisete/ sind von ihrem Staat/ davon wir in ihren alten Historien lesen/ aus dermassen sehr verändert: die weil sie ausgestanden haben grausame Verheerungen und Einfälle von mancherley Volk/ und endlich eine fatale Überwindung und Unterwerffung von den Türcken; als welche manche Stadt und berühmten Platz auf das äußerste geruiniret/ und mehrentheils alle ihre Namen verändert haben; ja selbst den Wasserflüssen haben sie ihre alte Namen nicht gelassen/ die doch insgemein ihre alte Benennung am längsten behielten. In Macedonien reisete ich mehrentheils über alle grosse Flüsse/ als den Fluß Axios, Eriganus, und Aliacmon, deren Namen nun dieser Zeit mit ihren vorhergehenden alten Namen ganz keine Gemeinschaft haben. Der Fluß Pæneus, welcher bey den alten Poeten so berühmt ist/ hat seinen alten Namen verlohren/ wie nicht weniger der Fluß Abitanus, Enipeus und noch andere mehr/ welche in den Fluß Peneus lauffen. Die Türcken nennen die Stadt Larissa Genisfahar, und das Land Thessalien Gomenolotari.



Der
 sehr sonderbahren und denckwürdigen
Reisen,
 EDWARD BROWNS M. D.
 Zweyten Buchs Vierdter Theil,
 erzehlend

Einige merckwürdige Begebenheiten und Vorfälle/ die sich auf der Reiß in diesen Türckischen Ländern zugetragen haben.

Das 1. Capitel.

Die Veränderung der weltlichen Sachen. Furcht vor den Hussaren und Landlauffern. Sie färben ihre Füße mit der Alkanna Farb. Furcht vor einer Plünderung. Caravanfaras oder Türckische Herbergen. Raubereyen / Warnung um sicher zu reisen.



Sist keine unannehmliche Sach und Gesicht anzuschauen eine neue Gestalt der Welt / und zu betrachten solche Dinge / die uns unbekandt sind / so wohl in Kleidungen / Speiß / Ordnung / Manieren / Gewohnheiten und Sprachen. Es sollte jemand / der die Türckischen Länder bereiset / gedencen / daß er von unserer Welt beynahе Abschied genommen habe / so bald er nur eine Tagreiß von Raab oder Gomorren wegtrennet: Und ehe er nacher Buda oder Ofen kommet / so scheinert es / als ob er in eine neue Weltgegend käme / welche von den Abendländischen Landschaften ganz unterschieden ist: denn alsdann giebt er gute Nacht dem Haar auf dem Haupt / den Bändern / Taschen / Hüften / Handschuhen / Bettlern und dem Bier; und sihet man alsobalden allhier andere Habit, Manieren und Gewohnheiten zu leben; welche Dinge insgesamt sonder grosse Veränderung / ja fast mit einer Ubereinkommung ausstrecken bis nach dem Königreich China zu / und den äußersten Theilen von Asien.

Wiewol wir wegen der hohen und vornehmen Leute dieses Landes frey und geruhig reisen kunten / so waren wir gleichwol nicht auffer Furcht wegen der Hussaren / bis daß wir an den Berg bey Esseeck über den Trabfluß kamen: denn es waren diese Hussaren wälende und hurtige Leute / und dieweil sie die Sprach verstehen / so können sie sonder Scheu bis an die bekandten Pässe Unterschleiff bekommen; und weilten sie alle Wege wissen / so plündern sie und rauben alles / was ihnen vorkommet / insonderheit die Türckischen Unterthanen.

Auch waren wir nicht ohne Furcht wegen der Landlauffer und Bettler / welches kühne und unverzagte Menschen sind / und viel derselbigen als Rauber und Sträußer Gebrandmarckt werden; dergleichen Volck man in Ungarn / Servien / Bulgarien / Macedonien / wie auch in der Stadt Larissa / und in andern Thessalischen Theilen findet: Sie halten sich in den meisten Städten auf / und leben alldar von ihrer Handarbeit und Handwercken; Viel derselbigen färben ihre Hände und Füße recht mit der Wurzel Cnâ oder Alkanna, und meinen / daß durch solches Anstreichen diese gefärbten Leibtheile weniger Kälte deswegen leiden und ausstehen.

Einige von den Wahrsager Weibern / die färben mit solcher Wurzel ihre Haarlocken oder die Spitzen und Ende derselben; wiewol diese weit und breit von den andern verstreuet sind / so hält man gleichwol davor / daß sie ihren Begin ungefehr aus der Wallachey / und denen angrenzenden Oertern genommen haben; ihrer viel halten davor / daß diese Leute den Türcken vor Spionen dienen. Ein wenig zuvor / ehe ich nach der Bestung Leopold Stadt bey Freystadt gelegen / kam / so erschien uns ein großer Hauffen dergleichen Volck von diesen Ländern / welche von den Leuten angesehen wurden als Kundschafter des Beziers zu Ofen / um Kundschaft einzunehmen von der Stadt und Gelegenheit dieser Quartier / auch zugleich zu sehen / wie weit der Bestungs Bau geavanciret und befördert worden sey? Als wir von Belgrado nacher Servien reiseten / waren wir besorget / daß wir möchten ausgeplündert werden / dann wir vermercketen drey Reiter / welche uns sehr nahe auf dem Fuß folgeten; und als sie uns hatten eingeholet / ritten sie bey uns / und schwencketen mit ihren Lanzen / auch löseten sie ihre Pistolen; Allein der Chiaus bemerckend / daß es Spahias oder Türkische Reiter waren / ließ seine Feder sehen / und sagte zu mir / daß ich auch zugleich mein Gewehr lösen / und einen Schuß thun sollte / und also zu zeigen / daß wir auch nicht Waffenlos sind / damit kehreten sie von uns ab in solcher Weise / daß wir sie nicht mehr zu sehen bekamen.

Die Caravanfaras, Chan's und offenbahre Herberg / welche von einigen wolthätigen Leuten sind gebauet worden / die stunden uns nicht so wol an / als die besondern (bewohnte) Häuser; und weil unsere Gesellschaft nicht sehr starck war / als logirten wir selten in solchen Caravanfaras; dann dieses sind nur leere weite und grosse Kammern / darinnen wir uns selber versorgen musten; Zu deme liegen sie offters an einem gefährlichen Ort / so / daß es uns nicht gut dünckete uns hinein zu wagen / aus Furcht / daß wir möchten geplündert werden: dann ob wol die Raubereyen in diesen Ländern hart gestraffet werden / so gehen solche dannoch viel im Schwang / und sind die Landläuffer auf diesen Handel wol abgerichtet; um welches Willen zur Sicherheit vor die Reisenden auf einigen gefährlichen Wegen Drummelschläger verordnet sind / dergleichen ich in Macedonien auf einem sichern und engen Platz sahe / daß ein alter Mann auf der Spitze eines Berges die Drummel rührte / welches uns verständigte / daß der Weg von Mordern und Landräubern frey und sicher wäre.

Das II. Capitel.

Gute Pferde in diesem Lande. Wie sie beschlagen werden. Beschimpffung eines Türckischen Balla. Die Fütterung der Pferde. Wie man die Pferde in die Caravansara stellet. Das Pflügen mit Ochsen und Büffeln.

Sie hatten auf dieser Reih zu unserm Glück gute Gemächlichkeit: denn als wir von Gomorra abreiseten / so wurde unser Schiff durch ein anderes Türckisches Schiff oder Saick mit 24. Rudern fortgerudert; auf einer Seite ruderten die Ungarn / und auf der andern die Teutschen / bis daß wir nach Notih / einer Grenzstadt kamen/allwo wir eine Türckische Convoy oder Heleit hatten / welche unser Schiff an ihre Saick mit achtzehn Rudern fest machten und die Donau herab ruderten / und also durch unterschiedliche merckwürdige Plätze nach Ofen kamen/von daraus wir gute Gelegenheit hatten nach Belgrado oder Griechischen Weissenburg zu reisen / auf offenen Wagen/welche mit zwey / drey bis vier Pferden bespannet waren / und die uns mit grosser Eilfertigkeit durch die lustige Flächen und obere Landsgegend hinbrachten; Von daraus reiseten wir durch Servien oder andern Provincien ober Gespan schafften / und wurden allezeit mit sehr guten Pferden versehen / welche eine geraume Zeit und zwanzig Meilen in einem Futter lieffen / auch waren sie sehr wol zu Fuß / davon ich eine gute Erfahrung hatte / wann wir in einigen Gegenden über grosse Berge mussten/wie auch über unebene und klippichte Plätze/und über die rauhen Felsen hin: Diese Pferde waren etwas freywillig/welches diejenigen / denen die Pferde anhöreten / unsern Sporn zu dancken hatten / dergleichen sie selten gebrauchen / und die Türcken ganz nicht / als denen wir unsere Sporen leiheten und gaben: Noch sind die Pferde sehr handbar und gelinde in dem Mund/ und wann wir Berg auf/ oder abwärts mussten/ wußten sie sich nach solchen Wegen gar hübsch zu schicken/und als wir zu Fuß giengen/wollten einige derselben/ sonder daß man sie leitete/ uns nachfolgen; Sie seynd leichter und weniäer beschlagen als unsere Pferde; und wann ein Fuß beschlagen ist / so läufften sie solchen/und setzen ihn auf einen kleinen Block dreyer Zoll hoch/und schrapen und feilen ihn also ab.

Man findet mehrentheils in allen diesen Ländern sehr gute Pferde / welche sehr geschwind sind / jedoch verkürzen sie derselben Schweiffnimmer / sondern lassen ihn in die Länge wachsen / solchen wissen sie zu weilen sehr artlich aufzumachen oder aufzubinden: auch haben sie die Gewohnheit / wann sie hier und dar auf der Reih siad / öfters vom Pferd zu steigen / und selbges mit Gewalt bey dem Schopff zu ziehen / dadurch sie meinen / daß sie es aus
der

dermassen erfrischen; Solches heissen die Frembden / welche dieser Orten reisen / ein Croatisches Futter. Der Bassa von Temeswar beschenckete ein nehmahls den Fürsten Ragozi mit einem Pferd / welchem der Ragozi die Ohren / Mähne und Schweiff kurz abschneiden ließ / und solches wiederum zuruck an den Bassa sandte; Dieses sollte man noch wohl für einen Pferd Schmuck und Zierath in Engelland halten; Allein der Bassa nahm solches vor sothanigen Affront und Hohn auf / daß er nicht nachließ / den Sultan und andere Fürsten gegen diesen Ragozi anzuhetzen; und wollte er ihm diese Beschimpfung nicht vergeben; sondern brachte ihm endlich mit Hülf des Türckens / des Tartern / des Käyfers / des Pohlens und des Ragozi eigenen Landleuten seinen Ruin und Verderben zu Wege.

Was die Fütterung der Pferde belanget / so machen sie dazu keine hohe Krippen oder Bahren / um ihr Futter heraus zu nehmen; sondern sie folgen dem Befehl der Natur / und legen ihr Heu auf den Grund nieder / welches vor die langhällstchten Thiere am allerbequemsten kommet; Ihre Herbergen sind hart / und haben manniemahl wenig zur Decke über sich. Zu Larissa / allwo die Stadt gleichsam von Pferden und Cameelen wimmelte / und die Höfe an den Häusern voll davon waren / da machte man den Platz zu ihrer Futterase oben auf den Wall. In den Caravanfaras werden die Pferde an einen Ring gebunden / welcher an der Seite eines langen Platzes fest ist / und welcher Platz ein wenig erhaben ist / auf welchen die Reisenden ihre Ruhe nehmen: In diesen Herbergen lag das Heu ein wenig unterhalb unserer Füße / auf welchen die Pferde auch ihr Futter hatten.

Sie pflügen mehr mit Ochsen als mit Pferden / insonderheit aber mit Büffeln; Auch haben sie grosse mannigfalt mit Pflug und Karren / von welchen ich einen anzumercken nicht unterlassen kunte in Macedonien. Sie sind gemacht mit Rädern / welche keine Speiche haben / sondern von lauter Holz war das ganze Stück; ob sie wegen der Stärke also zusammen gefügt waren / die in diesen felsichten und rauhen Landschaften / in welchen die Wagen so vielfältig auf den unebenen Wegen aufstossen und wiederprellen / solches kan ich nicht sagen.

Das III. Capitel.

Kleine Verehrung um das Volck zu Freunden zu behalten. Tracht der Bulgarischen Frauen. Grosse Überlast von Wölfen und Hunden.



Sie waren mit ein und andern kleinen Dingen versehen / um das Volck / durch welches wir reiseten / damit zu verehren / und sie zu Freunden zu machen; denn in einigen Häusern / allwo wir hinein giengen / welche den Käyserlichen Courier oder Post

Reiter willkommen hießen / und ihn fragten / was er vor sie hätte mitgebracht? Wir thaten ihnen einen Dienst und Annehmlichkeit / wann wir ihnen eine Scheer oder Messer verehreten / auch waren sie wohl zu frieden / wann wir einem oder dem andern ein paar Handschuhe gaben. An die Weibsleute gaben wir kleine Stücklein Geldes / die wir aus Europa gebracht hatten; Ich wurde von einer Bulgarischen Frau aus dermassen bedancket vor ein blinkend Stücklein von fünf Penns oder zehen Kreuzer / mit welchem sie ihr Haupt bezierete / solches neben andern Pfennigen an ihre Stirn hangend; einige unter ihnen die tragen Ducaten / Perlen und andere köstliche Steine an der Stirne / welches kein unangenehmes Gesicht giebt.

Nachdem wir auf unserer Reiss allein bekümmert waren / wie wir uns möchten vor Raubern hüten / so bekamen wir auch unverhofft eben dergleichen Schrecken von Wölfen und Hunden / ungefehr bey den Gebürgen in Servien; Insonderheit aber in grossen und breiten Wäldern wurden wir stetigs von den Wölfen verwirret und allarmirt / insbesondere zu Nachts / indem sie selten unterliessen / in grosser Anzahl nicht weit von uns erschrecklich zu heulen / so daß wir gedrungen wurden / wohl auf unserer Hut zu seyn / und uns dicht bey einander zu halten: und eben / gleich wie uns die Wölfe beschwerlich waren / so war auch die grosse Anzahl der Hunde in diesen Quartiren sehr auf uns verbasset: Wir kamen nicht so bald in eine Stadt / oder so wir dieselbe verliessen / so kamen Hunde / die uns anliefen / und anbellten; auch die Pferde in die Beine bissen; In den Häusern / da sie waren / thaten sie nichts als blaffen und knorren / so / daß man sonder Stock und Knittel nicht sicher in das Haus oder Hof hinein gehen kunte: Solcher Gestalt schiene es fast unmöglich / daß diese Städte solten können von dem allerstillsten Feind überrumpelt und eingenommen werden / sonder daß die Hunde nicht solten gute Kundschafft davon haben / und glaub ich in Wahrheit / daß sie eben darum an dergleichen Orten gehalten werden: dann die Sonne gehet so bald nicht unter / oder sie beginnen all zu blaffen und bellen / und solches währet die Nacht durch bis an den Morgen zu. Die Stadt von St. Malo in Franckreich / wird fast auf dergleichen Weise bewahret / allwo sie die Hunde des Nachts aus der Stadt lassen gehen / auf welches sie so ruhig und sicher seyn dürfen / als ob sie ein ganzes Lager von Soldaten zu ihrer Befehrmung hatten: Ich erinnere mich / daß mir auch dergleichen Hundsgeras bey der festen Stadt Somorra zu Händen stieß / denn als ich ungefehr um Witternachts in diese Stadt kam / so war selbige so voll von dergleichen schrecklichen blaffenden Hunden / welche uns auf den Leib kiefen / daß wir froh waren / zu unserer Beschützung und Behaltung / als wir das Wachthaus erreichen kunte / so lang / bis daß man ein ander Logament und Herberg vor uns anwiese.

Das IV. Capitel.

Elender Zustand der Christen; sonderlich aber der Slaven und Gefangenen. Begebenheit des Sigmunds / eines Slavens alldar. Die Türcken geben Achtung auf die Art ihrer Slaven. Gedult gegen den Sultan.

Dieser Lande ward ich fast gezwungen mich über die armen Christen zu erbarmen / als ich sahe / unter was vor Furcht und Schen sie dieser Orten wohnen; indem ich in acht nahm / daß sie / so bald sie spürten / daß wir uns zu ihnen näherten / sich aus dem Weg machten: In Macedonien sahen wir Mann und Weib sich in den Wald verstecken und verbergen / um uns zu vermeiden / und vor uns züflichen; Wir nahmen aber zuweilen die Müß ihnen nachzureiten / und sie von ihrer Thorheit und unnöthigen Schrecken und Angst zu befreien.

Darüber ich mich aber am allermeisten bewogen fande / war das erbärmliche Spectacul und Anblick der Gefangenen und Slaven / welche man in diesen Landschaften mannichmal antrifft / und von ihnen gleich erzehlen höret / auf was vor unterschiedliche Weisen sie in dergleichen harte Noth sind gerathen / und wie sie in dergleichen Beschaffenheit und Zustand verfallen sind; da höret man dann / daß einige hierzu gekommen sind durch Verrätherey / einige durch das Unglück des Krieges; andere weil man sie gestohlen hatte / und daß sie von den Tartarn weggeraubet worden / als welche die Türckischen Länder vollauf damit versehen; Einige von diesen armseeligen Leuten / die haben stetigs einen Herrn gehabt; andere hingegen haben vielerley Herren gehabt / an welche sie verkauft worden: und zwar oft an weit von einander gelegenen Orten: Allein die allerverweiffelste Gelegenheit haben diejenigen Slaven / welche bey Hof sind / und den Grossen Herren zugehören; dann solche können nimmer gerancioniret oder frey gekaufft werden; Dergleichen Slav kam mir vor zu Egribugia in Macedonien / da er vor dem Posthaus mußte Wacht halten / welcher ob er wol keine harte Bedienung hatte / dennoch durch dieses Unglück aufs äufferste Ubel daran war / weil kein Weg zu seiner Erlösung mehr übrig war.

In Theffalien traf ich einen Slaven an / dessen Nahmen Sigmund war / und welcher bey unterschiedlichen Personen und in mancherley Ländern ein Slav war gewesen: Er war ein Ungar / und zu Graen gebohren / und in den letzten Krieg in der Schlacht bey Barachan unter dem Grafen Forchatsch gefangen genommen worden; Erstlich war er im Dienst gewesen bey einem Türcken / alsdann ward er an einen Juden verkauft worden / an welchem er einen harten Herrn gehabt hatte; Von diesem war er zu einem

Armenier kommen / bey welchem er sich so wohl gehalten / daß ihm dieser sein Armenischer Herr seine Freyheit gegeben / da er dann nacher Larissa zu wohnen sich begeben / allwo ihn der Kaiserliche Resident unterhielte; Ich schöpffte im Umgang dieses Menschen ein grosses Vergnügen / weil er ein erbarer / ehrlicher und gutartiger Mann war / und der seinen Christlichen Glauben in allen diesen mancherley Unfällen des Glücks gleichwol noch behalten hatte: Er redete gut Ungarisch / Slavonisch / Türckisch / Armenisch und Lateinisch; Er zeigte mir unterschiedliche Abbildungen von vielerley Elstern / Abtheyen / Mosqueen oder Türckischen Tempeln / und von anderen vornehmen Gebäuden / welche in Armenien / Persien und in der Türckey sind. Nun aber hoffe ich / daß dieser Mensch in seinem Vaterland seyn solle.

Die Türcken / welche eine gute Erkänntuß von ihrer Gefangenen nach ihrer unterschiedlichen Lands- Art haben / machen ihnen gewisse Anmerkungen über dieselbe: Denn sie sagten / daß ein Ruß am besten an das Ruder dienen; Hingegen ein Georgian gebe einem guten Hoffmann / ein Albanier aber einen guten Rathgeber. Ein gewisser Türck / der in unserer Gesellschaft war // als er mit Fleiß auf einen gefangenen Georgian Achtung gabe / welcher in seinem Zustand sehr erniedriget war / sprach demselben einen Muth zu // und bate ihn / daß er sollte lustig und fröhlich seyn / dabey noch fügend / daß er noch einstens ein grosser Mann / und der Beste in der Türckey könte werden.

Als ich das erste mahl den Sultan // oder den grossen Herrn / zu sehen gieng / so wollte unser Osman Chiaus nicht allzusehr dazu eilen; und da ich ihn um die Ursachen fragte / gab er zur Antwort: Ich habe kein grosses Wohlgefallen dem Grossen Herrn allzu nahe zu seyn: und als er nachgehends erzehlete von einigen Bassen / welche erwürget worden sind; und ich dabey fügte / daß er um dieser Willen glücklicher lebte / dann ein Bassa / sagte er / daß man solche Dinge mit Gedult müste aufnehmen / dieweil unser gantzes Leben in des Sultans Händen stehet: In euren kleinen Königreichen / und Republicken / fuhr er weiter fort / werden die beschuldigten Leute untersucht und überzueget; Allein unser grosses Reich kan auf solche Weise nicht gehandhabet werden; und so es geschehe / daß der Sultan nun gleich jetund jemand nach meinem Haupt sendete / so müste ich zu frieden seyn / solches mit Gedult herzugeben / sonder zu fragen warum? Diese des Chiaus Worte brachten mir in den Sinn // daß man in diesen Banden haben muß Patienza sin a perder-la testa, e poi patienza, das ist: Gedult bis zu Verlierung des Haupts / und dannoch all Gedult. Ferner hatten wir unter Wegen ein mannigfaltiges erinnern unserer Sterblichkeit / durch die Gelegenheit der Gräber und Grabmähler / welche allda stunden / insonderheit bey Griechischweissenburg.

Das V. Capitel.

Begrab-Plätze. Die Manier und Weise der Gräber. Andacht an die Verstorbene. Grabstätte in America / von vier Ellen lang. Kirchweihen oder Jahrmärckt. Music. Die Pestilenz.



Wol die Türcken mehrentheils bey hohen Wegen begraben liegen / so sind doch gleichwol ihre Gräber insgemein nicht sehr prächtig / und bestehen sie mehrentheils bloß allein aus einem Stein / der an dem Ende des Hauptes und der Füße aufgerichtet ist. Wie wol ihrer etliche Steine von zwey / drey oder vier Ellen hoch aufsetzen: Einige derselben haben an dem Ende des Hauptes einen Tulpant in den Stein gehauen; andere hingegen setzen an dessen Statt zwey steinerne Säulen; einige gehen noch etwas weiter / und lassen ihre Gräber etwas aufwärts erhöhen / dergleichen bey uns (in Europa) geschieht / und alsdenn stellen sie noch zwey Säulen darauf / eine an das Haupt / und die andere an die Füße: auf solche Weise sahe ich zu Scopia einige dergleichen Gräber / welche sehr hübsch waren / auch noch zwey andere Begräbnissen / welche auf die andere Manier waren: allein die beste Manier / welche ich dißfalls kunte in acht nehmen / war / daß sie einer Zelt bauen / der von vier Säulen unterstützet wird.

Als wir bey Jagodna in Servien nach der Mittags Seiten reifeten / sahe ich an der Seite eines Berges ein grosses Türckisches Grab / ohngefähr vier Ellen lang / samt einem viereckichten Platz / der damit bedeckt war / welches wie mir der Chiaus sagte / ein Grab von einem ihrer Heiligen wäre; um welches Willen er / Vermög seiner Pflichte / seine Andacht alldar verrichtete: In etlichen andern Oertern bemerkte ich / daß die Frauen Donnerstags und Freytags Nachts die Gräber zu besuchen giengen / und ihre Andachten auf den Gräbern ihrer verstorbenen Freunde hielten. Dieser Kiesenhaftige Heilige / welcher allhier begraben lag / der war wahrhaftig ein bequemer Mann zu seiner Zeit / um den heiligen Knittel zu schwiegen / mit welchen der Türck seine Religion und Herrschafft fortsetzte; und wann er so lang als ein Grabzeichen ausweiset / gewesen ist / so ist er eben ein dergleichen erschreckliche Person gewesen / als einige von den Batagonischen Kiesen / welche man mahlet auf unterschiedliche Landarten von den Südtheilen America / mit langen Pfeilen / in ihrem Köcher. Ich muß bekennen / daß er mir frembd vorkam / daß die Statur oder Gestalt eines Menschen sich zu einer solchen Höhe sollte ausstrecken. Monsieur Wood eine verständige Person / der sehr schöne und nette / wie auch curiöse Landkarten gemacht hatte von der Magellanischen Straat / und desselben Eylanden / wie auch von der Rüste des Silberflusses / oder Rio de la Platta, bis an Bal-

divia in der Süder See / der erzehlete mir einsten / daß er unterschiedliche Grabstätte bey nahe vier Ellen lang in den Mittagischen Theilen America gesehen habe; welches ihm noch mehr Verwunderung gab / weil er niemals einigen Americaner / der zwey Ellen hoch war / gesehen hatte / um welches Willen öffnete er eirstmahls ein dergleichen langes Grab von einem Ende zu dem andern / und fand einen Mann und eine Frau darinnen / jedoch in solcher Positur, daß des Weibes Köpff unterhalb des Mannes bey seinen Füßsen lag / welches Lager dieser zwey Personen freylich wol ein Grab von dergleichen Länge ersoderte.

Jedoch damit wir wiederum auf unser voriges / davon wir abgetvichen sind / kommen / so begegneten uns einige Plätze / auf welchen man Türckische Jahrmärckte oder Kirchweihen hielte / welches gemeinlich auf einem grossen oder weiten Ort geschiehet. Sie sind beschloffen in enge Gassen / und abgetheilet in kleine Gänge / ja nach dem solches die Veränderung der Waaren / welche man verkauffen will / mit sich bringet; Man kan sich alldar belustigen mancherley Schlag der aufgemachten Türckischen Kleider zu sehen / wie auch solche Dinge / die ganz anders sind / von denjenigen / die wir in unsern Ländern zu sehen haben; Man höret auch allerley Sorten von Music / welches ob sie wol schlecht und gemein war / so bracht sie uns doch gleichwol veränderliche Lustbarkeit. Die erste von dergleichen Kirchweyh / die uns vorkam / war zu Lescoa oder Lescoyia an dem Strom Liperizza in Servien. Es gab uns auch nicht geringen Trost / daß wir das Land so frey von der Pestilenz fanden / als welche uns nur allein zu Presdina, einer grossen Stadt an der Seite des Fleckens von Cossova vorkam; dann als wir an dieses Ort kamen / wurden wir in einem sehr guten Hauff tractiret / und gebracht in einen weiten Saal / der mit Tapetten und anderen Zierrathen wohl versehen und accommodiret war; allwo wir einen Türcken an dergleichen schweren Kranckheit behaftet fanden: Unser Chiaus machte nach Art der Türcken nicht viel Wercks davon / allein einige andere hatten dergleichen Contentement nicht dabey / um welches Willen wir uns zeitlich von dar wiederum weg machten / und bey der Nacht reiseten / bis daß wir in ein Wahrsagers Hauff / welches zwischen dem Gebirg lag / kamen / allwo wir gute Bequemlichkeit und Tractament fanden.

Das VI. Capitel.

Die Türcken verwunderen sich über das Schreiben des Autoris, ihre Schreib-Federn sind von Schilff-Rohr: Ihr Papier und Dinten. Die Chiausen sind bequem um Landkarten zu machen. Die Landkarten von Ungarn sind nicht gar zum Besten gemacht.

Die Türcken schöpffeten ein grosses Vergnügen/als sie mich schreiben sahen; denn so bald ich in ein Haus eintrat / so zog ich mein Papiernes Buch hervor / um aufzuzeichnen alles / was mich merckwürdig dunckte. Dieses als sie es bemerketen / stunden sie rund um mich her; und gaben auf das Papier Achtung/ingleich wie das Buch gebunden war; Sie waren verwundert/das ich so fest schreiben kunte mit einer solchen Feder/die von einem Gänß-Kiel gemacht war. Sie die Türcken schreiben gewöhnlich mit einem harten Schilff-Rohr/welches sie eben gleich wie wir unsere Federn zu zurechten pflegen. Einige von ihnen / die tragen ein hübsches küpffernes Dinten-Faß bey sich / welches sie an ihre Seite herab hangen lassen; ihre Dinten ist gut/und ihr Papier glatt und eben/ auf welches sie sehr artig zu schreiben wissen / gleich wie ich solches in des Sultans Passbort/ den ich mit mir nach Haus brachte / noch aufweisen kan. Als ich einige Gelegenheit fande/ so hatt ich die Manier/das ich zu Zeiten einige Landkarten ansah/welche ich mit mir führte; über welches Osmaan Chiaus ein wenig zu lachen begunte / sagend / man könnte sich nicht auf die Landkarten verlassen / weil sie mehrentheils nur allein die grossen Städte hinein setzten / auch wol mannichmahl fälschlich / oder solcher/ die gar nicht zu finden sind. Die Chiausen sind recht bequem um die besten Landkarten zu machen / diereil sie ihre meiste Zeit mit Reisen durch die Länder zubringen / auch alle Orter aufzeichnen / und zu sagen wissen / was Nahmen sie im Türckischen haben: Nechst diesem befande ich / das dieser Chiaus in mancherley Particulier Vorfällen gar frey die Warheit redete: Ferner muß ich bekennen / das die Landkarten von Ungarn nicht exact und auf beste waren. Und die von Servien/ Bulgarien/ Macedonien und Thessalien / sind aus dermassen unvollkommen: In Ober-Ungarn waren viel Städte ausgelassen / auch in Nieder-Ungarn nicht wenig: Der Donaustrom seheinet bey nahe allzuweit nach dem Niedergang geleinet / ehe die Theysß (Tibiscus) darein lauffet; In Servien stellet man Hifargig allzuweit von der Donau/ welche alldar längst hin lauffet; Auch fande ich / das in solchen Karten nichts gedacht wird von Procapia oder Urchop; von Lescoa oder Lescovia, Periza, wie nicht weniger nichts von Caplanly oder Tigerstatt

gerstatt in Macedonia, noch von Kupraly oder von der Bruchstatt; Noch etwas von Urania, Pyrlippe, Comonava, Eccisco, Verbeni, noch von dem Meer Petriski und Ostrava, welches Ort nicht weit davon lieget; wie ingleichen nichts von Egribuchia, Sarrigiole, Sarvizza, noch von dem Fluß Injcora, welcher dabey lieget; noch von Alesson, noch Ternovo, in Thessalien/welches eine schöne und merckwürdige Stadt ist. Derjenige / welcher in Macedonia reiset / soll nicht wissen / wie er die Stellungen der Flüß und Städte antreffen / und mit der Beschreibung übereinbringen sollte / welche man gemeinlich in den Karten davon machet / wiewol unlängsten eine weitläufftige Beschreibung von Griechenland heraus kommen ist.

Das VII. Capitel.

Bequemlichkeit mit Chiausen umzugehen. Unterhaltung mit Toback und Koffy. Die Türcken sind starcke Tobackstrincker. Einige Erzehlungen des Käyserlichen Currires.

SIch hatte ein grosses Vergnügen mit Chiausen umzugehen / insonderheit mit denen / die schon etwas bejahret waren / dann sie reden unterschiedliche Sprachen / und haben viel Länder gesehen / insgemein hat man gute Gesellschaft an ihnen / auch sind sie bequem / von vielen Dingen Nachricht zu geben. Osman Chiaus, so mit uns reisete / war ungefehr bey funffzig Jahren alt / und konte er gut Türckisch / Sclavonisch und Italiänisch reden; Er war ein tapfferer / getreuer und ehrllicher Mann / der sich sehr sauber und neit hielte; Er erzehlete mir / daß er das grössste Theil der Türckey durchreiseth habe / und als er alt zu werden begunte / setzte er sich zu Ofen in Ungarn nieder / als ein Chiaus des Veziers am selbigen Ort; als welcher Platz ihm besser / als einig anderer in der Türckey gefiel: Dieser Chiaus nahm zu Ofen einen sehr höflichen Abschied von mir / mich begleitend bis zum Thor hinaus / und nechst vielen Adieu sagen / wünschte er mir / daß ich glücklich in mein Land dermaleins kehren möchte; Ich bekam in der That durch die Gelegenheit dieses Chiausens auf meiner ganzen Reiß eine gute Beschleunigung / und wurde allenthalben freundlich und höflich empfangen: wann ich in ein Zimmer kam / in welchem Türcken sassen / wollten sie mich begrüffen / und meine Hände berühren / mit ersuchen / daß ich mich bey ihnen sollte niedersetzen / alsdann boten sie mir ihren Koffy / Franck an / auch zuweilen wol etwas Toback; und bey den Mahlzeiten nöthigten sie mich / daß ich wohl und herglichen essen sollte: Allein auf etlichen Plätzen begunten die Zungen und das geringe Volck mir nachzuruffen Sasthlu Gaur, das ist / der beharrte Unglaubige; Ingleichen ein Jud zu Larissa / welchen ich

ich gebraucht hatte / um einige kleine Dinge vor mich einzukauffen / der gab mir / als ich ihm sagte / daß sie etwas zu theuer wären / schliamen Bescheid ; welches einige andere / die dabey waren / dem Juden nicht gut hießen / daß wann der Grosse Herr nicht selbst in Person wäre in der Stadt gewesen / sie diesem Juden andere Manieren zu gebrauchen wollten gelehret haben. In den Ländern / durch welche ich reisete / schmächten die Türcken sehr viel Toback / deren ihrer viel kleine Säcklein an ihrer Seiten tragen / davon sie ihre Pfeiffen / die einer Ellen lang sind / fülleten / diese seynd gemacht von einem harten Schilff-Rohr / und haben an einem Ende einen Kopff von gebrandten Thon / sie legen das eine End von der Toback-Pfeiffen auf den Boden nieder / und das ander halten sie in ihrem Mund ; wiewol ich solche selten gebrauchte / so schlug ich doch / ihnen zu gefallen / solches zu Zeiten nicht ab / und weilten die Tobacks-Pfeiffe so lang war / so war sie kühl / und gab weniger Widerwärtigkeit in den Mund : Den Toback nehmen sie auch manniemahl zum Schnupffen. Signeur Gabriel, des Käysers Courier / war bemühet / ihnen vielerley Historien zu erzehlen / und dieweil er also redete / stellten sie sich um ihn herum / und mercketen mit grosser Aufmerksamkeit auf solches / dann begunte er seine Tobacks-Büchse hervorzu holen / davon er ihnen ein Schnup-Pulver in die Nase gab / welches sie mit grosssem Danck annahmen. Sie hatten stetigs ihre Augen auf des Käysers Wappen / welches er in Stein geschnitten / auf seiner Brust trug / wobey er Gelegenheit nahm / groß von dem Käyser zu sprechen / und zu beschreiben die viele Provinzken / welche unter ihm stünden / auch noch anders / was zur Ehr und Herrlichkeit des Käysers strecken möchte / als nach dessen Kundschaft und Nachricht sie ein grosses Verlangen hatten.

Das VIII. Capitel.

Reinlichkeit der Türcken. Manier / den Urin zulassen. Le Blank verlieret seine Freyheit / Türkische Rechtspflegung. Das Vorgeben eines Chiaus.

Er Türcken Sauberkeit und Reinlichkeit stunde mir sehr wohl an / mit welchen wir umgiengen ; wie nicht weniger ihre waschen der Füße / der Hände und des Angesichts / wiewol sie dieses selbst vor eine gewisse Sorte der Reinigung hielten ; In der Zeit / als wir auf der Reiß waren / wollte der Chiaus, so oft er einen Quellbrunnen / oder einig ander klares Wasser sahe / allemahl vom Pferd absteigen und sich waschen ; Auch war er alle Morgens sehr fleißig / um seine Hauben oder Tulipand aufzuschütteln / und seinen Bart zu kämmen / darauf er mich dann fragte / ob alles wol und recht wäre ? Wann sie auf das heimliche Gemachgehen / nehmen sie

sie jederzeit einen Krug Wasser mit sich / und wann sie den Urin lassen; so sus-
 chen sie allezeit allein zu seyn / welches sie thun ruhend auf einem Knie / und
 den andern Fuß recht ausstreckend. Als ich mit dem Chiaus in der Stadt
 Larissa spazieren gieng / und die Gassen sehr voll Volcks waren / fiel mir das
 betrübte Unglück eines / Namens Vincentii le Blank ein / als welcher seine
 Freyheit verlorh / auch noch andere schlimme Begegnüssen erfahren / aus der
 Ursachen / weil er über das Haupt eines Türckischen Heiligen / der alldar be-
 graben lag / seinen Urin gelassen hatte / weil er an einem Ort lag /
 welches dieser nicht vermuthete: da fragte ich den Chiaus, wohin ich doch
 mein Wasser sonder Hinderung möchte lassen? er antwortete mir erstlich hier-
 auf gleichsam etwas murrend; nachgehends aber wies er mir einen Platz an /
 und gieng etwas von mir hinweg stehen / um zu machen / daß mir kein Hohn
 oder Beschimpffung wiederfuhr. Und auf ein andere Zeit / als ich bey Mon-
 den-Liecht auf einer offenen Calesche reisete / machte ich mein Wasser über
 eine Seite desselben hinaus / um den übrigen Rest der Gesellschaft nicht be-
 mühtlich zu fallen / mit dem langen Aufhalten und Verhinderung ihrer Reise bey
 Nacht / so ich aus der Seiten der Caleschen hinabsteigen wollte; jedoch gab
 mir einer von der Gesellschaft / der solches merckete / und an meinen Füßen
 lag / solches mit großem Verdruß zu verstehen / wiewol er aus Ehrerbietig-
 keit / die er nach seinem Vorgeben zu mir truge / des Sinnes war / solches
 nicht an den Tag zu bringen / sondern zu verbergen: gleichwol war er verwun-
 dert / daß ich meinen Credit und Achtung in einer solchen Sache wagen woll-
 te zu verlieren.

In unserer Zurückreisß bekamen wir einige Erfahrung von der Türcki-
 schen Rathspflegung zu Egribuchia in Macedonien; denn als wir von Sa-
 riggiolo über die hohe Felsen reiseten / so begegnete uns / ehe wir nach Egrib-
 uchia kamen / ein Türckischer Aga; welcher einen grossen Staat und Ge-
 schlepp bey sich habend / alle Post-Pferde zu Egribuchia zusammen geklau-
 bet hatte; so / daß wir nicht Zeit genug hatten / daß wir mit dergleichen
 von andern Konten versehen werden; um welcher Willen wir vornahmen /
 mit unsern Pferden weiter zu reiten / dieweil wir nur einen ebenen Weg hat-
 ten / und unsere Pferde noch stark und bequem dazu waren; derowegen
 ritten wir fort mit eben denselben Pferden / jedoch wurden wir / ehe wir
 aus der Stadt kamen / verhindert / und von dem Postmeister vor den Ca-
 dih (einen Türckischen Officier) gebracht / der gegen uns einbrachte / daß
 wir ihn verachtet oder achönet hätten / indem wir durch diese Stadt wären
 gezogen / sonder bey seinem Hause Pferde zu nehmen / darzu er doch von
 dem Grossen Herrn Approbation und Freyheit / dessen Diener er sey / um
 ein gewisses vor ein jedes Pferd / das er hielt / zu haben; und daß niemand
 an diesem Ort zu solchem Ende / als er allein / Pferde möchte halten / daß
 ihm

Ihm also hierdurch ein Schaden wäre geschehen / und er keinen Profit genossen hätte.

Der Cadih, nachdem er mit den Beinen Kreuzweiß auf dem Teppich sitzend / und seinen Ellenbogen auf vier oder fünff Bücher in Folio, die er bey sich hatte / steurend / diese Sache bey sich erwog / befahl er seinen Dienern / daß man einem jeden sollte einen Becher von Coffy · Franck geben : Unser Chiaus redete das Beste zu unserem Vorthail / und gieng darauf / daß wir Leute wären / welche eine Sache von Wichtigkeit zu verrichten hätten ; Auch daß wir Brieffe hätten von dem Chaymacham, und daß wir in Diensten wären des Grossen Herrns nach dem Käyser in Teuschland gehörend / und daß er selbst ein Chiaus wäre des Beziers zu Ofen / als dahin er uns begleiten müste / und daß ihn niemand könnte oder sollte aufhalten ; Darauf der Cadih sagte / daß man den Chiaus in seiner Reise nicht müste verhindern oder aufhalten / und daß der Postmeister sehen müste / wen er vor sich hätte / um welches Willen befahler / daß man ihm stehendes Fusses des Postmeisters Buch sollte hofen / da er dann mit seiner Feder von Schilff · Rohr eine Sultanine schrieb / welche ihm vor Rechnung an den Tesdar gegeben wurde ; Mit diesem gab er uns einen guten Morgen / und wünschte uns eine gute und glückliche Reise.

Das IX. Capitel.

Unter den Türcken befinden sich viel Christen. Die Lateinische Kirchen. Die Türcken suchen allezeit ihr Reich zu vermehren. Zeichen vom halben Mond / die auf dem Thurn stehen.

Sie konte in den Türckischen Landen / welche in Europa liegen / nicht unterlassen / die grosse Anzahl der Christen alldar nicht in acht zu nehmen / dann in den meisten Oertern ausgenommen die grosse Städte / und wo sich die Türckische Kriegs · Macht aufhält / da sind mehrentheils allzumal Christen / deren die meisten von der Griechischen Kirchen sind / welche mit Gedult unter der Türckischen Vertragsamkeit wohnen. Und so unter der Türckischen Macht einig vornehmer Auführer entstehen sollte / so ist es aufs höchste wahrscheinlich / daß diese Christen würden still sitzen / und wenig Unruhe oder Rumor machen ; und so es sich sollte zutragen / daß einiger Potentat von der Lateinischen Kirche diese Landschaft zu bemeistern suchte / so sollte man / allem Ansehen nach / wenig Beystand von diesen Leuten erwarten / dann es bedüncket mich / daß sie eher ihren Türckischen Herren / als einem andern sollten anhangen.

Wiewol der Käyser Augustus es vor einen Punct der Weißheit hiette / daß man dem Römischen Reich sollte Grenzen stellen / so befinde ich gleichwol nicht / daß die Türcken solcher Meinung sind / sondern sie befeißigen sich vielmehr ihre Herrschafften weiter auszubreiten ; Und wann ich bey diesem Volck in acht nehme ihre harte Auferziehung / ihre mäßige Lebens-Art / und den Gehorsam / welchen sie gegen ihre Obern tragen / so befinde ich / daß kein Bassa sollte leichtlich eine Revolte oder Abfall unternehmen können / denn es sollten ihn andere verrathen / in Hoffnung / an seine Stelle zu kommen / oder sonst mercklich geavanciret oder befördert zu werden : Und wenn ich bedencke / daß sie die Pflichten / welche ihre Aemter betrifft / so punctuel und vestiglich unterhalten / so gedencke und fürchte ich / daß wann derjenige grosse Gott / der dem Meer seine Grenzen setzt und saget : bis hieher sollst du kommen und weiter nicht / nach seiner grossen Barmherzigkeit / die Türckischen Anläuffe und Einfälle nicht steuret ; sie dem Ansehen nach / noch ein viel größeres Reich / und Gebiet / als sie noch zur Zeit haben / ja selbst das ganze Europa , bis an den Ocean gegen Niedergang zu / bekommen und behaltensmöchten.

Es ist in der That gewiß / daß die Türcken mit ihrer gegenwärtigen Grenzscheidung nicht zufrieden sind / sondern alle schon über Ungarn hinaus sehen : Auch hab ich von ihnen hören sagen / wir müssen zu seiner Zeit einst wiederum nach Beatch kommen / (denn also nennen sie die Oesterreichische Hauptstadt Wien ;) und unsere Macht und Glück versuchen. Es ist wunderbarlich und nachdencklich / daß noch bis auf diese Zeit der Stern und halbe Mond eben auf dem Creuz auf dem Thurn der Haupt-Kirchen von St. Stephan / in des Käyfers von Teutschland Stadt zu Wien / stehen : Und war ich nicht wenig betrübt auf allen Grenzen eine gewisse Sorten von Creuzen zu sehen / von welchen unsere Wappenmahler nicht einsten getraumet haben ; und ist solches ein Creuz / welches an jedem End einen halben Mond hat : mit welchen die Innwohner als sie ihr Christenthum bezeugen / zugleich auch sehen lassen / daß sie vor den Türcken eine Erkantlichkeit haben ; dergleichen Creuz mit halben Mond auf den Kirchen von solchen Ländern stehen / die eine Contribution an den Türcken bezahlen.



Der
sehr sonderbahren und denckwürdigen
Reisen,

EDWARD BROWNS M. D.

Zweyten Buchs Fünffter Theil,

vorstellend

Die Reiß von Gomorra nach den Ungarischen Berg-
Städten, und von dar / nacher Wien.

Das 1. Capitel.

Von den Kupffer- und Gold-Berg-Wercken in Ungarn. Schiffe
aus einem ganzen Stuck Holz bestehend. Eine brennende
Höle. Elephanten-Beine. Die Ungarische Freystadt. Leute,
welche an den Türcken Tribut geben. Das Schröpfen. Stein-
kohlen. Kreyde-Adern von allerley Farben. Bäder. Wasser/
um die Instrumenten zu bewegen. Silber-Erde. Wind-
Music.

Wls ich zu Gomorra war / und meine Neugierigkeit / so weit
als sich die Herrschafft der Christen alldar ausstrecket / all-
dar vollbracht hatte / so verfolgte ich mein Vornehmen
nach den Kupffer-Silber- und Gold-Berg-Wercken in
Ungarn zu reisen / und selbige zu sehen : und weil ich
nicht gern wieder nacher Preßburg wollte / um so weit von
dar den Weg dahin zu nehmen / so nahm ich einen nähern
Weg / welcher gleichwol von wenigen gebraucher wird.

Um welches Willen reisete ich längst den Nord-Ufer des Eylandes
Schutt hin / bis daß ich dahin kam / allwo der Waag-Fluß und die Donau
zusammen und in einander lauffen ; da gieng ich alsdann über zu einer For-
tresse oder Vestung / welche seit dem letzten Krieg aufgeworffen und Gutta
genennet wurde ; sie lieget in einem Morastigen Grund / zwischen einem
Arm von der Donau / Waag und dem Schwarz-Fluß / ungefehr eine

Meil von Neuhäusel / welches Ort wir sehr klar sehen kunten von dem Kirchthurn zu Gytra; auch kunten wir die Häuser alldar unterscheiden / wie nicht weniger den Pallast / darinn der Balla wohnet / welcher weyland dem Erz-Bischoff von Preßburg hat zugehöret; Wie auch sahen wir die Kirche in mitten derselben Stadt / den Thurn bey der Mosquee und anderes. Ihre Nachen oder Schifflein bestehen allhier aus einem ganzen Stück Holz / in welche sie sich / dieses nicht gegen stehend / selbstnen wagen dörfen / und die allergrößesten Flüsse damit überfahren; In dieser Fort lagen hundert und dreyßig Mann / welche von Capitain Frachwart gecommandiret wurden.

Von hier kamen wir weiter durch Vochatz nacher Schella, allwo noch eine andere Schanz ist gebauet / um den Türcken das Passiren über die Waag zu verhindern; denn hier herum brachen die Tartarn ein / und verbrandten und verderbten das ganze Land allhier herum in dem letzten Krieg / und zwar in solcher Weise / daß es der Zeit / als eine Wildniß lieget; Eine halbe Meil weit von diesem Platz ist eine Hble in der Erden / welche brennet / gleichwie die Solfa Terra, oder der Schwefelgrund bey Neapolis. Von hier gelangen wir nach Schinda, einer grossen Bestung / welche schon vorlängst ist gebauet worden / um den Fluß und die Landschaft alldar herum zu beschützen / und darüber zu gebiehen / in dessen Mitten ein Thurn stehet / versehen mit vier Bollwercken / und mancherley guten Artollerien; bey dem Thor / allwo man alldar herein kommet / hanget ein grosses Serieb und Sebein / samt einem Zahn / welche / nach meinem Urtheil von einem Elephanten sind / nachdem ich ein ganzes Serieb und Beinwerck von einem Elephanten gesehen habe; dergleichen Sebeiner auch vor dem Kaiserlichen Pallast zu Layemburg hangen / welche den Namen von einer grossen Heydnischen Jungfrau / jene aber von einem Riesen haben.

Nach der Hand kamen wir nach Leopold Stadt / einer trefflichen Regulariten Fortification, allwo der junge Graf de Souches das Commando hatte / als an welchen ich Brieffe mitbrachte / und ihm behändigte / der mir dann auch vielerley Gewogenheit erzeigte: Darnach passirten über den Fluß / und kam nach Freystadt / eine schöne und grosse Stadt / welche aber unlängsten von den Türcken ist abgebrandt worden. Der Graf Forgatz hat allhier ein schönes Schloß / und in der Stadt ein grosser Haus / davon ich eine Abzeichniß nahm. Die Lutherischen haben auch eine Schul oder Collegium allhier / jedoch mit den übrigen Gebäuden geruiniret: Sie müssen allhier an den Türcken einen Tribut bezahlen / nemlich des Jahrs acht Ungarische / welche bey nahe unsers Geldes vier Penns (das ist / 8. Kreuzer) machen vor ein jedes Haupt / es sey von Mann / Frau / Kindern / Schafen / Ochsen oder Pferden. Die Kinder werden auferzogen zur Härtigkeit und Ungemach / und die Frauen / Leute trauen selten zweymal allhier.

Sie baden sich zum bfftern / und gebrauchten das Schwitzen bloß ausgezogen / in warmen Stuben sitzend / und ihre Füße in warmen Wasser haltend; Wie auch haben sie das Schröpfen und Köpff lassen in vielem Gebrauch. In dem Franciscaner Kloster waren nur allein noch zwölff Mönche übergeblieben; und haben die Römischen Christen in diesen Landschaften wenig andere Priester als Mönche.

NB. Diese Freystadt ist ein schöner Ort in Ungarn am Waag-Fluß auf einem Hügel gelegen / und hat einen guten Weinwachs / auch in der Nachbarschaft ein gesundes Bad / welches wegen seiner Wirkung wol bekant ist.

Zwey Ungarische Meilen von Freystadt lieget Banca, allwo in einem niedrigen Grund bey dem Waag-Fluß 15. warme Bäder sind / in deren drey nun das Flußwasser hinein gekommen ist: Die Sandplätze und Ufer in dem Waag-Fluß nehmen immer ab / aus Ursach wegen seines schnellen Laufes: Seiter zwanzig Jahren her / waren auch gleichfalls warme Bäder / an der andern Seite des Flusses / allein sie sind nun der Zeit mit kaltem Stromwasser bedeckt: Dieses warme Badwasser läffet allezeit etwas weißes im Grunde sitzen / wie auch Zinn / Kupffer oder Silber / welches sonder Mittel so schwarz als Dinten sind: Ganz nahe bey diesen warmen Bädern ist ein Steinbruch in ewigen Kalch oder Kreyd-Adern / welche sehr lustig anzusehen sind / denn selbige Kreyde ist von allerley Farben / ohne nicht grün; Zu dem sind diese Farben so fein untereinander gemenet / daß kein gemahletes Papier diesem gleich kommet.

Wir waren allhier den 18. Martii Anno 1671. daß das Wetter sehr kalt ware / so / daß ich keinen Sinn hatte / mich in so offenen Plätzen zu baden / wiewol ich in einigen derselben so wol Weiber als Kinder baden sahe; Ingleichen gieng der Husar / der uns zu Wagen hieher gebracht hatte / nachdem wir Abendmahlzeit hatten gethan / dahin / und zog in dieser harten Kält seine Kleider aus um Witternacht auf der offenen Wiesen / und badete und wusch sich selbst in einem von diesen warmen Bädern.

Den 21. Martii sandte uns der Herr Graf Souches etliche Deutsche Musquetierer / um uns durch das Contribuirende Land zu begleiten / und auf unserer Reise zu beschirmen: Wir passirten bey Ripnib vorbei / wie auch vor einem Schloß / genant Dogacci, zugehörend dem Baron Berini, und kamen des Nachts nach Topolchan, gelegen an dem Fluß Neutra, allwo die Stadt samt der Kirche in dem letzten Krieg verbrannt wurden / und noch nicht wiederum repariret waren. Eine Meil von hier zu Belitz sind auch warme Bäder. Den folgenden Tag kamen wir nach Cletsch, dessen Inwohner in den Krieg gefänlich weggeführt wurden. Ferner reisten wir durch einen grossen Wald bey Hochwiese / allwo die Inwohner
mehrere

mehrentheils Deutsche waren: Wir kamen nach Sernowiz, gelegen an dem Fluß Gran / allwo ein Schloß auf einem Felsen lieget; wiewol die Stadt Dannoeh Schatzung muß bezahlen an den Türcken / als welche oftmahls sie zu besuchen kommen.

Den folgenden Tag reiseten wir früh in der Morgen- Stund über den Fluß Gran / und kamen in das Gebirge Hodrytz, bey welcher Stadt ein schneller Fluß hinauffet / davon sie grossen Dienst ziehen / und welcher ihnen behülfflich ist / ihre Instrumenten zu bewegen / welche sie gebrauchen zu den Wägen / waschen und schmelzen der Silber- Erde: Wir reiseten über einen Berg / welcher Hell genannt wird / und kamen nach Schemnitz / welches die grössste unter den Berg- Städten in Ungarn ist / und allwo täglich eine grosse Quantität der Silber- Erden gegraben wird: Diese Stadt ist wol gebauet / und stehen drey schöne Kirchen darinnen; Die meisten Einwohner derselben sind der Lutherischen Lehre zugethan. Es sind auch allhier drey Schlöffer / erstlich ist das alte Schloß in der Stadt / allwo eine Wind- oder Blas- Music von blasenden Instrumenten alle Morgen um 6. Uhr / des Mittags um 12 / und des Nachts um 6. gehret wird: Das Zweyte ist das neue Schloß / welches durch eine Wittfrau gestiftet wurde / welche den Galgen von diesem Berg ließ abnehmen / und an dessen Statt ein schönes Gebäude hinsetzen; Das dritte Schloß stehet auf einer hohen Berg- Spitze / allwo stetigs Wach gehalten wird / um das Herannahen der Türcken in acht zu nehmen und zu entdecken. Und wird alsobald in dergleichen Begebenheit Kundschafft gegeben durch das Abschliessen einer Feldschlangen: Die Gassen dieser Stadt liegen theils hoch / theils niedrig / weil das Land allhier herum sehr uneben und ungleich ist.

Das II. Capitel.

Die Waghälse um die Bergwercke zu entdecken. Die Namen der Bergwercke. Silbermilch. Die Bergwerck zu finden brauchen sie keine Wünschrutten. Das Bergwerck die Windschacht genannt. Wasser- Instrument. In einigen Dertern der Bergwercke ist es sehr heiß / und in andern wieder kalt. Gefahr in den Bergwercken.



Leichwie allhier viel Bergwercke sind / also werden dadurch viel Waghälse gemacht / um ihre Fortun zu suchen / angetrieben durch den guten Success, welchen viel andere gehabt haben / und denen solches wohl geglücket ist: Dann wann sie eine Erz- Ader zur bequemen Zeit finden / ehe und bevor sie wegen des Grabens Kosten gethan haben / so mögen sie wol

wohl mit gutem Schein grossen Gewinn erwarten? Diese folgende Bergwerke sind unter andern sehr anmercklich / als der Windschacht / die Dreyfaltigkeit / die Grube von St. Benedictus, von St. Johannes, von St. Matthias, und eine bey den drey Königen genannt; jedoch die vornehmsten / und welche am allermeisten bearbeitet werden / sind: der Windschacht und die Dreyfaltigkeit. Die Berggrube / Dreyfaltigkeit genannt / ist siebenzig Klaftern tieff / sie wird gebauet / und mit grossen Kosten der unterirdischen Werke offen gehalten / und stehet der meiste Theil von dieser Fundgrube in einem Erdhaffigen Grund. Die Erde / so daraus kommet / wird sehr verlangt / und siehet solche gemeiniglich schwarz aus / und ist mit einer weissen fetten Erde bedeckt; so / daß die Wasserströme / allwo sie diese Erzhaffige Erden bearbeiten / Mehlhaffig und weiß werden / welche ich davor halte / daß sie diejenige Substantz und Materie sey / welche man Lac Lunæ oder Silbermilk heisset. Unterschiedliche Erz-Adern in diesem Bergwerk / die lauffen Nordwärts / auch liegen andere reiche Adern gegen Nord-Osten: Wann zwey Adern Creuzweis über einander lauffen / das halten sie vor ein gutes Zeichen; so / daß alle Erzgänge nicht eben selbigen Strich halten / ob sie gleich von einer Berggruben sind / welches dienen kan um selbige zu entdecken; wiewol man nicht vor gewiß sagen kan / welchen Weg diese Erzgänge lauffen / oder allwo sie seynd / bis daß man sie durch fleißiges und unermüdetes Arbeiten endlich in den Bergwerken ausfindet.

In diesen Bergwerken gebrauchen sie die Wünschel-Ruthen oder den gezwickelten Haselstab nicht / um wegen der Erzgänge Anweisung davon zu nehmen / dieweilen sie nichts davon halten / (gleich wie ich wohl bemerckete / daß sie dergleichen in den Silber-Bergwerk zu Freyburg in Meissen im Gebrauch haben; allwo mir auch der Gebrauch von der Wünschel-Ruthen gelehret wurde) sondern sie graben und schlagen über all ein / so / wie es die Waghälse haben wollen. Sie zeigten mir alldar einen Platz / allwo sie sechs Jahr lang nach einander darinnen gegraben hatten / und lag das Erz / als sie begunten / nicht weiter als zwey Klafter tief von dem Obern Grund ab: Und an einem andern Platz gruben sie zwölf Jahr nach einander gleich fort / und fanden teglich noch einen Gang / der in kurzer Zeit alle ihr vorherige Arbeit gut machte: Ich war an unterschiedlichen Orten in diesem Bergwerk / und gieng unter der Erden so weit / daß ich auf das allerlezte einmahl unter einem Berg passirte / und an dessen anderer Seite wiederum heraus kam.

In dem Bergwerk zu Windschacht / worinnen ich mich so fern niederliesse / so fern es das Wasser zugab / wo es bey nahe drey-mahl in einer perpendicular linie niederwärts gehet / mit ohngesehr dreyhundert Stufen oder Tritten einer Leiter. Allhier wurde ich gewar eines grossen breiten

Nads/ tief in der Erde/ von zwölf Eln in diametro, welches durch das Fallen der unterirdischen Wasser umgienge/ und sich umdrehete. Dieses Rad bewegt einige Instrumenta, welche das Wasser aus dem Boden des Grunds im Bergwerck aufwärts nach dem Halt/ darinn das Rad stehet/ auspumpen. Das Wasser/ das dieses Rad bewegt/ fällt nicht niederer im Bergwerck/ sondern gehet weg durch einen Cuniculum, Stolln/ oder Unterirdischen zu solchem End-gemachten Gang/ durch welche beede dieses und das andere Wasser/ so aus den tieffen Theil des Bergwercks gepumpet wird/ zusammen an das Unterste eines Bergs ausschiest. Außer dieses Rads ist noch ein anders ober dem Grund/ welches horizontal oder flach niederliegt/ das stets durch zwölf Pferde umgewunden wird/ und ingleichen das Wasser aus- zupumpen dienet. Mir wurde von dem ganzen Werck Unterricht gethan/ daß nicht weniger/ dann zweytausend Mann daran arbeiten.

An etlichen Orten des Bergwercks ist es sehr kalt/ und an anderen wiederum so heiß/ daß ich/ um mich zu erfrischen/ mit meiner Brust bloß zu gehen/ gezwungen wurde/ wiewol ich allein leinene Kleider an hatte. Da sie arbeiten/ ist es überall sehr warm/ also daß sie acht Stunden lang nackend in Arbeit seynd/ so sie es ausstehen können/ und dann ruhen sie acht Stunden wieder aus.

In diesem Bergwerck wiesen sie mir eine Stelle/ allwo fünf Mann samt einer vernehmen Person durch einen Dampf umkamen/ deshalben sie allda zu der Zeit einen Tubum oder Röhre haben gesetzt/ dergleichen stellen sie auch über alle die Berg-Adern/ und über alle die Wege/ da sie einen grossen Theil Raums recht ausgraben/ wo keine Passage durchgeheth/ dadurch die Luft wird ein- und ausgelassen/ und in die Ründe umläufft/ und die Bergleute werden damit unten an dem Grund abgekühlet und erfrischet.

Das III. Capitel.

Die allerschwärzeste Erde ist die Beste. Einnober oder Vermeillon. Crystall/ Amethyst, Vitriol, Silber. Die Probe/ ob die Minen reich seynd. Die Weise zu probiren. Wird in den Ofen gesetzt/ Lithargyrium. Gold. Käyser Rudolphus, Anführer zu den Bergwercken.



Je allerschwärzeste Erde wird für die Beste erkorn/ deren viel ein Gemeng von einem blinckenden glinsternden Wesen oder Marchasite haben/ welche so sie nicht in allzu grosser Menge ist/ nicht unwillkomm ist/ weiln selbe die Erde zur Flüssigkeit bringet/ oder macht es zum schmelzen leichter. Doch so die Proportion allzugroß ist/ sind sie in den Gedancken/ daß

Daß es gleich als ein Raub hält auf dem Silber / das in der Mine ist / und im Ofen hinweg gehet / indem es durch seine Flüchtigkeit schmelzet / und derhalben nennen sie es einen Rauber / als ein solches Wesen / welches den Reichthum der Erde beraubet / plündert und hinweg holer.

Man findet manchmahl eine rothe Substanz, die in der Erde wächst / genant Cinnober von Silber / welche mit Del angemacht / eine blutrothe Farb / (Vermeillon) gibt / die so gut / wo nicht besser / als der Cinnober ist / der durch Sublimation wird gemacht.

Da werden auch in diesem Berg / Minen gefunden / Crystallen / Amethysten / ein Gemeng vom Amethyst spürt man in den Spalten der Steinfelsen / und bisweilen ist es gar nahe bey der Bergwercks-Erde. Man findet dar auch Vitriol, welches wunderbarlich in unterschiedlichen diesen Berg-Adern crystallisirt ist / die dazumahl Herrn Jacobo Schwiboda, einem Apotheker / in dessen Haus ich zur Herberge lag / zugehörten / der mich mit einer Menge von seltsamen Mineralien beschenkte.

Und gleich als ein grosser Unterscheid in der Silber-Erde ist / betreffend seine Vermengung mit Erden / Steinen / Marchasiten / Cinnober / Vitriol, &c. Also sihet man die auch in dem Reichthum / indem etliche eine grosse Proportion Silbers gegen das andere halten : Ein hundert Pfund Gewicht von der Bergwercks-Erde / gibt zuweilen nur eine halbe oder eine ganze Unze Silber; manches mahl zwey Unzen / drey / vier / fünff bis auf zwanzig Unzen. Diejenige / die noch reicher ist / sihet man selten / jedoch hat man einige gefunden / welche die Helffte Silber halten / und ich habe eine so reiche gesehen / daß man sie mit einem Messer konte schneiden.

Eine Probe von jeder Art der Erde / die man aus der Mine gräbet / wird / so bald man selbige entdeckt / vor einen Officier oder Amtmann / den sie den Probierer nennen / gebracht / dessen Werck ist zu probiren und zu urtheilen von deren Reichthum / welches also zugehet : Er nimmt von allerhand Sorten einerley Quantität / nach deme selbige getrucknet / gebrannt / und geschlagen seynd / gibt er einerley und gleiche Proportion von Bley / schmelzet und läutert dieselbe / und dann nimmt er mit genauer Abwägung die Erforschung der Proportion, die da ist zwischen der Erde / und dem Metall / das darinn sitzt / und bringet es an diejenige / welche in dem grossen Schmelz-Ofen arbeiten / welche folgendts vermehren oder vermindern die Quantität dieser Stücke / die noch zu vermengen seynd mit der Erde / um sie in dem Schmelz-Ofen zu schmelzen / als zum Exempel: zu hundert Centner oder zehntausend Pfund Gewicht von Silber-Erde / die über dritt halb Unzen Silber in hundert Pfunden Gewicht hält / dazu thun sie vierzig Centner Leich / welches ist eine geschlagene und gewaschene Erde / zweyhundert Centner Eisen-Steine / welche kein Eisen-Erz / sondern gewisse

Steine seynd / welche man in diesen Bergen findet / unter welchen die Leberfarbe die Beste seynd; Eine Quantität Kiesel / oder eine Art von Pyrites, Feuerstein / nachdem die Erde mit Marchasite vermischet ist / und vom Hammer Schlag so viel als ihm gut düncket. Dieses Letzte ist der Schaum oder Rauch von dem Obersten der Pfanne / worinnen die Metallen lauffen / genommen / und ist eine Materie, aus vorgemeldten Stücken durch die Gießung gemacht.

Alles was in dem Schmelz Ofen geschmolzen ist / wird durch ein Loch / das an desselben Boden kommt / in die Pfanne ausgelassen / die da in der Erde stehet / und nachdem es ausgelassen / kriegt es stracks einen harten Schaum / Schleim / wie ein Brodt oder Kuche / die man stets hinwegnimmt / dadurch das übrige Metall reiner wird / wozu man dann Bley thut / das alles Silber mit sich zu Grund treibet / und eine Weile hernach wird das geschmolzene Metall ausgenommen / worauf man es im Abtreib Ofen wiederum schmelzt / und das Bley / oder etwas anders / das mit dem Silber vermengt bleibt / abtreibet / durch das Blasen zweyer grosser Blashälge / und das geschmolzene Silber läuft über in Form des Lichargyrii. Das erste empor kommende ist weiß / und das letzte / dadurch daß es länger im Feuer bleibt / ist roth / nicht daß es Gadglätt / oder Lichargyrium Auri ist / nach deme alles beedes voneinander wird abgetrieben.

Die meiste Silber Erde von Schemnitz betreffend / darinn steckt etwas von Gold / welches sie mit Schmelzen des Silbers absondern / und dann das Korn heraus bringen / darnach sie dasselbe dissolviren oder entbinden in einem Aquâ forti, oder Scheidwasser / so von einem besondern zu Ehrennitz zubereiteten Vitriol gemachet ist / wodurch das Gold auf den Grund gelassen wird / und nachgehends zu schmelzen kommt / das Scheidwasser oder Aqua fortis, wird vom Silber distillirt / und dienet wieder zu gebrauchen. Aber es sollte die Beschreibung aller dieser Arbeiten in den Bergwercken gar zu verdrüsslich seyn / die einer rechten und genauen Ausführung wol werth seynd / gleichwie die in Meissen / und anderen Orten / wovon Agricola in seinen Büchern / *De re metallicâ, & de fossilibus*, nach der Länge und sehr wol geschrieben hat; Lehneisen von den Berawercks Sachen ist auch werth geachtet / und Lazarus Ercke / hat die vornehme Bergwercke und Mineralische Corpora artig beschrieben. Aber in der That sind wenig Orter in der Welt mit diesen zu vergleichen / allwo Kunst und Natur zusammen streiten / wer unter ihnen beyden die meiste Macht und Reichthum vorstellen können.

Sie arbeiten viel in dieser Gegend auf diese Weise / welche man zu Zeiten des Kaisers Rudolphi in Übung hatte / der ein grosser Anfänger und Anfrischer zu den Bergwercken war / doch sind viel von ihren Werkzeugen / nunmehr um ein gutes vermehret und verbessert.

Das IV. Capitel.

Fein Silber sey übel zu bekommen. Fels von sehr schöner/blauer und grüner Farb. Das Gold-Bergwerck ist verlohren. Warme Bäder / welche sehr besucht werden.



Ingehindert der grossen Menge Silbers / die man alle Woche zu Schemnitz macht / und von dannen auf Karren verführet / fand ich doch einige Schwierigkeit / um das allergeringste Stücke allda zu kriegen / und mit genauer Noth konte mich jemand in der Stadt mit einigem / das recht fein war / versehen / dann das Geld im Lande daselbst ist über die Hälfte mit Kupffer vermenget. In dem ich also begierig war zu sehen / was Veränderung diese unterschiedliche Mineralische Wasser in der Gegend an denen Metallen wircken wollten / war ich aus Mangel andern Silbers gezwungen / mich der silbernen Creuze / Crucifixen und Medaillen / die ich allda entnahm / zu bedienen.

Ganz nahe bey Schemnitz / wo ehedessen Alt Schemnitz stunde / ist ein hoher perpendicular - Fels / wovon ein Theil von dem Grund nach oben zu / über die Massen gefärbt ist mit einer schönen blinkenden blauen Farbe / etwas grünlicht / und mit einigen gelben Flecken darunter. Im ersten Anblick stunde ich über dessen Schönheit ganz verwundert / und konte mir nichts einbilden / das deme nahe / oder gleich kommen möchte / sondern daß es ein ganzer Fels von polirten-Lakur-Stein war. Habe ich auch einst vor einem Spanier gehört / der lange Zeit in West-Indien gewohnt hatte / daß allda auch ein so grosser Fels nahe bey den Silber-Bergwercken in Peru gewesen.

Die Glas-Hütte / eine Ungarische Meile / oder sieben Englische Meilen von Schemnitz gelegen / da war in vorigen Zeiten eine reiche Gold-Mine / doch ist selbe verlohren / und weiß niemand / wo der Eingang war / seithers daß Bethlehem Gabor diese Landschaft überfallen / und die Inwohner da von geflüchtet. Der Eigenthums-Herr ließ nichts desto weniger etliche Zeichen und Unterrichtung nah / wobey man selbe entdecken möchte / mit Figuren der Werkzeuge auf den Rinden der Bäume ; so viel weiß man / daß wo sie einen Stein finden / darauf ein Angesicht geschnitten stehet / man alsdann nahe dabey ist / und darff man nur ein Stück von den Felsen bey seit thun / womit der Eigenthums-Herr die Mine verstopft hatte.

Dieser Ort wird von vielem Volk besucht / aus Ursache seiner natürlichen warmen Bäder / wovon fünf gar dienlich seynd / mit bequemen Stufen niederwärts / und mit breiten hohen Dächern bedeckt. Der Ursprung ist sehr klar / das Unterste oder Sedimentum ist roth und grün. Das

Holz und die Bäncke seynd mit einer steinigten Materi überzogen / und das Silber / das man darinn läßt / sihet verguldet aus. Doch das merckwürdigste von diesen Badstuben ist / das man das Schweisbad nennet / dessen Springwasser durch einen Berg hinab läuft / und in ein zum Auffangen gebautes Bad niederfällt / an dessen einem Ende ich im Steigen in eine Höle gerieth / die zur trefflichen Stube gemacht ist / durch die Hitze dieser warmen Bäder / auch mit Sitzen also angeordnet / daß ein jeder / der darinn sitzt / es seye eine hohe oder niedere Stelle erwählt / seinen Schweiß darnach richten / und die Hitze nach seinem Verlangen genießen kan.

Diese Höle oder Spelanc, als auch die Seite oder Ecke des Bads / sind durch das stete Tropffen dieses Springwassers / mit einem rothen / weissen und grünen Wesen bedeckt / und vor den Augen sehr angenehm und gesällig.

Das V. Capitel.

Artige Person. Eine Schlange im Bad. Natürlich Vitriol, in den Bergwercken zum Crystall angeschossen. Bäder. Bersteinte Wasser / und Bäume. Die Dannen-Bäume in steinere Säule verändert. Der Schwefel fliegt hinweg. Blume des Schwefels. Sauer-Bäder. Das Silber kriegt eine goldne Farb.



Ich mich selbst in einer grossen Badstube / wo eine grosse Menge Männer und Weiber waren / badete / war ein kurzweiliger Mensch / um die Gesellschaft zu belustigen / auf dem Gipffel des Hauses / welches über dem Bad stand / heimlich gegangen / der stürzte sich in einem Sprung von oben in das Wasser herab / und hielt sich unten auf dem Grund der Sitz-Bäncke / eine Weile unter dem Wasser auf / nachgehends kam eine Schlange durch einen Canal, wodurch das Wasser eingeleitet wird / in das Bad / worüber viel von dem Frauen-Volck erschracken. Dieser war der Gesellschaft Dienst und Freundschaft zu erweisen sehr beschäftigt / und die Schlange am ersten anzugreifen / und die Jungfrauen zu erlösen und zu beschirmen bereitet / welches er auch in einer kurzen Zeit verrichtete / mit solchem Fortgang und Glücke / daß er die Schlange mit seinen beeden Händen fieng / und ausser des Wassers hielt / sie auch in seinen Mund nahm / und ihr den Kopff abbis.

Ich war durch dieses Menschen artige Weise erfreuet / und schickte nachgehends an ihn in der Stube / und erfuhr / daß man denselben in den Bergwercken gebraucht hatte / welchen ich unter andern fragte / ob er auch wol ein natürlich zu Crystall angeschossnes rein und zum Gebrauch dienliches

liches Vitriol, und in was für Minen / gesehen hätte / dergleichen er / seiner Sage nach / an vielen Orten / doch allermeist in einem von den Feindern eingenommenen Bergwercke beschauet / wiewol bey solchen die Erde / gar nahe bey Schemnitz eingefallen war. Nach gehaltener Unterredung / kam er nach zweyen oder dreyen Tagen mich wieder zu Schemnitz zu besuchen / und brachte Lampen und Bergkleider für mich / samt zweyen anderen Freunden. Und wir lieffen uns mit ihme unter die Erde / bis ich an die Stelle kam / da er mir eine grosse Menge / wodurch ich sehr vergnügt war / zeigte; Das Vitriol alld a kam auf die Steine und Erde zu schiessen / auch auf dem Boden und zur Seite / da es durchgegangen / gleich als es durch Kunst in der Pfanne geschieht / nicht von der Höhe abhangend / als ich solches an vielen anderen Orten gesehen habe / eben als Eiskegel.

Die Glas-Hütte ist dem Grafen von Lippey zugehörig / von dessen Geschlecht der Gelehrte Polycarpus, Procopius Bocanus entsprossen / der vor einer Zeit von dem Erzbischoff von Presburg / um einen Bericht von den Seltsamkeiten dieser Lande zu thun / ausgeschiedet wurde / doch sein Tod verhinderte / daß seine Anmerkungen nicht an das Licht kamen.

Eisenbach / ohngefähr vier Englische Meilen von der Glas-Hütte / und fünf oder sechs von Schemnitz / hat auch warme Bäder. Das niedersinkende Sedimentum ist roth / und in Stein verändert / also / daß ich Stückelein davon mitbrachte / welche fünf oder sechs Daumen im Diametro hatten. Ich nahm auch ein groß Stücke von diesem in Stein verwandelten Wasser / so wie es in dem Guf fiel / darinnen man die Wasser-Wellen noch sehen kan. Doch wiewol der Guf von Holz gemacht war / ist in allen unverändert gewest / vor so viel er unter lag. Wie deme sey / diese Bäume / womit sie die Seite des Bads aufbauen / waren so steinhart / daß diejenige / welche nechst oben am Wasser lagen / ganz und gar in Stein verkehrt waren. Eines davon war nicht unangenehm zu sehen / wie Natur und Kunst einander behülfflich waren / und aus dem Leibe eines Dannen-Baums eine Säule von Stein formirten. Man soll sich aber darüber nicht viel verwundern / daß das Holz unter dem Wasser sollte unverändert bleiben / weilien auch das Obere so grosse Veränderung leidet und ausstehet. Diese Wasser sind heiß / und alles / was davon kommt / hat genugsame Flüchtigkeit / mit Zunehmen des Bads in die Höhe zu steigen. Und ich bin des Bads von den grünen Pfeilern zu Ofen noch eingedenck / allwo ich anmerckte / daß die Aurdämpfung des Bads sich schlug oder reverberirte über die hohe darob gebauete Coupel, und durch die Essen / welche sich von einer Säule zur andern erstreckten / und durch die Capitell der Pfeiler in Form langer Steine / gleich als Eiskegel / die an allen bemeldten Orten hangen / seßalt man solches in vielen unterirdischen Hölen kan anmercken / und sonderlich

derlich in Engelland in Okey-hele, in der Landschaft von Sommerfett / und Pooles-Höle in Darby-Shire.

Der Schwefel / auch der in grosser Menge in verschiedenen heissen Springwassern ist / fliegt stets hinweg / und kan man solchen bey allen den ausdampfenden Badwassern nicht finden / derenthalben auch selbe zu entdecken / düncket mich vernünftiger zu seyn / solches aus dem Wasser / als darinnen zu sehen. Ich werde auch in dieser meiner Siesung nicht mehr betrogen / als einer / der nach Westen sahe / ehender dann nach Osten / um der Sonnen Aufgang zu erblicken. Dann an vielen Orten / die über die Bäder gehen / und die Dämpfe der heissen Wasser auffangen / hab ich den Schwefel steckend gesehen / und meine Begierde hierinnen noch ferners zu vergnügen / ließ einsten ich eine Pipe oder Röhre zu baden in Oesterreich öffnen / wodurch das heisse Wasser stets fort lief / und nahm mit meiner Hand von dem Obersten darinnen / unterschiedliche mit einer solchen Substantz angefüllte Büchlein / welche schwerlich von den Blumen des Schwefels zu unterscheiden war. Auf eine Zeit als ich im Sauer-Bad zu baden spazierte / und mit etlichen Freunden / welche im BADE waren / zu sprechen kam / nahm ich acht / daß meine Knöpfe / und alles / was ich von Silber trug / zusammen gelb / wie schöne Goldfarb / wurde / wie wol ich ziemlich weit vom Wasser stunde. Bey welcher Gelegenheit ich auch diese nahm / nemlich / ich hieng Geld auf / einen Fuß weit oder weiter vom Bad / um zu sehen / was Veränderung / und wie geschwind solches zu weg bringen sollte / welches in einer Minute seine Farb kriegte / und das / so näher dabey war / in einer halben Minut.

Das VI. Capitel.

Eisenbach. Das Schlangen-Bad. Verhinderung der Türckischen Streiffereyen. Reiches Gold-Bergwerck, an welchem 950. Jahr gearbeitet worden. Die Art und Weise um in das Bergwerck zu kommen. Wie die Schächte durch lange Bäume offen gehalten werden. Eine grosse Menge Sänge. Was vor einen Compaß sie unter der Erden gebrauchen. Was vor ein Unterscheid ist unter dem Gold-Erz. Wie das Erz gewaschen wird. Fein Gold / so man in dem Bergwerck gefunden.

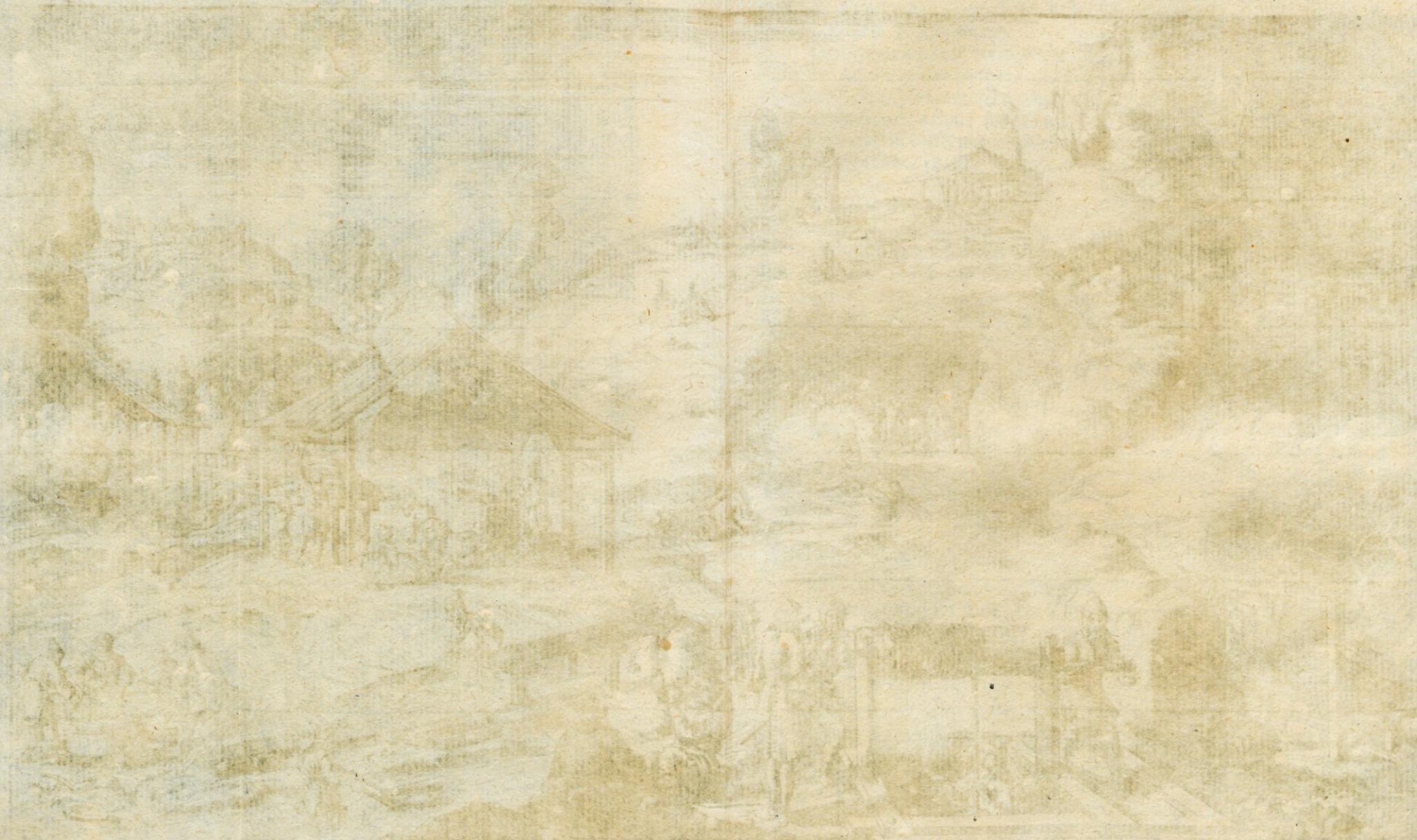


Wer um wieder nach Eisenbach zu kommen / so seyn daselbst zwey bequeme Bäder / dahin sehr viel Volcks kommt: Und das Dritte ist von dem Wasser / das aus den vorhergehenden heraus fließet / und wird genannt das Schlangen-Bad / wegen der vielen Schlangen / die darein kommen / und sich darin



Hungarische Gold- und Silber Bergwerk.

Kuszm fecit.



1790. The first of the year.

Darinnen erlustigen und spielen; wann solches mit diesen warmen Wassern angefüllet ist.

Den 13. Junii 1671. reisete ich von Schemnitz durch Glas-Hütten / und Apffels-Dorff / allwo ein schönes Land-Haus ist / so dem Erz-Bischoff von Preßburg zugehöret: Und darauf zogen wir über den Fluß Gran / und kamen zwischen die Berge hinein; in welcher Gegend sie an einem Ort die Erde aufgeworffen / und ein Werck gemacht haben von einer Spitze der Berge zu der andern / um also das Land zu beschirmen / und die Streiffereyen der Türcken gegen Ehrenitz zu verhindern. Darnach zogen wir immer fort längst dem Gold-Fluß / und dem gelben Strom / welchen sie brauchen / wenn sie oben das Erz aus den Bergwercken auf ihrem Waschwerck waschen / bis daß wir zu der Stadt kamen.

Ehrenitz ist eine kleine Stadt / hat aber grosse und weite Vor-Städter / und liegt hoch. St. Johannes Kirche / die etwas davon abgelegen / hält man davor / daß sie auf dem höchsten Ort in ganz Ungarn stehe. Dieses ist das allerälteste Bergwerck oder Berg-Stadt / und auch wol die reichste an Gold von allen sieben / so in dieser Gegend sind / als nemlich: Schemnitz / Ehrenitz / Neusol / Königsberg / Bochans / Libethen und Tillen.

Man hat an dem Gold-Bergwerck zu Ehrenitz neunhundert und funffzig Jahr gearbeitet. Das Bergwerck ist ohngefehr neun oder zehen Englische Meilen lang (welches ein paar Deutsche Meilen austrägt:) Und dar ist ein Stollen (oder ein Gang der Erd-Fläche gleich) welcher achthundert Claßter lang ist / genant der Erb-Stollen. Die Tiefe des Bergwercks ist über hundert und siebenzig Claßter hinab: Und gebrauchen sie keine Leitern / um in die Gänge hinunter zu kommen / sondern sie lassen sich hinab mit einem dicken Seil / daran ein Sitz von Leder gemacht ist. Das Leder ist breit / und gemeiniglich vertheilt / in zwey oder drey Theile / die man verändern / oder hin und wieder schieben kan / nach Belieben / und ist nicht ungemächlich darauf zu sitzen / auch für diejenigen nicht / so es gleich nicht gewohnt sind. Und auf solche Weise wird ein jeder / der in das Bergwerck kommt / hinabgelassen in einen von den Schachten (oder grade in die Tiefe hinabgehenden Gänge / so den Brunnen gleich) deren sechs sind / als erstlich Käyser Rudolphus. 2. Königin Anna. 3. Ferdinand. 4. Matthias. 5. Der Wind-Schacht / und 6. Leopold. Ich ließ mich hinab in den Schacht von Käyser Rudolphus, und kam gar hurtig hinunter durch das Umdrehen eines grossen breiten Rades / woran das Seil feste gemacht ist / hundert und acht Claßter unter die Erde: Und nachdem ich viel Stunden in dem Bergwerck gewesen / ward ich wieder herauf gezogen durch den Schacht / genant Leopold, und fuhr wieder grad in die Höh / über die hundert und funffzig Claßter hoch; welches eine Höh / so die Pyramiden

oder Pracht-Spitzen in Egypten um den dritten Theil übertrifft. Ich ließ den Muth nicht sincken / als ich auf den Grund dieses Schachts hinab kam / und hatte keine Scheu / daß ich mich so tieff unter der Erden befand; dann ich erinnerte mich / daß ich noch über die dreytausend Meilen von dem Mittel-Punct der Erden entfernert war (so auf die achthundert neun und sunffzig Deutsche Meilen austrägt:) und dauchte mich / als ob ich nur in einem tieffen Brunnen hinab gefahren wäre. Diese Schachten sind überall bebauet mit übereinander gelegten Dainen-Bäumen / so an allen vier Seiten unten von Grund auf / bis oben an den Eingang wohlgeschlossn / und also fest gemacht sind: Und auf solche Weise werden alle diese Schachten offen gehalten an denen Orten / wo sie nicht rund umher Felsen haben. Ein große Menge von Erzgängen lauffen nach Norden und nach Osten zu: Sie arbeiten auch gegen ein / zwey oder drey Uhr zu / wie sie es nennen: Denn die Bergleute richten sich unter der Erde nach einem Compas, der aber nicht in zwey und dreyßig Striche getheilt ist / wie derjenige / den man auf der See braucht: Sondern er hat nur 24. Theile / welche sie / wie wir es mit den Stunden des Tages und der Nacht machen / in zweymal zwölf Uhren vertheilen. Von dem Gold-Erz ist einiges weiß / einiges schwarz / einiges davon ist roth / und etliches gelb. Das mit schwarzen Flecken auf weiß stehet / schätzen sie vor das allerbeste / wie auch das Erz / so allernächst an den schwarzen Adern liegt. Dieses Erz ist nicht reich genug / einige Probe im kleinen auszusehen / wie dasjenige / so von andern Metallen / wenn man wissen will / wie viel gutes Metall darinn begriffen ist: sondern sie wägen darvon eine sehr große Menge / und waschen solches in einem kleinen Fluß / welcher nahe bey der Stadt fließt: Der ganze Fluß ist vertheilt in unterschiedliche Bäche / und laufft beständig über das Erz hin / und wäscht also das Erdhafte Wesen von den Metallischen Theilen ab. Solcher gestalt ist es ein klarer Fluß oberhalb der Stadt / indem er aber durch so mancherley Wercken / und über so viel gepuchte Erde hinfließt / so wird daraus ein trüber gelber Strom unterhalb der Stadt / und hat die Farb / als die Erde von diesen Bergen ist / ausgenommen in sechs Tagen in dem Jahr / nemlichen zwey an Weynachten / zwey an Ostern und zwey an Pfingsten / woran man sowol den Fluß feyern läßt / als auch die Bergleute zu arbeiten aufhören / da dann derselbe frey klar und hell in seinen Ufern fortfließen kan.

Man hat in diesem Bergwerck Stücke von ganz feinem oder Jungfräulichen Golde gefunden / davon ich etliche in der Kaiserlichen Schatzkammer gesehen; wie auch in der Kunstammer des Churfürsten von Sachsen / allwo ein Stück so breit als meine flache Hand / und andere kleinere mehr; wie auch auf einem weissen Gestein viel Stücke von feinem Golde

zu finden; die man sonst sehr selten zu sehen bekommt. Die gemeine gelbe Erde des Landes bey Chreinnitz / insonderheit von den Bergen gegen Westen / wiewol es Erde ist / die man nicht achtet / giebt gleichwol etwas Gold: Und an einem gewissen Ort sahe ich / daß man ein groß Theil von einem Berge weggegraben / dasselbe in die Wercke geworffen / gewaschen und gearbeitet hatte / auf eben solche Weise als die abgewogene Erde / daraus sie einen ansehnlichen Vortheil erhalten.

Das VII. Capitel.

Eine Erfindung das Erz gar fein zu stampffen. Wie die Bergwercke wieder zu wachsen. Wie das Erz heraus gebracht wird. Von dem Ratschen oder Klappern in dem Bergwerck. Ein Schubkarren / der Hund genannt / um das Erz sehr leichtlich hin und wieder zu führen. Von den bösen Dämpfen / dadurch den Bergleuten die Lampen auslöschen / und was massen etliche durch diese Dämpfe umkommen. Wie man aus einem Schacht mit einem breiten Bret die Luft ausgepumpt.



Atthias Dollinger / Ober-Amtmann über das Bergwerck zu Chreinnitz / hat unlängst eine Mühle erfunden / um das Erz feiner zu puchen / als es zuvor war; und hat durch dieses Mittel eine ansehnliche Menge Goldes aus dem Erze bekommen / daraus man sonst nichts bringen können. In seinem Hause sahe ich mancherley Arten von Berg-Gewächsen / und ward sehr freundlich von ihm empfangen: Und als ich unten auf dem Grunde des Gold-Bergwercks war / schickte er mir zum Geschencke hinab einen sehr köstlichen Wein / um eines zu trincken auf Käyserlicher Majestät Gesundheit. Etliche Gänge in diesem Bergwerck / so durch den Felsen durchgehauen waren / und man lange nicht gebraucht / waren wiederum zugewachsen: Und ich merckte / daß die Wände und die Seiten von etlichen / die zuvor weit genug gewesen waren / um das Erz hindurch zu bringen / nunmehr zusammen giengen / so daß wir mit Müh und Ungemach dadurch mußten. Und dieses geschieht mehrentheils an feuchten Orten; und die Durchgänge vereinigen sich nicht von oben herab mit dem untern Theil / sondern von einer Seite zu der andern.

Sie führen ihr Erz unten in dem Bergwerck von einem Ort zum andern / oder unten an den Boden des Schachts hin / (von Dannen es hernach in die Höhe gezogen wird) in einem Karren oder Kiste / so sie den Hund nennen. Dieser laufft auf vier Rädern / ist hinten höher als vornen / und hat an dem Boden eine Zung von Eisen / welche sich bequemlich schiebt in eine

hölzerne Rinne / so man mitten in den Boden eines jeden Gangs eingelegt hat / also / daß er nirgends kan seitwärts ablaufen / sondern sich stets in der Mitten halten muß : Und durch dieses Mittel kan ein kleiner Jung in grosser Geschwindigkeit drey oder vier hundert Pfund Erz vor sich hinschieben / wo man ihm hin befiehet / ohn einiges Liecht durch die finstere und dunkle Bergwercks Gänge durch und durch. Auch war es mir gar was neues / das Natsehen oder Seclapper zu hüren / so sie in dem Bergwerck machen / und wie sich der Laut veränderte / nachdem sie näher bey uns oder weiter von uns waren ; nicht weniger / daß ich sahe / wie sie mit solcher Geschwindigkeit aus den Felsen heraus kamen / und ihren Karren an dem Ort / wo sie ihre Erz hingebracht / umwarffen / und wieder in ihre dunkle Höhlen mit gleicher Fertigkeit und Hurtigkeit fortführen. Diesem Werkzeug ist nicht gar ungleich ein anderer Karren den sie haben / um das Erz oben von dem Schacht / oder von den Bergen herab nach dem Puchwerck zu führen / allwo sie dasselbe puchen und waschen. Aber an statt einer Zungen hat dieser Karren acht Räder / oder vier Rollen und vier Räder ; und der Weg ist gemacht von Dannen oder Föhren-Holz / solcher Gestalt / und so weit von einander / daß die Rollen über das Föhren-Holz hinrollen. Und diese Rollen und Räder / sind dermassen in einander gefügt / daß diese Kisten nicht umgeworffen werden / oder aus dem Wege lauffen können / und kan sie ein Kind fortziehen / wie dann solches auch bisweilen durch einen Hund geschieht. Auf ein Puchwerck allein bringen sie alle Wochen drey oder vier hundert von diesen Kisten oder Karren voll / und gehet in eine jedwedere Kiste vier hundert Pfund Erzes.

Damahls waren zweyerley sehr böse Dämpfe in diesem Bergwerck als ich daselbst war ; und noch verschiedene andere / so gleichwol solche Krafft nicht haben einen Menschen in so kurzer Zeit zu erstrecken.

Einerley von diesen Dämpfen war in einem Schacht / und der andere in einem Stollen / der grade zu in das Bergwerck hinein gehet : Keine Lampen wollten darinnen brennen : doch wollten sich die Bergleute auf eine kurze Zeit hineinwagen / und probiren / wie weit dabey fortzukommen : darum liessen wir einen Mann hinab / in diesen Dampf / der auch auf die fünf bis sechs Stunden in dem Schacht drunten war ; wir zogen ihn aber alsobalden wieder heraus / als wir sahen / daß seine Lampe ausgieng. Dieser Ort ist sehr giftig / wenn das Wasser hoch ist / sintemahl der Dampf alsdann stärker aufwärts schieffet. Dem andern Dampf in dem Stollen hoffen sie zu helfen / wenn sie ihm Luft geben werden / darum sie noch einen andern Eingang darein machen oder graben wolten.

Es ward mir erzehlet / daß auf eine Zeit acht und zwanzig Personen umkommen wären / durch einige Dämpffe in vier Stollen / in deren jedwe-

den

den ihrer sieben das Leben eingebüßet. Solcher gestalt sind sie auch von den Dämpffen sehr geplaget worden / als sie in den Schacht Leopoldus genannt eingeschlagen: denenselben aber sind sie begegnet auf nachfolgende Weise:

Sie machten eine Röhre fest an die Seite des Schachts von oben bis unten zu / und weil dieses nicht genug / stießen sie mit Gewalt so breit als der Schacht war ein breites Bret / seiner Fläche nach von oben hinab / dadurch der Schacht an allen Seiten / und sonderlich gegen der Röhren zu ganz fest vermachet ward: und so zwungen sie / durch dieses hin und wieder ziehen / alle Luft / so in dem Schacht war / durch die Röhre heraus / welches sie oftmals wiederholten / und also die böse Luft heraus pumpten. Weil sie aber nunmehr verschiedene andere Luftlöcher und Eingänge darein gemacht haben / so ist die Luft gut und leidentlich / und ward ich selbst an demselben Ort wieder heraus gezogen / ohne daß ich die geringste Veränderung an meinem Athemholen spüren konte.

Das VIII. Capitel.

Von einem Brande / der in einem Stollen entstanden. Von weißem / rothen / blauen / und grünen Vitriol. Von Crystallen. Von einem Vitriol-Bergwerck. Wie sie das Erz puchen. Das gepuchte Gold-Erz nennen sie Schlich. Wie sie mit dem Erz umgehen.



Er so genannte Aldermanns Stollen / welcher fünffhundert Klaffter lang war / verbrandte in dem Jahr 1642. durch die Unachtsamkeit eines Jungen / welcher eine Lampe an einem Holze gepucht / darinnen funffzig Personen ersticken. Sie wurden alle mit einander heraus gebracht / ausgenommen einen allein / welchen man hernach ganz aufgelöset oder zerfressen gefunden durch das scharffe beißende Wasser des Bergwercks; also / daß weder Fleisch noch Knochen übergeblieben / sondern bloß etwas von seinen Kleidern.

In diesem Bergwerck findet sich ein Vitriol / welcher weiß / roth / blau / und grün ist: wie auch einige Vitriolische Wasser. Man hat auch eine Materie gefunden / welche in dem Gold-Erz steckt mit kleinen spitzigen Stacheln / eben als ob es Nadeln wären / von einer Purpur-Farbe und blinckend: Die Mutter davon sihet so gelb aus als Schwefel / und wird von ihnen Gold-Antimonium genannt. Es werden auch Crystallen alhier gefunden / deren etliche gelb gefärbt sind.

Es findet sich ein Vitriol-Gang in diesen Bergen / nahe bey dem Gold-Berg

Bergwerck / ohngefehr achtzig Klaffter tieff: dessen Erz roth ist / und bisweilen grün. Dieses Erz schüttet man in Wasser / und wenn es drey Tage gestanden / gieffet man das Wasser ab / und kochet solches in einem bleyernen Geschir ein / bis es zu einer dicken grünlichten Materie wird / welche man hernach in einem Ofen calciniret / und zum Scheide-Wasser machen braucht / oder zu dem scharffen Wasser / das man zu Schemniz haben muß.

An dem Platz / wo sie das Gold-Erz puchen / legen sie einen Grund / drey Ellen tieff von Holz; darauf schüttet man das Erz: oben her gehen vier und zwanzig Stämpel / die unten mit Eisen beschlagen sind / welche das Erz zermalmen und zu Staub mahlen / da solches unterdessen die ganze Zeit mit Wasser bedeckt ist. Diese Stämpel werden durch vier Räder gehoben / nemlich durch ein Rad sechse; das Wasser / das von dem gepuchten Erz kommt / läßt man lauffen in kleine Gruben oder Behalter wie Kisten / deren gemeinlich sieben oder acht hintereinander sind; und nachgehends in einen grossen Behalter eines MorgenAckers groß / hernach aber / wenn es sich etwas gesetzt hat / läßt man es wieder aus.

Wenn das Gold-Erz also zu Pulver gepucht ist / so wird es Schlich genannt / darunter dieses das reichste ist / welches am dichtesten bey den Stämpeln ist / damit man es pucht. Also arbeiten sie Nacht und Tag beständig fort. Das Licht so man dabey braucht / sind Späne von Dannen-Holz; oder dergleichen.

Der Schlich wird hernach so lange gewaschen / daß bey nahe vom Centner nicht mehr übrig bleibt als etwan eine halbe Unze / oder eine Unze von Silber und Gold untereinander: darvon ist der meiste Theil gewöhnlich Gold / und dessen zwar insgemein zween Drittheil. Denn das Ehremniker Gold-Erz bricht selten / daß nicht Silber darunter gemischt seyn sollte: und das beste Schemniker Silber-Erz gibt den achten Theil Gold nach der Proportion des Silbers gerechnet. Diesen Schlich versehen sie mit Fluß und Hammer-Schlag / und schmelzen ihn zusammen in dem Schmelz-Ofen.

Von dem ersten Schmelzen kommt eine Materie heraus / welche sie Lech nennen; diese Lech brennen sie mit Stein-Kohlen / um selbige luckerer zu machen / und den Körper desselben desto besser zu öffnen / und solches heißen sie Rosten.

Dieses geröstete versehen sie mit Sand nach Gelegenheit / und schmelzen es abermahl in dem Schmelz-Ofen; hernach lassen sie es aus in die Pfanne / und verfahren weiter damit / wie bey dem Schmelzen des Silbers.

Das IX. Capitel.

Eine andere Art/wie man das Gold aus dem Erz heraus bringt.
Das güldene Flüss. Wie sie das Quecksilber dazu gebrauchen.
Von den Quecksilber-Bergen.

Sie wissen noch verschiedene andere Arten / das Gold aus dem gepuchten Erz heraus zu bringen / und kan ich nicht unterlassen / noch eine zu beschreiben / darinnen sie ohne Bley verfahren.
Sie waschen das gepuchte Erz vielfältig / und legen den Schlich auf Tücher / und indem das Wasser langsam abhänget darüber hinlaufft / und sie es unterdessen stets rühren / so lassen sich die Erdhaffrigen / leimichten und leichten Theile darvon abspülen / hingegen bleibt was schwer und Metallisch ist an dem rauhen Tuche hängen. Man verfähret hierbey noch auf eben dieselbige Weise / wie man auch mit Schaffellen und Wolle zu thun pfleget / die man auch entweder in das Wasser / so von den Wercken kommt / oder in kleine Bächlein leget / so daselbst aus einigen goldreichen Hügel und Bergen entspringen; da dann / indeme das Wasser / und was leicht / darvon fließt / durch die Wolle oder über dieselbe hinlaufft / in zwischen die dichten / schweren und metallischen Theile darinnen hängen bleiben; durch welches Mittel eiliche das güldene Flüss erlangen.

Um aber noch etwas weiter von der Art und Weise zu reden / wie sie mit den Tüchern arbeiten; so waschen sie die Tücher / darinnen das gute Erz steckt / in sonderbahren Geschirren / und wird alsdann das Wasser / nachdem es sich etwas gesetzt hat / von dem / was zu Boden gesunken ist / abgegossen. Diesen Boden/Satz wäscht man immer weiter in sonderbahren verschiedenen Trögen durch fleißiges hin und wiederrühren: bis daß man endlich Quecksilber drauf spricht / und solches also zusammen eine Stund oder zwo mit allem Fleiß untereinander kneten läßt: Dann wird es wieder abgewaschen in einem hülhernen Geschirr / da sich dann viel abfordert / so von dem Quecksilber nicht angegriffen wird. Dieses Geschirr flossen sie an ihren Schenckel / und bringen also das Gold und Quecksilber zusammen / als ein Amalgama oder Sequicke an die eine Ecke. Von diesem Amalgama drücken sie so viel Quecksilber heraus / als sie können / erstlich durch grobe Tücher / und hernach durch feinere. Den überbliebenen Klumpen thun sie auf ein durchbohrtes Blech / welches sie über eine tieffe Pfanne setzen / so in der Erden steht / damit in solcher Pfanne das Quecksilber sich auffangen kan. Das Blech überdecken sie / und lutiren und streichen es feste zu an die Pfanne / machen alsdann ein Feuer von Stein-Kohlen drauf / und treiben also das Quecksilber / das im Golde noch übrig ist / in die Pfanne hinein /

zu dem übrigen / das sie vorher schon drinnen gehabt: das Gold aber nehmen sie heraus / werffen es in das Feuer / bis es je länger je feiner wird.

Nach etlich wenig Tagen / nachdem ich das merckwürdigste von curiofen und artlichen Dingen zu Ehrenniz hatte gesehen / reise ich nach Neusol: und zog über das Gebirg / so an der Ost- Seite von Ehrenniz liegt / auf dessen Spitzen einer / ein übergrosser Stein oder Fels vor sich selbst allein lieget an der Seiten des Wegs. Diese Berge geben das Holz zur Noth durfft des Gold- Bergwercks herbey. Als wir von dar weiter fortzogen / waren wir nicht weit von Lila / welches ein Dorff ist / allwo sie Quecksilber finden / und nachdem wir über die Quecksilber- Berg waren gezogen / kamen wir wiederum an den Fluß Gran / woran Neusol lieget; allda ist eine hölzerne Brücke / um über den Fluß in die Stadt zu kommen / und ein artliches Zimmerwerck von Balcken / so quer über den Fluß geschlagen / damit man das Holz / welches in selbigem Fluß herab geflöset wird / aufhalten könne: Und durch diese Kunst wird es sonder einige Müß oder Arbeit nach Neusol gebracht / um allda solches in der Ausarbeitung des Kupffer- Erzes / auch zum Rosten / schmeltzen / schmieden und schlagen des Kupffers zu gebrauchen.

Das X. Capitel.

Neusol eine feine Stadt. Eine Kirche mit Kupffer gedeckt. Reliquien. Grosse Kupffer- Bergwerck in Hungarn. Ries. Das Silber wird aus dem Kupffer gezogen. Unterschiedliche Arten von Hämmern.

Neusol ist eine feine Stadt / und hat einen grossen breiten Platz oder Markt / an dessen obersten End ein schöner Thurn stehet. Das Castell ist auch sehens werth / worinnen die Kirche mit Kupffer gedeckt ist; Innerhalb der Kirchen sind mancherley Figuren von geschnitztem Holzwerck / und andere Reliquien: Jedoch / weil die Lutherischen selbige besitzen / wird nicht viel Besens davon gemacht / wiewol sie mit Sorgfältigkeit annoch bewahret werden. Gleichwie auch bey einigen Lutherischen Kirchen in Deutschland mehr angemercket haben / als zu Nürnberg und Magdeburg / allwo noch etliche Reliquien übrig geblieben / die sie noch nicht auf die Seite gethan / sondern dieselbe als rare und alte Dinge bewahret und aufbehalten.

In dieser Stadt und selbiger Gegend herum / sind die größten Kupffer- Bergwercke von ganz Ungarn: Und weil der Körper des Kupfers mit dem Gesteine von seinem Erz sehr starck vereiniget ist / so muß dessen Scheidung mit überaus grosser Müß und Arbeit verrichtet werden. Dann wann man
das

Das Kupffer-Erz aus dem Berge gewonnen / so wird es auf die vierzehnmahl gerbstet und geschmelzt/ ehe es bequem wird zu ordentlichem Gebrauch. Dann erstlich wird es geschmolzen mit einem Stein / welchen sie Fluß-Stein nennen/ und mit seinem eigenen Schaum/wie auch mit Kiez/ welches eine Art von Schwefelstein. Hernach wird es gebracht auf den Roß-Heerd/ da schütten sie es auf einen Hauffen geschleiert Holz/ und wird Feuer drunter gemacht : durch welches Mittel es gebrannt wird zu einer Materie/ die sie Roß nennen : Und diß wird sieben oder acht mal wiederholt. Hernach wird es wieder in dem Schmelz-Ofen geschmolzen/und noch in zween Ofen zu Nießmiele/ und zweymal untern Hammer gebracht.

Hier schmelzen sie auch Kiez / welcher von Jesina hergebracht wird : welcher Materie/ wann sie geschmolzen / man sich bedienen kan zum Silber-schmelzen.

Zu Nießmiele/ nicht weit von hier/saygern sie Silber aus dem Kupffer/ welches auf nachfolgende Weise geschieht : Wann das Kupffer geschmolzen ist/ thun sie Bley darzu / und nehmen hernach die zusammen geschmolzene Metallen mit grossen eisernen Kellen heraus.

Wann es kalt ist/ wird es auf die quer/über liegende Eisen gelegt/ und geben sie ihm wiederum starck Feuer / biß das Silber und Bley schmelzt/ und durch die eisernen Stangen fällt. (Die rechte Manier aber vom Kupffer saygern / und wie man das Silber heraus zu bringen pfleget/ findet man beschrieben bey dem Lazaro Ercker im 3. Buch.) Wenn das Kupffer seine letzte Schmelzung ausgestanden/ und nun bequem ist zum Gebrauch / hauen sie dasselbe in Stücken mit grossen scharffen Hämern/ zu deren Bewegung man sich gewisser Wasser Räder gebraucht / so den Hammer mit grosser Gewalt aufheben. Gefäß aber und Platten/oder Blech daraus zu machen/ haben sie andere Hämmer/ welche unten breit und rund seyn/ nachdem solches das vorhabende Werck erfordert.

Das XI. Capitel.

Von der Freundlichkeit des Hauptmanns zu Neusol. Herr-Grund ist eine kleine Stadt. Was daselbst vor durchdringende Luft. Von der alldortigen Kleidung. Von den Leitern/ die sie zum Bergwerck hinab gebrauchen. Was müssen man wider die bösen Dämpffe gewisse Blas-Bälge braucht.



Er Hauptmann über diese Werck zu Neusol war überaus böflich/ und machte uns nicht nur Gelegenheit genug/ alles zu be- sehen was wir begehrten; sondern er sandte mir noch darzu ein angenehmes Geschenck von Wein und Geflügel; Schrieb auch einen Brief an den Ober- Aufseher über das Kupffers

Bergwerck zu Herrn Grund / daß er mich alles dasjenige / was in demselben Bergwerck ungemeyn und merckwürdig wäre / mögte sehen lassen.

Herrn Grund ist eine kleine Stadt / sehr hoch zwischen zweyen Bergen gelegen / in einer Lands-Regend / so eben diesen Namen hat / eine Ungarische Meile von Neusol. Der Land-Strich dort herum war damahls ganz mit Schnee überdeckt / nachdem wir auf dieselbige Höhe gekommen waren / da wir doch in den Thälern / und auf unserer Reise von Neusol hieherwärts keinen Schnee angetroffen: Dannenhero wir die Luft sehr scharff und durchdringend befanden / als wir / bekleidet als Bergleute / auf den Eingang des Bergwerckes zugiengen: Und besteht dieselbe Kleidung in einem leinenen Kittel und Unter-Hosen / wie auch einer streiffen runden Kapper / wie der Kopf an sich selbst oben ist: Dann bindet man ein ledern Schafs-Fell hinten um den Leib herum / und an den Knien sind zwey Stücke Leder auch angemacht / um diese Glieder zu beschirmen / wann man sich gähling gegen einen Felsen stossen / oder einem sonst in ein Stück Erdreich drauf fallen sollte. In dem Bergwerck hatten wir keine Noth von Kälte / und war uns warm genug.

Ich gieng in dieses Bergwerck durch einen Stollen / genant der Dach-Stollen / und blieb wol etliche Stunden unter der Erden / besahe auch viel von den merckwürdigsten Orten / so darinnen waren.

Die Stiegen / an denen man in das Bergwerck hinab steigt / sind gemacht von Leitern oder vielmehr Bäumen / die recht gerade hinab stehen / dar ein tieffe Kerben eingeschnitten sind / um den Fuß darauf zu setzen. Sie werden allhier nicht geplagt von dem Wasser / sintemal die Gänge hoch in dem Berge liegen / also / daß man das Wasser wieder kan wegmachen: Sie haben aber grosse Plage vom Staube / welcher sie würgt und beisset / wie es denn auch schädliche Dämpff allhie giebt.

Sie zeigten mir / an einem gewissen Ort dieses Bergwerckes / die Art und Weise / deren sie sich unlängst hatten bedienen müssen / wider einen sehr schädlichen Dämpff; da sie nemlich zweyen grosse Blaskbälge vier Tag nacheinander unaufhörlich musten gehen lassen: Und doch waren an unterschiedlichen andern Orten die Dämpffe so starck / daß sie die Bergleute sehr in ihrer Arbeit verhinderten. Und diese Dämpffe befinden sich nicht allein an denen Orten / wo die Erde morassicht / oder leimicht / und dergleichen ist; sondern auch / wo es Steinfelsen giebt: Und wiesen sie mir einen Ort / allwo sich ein schädlicher verderblicher Dämpff hatte spüren lassen / allwo gleichwol das Gesteine so hart war / daß es durch keines von ihren Werkzeugen konte gewonnen werden: Sie hatten aber gleichwol endlich Rath gefunden / vermittelst des Büchsen-Pulvers / damit sie gewisse lange runde Echer in den Felsen dicht angefüllt / und den Felsen also gesprengt hatten.

Das XII. Capitel.

Wie diese Gänge offen gehalten werden. Wie bisweilen die Erde einfällt. Reiches Erz. Unterschiedliche Arten von Vitriol. Türkis Gesteine. Brunnen/ darinnen Eisen in Kupffer verwandelt wird. Was dessen Ursach. Wie man dieses durch Kunst zu wegen bringet.

Sel von diesem Bergwerck lieget in dem Felsen / allwo sie kein Holzwerck vonnöthen haben/ um dasselbe offen zu halten: Einige Gänge aber liegen zwischen der Erde und dem Felsen/ also/ daß sie an der einen Seite mit Dainen-Bäumen müssen verwahret werden/ da hingegen an der andern Seite der Stein fest stehet. Die Gänge sind allhier so ordentlich nicht/ als zu Ehrennig; denn viel sind deren/ die weder Stolln-weise noch Schacht-weise hinein/ sondern allmählig auf und nieder gehen; dabey es denn eine grosse Menge Erzer giebt. An einem Ort/ da wir abhangs hinab giengen/ um ein merckwürdiges Antheil von diesem Bergwerck zu beschauen/ befanden wir/ daß die Erde war eingefallen/ und den Durchgang verstopft hatte: Aber einer von unsern Führern/ welcher unwillig war/ daß man dieses übergehen sollte/ machte/ weil es lockere Erde war/ ein Loch daburch/ und grub sich durch hinaus/ ob gleich die Erde sters auf ihn fiel und ihn bedeckte/ gelangte auch endlich hindurch/ und taumelte von oben hinab zu den Werckleuten mit einem grossen Stück Erde/ so hinter ihm nachfiel. Sie waren aber so hurtig ihre Karren und Hunde/ davon ich kurz vorher gedacht habe/ hiermit zu beladen/ und die Zungen kessen so geschwinde damit fort / daß er in kurzer Zeit den Gang wiederum frey und offen machte/ bis an den Ort/ da er uns gelassen hatte.

Die Adern dieses Bergwercks sind sehr breit; wie denn auch eine gute Anzahl darunter seyn / die von ihnen Cumulata, das ist/ gehäuffte genennet werden: und das Erz ist sehr reich / also/ daß der Centner Erz gemeinlich zwanzig/ bisweilen auch dreyßig/ vierzig/ ja funffzig/ und so gar sechzig Pfund Kupffer giebt. Viel dieses Erzes sitzt so fest an dem Felsen/ daß man es mit grosser Mühe herab bringet: und an vielen Orten sind das Erz und der Fels nicht anders/ als ein einiger sters fortgehender Erzer oder Gestein; darunter allein dieser Unterscheid/ daß der eine Theil von dem Felsen Kupfferreich ist/ der andere aber nichts giebet/ welches man an der Farbe gleich/ so bald man es nur sibet/ erkennen und unterscheiden kan/ indem das Kupffer-Erz mehrentheils/ insonderheit die beste Gattung/ gelb oder schwarz ist/ und ist das gelbe gar sauberes/ seines Kupffer-Erz; das schwarze aber hat auch ein gewisses Antheil Silber bey sich.

Unterschiedliche Arten von Vitriol werden in diesem Bergwerck gefunden / nemlich weißer / grüner / blauer / und ein rother / so klar durchsichtig ist. Es gibt auch daselbst eine grüne Erde / oder vielmehr ein Bodensatz von grünem Wasser / Berggrün genannt / welches die Mahler gebrauchen. Auch werden gleicher Gestalt Steine daselbst gefunden / von einer schönen grünen und blauen Farbe / und gibt es deren eine gewisse Art / darauf sie Türkissen gefunden haben / welche sie auch deßhalb die Türkis Mutter nennen.

So sind auch daselbst zweene Brunnen von Vitriol Wasser / so das Eisen in Kupffer verwandeln / dieselben nennen sie das alte und neue Ciment. Die Brunnen liegen sehr tief in dem Bergwerck / und man läßt das Eisen gemeinlich vierzehn Tage in dem Wasser. Diese Wasser sind überaus nutzbar / die weil man sieht / daß die schlimmste Art von Eisen / wie auch alt Eisen / welches unbrauchbar ist / dadurch verkehret und verwandelt wird in die allerfeinste Sattung von Kupffer / welches dinstals vor dem andern Kupffer den Raum hat / weil es geschmeidiger ist / auch sich besser handeln und leichter schmelzen läßt : und ich selber habe es geschmolzen / ohne Zuthun einiger andern Materie / auch ohn alle Schwierigkeit : da doch das Kupffer Erz durch so mancherley Feure und Oefen gehen muß / ehe man etwas daraus machen kan. Von dieser Art Kupffer nahm ich ein gutes Theil aus dem alten Ciment : und sonderlich ein Stück / das die Figur eines Herzens hatte / welches eilff oder zwölf Tage zuvor war hinein gelegt worden / und hatte doch eben die vorige Figur behalten / wiewol es ehmahls so vollkommenes Eisen gewesen / als es nunmehr das beste Kupffer war.

Einige wollen nicht davor halten / daß dieses eine Verwandlung des einen Metalles in das andere sey ; sondern weil diß Wasser von dem Ciment überaus stark gefärbet sey mit einem Vitriol von Kupffer / und allhier einen Körper vor sich habe / welcher so bequem / und begierig sey / dieselben Theile des Kupffers zu empfangen / als wie das Eisen ist / so lege er das Kupffer ab / und dieses wisse sich selbst so unmittelbahr und so tief in das Eisen einzuschleichen / daß es allda eine Scheidung und Trennung verurfache / und selbst auf den Thron sitze / nach dem alten Spruch : Divide & impera ; kanst du trennen / so wirst du herrschen : also / daß es endlich seinen gangen Körper an diesem Ort des Eisens an einander hefte / das Eisen aber heraus / und zu Boden stosse.

Wenn das Eisen in diesem Brunnen in Kupffer verwandelt wird / so wird dasselbe etlicher Orten oftmal gang von einander gesondert / und liegt in Gestalt eines Pulvers auf dem Boden. Es sind aber diese Theile kein Eisen mehr / sondern Kupffer : Und ich habe aus dem Brunnen solch Pulver selbst heraus genommen / und solches zu dem feinsten Kupffer geschmolzen ;

ken: daß ich also/ dafern das Eisen nicht verwandelt werden sollte/ gar nicht wissen könnte/ wo es denn hin käme.

Diese Wirkung/ so die Natur so artig und seltsam in dem Bergwerck vollbringt und ausführet/ hab ich seithero gesehen/ daß man sich unterstanden durch Kunst nachzuthun: Und so viel ich davon urtheilen kan/ solches mit gutem Fortgang und nach Verlangen.

Das XIII. Capitel.

Eine Bergwercks-Karte. Unterirdische Städte. Seltsame Mineralien. Schwefelhafftiges Wasser. Sieben Bäder. Fünff Bäder zu Boinig. Saffran wächst der Orten in der Menge.

Nachdem ich die meisten merckwürdigsten Dertter in diesem Bergwerck besichtiget hatte/ begab ich mich wieder in das Haus des Ober-Berwalters zu Herrn Grund/ und zog in der Stuben da selbst meine Kleider wieder an: Auch wurden wir nachgehends sehr freundlich allhier tractirt. Er zeigte mir eine Karte oder einen Grund-Riß von diesem Bergwerck/ in welchem wir den meisten Theil dieses Tages zugebracht hatten: Darinnen waren alle die Dertter/wo wir gewesen waren/gar artlich abgezeichnet/ mit einem verjüngten Maß/nach welchem man die Länge und Weite aller in diesem Bergwerck befindlichen Gänge und Dertter abmessen konnte: Und war es wol recht artlich anzusehen/ wie diese unterirdische Stadt so groß und schön abgebildet und gerissen war: Dann ich kan ihr ja keinen geringern Namen geben/ sintemalen mehr Zimmerwerck oder Behausungen darinnen zu finden/ als in mancher andern. An Ausstreckung und Länge gehen sie den Städten weit bevor; so enthalten sich auch eine ansehnliche Menge von Einwohnern daselbst. Ihre Ordnung und Geschicklichkeit ist gleichfalls sehr zu verwundern; ihre Ruhe wird nicht gestört; wenn sie gearbeitet und ihre Speise zu sich genommen/ erkennet man solches billig/und läßt sie wiederum eine Stund oder acht in einem Loch von einem Felsen ausruhen/ nachdem nemlichen die Zeit ist/ so sie in der Arbeit zubringen.

Ausserhalb dieser Karte zeigte er mir eine Menge sehr artliche seltsame Mineralien/so aus diesem Bergwerck hercus genommen waren: Und wenn man das Kupffer-Erz heiß machte/ und in das Wasser warff/ so ward solches Wasser eben so und nicht anders als einige natürliche Bäder/ so bey diesen Bergen entstehen. Als ich auch das Ciment-Wasser und desselben wundersbahre Wirkung gegen das Eisen sehr hoch hielt/so schenckt er mir verschiedene schöne Stücke/ und eine Kette von Kupffer/ welche in diesen Brunnen war verwandelt worden.

Sie machen auch sehr artige Becher und Geschirr aus dieser Art von Kupffer/und wir truncken aus einem/welcher vergüldet war/und hatte ein reich Stäck Silber. Erz an sich/ so in der Mitte desselbigen befestiget/ und an der auswendigen Seite stund diese Schrift:

Eisen war ich: Kupffer bin ich:

Silber trag ich: Gold bedeckt mich.

Von Herrn Grund kamen wir nach Stubn/ welches eine Stadt ist drey Ungarische Meilen von Neusol gelegen/ und zwey von Ehremnis / allwo dicht bey einem kleinen Fläselein unterschiedliche warme Bäder seyn/ die man hoch hält/und da sehr viel Volck hinzu reiset. Das Wasser davon ist klar und hell/ riecht aber nach Schwefel/ und setzt einen grünen Boden. Satz: färbt auch das Holz/ das darüber liegt/ grün und schwarz/ verändert aber die Farbe der Metallen so geschwinde nicht/ als schier meist alle die andern thun: denn ich ließ eine ganze Nacht Gold darinnen stehen/ das gleichwol nur gelblicht gefärbet war. Die Quellen kommen von unten herauf/ und gehen durch die Ebener in den gebreterten Boden der Badstuben.

Die Hitze desselben kommt überein mit der Wärme/ so man in dem Königs-Bad in Engelland befindet; und sind der Bäder sieben an der Zahl. Das Erste ist das Edelmanns-Bad: Das andere ist vor seine ansehnliche Leute: Das Dritte vor die Bauren: Das Vierte vor die Bäurinnen: Das Fünffte ist das Bettlers-Bad: Das Sechste ist vor diejenige/ so mit der Venus-Krankheit behafftet seyn: In dem Siebenden baden sich die Landläuffer oder Zaeuner. Diese Bäder liegen in einer Fläche/so an allen Seiten zwischen den Bergen eingeschlossen ist: Die nächsten Berge aber liegen gegen Osten; und ist dieses dieselbe Spitze von dem Gebirge/welches an der andern Seite so reich von Metallen ist. Ich gieng mit in eins von diesen Bädern/ und zwar mit einer guten Gesellschaft/so/das ich etwas zu lang darinnen aufgehalten ward; und empfand also etwas Ungemach von der Hitze des Bades. So kont ich auch ihre Gewonheit nicht gut heissen/ von essen/ trincken und schlaffen/weil sie im Baden seyn.

Von Stubn-Bad giengen wir nach Boimis/ und fuhren über den Fluß Nitra; lieffen also Privis eine grosse Stadt an der linken Hand liegen. Zu Boimis sind auch fünf natürliche warme Bäder/ von einer mäßigen angenehmen Wärme/ und ist sehr lieblich drinnen zu baden: sie sind auch über die massen ausgezieret durch Herrn Graf Palki, Ungarischen Palatinum, und ist alles mit einem grossen weiten Dache überdeckt. Das Erste ist der Edelleute Bad/ von Steinen gebauet/ darein man von allen Seiten auf steinernen Staffeln absteiget. Die andern viere sind von Holz/ sehr artig und wohl gebauet: allwo wir eine sonderbare Lust hatten/ mit anzusehen/ wie sich die Jungen und Mägdlein so artig wußten unter das Wasser

ser zu tauchen/und heraus zu holen/ was wir ihnen hinein wurffen. In dieser Lands. Gegend wächst sehr viel Safran.

Von Boiois kamen wir nach Westonis/ welches zwö Ungarische Meilen: und von Westonis langten wir den andern Tag zu Trentschin an/ welches sie vor fünf Meilen rechnen: aber es sind solche lange Meilen/ daß wir uns alle vor der Sonnen Aufgang auf die Reise begaben/ biß des Nachts um acht Uhr zu/ ehe wir diesen Weg vollbrachten.

Das XIV. Capitel.

Mräcke; Kirchen; Castele; Salz-Bergwerck; allwo der Boden meist von gemeiner Erde und kein felsichter Grund. Die Salz-Gänge. Diß Salz schmelzt nicht leicht. Des Salzes Farbe. Eine andere und dritte Art von Salz/ so auch der Farbe nach unterschieden ist von dem vorigen. Gelb und blau Salz. Verwüstung/so durch die Tartarn und Türcken geschehen. Reformirter Gottes-Dienst. Wiedertäufer.

Trentschin ist eine schöne Stadt an dem Wag-Fluß gelegen/darüber eine hölzerne Brücke liegt. Es ist ein schöner Markt-Platz daselbst: auch ist die Kirche der Jesuiten gar schön/ und liegt das Schloß sehr hoch/ daß man leichtlich zwanzig Englische Meilen weit davon sehen kan/ und gebürt dasselbe dem Grafen Jellhasey. Es sind zwey warme Bäder eine Meilweges von der Stadt; und eine grosse Anzahl Brunnen von Mineralischen Wassern in derselbigen gansen Gegend herum. Alhier traffen wir den Grafen Rothal an/welcher im Namen Ihrer Käyserl. Majestät nach Eperies reiset/ um daselbst zu handeln mit denen Commissarien des Abassi Fürsten in Siebenbürgen. Da ich mich denn bekannt machte mit etlichen von seinen Leuten/ um einige nähere Wissenschaft zu erlangen von dem Salz-Bergwerck desselben Ortes/ oder sonst andern dergleichen: allermassen ich ihnen hierüber einigen Unterricht gab von meinem Verlangen; worüber sie mir hernachmals gute Nachricht gaben/ wie hernach folgt

Eine halbe Stunde gehens von der Stadt Eperies in Ober-Hungarn/ ist ein berühmtes Salz-Bergwerck: von dem ersten Platz/da man hinab muß/ biß auf den Grund hinunter/ ist dasselbe ohngefehr hundert und achtzig Klaffern tieff. Die Arbeiter lassen sich anfangs mit Seilen hinab/ und steigen endlich auf Leitern vollend hinunter in die tieffsten Derter. Das Bergwerck ist mehrentheils in einem Boden von gemeiner Erde/ und liegt in keinem felsichten Grunde.

Die Saltz-Adern sind sehr groß/ und findet man Stücke davon/ so wol zehntausend Pfund Gewichtes haben. Sie hauen daseibst das Saltz gemeinlich aus/ zu langen viereckigen Stücken/ von zwey Schuh lang und einem Dicke; und wenn sie es gebrauchen wollen/ wird es zerstoßen/ und zwischen zweyen Mühlsteinen klein gemahlen.

Das Bergwerck ist kalt und feucht; weil aber das Saltz lauter Stein Saltz ist/ kan es nicht leichtlich schmelzen; wenigstens kan die ausdämpffende Feuchtigkeit nicht viel davon auflösen. Gleichwol ist das Wasser des Bergwercks sehr mit Saltz durchzogen/ also und dergestalt/ daß wenn man es mit grossen Eimern heraus ziehet/ und einsteden läßt/ hernach ein schwärzlich Saltz heraus kommt/ welches man in selbiger Gegend dem Vieh zu geben pfleget.

Die Farbe von dem gemeinen Stein-Saltz dieses Bergwercks ist nicht recht weiß/ sondern siehet etwas grau aus: wenn es aber zerstoßen und klein zermahlen wird/ ist es so weiß/ als ob es durch sieden gereiniget wäre. Und bestehet dieses Saltz aus einer solchen Art kleiner Theile/ welche klein spitzig sind. Es gibt aber noch eine andere Sattung dieses Saltzes/ welches in viereckigten Theilen und Tafel-Stücken anschieffet: und man findet noch eine dritte Art/ welches eiszapfig und langschieffig aussiehet.

Ferner ist das Saltz von diesem Bergwerck nicht alles einerley Farbe/ sondern verändert sich auf unterschiedliche Weise. Dasjenige/ welches man ziemlich grob mit Erde vermengt befindet/ bekommt einige Farbe von derselbigen: ja so gar das Allerfeinste/ welches aussiehet wie ein Crystall/ nimmt manchmal eine und andere Farben von allerhand Sattung an sich. Witten in dem Crystallinischen Saltz mit langen Zapffen/ hab ich ein schönes liebliches Blau gesehen: und in dem Hause des Grafen von Rothal zu Wien/ sah ich ein groß Stück so schön durchscheinend gelbe war. Es sind auch etliche Stücke so sauber und klar/ und darbey so hart/ daß man verschiedene Figuren draus schneidet/ welche nicht anders aussehen/ als ob sie aus Crystall geschnitten wären. Von allen diesen vorgemeldten Sorten bekam ich einige Stücke/ und brachte sie mit mir in Engelland.

Aber nun ist es Zeit/ mit dieser meiner Beschreibung von Bergwerken und Mineralien einmal zum Ende zu schreiten/ welche zwar manchem vorkommen dürffte/ als wäre sie nicht von grosser Wichtigkeit: jednoch aber um denen jenigen ein Genügen zu thun/ welche begieriger sind/ in einem so ansehnlichen Stücke von natürlichen Dingen als insgemein/ und zwar etwas von denen Orten her zu wissen/ die uns wenig bekannt sind/ und insonderheit/ so viel mir bewust/ von einer Englischen Feder noch nicht beschrieben worden/ hab ich nicht unterlassen können/ diese sonderbahre Erzehlung darvon zu thun.

Ich setzte meine Reise fort an dem Waag-Strom/ und kam nach Novemnesto, und von hinnen den folgenden Tag nach Tirnaw, welches eine Stadt ist in einer Fläche gelegen/ und die man weit von fernem sehen kan. Sie hatte sich erst neulich wiederum in etwas aus der Aschen heraus gerafft/ darein sie vor sechs Jahren war geleyet worden. Den Tag darauf gelangten wir wiederum an die Donau/ und blieben dieselbe Nacht zu Presburg/ davon ich an einem andern Ort geredet habe. Darauf fuhren wir über die Donau/ in zweyen Schuyten von Fören-Holz durch Homburg- Thurn; durch Haimberg- Hügel; durch die Stadt von Haimberg; durch Regels- Brunn; Bischet und Schwechet/ und kamen also nach Wien.

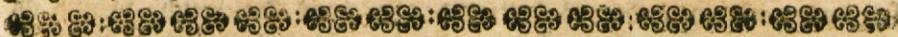
Ein groß Theil von diesen Gegenden in Ober- Ungarn/ da ich durchreiste/ hatte ganz eine andere Gestalt/ als das Land von Oesterreich; ja auch als es vor diesem hiesiger Orten selber gehabt. Denn einige Plätze waren in dem vergangenen Kriege durch die Tartern und Türcken verbrannt und ausgeplündert worden: und unterschiedliche mussten nunmehr denen Türcken die Schatzung und Tribut bezahlen; also/ daß ihrer viel mit Fleiß sich gar schlechte behalffen/ um destoweniger in die Augen zu fallen/ und sich in Gefahr zu setzen. An unterschiedenen Orten sind ihre Häuser ganz bloß/ und schier mit keinem Haubrath versehen; und gehet es noch wohl zu/ wann außser demjenigen Bette/ worauf der Haubwirth und seine Haubfrau schlaffen/ noch ein anders im Hause vorhanden ist. Auch in den jenigen Lands- Gegenden/ welche besser versehen seyn/ und unter Ihre Käyserliche Majestät gehören/ ist zwar ein groß Theil des Volcks Reformirter Religion: Sie sind aber in einer so schweren Bedrängniß und Furcht/ daß sie gar nicht wol zu frieden sind/ und ganz in keiner grossen Vergnügung leben. Und weil sie eine eidsinnige Natur haben/ und von ihrer Meynung nicht gerne weichen/ so dörrften sie mit der Zeit sich wol gar verzweifelt anlassen/ und dasern der Türck mit grosser Macht einbrechen solte/ dörrften sie/ allem Ansehen nach/ so herzhafftig gegen denselben nicht mehr sechten/ als sie wol vor diesen gethan haben. Ihrer viel daselbst sind Calvinisch/ viel auch Lutherischer Religion: Und waren sie vor diesem in den Bergstädten meist allzumal Lutherisch; aber jetziger Zeit sind die Beambten alle der Römischen Kirch zugethan.

Zu Schemnitz hatte man unlängst denen Lutherischen eine schöne Kirche abgenommen/ und erzehlten sie mir/ daß Graf Palsi zu Boimitz/ und in selbiger Lands- Gegend umher alle seine Lutherische Unterthanen anfienge zu zwingen/ die Religion zu verändern/ oder zum wenigsten den andern Gottesdienst einführen zu lassen/ oder von Haus und Hof zu ziehen.

Es giebt auch viel Wiedertäufer überall/ welche mehr berühmt sind/ wegen ihrer netten und sinnreichen Arbeit in Perlee- Mutter/ als um einiger anderer Ursach willen.

Die Unitarien / oder die so starck auf die Einigkeit Gottes dringen / (und nichts von einer Heiligen Dreyfaltigkeit wissen wollen) wohnen in den fürdersten Theilen von Ober-Ungarn / gegen Siebenbürgen zu : Und haben das Lob / daß sie insgemein durchgehends Lateinisch reden.

Selbst die Catholische in Ungarn sind über die massen übel zu frieden / daß sich die Deutschen bey ihnen so eindringen / und so fest einzunisteln suchen : sehen den Hof zu Wien mit unvergnügten Augen an / vermeynen / man beobachte sie nicht nach ihren Verdiensten / auch wolle man die Ungarische Freyheiten nicht / wie ehemals / unterhalten / also / daß sie ihr unvergnügtes Gemüthe schwerlich verbergen können / welches mit der Zeit einen übeln Ausgang nach sich ziehen dürfte.



Reise von Wien

nach

Steiermarck / Kärnten / Crain / und Friaul :

Nach dem wunderbahren und seltsamen Meer
von Zwibniß /

Wie auch nach den Quecksilber- Bergwercken in Idria, und andern merckwürdigen Plätzen in dem Alpen- Gebürge.

Der Sechste Theil.

Das I. Capitel.

Wie Herr Brown sich zu Wien aufgehalten: Die Stadt Baden. Die Bäder / deren allda neume sind. Ihre Namen. Gems- Kugeln sind vor unterschiedene Kranckheiten gut.



Ndem ich zu Wien verblieb / nahm ich mir die Mühe / unterschiedliche Plätze / so nicht weit von Danna / zu besichtigen / als Knegebau / Kalenberg / das Kloster Neuburg / Zing / Baden / Layenburg / Neusiedler- See / samt noch etlich andern. Nach diesem that ich eine Reise nach Venedig / ich wolte aber nicht mit der Ordinari- Kutschen / die allzeit auf einerley Weg- bleibet / sondern viel

viel lieber zu Pferd gehen/ damit ich was länger an einem Ort könnte stille liegen/ oder auſſer dem gemeinen Weg reifen/ wie es mir gefiele.

Der erſte anſehnliche Platz/ welchen wir ſahen / ware die Stadt Baden/ ohngefehr vier Teuſche Meilen von Wien / eine feine und mit Mauern wol-umgebene Stadt/ gelegen an einem Theil des Berges Cerius, welcher das alte Noricum von den alten Pannonien abſcheidet / durch dieſelbe gehet ein kleiner Fluß/ Schwächer genannt / der nachmals ſich ausbreitet/ und ungefehr eine Teuſche Meil von Wien in die Donau lauffet. Allda ſind drey Kirchen/ die Auguſtiner-Kirche/ unſer lieben Frauen-Kirche/ und St. Stephans-Kirche; Doch iſt dieſer Platz am meiſten berühmt wegen ſeiner Bäder/ alwo viel Volcks von Wien / und aus vielen andern Orten hirtzu reiſet. Dieſer ſind neune an der Zahl / und weilt ich davon allbereit eine abſonderliche Beſchreibung heraus gegeben / wie man ſehen kan in den Actis Philoſophicis, oder unſern Philoſophiſchen Handlungen / will ich ſie hier nur allein nennen. Das Herzogen-Bad iſt das größte/ hat eine vier-eckigte Figur / und in der Mitten ein Gebäude / welches eben alſo geſtaltet iſt/ da gehet der Dunſt durch eine Röhren oben heraus. Dann folgt unſer lieben Frauen Bad / deſſen eines Ende unter die Kirche / ſo auch dieſen Namen führet/ gehet. Drauf kommt das neue Bad und St. Johannis-Bad/ ſo dreyeckigt gebauet iſt: Weiter iſt das Juden-Bad mit einer Abtheilung / welche die Männer von den Frauen abſondert. Noch folgt das Bettler-Bad/ welches ſo ſeicht iſt / daß ſie ſich darinnen niederlegen müſſen. Ferner kommt das Bad bey dem Heiligen Creutz / das iſt vornemlich vor die Geiſtlichkeit. Dann St. Peters-Bad; und endlich das Sauer-Bad/ welches mit einem ſteinernen Geländer umſezet/ und oben mit einem ſchönen Eßnlein bedecket iſt. Dieſe ſind alle zuſammen verſchloſſen: Die Sitze und Böden ſind von Fören- oder Dännen-Holz gemacht. Sie gebrauchen keines Führers/ wie bey uns/ ſondern behelffen ſich ſelbſt mit einem kurz-gedrehten Stock; und das allerheiſſeſte unter demſelben iſt nicht ſo heiſſ als der Rönigin Bad in Engelland.

Alhier kamen wir zu gar guter Geſellſchaft/ und hatten allerley Nothz dürfft um einen gerechten Preiß einzukauffen. Ein Käyſerlicher Capitain/ welchen ich bis nach Baden vergelſchaftet hatte / gab mir zum Zeichen ſeiner Freundschaft eine Gems-Kugel / von welcher man meynet / daß es ein Anwachs ſey an der Leber einer wilden Geiß oder Gemſen aus Tyrol/ und darvon man in Teuſchland viel hält / wie man es denn ausgiebt vor ein bewährtes Mittel/ vor viel Kranckheiten und Gebrechen der Leber / wie auch wider die giftigen Fieber und die Peſtilenz: Und ſind viele von ſo ſtar-

ken Glauben/ daß sie meyren/ derienige/ so davon einnimmt/ seye hier und
wanhig Stunden darnach fest/ und könne nicht verwundet werden.

Das II. Capitel.

Beschreibung von Neustadt/ so eine fürnehme Stadt in Oester-
reich. Wie solche von den Türcken verlassen worden. Von
der Enthauptung des Grafen Serini. Von dem Berg
Simeren. Schottwien eine feste Stadt. Zu Prug ist
ein schöner Marckt-Platz.



Nachdem ich mich nun in dem Bade zu Baden auch vor meine
Person gebadet/ und einige Abzeichnung von der Stadt ge-
macht/ verließ ich Baden/ und war der nechste Platz/ darbey
etwas anzumercken war/ Neustadt/ so eine unter den vornehms-
ten Städten in Oesterreich ist. Sie liegt ins Gebierde ge-
bauet/ und hat einen Marckt-Platz in der Mitten/ dessen zwo Sei-
ten gewölbte Lauben haben/ so fornen auf benöthigten Pfeilern ruhen. Es
sind vier Thor allhie/ davon man drey von dem Marckt-Platz ersehen kan.
Die vornehmste Kirch allhier heisset zu S. Jacob/ und hat fornen an zweene
Thürne. Ihre Käyserl. Majestät haben allhier einen Pallast mit vier Thür-
nen in die Bierung gebauet/ welche man ziemlich weit sehen kan/ wie nicht we-
niger den meisten Theil der Stadt/ als welche in einem morastigen Grund/
und in einer flachen Ebene lieget. Sie liegt inner einem Wall und zween
Mauern/ davon die eine ziemlich niedrig/ die andere/ wie es scheint/ auch nicht
gar starck ist; doch wie sie mir erzehleten/ hat sie der Türcke zu einer gewissen Zeit
nicht einnehmen können/ sondern verlassen/ jedoch mit diesem Beding/ daß sie
etwas aus der Stadt mitnehmen inbchten. Als man solches nun verwilliget/
haben sie den Pranger/ woran man die Ubelthäter mit Ruthen zu streichen
pfliget/ heraus genommen/ und denselben mit nach Constantinopel geführt.

An diesem Ort ist Graf Peter Serini/ wie auch Frangipani/ das ver-
gangene Jahr enthauptet worden/ weil sie vornehme Rädels-Führer in dem
Ungarischen Aufstande gewesen.

Von hier kamen wir durch ganz ebene Wege/ zu dem Berge Simeren/
nachdem wir durch Neu-Kirchel gegangen/ allwo eine Capelle ist mit einer klei-
nen runden Spitze/ welche/ wie sie sagten/ von einem König aus Engelland sol-
te gestiftet worden seyn. Ich halte davor/ daß es König Richard der Erste
werde gewesen seyn/ welcher in seiner Ruckreise aus dem H. Lande in Oester-
reich gefänglich angehalten worden/ und sollen von dessen Löse-Geld die alten
Mauern von Wien aufgebauet worden seyn.

Der Berg Sinceren ist ein Theil von dem Berge Cetius/ und liegt auf dessen Spitze ein großer Hauffen Steine beysammen/ so die Grenz-Scheidung macht zwischen Oesterreich und Steyermark. Die Anhöhe des Bergs ist jähe und steinig/ also/ daß sie bisweilen vier und zwanzig Pferde oder Ochsen einspannen/ um einen Karren oder Kutschen hinauf zu bringen.

Wir nahmen unser Quartier zu Schotwien/ oder Schadwien/ welches eine feste Stadt zwischen den Felsen/ an dem Ort gelegen / wo man über das Gebirge hinüber muß. Die Häuser an der Seite der Felsen sind so beschaffen/ daß man nicht hinzu kan/ denn sie liegen auf der Spitze des Gebirges/ und sehen über die Fläche hin / daß man sie halten könnte vor Wacht-Thürne. Dieser feste Ort wird von etlichen Claustra Austria genannt/ oder die Clausen von Oesterreich/ denn sie hat an beyden Seiten das Gebirge / und an jedem Ende ist sie mit einem Thor verschlossen. Ein kleiner lauffender Fluß/ so von dem Gebürge herab kommt/ wird unter der Mauer durch in die Stadt geführt/ dabey ich mich erinnerte der Abbildung jener Mauer/ so an dem Königreich Sina liegt/ in welcher auch angewiesen ist/ auf was Weise die Ströme in Sina einfließen/ über welche dieselbe Mauer aller Orten fleißig oben her gewölbet ist.

Von hier kamen wir auf Mehrzuschlag/ welches ein Ort ist/ allwo das Eisen zu Stäben geschlagen und geschmiedet wird: Wie auch ferner nach Reimbürg; und daselbst zogen wir neben einem kleinen schnellen Fluß/ Markz genannt/ immer fort. Hernach reiseten wir bey einem Schloß vorbey/ so dem Geschlecht der von Stubenberg zugehört / welches man vor das älteste Geschlecht in Teutschland schätzt: und so kamen wir nach Prug/ so an dem Fluß Muer liegt/ welches ein schneller und breiter Strom ist/ doch nicht zu befahren; wiewol er/ wenn er bey Graz und Rakelsbürg vorbey ist/ sich viel breiter und weiter auseinander giebt.

Prug/ oder Muripons / ist nicht heftlich gebauet/ wenn man dieselbe Lands-Gegend betrachtet: Und hat einen schönen Marktt-Platz. Und hatte ich schon vorher eine andre Stadt gleiches Namens gesehen/ so an dem Fluß Leyta gelegen ist. Solcher gestalt nun kam ich ferner fort durch Luheim/ allwo die Niederlag von Eisen ist; nach Knitefeld/ und Judenburg/ nahe bey dem Fluß Muer: und waren wir den nachfolgenden Tag zu Hundsmarck/ und Neumarck/ hernach zu Freysach/ welches ertliche vor das alte Virunum halten/ andere aber vermeynen/ es habe Vacorium geheissen. Ferner kamen wir in die Gegend/ daß wir Altenhofn sahen; dann auf das Schloß

Trrowis/ und auf das Schloß Dottenbrun/ so dem Erzbischoff von Salzburg zugehört.

Das III. Capitel.

S. Veit. Hat sechs Kirchen. Einen schönen Brunnen. Merckwürdige Berge. Es giebt viel Gewitter allda. Viel Leute haben Kröpffe so groß als ein Kopff. Wer St. Veit gewesen / und von dem St. Veits-Lanz.

Sernach kamen wir nach S. Veit / so vorzeiten die Haupt Stadt in Kärndten gewesen: Dieselbe liegt in der Gegend / wo die Flüsse / genant Glan und Wunich zusamen lauffen. Sie ist rund herum mit Mauern umgeben / und hat sechs Kirchen / wie auch einen Markt / auf welchem ein merckwürdiger Brunnen stehet / mit einem Wasser-Behalter von weissen Marmor aus einem Stein gehauen / welcher fünff meiner Klaster in die Runde hält. Dieses herrliche alte Stücke ist hieher gebracht worden von Sael oder Solfeld / welches ein unweit von hier gelegener Ort ist / allwo solche Römische Antiquitäten überflüssig zu finden.

In dem Gesicht dieser Stadt St. Veit / vor alters Vitopolis genant / sind vier merckwürdige Berge / als der Berg von St. Veit / der Ulrichs-Berg / der Berg von St. Laurentz / und St. Helena / auf deren jedwedern eine Capellen stehet. Nach allen diesen gehen die Einwohner dieser Gegend auf gewisse Tage im Jahr zu Fuß Wallfahrten / um ihre Andacht allda zu verrichten / obgleich theils solches zu vollbringen / wol mehr als dreißig Englisches Meilen zu gehen haben.

Wir hielten uns zu St. Veit etwas auf / und hatten die Ergöcklichkeit / in dem Closter der Franciscaner eine Lateinische Comödie mit anzuschauen. Dieses war im May-Monat / da zwar das hohe Gebirge noch mit Schnee bedeckt lag; Die niedern Orte aber waren durchgehends grün / und fanden wir alles voll Tannen- und Lerchen-Bäume. Es donnerte und bligte allhier sehr viel / und sobald als ein Wetter angeht / läuten sie die Glocken.

Viel Leute haben allhier grosse Kröpffe / und zwar etliche so groß / als ihr eigener Kopff seyn mag: Auch sind viel Leute blind / und verschiedene stumm und dumm miteinander. Aufferhalb der Stadt ist ein Spital vor diejenigen / die ihre Sprache verlohren haben / oder von Verstand und Sinnen kommen / oder die sonst durch ihre grosse Kröpffe untauglich werden / und nicht fort können. Viel unter ihnen verdeckten ihre Kröpffe / davon sie sonst grosse Plage haben / wenn es kalt Wetter ist. Es sind aber beydes Manns- und Weibs-Personen damit behaftet: Auffer was etwas vornehmes von Leuten ist / welche wohl leben / auch Wein und gut Bier trincken / die sind denselben nicht so sehr unterworffen. Und hab ich hier grössere Kröpffe in dieser Gegend

Gegend gesehen/ als einige die mir vorkommen/ auf dem Alpen Gebürge im Savoyer Land.

St. Beit nun/ von welchem dieser Ort den Namen hat/ ist ein eifriger Christ gewesen/ welcher viel Müh und Arbeit angewandt/ die Heyden in diesen Landen zum Christlichen Glauben zu bekehren/ deshalben er auch verfolgt worden unter dem Käyser Diocletiano: Und haben noch bis auf den heutigen Tag viel Kirchen und Capellen den Namen von ihm/ auch in andern Ländern von Europa. Auch hält das gemeine Volk davor/ daß dieser St. Beit von der Tanz-Krauckheit befreyen kan/ welche man St. Beits-Tanz nennet. Dieses Tanzen ist eine Art von Unsinnigkeit/ die schon seit vielen Zeiten her bekannt ist/ und werden damit auch gesunde Menschen angestreckt. Horstius erzehlet/ daß er mit solchen Weibs-Personen geredet/ welche alle Jahr nach einer St. Beits-Capelle Wallfahrten gegangen/ allwo sie so lang getanzt/ bis daß sie Müdigkeit halben niederfallen müssen. Sonst wären sie das ganze Jahr frey davon gewesen/ bis die Zeit des May-Monathen herbey genahet/ da sie dann wieder über einigen Schmerz in den Gliedern geklagt/ bis sie sich zu ihrer gewöhnlichen Zeit wieder zum St. Beits-Fest aufmachen müssen.

Das IV. Capitel.

Der Königs-Stul. Wie artig man dem Herzog von Kärnten huldiget. Das Grabmahl Modesti. Alte Sachen aus der Antiquität her. Alte Münzen.

SOn hier giengen wir nach Saal, oder Solva, welches vor alters eine Römische Colonie/ oder von Rom aus besetzte neue Stadt gewesen; wie sie denn in der Charte Wolfgangi Lazii unter dem Namen Colonia Solvensis, zu finden ist. Ein in solcher Gegend gelegenes Feld wird genannt Ager Solvensis, oder das Solfeld/welches in den alten Zeiten sehr fruchtbar gewesen/also/ daß man das Geträide dabon mit grosser Menge in andere Gegenden verführet.

In diesem Felde sahe ich den alten so genannten Königs-Stul/ da so viel redens von ist: Derselbe ist von Steinen zusammen gefügt/ nicht anders/ als wenn zween Arm Lehr-Sessel mit der Rücken gegen einander gesetzt wären. Wenn nun ein Herzog von Kärnten/ derselbe mag ein Käyser/ König oder Fürst seyn/ die Erb-Huldigung einnimmt/ so setzt sich derselbe/ oder sein Abgesandter/ hierzu bevollmächtiget/ in das eine Theil dieses Stuls/ so gegen Morgen zu stehet; und ein Bauer oder Land-Mann sitzt an der andern Seite des Stuls gegen Abend. Unter andern Ceremonien stehet der Land-Mann auf/ und beschenckt den Herzog mit einem fet-

ten und magern Ochsen/und ist der Herzog verbunden/den magern zu nehmen/ und den fetten wieder gehen zu lassen/auch zuzulassen/das ihm der Bauer einen sanfften Schlag ans Ohr geben darff; Und wird ihm dann auf solche Weise gehuldiget.

Die Kirche von Saal ist sehr alt/ und ist dem Grimm der barbarischen Völcker noch bisher entgangen. Hierinnen sahe ich das Grabmahl des H. Mbedsti, der ein Mitgehülffe des H. Viti gewesen in Befehrung dieser Länder. Es ist ein liegender Grabstein/ und haben sie allhier eine Sage davon/ das solches Grab sich selbst auf die fünff Viertel von dem Ort/ wo es vor diesem gestanden/näher an den Altar zu geschoben. In der Kirchmauren sind viel alte Römische Antiquitäten von guter Arbeit in Stein gehauen auf halb erhobene Art/die man unlängst erst aus dem Solfeld hergebracht. Die vornehmsten die ich aufzeichnete/waren diese:

Ein Wagen mit zwey Pferden.

Ein Wagen/ darinn ein Mann zu sehen ist.

Ein Wolff/der eine Frucht beleckt/so von einem Baume gefallen. Hector fest gebunden an des Achillis Wagen/wie derselbe um die Stadt Troja geschleiffet worden.

Vier schöne Köpffe bis an die Mitte des Leibes herab.

Zweene Wölffe/zwischen denen ein Horn und ein Becher/ so von ihnen gehalten wird/daraus ein Weinstock wächst mit Blättern und mit Trauben. Dieses kommt über den Eingang der Kirchen zu stehen.

Inwendig ist zu sehen

Ein Cupido, welcher einen Büschel Trauben hält.

Romulus und Remus, wie dieselben an der Wölfin saugen.

Zwo Figuren gegen über der Kreuzigung St. Christoffels.

Mit noch etlichen andern/welche alle aus dem Solfeld herkommen. Daselbst sahe ich auch viel Aufschriften in Stein gehauen. Auf einem Stein an der Kirchen gegen Mittag zu stund diese folgende:

HERCULI. E.
EPONAE. AVG.
PRO. SALVTE. IMP.
CÆS. M. AVR.
ANTONINI. PII. FE
LICIS. INVICTI.

Auch werden in dieser Gegend viel alte Römische Münzen von Kupffer und Silber gefunden/ und hab ich eine Münze Käysers Trajani von Gold mitgebracht.

Das



Der Hohe und große Lübel Berg in Hungern.

J. W. W. f. e.

1784

Das V. Capitel.

Klagenfurt. Zierathen von den Lutherischen her. Drey vortrefliche Brunnen. Der Werd. See. Zwo lange hölzerne Brücken. Eisen Bergwerck. Der hohe Luibel-Berg von einer wunderlichen Gestalt. Wie sich Herr Brown über diesen Berg verwundert / welcher sich in verschiedene Krümmen hin und wieder bieget. Dieser Weg wird auch im Winter brauchbar gehalten.

SOn hinnen kamen wir nach Klagenfurt / vor alters Claudia genannt / welches nunmehr die Haupt-Stadt in Kärnten ist; eine schöne viereckichte Stadt / mit einer feinen Maur umgeben. Der Wall ist sehr breit / und hat an jedem Eck ein Bollwerck / und mitten in jeder Seiten auch eines. Die Strassen sind grade und gleichförmig / so wol als die Werke; auch stehet ein sehr schöner Marckt in der Mitten. Alles was man hier schönes siehet / hat man den fleissigen und verständigen Lutheranern zu danken / als sie in diesem Lande noch in grosser Anzahl gewohnet hatten. Der Marckt ist gezieret mit einer Marmorsteinernen Säule / auf welcher ein Marien-Bild stehet / nebenst dem Bildniß des Käyfers. Zuförderst aber ist mitten auf demselben zu sehen ein vortrefflicher herrlicher Rühr-Brunnen / auf welchem ein grosser wunderbarer Drach aus einem Stein gemacht / vor welchem Hercules mit der Keule stehet; den das gemeine Volck vor einen Bawren hält / der diesen Drachen in dieser Gegend umgebracht. Dieses Stück hat man also aus dem obgemeldten Salfelde hergebracht. Und sind also drey vortreffliche Brunnen in diesen Berg-Ländern merckwürdig / nemlich die zween von St. Veit / und Klagenfurt / und noch ein anderer aus weissem Marmor zu Salzbürg.

Unter die verkehrten und unbilligen Gewonheiten und Lands-Gebräuche von Kärnten / wird bey dem Aenea Sylvio auch diese gerechnet / so vor alters alhier soll im Schwange gegangen seyn : daß man einen Mann / welcher in grossen Verdacht gerathen wegen Dieberey / gleich so fort aufgehengt: und nach dreyen Tagen erst Gericht über ihn gehalten / ob er auch an solcher That würcklich sey schuldig gewesen : wenn man ihn nun schuldig befunden / habe man seinen Leib lassen hangen / bis er verfaulet : wo nicht / habe man ihn von Galgen herab genommen / und auf gemeinen Kosten begraben / und etliche Gebeter vor seine Seele gesprochen.

Klagenfurt lag zu dieser Zeit voller Soldaten / allwo ich die Ehre hatte dem Herrn Graf Lesley, Commendanten daselbst / aufzuwarten / wie auch dem Herrn Baron la Hay, und Monsieur Peasley, welcher eine Com-

pagnie in der Stadt hatte; dessen sonderbare Höflichkeiten und Ehrbezeugungen ich nicht genugsam zu erkennen vermag. Sie wolten mich / so lang ich daselbst war / allzeit bey ihnen zur Tafel haben: Und einmahls führte mich der Herr Graf Lesley mit sich in seinem Schiffe / durch einen bequemen Canal / welcher grad zu in die Werdsee / oder den See von Klagenfurt lieff / auf ein Lust-Haus / genant Loretto, welches sehr artig und wohl gelegen war. In demselben stand eine Capelle / auf dieselbe Weise gebauet / wie die zu Loretto in Italien: Und weil ich diese vorhin gesehen hatte / konnte ich desto besser bekräftigen / wie weit sie mit derselben überein kam / oder nicht. Es ward bey dem Graf Lesley auch des Montecuculi gedacht / mit welchem derselbe auch verglichen ward / und hierüber gab er mir Schreiben mit nach Wien und anderer Orten mehr / daß ich die Ehr hatte zu kennen den Hochgebohrnen Grafen von Norwich / Grafen Marschall von Engelland / brachte mir zu wegen / daß ich unter ihnen um so viel desto freundlicher empfangen ward: Dessen Hochberühmten Nahmen ich nicht allein bekannt zu seyn befand in diesen Käyserlichen Landen / sondern nachgehends auch in der Türckey.

Darauf verließ ich Klagenfurt / und setzte meinen Weg weiter fort gegen Mittag zu; und must ich anderhalb Deutsche Meilen von dannen über den Fluß Drab hinüber / allwo derselbige schon ein breiter und schneller Strom ist / und muß man über zwo lange hölzerne Brücken / zwischen denen in der Mitten eine Insel begriffen ist. In ein oder zwo Stunden kam ich zwischen den Bergen auf einen Hammer / allwo man Eisen Erz ausgräbet / und von dannen stellte ich meine Reise weiter fort über den Berg Luitel. In einer kurzen Zeit kam ich in eine Wüstenei von Felsen / welche so uneben war / als man sein Lebenlang mag gesehen haben. Daselbst ist ein grosser Wasser-Fall / und hat das Wasser die Felsen so artig abgeschliffen / daß es nicht anders schiene / als wann alles durch Kunst geschehen wäre. Der Weg ist mit Mauern verwahrt / und mußte man sich vor sich und hinter sich mit grosser Mühe kehren und wenden / und war es grössere Kunst / als ich in dieser Gegend vermuthet hätte. Und so giengen wir fort immer im Umdrehen / bald vor sich / bald hinter sich / bis daß wir den höchsten Durchgang erreichten auf dem grossen Berge Luitel / welcher ein Theil ist von den Crainischen Alpen / dadurch die Länder Kärndten und Crain von einander geschieden werden. Und ist dieses einer der merckwürdigsten Berge / so ich jemals gesehen. Denn nachdem wir hinauf geklettert waren / so hoch als die gähen Felsen und Klippen es zuließen / mußten wir uns Seitenwärts ablencken / längst einem gemachten Wege / der uns in eine grosse Höhle oder Durchgang führte / welche gerade durch den Berg hineingehauen ist / und nicht sehr ungleich zu seyn scheint der berühmten Grotte des

des Bergs Pausilipo bey Neapolis. Und ist hier in der Mitten eine Decke von Holzwerck/welche durchgeheth bis an die Seite von Crain. Die Decke dieses Ganges ist gar hoch / die Länge desselben ist hundert und sechs und funffzig Rutten / und ist vier Rutten breit.

Über der Manier / durch diesen Berg zu kommen / war ich recht bestürzt / weil ich vorher nie davon gelesen oder gehöret hatte. Ich hieltte davor / es müste ein Werck seyn von den alten Römern : aber nachgehends ward ich berichtet / daß es weit später gemacht worden / und daß in den vorigen Zeiten dieser Orten kein Durchgang gewesen wäre / um ins Crainer Land zu kommen / sondern man habe den Weg in der Gegend bey Villach hergenommen. Als mir diese Höhle zum ersten zu Gesichte kam / weil ich noch ziemlich weit unten war / vermeinte ich / es müste eine Wohnung oder Capelle eines Einsiedlers seyn. Ich konte mir aber nicht einbilden / wie er müste hinzu und hinauf können / bis daß ich endlich durch langes Umdrehen / und hin und her wenden des Weges an dem Berge nicht allein selbst den Durchgang mußte / sondern auch verschiedene Reisende antraff / die aus dem Crainer Lande hierdurch kamen: Und ist es eine so gangbare Strasse / daß alle Tage Fuhrn und Karren aus dem Lande dadurch gehen. In dem Hinaufsteigen auf diesen Berg hatten wir übel Wetter mit Regen und starcken Hagel / und Schnee lag durchgehends den ganzen Weg fort immer hin: Und weil ich bey diesem Sturm und Ungewitter in einer solchen Höhe war / hatte ich bequeme Gelegenheit zu sehen / wie die Wolcken hier und dar hinfurten / und wann der Sturm fürüber war / sich wider so hoch hinauf schwingen / daß sie ein Theil von dem Berg umzogen ; und gieng gleichsam ein ganzer Strom von solchem Gewölcke durch die Klufft / so zwischen Crain und Kärnten liegt / welcher uns grad entgegen kam / als wir aus Kärnten ins Crainer Land hinüber mußten.

Dieser treffliche Durchgang / weil er ohne das mit so grosser Mühe gemacht worden / und in einem solchen Lande lieget / da das Volk sehr arbeitssam und fleißig ist / schmelet / daß er sehr wol und mühsam unterhalten werde / wie sie dann des Winters den Schnee mit grosser Beschwerlichkeit wegraumen / und den Weg zurichten / daß man ihn gebrauchen kan. Gleichwie wir aber gerad fort aufwärts geklettert / so lang bis wir in die Höhle kamen / also mußten wir auch / nachdem wir meist dadurch waren / den ganzen Weg immer Berg ab ; Und kamen zum ersten nach St. Anna / welches zwey Englische Meilen in der Tiefe gelegen / und darauf reisten wir nach Neustättel / anderthalb Deutsche Meilen weiter / immer gerad hinab / und zogen also fort / bis daß wir kamen nach Crainburg / welche man davor hält / daß es Carnodurum gewesen seye. Dieses ist eine feine Stadt / und lieget an dem Fluß Savus, von dar wir durch eine schone flache Ebene / wel-

che vier Teutcher Meilen lang/ nach Labach oder Lubiana kamen / so die Haupt-Stadt in dem Trainer-Land ist / und fleusst durch dieselbe der Fluß Labach, welcher hernach in den Fluß Savus fällt. Die Stadt ist schön/ und hat ein Schloß/ so auf einem Berge liegt/ gegen zweyen grossen Thälern/ nemlich gegen Norden und Süden/ allwo ein schönes und lustiges Aussehen auf viele Berge und Schlöffer. Weiln sie aber von einem Berg/welcher nicht weit von dar lieget/ kan beschossen werden/ so ist sie nicht sonderlich vest: wiewol wir finden/das sie eine hefftige Belägerung ausgestanden. Dann unter dessen/als Käyser Friederich nach Nachen reisete/um allda die Cron zu empfangen/ nahm sein Bruder Albertus und Graf Ulrich die Gelegenheit in acht/ und belägereten diese Stadt: Sie that aber ihnen so tapffere Gegenwehr/das der Käyser genugsame Zeit hatte/die Belägerung aufzuheben / und das Lager zu schlagen und zu zernichten. Zu Labach kam ich ungefehr zu einem/ Meister Tofch genannt/ welcher ein Schottischer Apothecker war/ und sich gar höflich gegen mir erzeigte. Dieser gab mir Bericht von allen Plätzen dieser Gegend/ und ließ mich unterschiedliche nachdenckliche und artliche Sachen besehen/ zeigte mir auch verschiedene Erz-Stücke und Mineralien von diesem Orte.

Das VI. Capitel.

Labach ist eine sehr alte Stadt. Zürichner-See / dessen Grösse und Länge / in welchem ein Überfluß von Fischen ist. Der Grund des Sees. Dieser See ist im Sommer trucken/ und voll von allerley Wild/ als Hirschen/ Hasen /c. Man meynet dieser See seye sehr alt. Haupt-Flüsse. Die Höhlen in den Grund.

Au diesem Platz hält man / das er der alte Ort Nauportus sey/ welcher berühmt ist wegen der Anlendung der Argonauten. Dann als diese von dem Ort / genant Argos Pelasgicum in Thessalien abreiseten / seegelten sie nacher Colchos, an der Ost- Seite des Eupinischen Meers gelegen: Sie wurden aber verfolget von den Schiffen/ welche der König von Colchis ihnen nachgeschicket hatte; Dahero sie geflohen/ und wieder gegen den Helle-spont umgekehret: Weil sie sich aber allzusehr gegen der Nord-Seite hielten / geriethen sie in den Ausfluß des Ister-Stroms/ das ist/ in die Donau/ und fuhren diesen Fluß aufwärts/ so lang biß sie an den Ort kamen/da die Donau in den Savam einlaufft. Und als sie gegen den Save hinauf gefahren/ erreicheten sie den Strom Labach/ und giengen diesen Fluß auch hinauf / und da mußten sie anlanden ohnweit dieses Platzes/ welcher vor alters Nauportus genant



Der Zurichner See Winters zeit mit Wild belauffen.



Sommer zeit aber mit Wasser und Fischen versehen. des Kupfersm. fo.



Faint, illegible text at the bottom of the left page, possibly a title or description.

Faint, illegible text at the bottom of the right page, possibly a title or description.

net worden. Darnach zogen sie nach den Adriatischen Meer / und kehreten also wiederum in Griechenland.

Also daß ich auf meinen Reisen nahe bey dem Orte gewesen / allwo sie aus Italien abgefahren / wie auch allwo sie wieder angelandet / nemlich in dem Lande von Crain.

Von hier reiseten wir nach den Zirchnizer See / welcher wegen seiner wundербahren Beschaffenheit hin und wieder berühmt ist: Und hatten wir zur Linken immer Morast / zur rechten Hand aber laurer Berge / bis daß wir zu Brouniza ankamen / und folgendes giengen wir immer fort / und kamen nach Zirchniz / welches eine Stadt von ungefehr dreyhundert Heerd-Stätten / von welcher gedachter See den Namen hat. Allhier verfügt ich mich zu dem Stadt-Richter Andreas Wiser / welcher mir ein und andere Nachricht gab / und bequeme Gelegenheit machte den See zu beschauen. Darum gieng ich nach See-Dorff / welches Dorff eine halbe Meile näher an dem See liegt / und ferner kam ich nach Nieder-Dorff / allwo ich ein Schiff nahm / und also eine Zeit auf dem See hin und her fuhr.

Es ist aber derselbe ungefehr zwey Deutsche Meilen lang und eine breit / und liegt zwischen dem Gebürge / welches doch nicht so gar nahe ist. An dessen Seite gegen dem Mittag liegt ein Holz / so ein Theil von dem Birnbauer-Walde / welcher sich auf eine ziemliche Weitschafft erstreckt: Darinnen enthält sich vielerley Wild / als Hirschen / wilde Schweine / Füchse / Wölffe und Bären.

Alle Jahr um eine gewisse Zeit im Monat Junio, verliert sich das Wasser von diesem See unter die Erde durch vielerley Löcher / so in die Tieffe gehen: Und in dem Monat September kommt es wiederum durch dieselbe Löcher heraus / und zwar mit einer solchen Gewalt / daß es aus solchen Löchern bey einer Dicke hoch in die Höhe springt / dadurch denn dieselbe ganze Gegend in geschwinder Eil wieder unter Wasser gesetzt wird.

Wenn das Wasser unter die Erd gewichen ist / wächst in kurzer Zeit Gras genug an demselben Ort / welches man zum Futter vor das Vieh auf dem Winter gebraucht; Und zu selbiger Zeit laufft viel Wild / als Haasen / Hirschen und wilde Schweine auf diesen Platz / aus dem umliegenden Lande und dem vorgemeldten Wald / so alldar vielmals auf allerley Weise gefangen werden.

In dem See findet man einen grossen Überfluß von Fischen / aber sie fischen nur auf Zulassung des Fürsten von Eggenberg / welcher Herr dar über ist / und über ein groß Theil des umliegenden Landes. Wenn aber das Wasser wieder im Abflauffen ist / haben sie alle mit einander die Freyheit / daß sie fischen mögen. Alsdann stehen sie bis an den Gürtel im Wasser bey den Löchern / und schneiden also den Fischen den Weg ab / und fangen die-

selben in grosser Menge / welche sonst gewohnt sind / dem Wasser unter die Erde zu folgen / und nicht eher als im September wieder hervor zu kommen. Ich konte nicht vernehmen / daß einige unbekante Fische durch das Wasser hervorgebracht würden / sondern die hervor kamen / sollen eben derjenigen Gattung seyn / als die / so vorhero hinunter gegangen / nemlich eine gewisse Art von Karpffen / Hechten / Aal und dergleichen / wie man gemeinlich in andern Seen mehr findet. Und wenn sie herauf kommen / hat man eher Zugang als Abgang : Denn wenn der Fisch vorhero geleichet / so wächst in diesen drey Monaten unter der Erde die Brut / und hat um ein zimliches zugenommen / wenn sie wieder herauf in den See kommen.

Der Grund dieses Sees ist sehr ungleich und uneben / und das Wasser nicht von einerley Tieffe / sintemahln es an etlichen Orten nur vier Schuh / an andern aber wol zwanzig Schuh tieff ist. Und weil die Fische sich längere Zeit in den tieffen Orten aufhalten / als auf den hohen und seichten / so haben die Fischer / so diesen Platz wol kennen / und gar eigentlich wissen / wo es tieff oder seicht ist / diesen sieben Tieffen sonderbahre Namen gegeben / welche auf Schlawonisch nemlich in der Land / Sprache / also lauten :

Vodanas.	Naknishu.
Reshetu.	Levishe.
Sitarza.	Kottel
Ribishkiania.	

Ich fuhr über die fünff erstgemeldte Tieffen / und begab mich zu einen bekanten Stein / genant die Fischers / Klippe / woran sie durch Muthmassung erkennen können / wie gehling das Wasser will sincken. Ich kam auch zu einem Berge / welcher / wann das Wasser hoch ist / zu einer lustigen Insul wird / und hiemit macht ich mich wieder zurück.

Sie können nicht sagen / daß diß Wasser ein einiges Jahr wäre stehen geblieben / ohne daß es sich unter die Erde begeben / und wieder herauf geschossen ; wissen auch von den Alten keine Nachricht / wie lange diese Eigenschaft des Sees also beständig abgewechselt. Ob nun gleich einige Seen durch das Erdbeben entstanden / so hat es doch allhier mehr das Ansehen / daß dieser von allen uhralten Zeiten also gewesen : und nach den besten Muthmassungen ist dieses der See / welcher bey dem Strabone Lugea Palus genant wird : und ist derohalben um so viel desto mehr zu verwundern / daß die Alten hiervon nicht einen Buchstaben gemeldet haben.

Zum nächsten an diesem Meer liegen diese See-busen / nemlich Sinus Tergestinus, der Meer-schoß von Trieste und der Sinus Flanaticus ; der Meer-schoß von Qvevero : Und nicht viel Meilen von hier sind die Haupt-Quellen verschiedener berühmter Ströme / als da sind / der Fluß / Labach ;
der

der Corcoras, oder der Fluß Gurk; der Colapis, oder der Fluß Culp; welcher in den Strom Savus laufft: Der Vipao oder Amnis frigidus, das ist/ der kalte Strom/ der in den Lysonso laufft/ bey Görz/ und noch unterschiedliche andre mehr. Jedoch aber/ ob diese Flüsse entspringen an dem Orte/wo dieser See hinfällt/hab ich nicht können vernehmen.

Der Boden nicht weit von diesem See ist sehr hol/ und ganz voller Hölen und Löcher; so habe ich auch gespüret/ daß viel Hölen und tieffe Klüffte in andern Gegenden von Crain zu sehen sind/ die sich etlicher massen vergleichen lassen mit der Klufft von Elden in der Landschaft Darbyshire in Engelland: Und bin ich berichtet worden von den Vornehmsten der Stadt Zirchnitz, daß der Fürst von Eggenberg einsmahls den Vorwitz begangen/ in eine solche Höle hinein zu gehen/ da er denn an der andern Seite eines Berges wieder heraus gekommen.

Das VII. Capitel.

Von dem Quecksilber-Bergwerck; Dessen Eingang Unterschiedliche Gattungen von Quecksilber; darunter der Jungfräuliche Mercurius. Erz mit Quecksilber vermischt. Was vor ein Zweifel entstehe bey des Kircheri Beschreibung. 1600. Eiserne Retorten. Etliche Lasten Quecksilber.

Ich hatte mir zwar vorgenommen von hier zu gehen nach Triest, Terrestum genant vor alters/ welches ein Käyserl. Seehafen ist an dem Adriatischen Meer/ um alsdenn so fort zu Schiffe nach Venedig zu fahren. Jedennoch aber/ weil ich zuvor in vielen Bergwercken gewesen/ so trug ich ein Verlangen/ das berühmte Quecksilber-Bergwerck zu Idria in dem Lande von Görz auch zu besichtigen. Indem ich nun von Zirchnitz Abschied nahm/ reifete ich bey Lovecq vorbey/ und mußte über ein Theil vom Gebirge/ biß daß ich nach Idria kam/welches von allen Seiten umher in den Bergen liegt/ und laufft daselbst ein Fluß vorbey/ der eben diesen Namen führet. Diesen nennet zwar Leander, Superbissimo Fiume d' Idria, das ist/den prächtigen und stolzen Strom von Idria: Ich aber befand denselben gleichwol ganz eng und schmal/ zu der Zeit als ich daselbsten war/ jedoch wird derselbe/ wenn es viel regnet/ bequem befunden/ Dannen-Bäume und ander Holz herbey zu sidsen/ so wol zur Unterbauung des Bergwercks/ als auch zum Brennen/ und wie es die Nothdurfft erfordert: und zu diesem Ende hat man ein artiges Werck allorten gemacht von Pfälen/ die man schräg in den Fluß geschlagen hat/ (gleich wie ich auch zu Neusol in Ober-Hungarn sahe in dem Fluß Bran;) daran sich

sich die Bäume müssen stossen und aufhalten / die man oben abgehauen / und selbiger Orten in die Flüsse geworffen.

Das Bornehmste / was in dieser Stadt zu mercken vorkommt / ist das Quecksilber-Bergwerck / welches nicht nur alldorten in der Nachbarschaft wohl bekant ist / sondern auch über die Massen viel Nutzen schaffet denens jenigen / die gleichwol ferne davon sind.

Der Eingang in dieses Bergwerck ist nicht gar hoch / auch nicht auf einem Berge / gleichwie es bey andern Bergwercken zu seyn pfeget : sondern in der Stadt selbst ; deswegen dasselbe von dem Wasser etwas mehr Überlast leiden muß / gegen welches sie aber mit vielem vortrefflichem Werkzeug und Nothdurfft versehen seyn / wie man auch in andern tieffen Bergwercken pfeget zu gebrauchen. Und ist das Bergwerck aufs allertieffste von dem Eingang an / hundert und zwanzig / bis hundert und dreissig Klaffter tieff.

Sie bekommen aus diesem Bergwerck Zweyerley Gattungen von Quecksilber / das eine nennen sie Jungfrauen-Quecksilber / und das andere einzeulich Quecksilber. Mercurius Virgineus, oder Jungfrauen-Quecksilber ist bey ihnen dasjenige / so sich selbst ohne Hülffe des Feuers entdeckt / und solches kan man entweder klärllich sehen in dem Erz / oder es fällt bey kleinen Tröpfflein in den Gruben nieder / oder fließt auch bisweilen in ziemlicher Menge aus den Gängen ; Gestalten denn vor ohngefehr sieben Jahren geschehen / daß solches aus dem Erz heraus genommen / erstlich in einem Strömllein so dünne als ein einfacher Faden ; und hernach so dick als ein Bind-Faden / aber solches hörete gleich in drey oder vier Tagen wieder auf.

Es wird aber auch dieses mit vor Jungfräulich Quecksilber gehalten / welches nicht von nöthen hat durchs Feuer zu gehen / sondern erstlich durchs Wasser in einem Siebe gescheiden / und hernach in einem langen Troge / welcher an dem einen Ende kleine Löchlein hat / vollend ausgefichert wird : also / daß man sagen kan / daß der Mercurius Virgineus von zweyerley Art ist ; der eine / welcher vor sich selber laufft / und sich ohne Arbeit hervor thut. Der andere aber / der gleichwol gewisse Mittel von Absonderung von nöthen hat / wiewol solches nicht durchs Feuer geschieht.

Gemein oder einzeulien Quecksilber nennen sie dasjenige / welches man anfänglich mit dem Auge nicht erkennen kan / oder welches nicht gerne von seinem Erz abgethet / sondern durch die Macht des Feuers daraus getrieben werden muß : und solches bekommen sie aus dem Erz / oder aus dem Berg-Cinnober / welchen sie in diesem Bergwerck graben. Diß Quecksilber-Erz ist einer dunckelen Farbe mit roth vermengt : aber das allerbeste ist ein härter Stein / welchen sie nicht gleich so fort ins Feuer bringen ; sondern man puchet oder stampffet ihn erst gröblich / und siebet ihn ; auf daß / so ohne

gefeyr einig Jungfrauen-Queck-silber darinnen gefunden werden möchte / dasselbe auf solche Weise davon geschieden werde: und was durch das Sieb nicht heraus tröpfelt / dasselbe wird durch das Feuer heraus getrieben in eiserne Ofen/deren man funffzig zehlen kan in jedem Feuer.

Das Quecksilber-Erz dieses Bergwercks ist das reichste von allen Erzen / die mir jemals vorkommen; denn in zwey Theilen Erz findet man ein Theil Quecksilber/und bisweilen in drey Theilen Erz zwey Theil Quecksilber.

Ich begab mich in das Bergwerck durch den Schacht S. Agatha genannt / und kam wieder heraus / durch den von S. Barbara, und musste im ab/und aufsteigen mich der Leitern gebrauchen: und hab ich eine bestiegen von sechshundert und neun und dreissig Sprossen / oder neun und achtzig Klaffter lang. Siferus in des Kircheri Buche/genannt Mundus subterraneus, oder von der Unterirdischen Welt / macht eine so Schreckenvolle Beschreibung von diesem Bergwerck / daß einem / der hinein steigen wolte/ der Muth entsinken dörrfte: dadurch ich in den Zweifel gerathe / ob er wohl jemahls in einigem Bergwercke mag gewesen seyn / insonderheit da man auf Leitern hinab steigen muß.

In einem Laboratorio oder Scheid-Werckstatt/ alwo man das Quecksilber durch das Feuer austreibet / sahe ich einen Hauffen von sechzehntausend eisernen Retorten / deren jede eine Kron gekostet/ auß wohlfeileste auf den Eisernen-Ofen in Kärnten. Hierinnen werden auch zu einer Zeit miteinander achthundert Retorten und eben so viel Borlagen gebraucht / um das Quecksilber in sechzehn Ofen überzutreiben; nemlich funffzig in einem jeden Ofen: funff und zwanzig an der einen Seite; zwölffe oben und dreyzehn unten: und so auch an der andern.

Den 12. Jun. des 1672. Jahres / als ich daselbst war / führten sie vierzig Lasten Quecksilber in fremde Dörter / davon jede Last dreyhundert und funffzig Pfund wiegt / welches erträgt den Werth von viertausend Ducaten in Gold. Wiewol das Überbringen gar mühsam ist / weil man es auf Pferden wegführet / also daß zwey kleine Fäßlein auf jedes Pferd geleyet werden: Und solcher gestalt verschickt man es gar nach Ehrennits in Ungarn / zu dem Gebrauch in dem Gold-Bergwerck. So gehet auch etwas nach Schweden / und in andere weit abgelegene Länder.

In dem Schlosse sahe ich drehtausend Lasten Quecksilber in Fässern bey einander: Man thut es aber vorher in ein doppelt Leder. In einem andern Hause sahe ich so viel von diesem reichen Erz / als man in zweyen Jahren kaum kan über distilliren: es wäre denn / daß sie Übersuß von Regen hätten / damit sie Holz genug herab stößen könten. Weil aber die Berge in selbiger Gegend sehr hoch sind / so befindet man / daß es auf deren Spitzen öffter schneyet als regnet.

Das VIII. Capitel.

Wie die Namen derjenigen / so auf das Schloß kommen / aufgeschrieben werden. Ein steinichter Landstrich. Glänzende Wärme und feurige Fliegen. Das Vater unser in der Friaulischen Sprache. Ahornen-Holz zu Seigen / und Tafel-Brettern.



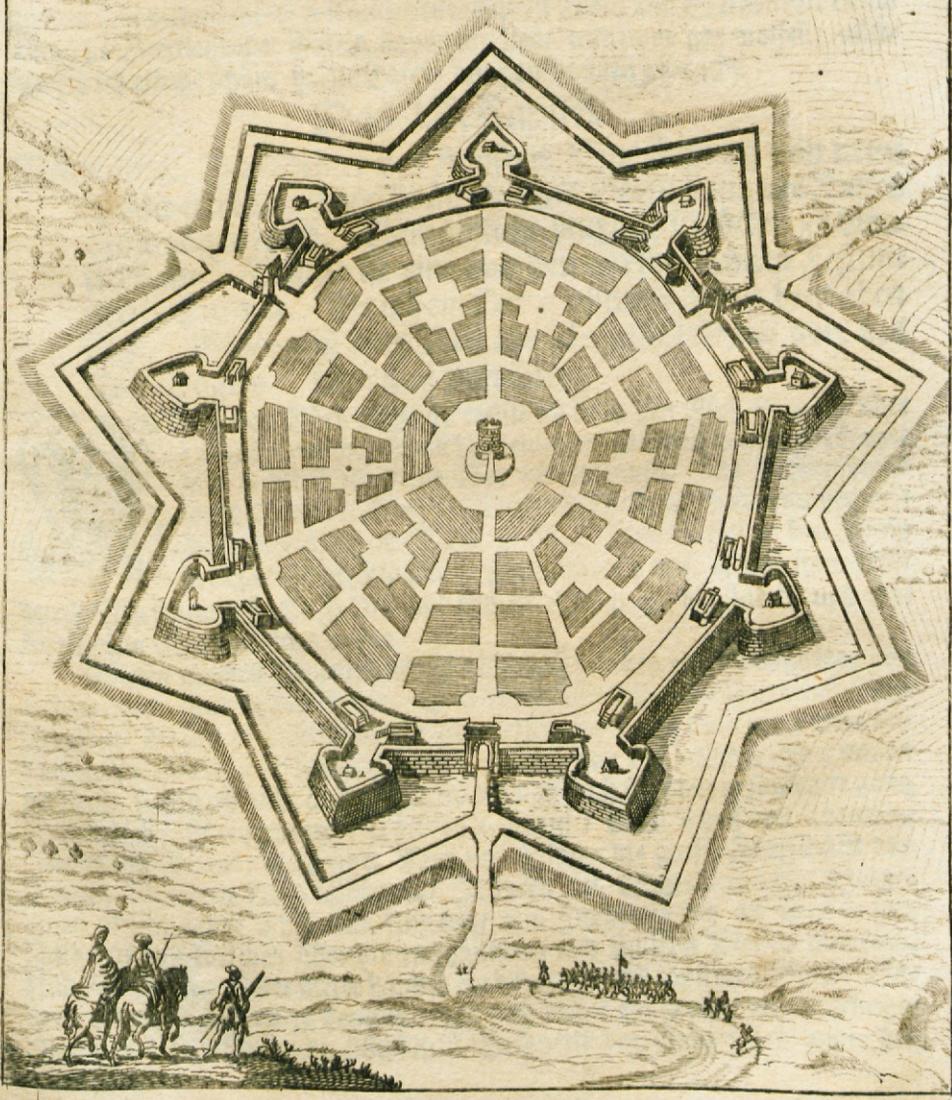
Je Fremden / so in das Schloß von Idria kommen / schreiben ihre Nahmen in ein gewisses dafelbst befindliches Buch / mit Zusatz ihres Vaterlandes / wo sie her seyen : und ist derselben ein langes Register / aber es stehen wenig Engelländer drauf : nur ist vor wenig Jahren Monsieur Evelyn , und Doctor Pope dafelbst gewesen mit ihrer Gesellschaft : von deren Namerckungen man eine feine Erzählung befindet in den Philosophischen Acten / von einigen Jahren her. Dieser Ort ist um so viel desto bequämervor die Fremden / dieweil es eine Gränz-Stadt ist / in deren Nachbarschaft verschiedene Nationen anliegen : und versteht man allhier vielerley Sprachen ; wie ich densbeobachtet / daß unter den Bedienten gemeinlich fünfferley Sprachen geredet werden / wie auch unter denen / die etwas mehr als gemein seyn wollen ; ausgenommen das Fränkische / welches allhier zwar nicht ausgeschlossen ist / jedennoch auch nicht sehr geachtet oder verlanget wird : man redet aber Friaulisch / Slavonisch / Hochdeutsch / Lateinisch und Italiänisch.

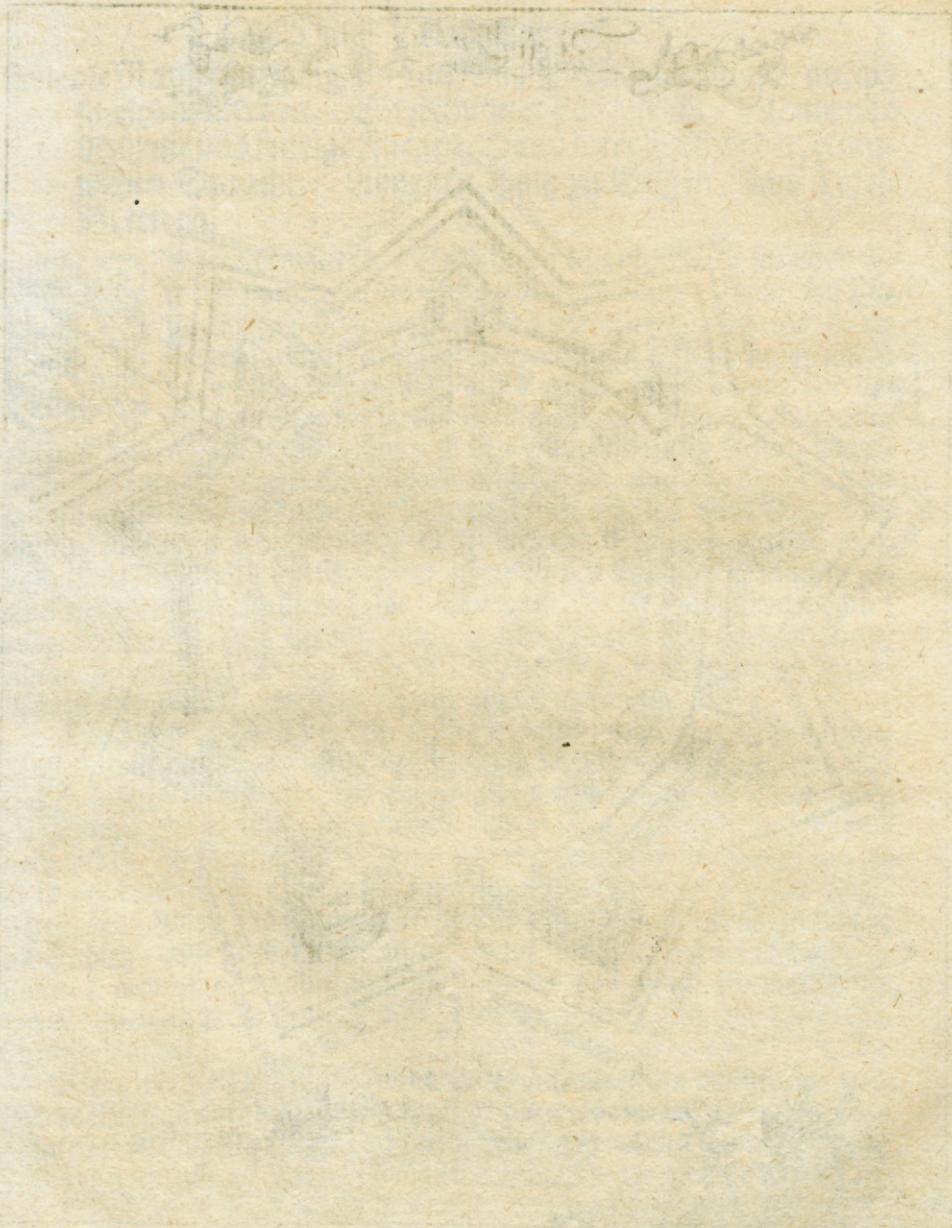
Nachdem ich mich von Idria weg begab / zog ich über Schwarzenberg / und mußte immer Berg ab / bey die zehen Meilen lang / durch einen sehr steinichten Landstrich / welcher viel schlimmer ist / als die Frau / oder die steinichte Fläche in Province , und kam nach Adofchini , und darauf nach Obes / so vor alters Noreja genannt worden / und die Haupt-Stadt ist in der Landschaft Geritien ; ein wohlgelegener Ort / so gegen Süd-Westen eine schöne Fläche hat. Der Käyserliche Gouverneur allhier wohnt im Schloß / und ist ihm unlängsten erlaubet worden / eine Leibwache zu halten / weil er einmahls überfallen worden von einem Edelmann des Lands / welcher deswegen aus dem Lande bannifirt , und sein Haus geschleiffet worden.

Wenn wir des Nachts reiseten / hatten wir bißweilen um uns her eine große Anzahl von glänzenden Wärmen / welche als wir sie in ein Papier thäten / ein dunckles Licht von sich gaben : Und an etlichen Orten in den Flächen / war die Luft voller leuchtender Fliegen / so daß wir einige Kurzwel dabey hatten.

Die Craimische Sprache ist eine Art von der Slavonischen : Doch haben sie in dieser Gegend eine Sprache / welche sie Lingua Furrana oder Friula-

Neu Palma





Friulana nennen/davon einer/der Italinisch redet/ viel verstehen kan. Das Vater unser derselben Sprach fängt sich also an: *Pari Nestri ch'ees in Cyl se sanctificaat tuto Nom &c.*

Die schöne oder feine Art von Flader, oder Ahorn, Holz / davon man die Geigen und andere Musicalische Instrumenten macht/ muß in diesen Gegenden sehr viel wachsen/ wie auch benebenst in Crain und Salsburger Land/ allwo sie Brettlein oder Tafeln davon machen/ und zwar gar wolfeil: aller massen ich etliche schöne breite Tafeln mit von dannen gebracht.

Das IX. Capitel.

Neupalma. Das Gebiet des Käysers. Eine Festung von neun Bollwercken. Eine Brücke die mit Berührung des Fußes aufgezo-gen wird. Gemächliche Aufzug-Brücken zu Amster-dam. Palma ist eine von den vortrefflichsten Festun-gen in Europa. Von dem Ort / allwo S. Vitus begraben liegt. Gleichniß vom Nest des Vogels Halcyon oder des Enß-Vogels. Überfluß von Wein.

Als ich von Görz wegzog/ mußte ich über den Fluß Sontius oder Lisonso, welcher seinen Ursprung nimmt oben in dem Gebürge/ und in die Adriatische See hinein laufft. An diesem Flusse ward Odoacer, der sich selber zum König in Italien aufgeworfen / in einer Feld-Schlacht durch Theodoricum den König der Gothen geschlagen. Nachgehends reiseten wir immerfort durch Wiesen/und flache Felder/ und kamen endlich an die starcke und wol fortificirte Stadt Palma nova.

Diesen ganzen langen Umkreis/ bis daß wir bey einer Meilweges von Palma nova kamen/ waren wir noch in den Käyserlichen Gränzen und Herrschafften/ die sich viel weiter und breiter ausstrecken/ als man insgemein davon weiß/ und weil ich sowol ehmals/ als anjeko/ den grösten Theil davon gesehen/ so kan ich nicht anders sagen/ als daß solch Gebiete in sich halte ganz Oesterreich/ Steyermarck/ Kärnten / Crain / einen Theil von Croatien/ Istrien und Friaul; auch einen Theil von Elßaz/ die grosse Graffschafft von Tyrol; das weite Land Böhmen/ Mähren und Schlesien; nicht weniger einen ansehnlichen Theil von Ungarn/ von Preßburg bis an Fockey und Zathmar zu/ welches über die zweyhundert und funffzig Meilen austrägt. Und sind die Inwohner dieser Landen ein beherztes und tapfferes Volck: Daher niemand anderst zu dencken / als daß dieses ein grosser und mächtiger Herr/ und sein Land ein glückliches Bollwerck der Christenheit wider den Türcken seye.

Palma nova in Friaul/ ist eine der berühmtesten Regular-Festungen/ die ich jemals gesehen; hat neun Bollwerke/ die ihren Namen von einigen Venetianischen Edelleuten führen; und findet man keinen andern Fehler dran/ als ihre runde Ohren; auf jeder Seiten-Linie stehen zwey Cavaliers oder Ragen. Der Wall ist viel höher/ dann die Mauer. Der Graben ist dreißig Schritt breit und zwölff tieff/ und dieser wird trucken gehalten/ das mit die Stadt desto gefünder sey/ doch kan man/ wann es die Noth erfordert/ Wasser hinein lauffen lassen/ eben als wie zu Wien/ allwo der meiste Theil des Grabens auch trucken gehalten wird/ damit ihre tieffe Keller kein Ungemach ausstehen dörffen. Allhier sind drey Thore/ Porta Maritima, Porta di Cividat und Porta di Udine. Sie waren auch dazumal im Werck/ einen schönen halben Mond vor jedweder Thor zu machen. Recht mitten in der Stadt stehet eine Fahne über einem dreydoppelten Brunnen aufgesteckt/ in der Mitte ihres sechseckigten Markts oder Platzes/ wovon man alle drey Thore sehen kan/ wie auch durch die sechs Straßen/ die in einem Stück durch die Stadt gehen. Dieser Markt ist herrlich gezieret mit dem Fördertheil der Thumkirchen/ wie auch mit unterschiedlichen Bildnüssen/ und einem Obelisco, oder einer spizig-zugehenden Säule/ die über die massen schön verguldet ist.

Mitten auf der Brücke ist eine Zug-Brücke gemacht mit so grosser Kunst/ daß wann die Wacht einigen Gewalt siehet ankommen/ sie die Brücken aufziehen kan/ wann sie nur mit dem Fuß allein ein gewiß Eisen anrühret. Ich hab viel artlich gemachte Aufzug-Brücken in andern Orten gesehen/ bisweiln auch viel auf einer Brücke/ und nicht allein eine hinter der andern/ sondern auch bisweiln zwey oder drey neben einander in einer Reihe/ davon die alleräusserste vor das Fuß-Bolk/ die in der Mitten aber vor die Pferde und Wagen-Führen gemacht waren. Etliche Aufzug-Brücken werden gar nicht aufgezogen/ sondern nur auf die Seite geschoben: Und auf solche Weise können nur allein durch das Drehen/ gleich als wann man ein Thor eröffnet/ die reisende Leute über den Graben und an die andere Seite gelangen. Jedoch ist mir unter diesen allen keine sowol angestanden/ als die Aufzug-Brücken zu Amsterdam/ welche sich in der Mitte zertheilen/ und ein Schiff mit seinen Segeln hindurch lassen können/ ohne einige Hülff eines Menschen/ der oben dabey stehen darf: Und diese nennen sie Dor-gaten; dann wann der Mastbaum daran sibffet/ öffnen sie sich selber. Und solche seynd auf den Wasser an der Oude, Nieuve und Papen-brug daselbst.

Zu Palma nova haben die Venetianer eine Fahrt gemacht von der See bis an die Stadt zu/ dadurch man mit ziemlichen Schiffen fahren kan: wie sie denn auch breit und tief genug/ um allerley Vorrath und Proviant mit guter Gelegenheit in diese Festung zu führen.

Dieser

Dieser Platz wird dermahlen vor eine der vortrefflichsten Bestungen in Europa gehalten/woran die Venetianer im Jahr 1594. angefangen zu bauen; und ist dieses eine treffliche Vormauer vor ihren Staat / und vor ganz Italien; denn durch diesen Weg zogen die Hunnen/und andere barbarische Völcker nach Italien: und um diese Gegend haben in den vorigen Zeiten auch die Türcken den Einbruch gethan/bey nahe bis nach Treviso zu.

Indem ich nun viele der vornehmsten Haupt-Bestungen von Europa gesehen hatte/ war ich um so viel desto begieriger/ um diese hier auch recht in Augenschein zu nehmen/ weil sie ja von so grossem Gerüchte / und weit und breit von ihr zu sagen ist. Zumahl man von ihr ausgiebt/ daß sie gebauet worden nach Einrathen von lauter Kriegas-Erfahrenen/ so denen Herren von Venedig von allen Orten zugezogen: Wie man dann auch nicht Ursach hat daran zu zweifeln/ sintemal die Venetianer gerne wolten geglaubt haben/ daß dieses die allervortrefflichste Festung seye/ nicht allein in Europa, sondern in der ganzen Welt. Und mag ich ihnen von Herzen wünschen/ daß sie die Zeit nicht erleben mögen/ ein recht völliges Türkisches Lager davor zu sehen/ zumahl wann sie in keinem rechten guten Stand seyn solten/schleunige Hülff-fer zu schicken. Gewiß/ so lange der Kaiser/ durch dessen Lande die Türcken ihren Zug nehmen müssen/ um in diese Gegend zu kommen/ und die Republic von Venedig in gutem Vernehmen miteinander seyn/wird es dem Türcken sehr beschwerlich fallen / dieser Bestung beyzukommen. Solt auch der Türcke einmals einen solchen Friede mit den Venetianern schliessen/daß ihre Flotte den andern Theilen von Italien keinen Beystand thun dürffte/ so wird derselbe gewiß seinen Weg hieher nicht nehmen/ noch durch diese Gegend in Italien zu kommen trachten: Denn es ist starck zu zweifeln / ob die übrige See-Macht von Italien / ohne der Venetianer Beystand / mächtig genug seyn solte / einer rechtschaffenen Türkischen Flotte entgegen zu gehen / oder solche zu verhindern / daß sie nirgend an Land setzen/ oder hier und dar einen Einfall solten thun können.

Von Palma nova reifete ich nach Maran S. Vito, welches ein Venedischer See-Hafen ist in Friuli, und hat diesen Namen von S. Vito, welcher/ wie man sagt/ an diesem Ort soll begraben liegen.

In dieser Stadt nahmen wir eine Felucke / und segelten längst dem Strande von Friuli oder Patria, fuhren auch vorbey an Porto di Talamo, und kamen nach Cahorli. In dieser Insul ist eine Kirche / so den Namen hat von der gebenedeyten Jungfrau / dieselbe liegt an dem Ufer des Meers / nahe bey den Wasserwellen / und gleichwol sagt man/ daß sie von der See nimmer überschwemmet werde/ eben als ob ihre Patronin das Nest von dem Vogel Halcyon; oder des Eiß-Vogels wäre: Und soll dieses ein Ort seyn von grosser Andacht / und vieler Übung der Gottesfurcht

In diesem Ufer erfrischten wir uns selbst / und hatten unsre Kurzweil auf dem Meer / indem wir zusahen / wie sie ihren Scheelsisch fangen. Hernach fuhren wir bey Liventza vorbey / allwo die See in vorigen Zeiten so hoch angelauffen / als Opitergium liegt. Und als wir folgendts bey Porto di Piave vorbey waren / kam ich endlich zu Venedig an / an dem Ort genant Porto di Castelli, fuhr vorbey bey dem Carthäuser-Closter / und trat zu Lande an S. Marcus-Platz.

Allhier fand ich die ganze Stadt in Unruhe / über den gefährlichen Zustand von Candien / welches kurz hernach verlohren gieng: Dasselbige nahm der damahlige Herzog Dominicus Contarini starck zu Herzen / und bezugte darinnen überall seinen Fleiß. Auch war unlängst ausgegangen ein Buch / genant die Ueberfahrt von Ghiron Francisco, Marchese, Villa, General der Infanterie von Candia, mit einer täglichen Erzählung / was bey dieser Belagerung vorgegangen / und kam in vielerley Hände. So stund auch ein Succurs von Hülffs-Völkern fertig.

Es war zu derselbigen Zeit eine ungewöhnliche Hitze / und einige von unsern Englischen See-Capitains sagten mir / daß sie selten solch heisses Wetter unter der Linie befunden hätten.

Weil ich nun vor diesem Rom / Neapolis / Florenz / und die grosse Städte von Italien schon hatte besichtigt / und wenig Jahr vorher einige Zeit zu Padua hatte zugebracht / so begehrte ich mich zu Venedig nicht lang aufzuhalten: Und nachdem ich die vornehmste Sachen wiederum besichtigt / und meine Freundschaft mit etlichen vornehmen verständigen Herren und Freunden zu Venedig / und zu Padua wiederum erneuret hatte / als nemlich mit Monsieur Hales, welcher Consul war; Monsieur Hobson, Doctor Cadinet, und andern / so richtete ich meine Sachen darnach ein / um wieder nach Wien durch den gewöhnlichen Weg zurücke zu kehren.

Hierzu nahm ich eine Gondel zu Venedig / und trat zu Lande zu Mestre, welches ein feines Städtlein / und da diejenigen die beste Gelegenheit finden / die durch Tyrol nach Deutschland / oder durch Friaul nach Oesterreich reisen wollen. Von hier reisete ich zehen Meilen durch eine lustige flache Landschaft / bis daß ich kam nach Treviso, vor alters Tarvisium genant / davon das umliegende Land la Marca Tarvigiana, genant wird. Dieses ist eine schöne Stadt mit trefflichen Häusern / Kirchen / Thürnen und Kunst-Brunnen geziert. Es laufft dadurch der helle Strom Sile oder Silo, und ergießt sich folgendts in die See zwischen Mestre und Murano. Auch giebt es allhier einen grossen Ueberfluß von guten Weinen und Früchten / und war dieses ehmaln der Königliche Sitz der Longobarder / so in diesen Gegenden ein Königreich hatten.

Das X. Capitel.

Der größte Fluß in Friaul. Eine Fahrt von sechszeben Meilen lang. Von dem Unterscheid der Italiäner und Hochteutschen. Von einer Brücke / die halb Italiänisch und halb Hochteutsch gebauet ist. Wie dick der Schnee auf dem Alpen-Gebürge liegt. Was ein Schnee-Ball für Schaden thun kan.

Son dannen kam ich gen Lovadina, und zog über den Fluß Piave, sonst Plavis oder Anasus genannt / welcher in dem Gebürge seinen Ursprung hat / und fließt durch die Städte Bellona und Feltré, hernach kommt er nach Concian, oder Coniglian und folgend nach Sacille, oder Sacillum, so vor Zeiten ein Bischofflicher Sitz gewesen unter dem Patriarchen von Aquileja, ein lustiger und wolgebauter Ort / den man vor den Garten dieser Republic hält / und liegt an dem Fluß Livenza oder Lipientia, der hernach durch Motta fließt / und von dannen in das Venedische Meer hinein fällt.

Alhier nahm ich einen Gleitsmann / der mich führen mußte durch die Flächen und Wiesen / und kam nach Spilinbergo: allwo ich abermahl einen Boten nahm / welcher mir die Gelegenheit wies über den schnellen Strom Tamento, sonst Tiliaventum genannt / zu kommen. Diesen hält man vor den größten Fluß in Friaul / welcher ursprünglich herkommt aus dem Julianischen Alpen-Gebürge / und sich endlich in das Adriatische Meer ergießet / nachdem er viel Zeit über ein groß Theil des flachen Landes hergestossen.

Nicht weit von Spilinbergo gieng ich über eine merckwürdige Fahrt / genannt La Brentella, sechszeben Meilen lang / welche die Venetianer machen lassen / um das Holz / so sie auf der Glas-Hütten zu Muran brauchen / desto gemächlicher von dem Gebürge herab zu führen. Dieselbe ist überall mit guten Steinen besetzt / sowol auf dem Grund / als an den Seiten / und ist der Boden unten rund / nicht anders als eine Mutter oder runde Röhre / die man / der Länge nach / von einander geschnitten.

Darnach gieng ich über St. Daniel / welches auf einem Berge liegt / bey Hospitaletto; und kam nach Venzone, eine Stadt / so fornen am Gebürge liegt / und vor diesem die Grenze des Venetianischen Gebietes gewesen. Von dannen reifete ich durch Rejura nach La Chiusa, welches ein Ort / der merckwürdig ist / wegen des engen Passes durch das Alpen-Gebürge / allwo die Venetianer eine Wacht haben / und den Paß alle Nacht verschließen. Von diesem Ort kam ich nach Ponteba oder Ponte Fella, an dem Fluße Fella, welches demahlen der Grenz-Ort ist zwischen dem Venetianischen

tianischen und Käyserlichen Gebiete. Und wird gewißlich selten ein Ort gefunden werden / da man kântlicher und mit mehrerm Unterschied aus einem Lande in das andere übergeheth / als in dieser Stadt; Denn an der einen Seite der allhie siegen Brücke wohnen Italiäner / als Unterthanen der Republic von Venedig: an der andern Seite wohnen Hochteutsche / so schon Käyserliche Unterthanen sind. An der einen Seite kan man an den Häusern / an der Art zu leben / an den unbehangenen oder ledigen Zimmern / an den grossen Fenstern / an den eisernen Bettestäten alsbald sehen / daß Italiäner daselbst wohnen. An der andern Seite haben sie ihre Stuben / höberne Bettstätte / Federbette / so wol an Ober- als Unterbetten: viereckichte Tische / hängen ihre Becken und Kleider an die Wand: woraus man klärllich so balden spüren kan / daß sie Teutschen sind. Die Brücke selbst ist halb-Italiänisch / und halb-Hochteutsch / indem das eine Theil von Steinen / das andere aber von grossen Bäumen gebauet ist / wie die Teutschen gewohnet sind Brücken zu machen.

Zwischen Vensone und Ponteba giebt es viel Wasser-Fälle; doch dauchte mich / daß ich unter so vielen Wegen über das Alpen-Gebürge dieser wol möchte der beste und gemächlichste seyn.

In denen Orten im Gebürge wuste man mir wunderliche Erzehlungen zu thun von dem Schnee / damit diese Berge im Winter bedeckt sind: als zum Exempel / wie viel Nicken tieff dieser Schnee an etlichen Orten läge: wie rund diese Gegend aussehe / wenn alle die Felsen und Klippen daselbst bedeckt wären: Was massen ein Schnee-Ball / wenn man ihn von einem Berge herab werffen solte / im Fallen würde so groß und gefährlich werden / daß er in dem Thal grossen Schaden verursachen würde: ja / daß wenn nun der allerkleinste Vogel mit seinem Fuß etwas gar wenig an der Seite eines hohen Berges herab schnellen solte / ein solcher geringer Anfang in dem herabfallen und herunter-wälzen so würde zunehmen / daß er in einem Augenblick ein ganzes Haus miteinander bis auf den Grund verschütten und überdecken würde.

Das XI. Capitel.

Villach / eine vornehme Stadt in Kärnten. Der Ossiacker See. Wasser-Müsse. Der Werd-See. Bley-Bergwerck. Schaden vom Schnee. Einnober.

Den hinnen kamen wir über Tervis oder Tiri, nach Villaco, oder Villach / so eine feine Stadt / und eine von den vornehmsten ist. Ehe ich aber nach Villach kam / gieng ich vorher das warme Bad zu besehen / so nicht weit aus dem Wege war / unten an einem Berge ohngefehr eine Englische Meile

Weile von der Stadt; darvon sie ziemlich viel halten. Dasselbst sind zwey klare und helle Schwefel-Bäder / aber von einer gelinden angenehmen Wärme; und haben einen sauren gar nicht unangenehmen Geschmack. Der Grund ist nicht bebetretet / noch gepflastert / sondern hat seinen eignen natürlichen Quell und Sitz darneben: Gleichwohl läßt man in das eine Bad einen heissen Quell hineinlauffen / welcher in dem andern entspringet. Sie sind geraum und breit / und haben Stiegen / daran man hinabsteigen kan / nebst einigen kleinen von Holz gebauten Kammernlein / die man um der Gemächlichkeit willen dahin gesetzt; dieselben sind oben gedeckt: und badet man sich allhier im Hemde und Unterhosen / wie man in Oesterreich pfeget.

Nicht weit von hier ist ein See / genant der Ossiaker See / der den Namen hat von der Stadt Ossiack / die nächst dran liegt / und ist einer von den berühmtesten Seen in Kärnten. Und giebt es noch andere mehr dergleichen in selbigem Lande / als nemlich der weisse See / der Willstatter; der Werd; und der Föreyten. Dieser See gibt nicht allein grossen Ueberfluß von Fischen / sondern es wachsen auch dasselbst in einer grossen Menge die Ossiaker Nüsse / welche das Volck isset; so / daß etliche gar Brod draus machen. Nichts destoweniger / als ich die Sache genau untersuchte / befand ich / daß es nichts anders wären / als sehr breite und grosse Wasser-Nüsse / zu Latein genant *Tribulus aquaticus*.

Von Villach kam ich bald an den Werd-See; denselben ließ ich stets an der rechten Hand liegen / und schlug mich hernach zur Seiten ab / biß daß ich nach Klagenfurt kam: und von dannen gieng ich wieder nach St. Veit / allwo wir Monsieur Donellan antraffen: von demselben erlangte ich auf vorergangenes Ersuchen / nachfolgenden Bericht / von dem grossen Bleibergwerck in Ober-Kärnten / an welchem man schon auf die eilfhundert Jahr gearbeitet hat. Dasselbst gibt es tieffe Schachten: wie auch der so genantte Federnus Stollen hundert und zehen Klaßtern tieff in der Erde ist; und liegen die Berge daherum so hoch / daß in der Frühlings-Zeit / wenn der Schnee zergethet / dasselbst vielmahls grosser Schaden geschiehet: sintemahl der Schnee mit so übergrossen Brocken und Stücken herrollet und herunter fällt / daß nichts zu finden ist / welches bequem wäre / darwider einigen Gegenstand zu thun: wie denn in dem 1664. Jahr gedachter Schnee mit einer solchen Gewalt herabgefallen / daß er sechszehn Häuser zu Grunde geschlagen und weggeführt.

Derselbige verehrte mir auch vielerley natürliche artliche Sachen / die er in diesen Gegenden gesamlet hatte / davon ich doch nur dieses einigen gedennen muß; daß nemlich darunter gewesen ein reich schön Stück von natürlichem oder Berg-Einnober / so man in dem Crevals gefunden / welches

ein Holz ist bey Ere/ zwo Deutsche Meilen von St. Veit gelegen in der Herrlichkeit von Oosterwitz: darinnen man dergleichen eine grosse Menge gefunden vor den Herren von Standach: denn als derselbe etwan von dreissig Jahren und mehr in diesem Walde auf der Jagt gewesen / und bey habendem Durst trincken wollen aus einem kleinen Flüsslein / so von der Spitze des Berges herab laufft / hat derselbe gespüret / daß der Strom voll Einober gewesen: denselben aber hat man nach der Zeit so fleissig zusammen geklaubet / daß ohne arbeiten und nachgraben dessen wenig mehr gefunden wird.

Von St. Veit setze ich meinen Weg weiter fort über Friesach / allwo vor diesem ein Gold-Bergwerck gewesen; und hernach durch Neumarck / Hundsmarck / Peltzolz / Knitelfeld / Lühm / Prag / Keimberg / Mehrzuschlag / Schadwien / Neutirchel / Neustadt / Solinar / Traskirchel / Neudorf / bis nach Wien.

Das XII. Capitel.

Ein sicheres Reisen. Ganze Dörffer voll Juden. Einige bisher ausgegebene Sachen/so der Autor nicht können wahr befinden. St. Hieronymus sey ein Pannonier gewesen/aber aus der Steyrmarck. Savus der Fluß. Uberaus grosse Hitze. Vom Kartenspielen. Der Autor habe die Gefahr gehabt zu erfrieren. Von einem Thal zwischen den Bergen/ so mit Wolcken bedeckt gewesen. Vom Berge Atlas.



Setze meine Rückreise von Venedig nach Wien ohngefehr dreihundert und funffzig Italiänische Meilen lang/war die geruhigste und sicherste / die ich mein lebenslang gethan habe. Denn aus Mangel guter Gesellschaft/reisete ich allein/und zwar zu Pferde: und obgleich auf dieser Reise verschiedene Nationen sind / und wenigst viererley Sprachen geredet werden / so kont ich mir gleichwol ohne Beschwerung durchhelffen: und niemand fragte mich / wo ich herkam/oder wo ich hinwolte; so hatte ich auch keine Beschwerung oder Mühe mit Gruß-Briefflein; und fand in den Wirths-Häusern wohl zu zehren um einen guten Preis. Denn es gibt mehrentheils hiesiger Gegend einfältige Leute/ die gleichwol gute Soldaten geben/wenig zum Aufruhr geneigt/und gehorsam sind/wenn ihnen was befohlen wird / dabey aber einen tapffern Muth haben / daß Ihre Käyserl. Majest. sich deren wohl und mit Nutzen bedienen können.

Als ich vormahls in Teutschland reisete / fehlte es selten / daß ich nicht bey Juden kam; aber auf diesem Wege verspürete ich deren keine; oder so
ihrer

ihrer irgendwo waren/ verhielten sie sich dermassen/das ich sie nicht wol unterscheiden konnte. Denn obgleich eben damals ganze Dörffer voll Juden in Oesterreich waren/ so wurden sie gleichwol in der Steyrmarch nicht geduldet/und aus Kärnten sind sie mit strengem Ernst ausgebannet: also/ das der Kaysers vor die Juden/welche zwischen Venedig und Wien reisen/ eigne Freyheit geben muß; welche alsdenn in ihren gefalteten Hauben reisen; gleichwie auch zu Venedig sie einen rothen Hut tragen müssen.

Allhier etwas von Wien zu schreiben/ würde scheinen ein Überfluß zu seyn/ dieweil ihrer schon so viel davon geschrieben haben/ auch wird sich besser schicken/ das ich solches thue/ wenn ich künfftig schreiben werde von meiner Reise aus den Niederlanden nach Wien; und von Wien/ durch Mähren/ Böhmen/ Meissen/ und Sachsen auf Hamburg zu. Unterdessen will ich nicht länger aufschieben/ einigen Bericht zu geben/ von etlichen nicht so gar bekanten Orten/ oder die wenigst nicht gar viel beschrieben sind in den Landen von Pannonien/ Dacien/ Mælien/ Griechenland; Noricum und Jlyrien/ welche ich in diesem Werck an ihren rechten Ort stellen will.

Denn in meinen Reisen durch Hungarn/ und durch die Kayserslichen Erblande und Gespanschaften hab ich einige Sachen befunden/ die man insgemein bißher vor richtig angesehen und gehalten/ welche ich doch nicht bekräftigen kan/das es die Wahrheit sey.

Belgrado wird gemeiniglich zu Hungarn gerechnet/ und wird auch von etlichen Scribenten also beschrieben: wenn man es aber genau und eigentlich betrachtet/ so liegt es in Servien und Ober Mælien oberhalb der Gränzen von Ungarn.

Das der Heilige Kirchenlehrer *Hieronymus* ein Pannonier gewesen/ muß man zwar ja bekennen: das er aber gebürtig gewesen sey aus Hungarn/ genau genommen/ daran ist ja zu zweiffeln: denn sein Vaterland ist gewesen die Stadt Stridon, welches heutiges Tages davor gehalten wird/ das es gewesen sey Stredon oder Streine, so da innerhalb oder an der Westlichen Seite des Flusses Muer gelegen ist/ ehe derselbe in den Dravstrom laufft/ und wird in die Steyrmarch gerechnet.

Bey dem Plinio steht: *Cursus Savi centum & quinquaginta mille passuum*; das ist: Der Lauff des Flusses *Savi* ist hundert und funffzig Meilen. Wenn man solches nun rechnet von seinem Quell oder Ursprung an/ so ist es weit zu kurz/ und kan über die Helffte nicht viel austragen von seiner Warhafftigen Länge.

Das der Fluß *Savus* in dem Fluß *Dravum* lauffe/ scheint Strabo vor gewiß zu halten/ wenn er spricht: *Vicinus Nauporto fluvius est. Corcoras, qui merces accipit: Hic in Savum influit, Savus in Dravum.* Das ist; Nicht weit von der Stadt *Nauportus* laufft der Fluß *Corcorus* oder

Curg/den man mit Rauffmanns Gütern befahren kan: derselbe geht in die Sav: und die Sav läuft in die Drav. Da doch der Fluß Sav nirgend in die Drav einläufft/ sondern wenn jener bey Belgrad in die Donau läufft/ so ist der Drav schon viel Meilen vorher dahin eingegangen.

Von der Weite/ deren Scrabo gedencke von Aquileja bis nach Nauptus oder Labach/ daß es nemlich vier hundert Stadien oder funffzig Meilen seyen / kan man noch schweigen und sie zulassen / wiewol sie etwas zu kurz ist.

Wenn er aber sagt/ daß von Tergesto oder Trieste bis an die Donau auf die zwölff hundert Stadien seyen / das kan ich nicht ausrechnen. Denn so lauten seine Worte im siebenden Buch: Iter à Tergesto ad Danubium stadiorum circiter mille & ducenta. Das ist: Der Weg von Trieste nach der Donau betrifft ohngefehr hundert und funffzig Meilen. Denn dieses ist gar zu kurz/ wenn man die Gegenden versteht/ die an dem eigentlich so genanten Donau-Strom selber liegen: Denn bis dahin ist es eine Weite von ungefehr zweyhundert und funffzig Meilen. Jedoch mögen die Alten vielleicht in dem geirrt haben/ daß etliche den wahren Lauff der Donau nicht gewußt/ noch verstanden/ indem sie gemeynit/ sie habe einen Arm/ der in das Adriatische Meer lauffe. (Hier ist zu mercken / daß die Alten mit dem Namen Iter nicht nur die Donau genennet/ sondern auch den Fluß Savum, ja so gar den Fluß Lisonza, der in das Benedische Meer laufft/ und nicht weit von Labach entspringet.)

Ich reisete dazumal diesen Weg / als die Sonne in dem Himmels Zeichen des Krebses war/ in der größten Hitze des Jahrs / und hatte groß Ungemach von der Hitze in den geraumen und flachen Feldern/ welche in Triaul und Oesterreich gelegen. Nachdem ich aber in das Alpen Gebürg kame/ war sie etwas gelinder/ auch sahe in diesen Landen der Erdboden überall grün und annehmlich aus/da in Segentheil in Oesterreich alles Graß von der Sonne verbrannt war. Und wann nicht einige kühle Lüfftlein oder Windlein in dem heissen Mittag auf allen diesen grossen Ebenen gewehet hätten/ insonderheit in denen gegen Süden liegenden Gegenden/ so würde ich diese Hitze nicht haben vertragen können.

Ich kan hier auch nicht unterlassen anzumercken / mit was vor Kurzweil die armen Bauern in den Alpischen Landen sich selbst in ihren Feldern ergötzen und frölich machen / und wie sie sich so lustig erzeigen / wann sie ihre Tags-Arbeit verrichtet haben: Bihweilen spielen sie mit der Karten/ welche einer Spann lang ist/ wie sie nemlich in ihrear Lande haben: Da unterdessen die reichen Bauern in Oesterreich vor Hitze fast verschmachten/ und kaum genug Athem holen können; und mag ihnen nicht helfen / daß Oesterreich mehr an der Nord-Seiten lieget/ als Steyermark und Kärnten/

ten/ weil der Unterscheid allein von der mässigen Abkühlung der Luft her-
rühret; und findet man hier also eben solchen Unterscheid an Kält und Hitz
in einer Weil/ als sonst in zehen Graden von Süden gegen Norden. Und
wer sich in dieser Gegend im Sommer etwas abkühlen und erfrischen wol-
te/ der thäte besser/ daß er auf den nächsten Berg hinauf stiege; als da
er sich in ein Land/ welches vielmehr gegen Norden liegt/begeben wolte.

Als ich einmahls auf der Spitze eines Berges stunde/ mußte ich schie-
vor Kälte erfreren. Da ich aber nur eine Stunde fortweilte/ lide ich wi-
derum groß Ungemach von der Hitze in den Thälern.

Zu einer andern Zeit war ich bey der Sonnen Aufgang auf einem Bei-
ge/ bey klarer Luft und gutem Wetter/ da sahe ich ein Thal/welches rund um
mit Bergen beschloffen lag / überall mit Wolcken ganz tieff unten bedeckt.
Die Sonne warff ihre Strahlen oben auf diese Wolcken/ welche mir als sub-
tile Pflaum-Federn oder Wolke zu seyn schienen/und gaben die allerlieblichsten
und annehmlichsten Schattierungen/die man erdencken kan; Nachdem wir
aber weiters fort in dieses Thal unter die Wolcken hingiengen/ hatten wir
nichts so annehmliches mehr vor uns zu sehen / sondern wir wurden meisten-
theils den ganzen Tag dermassen von Regen benehzt/ daß wir tropffeten.

In der heissen Gegend von Arabien klagen die reisende Personen aller-
meist über die Kälte/ welche sie / indem sie über die Berge reisen/ ausstehen
müssen. Die Berge in Italien und Spanien sind theils durch den ganzen
Sommer mit Schnee und Eiß bedeckt. Daß es mit dem Berge Atlas auch
also beschaffen seye/ habe ich von D. Butler erfahren/welcher ohnlängst selbige
Orter durchreiset/ wie auch von andern: Da man hingegen in Groß-Bri-
tannien von dergleichen Sachen nichts weiß. Wir haben zu London meisten-
theils gelinde und warme Winter. Hingegen als der Capitain James, um
eine Durchfahrt gegen Nord-Weßt auszufinden/ ausfuhr/ und versuchen mu-
ste/ob das Atlantische grosse Meer/ und die Süd-See keine Gemeinschaft
miteinander hätten / oder zusammen lieffen in dem Nordischen Theil von
America, gleichwie auf der Süder-Seiten dergleichen ist; lide er die mehr
Ungemach von der Kälte in demselben Grad von der Breite/ als die andern
neun Englischen Schiffe/die den ganzen Winter über in Grönland und Was-
sin eingefroren waren: Wiewol er sonst eine gemächlichere Fahrt hatte in
einer offenen See/ welche nicht zugefroren war/ inmassen er denn auch etliche
Einwohner antraff/ an demselben Strande/ fuhr auch so weit/ biß er an den
neun und vierzigsten Grad der Polus-Höhe kam. Aber ich werde auf solche
Weise gar zu weit auffer den Schranken schreiten/ will dannen-
hero ein End von dieser Erzählung machen.

Ende des Andern Buchs.

Sonderbare und ganz denckwürdige

Reisen /

Herrn

EDWARD BROWN, M. D.

Als Abgeschickten

von

der Konigl. Gesellschaft zu London /

Nach Wien / Hamburg / Cölln / und folgendts wieder
nach London zu.

Des Dritten Buchs Erster Theil.

Das I. Capitel.

Wien wird von den Türcken genant Betsch. Ist ein alter Sitz der Herzogen. Von ihrem Alter. Ein gläserner Todten-Krug. Wie diese Stadt gelegen. Ihre Vor- Städte. Ihr Festungs-Bau. Der Graben. Die Wälle. Von der Schmach / so denen Oesterreichern zu Toppe im Heiligen Lande soll angethan worden seyn.



Nachdem wir unsere andere Reisen geendiget haben / wollen wir etwas von Wien schreiben. Diese wird von den Türcken genennet Beatch, ist die Haupt-Stadt von Oesterreich / und liegt unter der Breite von acht und vierzig Graden und zwanzig Minuten / nicht viel unterschieden von der Breite der Stadt Paris. Dieses ist der alte Sitz der Herzogen von Oesterreich gewesen / wie auch nunmehr eine lange Zeit der Römischen Käyser. Nach dem Bericht und Abtheilung der Alten / liegt sie in Ober-Pannonien: Einmal sich die Grenzen von Pannonien bis nach Kalenberg zu erstrecken / oder bis an den Berg Cetius, fünff Meilen von Wien / Westwärts / denn besser fort gegen Abend / nemlich zwischen diesem Berge und den gros
sen

sen Fluß Oenus, oder Inn/ welcher zu Passau / so man vor alters Castra Batava geheissen/in die Donau läufft/hieß es in den alten Zeiten Noricum.

Dieses war eine alte Stadt / all schon zur Zeit der Römer / und ward damahls genant Vindobona, wie der gelehrte Petrus Lambecius dasselbe weitläufftig und deutlich bewiesen hat: Wie denn allhier bisweilen die Classis Istrica, oder die Donau-Flott zu liegen kam / auch die Zehende Deutsche Legion allhier ihr Quartier hatte. Und war dieser ganze Strand des Donau- Stroms berühmt / wegen der grossen Thaten / so die Römischen Käyser wider die Marckmannen und Quaden verrichtet / als welche das Land an der andern Seite dieses Flusses besaßen. Insonderheit aber ist diese Gegend berühmt / wegen der Kriege / so der Käyser *Marcus Aurelius Antoninus*, mit dem Zunahmen der *Philosophus* genant / allhier führete / welcher auch diese Völcker in einem berühmten Treffen schlug / wie denn derselbige zu *Carnuntum*, jetzt *Petronell* genant / Franck lag / und den Geist aufgab zu *Vindobona*, jetziger Zeit *Wien*/ wie uns *Aurelius Victor* versichert / welcher zu Zeiten *Constantius* Stadthalter war zu *Sirmium* in *Nieder-Pannonien*.

Um nun das Alterthum derselben zu bekräftigen / wollen wir hier nicht wiederholen / was *Wolfgangus Lazi* deswegen geschrieben / sondern nur erzehlen / was vor etlichen Jahren annoch vor alte Stücke allhier gefunden worden. Denn in dem Jahr 1662. als man bey der Alten Burg an einem Wall grub / funden die Arbeits-Leute im Fortgraben tieff unter dem Fundament eine steinerne Todten-Kiste / darinnen harte Erde und Knochen lagen / und dabey eine güldene Münze / wie auch ein gläserner Todten-Krug in einem Kupffernen verwahrt: Desgleichen ein eisern Messer von der Art / so die Alten *Secespita* genennet / welche man zum Schlachten der Opffer gebrauchte: Noch weiter ein zusammen gewickeltes dünnes Blätlein von feinem Golde / so an beyden Enden mit einem güldenem Deckel zugemacht war / darinnen eine Schrift stand mit fremden Buchstaben. Nicht weit von dem Grabmahl wurden gefunden ein Haupt von Kupffer / eine kupfferne Schale / Lampen / wie auch Thranen-Krüglein und ander Geschirr / und eine kupfferne Münze Käysers *Antonini Caracalla*. Die Schrift so auf dem güldnen Blätlein stunde / welche niemand lesen konte / ward von dem gelehrten *Lambecio* geurtheilet mit alten Pannonischen Buchstaben geschrieben zu seyn / welcher auch davor hielte / dieses mögte ein Begräbnuß gewesen seyn von einem Pannonischen Priester / der in den Tagen des Käysers *Caracalla* gelebet: Sintemal dieser Käyser / wie uns vortreffliche *Scribenten* hinterlassen / einige Zeit in dieser Gegend zugebracht.

Wien ist gelegen an der Südlichen Seite der *Donau* / nemlich an der *Ripa Romana*, oder an dem Ufer / so gegen *Rom* zugelegen ist. Sintemahl
in

in dieser Gegend die Römer viel neue Städte gebauet / indem sie gewohnt waren ihre Stationes oder Grenzwachten / so aus vielen Soldaten bestunden / an solche Flüsse zu setzen: allermassen die Exempel bezeugen / sowol allhier an der Donau / als auch an dem Rhein / wie denn dergleichen gewesen Eöln / Bonn / Andernach / Koblenz / Mainz / Wormbs / Speyer / Straßburg: Solche alte Römische Grenzwachten oder Stationes nun / so an der Südlichen oder Römischen Seite der Donau waren / befanden sich an dem Oesterreichischen Ufer in nicht geringer Anzahl: Und solche waren Carnuntum oder Petronell: Fischmund oder Nomale, Alape oder Bechlarn / Lentia oder Linz: Denn hierdurch wußten sie ihre eroberte Länder desto besser zu versichern / und verhinderten also den Anlauff und Ubersall der vorbenahmten Barbarischen Völcker.

Die Stadt liegt nicht an dem stärcksten Strom des Donau-Flusses / sondern nur an einem Arm desselbigen: Denn weil dieser Fluß durch ein tieff gelegnes Land laufft / so wird er in verschiedne Ströme vertheilet / und macht hier und dar viel Insula. Ein kleiner Fluß / Wien genannt / laufft an der Ostlichen Seiten dieser Stadt hin / und kommt unter derselbigen in die Donau zu fallen. Dieser wird bisweilen bey grossen Wasser zwar auch gar groß / und verursacht mehrmals grossen Schaden; doch ist er bisweilen auch gar seicht und klein / also / daß ich selber drüber gesprungen bin: Und wollen etliche / daß die Stadt hiervon ihren Namen bekommen habe. Es wird auch durch diesen Fluß ein Theil der Vorstädte von der Stadt abgetheilt / und gehen unterschiedliche Brücken darüber.

Denn wenn wir von Wien mit gutem Unterscheid und recht eigentlich und deutlich reden wollen / so müssen wir die Stadt und ihre Vorstädte unterscheiden. Die Vorstädte sind gewaltig groß / und nicht ohne schöne Häuser / Gärten / Spaziergängen / und allerley annehmlichen Gemächlichkeiten / so der Länge nach / als nach der Breite.

Die Stadt selbst ist das befestigte und verwahrte Theil / nicht allein bequem zu bewohnen / sondern auch starck genug / eine Belagerung und Anfall von dem Türcken auszustehen: Und ist jeziger Zeit von den Vorstädten abgesondert durch eine schöne offene Fläche / so an der obern Seite mehr als einen Mußqueten-Schuß austräget. Die Häuser gegen die Festung zu / sind seithero des letzten Festungs-Baues in dem Türcken-Kriege eingerissen worden / sobald man auf einige Weiß in Furchten stund / daß die Türckische in der Gegend Gran und Neubausel begriffene Macht hierherwärts mögte aufbrechen.

Die Stadt ist nach der heutigen Manier fortificirt mit zehen Bollwercken gegen die Land-Seite zu / und mit einem sehr tieffen Graben / dar ein sie den Donau-Strom können lassen einlauffen. Hierzu kommen noch

zwey

zwey Bollwerke an der Wasser Seite an demjenigen Theil des Stusses / so an der Nördlichen Seite der Stadt vorbeÿ laufft. Die Bollwerke sind breit / und sah ich auf einem derselbigen den Grafen Souches ein gut Theil von der Besatzung mustern. Der Graben ist breit und sehr tieff. In denselben können sie zwar den Strom lassen einlauffen : Doch wird er gleichwol gemeinlich trucken gehalten / damit ihre tieffe Keller dadurch keinen Überlast leiden mögen.

Es giebt zweyerley Wall allhier / der eine ist alt / und lieget an der inwendigen Seiten / hat aber heutiges Tages wenig zu bedeuten / und ist zu erst aufgebauet worden durch das Löse Geld / so unser König Richard der Erste allhier geben müssen / als der in seiner Zurückkunft aus dem heiligen Lande von dem Herzog von Oesterreich gefangen genommen ward den 20. Decembris des Jahrs 1192. denn die Oesterreicher gaben vor / es hätte ihnen der König einigen Hohn und Schmach zu Toppe angethan / in dem er das Feld Zeichen und Fahnen des Herzogs Leopoldi auf eine verächtliche Weise herunter genommen.

Der auswendige Wall ist von grosser Breite / innerhalb von Erde gemacht / ausserhalb aber von Ziegel / Steinen aufgemauert / und an den Ecken mit Quater Stücken besetzt : und ist diese Festung sowol gebauet / daß man diese Stadt vor eine der ansehnlichsten und festesten Plätze in Europa hält. Die Contre-Scarpe geht schrat von der Stadt in die Tiefe hinab auf dreyhundert Schritte ; sonst giebt es wenig Aussen Wercke (ausser den Ravelinen.)

Das II. Capitel.

Wer die Stadt Wien erbauet habe / sey ungewiß. Wie groß sie im Umkreiß. Wie Volckreich. Sie habe sechs vornehme Thore. Ihre lange Brücke. Von der hohen Brücke / und wie hoch dieselbe. Von ihren steinernen Häusern. Von ihren Kellern. Wie Aneas Sylvius Nürnberg und Wien gelobet.

Wie es ist ganz ungewiß / wer der erste Erbauer der Stadt Wien gewesen: es ist aber dieses wißlich / daß dieselbe / nachdem sie eine lange Zeit erbauet gewesen / ganck vierhundert Jahr nacheinander sehr wieder verfallen / bis daß Heinrich der Erste ein Herzog von Oesterreich in dem Jahr 1158. nach Christi Geburt / solche wieder erneuret : Darauf denn die Ranzion des Englischen Königs Richards derselben zu einer grossen Verbesserung und schönen Auszierung verholffen.

Ihr gancker Umfang / wenn man die Vorstädte darunter rechnet / ist von einer grossen Weischaft: Doch mag man die Stadt selbst / so weit sie

inner den Wällen begriffen ist / auf die drey Meilen groß in ihrem Umkreiß rechnen. Auch ist sie über die Massen Volkreich / und steckt sie so voll von Menschen / nach der Grösse ihres Platzes / als die meisten grossen Städte immer seyn können. Ich konte nicht anders / als mich höchlich ergehen / wenn ich so vielerley Nationen und Völcker / alle in ihren eigenen Kleidungen und Aufzügen sahe / als Türcken / Tartarn / Griechen / Siebenbürger / Slavonier / Hungarn / Croaten / Spanier / Italiäner / Frankosen / Deutsche / Polacken / und dergleichen.

Es sind sechs vornehme Thore daselbst / 1. das Stuben-Thor / gegen Morgen 2. Das Kärnter-Thor / gegen Süden. 3. Das Burg-Thor. 4. Das Schotten-Thor. 5. Das Neue-Thor; welche beyden Letzten gegen Westen seyn: und 6. das Thor bey dem Rothen-Thurn gegen Norden; welches gegen der Brücke zu lieget / so über die Donau gehet; und an der Wasser Seite. Das Thor / so bey dem Käyserlichen Pallast stehet / nennet man das Burg-Thor. Das Beginen-Kloster aber in der Stadt / welches man die Himmels-Pforte nennet (gehöret anders wohin.) Die fünf ersten Thore sind gewölbet / und gehen ihre Schwibbögen mit langen Säulen durch die Wälle hin; sie haben auch gute hölzerne Brücken / mit Aufzieh-Brücken / um über den Stadtgraben zu gelangen. Das Sechste ist unter einem Thurn / und gehet nach der Donau-Brücken zu: denn dieser Fluß / weil das Land allhier sehr flach ist / und tieff liegt / vertheilet seinen Strom in mehr Arme; also / daß nunmehr / um ganz und gar über denselben hinüber zu gelangen / sieben lange Brücken darüber liegen / die von viel tausend Bäumen / so alle neben einander liegen / aufgebauet seyn / wie es die Lands-Art mit sich bringet / nach welcher man allhier die Brücken zu machen pfieget.

Man hat auch eine Brücke in der Stadt Wien / welche sie die hohe Brücke nennen: dieselbe ist gebauet über eine ganze tieffe Gasse / welche so niedrig liegt / daß die Giebel ihrer Häuser und die hohe Strasse in einer Höhe stehen / damit man nun über diese tieffe Gasse hinüber könne / als welche die andre hohe grade Kreuz-weise durchschneidet / so haben sie eine Brücke / oder einen Schwibbogen bauen müssen über die Häuser der niedrigen Gasse hin / damit man auf der hohen Strasse in einem Stücke fortkommen könne; ohne in die Tiefe hinunter / und auf der andern Seite wieder aufzusteigen.

Die Stadt ist von Steinen trefflich gebauet / und hat ein schönes Pflaster. Es gibt viel Häuser darinnen / die sechs Stockwerck hoch seyn. Die Dächer liegen etwas flach auf die Italiänische Manier. Die Strassen sind nicht enge / weil man aber den Grund und Boden gar zu wohl brauchen kan / so können sie auch nicht gar sehr rechtschaffen breit seyn. Ihre Häuser sind

sind auf den Nutzen gerichtet / sowol über als unter der Erden: Denn ihre Keller sind sehr tief; wie ich denn aus Neugierigkeit in einen derselben hinab gieng / und befand / daß vier Keller über einander waren; alle mit ihren Schwibbügen gewölbet / und hatte man zwey paar Stiegen zu steigen / um ganz bis in den Untersten hinabzukommen. Etliche haben eine Oeffnung mitten in jedwedem Gewölbe / damit man die Luft aus dem einen Keller in den andern lassen könne; und von dem Tiefsten gehet eine Röhre bis oben in die Höhe / um dadurch Luft von der Gassen ein; und auszulassen / welches etlicher Massen sich mit der Art der Bergwercke vergleicht.

Aneas Sylvius, welcher ohngefähr vor ein paar hundert Jahren gelebet / wenn er die Stadt Nürnberg so rühmet / läßt sich unter andern auch dieser nachfolgenden Worte verlauten: *Cuperent Scotorum Reges tam egregie, quam mediocres Cives NORINBERGENSES habitare.* Das ist: Es möchten die Könige in Schottland wünschen / solche Wohnungen zu haben / als mittelmäßige Bürger in Nürnberg besitzen. Und muß ich selbst bekennen / daß / als ich das erste mahl in Nürnberg kam / ich mich nicht genug verwundern konte / daß ich daselbst eine so treffliche / grosse / feine / reiche und wohlgebaute Stadt antreffen solte.

Doch gleichwol ist das Lob / welches gedachter Aneas Sylvius der Stadt Wien giebt / auch überaus wohl zu mercken; wenn er spricht: *Ubi Palatia digna Regibus; & Tempia, quæ mirari Italia posuit.* Das ist: Allwo Palläste sind / deren sich Könige nicht zu schämen hätten; und Kirchen / darüber Italien selbst sich verwundern solte. Wenn dieses nun wahr / was schon vor so langer Zeit hiervon geschrieben worden / so muß man bekennen / daß es heute zu Tage überaus weit mehr die Wahrheit ist.

Das III. Capitel.

Die Käyserliche Burg. Über dem Thore stehen die fünf fünf Buchstaben. Deren Auslegung. Der kleine Hof vor die Pagen. Ein Stück von rohem Jaspis. Steinbrüche im Salzburgerischen. Die Palläste des Grafen von Traun; und des Grafen von Rothal.



Die Käyserliche Residenz ist über die Massen trefflich / herrlich und prächtig zugerichtet; und bestehet vornehmlich in einer zweyfachen Burg. Die eine ist sehr groß / die andre kleiner / darinnen Ihre Käyserl. Majest. ihre Wohnung haben. Über dem Eingang oben an dem Thore stehen mit grossen Buchstaben die fünf Vocalen A. E. I. O. U. worüber die jenigen / so solche beschauen / verschiedene Auslegungen machen. Eine die man mir sagte / war diese:

Austria Est, Imperare Orbi Univerfo.

Oder: Alles Erdreich Ist Oesterreich Unterthan.

Wiewol ich schwerlich glauben konte/ daß dieses die erste Meynung gewesen. (Eine andere Auslegung ist diese: Aquila Electa, Justo Omnia Vincit. Das ist: Der erwählte Adler überwindet alles mit Recht und Fug.) Die meisten halten davor/ es seye das Sprichwort: Aller Ehren Ist Oesterreich Voll.

Über diese Gebäude ist noch ein kleineres/darinnen etliche Pagen oder Edelfnaben ihr Quartier haben. Ich beschauete mit sonderm Fleiß allhier einen grossen rohen Jaspis-Stein/ der alldorten auf dem Boden lag/welchen man noch wenig beobachtet hatte/ da er doch gleichwol bey die neun Schuh dem Diameter nach dick ist. Dieser ist Ihr Käyserl. Majest. verehret worden von dem Erz-Bischoff von Salzburg/ in dessen Lande sehr merckwürdige Steinsbrüche gefunden werden / und zwar von allerhand Sattung Steinen. Ein kleines Stück hiervon/welches polirt war/ hatte seine gelben/ rothen/ schwarzen und weissen Adern durch und durch.

Ferner ist auch sehr wol zu mercken der Pallast des Grafen von Traun / und nicht minder derjenige / welchen der Graf von Rothal unlängst hat bauen und überaus wol auszieren lassen; vieler andern zu geschweigen.

Das IV. Capitel.

Kirchen und Klöster. Grabmahl des Grafen Strozzi und des Cardinals von Harrach. Das Kloster der Dominicaner. Die Augustiner-Kirche. Eine Metallene Säule. Die Schottische Kirche. St. Colman. Ein Wunder-Werck. St. Peters-Kirche. Das Grabmahl Wolfgangi Lazii. Begräbmissen in der Kloster Kirche der Capuciner. St. Stephans-Kirche ist die Haupt-Kirche in Wien. Warum der halbe Mond und ein Stern auf dem Thurn steht. Die Spitze von dem Thurn. Der Thurn zu Wien ist 465. Schuh hoch. Das hölzerne Geläute. Ein Stein damit der h. Stephanus gesteiniget worden. Grabschriften von Fürstlichen Personen und gelehrten Leuten.



Alhier sind auch viel schöne Kirchen/reiche Klöster/ und Conventual-Kirchen: als nemlich die von den Carmeliten / von den Franciscanern/von den Benedictinern/von St. Nicolaus. In dieser Kirche kont ich nicht unterlassen anzumercken die Grabmahl des Grafen Strozzi, und des Cardinals von Harrach/ welche man daselbsten aufgerichtet hatte.

Das Kloster der Dominicaner ist über die Massen prächtig. Die Augustiner haben eine grosse Kirche / in deren Mitten sie eine Capelle gebauet / auf die Art/wie das heilige Haus zu Loretto/ über welche die Fahnen hangen/ welche man den Türcken und Tartern abgenommen / deren viele nicht vier Eckigt/ wie die Unrigen/ sondern Schildweise gemacht seyn/ also/ daß einige voller Cirkel seyn/ in welchen halbe Monden stehen.

Die Jesuiten haben allhier grosse Collegien/ allermassen es ihnen selten an schönen Gebäuden ermangelt/ sonderlich an Orten/ wo sie so guten Fuß haben/als wie dieser ist. Das Fördertheil von einem ihrer Collegien liegt an einem schönen Plage/auf dessen Mitte eine grosse hohe Metalline Säule stehet/auf einem Fuß von weissem Stein/ darauf vier Engel mit Schilden/ und oben auf die Jungfrau Maria. Dabey auch gewisse Schrifften zu finden/Krafft deren der Käyser die Oesterreichische Lande unter ihre Beschirmung und Vorbitte befiehet. Auf einem andern Platz/allwo das Rathhaus stehet/ ist ein artiges Bildniß der Gerechtigkeit aus Metall zu sehen.

Ich konte mich nicht enthalten/auch die Schottische Kirche/und das dabey gelegene Kloster zu besichtigen / davon auch das eine Thor von der Stadt den Namen bekommen : denn ich war voller verwunderns / wie es zugehen konte/daß die Schotten in den alten Zeiten an diesem Orte ein solches Ansehen gehabt haben solten. Ich bekam aber nicht allein mündliche Nachricht/ sondern befand auch aus den Beschreibungen Lazii und Matthæi Merians im Deutschen / daß diß Convent ehemals ein grosser Aufenthalt vor diejenige Schottländer gewesen / welche die lange Wallfahrt nach Jerusalem gethan ; und daß solche gestiftet und begabet worden von Heinrich dem Ersten / einem Herzog aus Oesterreich / zur Gedächtnis des H. Gregorii, (im Jahr 1158.) und ist sich um so viel desto weniger zu verwundern / daß die Schotten allhier ein Kloster erlanget haben / und in diesen Gegenden ehemahlen in einiger Anzahl besunden worden seyn sollen/ sintemahlen wir vernehmen/ daß St. Colman, einer von denen Heiligen / denen in diesem Lande die grösste Ehrerbietigkeit erwiesen wird / ein Schottländer gewesen/ und zwar aus Königlichem Geblüte in Schottland entsprossen seyn solle/ welchen hernach auf seiner Reise nach Jerusalem die Buren zu Stockerau/ vier Deutsche Meilen von Wien ermordet/ und an einen Baum aufgehengt/ allwo / wie die Historie lautet / sein Leichnam anderthalb Jahr unverweset geblieben : und weilten man verschiedene Wunderwercke alldar verspüret / habe man ihn abgenommen / und mit allen Ehren zu Stockerau zur Erden bestätigt. Doch sey er von Meginhard, Bischoff zu Richstedt/ nach Melck übergeführt/ und nachmals in Hungarn gesandt worden; sein Haupt aber

aber habe man lange Zeit verwahrlich gehabt zu Stulweiffenburg / nach dem Bericht/den man allhier von diesem Heiligen erlanget.

Auch ist die Kirche zu St. Peter in Ansehen nicht so wol wegen prächtigen herrlichen Gebäudes/ sondern wegen ihres Alterthums/ allermassen sie vor die älteste Kirche in der gänzgen Stadt gehalten wird/ und soll sie an einem solchen Orte stehen/ allwo in alten Zeiten ein Altar gestanden zur Ehre des Römischen Käyfers Domitiani, genant Ara Flaviana. In dieser Kirche liegt begraben der weitberühmte und gelehrte Mann Wolfgangus Lazius, mit dieser Grabschrift:

*Magnifico, Nobili, Clarissimo, atque summa eruditione ornatissimo
Viro Domino WOLFGANGO LAZIO, Vien. Philosphiae
atque Medicinae Doctori & Professore Primario: celeberrimi
Archigygnasii Viennensis Rectori & Superintendenti Caesareo.
& ejusdem Sacrae Caesareae Majestatis Ferdinandi Sanctissima
memoriae Consiliario & Historico Peritissimo, defuncto anno
Domini MDLXXXVI.*

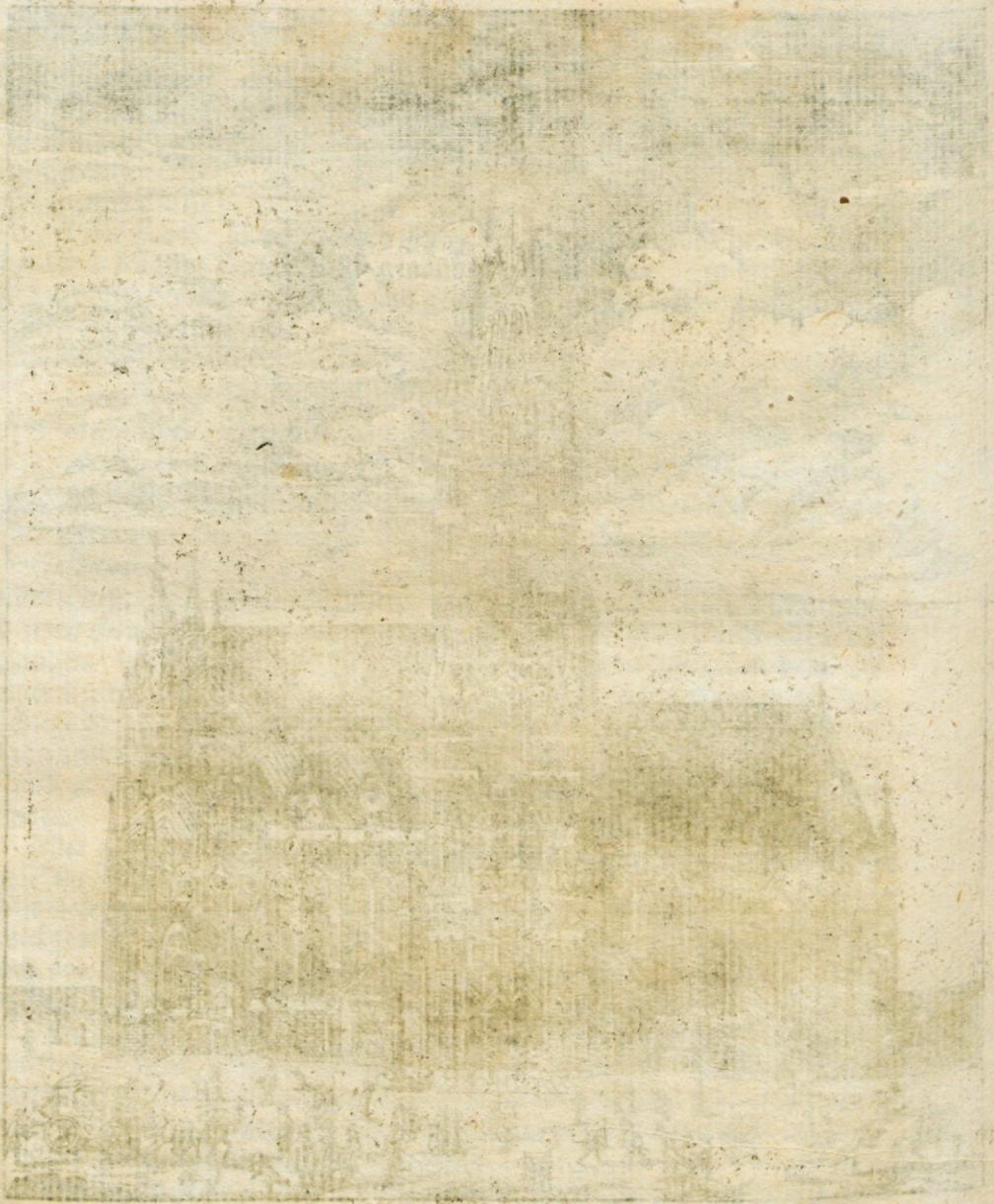
In der Kirche des Capuciner-Klosters liegen begraben der Käyser Matthias und seine Gemahlin: wie auch die Käyserin Maria, Käyfers Ferdinandi III. Gemahlin/ welche aus Andacht und Demuth begraben zu werden beliebete in einer Kirche von diesem armen Orden. Und dieweil die Capuciner keine prächtige Grabsmahle in ihren Kirchen zulassen/ wie etwan in Kirchen von andern geistlichen Orden geschiehet / so hat man auch hier kein schönes Begräbniß zu sehen/ das vor einen so grossen Käyser und Käyserin sonst wol gehörete.

Aber in der Stiffts-Kirchen von St. Stephan findet man unterschiedliche Begräbnißsen vieler Fürstlichen Personen und anderer grossen Herren; und ist dieselbe ein grosses prächtiges Gebäude/ jedoch etwas dunkel/ wegen der dickgemahlten Fenster. Sie ist nicht mit Bley gedeckt/ sondern hat ein Dach von Holz/ welches allein zu schlecht zu seyn scheint; doch siehet es artig aus. Der Thurn und die Spitze sind merckwürdig/ weil sie sehr hoch/ breit/ starck und prächtig gebauet. Am Ende oben/ wo sonst der Wetterhahn siehet / siehet man ein Creuz unter einem Stern und halben Mond/ welche das gemeine Volck vermeynet von Gold oder wenigst sehr starck verguldet zu seyn: Da hingegen es zur Zeit des Ungewitters / wenn es donnert und blitzet/ ganz blaß und weißlicht aussiehet.

Man erzehlete uns die Ursache/ warum diese Zeichen dahinauf gesetzt worden; nemlich als der Türckische Käyser Solyman die herrliche Stadt Wien belagert/ und vernommen/ daß die Besatzung in der Stadt ganz halsstarrig bliebe / und sich nicht ergeben wolte; hätte er sich vorges



Die St. Stephans Kirche zu Wien.



mirrored bleed-through text from the reverse side of the page, appearing as faint, illegible characters.

nommen diesen Thurn bis auf den Grund nieder zu schiessen. Es hätten ihr aber einige von seinen Bassen und grossen Befehlhabern erinnert/ wie schlechten Vortheil er dabey haben würde; insonderheit wenn er die Stadt einzubekommen solte/ zumahlen es ihm eine sonderbare Ehre seyn würde/ eine so vortreffliche Pracht/ Spitze in den Landen seines Gebietes zu haben: so habe er denen in der Stadt lassen zuentbieten / daß er sich entschlossen habe des Thurnes zu schonen/ jedoch mit diesem Bedinge/ wenn sie den halben Mond und den Stern/ welches das Türckische Wappen / oben auf dessen Spitze sehen würden.

Da ihm denn die aus der Stadt wieder vermelden lassen / daß sie solches thun wolten/ wenn er ihnen solche Stücke zuschicken würde: so er auch gethan / und darauf dieselben alles auch so hinauf gestellet / wo es nun auch noch stehet / und von jedermann gesehen wird.

Diese Spitze hat die größten neben ausstehenden Zierathen / als ich jemahls an einigem Thurn gesehen / zumahlen sie mehr als einer Elen lang / und ist ganz mit Laubwerck ausgehauen. Die Thurn / Spitze von Landshut in Nieder / Bayern hält man vor die Höchste in Teutschland: Die von Straßburg die sinnreichste und schönste: und die zu Wien die breiteste und stärkste. Und ist demnach nicht zu verwundern / daß als einsmahls Abgesandten von Bozna zu Wien ankommen / und dieses Gebäude so viel und offte beschauet / und sich darüber verwundert / dieselbe endlich frey und rund heraus gesaget / daß alles Geld / was sie in ihrem Lande hätten / nicht genug gewesen wäre/ dasselbe aufzubauen.

Diesen Thurn rechnet man ohngefehr vierhundert und fünf und sechzig Schuh hoch; und ist man etwa bis an die Helffte hinauf / wenn man dreyhundert acht und dreißig Staffeln gestiegen ist. Ich konte von demselben / nebst andern Bergen/ auch den Haimburger Berg sehen / welcher zwo Meilen von Preßburg liegt: und sahe darneben ein grosses Theil von Oesterreich / welches wegen des langen Lauffes von dem Donau / Strom sehr lustig und annehmlich zu sehen ist. In derselbigen Kammer / woraus ich dieses alles beschauete / ist eine Glocke / daran das Holzwerck zum Theil vom Wetter verbrannt war; um dieser Ursache willen hält man an selbigem Orte allzeit Wasser in Bereitschaft / um das Feuer zu löschen / und muß stets einer Wacht halten an dem Orte / wo die Glocken hangen.

Man siehet daselbst auch ein Instrument von Holz / oder ein hölzernes Geläute mit Hämmern; dasselbe brauchen sie vom guten Freytag an bis auf Ostern / nemlich die ganze Zeit über / als unser Herr und Seligmacher im Grabe gelegen/ weil sie die ganze Weile nicht mit Glocken läuten.

An einer von den Kirch Thüren stehet ein Stein in der Mauer/ welchen man insgemein vor einen der Steine hält / damit St. Stephanus gesteiniget

niget worden. Derselbe kam mir vor als ein Pflaster- oder Kiesel-Stein / nur daß er durch das Anrühren des Volcks eben und glatt worden: Denn so oft als jemand zur Ehre hinein gehet / so rühret er denselben mit seinen Fingern an. Es ward mir auch ein solcher Stein / damit der H. Stephanus die Märtyrer- Crone erlanget haben soll / gezeigt in der Kirche von St. Sernine, oder St. Saturnine zu Tholouse in Franckreich / welche Kirche voller seltsamen alten Stücke und Reliquien ist: wie sie denn meinen / wol sieben Körper von den Aposteln zu haben; ingleichen den Körper von St. Georgen; wie auch von unserm Englischen König St. Edmund, und wol von vierzig Heiligen.

In der Stephans-Kirche zu Wien befindet man nicht nur eine Menge Begräbnüssen von grossen Fürsten und berühmten Personen / sondern auch von verschiedenen gelehrten Leuten: Als man denn zu sehen hat die Grabschriften Johannis Fabri, Bischoffs von Wien: desgleichen Johannis Cuspiniani; und Sebastiani Tengenagelii, der vor diesem Bibliothecarius, Historienschreiber und Rath Ihr. Käyserl. Majest. darneben ein ungemein gelehrter Mann gewesen / welcher in funffzehen Sprachen erfahren gewesen / wie auch seine Grabschrift mit sich bringet; also / daß er Hebräisch / Syrisch / Chaldeisch / Persianisch / Arabisch / Türckisch / Aethiopisch / Griechisch / Lateinisch / Italiänisch / Französisch / Spanisch / Hochdeutsch / Niederländisch und Englisch gekont.

Das V. Capitel.

Beschreibung von der Academie oder Universität zu Wien. Deren Eintheilung. Wie man sich bey Strittigkeiten verhalte. Gelehrte Leute. Lob der Societät von London. Anatomirung einer Weibes-Person. Einige Anmerkungen davon. Ein Aug von Helffenbein. Wie der Anatomische Schau-Platz beschaffen ist. Zu Altdorff sey die erste Anatomie in Teutschland. Paulus de Sorbait sey Rector Magnificus gewesen. Ihre Gerechtigkeiten.



Die Universität zu Wien ist auch wohl beobachtens werth / und kommt sonderlich dabey zu betrachten für ihr Alter / die Anzahl der Studenten; ihr Lauff von Studien; was sie für Gelegenheiten allda haben / und was ihre Privilegien und Freyheiten sind. Man sagt sie sey gestiftet worden durch Albertum den Dritten / vor mehr als dreyhundert Jahren; und habe ihre Ordnungen und Statuten von der Universität von Paris entlehnet.

Die Studenten waren vertheilt in viererley Sorten oder Nationen / welche / ausserhalb der gemeinen Obrigkeit / ihre absonderliche Regenten und Bedienten haben. Die Namen aber der Nationen waren die Oesterreichische / die Rheinische / die Ungarische / und die Sächsische.

Unter der Ersten / nemlich der Oesterreichischen Nation wurden auch begriffen die aus Triaul / die aus dem Stifft Trieste ; dann ganz Italien / sammt allen andern Provinzien über dem Gebirge.

Unter der Rheinischen Nation waren begriffen die Schwaben / die aus dem Elsaß / aus Franckenland / aus Hessen : Und dann ferner alle Provinzien gegen Sudwesten / als Franckreich / Spanien / Navarra / Holland / Brabant.

Unter der dritten Nation / welches die Hungarische ist / waren begriffen die Hungarn / Böhmen / Pohlen / die aus Mähren / und Slavonien / und alle so die Slavonische Sprache reden / wie auch die übrigen Teutschen.

Unter der Sächsischen Nation waren begriffen die Sachsen / die aus Westphalen / Friesland / Thüringen / Meissen / Brandenburg / Preussen / Plessland / Lausnitz / Pommern / sammt den Königreichen / jenseit der See / nemlich Engelland / Schottland / Irland / Schweden / Norwegen und Dennemarck.

Unter dieser Eintheilung stecken alle Nationen von ganz Europa , und in der Warheit sind allhier Studenten von vielerley Nationen und Völkern : und wenn Strittigkeiten vorkommen / hält sich eine jede Nation zusammen / und muß ein jeder bey seiner Parthey bleiben / also daß sie sich wider die andern / fast miteinander verbinden : doch halten sie alsdenn zusammen / wenn sie Handel haben mit den Bürgern oder Juden / wie denn dergleichen Strittigkeiten oft ein weites Aussehen gewinnen.

Man folget hier dem alten gebahnten Wege in Erlernung natürlicher Wissenschaften / und sind mir wenig vorkommen / die etwas sonderbahres von der neuen Philosophia gewußt hätten. Doch finden sich hier viel vortreffliche Philologi , und übet man sich viel in Sprachen / Historien und in der Antiquität. Es sind auch viel gelehrte Leute allhier / so theils allhier erzogen / theils von andern Orten hieher kommen sind.

Etliche / so Nachricht erlanget hatten von der Königlichen Gesellschaft zu London / frageten sehr fleißig nach derselbigen / und wenn ich ihnen allerley sonderbare Umstände davon erzehlete / lieffen sie sich solches über die Massen wohl gefallen. Und wenn sie einmahl auf diese in lauter Erfahrungen bestehende Philosophie gerathen solten / so hat es das Ansehen / die weil sie sehr fleißig sind / daß sie sehr weit darinnen kommen solten : und meinten sie versichert zu seyn / daß Ihre Käyserl. Majest. selbst ein allergnädigstes Gefallen daran haben solten. Dergleichen befand ich / daß man

in andern Gegenden von Teutschland grosse Zuneigung gegen der Englischen Gesellschaft spüren ließ. Denn auf der Universität Altdorff ward ich genau nach derselbigen befraget: Und eine Magistrats-Person von Nürnberg / welche ein Fernglas aus London bekommen / lud mich in sein Haus zu Gaste / damit ich ihm weisen möchte / wie er dasselbe gebrauchen sollte. Der Herr von Adlerhelm von Leipzig ein sehr curioser Herr fragte gleichfalls viel nach derselben Societät. So haben auch die Neubegierigen in natürlichen Dingen aus Teutschland gar gelehrte Schreiben eine Zeithero mit einander gewechselt / und ihre Schrifften und Anmerkungen zu Leipzig drucken lassen. Und seithero meiner Wiederkunfft in Engelland bin ich ersucht worden aus Caschau in Ober-Hungarn die Schrifften der Handlungen von Philosophischen Dingen in selbige Gegend zu übermachen.

Unterdessen da ich mich zu Wien aufhielt / gieng ich einmals in eine öffentliche Anatomie einer Weibs-Person / die enthauptet worden; darüber man so lange laß und umgieng / daß der Körper neunzehn Tage unbestattet blieb. Die Zergliederung ward verrichtet durch einen gelehrten Mann Herrn Wolff Szegeley bey der Arzney Doctorn, welcher mit Vergnügung allerhand Personen die Erklärung auf Lateinisch that. Dasjenige / was ich dabey besonders anmerckte / bestand in folgenden: Die Musculi pyramidales oder zugespizte Mäuse waren sehr flach und breit. Der Uterus, oder das Mutterglied grösser als insgemein. Die Cartilago ensiformis, oder der Schwert-Knorpel doppelt. Die Lungen sehr schwarz / das Auge ward über die massen wohl zerleget: und zeigte er öffentlich vor ein Auge von Helffenbein sehr künstlich gemacht; und benebenst ein grosses von zusammen geleimten Pappen-Deckeln / welches er selbst gemacht und zusammen gefüget. Die Musculos Pharyngis, Laryngis, Oslis Hyoidis, das ist die Mäusen des Schlundes / der Luft-Röhre / des Zungen-Rindchleins / wie auch der Zunge / nach dem sie zerleget waren / fügete er ganz eigentlich und genau alle wieder an ihre eigene Stellen zusammen / um zu weisen / wie ihre natürliche Gestalt / und wo ihr Stand wäre.

In dem Theatro Anatomico, oder Zerglieder-Platz mochten etwan über hundert Personen seyn; und ward / wie es auch an andern Orten der Brauch ist / niemand hinein gelassen / als gegen Erlegung eines gewissen Geldes / um diejenigen abzuhalten / so nicht hinein gehöreten.

Vor noch nicht gar langer Zeit sind wenig oder keine Zerglieder-Plätze in Teutschland gewesen; und als ich auf der Universität Altdorff war bey Nürnberg / erzählte mir der gelehrte Professor Doctor Mauritius Hofmannus, ein sehr höflicher Mann / daß ihr Theatrum das Erste in Teutschland gewesen.

Paulus de Sorbait, erster Professor, der verwittibten Käyserin Eleonora



LEOPOLDUS . I .

Erwählter Röm. Kaiser, König
 zu Ungarn u. Böhmen etc etc. Erb-
 Herzog zu Osterreich etc. etc.





ERHARDT
VERLAG
BREMEN
1874

nora Leib-Medicus, Ritter aus Hungarn / war damals Rector Magnificus, Zvvelfer, der die Anmerkungen über das Augspurgische Dispensatorium oder Apothecker-Buch gemacht / und in Wien in einem grossen Ansehen gewesen/ auch in der Stadt ein ansehnlich Haus vor sich erbauet / war kurz vorher gestorben/ ehe ich dahin kam.

Endlich ist die Universität ziemlich berühmt: ihre Promotionen geschehen sehr ansehnlich/ und ihre Privilegien und Freyheiten sind sehr groß/ also/ daß sie dabey das hohe Gericht über Leben und Tod haben/ welches ihnen so wol von alten Zeiten her/ als auch noch von ihrem Erz-Herzogen und Käyfern also verliehen und bestätigt worden.

Das VI. Capitel.

Wien sey der Ort / an welchem des jetzt regierenden Käysers LEOPOLDI Käyserl. Majestät Dero Residenz haben. Beschreibung Dero Person. Ihro Majestät reden viel Sprachen. In dem Büchlein / genannt Religio Medici, sey viel seltsames enthalten.



Er größte und vornehmste Ruhm der Stadt Wien bestehet in dem/daß des jetzmahligen Käysers LEOPOLDI Käyserl. Majest. Ihre Residenz daselbst haben. Und sind Seine Majestät gebohren in dem Jahr 1638. und ist Dero Herr Vater gewesen Käyser FERDINANDUS der Dritte/ allerglorwürdigsten Andenkens. Bey Erhebung aus der H. Tauffe sind Dieselbe genannt worden/ Leopoldus, Ignatius, Franciscus, Balthasar, Josephus, Felicianus. Dero ältere Herr Bruder FERDINANDUS Römischer König ist gestorben bey Lebenszeit des Herrn Vaters an den Kinder-Blattern. Dero Herr Bruder CAROLUS JOSEPHUS, Hochmeister des Teutschen Ordens/ ist mit Tod abgegangen im Jahr 1663. Ihro Majestät haben sich vermählet mit MARGARETA, Infantin aus Hispanien/ Königs PHILIPPI des Vierden Tochter/ mit welcher Sie zwar auch Erben gezeuget/ so aber in ihrer Jugend verstorben. (Ihr. Majest. anderweite Vermählungen und ferner durch des Höchstn Gnade erlangte Erben sind sonstn überflüssig bekannt; davon unser Autor damal noch nichts schreiben können.) Es sind sonstn Ihr. Majest. ein tugendhafter / freundlicher / lebhafter und ansehnlicher Herr/ und dauchten mich Dieselbe allhier sehr glücklich zu leben/ als höchst geliebet/ und mit allerunterthänigster Ehrerbietung hoch respectiret von dem Volck / wie auch Soldaten / und von der Geistlichkeit. Sonstn sind Ihre Majestät eines ernstn und doch freundlichen Wesens/ und haben Sie an Dero Leffzen ein unfehlbares Kennzeichen / daß Sie von dem Erz-Herzoglichen Haus

Oesterreich entsprossen. Auch giebt Dero etwas länglichtes Kinn zuerkennen/ daß die Natur dadurch eine sonderbahre Gütigkeit anzeigen wolle / allermassen solches ein Kennzeichen ist eines standhaftigen / stillen und ruhigen Gemüths. Man will davor halten/daß Ihre Majestät in Dero Angesicht vorstellen die Lineamenten von vieren Dero Allerdurchleuchtigsten Vorfahren/ als nemlich RUDOLPHI des Ersten / MAXIMILIANI des Ersten / CAROLI des Fünfften / und FERDINANDI des Ersten / allerseits Römischer Käyser allerglorwürdigster Gedächtnuß. Ihr Majestät Die liebeten Dero Käyserlichen Gemahlin recht herrlich und inbrünstig: welche / ob sie gleich noch von jungen Jahren/ doch eine sittsame/ tugendhafte Käyserin war / von einem gütigen Wesen / sehr eiferig in ihrem Gottesdienst/ und die nichts von den Juden hielt. Ihr Majestät bezugten auch grosse Ehrerbietigkeit gegen die verwittibte Käyserin ELEONORA, die gleichfalls eine vernünfftige und vorsichtige Käyserin / so grosse Lust hatte zu allerley Art von curioser ungemeyner Arbeit / und sich bisweilen erlustigte einen Hirsch aus Dero Kutschen zu schießen / oder sonst mit einiger dergleichen Ergötzlichkeit. Ferner hielten Ihre Majestät auch über die Massen hoch Dero Schwestern/ die Erz-Herzoginnen/ welches schöne und gütige Prinzessinnen waren/ davon die Älteste hernach vermählet ward mit Ihre Königlich Majestät von Pohlen Michael Wisnowitzky. Ihre Käyserl. Majestät reden ganz fertig viererley Sprachen/ nemlich Hochteutsch / Italiänisch / Spanisch und Lateinisch. Auch geben Dieselbe durch äusserliche Bezeugungen zu erkennen / daß Sie ein Liebhaber sind von gelehrten Leuten: Allermassen Sie auch selber gerne lesen / und wenn es Zeit und Gelegenheit zulassen will/ offemals etliche Stunden damit zubringen. Der Hochgelehrte Petrus Lambecius, Dero Bibliothecarius, von welchem Seine Majestät viel halten / hat im Gebrauch / daß er vor Ihre Majestät einige Bücher ausucht/ welche/ seiner Meinung nach/ Deroselben wol anstehen / und gefällig seyn mögten. Und weil ich alldorten war/ hatte Derselbe Ihrer Majestät gerühmet ein Büchlein / genant Religio Medici, womit Ihre Majestät sich höchlich ergetzet/ auch mit dem Lambecio viel daraus geredet: Dannenhero derselbe mich fragte / ob ich den Autorem von demselben Tractätlein wol kennete / dieweil er meinen eigenen Namen hätte / und ob er noch im Leben wäre? Und als er mich alles davon eigentlich erzehlen hörte / erwies er mir noch mehrer Höflichkeit und Freundschaft / als zuvor / und verlangte / daß ich ihm dieses Buch in seiner ursprünglichen Englischen Sprache übersenden mögte / um solches in die Käyserliche Bibliothec zusetzen. Er verehrte mir auch ein kleines artiges Lateinisches Büchlein / genant Princeps in compendio, oder ein Fürst kürzlich beschrieben / so Ihrer Majestät Herz Batter / weiland Käyser FERDINANDUS der Dritte selbst gemacht.

Ferner verstehn Ihre Majestät sich wol auf die Music, sind ein guter Componist, und schöpfen groß Belieben darinnen / sowol in Dero Käyserlichen Burg / als in der Kirche: Daher es auch kommt / daß sich so viel Musicanten in Wien befinden / wie dann deren schwerlich irgendwo mehr anzutreffen sind / als allhier / und gieng schier nicht ein Abend vorbey / daß wir nicht eine Nacht-Music vor unsern Fenstern auf der Strassen hatten. Und weil Ihre Käyserliche Majestät hieran ein solches Belieben tragen / so wenden die Geistlichen Personen um so viel desto mehrern Fleiß an/um etwas sonderbahres in ihrer Kirchen-Music hören zu lassen: Wie dann Ihre Majestät offtmals die Kirchen besuchen / und nicht nur eine einige allein / sondern verschiedene viele: Und fahren dieselbe sonderlich gerne in die vornehmsten Elöster-Kirchen: Und werden offtmals Dero eigne Stück und Compositionen in Dero Käyserlichen Capelle gespielt. Auch haben Dieselbe eine vortreffliche Music bey Hofe / sowol an Sängern / als auf Instrumenten. Und wird benebenst Dero eigene Hof-Capelle überaus wol bedienet / und müssen daselbst allezeit acht oder zehen Käyserliche Edelknaben / so Gräfliches Stands, vor dem Altar mit weissen in den Händen habenden Wachs-Kerzen aufwarten: Auch wird die Music daselbst nicht nur über die Massen wol bestellt / sondern es werden auch nach der Art der Italiänischen Fürsten verschiedene Capaunen zum Singen unterhalten.

So viel Dero auswendige Ergelichkeiten anlanget / so haben Ihre Majestät groß Belieben am Jagen / sonderlich an der Schwein-Hag/wann es Zeit ist / und hab ich vernommen / daß Sie auf einem Morgen sechs Schweine gefället. Einige herzhafte Personen / sonderlich Graf Nicolaus Serini/unterstundten sich allein ein wild Schwein anzugreifen: Es ward aber dieser endlich durch ein solches Schwein unglücklich ums Leben gebracht / wodurch nach der Hand andere ein Exempel nahmen / um disfalls behutsamer zu seyn. Und wenn demnach ein wildes Schwein in seinem Lager liegt / stellen sich die Jäger dermassen herbey / zu dessen Versicherung / daß ihre Käyserliche Majestät / oder andere grosse Herren / sich Dero Fang-Eisens desto unbeforgter bedienen können.

Und ist gewißlich das Land selbiger Gegend sehr voll wilder Schweine / und werden dieselbigen in der Stadt ganz oft und gewöhnlich auf die Tafel gebracht / als ein herrliches und angenehmes Wildpreth. Sie ernehren sich von Eibeln / Buchäckern und Castanien / auch von den ersten Sprossen der Brambeer / und Wacholder-Stauden / wie auch andern Gesträuchs / nicht minder von Wurzeln des Fahren-Krauts und dergleichen: Auch solten sie sich mit ganzen Heerden in die Getreid-Felder begeben / und aus den Wäldern in die Weinberge lauffen. Und sind die Jäger in diesem Stück unter andern überaus wol abgericht und erfahren; und können / ob

sie dieselben gleich nicht sehen/ gleichwol ganz gewiß unterscheiden/ ob es ein wildes oder zahmes Schwein/ ob es ein Häuer oder eine Bache/ ob es jung oder alt/ groß oder klein/ feist oder mager: Und solches alles aus der Spur und Färt/ und nachdem sie den Hintritt auffer dem Vördern geworffen sehen.

Und weilt nun Ihre Käyserliche Majestät ein so trefflicher Jäger sind/ so ist sich nicht zu verwundern / daß dieselbe überaus wol reiten; und ist es gewiß/ daß dieselbe einen trefflichen Stall von Pferden haben/ so ihnen von allen Orten hergeschickt werden: als da sind Türckische/ Tartarische/ Polnische/ Siebenbürgische/ Sächsische/ Ungarische/ Neapolitaner und dergleichen / welche alle überaus wol abgerichtet/ und mit Vergnügung aller Zuschauenden beritten werden.

Das VII. Capitel.

Das Arsenal, oder Zeug-Haus. Eine Schiff-Brücke. Eine Schlacht zu Wasser auf der Donau. Von den hohen Bedienten Ihrer Käyserlichen Majestät. Von Dero Cammer-Herren/ auch Edel-Knaben.

Nachdem ich gesehen hatte das Arsenal zu Benedig/ das Magazin zu Chattam, die Schiffs Zurüstung zu Amsterdam/ so hatte es zwar das Ansehen/ als hätte ich nicht Ursach/ mich über einigen andern mehr zu verwundern/ sonderlich an so fernem von der See abgelegenen Orten/ und hätte ich meynen sollen/ es würde nicht viel sonderlich an demjenigen zu sehen seyn/ was man an diesem Orte von dergleichen Dingen vorweisen könte. Und gleichwol fand ich allhier ein Arsenal, und einen Platz vor Kriegs-Schiffe/ so man bey begebender Gelegenheit pflegt auslauffen zu lassen; allermassen einige davon waren gebraucht worden in dem jüngsten Türcken-Krieg/ als man Vornehmens gewesen/ diejenige Schiff-Brücke zu ruiniren/ welche die Türcken ein wenig über Gran und Barlan über die Donau geschlagen. Sie sind etlicher massen auf die Art der Galeeren gebauet/ führen grosse Stücke/ und haben eine ziemliche Anzahl Soldaten auf. Mit diesen kan man auf diesem breiten und tiefen Donau-Strom den Türcken schon eine Schlacht liefern/ und nachmaln in der Stadt sie bequemlich wieder beyführen hinter eines von den Bollwercken/ wenn das Wasser hoch ist. Und hat man deren auch einige zu Raab und Somorra/ allermassen ich anderswo klärlich beschreiben.

Es haben Ihre Käyserliche Majestät auch viel vornehme geheime / und andere Rätze/ auch berühmte Kriegs- und andere Hof-Bedienten/ unter denen die Vornehmsten waren/ wie folget:

Ihr Fürstliche Gnaden Herz Eusebius Wenceslaus, Herzog in Schlesien zu Sagan / Befürsteter Graf zu Stören, Stein / Fürst zu Lobkowitz / Ihrer Kayserslichen Majestät Oberster Hofmeister und Geheimter Raths, Präsident, auch Ritter des Goldenen Fluß; ein Herr eines ansehnlichen und ernsthaften Wesens / etwas artig in seinem Umgang / aber einer großmüthigen Art / und weit entfernet von allem Geiz / und der seine Einkommen auf eine treffliche Manier zu seinem grossen Ansehen anzulegen weiß. Derselbige war bey Ihrer Kayserslichen Majestät sehr wol gelitten; Und obgleich etliche von seinen Geschicklichkeiten nicht viel halten wolten / so soll er doch der Erste gewesen seyn / welche den Letztern Ungarischen Aufstand / deswegen die vornehmen Ungarischen Herren Graf Peter Serini und Nadasti / den ich zu Wien gesehen / ihr Leben eingebüßt / an den Tag gebracht.

Ihr Excellenz Herz Heinrich Wilhelm / Graf von Starenberg / war Ober-Hof-Marschall.

Ihr Excellenz Herz Johann Maximilian / Graf von Lamberg / war Obrister Cammerer / ein Herr von grossem Ansehen. Der Cammer-Herren waren viel an der Anzahl / und ein groß Theil deren / so nicht würcklich bey Hof aufwarteten / deren man wol mehr als hundert gerechnet / alle mit einander Grafen und Freyherren / ein jeder Derselben trägt einen goldnen Schlüssel vornen am Leibe: Die übrigen Cammer-Diener aber tragen einen von Stahl / und warten von beyderley Arten alle Nacht ihrer zweenauf.

Ferner waren Ihr Excellenz Herz Gundacker / Graf von Dieterich, Stein / Obrister Stallmeister: Und sind diese (auffer mehr andern vornehmen geheimen Räthen / so auch einem und dem andern unter diesem vorgegangen) wohl die Vornehmsten.

Ferner sind aber auch nachfolgende in grossem Ansehen / Herr Graf von Sinzendorff / Oberster Jägermeister / ein Herr / der bey Ihro Majestät wol stehet / als welche im Jagen grosse Lust schöpffen / wie auch die meisten Dero Vorfahren gethan haben.

Herr Graf von Auersberg Obrist-Falckenmeister / welcher zwölff Falcknirer unter sich hatte.

Herr Graf von Barr / Obrister Postmeister.

Herr Leopold Wilhelm / Marggraf zu Baden / Hartschier-Hauptmann / welches die Leib-Wacht zu Pferd ist / in hundert Köpffen bestehend / die mit Karabinern und Pistolen / aufferhalb der Stadt / inner der Stadt aber mit dem kurzen Gewehr aufwarten.

Herr Franciscus Augustinus, Graf von Wallenstein / Trabanten-Hauptmann / deren auch hundert / und Leibwacht zu Fuß sind / welcher bey Ihro Majestät auch in grossen und gutem Ansehen war.

Der Edel-Knaben waren wol sechzig oder mehr / weilen deren Anzahl ungewiß / und sind die meisten unter ihnen Grafen und Freyherren.

Das VIII. Capitel.

Beschreibung von Herrn Grafen Monticuculi, von Graf Souches und dessen Person. Von Herrn Graf Lesly.

Shr Excellenz Herr Graf Reimond von Monticuculi, General-Leutenant / war Kriegs-Raths Præsident, Stadthalter von Rab / und den dort herum liegenden Gränzen / wie auch Ritter des güldnen Fluß. Er war lang und mager von Person / aber aus seinen Augen konte man sehen / daß Geist in ihm steckte: Er war einer von den ältesten Käyserlichen Officiren in Europa, hatte gute Dienste gethan in Polen / Hungarn / Teutschland und vieler Orten / und ward vor einen fürsichtigen / tapffern und glücklichen General gehalten.

Der Graf de Souches war General-Feld-Marschall / ein Herr auch grosses Namens / und von Ihro Käyserlichen Majestät hoch geachtet. Der selbige war gebürtig von Rochelle in Franckreich: hatte erstlich den Schweden gedienet in dem Teutschen Kriege / und war Obrister gewesen: Aber wegen einiges Unvergnügens hatte er die Schwedische Parthey verlassen / und sich in Käyserliche Dienste begeben; darauf man ihn zum Commendanten in Brinn gelegt / welches die andere vornehmste Stadt in Mähren ist.

Nachdem nun der General Dorsten-Sohn Krems in Oesterreich eingenommen und Brinn belagerte / und dem Stadthalter de Souches zuentbieten lassen / daß wenn er die Stadt nicht übergeben würde / er kein Quartier bekommen solte. Dieser aber geantwortet: Daß er nie drum gebeten / und selber auch kein Quartier geben würde / worauf er auch den Platz mit solcher Tapfferkeit und Standhaftigkeit vertheidiget / daß der Dorsten-Sohn nach vielen Stürmen / Miniren und Feuer-einwerffen gleichwol nach einer Belagerung von vier Monaten gezwungen ward aufzubrechen / welches vor die Käyserlichen und ganz Oesterreich sehr vortheilhaftig war; so kam gedachter de Souches bey Käyserlicher Majestät in ein sonderbares Ansehen / ward darauf zum Freyherrn und Geheimen Rath gemacht. Er ward auch Commendant über die Besatzung in Wien / und that grosse Dienste in den letzten Türckischen Kriegen: Nahm die Stadt Neutra ein / so unfern von Gran gelegen / und schlug sechstausend Türcken / die von dem Beyler von Ofen wider ihn waren ausgeschickt worden. War ein ansehnlicher Herr / und eines embsigen Wesens. Graf Souches der Jüngere / dessen Sohn zwar auch ein Heldenmäßiger Heroischer Soldat / und Commendant

dant des festen Orts Leopold - Stadt bey Frey; Stadt gelegen / ein sehr höflicher Herr/welchem ich sehr verpflichtet war.

Herr Graf Lesly, ein Vetter von dem Grafen Lesly, welcher als Kaysertlicher Abgesandter nach Constantinopel an den Groß-Sultan abgeschickt worden / war auch ein vornehmer General, und der Großachtung Ihrer Kaysertlichen Majestät wol würdig / als ein Herr von grosser Tapferkeit / auch Höflichkeit und Freundlichkeit / wie ich nicht anders erkennen und sagen kan.

Das IX. Capitel.

Von der Hofhaltung der regierenden und verwittibten Kaysertinnen. Gelehrte Leute sind bey dem Kaysert in grosser Achtung. Wie glücklich Ihre Kaysertl. Majestät in Dero Kriegen sind.

Die Hofhaltungen der regierenden Kaysertin und der verwittibten Kaysertin waren auch voller Herren von grossem Ansehen.

Über diß war eine grosse Anzahl noch anderer vornehmer und hochberühmter Kriegs-Officirer / als der Marchese Pio, Spork; Cop / und viel andere mehr.

Viel unter den Geistlichen und gelehrten Leuten waren bey Ihr Kaysertlichen Majestät auch in gutem Ansehen / aber die Jesuiten / Mollner und Vocabella stunden in der meisten Gnade.

Viel Ausländer / sowol Soldaten als Studenten haben allhier ihr Glück gefunden : Und gewislich Fremdlinge / die ein wenig Geschick und guten Verstand haben / wann sie nur der Catholischen Religion zugethan sind / können ihr Glück und Beförderung nicht besser suchen / als in diesen Gegenden.

Ob auch gleich Ihr Majestät in eigner Person nicht in Krieg und ins Feld ziehen / so sind sie doch in Ihren Kriegen sehr glücklich gewesen / und sonderlich in der letzten Schlacht mit den Türcken / bey St. Gothard: allwo der damahlige Anschlag überaus wohl angieng / da man sich entschloß / dasjenige Theil der Türckischen Armee sobalden mit Ernst anzugreifen / welches über den Fluß Rab bereits hinüber gegangen war / ehe die ganze Nacht vom Bezier könte übergebracht werden: Wodurch die Janitscharen überaus starck einbüßeten / sammt den andern Türckischen Truppen / welche überaus herzhafftig fochten / und allererst durch die Franckische Cavallerie zu weichen genöthiget wurden. Denn im Anfang hatte es das Ansehen / als wolten die Türcken die Oberhand behalten / sintemahl sie bereits ein groß Theil von zwey Regimentern der Franckischen Hülfss-Obdcker geschlagen / denen sie auch / ihrer Weise nach / die Köpff abgehauen / und auf ihre Spiesse gesteckt.

Das X. Capitel.

Beschreibung der vortreflichen Kaysrerlichen Bibliothec. Anzahl der Bücher. Abtheilung derselbigen. Diese Bibliothec hat man angefangen zu samlen zur Zeit Maximilian des Ersten. Hernach ist sie durch andere Kaysrer vermehret worden. Vornemlich durch den Busbequium. Was Ihr Kaysrerliche Majestät vor ein Recht haben über alle die Bücher / so in Teutschland gedrucket werden. Geschriebene Bücher. Sehr merckwürdige alte und ungemeyne Bücher. Auf was Weise der Becker des Königs Pharao gerichtet worden.

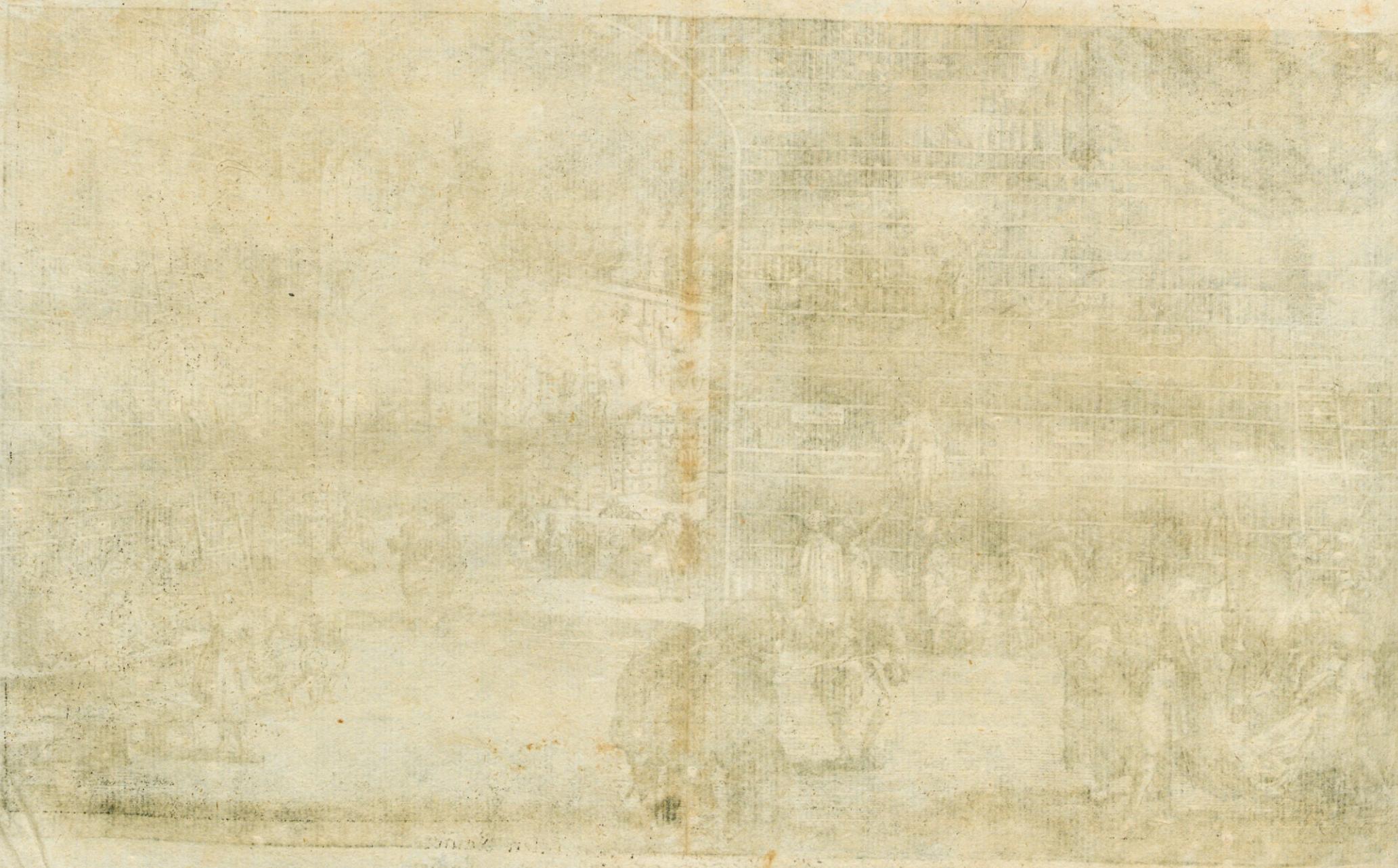
Snter viel andern merckwürdigen Dingen in Wien ist die Kaysrerliche Bibliothec vor andern wohl zu beobachten. Derjenige / der gesehen hat die Bibliothec von Bodley zu Oxfurth und die Vaticanische zu Rom / würde sich sehr verwundern müssen / daß allhier etwas eben so merckwürdiges anzutreffen / welches mit jenem sich wol kan vergleichen lassen; zumahln dieser Ort an den äußersten Gränzen des gelehrten Theils von Europa gelegen ist.

Die Anzahl und Vortreflichkeit dieser Bücher ist mehr Betrachtenswürdig / als der Ort / wo sie aufgestellt sind / als welcher nicht allein keinen gar schönen Eingang hat / sondern auch benebens etwas Dunkel ist. Belangend nun die Anzahl und den Werth dieser Bücher / so ist man hier der Meynung / daß man nicht Ursach hab einiger andern Bibliothec zu weichen / sondern daß diese vielmehr alle andere Bibliotheken in Europa übertrefte. Man hatte sich vorgenommen / einen bequemern Platz vor dieselbe zu bauen / ich weiß aber nicht / wie es kommen ist / daß man nunmehr einen Schau Platz vor Comædien an demselben Ort aufgerichtet.

Sie wird in acht grosse Zimmer abgetheilet / welche so voll angefüllet sind / daß viel Bücher scheinen auf dem Boden zu liegen: Ja es stehen die Bücher / Stellen so dicht aneinander / daß man nur eben darzwischen hindurch gehen kan. Die geschriebene Bücher stehen / ihren Sprachen nach / von den gedruckten abgetheilt / und diese sind abgetheilt in sechserley Sattungen / nemlich in Theologische / Juristische / Medicinische / Philosophische / Historische und Philologische. Und wird man schwerlich eine solche wundergrosse Menge von Manuscripten bey sammen finden / als man allhier in dem einen Theil des ersten Zimmers bey einander hat / darunter Hebräische / Syrische / Arabische / Türckische / Armenische und Chinesische / alle nur geschrieben.



Die Kaiserliche Bibliothek und Charitaten Kamer



The illustration is a reproduction of a drawing by [illegible] and is located on page [illegible] of the [illegible] volume.

Zu erst fieng man an/ die Bücher allhier zu sammeln / unter der Regierung Käyser Maximiliani, des Ersten: Es ward aber solcher Anfang durch die nachfolgende Käyser über die massen wol vermehrt / als deren die meisten von Rudolpho dem Ersten her zum Studiren sehr geneigt gewesen. So kam auch aus vielen vortrefflichen Bibliotheken eine sehr grosse Menge hier mit anhero / und zwar meistens auf Käyserliche Unkosten. Denn die alleauserlesensten Bücher aus der berühmten Bibliothec von Ofen / des Ungarischen Königs Matthia Corvini, welcher ein Sohn des Hunniada, werden nun alle in dieser gefunden. So ward auch die merckwürdige Bibliothec des Wolfgangi Lazii, welcher auch Bibliothecarius war/ hiers hero gebracht. Nicht weniger sind hier nunmehr auch befindlich auf die dreytausend Bücher des Johannis Sambucci.

Augerius Gislenius Busbequius ehemahln auch allhiefiger Bibliothecarius, vermehrte dieselbe ferner über die massen / und in seinen zween Türckischen Gesandtschaften brachte er eine gute Anzahl vortrefflicher Griechischer Manusc. in Constantinopel zusammen/worauf man noch mit seiner eigenen Hand geschrieben findet: Aug. De Busbeck emit Constanti-nopoli.

Eine grosse Menge brachte man auch hierbey aus der Bibliothec des Hochgelehrten Johannis Cuspiniani, welcher weiland auch Bibliothecarius und Käyserlicher Rath gewesen.

So hat man auch vor dieselbe zusammen gesucht die berühmten Bibliotheken und Mathematischen Instrumenten des Tychonis Brahe, Keyplers und Gaslendi.

Doch ward der Hauffe am grössten vermehrt durch die vortreffliche Bibliothec des Grafen Fugger, welche wol in sechstausend Bänden bestanden / und Käyser Ferdinand der Dritte bekommen.

Eine grosse Menge wurden auch vor wenig Jahren anhero gebracht von der Ambrosianischen Bibliothec bey Insbruck durch den Hochgelehrten Herrn Petrum Lambecium, jetzigen Bibliothecarium, Historien-Schreiber und Rath von Ihre Käyserlichen Majestät: welcher gleichfalls auch vor sich selbst eine ungemeyne Bibliothec hat / die dann / wie es scheint / etwan mit der Zeit / die Käyserliche auch wol einmal wird helfen vermehren.

Derselbe rechnet demnach / daß die in dieser grossen Bibliothec enthaltene Bücher sich zum wenigsten auf die achtzig tausend Stück belaufen / und nimmt diese Anzahl zu dieser Zeit immer zu / indem alle Jahr ein gut Theil darzu kommen. Ja / es würde deren Summa schier unendlich werden / wenn die Buchführer ihrer disfalls tragenden Schuldigkeit recht nachkämen / indem Ihre Käyserliche Majestät das Recht haben / daß

man Derselben/von allen Büchern/so in Teutschland gedruckt werden/ zwey Exemplarien geben solte.

So haben sie auch einen grossen Vorthail zu Wien/ um gute alte geschriebene Bücher aus den Türckischen Landen zu überkommen; denn es müssen Ihre Kaysersliche Majestät allezeit einen Residenten haben bey dem Gross Sultan/es mag dieser sich hin begeben/wo er hin will; es sey denn daß derselbe Befehl erhalte von dem Türckischen Hofe/ wo er verbleiben solle. Allermaßen so gar unter wählender jüngsten Schlacht bey St. Gotthard der Kaysersliche Resident im Türckischen Lager gewesen. Wie ich nun zu Larissa in Thessalien war/ that der Resident Signor di Casa Nova starcke Nachfrage nach einigen Büchern/unter den Griechen in Klüßtern/ und an andern Orten/ wo er vermeynete / daß einige zu finden wären. Und sollen Ihre Kaysersliche Majestät/ gleich auch Dero Herr Vater gethan/ ganz keine Kosten sparen/ um zu dergleichen zu gelangen.

Aus sonderbarer Vergünstigung meines Hochwerthen Freundes Herrn Lambecii, begab ich mich vielfmals in diese Bibliothec; auch ließ derselbe mir in mein Quartier allerley Bücher zukommen/ die ich verlangte/ versprach mir benebenst alles aufzusuchen/was ich nur vor Materien begehrte; und gab mir zugleich zu beschauen alle diejenigen/ die er selbst vor etwas ungemeynes/ und einiger Würdigkeit zu seyn erachtete/ da ich denn nicht unterlassen kan eins und das andere/so ich nur absonderlich gemerckt/ allhier zu erzehlen.

Ein Brief des jetzregierenden Kaysers in China / in Chinesischer und Tartarischer Sprach und Schrift/ an des jetzregierenden Römischen Kaysers Leopoldi Kaysersliche Majestät in eine sehr artige Rolle eingemacht.

Noch eine andere alte Rolle in unbekannter Schrift/so gleichwol etwas mit den Buchstaben der Griechen überein kommen.

Ein Buch in der Keufischen Sprache.

Ein sehr schönes Manuscript von Ptolomæi Schrifften/ sammt dem Charten/ welche mit Farben ausgefeket sind.

Das allerälteste Manuscript und rechte Exemplar der Bücher Livii mit grossen Buchstaben ohne Unterscheidung der Worte und des Verstandes; ganz ungemächlich zu lesen: welches wol tausend Jahr alt/ und vor wenig Jahren aus der Bibliothec bey Inspruck anhero gebracht worden.

Ein altes schönes Griechisches Manuscript des Dioscoridis, welches vor mehr als eilffhundert Jahren geschrieben worden mit sehr grossen Buchstaben / ohne Tonen / und Accenten / auch Distinctionen; darinnen alle Pflanzen nach dem Leben abgemahlet sind: wie auch zugleich die Bildnüsssen des Dioscoridis, Galeni, Pamphili, Crateva, und anderer alten Medicorum; welches der Busbeck von einem Juden zu Constantinopel um hundert Ducaten gekaufft.

Desgleichen ein Buch von Geometrischen Aufgaben in der Chinesischen Sprache.

Noch ein schönes Chinesisches Buch mit abgedruckten Figuren.

Ein treffliches altes Griechisches geschriebenes Buch mit Buchstaben wie ein Glied eines Daumens groß / ohne Tönen / Accenten / Puncten und alles / ja daß nicht einmal ein Platz zwischen den Worten gelassen ist.

Ein altes Griechisches geschriebenes Buch / welches ist das Erste Buch Moses mit grossen Buchstaben / ohne Zwischenweite / zwischen den Worten / auch ohne einige Accenten / über dreyzehnen hundert Jahr alt / darinnen acht und vierzig gemahlte Abbildungen der Historien mit Summi-Farben / sehr dienlich / um daraus die alte Kleider- Tracht zu erkennen ; desgleichen zu sehen / wie sie ihre Fesse gehalten / in was Stellung sie ihre Mahlzeit verrichtet / wie die Knechte aufgewartet / und was vor Musicalische Instrumenten man damals gehabt. Darbey ich nicht unterlassen kan / aus demselben mit anzumercken / daß Joseph angezeigt wird mit einem güldnen Fleck auf seiner Brust : und daß die Manier / wie der Oberste Becker des Königs Pharao gerichtet worden / also gemahlet zu sehen / daß ihm sein Kopff durch ein Stück Holz / wie eine Sabel gemacht / gesteckt ist / und die Hände auf den Rücken gebunden sind.

Ein schön Buch von Albrecht Dürer / darinnen viel abgedruckte Figuren mit Summi-Farben illuminiret sind : wie auch eine Sphäre oder Vorstellung der Himmels-Kreise / darinnen inwendig ein Globus oder Himmels-Kugel stehet / durchgeschnitten und gemahlet.

Ein schön Buch von Michael Angelo, darinnen nicht nur viel andere ungemeyne Dinge vorkommen von der Bau-Kunst / sondern auch alle die Zeichnungen von Belvedere im kleinen zu sehen sind.

Ein schöner Alcoran in Arabischer Sprach / da allezeit das Türkische darzwischen gesetzt ist zur Erklärung.

Die Bibel in der Koptischen und Persianischen Sprach.

Lutheri eigene Bibel / mit seiner eignen Hand gezeichnet / da dann unterschiedener Orten Anmerkungen von ihm hinbey geschrieben worden.

Ein schön Griechisch geschriebenes Neues Testament über funffzehnen hundert Jahr alt / mit güldnen Buchstaben auf Purpur geschrieben.

Es war dafelbst auch ein Magisches oder zur Zauber-Kunst dienliches Stak / so da Kayser Rudolphus bekommen / dadurch man einige Erscheinungen solle erlangen / und mit Geistern Gemeinschaft haben können : Welches einige vermeinen das jenige / oder wenigstens eben einer solchen Art zu seyn / als sich damals der Helly bedient.

Man findet hier auch viel alte Griechische / Römische und Gothische Münzen / in Gold / Silber und Kupffer / biß auf die sechszehnen tausend

Stücke. Und unter den kÿpffernen Münzen geben sie vor/ zwo zu haben/ so der Kÿyser Marcus Otto schlagen lassen.

Ich ließ allhier auch etliche Trÿpstein in dieses grosse Meer fallen / in dem ich etliche Münzen/ geschnitzte Stück/ und Aufschriften hierbey fügete/ die man nicht einmal findet in dem grossen Wercke des Gruteri: welche ich gefunden in den allerweitesten / jetzt in der Türckey gelegenen Kÿyserlichen Landen/so lange nicht mehr von diesen besessen worden: Und mag man nach solchen nicht gar grosse Nachsuchung gethan haben. Dieselbigen wurden durch Petrum Lambecium Ihrer Kÿyserlichen Majestät gewiesen/ und von Deroselben so wol aufgenommen / daß Sie mir sagen liessen / ich möchte mich frey gebrauchen aller derjenigen Bücher / so ich verlangete: Liessen mir auch zu meiner Rückkehr nach Engelland einen herrlichen vollkommenen Paß geben in Lateinischer Sprach zu desto besserer Versicherung meiner Reise/und daß meine Küsten und Güter von niemanden solten durchgesucht werden: Dadurch ich vieler Ungelegenheit enthoben ward/ weil ich durch so viel Fürstenthümer und freye Reichs-Städte zu ziehen hatte/dieweil allen denjenigen/ so unter Dero Gebieth und Herrschafft geböreten / befohlen ward / alle Fürsten in Teutschland aber ersuchet waren/ mich frey und ohne Beschwerde passiren zu lassen. Und war Derselbige also unterzeichnet:

Leopoldus.

Leopoldus Guilielmus,
Comes in Kinigsfegg.

*Ad mandatum Sacr. Ces.
Majestatis proprium*

Beüer.

Das XI. Capitel.

Eigentliche und genaue Beschreibung der Kayserslichen Schatz-
Cammer. Erzehlung etlicher trefflicher Karitäten in diesem
Kayserslichen Cabinet.



Je Karitäten des Groß-Herzogs von Florenz; Der Schatz zu
Loretto: Der Schatz von St. Marco zu Venedig; Der Schatz
zu St. Denis in Franckreich: Die Chur-Fürstliche Sächsische
Kunst-Cammer zu Dresden / und andere dergleichen / hatten
mich zwar jedesmahl zum Höchstn vergnügt: Jedennoch aber/
weil ich eine so schöne Gelegenheit hatte/konte ich allhier zu Wien
nicht unterlassen / die allervortrefflichste Schatz-Cammer Ihrer Kayserslichen
Majestät zu beschauen / sonderlich nachdem ich so viel davon gehöret hatte/und
wol wußte/ daß dieselbe von vielen nacheinander gefolgten Römischen Kaysern
war gesammelt und zusammen getragen worden. So nahm ich demnach mei-
ner Gelegenheit also wahr/ daß ich etliche Stunden darinnen bleiben konte /
und ward durch derselben sehr kostbare und herrliche ungemeyne Curiositäten
über die massen hoch vergnügt. Alles nun zu beschreiben / was ich daselbst ge-
sehen/wäre für dieses Buch ein allzugroße Weitläufigkeit / zumahl auch das
Register darüber / so allorten verwarlich gehalten wird / an sich selbst ein
großer Foliant ist. Dannhero will ich nur allein erzehlen / was mir son-
derbahres vorkommen / woraus man schon von selbst den Schluß wird
machen können/wie das übrige beschaffen sey:

Der erste Kasten.

In dem Ersten Kasten waren vielerley vortreffliche Geschirre gedrehet
und gemacht aus Helffenbein / und unter andern eine Schaale / die der
Kaysers mit seiner eignen Hand selbst gedreyelt.

Desgleichen noch eine andere / so von Kaysers Ferdinando dem Dritten
gedreyelt worden.

Sehr artige Trinck Geschirre von Agtstein.

Leffel und Geschirre von Perle-Mutter.

Mancherley vortreffliche und herrliche Werke aus Corallen.

Eine sehr artige Salere von Helffenbein.

Becher / so aus dem Horn des Rhinoceroten / oder Nas-Horn/
Thieres gemacht worden.

Der Andere.

In dem Andern war zu sehen ein Elephant von Helffenbein / welcher
auf seinem Rücken ein Castell trägt / und ist oben über dem Castell ein
Schiff

Schiff: sammt noch mehr andern sehr artigen Dingen / so in diesem Stück begriffen sind.

Zwo schöne Säulen von Helffenbein.

Ein herrliches Stück von halb erhobenen Figuren aus Helffenbein.

Ein schöner Todten-Kopff aus Helffenbein geschnitz / und noch mehr andere verschiedene Stück / von künstlicher Arbeit aus Helffenbein.

Ein Gemähld mit Oelfarben gemacht von des Corregio Hand.

Der Dritte.

Ein schönes Gemähld / so der Kopff eines alten Manns / mit Oelfarben gemahlt vom Albrecht Dürer.

Eine grosse Menge vielerley sehr unterschiedener Uhrwerck von Silber.

Ein artiger Centaurus von Silber / welches auch ein ungemein schönes Uhrwerck ist.

Der Vierdte.

In dem Vierdten finden sich noch immer mehr vortreffliche Uhren.

Ein sehr artliches Schiff von Silber.

Ein Triumph-Wagen von dergleichen.

Eine reitender Fürck / welchen man ziehen kan.

Eine Himmels-Kugel / und eine dergleichen Sphæra von Silber.

Eine sehr artliche Landschaft mit Oelfarben vom Corregio gemacht.

Ein Cupido von desselben Hand.

Noch eine sehr artige Copey davon.

Der Fünffte.

Ein sehr artlich gemachtes Schnups-Zuch von Fili-Gran-Arbeit / oder Dratwerck / gemacht.

Zwey schöne Tafeln / so die Käyserin Margaretha mit aus Spanien gebracht.

Ein Indianischer Korb nach der Indianischen Art gemacht von Fili-Gran-Arbeit / dar Bögel durch singen.

Ein Gefäß oder Becken von Achat / darinnen Kropff-Fische von Silber.

Der Sechste.

In dem Sechsten ist enthalten eine ungemeine Menge von Dingen in Steine geschnitten / darunter viel alte Römische Steine / die wegen ihrer Arbeit und Grösse überaus Verwunderungs-würdig seynd.

Ein grosser Achat / darcin geschnitten ist die Geschicht / wie Käyser Augustus die Dalmatier und Pannonier überwunden in dem neunnden Jahr nach unsers lieben Herrn Geburt / ohngefehr fünff Zoll lang und vier breit: Ein Stück / das überaus hoch geschätzt wird.

Ein Onych-Stein / darein die Bildnüssen des Grossen Alexanders und der Olympia geschnitten seyn.

Ein Schild / darauf eine ganze Schlacht geschnitten ist.

Eine Kette mit den Bildnüssen des ganzen Durchleuchtigsten Erz-Hauses Oesterreich.

Desgleichen ein Hund auf einem sehr grossen Sardonier-Stein.

Der Siebende.

Ein treffliches Gemälde / so ein Conterfait mit Oelfarben gemahlt von Hanns von Aken.

Das Haupt Käyser Maximiliani des Ersten / aus Wachs bussirt, mit einem Locken von dessen eigenem Haar.

Perle, Mutter auf sehr viel und mancherley Arten.

Sehr artige Körbe.

Die zwölff Häupter der Käyser.

Der Achte.

Dieser besteht meistens aus Crystallinen Sachen / darunter ein sehr Herrliches Gefäß / ungefehr anderthalb Ellen hoch aus einem Stück von Crystall gemacht.

Ein Todten-Krug.

Das Haupt der Käyserin;

Ein schöner Drach.

Das Haupt der Königlischen Mutter aus Frankreich.

Ein Crystall / darinnen man sehen kan das Bildniß unsers Seelig-machers drey-mahl an einer / und ein-mahl an einer andern Seite.

Der Neundte.

Dieser besteht gleichfalls aus Crystallinen Sachen / darunter ein treffliches Becken und Wasser- oder Gieß-Faß.

Ein schönes Geschirr von über die massen klaren Crystall / so unlängst erst gekaufft worden.

Schöne Creuze und andere Werke immer eines anders als das andere.

Der Zehende.

Der Zehende Kasten besteht aus Gold und Edelgesteinen / und siehet man unter andern darinnen fünf Crönen.

Die Käyserliche Crone / reich mit Edelgesteinen versehen / und steht ein sehr grosser blauer Saphier oben auf.

Ein Modell von der Crone / damit ein Käyser gekrönt wird / viel reicher mit Steinen versehen / als die alte Crone selbst.

Ein Paragon oder Haupt-Diamant von siebenzehnen Caraten und eben halbem.

Sehr grosse Rubinen:

Ein Scepter von einem Einhorn sehr reich mit Edelgesteinen besetzt.

Ein Schloß an ein Armband / oder sonst / von den allergrössten Diamanten.

Ein herrlicher Scepter / Erd-Kugel / Kreuz und Krone / so siebenmal hundert tausend Eronen gekostet.

Ein Opal - Stein grösser als meine Hand. Wie derselbe aus dem Berg-Wercke kommen.

Noch viel andere schöne Opalen.

Ein sehr grosser Smaragd.

Ein Schiff in Smaragd.

Ein schöne Ring-Uhr.

Der Fülffte.

Der Fülffte Kasten bestehet aus Gold / darunter ein vortreffliches Becken / welches man gebraucht / wann jemand von dem Hauf Oesterreich getaufft wird.

Einiae Scepter / Säbel / Messer / und mehr andere reiche Geschenke von dem Türckischen Käyser.

Drey reich / besetzte Hund-Hals-Bänder / so mit dreyen Doggen oder grossen Hunden aus Engelland geschickt worden / und sind dieselben also bezeichnet)(X

Ein grosser Klumpen von feinem Golde / wie dasselbige aus dem Bergwerck heraus gekommen / so breit als meine Hand.

Ein schönes Stück Gold-Erz / an welchem das feine Gold auf dem weissen Gestein heraus schieffet.

Unterschiedliche grosse Becken von Gold und Corallen.

Der Zwölffte.

Geschirr von Jaspis.

Dergleichen von Achat.

Geschirr von Lapis Lazuli.

Dergleichen von Orientalischen Granaten.

Trinckgeschirr von Onich-Stein.

Dergleichen von Sardonich-Stein.

Grosse Stücke von Lapis Nephriticus, oder Nieren-Stein.

Ein gross Stücke von einem Amethysten / schöner Biot, braunen Farbe.

Der Drenzehende.

Ein grosses hohes Gefässe von Böhmischen Topasen.

Blumen die aus köstlichen Gesteinen trefflich wol gemacht seyn.

Ein Trinck-Geschirr aus einem Ungarischen Diamant.

Ein Stück von Amber-Grieff so groß als ein Manns-Kopff/ so von dem Groß-Sultan anhero gesandt worden.

Ein sehr edler Jaspis-Stein.

Ein grosser Stein/ so auswendig ein Achat; darinnen aber ein ganzes Lager von grossen Amethysten/welche von Natur also mitten dadurch lauffen/welches ein überaus ungemeines und herrliches Stück ist.

Das Ubrige.

Was noch ferner in dieser Schatz-Kammer zu sehen ist/ besteht in folgenden:

Sehr edele Hyacinthen.

Böhmische und Meißnische Amethysten.

Orientalische Granaten.

Beryllen oder See-Wasser-Steine/insgemein Aqua-Marin genannt.

Der merckwürdige vortreffliche Smaragd/ oder ein Trinck-Geschirr aus diesem Stein.

Noch drey grosse Smaragden/ die man bereits aus selbigem heraus genommen hat/drey mal hundert tausend Cronen werth.

Ein Gemählde mit den Del-Farben gemahlt von dem kleinen König Vladislaus Locoli, König in Hungarn.

Zehen reiche Türckische Sättel/ samt allem demjenigen/ was zu einem Pferde gehört/ mit schönen Türckissen besetzt.

Eine grosse Anzahl güldener Geschirr.

Sehr feine Figuren aus Corallen.

Türckische Messer.

Bleche-Handschuh.

Güldene Steine zum Bret-Spiel.

Sehr subtile zarte Gemählde in Wachs.

Sehr grosse Bezoar-Steine.

Indianische güldene Karten und Rechen-Pfenning.

Ein sehr grosser Schau-Pfenning mit dem Kaiserlichen Wappen/ welcher wieget zweytausend/ zwey hundert Ducaten/ oder tausend Englische Pfund.

Ein Kelch aus dem Tempel Salomonis.

Sehr schöne Agt-Steine.

Ungemein eingelegtes Holz-Werck.

Ein Bacchus samt andern Bildern / aus einem sehr hohen Horn von einem Rhinoceroten.

Ein feines Gemählde von dem Berg Vesuvio.

Zubelen mit schwarzen Federn/so von Türckischen Ambassadeuren her gegeben worden.

Ein sehr merckwürdiges Gemählde von einem Priester / so mager als ein Geripp / welcher vier Jahr also gelebt.

Ein treffliches Cabiner - Uhrwerck/ das sehr lang gehet.

Ein schönes Becken und Hand, Faß von geschnittenem Helffenbein.

Philippus der Andere/ König von Hispanien/ auf einem Diamantenen Wappen in Gold gesetzt.

Ein sehr artiges Gemählde von einem alten Mann / welcher mit einer jungen Frauen courtesirt/ dabey dieser Sinn Spruch:

Arctum Annulum ne Gestato: Das ist:

Trage keinen engen Ring.

Ein Messer / welches ein Bauer bey Prag eingeschlungen / und neun Monaten lang in seinem Magen getragen / so ihm aber hernach ohne Gefahr heraus geschnitten worden/ im Jahr 1602.

Dergleichen auch geschehen ist mit einer gewissen Person in Preussen/ da von Daniel Becker einen sonderbahren Tractat geschrieben/unter diesem Titel: De cultrivoro Prussiaco, oder von dem Preußischen Messer- Schlucker.

Ein schön Crucifix von Perlen.

Indianische Gemählde von Federn gemacht.

Das Püffels- Koller von Gustavo Adolpho, König in Schweden/welches derselbe anhatte/als er in der Schlacht bey Lützen umkam.

Das Schwerdt des Tilly.

Ein Engel aus Helffenbein/ dessen Haar und Kleider von goldner Filigran- Arbeit.

Ein curioses Crucifix von Holz/ von Albrecht Dürer gemacht.

Zwey sehr grosse Spiegel mit silbernen Rahmen.

Alle Evangelien geschrieben und gemahlt.

Auch sieht man überall sehr wohlgemachte Statuen und Gemählde.

Das Haupt Caroli des Ersten / Königs von Engelland aus weissem Marmor.

Ein Säulen- Stuhl von Mergelstein / darauf ein Creuze steht.

Das Haupt von S. Valerio Bischoff von Trier.

Das Conterfait von S. Catharina von Siena, gemacht von Sigismundo, König in Pohlen.

Ein Gemählde/ wie der Käyser Audienz verleihet/ welches man sehen muß durch ein kleines rundes Lochlein.

Eine sehr curieuse schöne Tafel vom eingelegten Stein/so die jetzige verwittibte Käyserin Eleonora gemacht.

Ein Nagel von dem Creuz unsers Seligmachers bey nah einem Schuh lang.

Desgleichen Blut von unserm Herrn und Seligmacher.

Noch auch zweyen Dornen von seiner Krone/ deren einer weisser ist als der ander.

Priesterliche Kleider und Kafeln/ die überall mit grossen Perlen bedeckt und besetzt seyn.

Die grosse und hochgeschätzte Achatene Schlüssel/ so zwischen drey und vier Spannen im Diameter hat/und da recht in der Mitten natürlicher Weise der Nahmen Christi steht/mit diesen Buchstaben:

X R I S O S

Worauf man gezogen hat/ was der H. Evangelist Lucas sagt cap. 19. 40. *Dico vobis, quia si hi tacuerint, lapides clamabunt:* Ich sage euch/ so diese Schweigen/so werden die Steine schreyen.

Zu welchen herrlichen Karitäten noch gekommen ist die vortreffliche Perlene-Kette von acht Ellen lang/ so dem Graf Tockely genommen worden/ in dem letzten Ungarischen Krieg/ wie ich bey meiner Wiederkunft vernommen habe.

Ich begab mich auch nach verschiednen bekantem merkwürdigen Orten/so um Wien gelegen/ als nach dem Hügel von Wien/ welcher zwey Meil weges von der Stadt lieget/ und da man den ganzen Weg immerdar allgemählig Berg aufsteigt: Von dannen ich übersehen konte die Stadt und den ganzen Land-Strich um dieselbige her/ samt dem hohen Gebürge in der Steyermarck/welches meist mit Schnee bedeckt liegt. Und in meiner Zurückkunft besahe ich den Pallast der verwittibten Käyserin la Favorita genant/ und passirte durch das Kloster der Pauliner.

Das XII. Capitel.

Der Käyserliche Garten. Eine Lauben. Ein Platz vor die wilde Thiere. Herrnhals ein feiner Platz/welcher Volkreich ist. Gemählde unsers Seligmachers und der Jungfrau Marien. Der Käyserliche Thier-Garten.

 Ingefehr zwey Englische Meilen Ostwärts von Wien/ liegt ein vortrefflicher Garten/ oder Lust-Hof/ Ihro Käyserlichen Majestät zugehörig/ so aufgebauet worden zur Zeit Käysers Rudolphi des Andern/ welcher vor diesem mit allerhand Gewächsen wohl versehen und ausgestaffiret gewesen/ nunmehr

aber scheint verwahrloset zu werden / und etlicher massen zu verfallen. Er bestehet sonst in einem innern und äussern Garten in die Vier Eck gebaut. Der innerste ist zweyhundert gemeiner Schritte ins Gevierdte / und ungefehr einer solchen Grösse / als der Platz Royal zu Paris ist. Er hat auch eine Laube / die auf jeder Seite mit vierzig Säulen von weissen Stein besetzt / und oben mit Kupffer bedeckt ist : Nicht anders sind auch die in den Ecken stehende Lust-Häuser bedeckt / welches doch das gemeine Volck vor Gold ansiehet.

Neben diesen giebt es noch eine schöne Reihe von bequemen und wohlgelegenen Wohnungen / welche der *Neu-Bau* genennet wird / worinnen dazumal vielerley wilde Thiere aufbehalten wurden : Und wurden allda Löwen und Fiegers-Thier aufgezogen / welche wiederum junge zeugen ; Etliche sagen / daß auf selbigem Platz das Zelt des Türckischen Käyfers Solymanns gestanden sey / als er Wien belagerte.

Allda ist noch ferners / ohngefehr zwey oder drey Meilen von Wien / ein bekannter Platz / allwo grosse Andacht verrichtet wird / Herrnhals genannt / wohin sehr viel Volcks kommt / insonderheit in der Fasten / darunter ihrer viel sehr grosse und schwere Creuze den ganzen Weg auf ihren Schuldern fortschleppen. An selbigem Ort ist auch ein kleines Gebäude aufgebauet / welches ganz und gar dem H. Grab zu Jerusalem ähnlich ist.

Zugleich sieht man auch allhier eine Copey von dem Bildniß unsers Seeligmachers und der Jungfrauen Marien / eben von der Höhe / als sie selber gewesen. Und ist die Abbildung unsers Seeligmachers ohngefehr zwey Ellen hoch ; der gebenedeyeten Jungfrau aber drey oder vier Finger breit kürzer.

Diese Conterfait sind genommen von dem Original, welches zu Rom in der Kirchen St. Johannis de Laterano stehet. Einmahl ward Ihre Majestät die Käyserin auf einem Morgen begierig zu Fuß nach diesem Platz zu gehen / und solches einig und allein aus Andacht / welches Sie auch / wiewol mit grosser Beschwerlichkeit / vollbrachte / weiln Sie theils des Gehens gar nicht gewohnt / theils auch der Weg ganz staubigt war. Ihre Käyserliche Majestät leisteten Deroselben Gesellschaft / und folgte darauf der ganze Hof zu Fuß nach / welches sehr schön und prächtig zu sehen war.

Näher an Wien ist auch ein Platz / welcher wegen vieler daselbst gepflogener Andacht eben so wol merckwürdig ist / genant Itzing : und stehen auf dem Weg von Wien biß dorthin die zwölff Ruhe-Plätze des Creuzes aufgemercket / zur gänglichen Nachahmung desjenigen / was man in der Gegend Jerusalem beobachtet siehet / auf dem Via Crucis oder dolorosa, das ist / auf dem Weg des Schmerzens / welchen unser Seeligmacher von der Stadt an / biß auf den Berg Calvarien gieng. Worvon man auch gewisse

gewisse Figuren gedrucket hat / in welchem die absonderlichen Schritte zwischen jeden Ruh-Platz angezeichnet sind.

Der Kaysler hat ferners bey Wien einen schönen Thier-Garten / der Prater genannt / worinnen ich noch die Würckungen sahe / von dem grausamen Ungewitter / so mit grossen Donnern und Blitzen / vor dreyen Tagen gewesen / und davon eine Menge grosser Bäume umgerissen / gespalten und umgedrehet worden. Allda stehet auch ein Lust-Haus drinnen / allwo ich nicht unterlassen konte / unter andern auch ein Musicalisches Instrument zu besichtigen / dergleichen ich noch nie zuvor gesehen hatte / welches eine Paucke war / und hatte eine Saiten / eben als eine Trompet-Marin ; doch gab sie einen Laut von sich / wie eine Kessel-Drommel.

Das XIII. Capitel.

Layenburg. Ein Lust-Haus. Das Schloß. Eine Rippe und Kinnbacken einer Heydnischen Jungfrau. Mannersdorck. Natürlich warmes Bad / das wilde Bad genannt. Neusidler See. Salpeter-Erde. Der Platz Rauckwart. Stein-Gruben. Ein Leber-Stein. Kloster Neuburg. Wohnung der Camaldulenser-Mönchen.

Es gieng auch nach Layenburg / wohin Ihre Kayslerliche Majestät sich gar oft begeben ; und haben sie an selbigem Orte ein Schloß stehen / welches doch alt und nicht allzugroß ist. Allda liegt auch ein Lust-Haus in dem Graben / wohin man durch keinen andern Weg kan kommen / als durch eine hohe Gallerie. Das Schloß ist gar wol gelegen / zu Ihrer Kayslerlichen Majestät Belustigung. Es stehet auch allda ein achteckiges Haus in dem Morast / woraus die von Adel / und Ihre Majestät die verwittibte Kayslerin manchesmal zu schieffen pflegen / als welche darinnen sehr geübt ist.

Ober dem Thor des Kayslerlichen Schlosses hängt eine grosse Rippe / und ein Kinnbacke / worvon ich keine bessere Nachricht erhalten konte / als daß es eine Rippe oder Kinnbacke von einer Heydnischen Jungfrau seye / welches mir aber nur grosse Beine von einem Elephanten zu seyn schienen. Es sind aber die Leute hier in diesem Lande gewohnt / vielerley Dinge / so etwas alt oder dunkel sind / Heydnisch zu nennen / wie sie dann die alte Römische Münz auch Heydnisches Geld heissen. Und brachten mir die Bauern an einem Platz / woselbst vor Alters ein Römisch Wacht-Haus gestanden war / einen Theil eines Gebieffes von einem Zaum / welchen sie ausgegraben ; von deme sie ausgaben / daß es ein Heydnischer Schlüssel wäre.

Von

Von dannen nahm ich meinen Weg nach Mannersdorff / ohnweit von dem Fluß Leyta gelegen / allwo ein natürlich warmes Bad ist / das Wild-Bad genannt / und entspringt selbiges unter einer Kirche / also / daß dieselbe oben auf den Brunnquell hinauf gebauet ist. Dasselbige Wasser ist nur ein wenig warm oder lau / und wenn sie solches wollen wärmer haben / fieden sie es auf / und baden also in einer weiten Cammer in Wannen. Von der Materie / welche an der Seite des küpfernen Kessels sich anlegt / wann das Wasser darinnen gesotten wird / urtheilen sie / daß es mit Schwefel / Salpeter und Kalch durchzogen sey. Das Wasser giebt den Steinen eine Farb / und macht / wann sie naß oder feucht davon werden / daß sie als feine Dürckissen aussehen. Es giebt auch der Dampf von dem Bad / wann er sich an dem Mof / um die Seiten herum anhängt / eine Agt-Stein- oder Gold-gleiche Farbe von sich. Die Medici zu Wien haben ein treffliches Tractätlein von dem rechten Gebrauch dieser Bäder in der Hochteutschen Sprach heraus gegeben.

Nicht weit von dannen ist ein bekanter Stein-Bruch / woraus man einen grossen Theil von Wien gebauet hat ; und werden diese Steine in dem Steinbruch selbst zu Quater-Stücken ausgehauen / daher sie so groß und breit sind.

Von hier gieng ich weiter fort nach dem Neusidler-See / so den Namen hat von Neusidel. Dieses aber ist eine Stadt / an dem Norder-Theil desselben Sees gelegen / und besteht nur aus einer Gassen / und etlichen Häusern darhinter / nebst einem kleinen viereckichten alten Schloß auf einem Berge / von dannen ich ein angenehmes Aussehen über den See hatte. Derselbe ist ohngefehr drey Deutsche Meilen breit / und sieben lang : und ist der schönste See / den man in diesen Gegenden findet / woraus man einen grossen Ueberfluß von Fischen zu fangen pflegt. Es ist aber derselbige mit kleinen Städtlein und Dörffern dicht besetzt und umringt / und laufft kein Fluß hinein oder heraus / zum wenigsten der etwas merckwürdig wäre. Einen kleinen Weg von dem Thor zu Neusidel graben sie eine schwarze Erde aus / woraus sie Salpeter fieden.

Auf diesem Wege / nicht weit von Himburg / reiseten wir vor einem Ort vorbei / genannt Rauckwart : von welchem / ob er gleich nicht hoch scheint / man gleichwol über ein grosses Theil von Oesterreich / und so gar biß nach Brinn / welches die andere vornehme Stadt in Mähren ist / hinsehen kan. Ja man sieht allda auch ein groß Theil von dem Königreich Böhmen / und ein Theil von dem Königreich Ungarn.

Ich reisete nachgehends vier Englische Meilen den Donau-Ström hinaufwärts / um einen vornehmen Stein-Bruch / in einem Berg-Altensburg genannt / zu besichtigen. Der Stein-Grund liegt nicht der Erd-Fläche gleich /

gleich / sondern vielmehr etwas gegen Norden erhoben / wiewol nicht mehr als erwan vierzig Grad austragen könnten. So gehen sie auch nicht durchgehends gleich fort in einerley gleichen Ordnung / sondern folgen vielmehr dergestalt des Berges nach / und ist demnach das Lager / woraus man sie brechen muß / zimlich unterschieden.

Hier beobachtete ich auch eine Materie / so etwas mitteltes ist zwischen Dohn und Stein / so man den Leber-Stein nennet : Und auf vielen von diesen Steinen fand ich Figuren von Bäumen und Blättern / jedoch so tieff oder nett nicht / als auf den Steinen bey Florenz : Doch sind sie sehr artig gezeichnet / und manchmal mit breitem Blättern / als ich zuvor angemerckt hatte.

Ich zog weiter fort nach Kloster-Neuburg / welches eine Stadt / so mehrentheils zu dem berühmten und reichen Kloster / das allhie gelegen / gehörig ist / so von S. Leopold Marggrafen in Oesterreich gestiftet / auch nachgehends durch seiner Nachfolger Geschencke und Gaben über die massen bereichert worden.

Matthæus Merian , Kayserslicher Kupferstecher / hatte ein treffliches Kupffer gestochen in dieser Gegend / so den Donau-Strom abbildet / und auf was Weise derselbe herab schiesse zwischen den zwey grossen Bergen Kalenberg und Bisnburg.

Auf einer gewissen Fläche von dem Berg Kalenberg leben und wohnen unterschiedliche Camaldulenser-Mönchen / welche von einem der strengsten Orden ist / die irgendwo zu finden sind / indeme sie sich meistentheils von Wurkeln und Kräutern erhalten / fast eben auf die Art / als wie die Eremiten oder Einsidler thun. Dicht an ihren Zellen hatten sie den Grund mit dergleichen Steinen / davon ich erst gemeldet / gepflastert / darinnen natürlicher Weis die Figuren von Bäumen und Kräutern abgebildet / und gezeichnet stunden.

Das XIV. Capitel.

Ein harter Winter zu Wien. Wie die Renn-Schlitten aussehen. Wie das Frauenzimmer in den Renn-Schlitten sitzt. Das Weihnacht-Fest wird gehalten auf die Weise / wie in Italien. Wenn der Kaysers offene Tafel hält. Vermählung des Grafen von Serau / mit einer natürlichen Tochter Philippi des Bierdten / Königs in Hispanien. Das Begräbniß des Grafen von Draun. Wie die Kaysersin mit einer Princessin niederkommen / welche bald darnach gestorben.

Nach einem gelinden Herbst folgte zu Wien ein sehr harter Winter in denen Monaten des Decembers und Januarii: Die Armen der Donau frohren bald über und über zu: Der Haupt-Ström aber hielt länger wieder/ aus Ursach seines schnellen Lauffs; frohr aber nachgehends auch ganz und gar zu. Es haben etliche gemeint/ daß dieser Fluß bequemer sey zuzufrieren als andere / und ist nicht ohne; Wir lesen von Schlachten/ die auf diesem zugefrorenen Ström gehalten worden: Aber ich konte keine recht geordnete Anmerckung hierüber machen.

Dieses harte strenge Wetter / wobey zugleich der Erdboden überall mit Schnee bedeckt lag; verursachte denen Manns- Personen / wie auch dem Frauenzimmer sehr gute Ergößlichkeiten/weil es die beste Gelegenheit gab schöne Schlitten-Fahrten anzustellen. Ihre Schlitten waren wol gemacht / in Gestalt von Dreifen / Dieger-Thieren / Schwanen / See-Muschlen / Delphinen / Pfauen und andern dergleichen artigen Figuren / schön ausgeschmickt/ herrlich gemahlet und vergöldet.

Das Frauenzimmer / welches in den Schlitten geführet wird / ist prächtig aufgebust / in Kleidern von Sammet und Seyden/ sehr herrlich gefüttert mit reichen kostbaren Spitzen / Bändern und Kleinodien/ versehen in Zobelens-Hauben/oder Sammeten Cascketen mit schönen Feder-Büscheln. Die Schlitten werden zwar nur mit einem Pferde bespannt / doch ist das selbige auch von allerley Arten von Feder-Büscheln trefflich aufgepußt/ und mit einem schönen Geläute von gleich klingenden Schellen behangen / führet auch auf dem Kummel meistens eine sonderbahre Zierrath/ als etwan sind Hirsch-Geweih oder dergleichen: Ist auch mit Seidenen Fransen und Quasten überaus zierlich geschmückt. Ein oder mehr Pagen reiten neben her mit Fackeln in ihren Händen / und auf solche Weise fährt man bey Nacht über den gefrorenen Schnee die Strassen von Wien auf und nieder / und folgen viel Schlitten einander mit grosser Geschwindigkeit und Artlichkeit immer nach/und sitzt der Cavallier hinter seine Dame aussershalb des Schlitten / und regiert sein Pferd. Wenn aber der Frost ein Ende hat/ so hören alle diese Frölichkeiten auch auf. Es fieng aber der Frost allhier an/und endigte sich auf eben demselbigen Tag / als er auch in Engelland seinen Anfang und sein Ende nahm.

Das Weinacht-Fest wird allhier gehalten auf eben die Art und Weise/ und mit eben denen Ceremonien/ wie man es in Italien zu halten pflegt.

Am Christ-Tage halten Ihre Käyserliche Majestät öffentliche Tafel/ da dann viel vornehme Herren aufwarten / wie auch drey sehr artige und kleine Zwerge.

An St. Stephans-Tage fuhren Ihre Majestät in die Haupt-Kirche

zu St. Stephan/ und begaben sich alldort zu dem Altar/ knieten daselbst nieder/ und verrichteten Dero Andacht.

Auf den H. Drey König Tag hielt man zu Hofe den alten Gebrauch einen König und eine Königin zu erwählen. Herrn Graf Lesly traf das Glück/ daß er König ward. Der Käyser deckte die Tafel/ und die Käyserin schenckte Wein ein/ samt noch etlichen andern alten Gewonheiten und Gebräuchen.

Vor Weihnachten war bey Hofe eine ungemeyne Frölichkeit bey Gelegenheit einer Hochzeit/ indem der Graf Serau/ Städtthalter zu Grätz in der Steyrmarch/ sich vermählte mit einer natürlichen Tochter Philippi des Vierdten Königs in Hispanien/ welches mit vielerley prächtigen Ceremonien herrlich zugieng/ und waren die Herren und das Frauenzimmer/ so über die massen köstlich aufgesteckt/ daß ich zum höchsten verwundert darüber stand.

Hierauf folgte eine Begräbniß des Grafen von Traun/ Stadt Obristen zu Wien/ welcher eines der vortrefflichsten Häuser in der Stadt hatte. Sein Leichnam ward aus Italien gebracht/ und in der Dominicaner Kirche begraben/ allwo er vorhin einen schönen Altar hatte machen lassen. Und war daselbst ein ansehnliches Castrum Doloris, oder Trauer Gerüste vor ihn sehr zierlich aufgerichtet/ und rund umher mit weissen Wachs Kerzen besetzt.

Indem ich zu Wien war/ wurden Ihre Majestät die Käyserin Margaretha/ Dero tragenden Leibs Bürde glücklich entbunden/ und mit einer jungen Erzherzoglichen Prinzessin erfreuet; welche bey der Heiligen Tauffe genennet ward Maria Antonia, Josepha, Benedicta, Rosalia, Petronella; Dieselbe lebte aber nicht viel Monaten hernach. Als Ihre Majestät diese Käyserin wieder Ihren Kirchgang hielt/ ward die kleine Prinzessin in die Augustiner Kirche gebracht/ allwo der Cardinal Carlo Caraffa, Päpstlicher Nuncius, dieselbe empfieng/ und auf den Altar niederlegte.

Das XV. Capitel.

Erwählung des Königs in Polen; zu welcher Würde Michael Wisnowitzky erhoben worden. Viele Abgesandten. Der Tartarische Abgesandte brachte ein Geschenck von Pferden. Das Käyserliche Geschenck an die Tartarn; Deren Tracht; worinnen sie Ergötzlichkeit suchen. Menschenhandel wird zu Constantinopel getrieben.

Indem ich mich alhier zu Wien aufhielte/ ward die Wahl eines Königes in Pohlen vorgenommen/ nachdem der vorige König Casimir das Reich freywillig abgetreten/ und giengen sters auf der Post reitende Boten hin und wieder.

Es stunden aber diese nachfolgende darnach: nemlich der Sohn des Czars aus der Moscau: Der Herzog von Neuburg: Der Herzog von Lothringen. Der König in Franckreich hält die Parthey des Herzogs von Neuburg: Ihre Kaysersliche Majestät aber des Herzogs von Lothringen/ welcher damahlen zu Wien/ und bey Zhr. Kaysersl. Majestät in großem Ansehen war/ welche auch desselben Bestes sich äusserst lieffen angelegen seyn: Wie denn auch dessen Person sonst in grosser Hochachtung war / also/ daß er/ dafern der Feld-Herr Lubomirsky, als welcher ihm mit Blutsfreundschaft beygethan/ solte das Leben gehabt haben / allem Ansehen nach zur Krone würde gelanget seyn / und wäre man alsdenn der Meynung gewesen/ denselben mit einer Erz-Herzogin Zhr. Kaysersl. Majest. Schwester zu vermählen.

Die Herren Pohlen aber erwählten einen aus Ihrer eignen Nation / welcher wol nicht darnach gestrebet / mit Namen Fürst Michaël Wisnowitzky, der hernach jektgedachte Schwester Zhr. Kaysersl. Majest. zur Ehe nahm.

Zur Zeit meines Aufenthalts in Wien / waren daselbst auch viel vornehme Ambassadeurs: Don Balthasar de Cueva, Marggraf von Malagom, ein Bruder des Vice-Re zu Neapolis/ war Spanischer Botschaffter. Der Cardinal Carlo Caraffa, war Päpstlicher Nuncius. Der Extraordinar-Ambassadeur von der Republic Venedig hielt an um Hülffe und Beystand vor Candia/und bekam das Regiment von Porcia unter dem Marchese Pio. Der junge Graf Souches, Commendant zu Leopold-Stadt/und viel wackere Soldaten machten sich fertig selbigen Zug mit zu thun.

Die Türcken gaben Versicherung / der Groß-Herr habe sich festiglich vorgefetzt/ den Frieden unverbrüchlich zu unterhalten/ und ersuchten/ daß Zhr. Kaysersl. Majest. den Venetianern oder Siebenbürgern keinen Beystand thun möchte: Desgleichen/ daß dieselbe das Vorhaben der Moscoviter nicht befördern/ sondern vielmehr verhindern möchten/ daß der Sohn des alldortigen Czars die Polnische Krone nicht erlangte.

Der Bischoff von Beziars, der von dem König in Franckreich zu der Wahl des Königs in Polen abgeschickt war/ kam nicht hieher; sondern zog über Nürnberg/allwo ich nebenst demselben in einerley Wirths-Hause eingekehret war. Insgemein war in Wien dem Interesse von Franckreich entgegen/und so waren ingleichen auch ihrer ein groß Theil unter dem Polnischen Adel.

Es kam hier auch an ein Abgesandter von dem Cham aus der Tartarey/ um den Frieden zu bestätigen / und seines Chams Beystand auf vorkommende Gelegenheit anzubieten/ auch dergleichen wieder zu verlangen; der Name des Abgesandten war Cha Gagi Aga, und die Geschenke/ die er mit sich

sich brachte/ waren von den besten Tartarischen Pferden / welche sehr hoch geachtet werden/wegen ihrer Geschwindigkeit/Härtigkeit und Muthigkeit über befrorene Ströme zu lauffen/ auch sich in grosse Flüsse hinein zu wagen/ und dadurch zu schwimmen.

Er bekam seine Abfertigung mit trefflichen Geschencken von Silberwerck: denn Ihre Käyserl. Majestät beschenckten den Cham aus gedachter Tartarey mit einem schönen silbernen Hand-Becken / samt dem Sieß, Faß/ benebenst einem gar artigen Uhrwerck. Sie sandten auch Geschenke an dessen Gemahlin/ nicht weniger an dessen Schwester und vier Brüder. In seinem Gefolge waren tapffere Leute von grosser wohlgewachsener Leibs-Staturo, Cholerischer Complexion, welche lange geflatterte Röcke trugen / und dergleichen Calpacken/oder gefütterte Hauben auf dem Kopff. Etliche unter ihnen hatten silberne Ringe an den Fingern / in welchen Türkische Siegel eingegraben stunden.

Sie schmauchten starck Toback aus sehr langen Pfeiffen/und ist ihr Toback nicht in Rollen/ sondern in Blättern/und sehr trucken. Sie giengen durch die Stadt spazieren/ und sahen mit Fleiß auf die meisten Dinge/ als auf die Kirchen/Häuser und Kraam-Läden ; und erzeugten grosse Vergnügung an einem Markt-Tage/ allwo sie nach vielen kleinen Dingen fragten/ und solche einkauften.

Und dieses sind die Leute / welche so schreckliche grausame Einfälle thun gegen die Christlichen Theile von Europa , und so viel tausend mit sich führen/ die sie an die Türcken verkauffen / und damit zu Wege bringen / daß in der Türckey nie kein Mangel an Volck ist. Und weil nun so viel Volck zu Constantinopel und in selbiger Gegend durch die Pestilenz umkommen/ so hat es das Ansehen / daß sie sich auf diesen Handel wacker wieder beleißigen werden/ in Hoffnung/ bessern Markt vor ihren Menschen-und Sclaven-Handel zu finden.

Das XVI. Capitel.

Handel der Griechen. Die Engelländer beleißten sich auß Griechisch-reden. Überfluß von Korn und Wein. Von Hallstadt in Oesterreich wird Salz nach Wien gebracht. Wie das Salz alldorten gemacht werde. Viel Schwein-Wildpret werde in Wein gessen. Wunderliche Gerichte auf den Tafeln. Grosser Überfluß von Fischen. Der Fisch Hausen genant Anacetus beyhm Eliano.



Es giebt verschiedene Griechen/ die zu Wien Handlung treiben/ und wohnen ihrer viel in der Stadt / unter denen mir drey vernehme Personen vorkamen. Der Eine war ein gewisser Abt/ ein verständiger Mann/ welcher mit Gewalt durch den Türcken aus seinem Kloster vertrieben war / um dieses Argwohns willen/ daß er mit denen aus Candia Schreiben gewechselt/ und Verständniß gehabt haben sollte. Der Andere/ der auch ausgetreten war/ hieß Constantinus Cantacuzenus, und war aus dem Königlichen Geblüte der Cantacuzener entsprossen. Der Dritte war ein Griechischer Priester/ Namens Jeremias, welcher gereiset war durch Italien/ Franckreich und Engelland/ und von dannen durch die Niederlande / und durch Teutschland wieder nach Wien kommen/ und nunmehr willens war/ sich wieder nach Constantinopel zu begeben. Er kam in Engelland / um Nachfrag zu halten nach einem jungen Menschen/ der auf einem Schiffe gewesen / welches erst kürzlich von einem Algierischen See-Rauber war weggenommen/ und nachgehends in der Levante durch ein Englisch Kriegs-Schiff wieder war erobert worden. Man hatte ihn in Engelland sehr freundlich empfangen/ sonderlich zu Cambridge: Darum that er auch denen Engelländern zu Wien grosse Ehre an/ und bezeugte öffentlich/ daß selbige das höflichste/ edelmüthigste und gelehrteste Volck wären/ das er auf allen seinen Reisen angetroffen; ja/ daß er nirgends so viel Leute gefunden/ die Griechisch reden / oder verstehen können/ oder die ihn so wohl vergnügt in allerley Art von Erkänntniß und Wissenschaften: und bate mich/ daß er / zu Bezeugung seiner Ehrerbietigkeit und Danckbarkeit/ einen Griechischen Brief bey mir möchte einschliessen/ welcher gestellet war an Doctor Pierson, dertahligen Bischoff zu Chester, und an Doctor Barrow, jetziger Zeit Vorsteher des Collegii der Dreyfaltigkeit zu Cambridge.

Die meisten Leute allhier leben sehr wohl und reichlich: Denn es giebt hier einen grossen Ueberfluß von Getreyde/ so man in grosser Menge auf der Donau/ von weit entlegenen Orten / herzu führet. So wächst auch im Lande überaus viel Wein/ welcher gleichfalls auf der Donau hin und wieder verschicket wird. Sie bekommen auch köstliche Weine aus Hungarn und aus Italien/ und zwar von so unterschiedlichen Gattungen/ daß mehr als dreyßigerley besondere Sorten von Weinen zu Wien zu kauff seyn. So haben sie gleichfalls keinen Mangel an guten Bier.

Ihr Salz bekommen sie von Hallstadt in Oesterreich; allwo dasselbe auf diese Art gemacht wird: Sie lassen das Wasser / in gewissen darzu gemachten Gräben über einen Salzberg hinlauffen/ allwo selbiges das Salz aus der Erden an sich zeucht / und wird hernach gehöriger Orten hin geleitet und gesotten. Hiervon haben Ihre Kaysersliche Majestät ein grosses Einkom

Einkommen / und darff deswegen das Hungarische Salt höher nicht / denn nach Preßburg gebracht werden.

Auch giebt es viel Schafe und Rind Vieh allhier : jedoch so viel die Ochsen belanget / werden derselben eine grosse Menge aus Hungarn anhero gebracht / und zwar nicht allein aus denen jenigen Orten / so unter Ihre Kaiserliche Majestät gehören / sondern auch so gar aus dem Türckischen Gebiete / wiewol mit Zulassung des Türckischen Käyfers / welche die in Osten handellende Gesellschaft zu Wien also heraus bringen läset.

Auch hat man viel wilde Schweine allhier / deren Fett sehr annehmlich zu essen. So haben sie auch keinen Mangel an Hasen / jungen Caninchen / Rebhünern und Fasanen : insonderheit halten sie viel von Hasel Hünern. Und kam es mir unter andern recht wunderlich für / daß ich so seltsame Gerichte auf ihren Tafeln sahe / als gesaltzte Spanferckel / unterschiedliche Arten von Schnecken und Schild Kröten.

Aus der Donau / und vielen andern Flüssen / so da hinein lauffen / bekommen sie eine grosse Menge von Fischen / ungemeyne grosse Karpffen / Forellen / Eschen / Hechten / Aale / eine sonderbare Art von Neunaugen / Nörking / Weißfisch / Krebse / die sehr groß sind / deren die Bästien aus dem Fluß Schwechel herkommen / nicht weit von Wien. Sie haben auch den grossen Fisch / genant Scheiden / oder Welß / welches der Silurus Gelnieri ; dessen Fleisch gute Nahrung giebt : und derselbe größer als bey uns die Hechten/Lachse/oder einige von den Fischen aus unsern Flüssen.

Jedoch übertreffen die grossen Fische / Haufen genant / welche bey dem Joh. Jonstonio Husones heissen / alle die andern an Grösse / indem deren etliche wol zwanzig Schuh lang sind. Etliche meinen / dieses sey eben derjenige Fisch / welcher bey dem Eliano Antaceus genant wird ; bey welchem auch weitläufftig gehandelt wird von der Art und Weise / wie derselbe in dem 3ten Strom gefangen werde. Ich war an dem Orte / wo man die Haufen fänget / nemlich in der Insul Schüt / zwischen Preßburg und Gomorra / denn ihrer Gewonheit nach kommen sie nicht höher / sonderit mit Hauffen und in der Menge ; und ist gar viel / daß sie noch so hoch kommen / dann man hält davor / daß sie alle aus dem Euphratischen Meer heraus kommen / und so den Strom herauf gehen. Man isset denselben so wohl frisch als eingesalzen ; und schmecket er eben als wie ein Stör. Es ist ein Knorpelhafftiger Fisch / der aus lauter fleischichtem Wesen bestehet / und gehet ihm ein holer sehnenhafftiger Grad durch den ganzen Rücken durch / welcher / wenn er aufgedrret ist / zu einer Geißel oder Peitsche dienen könnte. Wenn sie auf den Fischfang gehen / so blasen sie auf einem Horn / oder Trompet / und können an dem Kräuseln des Wassers erkennen / wo er hin schießet.

Von Venedig bekommen sie Austern / eingesalznen Stör / und bisweilen frische Heringe / und eine gewisse Art von andern Fischen / die auf dem Leibe gespreckelt seyn. Desgleichen Pomeranzen / Citronen / und andere Früchte.

Und ist übrigens in dieser Stadt grosse Freyheit / und alles voller Music und Frölichkeit.

Das XVII. Capitel.

Zu Wien gibt es wenig Comödien; aber Tänzen und Fechten siehet man viel. Wie man zu Wien die Ubelthäter richtet. Mittel wider die fallende Sucht. Wie man zu Preßburg richtet. Vom Gebrauch der Stuben und Feder-Bette. Unterschiedliche Arten wie man schläfft. Desterreichische Colica. St. Nicolas Gaben. Scil-Tänzer. Von einem / der sich einen Umboß auf die Brust legen lassen.

Sch verwunderte mich / wie sie so lange ohne Comödien seyn könnten / denn man sahe deren wenig / so lang ich daselbst war / bis daß Comödianten aus Sachsen hieher kamen / und eine Zeitlang allhier spielten. Die Jesuiten pflegten bisweilen beyden Kays. Kays. Majest. Majest. in ihrem Collegio mit einer Comödie die Zeit zu kürzen; und hatte ich einmahls die Ehre / eine solche zu sehen / in welcher Jhr. Majest. der Kays. zugewen war.

Aber Tänzen und Fechten siehet man viel / und alle Feyer-Tage nach der Mahlzeit laufft das Volck Hauffenweise zusammen in etliche Wirthshäuser / allwo man einiges Getänze in den inwendigen Zimmern angestellt findet: Dabey in dem inwendigen Hofe die Fechter sich tapffer sehen lassen / denen man aus den Fenstern / und von den Gängen herunter zusiehet. Und wird gemeinlich darauf das übrige von dem Tage auch in Lust und frölicher Gesellschaft zugebracht.

Wegen begangener Verrätherey und hohen Ubelthaten wird dem armen Sünder erstlich die rechte Hand abgehauen / und stracks hernach der Kopf. Ich sahe eine Weibs-Person enthaupten / welche auf einem Stul saß / derselben schlug der Scharfrichter von fornen zu den Kopf herunter / worbey sie sich wol und vernünftig bezeigte / und ward durch die Bruderschaft des Todes bis an den Marckt begleitet / welche gegen solchen Personen eine gar sorgfältige Liebe tragen / wiewol sie von keinem Geistlichen Orden / sondern blosser Leyen sind: Allermassen auch unter diesen an diesem Orte vielerley Bruderschaften und Orden gefunden werden; als da sind: die Bruderschaft der H. Jungfrauen: die von dem H. Creutz / und andere mehr.

Es ward noch eine Person auf eben solche Weise gerichtet/ und so bald desselben Kopff zur Erde fiel/ der Leichnam aber noch auf dem Stule saß/ kam ein Mann hurtig mit einem Topff in seiner Hand herbey gelauffen/ und ließ denselben voll Blut lauffen/ welches noch aus dem Stumpff heraus spritzete/ trancf dasselbe gleich stehenden Fußes aus/ und lieff also darvon: und dieses that er/ weil es ein Mittel seyn sollte wider die fallende Sucht. Ich habe die Meynung von etlichen gelesen/ welche diese Arzney vor gut hielten; wie ichs denn auch von andern gehöret/ so dergleichen in Teutschland gethan haben. Und merckt der Celsus an/ daß zu seiner Zeit einige Personen/ so die fallende Sucht hatten/ das Blut von den Gladiatoren oder Scharff-Fechtern getruncken. Gleichwol haben viel Doctoren diese Arzney zu allen Zeiten verworffen. Ich blieb auch so lange nicht allda/ daß ich hätte vernehmen können/ wie es mit dieser Cur abgelauffen/ und ob derjenige gesund worden/ der dieses Blut getruncken. Die meisten Leute aber sahen dieses an/ als etwas ganz ungewisses: und unter allem Volck hatten sonderlich die Juden/ die kein Blut über ihre Lippen kommen lassen/ einen grossen Mißfallen daran.

Zu Preßburg haben sie eine fremde Manier zu richten/ welche zu Metz und an etlichen andern Orten mehr im Schwange geht. Durch eine Jungfrau/ oder ein Instrument/ das einer Jungfrau gleich geformt ist/ welche ihre Armen vor sich hat/ die muß der Ubelthäter küssen/ und dann tritt er etwas zurück/ indessen öffnet sie ihre Armen/ und wenn er sie das andermal küßt/ umfasset sie ihn dergestalt/ daß er dessen genug hat.

Wiewol nun zu Wien ein scharffer Winter war/ so hat man doch daselbst den Vortheil von warmen Stuben/ und daß man zwischen zwey Feder-Betten zu schlaffen pflegt: dadurch wird die Kälte gar erträglich. Denn es sind hier die Stuben so wol im Gebrauch/ als in andern Gegenden von Teutschland/ allwo sie in den Stuben essen und sich aufhalten. Und vornehme Herren haben so gar Stuben in der Kirche/ oder solche Cabineten/ von denen man in die Kirche hinein sehen kan. So sind auch Stuben in denen öffentlichen Schulen/allwo die Professores lesen.

Das Mittel aber/ zwischen zwey Feder-Betten zu liegen/ die mit saubern Beylächern überbreitet/ und aufgebettet seyn/ ist viel bequemer in einem kalten Lande/ als meist alle die andern/ die man hierwider zu gebrauchen pflegt. Denn in den gemeinen Wirths-Häusern in Teutschland schläfft man insgemein auf Stroh/ und so thut man auch bey nah überall auch in Ungarn/ wo man hinkommt. Und mehr nach Osten breiten sie eine Tafel/ oder Sattels-Decke auf die Erde nieder; und mehr nach Norden vergnügen sie sich mit Fellen von Thieren/ als von Bären/ Elenden/ oder dergleichen/ darauf sie bey der Nacht schlaffen. Die/ so auf der Erden schlaffen/ liegen in einer

Stube am allerkältesten: die auf Tafeln / Bäncken / oder noch höher liegen / empfinden die Hitze vielmehr.

Die Bürger von Wien gehen sehr warm gekleidet / und gebrauchen sich viel des Bekwercks. Die Frauens, Personen tragen hohe sammete Hau- ben / die auch mit Rauchwerck ausgeschlagen sind.

Der Ort scheint gesund zu seyn: Doch saget man viel daselbst von der Colica Austriaca, oder der Oesterreichischen Darm-Sicht / als von einer Land-Geuch / so dieser Orten sehr gemein ist / welche auch durch treffliche Arz- neyen sich schwehrlich heben läßt.

Zu Hof und in der Stadt redet man gut Hochteutsch; die Sprach des gemeinen Volcks und der Land- Leute aber scheint etwas mürrißch zu seyn: Und über ihre Aussprach haben sie auch noch unterschiedliche Worte / die man an andern Orten schwehrlich versteht.

Sie haben eine Gewohnheit / daß sie auf den S. Nicolaus-Tag den Kindern einige kleine Geschenke in die Schuh stecken. Unter andern aber thun sie gewisse Thaler von Pappier und Blumen / die verguldet und versil- bert seyn / darunter / welche doch kaum eines Pfennigs werth.

Sie gebrauchen sich viel der Zucker- Schäußelein / gemacht von Berbers- Beer- Saft / welcher mit Schwefel-Geist säurer gemacht worden / welche über die Massen wol kühlen und abfrischen.

Etliche tragen bey sich einen Donner-Stein / um dadurch von dem Wet- ter befreyet zu seyn. Auch reiben sie ihrer Kinder Zahn-Fleisch mit einem Wolfs-Zahn / an statt Corallen.

Als ich in dem Carnival zu Venedig war / sah ich vielerley artige und lustige Vorstellungen und Spiele / als auf dem Seil tanzen / auf dem Seil herunter fahren / grossen Thieren mit einem Schwerdt den Kopff abhauen / und andere dergleichen mehr. Zu Wien aber sah ich etwas sehr merckwür- diges / welches mir recht wolgefiel. Ein Mann von mittelmässiger Größ legte sich nieder auf seinen Rücken / und man legte ihm einen schwehren Ans- boh auf seine Brust / den zween Männer kaum konten aufheben / darnach ka- men zween andere mit grossen Hämmern / und schlugen ein groß Huff-Eisern darauf in Etücken / welches bey nah einen halben Daumen breit dick war / also / daß sie ihm wol hundert Schläge mit ihren Hämmern gaben.

Das XVIII. Capitel.

Der Römische Gottesdienst ist hier allein zugelassen. Wie weit man ehemals die uncatholischen Geistlichen zugelassen. Eine grosse

grosse Menge von Juden. Die Studenten und Juden können sich nicht vergleichen. Die Juden werden ausgebannet. Was man vor Dienste von den Juden hat. Wo die zehen Stämme seyn. Ihre Beschneidung. Nirgend sind mehr Juden / als zu Prag in Böhmen. Die Juden in Amsterdam machen sich verdächtig / ob sie auch rechte Juden seyen. Wien sey eingenommen worden von Matthia Corvino / König in Hungarn. Wie schädlich es den Christen wäre / wenn die Türcken Wien einnehmen solten.

Ahier wird öffentlich kein ander Christlicher Gottesdienst / als der Catholische zugelassen : dannhero die Protestirenden und Reformirten zu ihrem Gottesdienst nach Preßburg reisen / vierzig Meilen von hier / wohin sie beqveme Gelegenheit haben / die Donau hinab zu fahren / wie auch mit einer Landkutsche / die alle Tage dahin gehet. Zun Zeiten Käysers Maximiliani des II. hatten sie freye Übung ihrer Religion in der Kirche zum H. Kreuz in der Stadt Wien selbst: Aber hernach ward ihnen solches unter dem Rudolpho II. verboten. Der Käyser Marthias erlaubte ihnen zu Herrnhals zusammen zu kommen / ein wenig mehr / als eine Englische Meile von Wien ; vergönnete auch ihren Geistlichen / daß sie durfften in die Stadt kommen / und allda trauen / tauffen / Krancken besuchen : von welcher Zeit an sie sehr zunahmen. Bis zur Zeit Ferdinandi II. und nach erhaltener Schlacht bey Prage / da alles in den jetzigen Stand gesezet ward.

Man findet hier auch eine grosse Anzahl Juden / welche besonders an der andern Seite des Wassers wohnen. Sie mögen auch bey Tag in eine gewisse Gasse kommen : aber bey Nacht müssen sie alle miteinander an jene Seite des Wassers auf die Vorstädte zu.

Es wird ihnen von den Bürgern und Kaufleuten offtmals übel mitgefahren / und können sonderlich die Studenten gar übel mit ihnen übereinkommen : Und weil ich zu Wien war / stunden sie miteinander gewaltig im Streit. Denn die Studenten fielen ein in die Juden / Stadt / schlugen / verwundeten / und warffen ihrer unterschiedliche von den Juden in den Fluß. Viel unter den Studenten wurden auch verwundet / etliche gar umgebracht / wie auch zugleich etliche Soldaten / welche Befehl hatten / den Han-

del zu stillen: und ward die Juden/Stadt viel Tage lang durch die Stadt Soldaten bewachtet. Dieses setze so ein übeles Geblüte / und verursachte so viel Klagen/ daß eine gute Anzahl Juden auf eine gewisse Zeit ausgeschaffet wurden. Und wiewol die Juden/ um sich bey Ihr Majest. der Käyserin wieder in Gnade zu setzen/ Deroselben / weil Sie damals schwehren Leibes war/ eine vortreflich/ schöne silberne Wiegen verchreten / wolte Sie solche doch nicht annehmen: Und als ich aus Wien hinweg zog / stunden sie in großer Gefahr/ daß sie alle miteinander sollten ausgeschaffet werden: welches auch nachgehends seinen Fortgang gehabt. Denn man verbot ihnen nicht allein mit großem strengen Ernst die Stadt Wien; sondern sie durfften auch an keinem einzigen Orte von ganz Oesterreich mehr wohnen / da vorhin ganze Dörffer voll darinnen zu finden waren: also / daß sie sich unter das Türckische Gebiete/ in das Venetianische/ in Polen/ und in Böhmen begeben mußten: Allermassen ihnen auch nicht zugelassen war/ in den benachbarten Hungarischen Landen / Käyserlichen Gebiets / viel weniger in Steyermarck oder Kärndten zu wohnen.

Ich muß zwar bekennen / daß sie der Stadt nicht so gar undienlich zu seyn schienen/ wegen der gemächlichen Dienste/ so man von ihnen haben konnte/ es sey um etwas zu kauffen/ oder zu vertauschen / oder zu wechseln. Gleichwohl wurden sie von der Bürgerschaft mit keinem guten Auge angesehen / dieweil sie derselben grossen Eintrag thaten in ihrem Handel/ und wo sich einer von der Bürgerschaft hätte können gebrauchen lassen / gleich ein Jude schon vorher sich eingedrungen. So wurden sie auch angesehen als Leute/ von denen man zu Kriegs-Zeiten keine Dienste haben / noch dieselben zur Bertheidigung der Festung gebrauchen könnte: Worbey sie nicht ohne Verdacht waren/ als ob sie einigen heimlichen Verstand mit dem Türcken hätten / und demselben in der Stille kund thäten / wie es mit der Stadt beschaffen wäre. Gleichwol handelten die Soldaten viel mit ihnen / wie auch die Hauptleute/ weil sie ihren Compagnien mit Kleidung / und anderer Nothdurfft auszuhelffen wußten.

Wie ich dem einesmals mit einem Officier in eines Juden Hause das Mittag-Mahl hielt: da ich unter andern Reden den Juden fragte nach den zehn Stämmen/ und wo dieselben wären? Welcher mir zur Antwort gab: Sie hielten sich auf sehr weit in Asien/ jenseit eines grossen Meeres/ auf welchem nichts/ als Sturm und Ungewitter wäre/ und welches mit genauer Noth befahren werden könnte an ihrem Sabbath-Tage/ an welchem aber sie Juden nicht gerne etwas vornehmen.

Ich habe ihre Beschneidungen zu Rom / zu Padua / und an mehr andern Orten gesehen. Ihre Aerzte geben gemeinlich vor / daß sie grosse Erfahrung haben im Beschauen des Wassers: und das gemeine Volck laufft eher

eher zu denenselbigen / als zu den Christen ; und sind die meisten so leichtgläubig / und halten so viel auf sie / daß sie sich solten überreden lassen / als hätten dieselben noch einige alte Recepten von dem Könige Salomon her.

Es sind zwar viel Juden in Italien: aber es dauchte mich / daß ihrer noch eine grosse Anzahl in Deutschland wäre. So seynd ihrer auch über die Massen viel zu Amsterdam. Und erzehlte man mir zu Franckfurt / daß daselbst wohl sieben tausend Juden wären / welches mir kaum glaublich vorkam. Dann ist ihrer auch eine grosse Menge zu Eöllen: und sind ihrer gewiß auch nicht wenig zu Hamburg: aber in der That findet man gleichwol nirgend keine grössere Anzahl / als zu Prag.

Und wiewol sie in vielen Ländern zugelassen werden / so haben gleichwol verschiedene Herren und Republicken ihnen ein gewisses Zeichen an ihren Kleidern gegeben / damit sie von den Christen unterschieden werden können. Denn zu Avignon tragen sie gelbe Hüte. In Italien sind ihre Hüte mit Taffet überzogen. In Teutschland tragen sie Krägen und lange Röcke / mit grossen Baretten. In Holland allein kont ich keinen Unterscheid spüren. Allein die daselbst wohnende Juden sind mehrentheils aus Portugall herkommen: woraus man von ihrer Art und Natur wohl einigen Argwohn schöpffen könnte.

Um aber wieder auf die Stadt Wien zu kommen / wenn ich die Stärke von ihrer alten Befestigung betrachte / welche in nichts anders / als in einem alten Wall / und in einem tiefen Graben bestand / so kan ich mich nicht so gar sehr verwundern / daß Matthias Corvinus, König in Hungarn / diese Stadt einbekommen. Und muß ich es / ausser der sonderbaren Vorsehung Gottes / gewiß nur zuschreiben der sonderbaren Tapfferkeit und Standhaftigkeit derer / die drinnen gelegen / daß der Türckische Kaiser Solymann mit zweymal hundert tausend Mann dieselbe nicht einzunehmen vermocht / und ob er gleich grosse weite Brüche in ihre Mauern geschossen / gleichwol dadurch nicht hinein kommen können: wie er denn etliche tausend in einem Sturm verlohren / und endlich mit Verlust eines grossen Theils von seinem Lager aufbrechen und abziehen müssen.

Numehr aber ist diese Festung in einem viel bessern Zustande / und so wohl verstärket / daß sie auch der grösten Macht aus der oanken Türcken widerstehen kan. Die Häuser stehen nun auch so dicht nicht mehr an den Wällen und zu desto mehrer Sicherheit / gab der Graf Souches, als ich alldorten war / Ihrer Käyserl. Majest. den Rath / daß dieselbe noch ein Theil der Vorstädte auf der andern Seite des nächstens Arms der Donau solten abbrechen lassen / damit die Türcken keinen Vortheil erlangen möchten / von derselben Seite her auf die zwey Bollwercke zu schieffen.

Und würde es gewiß ein grosser Verlust vor die Christenheit seyn / wann

dieser Platz in der Türcken Hände gerathen solte; weil niemand mehr wissen würde/ wo er sich hin zu verbergen hätte. Und wenn er mit dieser Festung den Anfang gemachet / so könten sich die Festungen/ Raab/ Komorra und Leopoldstadt nicht halten / und würde er auch über dieselben bald Meister werden. Solte er nun Herr seyn über Oesterreich/ so würde ein groß Theil von Teutschland bloß und offen vor ihm liegen: und allem Ansehen nach/ würde es lange anstehen / so würde er auch Italien heimsuchen: in welches Land er alsdenn schon andere Wege würde zu finden wissen/ als bey Palma nova vorbehey.



Reise
 von
Wien in Oesterreich
 nach
Hamburg,
 als der
Anderer Theil des Dritten Buchs.

Das I. Capitel.

Der Herr Brown reiset ab von Wien. Die Brücke von Wien. Corneuburg. Stockerau. Gunterstorff. Coldorff. Znaim. Erembs. Beschreibung von Znaim. Was Mähren vor ein Land ist. Das Riesen - Gebürge. Gespenste in den Bergwercken. Das Grab von einem berühmten Feld - Herrn. Silber - Bergwerck. Der Coat - Berg/oder Reck - Berg. Silber - und Kupffer - Bergwerck. Weissagung einer Zauberin.



Aufnahm ich meinen Abschied in der Kayserlichen Residenz Stadt Wien / und schickte mich auf die Reise nach Prag in Böhmen / im Jahr 1673. dahin man mit der Landts Kutschen gemeiniglich sechs Tag in dem Sommer / und acht in dem Winter zu fahren hat. Ich musste über die grosse Brücke zu Wien / die über den breiten Donau-Strom gehet / wie auch bey der Capell von S. Brigitta vorbei / welche mit acht Eck gebauet ist. Diese Brücke ist ein grosses / festes und starckes Werck / und stehet auf sehr vielen Jochen / die mit zwey bis drey tausend Kreuz Gebälcken beleet seyn / darauf die Ober-Zimmerhölzer liegen / auf denen man fährt und gehet / wie man in Teutschland die Brücken pflegt zu machen. Zu Regensburg ist eine schöne steinerne Brücke über die Donau / und von dannen / bis nach Wien hinab / gibt es verschiedene andere von Holz. Von Wien aber bis nach Griechisch Weissenburg / oder Belgrado aber / konte ich keine andere / als Schiff-Brücken verspüren.

Als ich über die Donau hinüber war / kam ich in das Theil von Oesterreich / welches jenseit der Donau ligt / und zwar zwischen der Donau und dem Fluß Theye / und langte zu Corneuburg an / welches eine feine Stadt / um welcher Gegend Ihre Kayserl. Majest. vielmals zu jagen pflegen. Sie liegt nahe bey dem Berge Disneberg / recht gegen Kalenberg über. Die Schweden hatten viel vor dieser Stadt gefeuert / als sie dieselbe in dem letztmaligen Kriege eingenommen ; hatten sie auch so wol wissen zu erhalten / daß man sie mit Gewalt nicht leichtlich wieder wegnehmen können.

Darnach kam ich nach Stockerau / an dem Fluß Mida gelegen / wo derselbe in die Donau hinein fließt : welcher Ort sehr wol bekandt ist / wegen Erödftung St Colmans / der ein Heiliger ist / aus Schottland gebürtig / und in diesen Gegenden höchlich geehret wird.

Von dannen begab ich mich nach Sundersdorff / und so nach Colnesdorff / oder Koldorff : welches / ob es gleich an der Südlichen Seite des Flusses Theya liegt / gleichwol vor das erste Dorff in Mähren gerechnet wird. Und von dannen kam ich nach Znaim.

In diesem ganzen Theil von Oesterreich / welches sich eine grosse Länge über die Nördliche Seite des Donau-Stroms hin erstreckt / hält man das vor / daß in den alten Zeiten die Marcomanni und Quadi gewohnet haben. Man findet hier wenig oder gar keine Städte / die etwas alt seyn / oder auch etwas groß und berühmt : denn die Römer hatten ihre Lager-Plätze / und neue Städte an dem Südlichen Theile der Donau : doch ist das Land voller Dörffer / und gar volckreich. Crems ist eine von den vornehmsten Städten dieses Striches / welche von etlichen Cremona Austria genant wird ; dieselbe hab ich besichtigt / als ich die Donau hinab fuhr. Ein groß Theil dieses

ses Landes war durch die Schweden über die Massen mitgenommen und ausgeplündert worden. Der Boden ist leicht/ und gemächlich zu pflügen.

Znaim ist ein feiner Ort / darinnen viel gemahlte Häuser stehen / und wird gerechnet vor die vierdte vornehme Stadt des Landes Mähren / weil Olmütz / Brinn und Iglaw derselben vorgehen : auch ist dieselbe berühmt von wegen des Todes des Käysers Sigismundi. Sie liegt an dem Wasser Thaya/ welches Mähren von Oesterreich scheidet / und endlich in den Fluß Marck einlaufft / dadurch man gute Gelegenheit hat in die Donau zu gelangen.

Von hier zogen wir bey Ulverskirchen / Paulitz und Mährisch Budweis vorbey / und kamen nach Zimmaw / und über Byrnitz kamen wir nach Iglaw/ an dem Fluß Iгла gelegen/ welcher endlich in den grossen Fluß Marck laufft. Und ist ein sehr lustiger Ort / auf einer Höhe gelegen an den Böhmischen Gränzen. Sie ist trefflich fortificiret / und zwar auf die jetzige neueste Manier/ an der einen Seite: sie hat auch einen von den grössten und weitesten Märckten/ als ich jemals gesehen.

Mähren ist eine lustige und fruchtbare Landschaft/ darinnen alle Lebensmittel mit grossem Ueberfluß zu bekommen sind ; das Volk ist einfältig / und wol mit ihnen umzugehen : dabey sind sie tapffere Leute / und geben gute Soldaten. Das Land ist reich von Strömen / darinnen der grösste ist der Fluß Mora/ oder Marck/ welcher in dem Nördlichen Theil seinen Ursprung nimmt / und laufft flach durch das Land hin / und fällt in die Donau/ nicht weit von Prefsburg. Die anderen vornehmen Flüsse sind die Thaya / oder Thaisa : die Schwarta / die Schwitta / so in den Marck laufft. Als in dem lest- vergangenen Türckischen Kriege die Tartern über die Waeg in Hungarn gegangen / thaten sie verschiedene Einfälle in Mähren / und nahmen viel tausend Einwohner gefänglich mit sich hinweg.

Nachdem wir Iгла verlassen/ kamen wir bald in Böhmen / und erstlich nach Steckten ; darnach gen Teutschen Broda / an dem Wasser Sacua gelegen. Dieses war ehemalen ein fester Ort / welchen Zisca/ der berühmte Böhmische Feldherr/ eingenommen/ der den Käyser Sigismund so hart bedrängte/ daß er aus Böhmen diesen Weg hero nach Iglaw flüchten mußte.

Von dannen kamen wir nach Haberne / und so nach Janikau. Bey diesem Orte geschah den 24. Februar. des Jahres 1643. die denckwürdige Schlacht zwischen den Schweden unter dem Leonhard Forstensonh ; und zwischen denen Käyserischen unter dem Grafen Haxfeld / Sobz und andern Generalen. Die Käyserischen hatten zu erst den Vortheil : nachdem sie aber auf die Bagage der Feinde zugefallen / und sich gar zu begierig um die Beute gerissen / wurden sie geschlagen/ also/ daß ihrer drey tausend geblieben / und vier tausend gefangen worden / nebst dem General Haxfeld / und sechs oder sieben

sieben Obersten. Dieses Stücke gab den Schweden den Vortheil an die Hand; ferner bis in Schlesien und Oesterreich fortzugehen.

In dieser Stadt traff ich einen vom Adel an / welcher von Schachtigkam / so nicht weit von dem Riesengebirge liget / um die Gegend / wo die Elbe entspringet: denselben fragte ich nach dem Gespenste / oder den Geist / den man den Niebenzal nennet / welcher / wie man sagt / dasselbe Land ziemlich plagen und veriren soll. Derselbe konte mir aber aus eigener Erfahrung nichts darvon sagen: Und ob er gleich bekräftigte / daß ein solcher Geist vorhanden wäre / so bekennte er gleichwol darneben / daß wol in zwölff Jahren derselbe niemanden keinen Schaden noch Leid gethan. Auf den gebirgichten Orten / und in denen Gegenden / wo Bergwerke seynd / höret man gemeinlich etwas dergleichen erzehlen.

Wie man denn auch Nachricht hat / daß viel Zeit ein Gespenst in dem Silber-Bergwerk des Braunschweigischen Landes sich aufgehalten und sehen lassen. Dergleichen auch in dem Zinn-Bergwerk zu Schlackenwalda / in diesem Königreich Böhmen soll gesehen werden / das in Gestalt eines Münches umgehet / die Bergleute schläget / singet / und auf der Sack-Pfeifen spielet / und dergleichen Handel und Possen mehr anhebet. Und gibt Agricola am Ende seines sechsten Buchs de re metallica, oder von Bergwerks-Sachen / unter andern dieses mit vor eine Ursach an / warum die Bergwerke oder einige Gänge darinnen oftmalß müssen verlassen werden.

Von Janikau zog ich nach Czaslaw / welches eine feine Stadt / und die vornehmste ist in dem Czaslauer Kreyß. In diesem Orte sagte man / daß Zisca / der berühmte Böhmishe Feld-Herr / solte begraben liegen: welcher das eine Auge durch einen Pfeil-Schuß verlohren / und endlich an allen beyden blind worden; gleichwol aber vom Kriege nicht aussetzte / sondern der Hussiten Parthey tapffer vertheidigte. Er soll gewünschet haben / daß seine Freunde aus seiner Haut eine Trummel möchten machen lassen / dadurch sie ihre Feinde gewiß verjagen würden. Wiemohl er sich nun um kein Begräbniß sonderlich bekümmert / so hat er gleichwol eines bekommen / welches ihm an diesem Ort aufgerichtet worden.

Von Czaslaw kamen wir nach Guttenberg / oder Gottenberg / ohngefähr acht Böhmishe Meilen von Prag / deren jede fünff oder sechs Englische austräget. Dieses ist eine grosse Stadt und voller Volcks / nicht weit von dem Elb-Strom gelegen; auch sehr berühmt wegen des Silber-Bergwerks / so allhier ist.

Die Berge allhier sind nicht gar hoch / und folglich auch die Bergwerke so tieff nicht / als die in Hungarn sind / und einige andere in Deutschland: gleichwol gibt es einige über siebenzig oder achzig Klafftern tieff.

Man hat in diesem Bergwerck wol sieben hundert Jahr gearbeitet / und gibt es ohngefehr dreyßig Gruben. Ich begab mich in die eine / die zum allerersten war gegraben worden / hernach aber eine geraume Zeit war verlassen gestanden / und daran sie nun erst wieder aufs neue arbeiteten : Die nannten sie *Gotna* / oder auf der *Kutten* / oder auf dem *Kuttberge*. Und wie die Historie lautet / hatte sie ihren Nahmen daher bekommen / weil ehedessen ein Mönch über diesen Berg spazieren gegangen / da er denn eine Art eines silbernen Baumes angetroffen / daran ihm seine Kutten hangen blieben / bey welcher Gelegenheit man hernachmals dieses Bergwerck gefunden / daher der Ort annoch den Nahmen behalten von der Kutten.

Der Schacht / allwo ich bey der Stadt einfuhr / ist nur neunzehnklastern tieff. Der Haupt-Gang des Erzes laufft gegen Süden zu / und ist ohngefehr eines Schubes breit. Das Erz hält in sich Silber und Kupffer / also daß sie aus einem Centner Erz insgemein eine Unze Silber bringen ; und acht / neun / zehen / oder mehr Unzen Kupffer / bis auf sechs Pfund hinzu : welches man aber nicht wohl wissen kan / weil die Kupfferwercke Ihro Kayserl. Majestät gehören. Die Gewercken nehmen so viel Silber daraus / als sie kriegen können / und verkauffen hernach das Erz denen Kayserlichen Beampten : Manches Erz aber ist so reich / daß wohl acht oder neun Unzen Silber drinnen stecken. Wann ihnen eine blaue Erde in dem Graben vorkommet / so gibt es ihnen die beste Hoffnung von gutem Erz. Zwo Personen kamen unlängst daseibsten ums Leben / weil sie ein Feuer in der Gruben gemacht : da sie denn entweder durch den Rauch ersticket / oder / wie man vermeynte / durch die giftige Dämpffe / welche durch das Feuer mit Gewalt aus dem Bergwerck gezogen worden / umkommen.

Ich hab einmal gelesen / daß die *Libussa* / ehemalige Fürstin über *Böhmen* / so eine berühmte Zauberin gewesen / viel Dinges von diesen Bergwercken geweissaget. Es ist aber gewiß / daß wegen des Vortheils / welcher hieraus zu erlangen / diese Stadt in vielerley Kriegen viel hat ausstehen und leiden müssen. Der Kayser *Sigismundus* eilerte / auf das Herannahen des *Zisca* / mit aller Geschwindigkeit von himmen / und weil er sahe / daß er sich nicht halten konte / brannte er die Stadt ab : sie wurde aber geschwinde wieder aufgebauet / und von dem *Zisca* besetzt / dessen Parthey dieselbe den Beutel des Antichrißts nannte.

Das II. Capitel.

Abreise von Cottenberg. Weitläufftige Beschreibung von Prage. Die Universität zu Prag/und was vor eine Menge Studenten es daselbst giebet. Ihre Freyheiten. Die Neue Stadt. Der Jesuiten Collegium. Klein Prag ist lustiger / als die Alte Stadt. Die steinerne Brücke. Die Thum-Kirche zu S. Veit. Alte Begräbnissen. Der Pallast. Fisch-Behalter. Eine schöne Stallung. Die Hochdeutsche Sprache wird hier am besten geredet. Ein Theil von Prag ist mit Juden bewohnt. Joh. Marcus Marci/ein berühmter Medicus,Prag wird mit Florenz verglichen. Eine lange steinerne Brücke. Die Thum-Kirche ist von Marmor.

Nachdem ich Cottenberg verlassen / kam ich nach Colline und nach Böhmisches Broda/welches also genannt wird / zum Unterscheid der Stadt Teutsch-Broda / davon zwar gedacht worden: und ist eine ansehnliche wackere Stadt. Von hier gelangeten wir zu Prag an/welches die Haupt-Stadt / und Königliche Residenz des Königreichs Böhmen ist. Die Stadt hat ihren Nahmen von dem Böhmischem Wort Prahe, welches so viel ist/ als eine Schwelle. Ihre Mauern haben einen so weiten Umkreis/als ich einigen in Teutschland gesehen; doch nehmen auch die Berge und ledigen Plätze/ so inner der Stadt liegen / eine ziemliche Weitschaft ein / und ist sie dißfalls der Stadt Lyon in Frankreich gleich. Sie liegt an dem Fluß Moldau / so von den Böhmen Ustave genannt wird: Dieses ist ein grosser schneller Strom/ und entspringet in dem Südlichen Theil des Königreichs Böhmen/empfanget aber/ ehe dann er nach Prage kommt/ den Carsua-Strom/und die Watta in sich: und Nordwärts hinter Prag nimmt er den Fluß Egra ein/ und folgendes vereinigt er sich mit der Elbe.

Dieser grosse Ort bestehet in dreyen Städten / die alte Stadt / die neue Stadt /und die kleine Seiten/oder die kleine Stadt. Die alte Stadt liegt an der Ost-Seite des Moldau-Stroms; ist sehr Volkreich / stehet voller Häuser/sowol gemeiner/ als auch anderer vornehmer Gebäuden.

Auch ist in diesem Theil die Hohe Schul sehr ansehnlich / sintemal eine grosse Anzahl von Studenten allhier seyn / diereil in Böhmen nur eine Universität ist/ auch aus andern Landen sehr häufig hieher zu studiren kommen. Es ist nicht zu glauben / was man erzehlet / wie viel in den vorigen Zeiten Studenten zu Prag sollen gewesen seyn / wiewol viel Autorn davon schrei-

ben/und Ludwig de May, Fürstl. Württembergischer Rath hält vor gewiß/ daß dormaln kaum so viel Studenten in ganz Teutschland zu finden seyn/ als ihrer zu Prag waren in dem Jahr 1409. da man ihrer mehr als 40000. rechnet/ als eben Johann Huf Rector daselbst war.

Carol der Vierdte / Römischer Kaiser und König in Böhmen / war Stifter dieser Universität von Prag/ und gab den Böhmen/ Pohlen und Hochteutschen ziemlich grosse Freyheiten: Und als er seine Begnadigung gegen die Frembden etwas einziehen wolte / so zogen in einer Woche 24000. Studenten aus der Stadt/und kurz hernach 16000: Daraus man urtheilen kan / daß damahls mehr Studenten in Prag gewesen/ als in vielen grossen Städten Personen zu finden sind.

In dieser alten Stadt sind auch unterschiedene Collegien und Klöster. Die Jesuiten haben ein schönes vortreffliches Collegium unweit der Brücken. Doch sind in der alten Stadt nicht so viel vornehme Gebäude/ als auf der kleinen Seiten.

Die Neustadt ist ein weites Wesen/und stehet über dem Wasser neben der alten/ wird aber von dieser abgetheilt durch einen breiten Lauf/Graben / darein sie das Wasser können lauffen lassen. Die Irtränder haben ein Franciscaner-Kloster nahe bey dem alten Thurn in der Mauern der alten Stadt stehen. Die Jesuiten haben auch ein grosses Collegium allhie angefangen zu bauen/ welches / wann sie es vollenden/ wie sie es begonnen/ und sich vorgenommen haben / über die massen weitläufftig und vortrefflich seyn wird. Man ist nun beschäfftiget/ schöne Bollwerke um die Stadt an der einen Seiten derselbigen zu machen. Es ist auch ein Schloß daselbst oder eine Burg/ doch nicht ganz vollbracht/ genant Wifferrath/ so vorhin die Residenz der alten Fürsten aus Böhmen gewesen/wie denn auch die berühmte Prinzessin Libuska deren Vater Crocus und ihr Gemahl Primislaus geheissen/allhie ihre Wohnung gehabt.

Auf der kleinen Seiten/ so man auch klein Prag nennet/ ist es überaus viel lustiger/ auch gibt es viel schönere Gebäude und vortrefflicher Palläste allhie/als in den andern Städten: Dieses Theil liegt an der West-Seiten des Muldan/ Stroms/ und muß man aus der alten Stadt auf diese kleine Seite über eine starcke wohlgebaute steinerne Brücken gehen.

Diese bestehet aus sechzehn grossen Bögen / und ist ungefehr 1700. Schuh lang/und 35. Schuh breit/und stehet an jedem Ende derselben ein offnes Thor unter einem hohen steinernen Thurn.

Ein groß Theil von dieser Stadt liegt hoch / und oben auf dem Berge nennet man es den Rathschin oder Ober-Prag/ allwo auch ein schönes Kaiserliches Lust-Haus/ nebenst einem herrlichen Palast der Kaiser und Könige in Böhmen zu finden ist. Auch ist eine schöne Thum-Kirchen daselbst zu St.

Zeit genannt / welche gestiftet worden von St. Wenceslao / Herzog in Böhmen im Jahr 923/ davon man die Stadt und Strom am allerbesten übersehen kan.

In dieser Kirche sind unterschiedliche alte Begräbnissen / von grossen Herren/ als da ist das Begräbnis des Böhmischen Königs Georgii Poolebracii, wie auch Wenceslai, Rudolphi des Andern/ Uladislai, Maximiliani des andern/ und mehr anderer Erzhertzogen und Käysern. So sind auch viel schöne Häuser deren von Adel und anderer grossen Herren in diesem Theil der Stadt.

Der Palast des Grafen Colloredo ist über die massen artig aber klein:

Wir aber gefiel fürrefflich wol der Palast des von Wallenstein Herzogen von Friedland/ Generalen Käysers Ferdinand des Andern/ welcher um Verdachts willen/ als ob er selbst nach der Krone getrachtet/ hernach zu Eger um den Hals kommer. Dieser Palast ist erbauet worden an einem Ort/ da vor diesem wol hundert Häuser gestanden/ die man alle mit Fleisß niedergewissen/ um Raum und Platz genug vor diesem neuen Bau zu haben/ und ist darinnen ein schöner grosser Saal/ wie auch ein vortrefflicher Hof; an dessen einer Seiten eine Renn-Bahn ist/ Pferde zu bereiten/ und noch dabey eine Ross-Schwemme; so sieht man auch anderswo ein treffliches Vogel-Haus/ nebenst einem Baum-Garten/ welches zu vergleichen ist mit dem Vogel-Hause Prinzen Dorix zu Senua/ welches 30. Schritt lang ist/ und 18. breit. Daselbst ist auch ein weiter und befehenswürdiger Pferd-Stall/ darinnen zwischen jedem Pferde eine Seul von Marmor stehet/ und ist vor jedem Pferde eine Rauffe von Stahl/ mit einer marmernen Krippen in einem Blendwerck in die Mauer gemacht/ oben auf aber hängt das Gemähtde von dem Pferde in Lebens-Grösse/ und sein Nahme darunter geschrieben. Unter andern nahm ich acht/ daß einer von seinen Hengsten geheissen Monted'oro, oder Goldberg; ein Mutter-Pferd aber Belladonna, oder schöne Frau; und ein ander Espagnoletta; und das Pferd/ darauf er am meisten gehalten/ Masquerido, oder das Allerliebste.

Etlliche haben veremeynen wollen/ daß in diesem Theil von Prage man das allerbeste Hochteutsch in Böhmen rede/ und weil so viel adeliche und vornehme Personen daselbst wohnen/ so ist sich nicht zu verwundern/ daß ihre Sprache besser ist/ als insgemein. Die gewöhnliche Böhmishe Sprach aber ist eine Art von der Selavonischen/ wiewol ihrer viel auch Hochteutsch reden/ wie wir in unserer Reise durch dieses Land hin und wieder besanden und gewahr worden.

Als der Schwedische General Graf Königsmarck mit seiner Macht an den Böhmischen Gränzen war/ kam ein gewisser Obrister von den Käyserl. zu demselben/ und stellte ihm vor/ aus einem gewissen über etwas geschöpfften

Verdruff/ wie er allem Ansehen nach den Rahtschin gar leichtlich könte überhaschen und einbekommen/ sammt der ganzen kleinen Seiten von Prag/welches derselbe auch augenblicklich ins Werck setzte/ mit so gutem Fortgang/ daß er viel von den Officieren daselbst vermuthet überfiel/ und den alten Colorado auf seinem Bette ertappete/ worüber er eine so grosse Beute erlangte/ daß er sie kaum wegführen konte.

Ein Theil von Prag wird von lauter Juden bewohnet/ und insgemein die Juden-Stadt genannt. Und sind deren keine geringe Anzahl/ auch darunter viel Reiche/ als welche ihren Handel mit allerley Gütern treiben/auch guten Verstand auf Jubelen haben: sonderlich auch mit einer Art von Steinen handeln/ die man in gewissen Berg-Wercken in Böhmen findet und gräbet; und kauffte ich selbst von ihnen einige Böhmishe Topassen überaus wol geschnitten und trefflich verfest: Und konte man einige/ die ziemlich groß und schön klar waren/um sieben oder acht Thaler bekommen.

In meinem Anwesen zu Prag trug ich grosses Verlangen den berühmten Medicum und Philosophum Johannem Marcum Marci zu begrüßen/ und ihn zu bewegen/ sich mit der Königlichenn Gesellschaft in Engelland in Schriftwechsel einzulassen/ aber ich mußte vernehmen/ daß er dieses Zeitliche bereits gesegnet mit grosser Berrübniß der gelehrten Leute in diesem und andern Landen.

Hier wird durchgehends noch viel geredet von Johann Hus, und Hieronymo von Prage/ und hab ich silberne Schaupfenninge von ihnen gesehen. Und müssen dieses in der Warheit überaus vortreffliche Leute gewesen seyn: Auch will ich hier mit wenigem nur anführen was Aeneas Sylvius, hernach Pabst Pius der ander, von ihnen schreibet: und sind dieses seine Worte/ in seiner Böhmischen Historie:

Johannes aetate major & autoritate, doctrina & facundiâ superior Hieronymus, pertulerunt ambo constanti animo necem & quasi ad epulum invitati ad incendium properarunt; nullam emittentes vocem, quæ miseri animi posset ferre indicium. Ubi ardere ceperunt hymnum cecinere, quem vix flamma & fragor ignis intercipere potuit. Nemo Philosophorum tam forti animo mortem pertulisse traditur, quam isti incendium.

Das ist:

Johannes war älter und von mehrerm Ansehen; Hieronymus hingegen war gelehrter und wohlredender. Beyde stunden sie den Tod mit grosser Standhaftigkeit aus/ und eilten zum Feuer/ als wenn sie zu einer frölichen Mahlzeit wären eingeladen gewesen; liessen auch nicht ein Wort spühren/ das einig beängstet Gemüthe zu erkennen gegeben hätte. Als sie ansingen in den Brand zu gerathen/ sangen sie einen

einen Lobgesang / welchen die Flamme und das Krachen des Feuers kaum verhindern kunte. Niemand unter den alten Philosophen hat je den Tod mit mehrer und grösserer Muthigkeit ausgestanden / als diese das Feuer erduldet.

Eben dieser Aeneas Sylvius vergleicht die Stadt Prage mit Florenz im Großherzogthum Toscana: und weil ich beyde Orter gesehen / kan ich nicht unterlassen / etwas davon zu melden. Florenz besahe ich von der alldortigen Thum-Kirche herab: und Prag hab ich gleichfalls von der St. Veits Kirche / so auf der Höhe der kleinen Seite lieget / besichtigt. Prag aber dünchte mich eines größern Umbfangs zu seyn als Florenz: so scheint Prag auch Volkreicher zu seyn / und Florenz an der Zahl 12000. Leuten und Menschen weit zu übertreffen. Auch sind die Strassen weiter allhier / und weil die Fenster der Palläste und schönen Gebäude allhier von Glase seynd / so sehen sie so heßlich nicht aus / als die zerlapten und zerrissenen Fenster von Papier / wie man sie zu Florenz hat. Der Arnstrom / welcher durch Florenz hinlaufft / ist mit der Muldau zu Prag nicht einmahl zu vergleichen / als welche schon bey die hundert (Englische) Meilen von ihrem Ursprung an bis anhero getauffen. Die Breite / starcke / und lange steinerne Brücke übertrifft wo nicht alle vier Brücken von Florenz / doch wenigst deren etliche. Auch ist der Käyserliche Pallast oben auf der Höhe der kleinen Seite über die massen trefflich und ansehnlich. So viel aber die wohl gepflasterte Gassen zu Florenz betrift / wie auch die Haupt-Kirche dafelbst / so von schwarzem und weissem Marmor gebauet ist / mit einer Capell der St. Peters Kirche zu Rom allein die Wage hält: Dann auch noch ferner die unvergleichliche Capelle von St. Lorenz auch allda / und des Groß-Herzogs Gallerien und Karitäten / so muß ich bekennen / daß ich zu Prage nie etwas gesehen / das ich damit vergleichen könte.

Auf dem weissen Berge bey Prage ward die Haupt-Schlacht gehalten den 8. November des 1620. Jahres zwischen Churfürst Friedrich Pfalzgrafen bey Rhein / erwählten König in Böhmen / und der Kriegs-Macht Käyser Ferdinandi des II. welche der protestirenden Parthey einen so gefährlichen Streich gegeben / wie bekandt: Und kam damahls nicht nur sehr viel Volcks umb von den Pfalzgräfischen in der Schlacht; sondern es ertruncken auch deren viel in dem Strom in der Flucht. Man fand auch den berühmten General Papenheim mit unter den Todten liegen / welcher gleichwol an seinen Wunden nicht starb / sondern noch so lange hernach lebete / bis er endlich seine Jahre mit dem Könige von Schweden in der denckwürdigen Schlacht bey Lützen beschließen mußte.

Das III. Capitel.

Die Abreise von Prag. Das Schloß Kriegstein. Außig. Die Breite von Böhmen. Viel Hirschen zu Dresden. Grosse Wälder. Die Böhmen sind ein tapffer Volk. Höflichkeit des Adels.

SOn Prag nahm ich mir vor zu Wasser die Muldau herab zu fahren/ als welche um die Gegend von Melnick sich mit der Elbe vereinigt/ da ich denn auf der Elbe ferner biß nach Hamburg hinab gekönnnt. Weil der Winter von der Hand war / und die Kälte zunahm / auch die Schiffe so nicht fort kunten als im Sommer/ so stellte ich meine Reise zu Lande an: Ließ also Prag und die Muldau zur rechten Hand liegen / und reisete den ersten Tag nach Zagethal, den folgenden kam ich nach Welperne; und ferner nach Budin, und Labasitz an der Elbe. Nachdem wir nur über die Egra gefahren/ welches ein ansehnliches Wasser ist / und nicht weit von der Stadt Eger seinen Ursprung hat / und endlich in die Elbe laufft; kamen wir den nächsten Tag drauf bey dem Schloß Kriegstein vorbeÿ/welches auf einem hohen gahem Felsen lieget/und langten an zu Außig / so eine kleine Stadt/ nicht weit von der Elbe/allwo wenig anzumercken vorkam / gleich wie in vielen andern kleinen Städtlein in Böhmen: Und so zogen wir immer weiter fort nach Nolndorff, allwo wir unsere Herberge nahmen auf dem Berge der Kninsberg genant. Den folgenden Tag kamen wir in Meissen / und zogen bey Peters Wald und Hellendorff vorbeÿ / so das erste Dorff in Meissen/und kamen nach Kisibel, allwo es ein Eisen Bergwerck giebt/etwan achtzehen Klaffter tieff/wie auch einen Eisenhammer.

Daraus erfuhren wir / daß Böhmen eine grössere Breite habe/ als wir vermuthet hatten. Denn selbiges Land liegt in die Runde / und sagen etliche / daß man es in drey Tagen auf der Post durchreisen könne; andere aber geben vor/daß sich seine Mittellinie auf zweyhundert Meilen erstrecke. Von Iglau an den Mährischen Gränzen/ bis nach Hellendorff/ bracht ich 9. Tag/Reisen mit der Land-Kutsche in dem Monat November zu/ungerechnet die Zeit / so ich mich zu Prag aufhielt. An vielen Orten gibt es sehr böse Wege/ und so uneben mit grossen Bäumen/die sie zum Ausbessern brauchen belegen/daß man manchmal mit grosser Mühe und Ungemach hinüber muß.

Nachgehends zogen wir auf Dresden zu / in einer fruchtbaren Gegend / allwo wir den meisten Weg über viel Hirschen sahen: bekamen auch zu Gesicht das Schloß Pilnitz / welches ein fester und hoch gelegener Ort. Ich kunte aber nicht unterlassen noch einmal zu beschauen die jenigen Felsen / welche hinter uns in dem Böhymischen Walde waren: denn dieselbe sehen
von

von aussen her nicht anders aus / als verfallene Stücke von einer Mauer / die in vorigen Zeiten das Land Böhmen umschlossen: Zumalen man dasselbe Land ohne diß beschrieb / daß es mit Wäldern und Wildnissen an allen Seiten umringet gewesen. Doch muß ich bekennen / daß ich in der That nicht gefunden / was man gemeinlich in den Land-Charten stehen siehet / daß nemlich ein solcher Wald rund herum solte gegangen seyn. Inwendig drinnen aber / wie auch an vielen Gränz-Orten / gibt es grosse Wälder / welche man vermeint ein Theil von dem Hercynischen / in den alten Zeiten also genannten Walde zu seyn.

Sonst sind die Böhmen ein tapffer / starckes und hartes Volck / geben gute Soldaten / und haben so wol in- als aussen Landes schwere Kriege geführt / wie denn die Historien und Zeit-Bücher voll sind von ihren Kriegs-Thaten. Das vornehmste Magazyn / oder Munition-Haus / ist zu Eger / welches eine feste Stadt / und vor die andere unter den vornehmsten in Böhmen gerechnet wird. Das Land gibt auch muntere und starcke Pferde. Die gemeine Art Volcks ist polterhafftig / rauh und zänckisch / sonderlich beym Trinken / welchem sie allzu viel ergeben sind.

Der grosse und kleine Adel aber ist gegen die Fremden bösslich und freundlich. Es sind auch viel grosse und vornehme Familien und Geschlechter in dem Lande / darunter das von Rosenberg und von Popel sehr alt und grossen Ansehens ist. Es ist aber seithero / daß der Pfalzgraf Friedrich diese Krone so unglücklich angenommen / und eine so übele Nachfolge darauf geschehen / dieses Land in grosse Veränderungen gerathen / so wohl was das Volck selbst / als auch / was dessen Sitten und Gebräuche betrifft: indem damals viel tausend aus dem Reich gezogen / (und die Leibeigenschaft hin und wieder eingeführet worden) die andern aber / die darinnen geblieben / den Gotttsdienst verändert.

Das IV. Capitel.

Ankunft zu Dresden. Deren Befestigung. Alte in der Erde gefundene Gedächtnissen. Befehens-würdige Derter. Das Churfürstliche Schloß. Die Kunst-Kammer. Allerley Handwerks-Gezeug. Karitäten. Unverbrennlich Tuch. Hundert und zwanzig Gesichter auf einen Kirschen-Kern geschnitten. Figuren von Fischen in Steinen. Eine Kammer von allerley Mathematischen Instrumenten. Gemählde. Uhrwerke. der Stall. Brunnen. Eine Kammer mit prächtigen Schlitten.

Das Zeughaus. Der Churfürstliche Bären-Garten. Ein Marian. Das Italienische Garten. und Sommer-Haus. Dresden ist noch nicht so gar lang eine Stadt gewesen. Doct. Luthers Fest-Tag wird gehalten.



Er nächste ansehnliche Ort / da wir ankamen / war Dresden in Meissen/welche Stadt so würdig ist besehen zu werden/als schier einige in Teutschland seyn mag. Es ist aber Dresden die Residenz des Churfürsten zu Sachsen/und liegt an dem Elb. Strom/worüber allda eine sehr treffliche steinerne Brücke von siebenzehnen Bögen gebauet ist. Die Stadt ist sehr wohl nach der heutigen Manier befestiget; und sind die Bollwercke rund umher mit Quaders Stücken besetzt / und stehet auf jedem Bollwerck ein Cavalier oder Kase: so gehet auch ein breiter Graben herum/ welcher an etlichen Orten doppelt ist: und hilfft auch die Elbe sehr viel zur Befestigung dieses Ortes. Die Wälle sind über die Massen stark/ und sagt man / daß / als der erste Stein zu deren Aufbau geleget worden/ man daselbst unter der Erde gefunden einen silbernen verguldeten Becher / ein Gesekz-Buch / und noch eines / darinnen Münzen und Geld gelegen / wie auch drey mit Wein angefüllte Gläser. Und hat die Stadt drey Thore.

Die Orter / so in dieser Stadt am allermeisten würdig sind zu besehen/ sind diese: Erstlich der Italienische Garten in der Vorstadt. Das Jäger-Haus zu Alt-Dresden / jenseit der Elbe. Das Churfürstliche Schloß. Das Haus/ wo die wilden Thiere verwahret werden. Der Churfürstliche Stall. Das Zeug-Haus. Von welchen allen ich ein und anders/ so merckens werth/ erzehlen und beschreiben will.

In dem Churfürstlichen Schlosse ist ein sehr grosser und weiter Saal/welcher mit Stäben/Riesen und Trachten von allerhand Nationen artig bemahlet ist/ und sihet man daselbst sieben grosse Kronen-Leuchter mit ihren Armen.

Aber die größte Besichtigung/ die man haben kan unter allen / bestehet in der Churfürstlichen Kunst-Kammer / welches eine ungemeine Sammlung ist von vielerley Raritäten / so wol der Natur / als der Kunst. In dem ersten Zimmer sihet man allerley Arten von Werkzeug/ zu den meisten Handwerker-Ten gehörig; als da sind zum Schreiner-Handwerck / zum Drechseln/ zum Schmieden/ zur Barbier-Kunst und Wund-Arney / und andern Künsten. Dergleichen Instrumenten und Werkzeuge / um Thüren / Kisten und dergleichen mit Gewalt zu öffnen.

In den andern Zimmern findet man nachfolgende Dinge:

Ein Fernglas vier Ellen lang.
Ein groß blau Türkisch Glas.

Vielerley Stücke von Corallen / und einige Kunst, Werke daraus gemacht.

Trinck-Geschirre gemacht wie Drachen / Elephanten und dergleichen.

Castelen / oder Schlösser von Gold und Perlemutter.

Geflügel von Perlemutter gemacht.

Eine Menge Vögel gemacht von der Muschel Nautilus, oder die Schiff-Schnecke genannt; wie auch von andern Muscheln / und von Straußen-Eyerschalen.

Ein artiger Strauß-Vogel aus seinem Ey gemacht / mit Federn von Gold.

Ein Becher gemacht aus einer Kugel / so aus einem Ochsen-Wagen genommen worden / ohngefehr einen Schuh lang / reichlich versetzt.

Ein Stein / so groß als eine Faust / gleich einem Bezoar-Stein / so in einem Pferde gefunden worden.

Ein Beutel gemacht aus unverbrennlichem Garn / genant Linum Asbeston, oder Feuer-beständig Tuch.

Silber-Erz aus dem Bergwerck zu Freyberg / so schier ganz fein Silber ist / theils gewunden / theils ausgeschossen.

Ein natürliches Kreuz von Silber-Erz

Hundert und zwanzig Gesichter auf einen Kirsch-Kern geschnitten.

Eine geistliche Person / oder Mönch aus Japon auf eine Schachtel geschnitten.

Ein Cabinet von Crystall von Olivir Cromwell verkauft / darinnen ein Ring bewahret wird / in welchem Steine sind wie ein Easteel.

Carl der II. König von Groß-Britannien zu Pferd / aus Stahl geschnitten.

Ein Kopf oder Conterfait von König Carl dem Ersten.

Eine gläserne Orgel.

Unpolirte Topasen / zehen Zoll breit in der Mittel-Linie hindurch.

Ein Trinck-Geschirre aus einem Topas.

Smaragden / einen Zoll breit mitten durch / wie sie in den Felsen wachsen / welche zu vergleichen mit dem natürlich wachsenden Vitriol / den ich in dem Paradies-Berg bey Schemnitz in Hungarn sahe.

Steine / welche man Donner-Steine nennet / so nach Feuer riechen.

Zusammengesetzte Stein-Felsen aus allerley Arten von Erz gemacht / mit beygeschriebenen Nahmen der Derter / wo man sie ausgegraben.

Die Figuren von Fischen in Steinen von Natur also gebildet / aus dem Mansfeldischen: Und sind die Steine eine Art von dunckeltem Schifer / die Fische aber haben eine Farbe wie ein Gold oder Messing.

Allerley Gattung von Steinen / die man in Sachsen und Meissen findet gepoliret.

- Zwey grosse Stücke von feinem Jungfern-Golde/wie solches aus dem Bergwerck gekommen.
- Ein Cabinet von allerley Apotheckerey-Zugehör / und vornehme Materialien.
- Ein Hirsch / in dessen Seite ein Kasten oder Cabinet sich aufthut / darinnen allerley Arzneyen/die von einem Hirschen gemacht werden können.
- Ein weisser Hirsch Lebens-groß aus gefeiltem Hirsch-Horn gemacht / welcher aussiehet/ als ob er von Sypp wäre.
- Natürliche Figuren auf Bäumen gleichsam gedruckt gefunden.
- Ein Sporn in einen Baum verwachsen.
- Hörner in Bäume verwachsen.
- Ein Zimmer von allerley Art und Mathematischer Instrumenten und Land-Charten.
- Eine stattliche Bibliothek von Mathematischen Büchern.
- Ein Horn von einem Einhorn/welches von einem Thier seyn soll / so (nicht im Wasser/ sondern) auf dem Lande lebet / weil es nicht gedrehet/ auch nicht hol ist.
- Ein Pfeil von dem Horn eines Einhorns gemacht.
- Unter den Gemälden dieses Zimmers kamen mir diese merckwürdig vor:
- Ein gemahlte Stück/ von Colier gemacht/ von der Belagerung der Stadt Jerusalem / darinnen viel Figuren und Bilder / welche hochgeschäzet werden.
- Vier Häupter von den Elementen/ gemacht aus solchen Creaturen / die zu einem jeden insonderheit gehören.
- Ein Gemälde von Kauffmans-Briefen / die hinter einem grünen Bande stecken.
- Ein See-Sturm von Rubens gemahlt.
- Zwo Nonnen/ oder Beginen/ von Lucas von Leyden gemahlt.
- Ein Conterfait Doct. Luthers/ wie er noch im Kloster gewesen in seiner Kutten/ nach seinem Tode gemacht.
- Daselbst ist auch eine grosse Menge von verschiedenen vortreflichen Uhrwercken.
- Wie auch eine Probe von einem Perpetuo mobili, oder stets in Bewegung bleibenden Dinge; welches geschiehet / vermittelst einer aus der Höhe herabrollenden/ und unten wieder hinauf geschnellten Kugel.
- Ein Kuckuck/ an einem Uhrwerck / welcher singt/ wenn man das Werck aufgezogen.
- So auch ein Reuter/ welcher fortreitet.
- Ein Schiff/ welches fortsegelt.
- Eine alte Frau/ welche fortgehet.

Ein Centaur/ welcher lauffet und schieffet.

Ein Krebs/ welcher auf einem Tische herum krecht / mit grosser Verwundung und Belustigung derer / die es anschauen. Und scheint unter diesen allen der Krebs wohl am natürlichsten nachgemacht zu seyn.

In dem Stall sihet man nicht nur die ungemeyne vortrefliche Stellung/ darinnen ein jedes Pferd seine eigne Kaulfe von Eisen / und seine Krippe von Kupffer hat: und hanget an einer Säulen bey einem jedwedem seine Striegel/ Zaum/ Sattel/ und andere Nothdurfften: ist auch vor einem jeglichen ein artiges Fenster mit seinem Vorhang. Sondern auch dabey

Einen sehr schönen Spring-Brunnen / und eine Ross-Schwemme / welche rund umher mit einem artigen Geländer besetzt ist / allwo man die Pferde ins Wasser reitet.

Gegen über ist eine Gallerie mit den Conterfalten aller Herzogen und Churfürsten von Sachsen / so wohl in ihrem Kriegs-Habit/ als in der Chur-Tracht.

Oben auf sihet man zwey Bette von Marmor.

Trinck-Becher / die zwar nicht weit scheinen / aber so künstlich gemacht / daß etliche Kannen Wein hinein gehen.

Ein Kunst-Brunnen/ aus welchem ein Mann von Silber zu Pferde heraus geritten kommt / und einem einen Becher Wein in seiner Hand zubringet.

Ein Paar artige Pistolen / da alle Geschichten Altens und Neues Testaments drauf stehen.

Ein gläsernes Rohr.

Ein Rohr/ das vierzig mal lossschieffet/ ehe man es wiederum laden darff.

Eine Büchse nach der allerersten alten Manier gemacht / daran zu sehen / wie man erfunden/ Feur durch ein Rohr zu schlagen.

Ein Schloß von einem Rohr ohne Hahn.

Eine Kammer voll prächtiger Kenn-Schlitten / die man bey Aufsügen und im Schlitten-Fahren gebraucht.

Eine weisse gefütterte Bären-Haut.

Tieger- und Löwen-Häute.

Das Fell von einem Vogel Cassuaris.

Vortrefliche Rüstungen vor Mann und Ross.

Vielerley Arten von Indianischem Gelde.

Ein Gemähde von Lapländern/ auf was Art und Manier sie leben.

Eine Lapländische Drummel mit Figuren/ die sie zu Beschwörungen der Geister und zur Zauberey gebrauchen.

Eine Kammer voll allerley Jagt-Gezeug mit aller Nothdurfft und Zugehör.

Das Zeug-Haus ist ein langes Gebäude/ darinnen bey die vier hundert metallene Stücke liegen / samt einer grossen Anzahl Musqueten und anderm Gewehr in dem obern Stockwerck.

Stücke/ die man von hinten ladet.

Retorten und Brenn-Kolben/ wie Granaten gemacht.

Der Thurn von der vornehmsten Kirche war ohnlängst durch das Wetter angezündet worden und abgebrannt / und die Stücke / so oben auf zu stehen gepflogen/ waren von der Hitze zerschmolzen.

In dem Jagt-Hause zu Alt-Dresden sind funfzehen Bären / welche über die Massen wohl versorget und beobachtet werden. Sie haben Brunnen und Weyher / darinnen sie sich baden können / als worzu sie groß Belieben tragen: und zunächst bey dem Weyher stehen hoch aufgerichtete unebene Bäume / die vor die Bären hingesehet sind / daß sie dahinauf klettern können / und oben auf haben sie ihr gewisses Lager / um sich darauf zu trucknen und zu sönnen; wie sie denn auch auf denselben schlafen können: Wiewol sie gerne kommen / wenn ihnen der Warter zuschreyet und ruffet; woran der Churfürst grosse Belustigung hat.

An diesem Ort ist auch wohl zu mercken die Gallerie von Geweihen und Hörnern / daraus man in drey Zimmer gehet: davon das eine bemahlet ist mit allerhand Arten von Jagden / und auf die Jagt zu gehen: das andere mit allerley Art von Gebögel: und das dritte mit allerley Arten von Thieren.

In dem Löwen-Hause / wo man die wilden Thiere aufbehält/ beobachtete ich ein Marian/ welches ist ein vierfüßiges Thier / welches sich mit seinem Schweiff an die Bäume anzuhengen pfeget.

Wie auch eine wilde Kaze von ungemeiner Länge und Grösse.

Denn fünf junge Bären.

Weiter fünf alte schwarze Bären. Noch ferner auch

Einen weissen Bären / welcher sehr groß ist / und sind dessen Brazen / der Kopff und der Hals länger / als der schwarzen Bären / doch nicht so dicke.

Noch siehet man allhier zweene Löwen. Wie auch

Zehen Luchsen / welches sehr artige Thiere sind / und sind an Grösse/Farbe und Gestalt etwas mittles zwischen einem Fiegerthier und einer wilden Kaze: und haben an den Ohren und Schweiffen schwarze Spizen: ihre Augen sind sehr lebhaft / das Fell ist von Farbe wie ein Löwe / und gefleckt / insonderheit um ihre Augen.

Das Italiänische Garten- und Sommer-Haus in der Vorstadt ist sehr vortreflich / darinnen zween Obeliskten / oder zugespizte schmalseitige Säulen / dann zween sehr artige Kunst-Brunnen / wie auch ein Schauplatz mit

mit vortrefflichen Landschaften zu sehen. Dieses Garten-Haus ist von zweyen Churfürstlichen Kammer-Dienern / oder Italiänischen verschnittenen Musicanten aufgebauet / und hernach dem Churfürsten um sechs und zwanzig tausend Thaler verkauft worden.

Dieser Ort ist nicht so gar lange eine Stadt / (als die andern vornehmen Städte in Teuschland) und vorhin nur ein Dorff gewesen. Der Churfürst war zur selbigen Zeit nicht in der Stadt: aber der Chur-Prinz war zugegen / welcher von Person einer mittelmässigen Länge / gelben und langen Haares / im Angesicht röthlicht / sonst wohl gebildet und lebhaft / und von jederman sehr beliebt.

Der itzige Churfürst von Sachsen / Namens Johann Georg der ander / ist ein grosser und mächtiger Herr / der einen Königlichen Hof hält mit Trabanten / Leibwacht und allerley Bedienten auf recht Königliche Weise. Seine Länder und Herrschafften bestehen in Meissen / Thüringen / Bogtland / und einem Theil von der Lausnit. Er hat grosse Einkommen von Auflagen auf Kauffmannschafften und Güter. Auch wird sein Einkommen sehr vermehret von der Franck-Steuer und Land-Steuer / welche sich auf hohe Summen belaffen: sonderlich in den vornehmen Städten / als da sind Wittenberg / Torga / Leipzig und dergleichen: so hat er auch ansehnliche Silber-Bergwercke.

Das Begräbniß des letzt-verstorbenen Churfürsten Johann Georg des ersten soll über die Massen prächtig und herrlich gehalten worden seyn / in dem Jahr 1657. da man vier und zwanzig Trauer-Pferde ganz mit schwarzen Tuch bedecket / worauf das Churfürstliche Wappen gestickt gewesen / jedes durch zween von Adel führen lassen: darneben noch drey tausend fünf hundert Personen in der Trauer gefolget.

Zur selbigen Zeit / als ich da war / ward eben das Fest Doct. Martin Luthers gefeyret. Die Haupt-Kirche ist über die Massen schön; und hat man alle Morgen um 7. Uhr eine Predigt. Die Weibs-Personen dieser Orten trauern in weisser Tracht von Leinwat / gleichwie man anderer Orten schwarz trauert. So pflegen auch die Haus-Frauen theils Orten das Tisch-Gebet zu beten an statt des Mannes. An diesem Orte redet man am allerbesten Hochdeutsch / wie auch in andern Städten des Landes Meissen. und ist dieses über die Massen ein lustiges und fruchtbares Land voller wohlgebaueten Städte und Dörffer.

Das V. Capitel.

Abzug nach Freyberg. Bergwercke. Silber. Bergwercke. Schwefel. Kieß. Grüne Silber. Blätt. In den Hungarischen Bergwercken wird keine Wünschel-Ruthe gebraucht. Dämpffe in der Bergwercken. Schwefel. Kieß. Wie der Schwefel gereiniget / und das übrige zu Silber und Vitriol gebraucht wird. Beschreibung von Freyberg. Herrliche Begräbnissen. Gewölbe und Gänge unter der Erden in der Stadt. Vortheil aus dem Bergwerck.

Als ich diesen vortrefflichen Ort verließ / nahm ich nicht den nächsten Weg / sondern gieng etwas auf der Seiten nach Freyberg zu / welcher Ort wegen seiner Silber. Bergwercke wol bekandt ist / von welchen ich vor diesem in dem Agricola wol hatte gelesen / auch in diesen Gegenden viel sagen hören.

Ohngefehr eine oder zwo Englische Meilen von Freyberg sind jetzt gedachte Silber. Bergwercke in ziemlicher Anzahl zu finden : und bin ich in drey derselbigen eingefahren / darunter das eine genannt wird aus dem hohen Berge / welches das tieffste ist in dieser Gegend. Denn es ist sieben und siebenzig ihrer Berg. Klafftern tieff : und hat jede Klaffter zwölff ihrer Elln / und 3. ihrer Elln thun eine von unsern Klafftern : also / daß ich nirgends in Hungarn in einem so tieffen Schacht gewesen / als in diesem.

Dar ist noch ein ander Schacht / genannt Himmel. Fürst / darinn vor kurzer Zeit ein so reiches Erz gefunden worden / daß der Centner hundert und dreyßig Marck Silber gehalten / das sind fünf und sechzig Pfund : Es ist aber solches Erzes nicht viel gewesen : und wo die Gänge am allerreichsten seynd / da befinden sie sich auch am allerdünnesten / und ohngefähr nur zwey Finger breit. Das gemeine Erz aber ist gar arm / also / daß der Centner nur eine oder anderthalb Unzen Silber gibt ; und wenn sie nur eine halbe Unz in dem Centner finden / läßt man gleichwol daran arbeiten. Und ist sich hierüber nicht groß zu verwundern / zumalen man auch in den überaus reichen Bergwercken von Peru und Chili das Erz arbeiten lässet / welches nur vier oder fünf Unzen im Centner Ausbeute giebet. Wie denn auch in dem reichen Gebirge von Potosi nicht mehr Ausbeute erlanget wird / als insgemein zehen oder zwölff Unzen im Centner Erzes ; aus welchem Berge doch allein / wenn wir dem Alberto Alonso / Barba / welcher Bischoff gewesen / in der Pfar von Sanct Bernhard dieser Stadt / Glauben zustellen wollen / mehr Silber erhoben worden ist / als damit man das ganze Land Meissen
zwey

zweymal überdecken sollte: und sind dieses seine Worte: *Porosi hat allbereit zwischen vier und fünff hundert Millionen Reichsthaler ausgeliefert / welches eine Menge ist / daraus man noch einen solchen Berg von Silber aufführen könnte.* Es ist zwar beschwehrlich / einen so überschwenglichen Hauffen Silbers jemanden recht vorzustellen: damit wir aber unser Vorgeben um so viel desto greifflicher machen / so muß man wissen / daß / wenn der Boden mit so viel Reichsthälern bedeckt würde / als oben gemeldet ist / man möchte sie so dichte an einander schieben / als man wolte / so würden sie einen Platz einnehmen von sechzig Meilen ins gevierdt.

Allhier zu Freyberg wissen sie vielerley Arten das Erz zu öffnen / daß man es desto besser schmelzen kan; wie sie denn thun theils mit Bley / theils mit einer gewissen Art von Silber-Erz / welches bleyhaltig ist. Sie haben hier auch ein Schwefel-Erz gefunden / welches / nachdem es gebrannt worden / zu dem Schmelzen der Metallen viel hilfft. Und über diß lassen sie Schlich / oder gepuchtes und gewaschenes Erz / und dann Schlacken / welches ist der Schaum aus dem Vortiegel / oder aus der Pfanne / da man die geschmolzenen Metallen hinein lauffen läßt / auf den Boden des Schmelz-Ofens untereinander schütten. Ihre Freibe-Herd / wo die Glätte abgetrieben wird / kommt besser überein mit der in dem Agricola hiervon befindlichen Figur / als der in Hungarn.

Man findet hier auch ein Lithargyrium, oder Glätte / welche grün ist. Ihre Instrumenten und Wercke / womit sie das Erz / Kohlen und Leim stampffen / sind auch sehr artig und sinnreich. Viel von ihrem Erz wird gewaschen / insonderheit das schlechteste / wie auch dasjenige / so mit Steinen / oder etwas dergleichen / vermengt ist.

Dieses aber haben sie in ihrem Werck vor einen Gebrauch / daß sie das gepuchte und gewaschene Erz auf dem Rost-Herd brennen / ehe sie es in den Schmelz-Ofen bringen zu schmelzen.

In denen Hungarischen Bergwercken / allwo ich gewesen / gebrauchten sie keine Berg-Ruthe / *virgula divina* genannt / welches ist ein gezwieselter Hasel-Zweig / um damit das Silber-Erz / oder sonst einige verborgene Schätze auszufinden: und dörffte ich selbst gar schlechten Glauben daran haben. Aber allhier halten sie sehr viel davon. Ich gab zwar fleißig acht auf den Gebrauch derselben / und mit was Manier sie selbe schlagen ließen: die Beschreibung davon aber will ich unterwegen lassen und übergeben / weil man es in vielen Büchern beschrieben findet: zumalen es auch so wol nicht kan beschreiben / als im Werck selbst den Augen gestellt werden.

Ich besichtigte noch einen andern Schacht / genannt auf der Halb-Brücken / ohngefehr achzig unserer Klafftern tieff / an welchem gewaltig stark gearbeitet wird: und finden sie allhier verschiedene Sattungen von Erz / welche

doch entweder Silber und Kupffer / oder Silber und Bley / oder alle drey miteinander in sich halten; sie arbeiten aber darinnen allein um des Silbers willen.

Wo es tieff ist / spüren sie vielerley Dämpffe in diesen Bergwercken. Die Gruben sind kalt / wo die Luft von aussen hinein kommt; wo aber keine Luft hinein kommt / sind sie warm. Am allerheftigsten werden sie von dem Staube geplaget / welcher ihnen die Lunge und den Magen verderbet. Vom Wasser aber leiden sie hier so viel Ungemach nicht / als wol in andern Bergwercken geschiehet; und haben sie benebenst sehr treffliche Wercke / das Wasser heraus zu bringen / so sie davon überfallen werden.

Man findet hier auch ein reiches Schwefel-Erz / welches hart und steinhafftig ist / wie andre Erzen sind / darunter man dasjenige vor das beste hält / welches rothe Flecken hat. Da gebrauchten sie einen sonderbaren Ofen / um den Schwefel von dem Erz wegzuschmelzen: und gibt manches im Centner auf die drey Pfund Schwefel / welcher / wenn er geschmolzen / aus dem Ofen ins Wasser laufft: Das Erz aber wird noch einmal geschmelzet / und also gereiniget. Theils von diesem Schwefel-Erz hält Silber / theils Kupffer / und theils hat in einer kleinen Proportion alles beydes miteinander.

Wenn der Schwefel nun von dem Erz weggeschmelzet ist / so dienet das übrige zu zweyerley Gebrauch: nemlich / entweder zur Schmelzung des Silbers / oder zum Vitriol-machen. Zum Silber-Schmelzen wird es bloß allein gebraucht / wie folget: Ein gewisser Theil desselben wird in den Schmelz-Ofen des Silbers geworffen / zu diesem Ende / damit das Silber-Erz / welches hartschmelzig ist / wie es die Bergleute nennen / desto eher flüßig werden möge.

Der ander Gebrauch / welcher mehr beobachtet wird / nemlich Vitriol oder Kupffer-Wasser draus zu machen / geschiehet auf nachfolgende Weise: Sie nehmen das Erz / woraus der Schwefel bereits geschmelzet worden / und brennen es noch einmal / oder rösten es in freyer Luft; dann thun sie solches in ein-großes Gefässe / und gießen Wasser drauf / um das vitriolische Saltz daraus zu ziehen. Dieses Wasser wird hernach auf eine gehörige Maß eingesotten / und läßt man es in die Kühl-Fässer lauffen / daren man Strecklein stellet / eben als wie man den Zuckerkand macht. Der reineste zu Crystallen angeschoffene Vitriol bleibt an dem Holz hängen / das übrige legt sich an den Seiten und an dem Boden an. Solcher massen nun thut das Schwefel-Erz / nachdem der Schwefel daraus gezogen worden / seine Wirkung zwar auf das Silber-Erz / und öffnet desselben Körper in dem Feuer / wenn aber solches Erz also seines Vitriols beraubt worden / thut es keine Wirkung mehr auf die Metallen.

Sonsten ist Freyberg eine runde wohl-befestigte Stadt / hat seine Gassen / einen

einen ansehnlichen Markt/ ein Churfürstliches Schloß/ und fünf Thore. Die Kirche zu St. Peter ist schön/ und sind allda viele vornehme Personen dieses Hoch- und Churfürstlichen Stammes begraben/ wie deren schöne Begräbnissen zu erkennen geben. Insonderheit ist allhier das Grabmahl Churfürsten Maurittii zu Sachsen zu sehen/ aus schwarzem Marmor/ drey Säulen hoch gebauet/ mit vielen schönen Bildnissen aus Mabaster und weissem Marmor gezieret; welches gehalten wird vor eines unter den wohlgemachtesten/ wo nicht gar vor das schönste von ganz Deutschland. Und als dieser Platz übergieng an den Holk und Gallas den 5. Octob. des 1632. Jahres/ bezahlte der Churfürst von Sachsen achtzig tausend Reichsthaler/ daß die Begräbnissen seiner Vorfahren verschonet worden: dieweil ehemahlen viel Deutsche Fürsten in ihren Kleidern/ mit vielen Ringen/ Kleinodien und dergleichen begraben worden; welche Kostbarkeiten denen Soldaten alle würden zur Beute worden seyn. Allermassen in der That also hergegangen in dem Kloster Heilsbrunn/ bey die zwölff Englische Meilen von Nürnberg gelegen/ allwo einige von den Herren Marggrafen von Onoltzbach/ so aus dem Churfürstlichen Hause Brandenburg sind/ begraben liegen: da denn die Soldaten des Tilly das Gewölbe aufgebrochen/ und die Leichen der Herren Marggrafen/ nemlich Georg Friedrichs und Joachim Ernsts beraubt/ und ihnen alle Kleinodien/ Ringe und andere Zierrathen/ darinnen sie begraben worden/ abgenommen.

Es giebt auch einige Gewölbe und Gänge unter der Erden in der Stadt/ von deren etlichen man kan in die Bergwercke kommen. Als auch in den vorigen Zeiten dieser Ort von dem Käyser Adolpho genau belagert/ und ein ganzes Jahr und vier Wochen eng eingeschlossen gewesen; endlich aber durch einen Ueberläuffer verrathen worden/ ward eine Parthey von den Käyserlichen in die Stadt gelassen durch einen solchen Gang unter der Erden/ bey St. Donats Thor. Weil man aber in der Stadt durch starckes Schiessen die Erde gar sehr erschüttert/ fiel dieselbe an vielen Orten dermassen ein/ daß ein groß Theil des Käyserlichen Lagers dadurch verschüttet ward.

Diese Bergwercke bringen der Stadt einen grossen Vorthail/ wie auch nicht weniger dem Churfürsten: und sagt man/ daß sie erfunden seyn sollen in dem Jahr Christi 1180. Nachgehends aber hat man andere Silber-Bergwercke mehr angetroffen/ als zu Schneeberg/ zu Anneberg/ und zu Joachimsthale in dem 1526. Jahr.

Das VI. Capitel.

Beschreibung von Leipzig. Die Leipziger Messe. Kirchen. Begräbnissen Leipzig ist berühmt wegen zweyer Schlachten. Die Universität. Der Rath. Einige Karitäten bey einem Burgermeister daselbst. Von dem Strumpff-Band einer Englischen Braut.

Nachdem ich nun einige Zeit in Freyberg zugebracht / sagte ich meine Reise fort nach Leipzig / nahm also meinen Weg über Waldheim und Colditz / und kam endlich in Leipzig an.

Diese Stadt liegt an der Elster / welcher Fluß in Vogtland entspringet / und durch Meissen endlich in die Saale laufft. Und ist dieses eine reiche und grosse Handels-Stadt / welche alle Jahr drey Messen oder Märkte hat; da denn aus vielen Städten ein grosser Ueberfluß von allerhand Kauffmannschafften anhero geführer / und allhier in der Menge verhandelt werden. Die Stadt ist wol gebauet / und sind verschiedene Häuser daselbst sieben Stockwerck hoch. Das Schloß oder die Festung Pleissenburg / wird starck besetzt gehalten / und stehet ein starcker weisser Thurm darinnen: die Werke um die Stadt aber sind nicht so sonders merckwürdig // wiewol man sie sehr starck sollte machen können.

Die Kirche zu St. Nicolai ist trefflich ausgezieret / und hat den Namen / daß sie von innen die schönste sey von den Lutherischen Kirchen in Teutschland. Sie haben auch einen schönen Gottes-Acker / rund umher mit einer Mauren umgeben: da denn / was etwas ansehnliches ist / in eigenen Schwibbügen an der Mauren / die übrigen aber unter freyen Himmel begraben werden. Bey welcher Gelegenheit ich mich erinnerte des trefflichen Gottes-Ackers / dem ich zu Pisa im Großherzogthum Toscana sahe / il Campo Santo, oder das heilige Feld genannt: sintemal die Erde / so Fridericus Barbarossa aus dem heiligen Lande zu Ballast seines Schiffes mit heraus gebracht / an diesen Ort geschüttet und zertheilet worden.

Leipzig ist auch berühmt wegen zweyer grossen Feld-Schlachten / welche in dieser Gegend in dem letzten Schwedischen Kriege gehalten worden; nemlich die eine zwischen Gustavo Adolpho, König von Schweden / und Grafen Tilly / Generalüber die Käyserlichen / im Jahr 1631. allwo die Schweden einen grossen Sieg erhielten: auch der Tilly selbst verwundet ward / und die Flucht nehmen mußte / auch nicht lange hernach lebte. Die andere einige Jahr hernach allhier auch gehaltene Schlacht geschah zwischen dem Schwedischen General Leonhard Torstenson / und Erzhertzog Leopold Wilhelm / und

Octavio Piccolomini / Kaysferlichen Generalen / allwo die Kaysferlichen abermal geschlagen worden. So ward auch bey die anderthalb Meilen von hier zu Lügen noch eine andere Schlacht gehalten in dem Jahr 1632. zwischen obgedachtem Könige von Schweden / und Albrecht von Wallenstein / Herzog von Friedland / General der Kaysferlichen Armee / darinnen zwar die Schweden auch Oberhand behielten / anbey aber ihren König Gustavum Adolphum einbüßeten : wie dann unter den Kaysferlichen auch blieb der General Gottfried Graff von Pappenheim.

Es ist auch eine berühmte Universität zu Leipzig / zu welcher die Hochteutschen Studenten von Prag den ersten Grund gelegt / als deren in dem Aufstande der Huziten auf einen Tag wohl in die zwey tausend miteinander daselbst ankamen : und ist dieses die eine von den dreyen Universitäten / so in Sachsen liegen / und gehöret / neben der Universität Wittenberg an der Elbe / unter den Churfürsten von Sachsen ; Jena aber die dritte an der Saala unter die Herzogen von Weimar. Auf dieser Hohen Schule treibet man zwar vornemlich die Rechten / doch sind auch gelehrte Leute allhier in andern Facultäten und Wissenschaften.

Im Rath zu Leipzig sind auch ansehnliche Leute : darunter sonderlich der Herr von Alders Helm / einer von den Bürgermeistern / ein höflicher / gelehrter Mann / und grosser Liebhaber von Curiositäten / deren er viel mit sonderbarem Fleiß gesamlet hat. Er hatte fünf schöne Töchter / welche in allerley trefflichen und ungemeynen Arbeiten erzogen waren / als da sind / Zeichnen / Blumen-Mahlen / Einlegen von Perlemutter / und Steinen / und andere dergleichen : wie sie denn auch unterschiedliche Sprachen redeten / so sie in Holland / allwo sie eine Zeitlang erzogen worden / gelernet : Also / daß dieses Haus über die Massen ausgestaffiret war mit den schönsten Sachen / so von seinen eignen Kindern gemacht waren : und waren benebens allda zu sehen die vornehmsten Curiositäten / so in Leipzig zu finden. Sein Garten-Haus ist überaus wol gebauet / und inwendig und auswendig bemahlet : in dem dazherum geführten Wasser aber sibet man Muscorwitsche Enten / Indianische Gänse / und viel ander ganz ungemeynes Geflügel.

In seiner Caritäten-Kammer sibet man nicht weniger viel merckwürdige Dinge ; weil ich dergleichen aber auch an andern Orten viel gesehen / und erst unlängst ein gut Theil solcher Dinge bey Dresden mitangeführet / so will ich hier nur etwas weniges davon gedenccken. Nemlich / man findet bey ihm

Ein Elephanten-Haupt mit seinen Backen-Zähnen darinnen.

Ein Thier / gleich einem Armadillo welches eine Art von einer Indianischen Eydecksen / mit starcken Schalen bedeckt : an diesem aber waren die Schalen und Schuppen viel grösser / und der Schweiff breiter.

Sehr grosse fliegende Fische.

Ein See-Pferd.

Brod von dem Berg Libano,

Ein Eder-Zweig / daran die Frucht noch hängt.

Grosse Granaten / wie sie in dem Bergwerck wachsen.

Die Hand von einer Sirene / oder Meer-Fräulein.

Ein Chamäleon aus einem Fisch gemacht.

Ein Stück Eisen / einer Spitzen von einem Spieß gleich / so in dem Zahn eines Elephanten gefunden worden / also / daß der Zahn rund herum gewachsen.

Die Insel Jersey / von unserm Könige abgerissen.

Ein Stück Holz / daran annoch das Blut von König Carl dem ersten aus Engeland zusehen.

Eine Grönländische Kanke / welche an dem einen Ende eine grosse Schelle hat.

Vielerley Japanische Gemähldte / daraus man sonderlich abnehmen kan / auf was Weise sie ihre Jagten anstellen.

Ein Gemähldte von unserm Seligmacher / darinnen die Bündel mit Beilen zu sehen seyn / welche die Römische Lictores getragen / und zur Erklärung der Passions-Historie dienlich seyn.

Biber / die in dem Elb-Strom gefangen worden.

Ein Gemähldte vom Kinder-Mord Herodis / von Albrecht Dürer gemacht.

Gemähldte von allerhand fremden Vögeln.

Ein Grönländisches Schifflein.

Häute von weissen Bären / Diegerthieren / Wölffen / und andern dergleichen.

Und muß ich hier nicht vergessen ein Strumpff-Band von einer Englischen Braut / welches man allhier auch zeigt / mit der Erzehlung / auf was Weise die Bräutigam solches abnehmen / und auf ihrem Hute tragen : welches den Deutschen sehr fremd vorkam : dadurch ich verursacht ward / ihnen solches zu bekräftigen / mit Versicherung / daß ich selbst verschiedent mal ein solches Strumpff-Band getragen.

Das VII. Capitel.

Reise nach Magdeburg. Der Fichtelberg ist ein ansehnlicher Berg. Beschreibung von Magdeburg. Schaden vom Kriege. Die Haupt-Kirche. Die Lutherischen Kirchen. Das Bild von den fünfflügen / und fünffthörichten Jungfrauen. Reliquien. Doct. Luthers Kammer. Das Blut-Bad zu Magdeburg. Die grosse Macht des Churfürsten zu Brandenburg. Die Sprache zu Magdeburg. Der erste Turnier / so allhier zu Magdeburg Anno 935. gehalten worden. Die Manier vom Langen-brechen. Die Turniere sind um wichtiger Ursachen willen abkommen.

Als ich diese Volkreiche Handels-Stadt Leipzig verlies / nahm ich meinen Weg schnur grade nach Magdeburg / und reisete durch einen flachen Landstrich zwische der Sala und der Elbe durch Landsberg / nahe bey Petersdorff / allwo eine kleine Höhe ist / davon man das ganze Land übersehen kan. Darauf kam ich nach Köthen / welches ist eine Residenz des Fürsten zu Anhalt. Ferner nach Sals / und über die Sala hinüber / ehe dieselbe in die Elbe fällt : wie sie denn von dem Fichtelberge an / allwo sie entspringet / immer gemacht fort laufft / nun aber ziemlich eilet / um in die Elbe hinein zu schieffen.

Es ist aber der Fichtelberg ein grosses treffliches Gebirge / auf und an welchem verschiedene Bergwerke / warme Bäder / und mineralische Wasser gefunden werden / von denen Caspar Bruschius eine Beschreibung heraus gegeben. Und entspringen aus demselben vier Flüsse / welche gegen die vier Theile der Welt zu lauffen / nemlich :

- Der Mayn / Mœnus, der gegen Westen zulaufft :
- Die Naab / Nabus, welche gegen Süden fortfließt ;
- Die Eger / Egra, so gegen Osten ihren Lauff nimmt ; und
- Die vorgemeldte Sala / Sala, so gegen Norden zurinnet.

Diese vier fallen hernach in die drey größten Ströme von Deutschland / nemlich in die Donau / den Rhein / und die Elbe.

Darnach kam ich gen Sals / welcher Ort bekandt ist / wegen seiner Sals-Brunnen / und liegt nicht weit von Magdeburg.

Parthenopolis aber / oder Magdeburg / liegt an dem Elb-Flusse / und war in den vorigen Zeiten die Haupt-Stadt von Deutschland : gehvret nunmehr unter den Churfürsten von Brandenburg ; ist zwar groß in ihrem Umkreiß /
aber

aber nur ein wenig mehr denn die Helffte wieder aufgebauet / nachdem sie von dem Filly Anno 1631. eingenommen/ geplündert und verbrant worden/ und auf die sechs und dreyßig tausend Menschen daselbst durch das Schwerdt umkommen.

Und konte ich hier nicht unterlassen mit Fleiß zu bedencken / was der vorige Deutsche Krieg vor grossen und unüberwindlichen Schaden in so vielen Theilen von Deutschland angerichtet und hinterlassen: welcher sich doch nirgends so gar hoch geäußert / und an den Tag geleet / als allhier. Und hätte man meynen sollen / es wäre nicht möglich / daß nach einer so grossen Verwüstung an Häusern und an Volck / dieser Platz bequem seyn konte/ noch eine andere Belagerung auszustehen: und gleichwol ward er wenig Jahr hernach wieder belagert durch den General Dakfeld / dem er auch / weil der Schwedische General Bannier nicht Macht genug hatte Hülffe anher zu schicken / sich ergeben mußte.

Die Haupt-Kirche ist sehr schön/ und auf die Englische Manier gebauet von Kayser Ottone dem ersten/ und dessen Gemahlin Editha / einer Engländerin/ nemlich Königs Edmundi Tochter/ deren Bildniß in Stein gehauen ich in dieser Kirchen sahe: und ist solche mit 19. Sonnen Goldes aufgebauet worden. Wie denn/ die Wahrheit zu sagen/ das Englische Geld grosse Dinge in Deutschland ausgerichtet hat / indeme nicht nur durch dasselbe/ oder mit einem guten Theil davon / diese Kirche erbauet und begabet worden; sondern auch Leopoldus/ Herzog von Oesterreich/ die alten Mauern von Wien mit dem Löse-Gelde König Richards des ersten aufgebauet / nachdem er denselben/ auf seiner Zurück-Reise aus dem heiligen Lande/ in Oesterreich gefänglich angehalten. Wie denn auch König Eduard der erste dem Kayser Adolpho eine grosse Summa Geldes zugesandt/ um Volck damit in Deutschland zu werben/ welches gedachter Kayser auch gebraucht/ und ein groß Theil von Meissen dadurch bekriegeret und bezwungen.

Die Lutherischen Kirchen sind in Deutschland trefflich gezieret/ und haben über die Massen herrliche und schöne Predigt-Stühle/ wie ich denn solches wahrgenommen durch ganz Sachsen/ wie auch in Nürnberg/ und überall/ wo dieselben die Oberhand in den Städten haben / und ihre Kirchen nicht durch blosser Vergünstigung erlanget.

Sie zeigten mir allhier die Bildnissen der fünfß klugen Jungfrauen/ welche alle gar artig zu lachen scheinen: wie auch der fünfß Thörichten/ welche sehr traurig aussehen/ und sind sie also sehr wohl abgebildet.

Sie wiesen mir auch zweyerley sehr ungemeyne Reliquien/ die sie annoch als etwas recht seltsames bewahren: nemlich das Becken/ darinnen Pilatus seine Hände gewaschen/ als er bezeugen wollen/ daß er unschuldig sey an dem Blut



Thier Fürstl. Sächsischer Beeren Hoff zu Dresden.

Jo. H. W. W. sculp.



Blut unsers Seligmachers. Und die Leiter / worauf der Hahn geseffen / als er nach der Verlaugnung des Apostels Petri krähete.

In dem verfallenen und eingegangenen Kloster der Augustiner kan man noch sehen des Lutheri Kammer / seine Bettstatt und Tisch / und stehen über der Thüre diese Deutsche Reimen:

Diß war Lutheri Kämmerlein.
Wann er ins Kloster kam herein:
Gedächtniß halb wird noch izand
Hierinn gesehn sein Bettespand.

Ich war zu Magdeburg eingekehret in dem Hause eines alten Mannes / welcher mir viel zu erzehlen wuste von dem grossen Brande dieser Stadt / wie auch von dem grausamen Blut-Bade / so unter dem Volcke daselbst verübet worden / als welches man ohn allen Unterscheid niedergemeßelt und erwärget: dabey viel Nonnen aus den Klöstern in der Elbe erträncket worden. Nach welcher That / wie einige beobachtet / der Graf Tylli in seinen Kriegen ganz kein Glück mehr gehabt.

Er erzehlete mir auch / daß Duræus bey ihm eingekehret / welcher von König Carl dem ersten gebraucht worden / eine Vereinigung zwischen den Lutherischen und Calvinisten in Teutschland zuwege zu bringen.

Wir waren numehrs in dem Gebiete des Churfürsten von Brandenburg / dessen Nahmen Fridericus Wilhelmus, des Heil. Römischen Reichs Erz-Cämmerer / 2c. 2c. einer der mächtigsten Herren in Teutschland / welcher ein grosses Volk ins Feld stellen kan / und so große Weitschafft von Land und Leuten hat / daß / wie man rechnet / sich solle auf die zwey hundert Teutsche Meilen in die Länge erstrecken / nemlich von den äussersten Theilen in Preussen / bis ins Elbische hinein zu rechnen: doch liegen dieselben nicht stets an einander / sondern sind mit einiaen Landen anderer Herren durchmenget. Dem sey aber wie ihm wolle / so kan einer zu Pferde seine Reise dergestalt anstellen / daß er alle Nacht in einer diesem Herrn zugehörigen Stadt sein Quartier nehmen / und also von einem Ende dieses grossen Gebietes bis zum andern durchreisen kan.

Ich hatte numehr die reine Hochteutsche Sprache hinter mir gelassen / denn zu Magdeburg kommt man unter eine andere Art von Teutsch reden / welches man Plat-Teutsch / oder Nieder-Sächsisch nennet: welche Sprache sich sehr weit ausstreckt, und in dem ganzen Nördlichen Theil von Teutschland geredet wird: wie man sie denn zu Hamburg / zu Lübeck / und in vielen grossen Städten redet: doch können sie mit dem Hochdeutschen wohl umgehen; wie auch / jedoch etwas beschwehlicher / mit den Niederländern / und wenn der eine in seiner Sprache etwas vorbringet / so antwortet der ander wieder in der seinigen.

In dieser Stadt Magdeburg ist der allererste Turnier von ganz Teutschland gehalten worden/ nemlich in dem Jahr 935. nach Christi Geburt/ unter dem Kaiser Henrico/ der mit dem Zunahmen Auceps. oder der Vogler genennet ward. Welcher / nachdem er aus dem Hungarischen Kriege wieder zurücke kommen / und mit seinem Adel wohl zufrieden war/ um denselben anzureizen/ daß sie sich stets in Waffen üben/ und ihre Pferde wohl zum Reiten abrichten möchten/ diese öffentliche Spiele angestellet/ dadurch alles/ was Edel war / mit Macht zur Tapfferkeit / und einem erbaren Leben gezogen ward. Damit sie nun in Übung der Waffen desto vollkommener würden / durfften sich hierbey nicht finden lassen die: / so von neuem Adel/ oder Bastarde/ oder Nothzüchtiger/ oder der verletzten Majestät schuldig / oder Unterdrücker der Wittwen und Waisen/ oder von einer Seiten unedel gebohren/ oder Kezer/ oder Mörder/ oder Verräther/ oder Feldflüchtig/ oder unbescheiden gegen das Frauenzimmer waren; auch durfften zu einer Zeit aus einem Geschlechte nicht mehr auf einmal/ als nur einer erscheinen: und kamen Fürstliche Personen in die Schrancken geritten/ mit vier Schild-Knaben/ Grafen und Freyen mit dreyen; ein Ritter mit zweyen/ und ein Edelmann mit einem.

Wenn nun der Ort zum Turnier bestimmet war/ so musse derjenige/ welcher Belieben trug eine Lanze zu brechen/ sich bey dem Präsidenten in dessen Hause anmelden/ und seinen Namen einschreiben lassen / welches geschähe in Segenwart dreyer Herolden / denen auch die Turnierendden ihren Helm und Schwert überantworten mußten. Nachdem sie nun vorherbegebeychret / erschienen sie in den Schrancken mit viel Aufwartung / als ihr Stand mit sich brachte. Ihre Pferde mußten auch ohne Mangel / und deren Zugehrt ohne Anstoß / auch die Sättel formen oder hinten nicht zu hoch/ sondern alles gleich groß gemacht seyn. Hernach ward das Rennen gehalten/ und was sonst für Übungen zu Pferde im Brauch waren; und endlich begab sich ein jeder wiederum zu dem Präsidenten von seiner Nation um den Ausspruch der Richter zu erwarten. Da dann derjenige/ so den besten Preiß verdienet/ denselben empfieng/ entweder aus der Hand einer Jungfrauen/ oder von dem Herrn selbst/ welcher den Turnier ausgeschrieben.

Dieser Zeit/ Vertreib aber gerieth nachmals in gänzlichem Abgang/ zum Theil/ weil unter den großen Herren und dem Adel großer Streit entstand wegen des Vorganges: Zum Theil auch/ weil so viel und beschwerliche Kriege einbrachen / daß man zu solchen Ritter-Spielen keine libere Zeit hatte: und dann etwan auch/ weil man beobachtete/ daß viel tapffere Ritter ihr Leben in solchem Spiel verlohren / wie nicht nur das Exempel Heinrichs des andern Königs von Franckreich/ vorhanden war / sondern auch zu Darmstadt in dem Jahr 1403. auf dem drey und zwanzigsten Turnier von

Deutsch

Deutschland die Fränckischen und Hessischen Edelleute einander so scharff zu setzen / daß von den ersten siebenzehen / und von den andern neune todt auf dem Plage blieben.

Das VIII. Capitel.

Ankunfft zu Hamburg. Lüneburg. Salzbrunnen. Kalkberg. Viel Hügel/sind Begräbnissen von berühmten Leuten. Schönheit der Stadt Hamburg. Die Thore. Gebäude. Das Rathhaus. Die Beurs. Thürne mit Kupffer gedeckt. Kirchen. Menge der Schiffe. Reiche Handlung.

Soweil der Winter fast herannahete / ward ich genöthiget auf Hamburg zu eilen/ von dannen ich mir vorgenommen hatte / über See nach Engelland zu gehen: Derhalben nahm ich eine Fuhr zu Magdeburg / und kam damit in vier Tagen nach Hamburg. Ich reifete aber meistens durch einen Landstrich / da ich wenig Gemächlichkeit fand/ auch kaum etwas merckwürdiges zu beobachten hatte. Nachdem ich nun ein Theil des Brandenburgischen Gebietes hinter mich gebracht/ kam ich in das Land der Herzogen von Lüneburg / und mußte durch die Stadt Lüneburg durch.

Dieses ist ein feiner fester Ort / geziert mit unterschiedlichen schönen Kirchen/ mit hohen Thürnen. Die Kirche zu S. Kumbert/ das Rathhaus und das Fürstliche Schloß sind herrlich anzusehen. Es sind auch Salzbrunnen hier in der Stadt / darvon dieselbe grossen Vorthail und Nahrung hat / wie sie denn auch die benachbarten Lande damit versiehet. Die Stadt kan beschossen werden von einem nahe dabey gelegenen Berge/ genant der Kalkberg, welcher an ihrer Nordseite lieget.

In diesem Wege durch Nieder - Sachsen kam mir unter andern vor eine grosse Menge gewisser Höhen / oder von Erde aufgeworffener Hügel : welches Begräbnisse sind grosser und berühmter Leute/ dergleichen man auch manchmal in den freyen Feldern in Engelland wahrgenommen: wie auch bisweilen ganze Reihen von grossen Steinen / wie die jenigen sind / deren Wormius gedencket in seinen Antiquitäten von Dennemarck. Und kamen mir an einem gewissen Orte noch andere dergleichen sonderbare für / daß nemlich drey dicke ganze Steine in der Mitten stunden / welche man in einem weiten Viereck mit andern grossen aufgerichteten Steinen umsetzet hatte.

Um nun auf Hamburg zu kommen / so ist dasselbe eine schöne Stadt/ und eine von den grösssten in Deutschland : ist gelegen in einer Fläche/ ist

voller Volcks / daher sehr reich / und gewaltig feste. Sie ist fortificiret nach der heutigen Art / ziemlich nach der Holländischen Manier / mit Wercken von Erde / und nirgends überdeckt mit Ziegelsteinen / oder Quater Stücken. Ihr Gebiet erstreckt sich nicht gar weit. Sie wird vertheilt in die Neue und in die Alte Stadt. Sie hat fünf Thore: das Stein-Thor / welches nach Lübeck gehet: das Thum-Thor: das Alten-Thor / so nach Altena gehet / welches ein Ort ist / nahe bey der Stadt gelegen / dem König in Dennemarck zugehörig / allwo die Catholischen und Calvinisten ihre Kirchen haben: dann kommt das Bruck-Thor / und das Dyck-Thor.

Die Häuser allhier sind wohl gebauet / und insgemein auch wohl gezieret / wenn man hinein kommt. Das Rathhaus ist trefflich mit schönen gehauenen Bildern gezieret. Die Beurs / oder der Kauffmanns-Platz ward dazumal erweitert / weil er zu klein war / vor eine so grosse Menge von Leuten. Viel Kirchen daselbst sind auch sehr schön mit hohen Thürnen / so mit Kupffer bedeckt sind. Das Förder-Theil an der S. Catharinen-Kirche ist prächtig. Unter der Thurn-Spitze von S. Nicolas / stehen grosse verguldete Knöpfe. Die andere grosse Kirchen sind die Thum-Kirche zu S. Peter und S. Jacob; die grosse und kleine zu S. Michael: die neue Kirche in der Neuen-Stadt. Die kleinern Kirchen sind S. Gertraud / S. Maria Magdalena / und zum H. Geist. Man prediget daselbst alle Tage / wie auch in andern Lutherischen Städten geschieht.

Der Ältere Strom laufft dadurch in die Elbe / und treibet viel Mühlen: und die Ebb und Fluth der See kommt durch Gräben in verschiedene Gassen herauf / wiewol die See oder der Ausfluß der Elbe achtzehn Deutsche Meilen von der Stadt ligt.

Es ist ein Ort / der Schiff-reich ist / und liegen viel Schiffe vor der Stadt / die ein ziemliches laden können. Die Stadt ist zur Handlung wohl gelegen / weil sie eine offene freye Farth hat in die Oceanische See / und nur eine Tagreise liegt von Lübeck / an der Ost-See gelegen: darneben die Stadt selbst an der Elbe liegt / welches der dritte ist unter den größten Flüssen von Teutschland / dadurch sie ihren Handel ziemlich weit treiben kan / ja gar bis in Böhmen hinein.

So giebt es auch zu Hamburg viel Frembde / und Kauffleute aus verschiedenen Landen. Die Englische Maetschappen oder Gesellschaft hat treffliche Freyheiten / und einen reichen Handel allhier / und kommen Schiffe anhero beladen mit Fuchern von hundert tausend Pfund Sterlings werth / (das ist 66600. Gulden.) Und sind dieselben hier hochgeachtet / leben auch also / daß ihr Vaterland Lob und Ehre davon hat; denn es sind verständige / höfliche und rechtschaffene Leute / denen ich zu ihrer Handlung alles gedyliche Wolergehen erwünsche. Und muß ich allhier nicht vergessen meine

Schul

Schuldigkeit abzulegen/mit guter Erinnerung einiger Personen insonderheit / als da sind der Wohl- Ehrwürdige und Wohlgelahrte Mr. Griff in/ Prediger der Gesellschaft: Mr. Free/ deren Schatzmeister/ Mr. Banks/ welcher an vielen Orten von Natolien und im heiligen Lande gewesen. Mr. Gentinson : und meine sehr werthen und lieben Freunde Mr. Satelin und Mr. Townly.

Dieser Ort hat das Glück/ daß er sich still und uneingemengt verhält / wenn grosse Herren von Europa miteinander Krieg führen : denn es suchet diese Stadt mit allen Potentaten eine genaue Freundschaft zu halten / und alles/ was Zwiespalt gebären kan/ zu vermeiden.

Das IX. Capitel.

Abreise Herrn Browns. Blanckenes. Glückstadt. Festung. Rügbüttel. Beschreibung von der Insel Heilig Land.

Eb fand zu Hamburg ein Schiff/ das nach Londen abfahren wolte/ und weil es seine Zurüstung noch nicht ganz fertig hatte / that ich eine Lust- Reise in ein Theil des Dänischen Gebietes. Als ich nun wieder nach Hamburg kam / schickte ich meine Sachen darnach/ daß ich mit dem ersten Winde verhoffte in Engelland zu gelangen / und gedachte / wir würden mit der nächsten Ebbe über den Altenaischen Sand gerathen/ und nach Blanckenes über können: es kam uns aber ein Zwerch- Wind entgegen/ daß ich Hamburg vor dem 10. Decembris nicht konte verlassen : und hatte damals die gute Gesellschaft von Mr. Hoyle / welcher von Narva kam/ und giengen zu Segel in einem neuen Schiffe: weil aber der Tag numehr am kürzesten / auch die Nacht bey dem neuen Monden finster war / und darzu die Ebbe am Tage einfiel / so konten wir den ersten Tag nicht weiter kommen/ als nach Stade/ so an dem Wasser Schwing lieget. Dieses ist eine feste Stadt/ der Kron Schweden gehörig/ allwo die Schiffe / so auf diesem Strom fahren/ den Zoll abstatten müssen. Und hatten an diesem Orte die Englischen Kauffleute ehemalen auch ihren Aufenthalt gehabt / als sie Hamburg/ einiges Unvergnügens halben/ verlassen.

Den 11. December kamen wir nach Glückstadt / dem Könige von Dänemark zugehörend; allwo das Schloß/ der Königlische Pallast/ und die Kirche sich gar schön sehen lassen : und lagen wir dieselbe Nacht vor Ancker vor dem Ausfluß des Stromes Dast/ welcher im Brehmischen entspringet / und eine Meile von Brunsbüttel in die Elbe fällt / welcher Ort an dem andern Holsteinischen Strande lieget.

Den 12. Decembris verlohren wir den Nördlichen Strand aus dem Gesichte / und fuhren bey Rockshafen vorbey / mit gänzlichlicher Hoffnung/ an noch selbige Nacht in die See zu gelangen. Wir mußten aber gegen drey

Uhr Nachmittag anderthalb Meilen hinab abermahl stille liegen / und die Anker wiederum fallen lassen / damit uns die starcke Ebbe oder der Abfluß von der See nicht zwischen den Sandbäncken inschleppen lassen auf den Grund einsehen : und so lagen wir diese Nacht / zwischen Dieß Sand gegen Norden / und Neumerck gegen Süden / recht gegen einem Fein Gerüste über.

Den 13. Decembris Lehrte sich der Wind gegen Westen / und wehete ziemlich starck / daher wir wieder nach Kockshafen zurück gehen mußten / allwo wir die Anker sincken ließen. **W**ohier trakt ich in das Land / und gieng hin / auf bis an die Bestung / so den Hamburgern zugehöret. Es ist ein hohes viereckichtes Werck / mit einem doppelten Graben / und können etliche Schiffe bis an die Wälle hinfahren : wann aber das Wasser klein ist / so liegt der Graben / der aus der Elbe dahin gehet / trucken. Die Stadt heist **M**idsittel und liegt nicht weit von des Landes Ende.

Zween oder drey Tage hernach setzten wir mit einem kalten Nord Ost Wind auf Engelland zu. Als wir aus der Elbe waren / kriegten wir auf den Nachmittag schon zu Gesichte die Insel genant das heilige Land / so unter den Herzog von Holsstein gehöret ; welche / weit sie gar ein hohes Land hat / man ziemlich weit sehen kan / und dienet über die Massen wol / den Schiffen die Segend zu zeigen wo sie in den Mund der Elbe einlauffen sollen / da sie sonst in grosser Gefahr stehen würden / weil die Segend um diesen Ausfluß der Elbe überall sehr seicht ist.

Das heilige Land ist eine kleine Insel / darauf etwan ein paar tausend Einwohner wohnen / die etwan ein sechs oder sieben kleine Schiffe haben / so man ein Theil des Jahres gebraucht um Krebse und andere Fische nach London oder Quinboroughs zu bringen / diemeil diese Leute sich meistens von dem Fischfang erhalten und ernehren müssen.

Die ganze Nacht über strichen wir durch die See fort / und den nechst folgenden Tag wandten wir uns wieder gegen das Land / und segelten im Gesicht der Segend von Schiemonicker Oge auf dem Bie und Tschel. Als wir nun nahe beym Lande waren / wurden wir sehr geplagt von dem Frost und kalten Wetter / davon wir doch / wenn wir weit in der See waren / nicht viel wußten.

Den folgenden Tag hatten wir guten Wind / und kamen so glücklich fort / daß wir auf den Abend die Seegel fallen / und das Schiff treiben ließen / weil wir nicht gesinnet waren bey der Nacht ans Land anzukommen. Den nächsten morgen kriegten wir bald zu Gesicht das Nord Borland / so mit Schnee bedeckt war / und kamen auf Margariets Rede vor Anker zu liegen / allwo / weil der Wind sich gewaltig erhob / wir zwey Tag und Nacht in der See schwebeten / kamen aber / (Gott sey gelobet) auf den Christ Tag des Morgens ans Land.

Lob = Spruch

von

Deutschland

und dessen

Einwohnern.

Deutschland wird gelobet. Vortrefflichkeit der darinnen fließenden Ströme. Die Haupt Flüsse von Deutschland werden mit denen von Frankreich verglichen. Was man insgemein von Deutschland zu beobachten hat. Dessen Freyheiten. Städte. Gebäude. Wälder. Bergwerke. Der Deutschen Offenherzigkeit. Weibs. Personen. Feder. Bette. Stuben. Wie man in Italien schläfft. Wie Volk reich es sey. Die Deutschen sind geneigt zum Kriege. Der alte Zustand der Deutschen insgemein.

Derweil ich nun so eine lange Weile in Deutschland hin und wieder gezogen / so muß ich bekennen / daß ich weit eine bessere Meynung davon hatte / als ich wieder heraus wog / denn ich zuvor se hätte denken können: Und kan nicht anders sagen / daß es in vielen Stücken hoch zu achten ist.

So viel seine Flüsse belanget / sind solche gar vorrefflich / und zu einem viel höher zu achten zu seyn / als die in Frankreich und Italien. Doch so viel die Italiänische Ströme belanget / ist unter denen der Padus / oder Po wohl der vornehmste: Und gleichwol hat derselbe nicht sehr lang zu lauffen / bis er in das Adriatische Meer fließt. Und wolt Italien durch das Appenninische Gebürge voneinander geteilet wird / so können / so weit solches sich von Westen nach Osten zu erstrecken / die Flüsse / die an beyden Seiten dieses Gebürges entspringen / nicht gar lang seyn / gleichwie auch die nicht so an dessen Südlichen Theil entspringen / weil sie bald in das Mittelländische oder Benedische Meer fallen. Davaus wolt zu urtheilen / wie groß der Arno / Garigliano / und mehr andere solche Flüsse seyn können.

Die Haupt Flüsse von Frankreich / als die Loire / die Seine die Rhosne und

und die Garonne / kan ich nicht anders als höchlich preisen / weil ich unterschiedliche Tage auf selbigen gefahren bin. Es gibt aber auch vier grosse Flüsse in Teutschland / als die Donau / der Rhein / die Elbe und die Oder : Aber keiner von denen in Franckreich kan allem Ansehen nach verglichen werden mit dem Rhein und mit der Donau.

Nun hat Franckreich zwar auch die See gegen Norden und gegen Westen ; und die zwey grossen Provinzien desselben Königreichs Langvedoc und Provence / liegen an dem Mittelländischen Meer / dadurch selbiges Land bequeme Gelegenheit hat zu trefflichen See-Städten und See-Häfen. Aber man solte schier weiffeln obffrey / obwol einige derselben besser seyn solten / als Hamburg / Lübeck und Dantsig.

So gibt auch die grosse Anzahl von Volck-reichen / grossen und reichen Städten einem / der durch Teutschland reiset / ein grosses Vergnügen. Denn ohne die freyen Kaiserlichen Reichs-Städte / deren bey die sechs und sechzig gezehlet werden / sind deren noch vielmehr von ziemlicher Wichtigkeit / welche sonderbahren Fürsten und Herren zugehören / darunter viel sind / die schöne / grosse Privilegien und Freyheiten haben. Und in Warbeit / man kan in dieser Zeit die grosse und kleine Städte dieses Lands nicht recht mehr schätzen / wenn man sie halten will gegen die Beschreibung / die man vor etwann hundert Jahren und mehr davon gemacht und hinterlassen. Denn nach solcher Zeit hat man nicht nur bessere und schönere Arten von Häusern aufgebauet / sondern auch die Festungen und ihre Müssen-Werke auf eine weit schönere und bessere Manier in gehöriger Gleichförmigkeit angeleget. So hat man auch die Klöster und andere öffentliche Gebäude viel prächtiger / und mit mehrern Bequemlichkeiten aufgeföhret / und geben die schönen neuen Collegien und Kirchen der Jesuiten / dergleichen man schier überall findet / den grossen Orten ein herrliches Ansehen.

Überall traffen wir an grosse und Volck-reiche Städte / Obffrey / Schlösser / Adeltliche Häuser / Festungen / schöne flache Landschaften / Hölzer und lustige Wälder.

Und weil man so grosse Vergnügung haben kan von dem einigen / was man daselbst über der Erde siehet / so findet man nicht weniger Vergnügung über den Wundern / so man allorten unter der Erde befindet / wie man denn Bergwerke und Mineralien antrifft schier von allerley Gattung / als nemlich von Gold / Silber / Kupfer / Eisen / Zinn / Bley / Quecksilber / Spießglas / Stein-Kohlen / Salt / Schwefel / Kobold / und andere mehr / darzu man auch sonderbare Künstler und Werkleute findet / wie man denn zu solcher Dingen verschiedene Kunstwerke hier und da gebrauchen muß.

So viel dessen Volck belanget / so ist gemächlich mit demselben umzugehen / und findet man die Leute ohne vielen Umschweiff und äusserliche

Weitläufftigkeiten / und sind dieselben offenherzig / und werden leicht vertraulich / sind auch voller Redlichkeit / also / daß ein Reisender vor dasjenige / so er bey sich führet / so gar sorgfältig und bekümmert nicht seyn darff / wie man wol in etlichen andern Ländern thun muß / die doch wegen ihrer grossen Höflichkeiten / so hoch gerühmet und geachtet werden.

Die Weibs-Personen sind insgemein einer gütigen Natur / auch wolgestalt / nüchtern und ernsthaftig / und haben die Gewohnheit von ihren Nachbarn / als Frankreich und Holland / noch nicht gelernet / daß sie sich von dem Manns-Volck so leichtlich küssen lassen: Sind ihren eigenen Männern treu / und tragen gute Sorge vor die Haushaltung.

Sie haben auch gute Anstalten wider die Kälte ihres Landes / indem sie zwischen zweyen Feder-Betten / und in ihren warmen Stuben zu schlaffen pflegen.

Die gemeinen Stuben in den Wirths-Häusern / darinnen mehrentheils unterschiedliche Gesellschaften essen / trincken und des Nachts schlaffen / sind sehr bequem / so viel die Kälte betrifft. Aber weil solche Zimmer dicht verschlossen seyn / so macht der Geruch von den Speisen / und insonderheit von dem Saurkraut / welches bey ihnen gar ein gemeines Gericht ist / dieselben etwas unannehmlich / also daß ich bisweilen mehr hielt von der Lebens-Art / so man in warmen Ländern führet. Und erinnerte ich mich etliche mahl / wie wir in Provence / und in Italien gestorne Zuleppen und Kühlträncke getruncken / die wir nur mit der Hitze unserer Hände müssen schmelzen helfen: auch wie wir bloß auf einem Leilach gelegen / schlecht bedeckt / und alle Fenster des ganzen Zimmers offen behalten; dabey darn / wenn wir zu Mittag über Fische sassen / mitten in dem Saal über uns ein Wechtel hieng / ohngefehr zwö Ellen breit / den man mit einer Schnur hin und wieder ziehen und einen angenehmen Wind damit machen kunte: wie man denn auch etlicher Orten Pfannen hatte mit Schnee gefüllet / damit sie / wenn sie zu Bette giengen / die Leilacher besprengten und kühl machten.

Ferner ist Deutschland ein rechter Bienstock von Leuten / so zu sagen / und obgleich überaus viel Volck durch den letzten Deutschen Krieg / wie auch die Pest / hin und wieder darinnen untkommen; so ist es doch dermahlen überall so besetzt und erfüllet / daß man den Unterscheid kaum machen kan. Denn sie sind gemeiniglich fruchtbar zum Kinder-Zeugen; so werden sie auch durch die See-Fahrten nicht erschöpft / senden auch keine Volck-Pflanzungen aus / nach America oder sonsten. Doch kommen ihrer viel auch um durch ausländische Kriege / wenn sie gleich inner Landes im Frieden sitzen. Denn es werden wenig Kriege geführt in andern Theilen und Ländern von Europa / da nicht etliche Regimenter Deutschen mit hingeführt werden. Denn das

Volck ist über die Massen zum Kriege geneigt / und Leute von guter Abkunft findet man über die Massen abgekehret vom Kaufhandel / und einer solchen Art zu leben / sondern alles hat Lust in den Krieg zu gehen.

Wenn ich nun in dem Tacito lese von dem alten Barbarischen und rauhen Zustande von Deutschland / wie armseelig sie damahlen gelebet / wie ihre Häuser ziemlich weit von einander gestanden; wie unwissend sie gewesen in Künsten und Wissenschaften; wie man so gar gezweifelt / ob auch in ihrem Lande Bergwercke sollten zu finden seyn; was massen sie nur gehandelt durch Vertauschung und Verwechslung ihrer Sachen und Wahren / und wenig oder wol gar kein Geld zu brauchen pflegen / und was dergleichen mehr / so muß ich mich billich verwundern / wenn ich den jetzigen Zustand dargegen halte: wie man nemlich in diesem Lande zu genommen in allerley trefflichen Künsten / was für vornehme gelehrte Leute man nun findet / wie viel mehr Höflichkeit nun überall gebraucht wird / was vor prächtige wohlgebaute Städte und Häuser durchgehends anzutreffen / und wie schier alles ingemein gegen die alten Zeiten unglaublich verändert und verbessert ist. Dannens hero ich gang beystimmen muß demjenigen / was ein gewisser gelehrter Mann / wiewol auch schon lange / gesaget: daß wenn Ariovistus Civilis, und die alten berühmten Leute von Deutschland wieder aufs neu in ihr Land kommen und lebendig darinnen umher ziehen sollten / dieselben zwar / wenn sie den Himmel schaueten / den Wagen und den Angelstern / samt den andern / aller Vermuthung nach / annoch wol kennen würden / daß es nemlich eben dieselbigen wären / die sie gewohnet gewesen anzusehen. Sollten sie aber herunter schauen / und ihr Gesicht auf den äußerlichen Zustand aller übrigen Dinge wenden / so würden sie sich einbilden / in einer ganz andern Welt zu seyn / und gar nicht zugeben können / daß dieses die Gegend sey / darinnen sie ehemals gewohnet.



Reise
 von
Cöllen in Deutschland
 nach
Londen,
 Des Dritten Buchs Dritter Theil.

Das I. Capitel.

Friedens-Handlung zu Cöllen. Ein unglücklicher Zufall. Beschreibung von Cölich. Ist die Residenz der Herzogen/ eine wolgebauete Stadt. Das Schloß oder die Burg.

Es bey vorgenommener Friedens-Handlung zu Cöln in dem Jahr 1673. zwischen den Städten der vereinigten Niederlanden / wie auch dem Könige von Groß-Britannien / und dem König in Franckreich viel Englische Edelleute Ihre Excellencien die Herren Abgesandten und Bevollmächtigten auf dero Reise neben uns begleitet / hatten wir mit einander die Begierde / einige benachbarte Lande zu besichtigen / und uns etwas zu erlustigen zu Spa / und in dem Bade zu Acken / und anderer Orten mehr. Nahmen derowegen zu desto mehrer Sicherheit unserer Reise einen Paß von dem Grafen Blondel / so einer von den Spanischen Bevollmächtigten / und von ihren Excellencien Sir Joseph Williamson / und Sir Leoline Jenkins / verließen drauf Cöln Montags den vierdten Julii / und unterwegs begegnete uns der Herr von Peterborough / welcher zu Düsseldorf an dem Hofe des Herzogs zu Neuburg gewesen / und nachgehends ferner in Italien nach Modena gieng / um ihre Hoheit / jezmalige Herzogin von York / über zu bringen. Wir hielten unser Mittags-Mahl in einer kleinen mit Mauern umgebenen Stadt Bercken genant / welches erliche vor einen verderbten Namen

aus dem alten Wort Tiberiacum halten; allwo wir ein groß Theil des Nachmittages verblieben / um einem unglücklichen Zufall / der sich zugetragen hatte / zu rechte zu helfen; denn ein gewisser Diener eines unter unsern Englischen Edelleuten hatte zufälliger Weise ein Pferd geschossen / das einem Officier unter dem Herzog von Neuburg zugehörte / welcher zu selbiger Zeit mit einer gewissen Anzahl Reutern in derselben Stadt lag: also daß wir ganz in der Abend-Stunde durch den Wald fortreiseten / und kamen solcher Gestalt gar spät an einen Ort / genant Stein-Strasse; von dannen wir den folgenden Morgen nach Gülich giengen.

Gülich nun / oder Juliers / ist eine nicht gar grosse Stadt an der Roer gelegen / doch sehr alt / und ist von den Römern Juliacum genant worden / weil man davor hält / daß es von Julio Cæsare erbauet worden. Hier ist auch ehmahlen die Residenz der Herzoge von Gülich gewesen / ehe solches Herzogthum mit deme von Cleve vereinigt worden. Hernach haben es die Staaten der vereinigten Niederlande besessen / und ferner darauf die Spanier; demahlen aber ist es in der Hand des Herzogs von Neuburg; weilen in dem Friedens-Schluß zwischen den Spaniern und Holländern man sich vereinbarte / daß der Churfürst von Brandenburg Marck und Cleve; und der Herzog von Neuburg Gülich und Berg haben sollte.

Es ist eine wohlbesetzte Stadt / hat schöne grade Strassen / und von Ziegelsteinen gemauerte Häuser. Die Citadelle, oder die Burg / bestehet aus vier Bollwercken gleichförmigen Baues; inwendig darinnen stehet der Herzogliche Pallast. So ist auch ein feiner Markt in der Stadt; also daß dieselbe wegen ihrer Schönheit und Stärcke wol zu beobachten ist.

Das II. Capitel.

Beschreibung von Aken. Der Mahmedieser Stadt. Die Reliquien. Entdeckung der Brunnen. Der Königliche Hof. Die Collegial-Kirche. Abbrennung des Pallasts. Ein grosser Schade an Häusern durch die Brunnst. Das Rathhaus. Ein schöner Brunnen / und dessen Aufschrift. Unser lieben Frauen Kirche. Eine artige Cron in der Kirche. Die Cron-Leuchter der Griechen. Begräbniß Friderici des ersten. Grab des Julii Cæsaris. Einige seltsame alte Reliquien. Vielerley Mineralien. Bereitung des Kupffers. Warme Bäder. Des Käysers Bad. Die Manier zu baden. Das Bad von S. Cornelius. Das Rosen-Bad. Das Bad vor die armen Leute.

Leute. Viel heisse Quellen in dem Dorffe Borset. Instrument/ um das Wasser kühl zu machen. Kalte Quellen. Das Saur- Bad zu Baden in Oesterreich. Nahmen der Bäder. Bergwerck von Salmey. Wie der Salmey wächst. Die Werck um das Bergwerck her. Calcinirung des Erzes.



En 5. Julii kamen wir nach Aken / genant Aquisgranum, fünff Meilen von Süllich gelegen. Die Frankosen nennen es Aix la Chapelle, von einer Capelle in der grossen Kirche / welche von Wallfahrtenden aus vielen Orten her sehr besuchet wird; weil sie berühmt ist wegen der grossen Anzahl Reliquien und Heiligtümer / so allda bewahret werden.

Belangend nun ihren Ursprung / so ist bekandt / daß die Römer / als sie in den alten Zeiten Krieg führten wider die Deutschen / unterschiedliche Orter zwischen dem Rhein und der Maase besetzt gehalten. Damals nun ward Gramus / ein Edeler Römer aus dem Belgischen Gallien / in diese Gegend gesandt / um das 53. Jahr nach unsers Herrn Geburt: derselbe entdeckte zwischen den Wäldern und Bergen diese heisse Brunn-Quellen / welche bis auf diesen Tag an vielen Theilen von ganz Europa so sehr berühmt seyn. Derselbe richtete sie zu / daß sie bequemlich konten gebraucht werden / und zierete sie aus auf die Weise der Römischen Bäder / bauete auch eine artige Wohnung in derselbigen Gegend / wie denn die Einwohner davor halten / daß davon noch ein Theil im Wesen sey / so von ihnen bis auf dem heutigen Tag Turris Grani genant wird / und ist ein alter Thurn an der Ost. Seite des Rathhauses / welches auf solche Weise ein sehr alter Bau seyn müste: Es gibt aber die Art desselben Baues einig Nachdenken / daß es wol so alt nicht seyn möchte. Hiervon nun haben diese warme Bäder ihres Entdeckers halben den Nahmen bekommen / daß sie Aquæ Granix genant worden / und bekamen grossen Zulauff / daher die Stadt Aquis Granum entstanden: welche auch in gutem Flor verblieb / bis Atila / der Hunnen König / dieselbe gänzlich zerstörete und schleiffte.

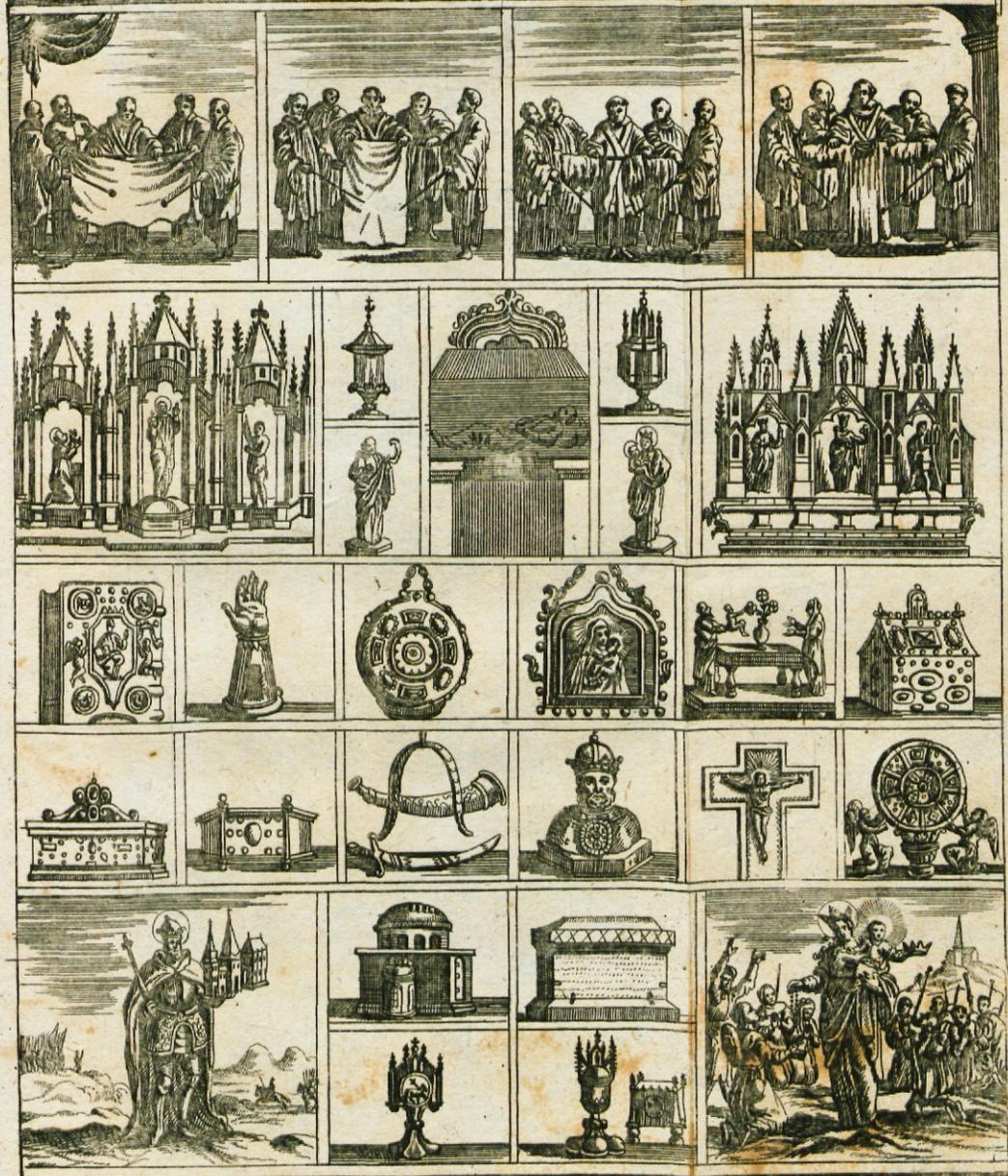
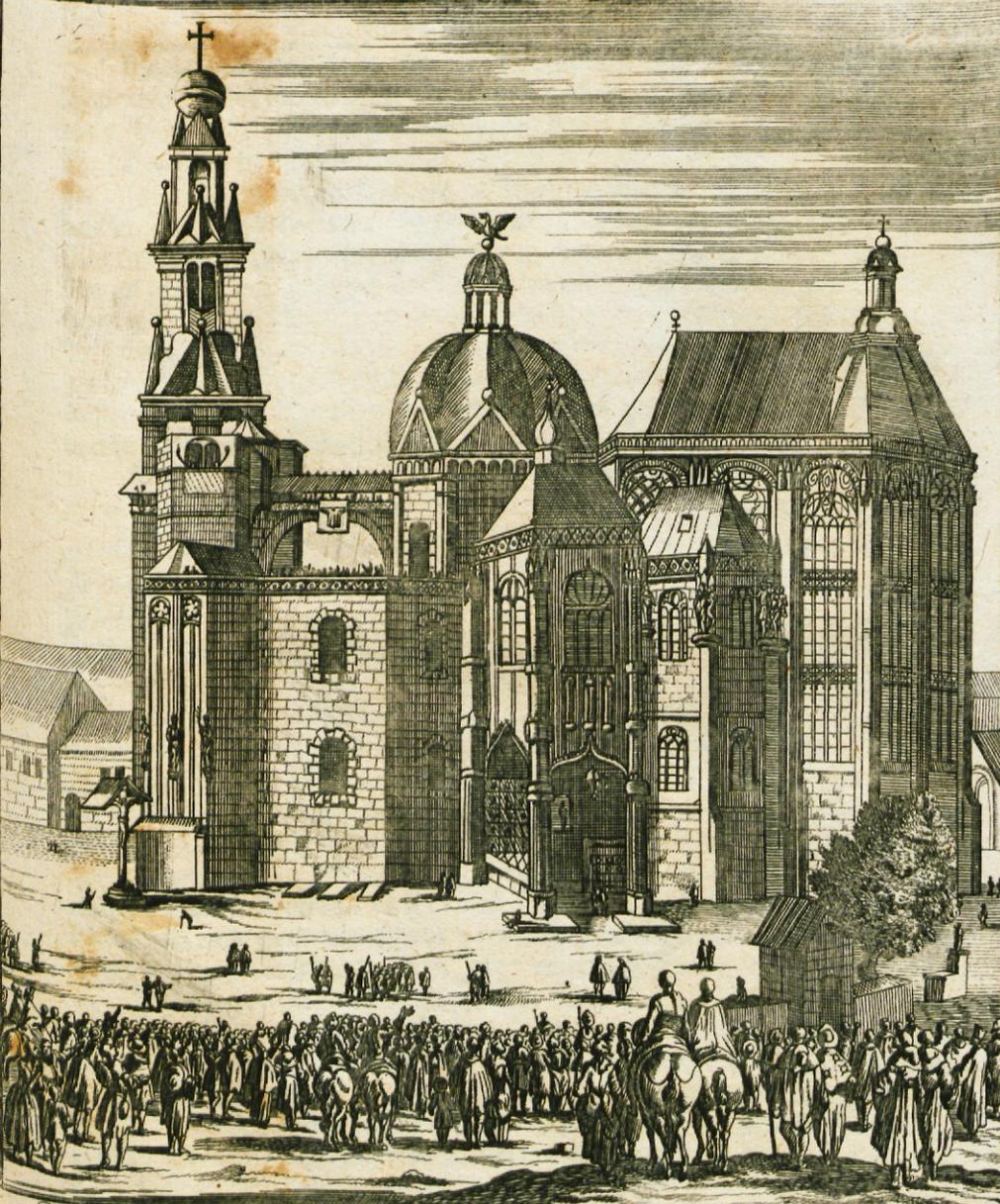
Als nun ohngefehr 400. Jahr hernach Carolus der Grosse einmahl in dieser Gegend jagete / und durch die Wälder und Wildnissen hin und her ritt / schlug dessen Pferd mit dem Fuß ohngefehr gegen eine von diesen heissen Quellen / und ward er benebenst auch gewahr / daß allda alte eingefallene Palläste und Gebäude zu finden waren / die lange zuvor waren verlassen worden. Dieweil er nun je länger je mehr Ergezung schöpffte über der lustigen Gegend dieses Orts / und über der Bequemlichkeit dieser warmen Strömlein / erneuerte er die Bäder / und zierete sie wieder fein aus / bauete auch seine Königliche Residenz ganz nahe dabey / und verordnete / daß ein

König der Deutschen allhier mit einer eisernen Krone sollte gekrönet werden / gleichwie zu Milan mit einer silbernen / und zu Rom mit einer güldenenen.

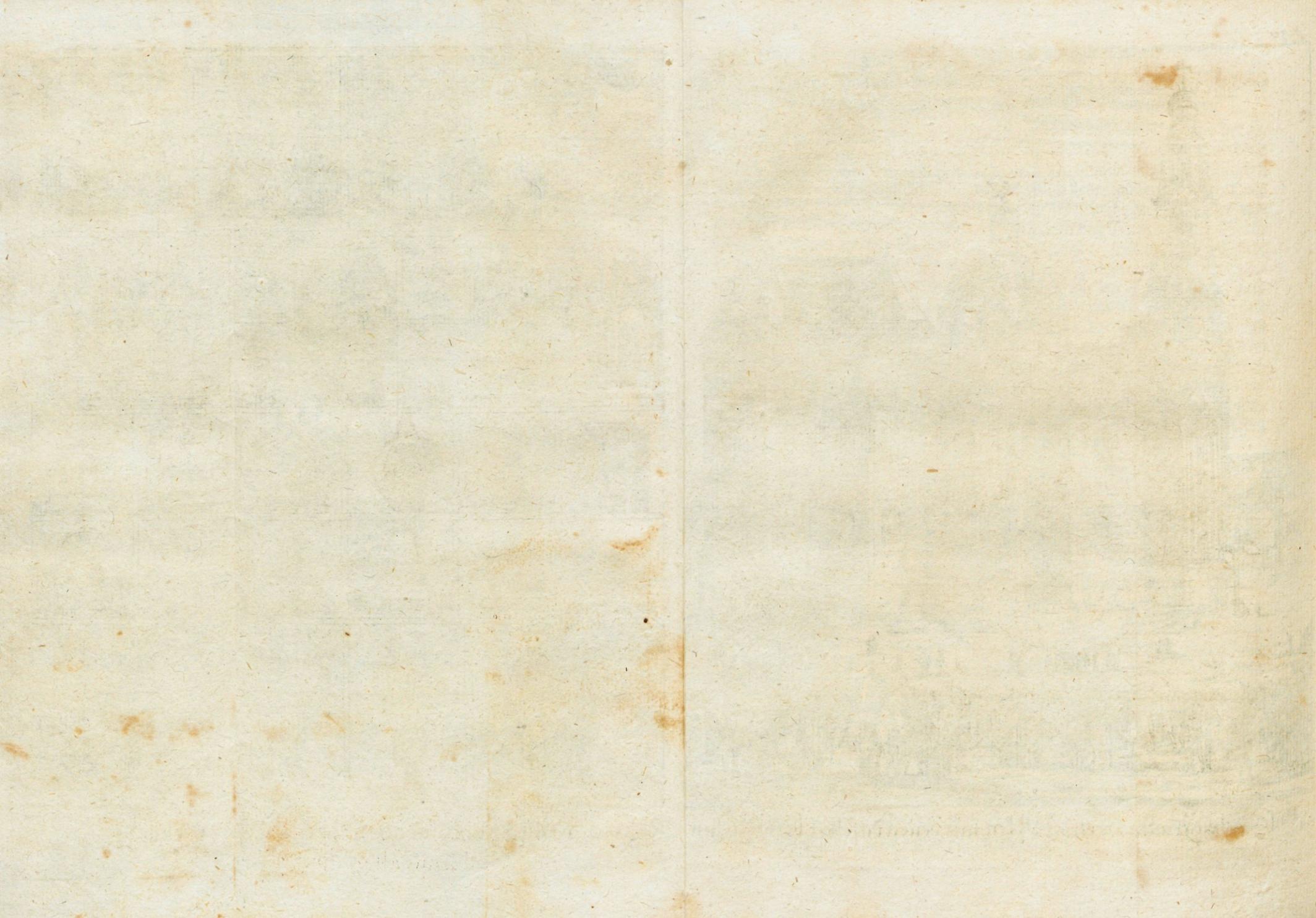
Er ließ auch eine treffliche Collegial - Kirche hier bauen / welche der H. Jungfrau Maria in Gegenwart vieler Fürsten und Bischöffe geweyhet ward in dem Jahr 804: Begabte dieselbige auch mit nothwendigen Einkünfften zu Unterhaltung der Canonicorum / welche erstlich beyeinander in einem Collegio wohnten / wiewol sie gegenwärtig ein jeder besonders wohnen / wie man bey andern Präbenden pfleget. Er ließ auch eine Mauer um die Stadt bauen / welches anjesh die alte und inwendige ist: also daß diese Stadt in herrlicher Blüthe stund / bis auf das Jahr 882. zu welcher Zeit sie wieder um ganz zerstöret ward / durch die rasende Einfälle der Normannen / und ward der Kaysersliche Pallast damals bis auf den Grund abgebrannt. Es ist diese Stadt auch ausser den Zerstörungen / die sie durch den Einbruch und Ueberfall der Hunnen und Normannen ausgestanden / nachgehends noch verschiedene mahl durch Feuersbrunst in die Asche geleyet worden / und erstlich zwar in dem Jahr 1146. welchen Schaden aber sie dermassen liberrunden / daß sie nach 26. Jahren nicht allein ihre vorige Grösse wieder bekam / sondern auch so tapffer zunahm / daß aus Befehl Kaysers Friederichs des Ersten die breite und grosse auswendige Mauer aufgeführt ward.

In dem Jahr 1224. entstund daselbst abermahls ein grosser Brand / darinnen nicht allein die Häuser durchs Feuer verzehret wurden / sondern auch viel Einwohner umkamen. Durch ein ander Feuer brannte im Jahr 1336. das Dach von der Kirchen herunter. Und nun unlängst / nemlich in dem Jahr 1656. hat der Brand abermahls so erschrecklich daselbst gehauset / daß zwanzig Kirchen und Capellen / und bey die 5000. gemeine Häuser im Rauch aufgegangen / und hat sie sich erst neulich wieder etwas erholt gehabt.

Das Rathhaus ist gebauet worden in dem Jahr 1353. von lauter Quater - Stücken / und mit den Bilonüssen der Kaysers sehr herrlich gezieret. Das erste und andere Stockwerck dieses Gebäudes ist in Zimmer abgetheilet / das dritt und höchste aber ist ein durchgehender Saal / hundert und zwey und sechzig Schuh lang / und sechzig Schuh breit / und ist derselbe an unterschiedenen Orten von dem Amisaga trefflich bemahlet / darunter zwey Stücke deren Zeichnung überaus hoch geschähet wird. Das eine ist die Auferstehung: Und das andere wie Kaysers Carl der Grosse der Stadt Achen den Freyheits - Brieff übergiebet. Und pflegen allhier die Kaysers an dem Tage ihrer Erbnung ihre prächtige Mahlzeiten zu halten nebenst den Churfürsten und andern Fürsten des Reichs. Das Dach ist von vier Seulen unterstützet / durch welches Mittel der Rauch von allen Schorsteinen dieses Hauses auf eine artige Manier weggeführt wird / und verfliegen kan.



Unser Lieben Frauen Kirch zu Aken mit denen daselbst befindlichen Reliquien, so alle 7. Jahr und alle Jahre einmal öffentlich gezeigt werden. Kupfer fecit



Gegen dem Rathhaus über / mitten auf dem Markt steht / ein Springbrunne / welcher wegen seiner Grösse und artigen Gemächts wol zu beobachten : Und ist derselbe fertiget worden durch einen grossen Künstler Gerhard Coris: allwo beständig vier Strahlen in die Höh steigen und wieder herabfallen in ein breites Metallenes Wasser. Geschirr / welches 30. Schuh hält in seiner Mittellinie: Von dannen es wiederum herabläufft durch 6. Röhren in einen steinernen gar sauber ausgehauenen Röhre. Casten / von dannen es weiter fort geführet wird zu vielen andern Brunnen in der Stadt / oben auf diesen Röhre. Brunnen steht ein herrliches Bildnuß Käyser Carls des Grossen / als Patronen und Stifter dieser Stadt / von Metall / ganz verguldet: Und steht derselbe allda ganz gewaffnet / sein Gesicht gegen Deutschland herauf kehrend. Rund um den Rand des grossen metallenen Wasserbeckens sibet man diese Aufschrift.

Hic aquis per Granum Principem quendam Romanum, Neronis & Agrippa fratrem inventis, calidorum fontium therma a principio constructa. Postea vero per D. Carolum Magnum Imp. constituto ut locus hic sit caput & regni sedes trans Alpes renovata sunt: Quibus Thermis hic gelidus fons influxit olim, quem nunc demum hoc aeneo vase illustravit S. P. Q. Aquisgranensis, Anno Domini 1620.

Das ist:

Allhier sind erstmals durch die Wasser / so Granus ein Römischer Herr des Neronis und der Agrippa Bruder gefunden / die warmen Bäder aufgebauet worden. Hernach als Käyser Carl der Grosse aller gloriwürdigsten Andenckens verordnet / daß dieser Ort die Haupt Stadt und die Residenz seyn sollte / in dem jenseit des Alpen Gebürgs gelegenen Königreich / sind dieselben wieder erneuert worden. In welche warme Bäder ehemals dieser kühle Brunnen geflossen / den nunmehr der Rath und gemeine Stadt von Achen mit diesem metallenen Geschirr ausgezieret in dem 1620. Jahr unsers Herrn.

Unser Lieben Frauen Kirche / welche auch Käyser Carl der Grosse gestiftet / ist ganz fremd anzusehen. An dem West. Ende stehet ein Thurn mit unterschiedenen Pyramiden oder Pracht. Spizen ausgezieret / auf denen oben eine grosse Welt Kugel und ein Creuz zu sehen. Von hier gehet ein Gang viel höher als die Kirch auf einem breiten Schwibbogen bis an eine Kuppel oder welsche Hauben / dicht bey dem Mittel der Kirchen. Und an der Ost. Seiten ist auch ein kleiner Thurn oder Laterne. Inwendig ist sie durchaus gezieret mit Marmorsteinernen Säulen unterschiedlicher Arten / mit Säulen aus Metall gegossen / mit verguldeten Bildern / metallenen Thüren / und Vertheilungen / und fast durchgehends auf Mosaische Art mit kleinem Steinwerck und Perles Mutter eingelegt.

Mitten in der Kirche / allwo Carl der Grosse begraben gelegen / hanget ein sehr grosser Cron-Leuchter / welchen Kayser Friedrich der erste in diese Kirche verehret. Dieser Leuchter ist gemacht von feinem Silber und verguldetem Kupffer / und ist gezieret mit sechshehen kleinen Eßürnlein / und mit acht und vierzig Bildern von Silber / welche beyläufftig einen Schuh hoch seyn / und mit zwey und dreyßig andern / die etwas kleiner seyn. Zwischen diesen thun sich hervor acht und vierzig Leuchter / welche man an hohen Festen mit Lichtern zu bestecken pfeget. Dergleichen grosse breite Cron-Leuchter hab ich auch zu Eßln und an andern Orten gesehen: Und ist dieses schon von alters her vor einen Zierrath in den Kirchen gehalten worden.

Die Griechen haben eine Cron oder Cirkel / diesem sehr gleich / mitten in den meisten von ihren besten Kirchen aufgehängt / daran viel Straussen-Eyer und Gemähde der Apostel und Heiligen zu sehen sind. Die Türcken folgen diesen gleichfalls nach in ihren Mosqueen / aber an statt der Gemähde hängen sie Lampen dran.

Aussen vor dieser lieben Frauen Kirche werden alle sieben Jahr einmal öffentlich gezeigt die Reliquien oder Heilighümer / so in dieser Stadt allein verwahret werden / und solches vor viel tausend Menschen / die mit grossen Zulauf von allen Orten her gegen diese Zeit allhier erscheinen.

Die erste Abkündigung oder Ausruffung ist die wegen des 3. Kleides der gebenedeyeten Jungfrau Maria / welches Anno 1675. den 10ten Julii das erste mal vorgezeigt worden / welches man hernach alle sieben Jahr wiederholet. Man brauchet sich aber dabey nachfolgender Worte:

Man wird euch vorzeigen das Zembde / das heilige Kleid / welches die Mutter Maria anhatte in der Nacht / da Jesus Christus / wahrer Gott und Mensch / von ihr gebohren ward / derohalben bitter den Gott des Himmels demüthiglich / daß wir solche Heilighümer also anschauen mögen / daß Gottes Lob und Ehre dadurch ausgebreitet werde / und wir seine Gnade / und nachmals die ewige Seligkeit erlangen mögen.

Zum andern mal ruffet man aus die Windeln unsers Herrn Christi / mit nachfolgenden:

Man wird euch vorzeigen die Windeln / die heiligen Tücher / darein unser Herr Christus Jesus in der Christi Nacht ist gewickelt worden. Darum bitter den Allmächtigen Gott / daß ihr solch Heilighum also möget anschauen / daß Gottes Ehre ausgebreitet / und wir nimmer von ihm geschieden werden mögen.

Zum dritten mal rufft man aus das heilige Leinwand / auf welchem St. Johannes der Täufer enthauptet worden / mit folgenden Worten:

Man

Man wird euch vorzeigen das Leinwand / das heilige Kleid / auf welchem der H. Johannes der Täußer enthauptet worden / darinnen man noch sehen kan die Flecken von dessen Blut / von welchem Gott selbstem Zeugniß gegeben hat / daß unter denen / so von Frauen gebohren sind / nie kein grösserer aufgestanden / darum bittet Gott den Allmächtigen / daß ihr solch Heilighum also möget anschauen / daß Gottes Lob und Ehre ausgebreitet werde / und wir durch seine Göttliche Gnade selig werden mögen.

Zum vierdten und letzten rufft man das leinene Tuch aus / mit welchem unser Herr Christus am Creuze bedeckt gewesen / mit diesen Worten:

Man wird euch vorzeigen das heilige leinene Tuch / damit unser Herr Jesus Christus am Creuze bedeckt gewesen / als er vor uns den bitteren und unschuldigen Tod am guten Freytag leiden mußte. Darum bittet den Herrn Christum im Himmelreich / daß wir solch Heilighum also mögen anschauen / daß sein Lob und Ehr ausgebreitet werde und sein bitter Leiden und unschuldiger Tod in uns Krafft haben möge / und daß wir durch seinen Tod von aller Angst und Sünden mögen erlöset werden.

Serner lasset uns bitten vor die Noth der ganzen Christenheit: Vor den wahren alten Römischen Catholischen und Christlichen Glauben: Vor einen allgemeinen Frieden der Länder: Vor gutes erwünschtes Gewitter.

Noch weiter / so helfft uns bitten vor unsern Christlichen Vatter / den Römischen Pabst und seine Cardinäle: Vor seine Kayserl. Majestät: Vor den König von Franckreich: Vor die Erz-Bischöffe zu Cölln / Mainz und Trier: Vor den Bischoff von Lüttich: Vor die Erzherzogin von Braband: Vor den Herzog von Sülich / Cley und Berg: Vor alle Geistliche und Weltliche Obrigkeit / daß sie das Land beschützen und beschirmen mögen.

Noch so lasset uns bitten vor den Probst von Achen: Vor diese löbliche Kirche von Achen: Vor die Stadt und den Rath von Achen.

Weiter / so lasset uns bitten vor alle Pilgramen / die hier seyn / und noch kommen werden / daß Gott dieselben gnädiglich wieder nach ihrem Lande wolle führen. Zum letzten lasset uns vor alle Christ-glaubige Seelen beten ein Pater noster und Ave Maria.

Es hat aber Kayser Friedrich der erste den Leichnam Kayser Carls des Grossen aus seinem Grabe / welches mitten in der Kirche war / weggenommen / und selbigen anderwärts wieder begraben / nemlich theils in einer silbernen Kiste unter dem Altar des Chores; und theils bey die Mauer des alten

Gebäudes / allwo er das vorige steinerne Grabmahl wieder darauf setzen lassen / wie ehedessen : und erzehlet man allhier / daß solches steinerne Grabmahl zu erst soll genommen worden seyn von dem Grabe Julii Cæsaris. Dasselbe ist von weissem Marmor / und stehet die Figur der Proserpina darauf.

Aus diesem Grabe Carls des Grossen ward eine grosse Anzahl von heiligen überbliebenen alten Stücken / und merckwürdigen ungemeynen Dingen heraus genommen / welche er bey seinem Leben gesamlet hatte: und waren ihm etliche derselben gegeben worden von Aron / damaligem Könige von Persien : etliche von dem Patriarchen zu Constantinopel / und etliche von andern / deren verschiedene annoch beständig allhier verwahret werden. Und bekamen wir Gelegenheit diese nachfolgenden zu besichtigen / wie gegenwärtige Verzeichniß ausweist :

Die vornehmste Reliquien / oder heiligen Überbleibungen / die in der Käyserlichen Stadt Aachen verwahret werden : darunter die vier ersten und wichtigsten alle sieben Jahr / vom zehenden Tage Julii bis auf den 24. desselben Monats / allen Menschen öffentlich gezeiget werden / die andern aber alle Jahr auf den heiligen Sacraments Tag.

1. Das Hemde unsrer lieben Frauen / welches sie anhatte / als sie Christum zur Welt brachte.
2. Die Windeln / damit Christus unwickelt gewesen / mit dem Siegel Constantini des Grossen an beyden Enden.
3. Das Tuch / darmit Christus am Creuz bedeckt gewesen.
4. Das Leinwand / darein der Leichnam Johannis des Täuffers nach dem Tode eingehüllet worden.
5. Einige Stücke von dem heiligen Creuz: Von dem einen Nagel / damit Christus ans Creuz geheftet worden : Von dem Manna / das in der Wüsten niedergefallen : Von dem Oele der heiligen Catharina.
6. Der Gürtel unsers Herrn Jesu Christi.
7. Der Leichnam von dem heiligen Leopardo.
8. Der Strick / mit welchem Christus zur Zeit seines Leidens gebunden worden.
9. Von dem Haar S. Johannis des Täuffers. Von dem Schweiß Tuch. Von dem Rohr. Stab unsers Herren: und etwas von den Reliquien von S. Stephan.
10. Ein silbern Bildniß von der 3. Jungfrauen.
11. Ein Glied von der Ketten / damit S. Petrus gebunden gewesen.
12. Von dem Blut und Beiwern des heiligen Märtyrers Stephani /

- reich mit Edelsteinen versetzt / darauff ein Römischer König am Tage seiner Krönung zu schweren pflag.
13. Ein Arm von dem heiligen Simeon; und das Oele von S. Catharina.
 14. Conterfait der Mutter Gottes/durch den 3. Evangelisten Lucas gemahlt.
 15. Das Haar von der 3. Jungfrauen Maria.
 16. Der rechte und lincke Arm Käyser Carls des Grossen.
 17. Die Bücher der vier Evangelisten/die man in dem Grabe desselben Käysers gefunden.
 18. Etliche Stücke vom heiligen Creutz/ von dem Schwamm: und von dem Haar des 3. Johannis des Täuffers.
 19. Ein Stück von dem rechten Creutz/ so im Grabe Käyser Carls des Grossen gefunden worden.
 20. Das Haupt vom Käyser Carl dem Grossen.
 21. Desselben Jäger: Horn mit dessen Schwerdt.
 22. Verschiedene Heiligthümer von Gottes Heiligen.
 23. Noch sehr viel alte Heiligthümer.
 24. Der Heiligen Spei Reliquien.
 25. Das Haupt von der heiligen Anastasia.
 26. Der Gürtel der Mutter Gottes.
 27. Ein Agnus Dei, welches ein gewisser Pabst Käyser Carl dem grossen zur Verehrung schickte.
 28. Ein schöner gestickter Mantel von der heiligen Mutter Maria.
 29. Die Jungfr. Maria mit unserm Seligmacher auf ihren Armen/auf einen Jaspis geschnitten/von dem 3. Evangelisten Luca gemacht/ so in dem Grabe Käyser Carls des Grossen gefunden worden.
 30. Das Conterfait des heiligen Käysers Caroli des Grossen/welcher nicht allein diese herrliche Stadt gebauet / und die Kirche zur Ehre unser lieben Frauen gestiftet hat; sondern auch die heiligen Überbleibungen aus fernnen Landen mit grossem Fleiß/ Andacht und Vorsichtigkeit zusammen gebracht/ und dieser igt gedachten Kirchen zu einem mercklichen Schatz/ neben noch vielen andern Heiligthümern/ hinterlassen.

Allhier ist auch das Grab von Käyser Otto dem dritten in schwarzem Marmor/ welcher in dem 1000. Jahr nach Christo zum allerersten die Churfürsten von Teutschland angeordnet und bestättiget.

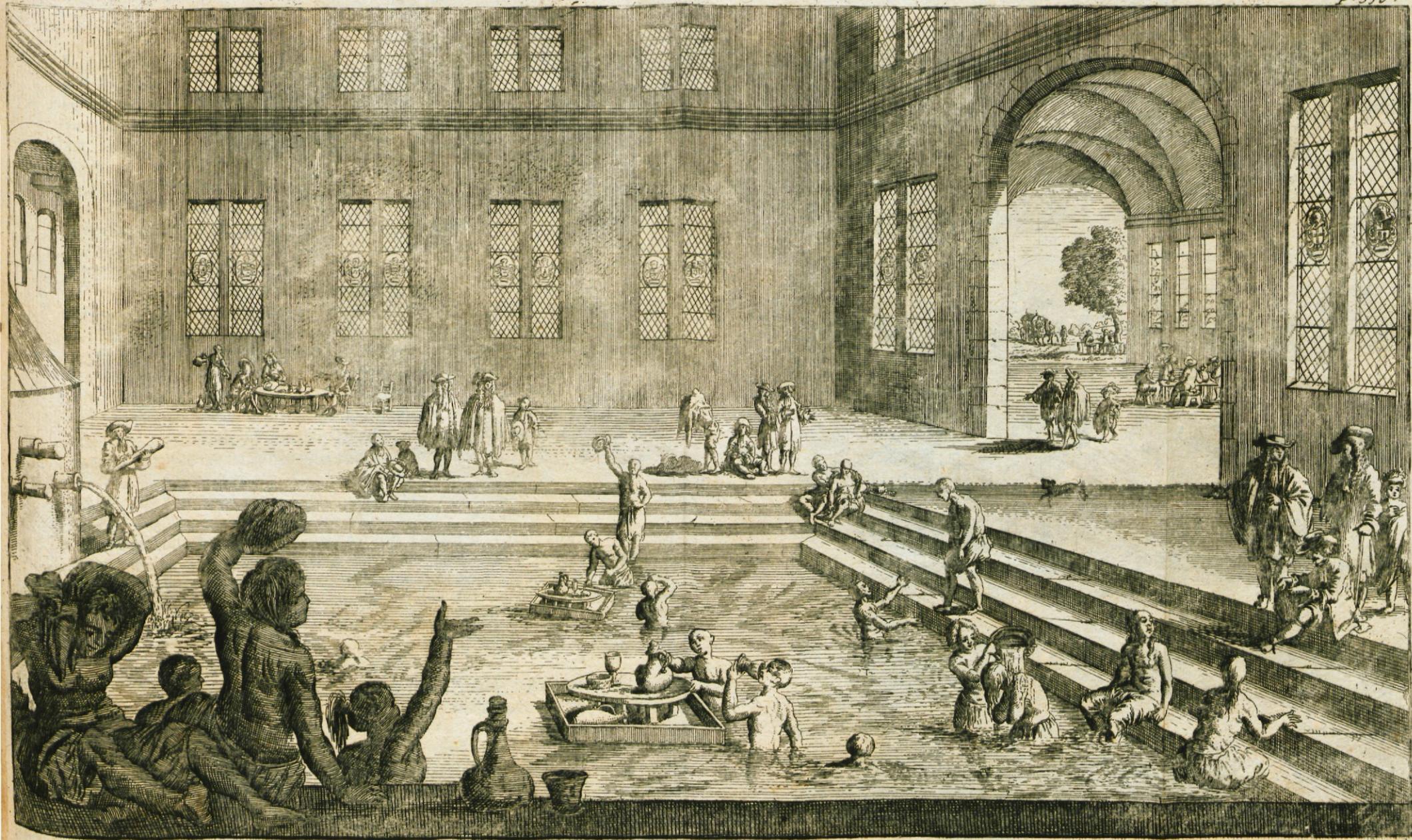
Nabe bey dieser Stadt werden vielerley Arten von Mineralien gefunden als Bley: Erz/ Schwefel/ Vitriolstein / Eisen/ Kohlen und Salmey. Mit diesem letzten sahen wir Messing machen/ auf folgende Weise; sie neh-

men gecalcinirte Salmey/Schwedisch Kupffer/und die geschmolznen Schlacken von beyden : zu acht und zwanzig Pfund Kupffer thun sie hundert Pfund Salmey : Solchem nach thun sie erstlich in sehr weite Schmelz-Häfen etliche alte stücke von Kupffer und Schlacken / und hernach den Salmey und das Kupffer/ und lassen alles zwölf Stunden in dem Ofen stehen : darauf füllen sie acht volle Häfen davon ganz voll / und lassen überlauffen / was lauffen will / weil doch das Beste allzeit zu Boden sinckt ; alsdenn thun sie es in eine Form von Stein gemacht mit eisernen Stäben belegt / und also laufft es zu mehingen Platten/ die hernach mit breiten Scheren in Stücken geschnitten werden.

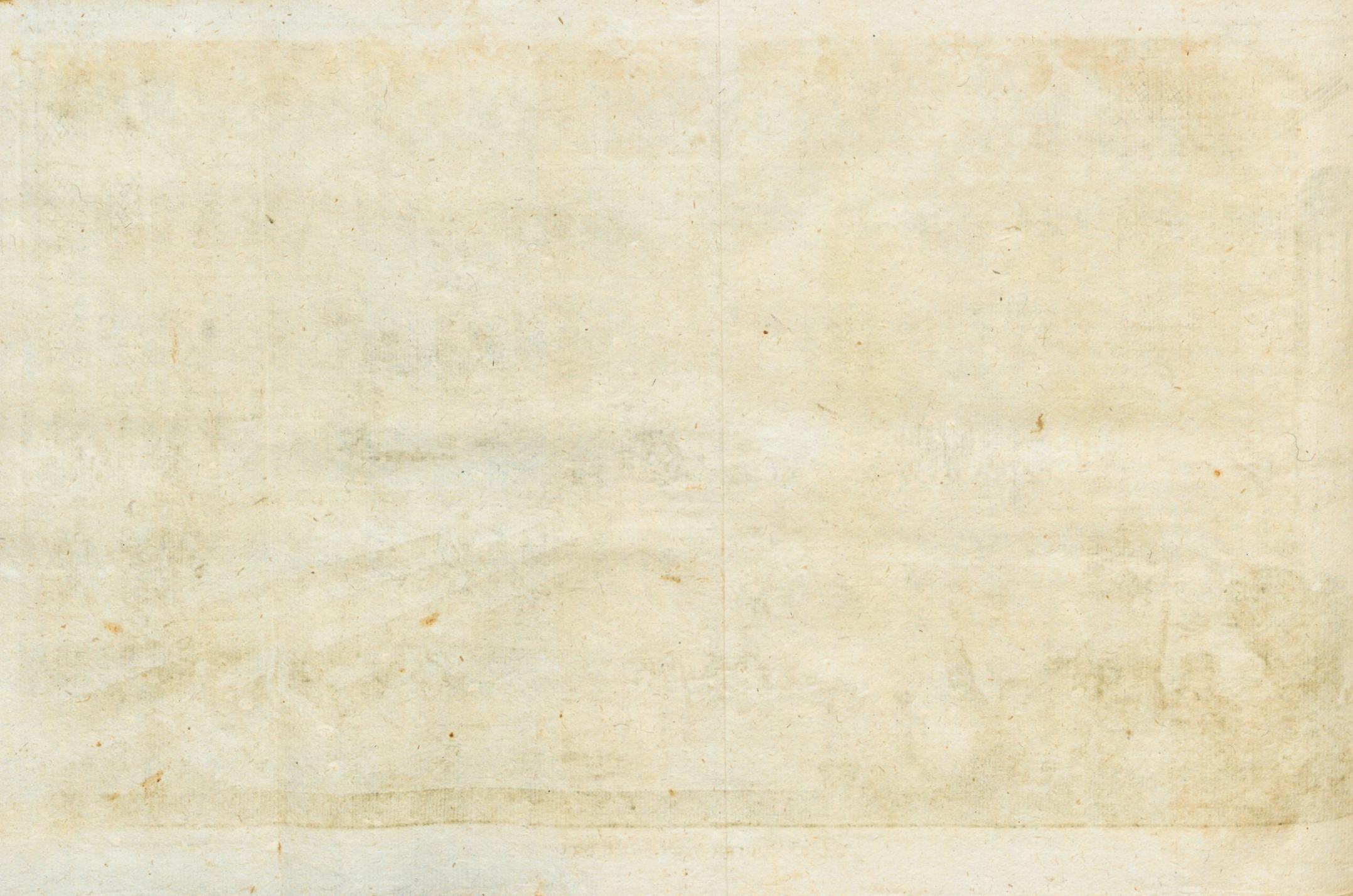
Die warmen Bäder werden dermahlen über die Massen sehr besucht. Inner den Mauern der Stadt siehet man ihrer drey / welche sehr bequäm sind. Das Käyfers-Bad : das kleine Bad : und das Bad von S. Quirinus. Das Käyfers-Bad ist an demselben Orte/und bekommt aus derselben Quellen sein Wasser / wo Käyser Carl der Grosse sonderbare Lust zu schypffen pfleg/ wie er denn oft lange Zeit darinnen zu schwimmen gewohnet war/ in welcher Übung ihn wenig übertreffen : und brachte er allhie die letzte Zeit seiner Tage zu / und nöthigte manchmal zu dem Bade nicht allein seine Ebnen/ sondern auch seine Edelleute/ seine Freunde/ ja seine Leibtrabanten : gestalten man zu selbiger Zeit die Gewohnheit hatte / daß ihrer wohl hundert zugleich sich badeten. Nunmehr aber sind die Bäder in kleinere Vertheilungen von einander gesondert. Das Käyfers-Bad hat fünf Selegenheiten zu baden : und das kleine Bad/ das aus demselben kommt/ hat drey dergleichen. Man hält dafür/ daß die Bäder aus Salpeter und Schwefel bestehen/ und springen sie so heiß aus der Erden/ das man sie zwölf Stunden stehen läset zum abkühlen/ ehe man sie gebrauchen kan.

Unter einem grossen runden Steine/ welcher den einen Quell bedeckte/ darinnen etliche von diesen heißen Brunnen waren / sahe ich Schwefel heraus nehmen / welcher hart / und mehr als ein Daumen breit dick war : wie auch Salpeter/und eine zu Stein gewordene Materie/ welche artig marmorirt war.

Ich hatte groß belieben in dieses Bad zu gehen. Und ist dasselbe ein grosser weiter Platz oder Zimmer an beyden Seiten mit blauen Staffeln versehen/ darauf man bequemlich sich ins Wasser hinab begeben kan. An dem einen Ende desselben gehen durch die Maure drey Röhren heraus / dadurch das Wasser kan eingelassen werden / nach Selegenheit und Belieben der sitzigen/ die ins Bad gehen. Als ich drinnen war / hatten wir eine ansehnliche Gesellschaft/ die sich mit dem Baden erlustigten/ und einander ein Gläßlein Wein zubrachten ; und schickte man einander den Wein auf einem kleinen Täßlein/ welches darzu gemacht ist/ hin und wieder.



Das Warme Badt zu Akeri.



Ausser diesen / sind bey der innern Maur der Stadt andere Bäder / die so heiß nicht seyn / als die vorgemeldten / die man vermeinet aus Schwefel und Salpeter zu bestehen. Derselbe Geruch ist etwas unannehmlich / und ist das Wasser in den Regen-Eisternen nicht heller / als diß. Das erste ist das Bad von S. Cornelius / welches zwey Bad-Plätze hat. Das ander ist das Rosen-Bad / welches den Nahmen hat von Herrn Rose / einem Bürger zu Acken / der es gebauet. Das dritte heist das Commiß-Bad / oder das Bad vor die armen Leute.

Von dieser Art warmes Wassers ist auch ein Brunnen vorhanden / welcher eben so wohl sehr dienlich ist / und daraus man im Sommer alle Morgen zu trincken pflegt / gegen allerhand verdüßliche und langwierige Kranckheiten.

Ohngefehr hundert und fünf und zwanzig Schritte von dem Süders Thor zu Acken ist ein Dorff / Porcetum oder Porcel genant / wegen der grossen Menge wilder Schweine / so in den vorigen Zeiten allhier gefangen worden. In demselben sind viel heisse Brunn-Quellen an beyden Eiter eines kleinen Flüsleins / welche man läffet in die Häuser lauffen / allwo sie in unterschiedliche steinerne Bäder vertheilet werden. Es gibt allda vierzehnen solcher Häuser / und acht und zwanzig Bäder: und hält jedes Bad insgemein ohngefehr fünfzig Sonnen Wasser. Das Wasser ist klar und annehm / ohn allen widerlichen oder entgegen stehenden Geruch. Die Hitze ist über die Massen groß / wenn das Wasser zu erst aus der Erden heraus kommt / und heisser / als das allerheisseste von Acken; und läßt man solches bey die achtzehn Stunden stehen / ehe es sich abkühlet / und man es brauchen kan. Sie gebrauchen auch ein Instrument von Holz mit vielen Löchern durchbohret / damit sie es desto eher kühl machen: oder auch das Wasser zu bewegen / wenn sich jemand hinein begibt / dadurch man die Hitze so sehr nicht spüret. Es gibt auch viel kalte Brunn-Quellen / so um diese heißen entspringen / das durch man sie abkühlen kan. Und gewißlich / weil daselbst eine so grosse Menge heißes Wassers ist / solte man sich einen Ort / der lustiger wäre / oder Bäder / so vortrefflicher / kaum einbilden können.

Die Türcken zu unsern Zeiten zieren ihre Bad-Stuben mehr aus / als einiges von den andern Völkern / und machen dieselben bequem / beydes zu ihrer Gesundheit / und zu ihrer Lust.

Zu Baden in Oesterreich ist das Saarbath auf die Türckische Art gebauet / mit einem runden Thurn darüber: so aber jemand diese besser wolte bauen oder auszieren / so würden sie gewißlich gar wenigen in Europa Ursach zu weichen haben. Demahlen sind die meisten viereckicht gebauet / von ohngefehr fünf oder sechs Ellen weit: und die Häuser / darinnen sie seyn /
 Nr 3 stehen

sehen gar dicht bey einander. Das erste Haus heist man das Jungfern-Bad. Das ander ist die Schlange. Das dritt und vierde das Schwerdt. Das fünffte die güldene Mühle. Das sechste der Narr. Das siebende der Koch. Das achte das grosse Bad. Das neunde der Brunnen. Das zehende der Krebs. Das eilffte die verkehrte Welt. Das zwölffte das Glas. Das dreyzehende der Engel. Das vierzehende die Rose. Auch stehet das selbst noch eines unter freyem Himmel / und wird das Armen-Bad genannt. In der Strassen ist ein Brunn-Quell von diesen heißen Wassern / einer so grossen Hitze/als ich jemalen gesehen; also/ daß er ohn Unterlaß nichts anders thut/ als prudeln und auffieden. Es haben aber von allen diesen Bädern Doct. Blondel und D. Didier so genau und eigentlich geschrieben/ daß ich nichts weiters darzu zu fügen weiß/ insonderheit so viel deren Nutzen und Gebrauch betrifft.

Zwo Meilen von Alen in dem Lande von Lüneburg / ist ein Bergwerck von Lapis calaminaris, oder Salmey; dahin wir auch reiseten / um solches zu besichtigen; und hatten bey uns einen Corporal mit 8. Musquetirern / damit wir sicher durch den Wald kommen möchten. Dieses Bergwerck liegt gegen dem Schloß Eimberg über. Ich hatte ein Schreiben bey mir an Mr. Franck / Segenschreiber über dieses Bergwerck unter seiner Catholischen Majestät; als ich solchen überliefert/ gieng er stets mit uns / und wies uns/wie der Salmey in der Erden wächst/ samt andern Curiositäten. Und weil dieses Bergwerck schon drey hundert Jahr gearbeitet wird / und eines der allervornehmsten ist von dieser Sattung / so kan es nicht ungereimt scheinen / wenn ich gleich etliche sonderbahre Anmerkungen davon hier erzehle und beschreibe.

Es ist ohngefehr achtzehen oder neunzehen Klafftern tieff/ und liegt überall offen wie ein Steinbruch/ darinnen man Kalck-Steine bricht/ und ist länglicht-rund/ in Gestalt eines Eyes. Sie graben igund allda an verschiedenen Orten / und der beste Salmey liegt zwischen den Felsen/ in dem tieffsten Theil der Grube.

Sie haben anigo einen vortrefflichen Gang gefunden / auf eben obgedachte Weise gelegen / auf die eilff oder zwölff Schuh dicke; welchen sie mit Hauen aushauen / nicht ohne grosse Mühe und Beschwerniß/ aus Ursachen/daß der Salmey so über die Massen hart ist. Die Farbe dieses Erzes und Steines ist dunkel / gelb und roth / und hat Adern von natürlichen Schwefel/ welche ganz dünne dadurch lauffen / und darzwischen gemenet seynd. Diweil nun die Adern des Salmey-Erzes so breit seynd / so graben sie solchen nicht bloß an einem Orte nach / sondern arbeiten offit einander über den Köpffen / und treiben ihr Werck auf die Art breiter und grosser Treppen fort;

fort; und ist allzeit einer / welcher dasjenige auswirfft / was der ander ausgräbet / und gehet also immer in die Höhe / bis daß sie die Karren damit beladen. Ein Theil von diesem Salmey ist schwärzlich und dunckelbraun. Es gibt auch Blumen zwischen den hohlen Löchern der Steine / gar artig gekaltet / doch meistens einer schwärzlichsten Farbe.

Die Wercke / so um dieses Bergwerck am meisten zu beobachten / sind diese:

1. Ein überschlächtig Rad in der Erde / welches die Pumpen bewegt / um das Wasser anzupumpen; und dieses stehet nicht in der Gruben / sondern an der Seiten dran: und ist allda ein Durchgang in der Gruben ausgehauen bis auf den Grund hinab / dadurch das Wasser ausgemahlen wird. Dabey ist noch ein ander Graben / welcher vorgemeldtes Rad treibet; dessen Wasser / samt dem aus der Grube / in das nahegelegne Thal ablaufft.

2. Ist allhier zu beobachten das Waschen des Erzes oder Gesteines / damit sie umgehen / wie man bey andern Bergwercken zu thun pfleget: indem sie solches allezeit rühren / und das Wasser drüber hinlauffen lassen. Und diß thun sie / wenn sie anfangen zu arbeiten an der obersten Fläche der Erden: denn daselbst ist des Salmey weniger / und mehr Leimen und Erde darunter gemenget.

Zum 3ten aber ist am allmerckwürdigsten / wie das Erz daselbst calciniret / oder geröstet wird: Denn all unser Salmey / den man in Krämen findet / ist der gecalcinirte Salmey; und dieses ist wol werth / daß man es siehet. Denn erstlich legen sie Reiflicht oder Büschel in einer bequemen Ordnung / und bedecken damit einen Fleck von ohngefähr vierzig oder funffzig Ruthen in seiner Mittel-Linie: worauf sie in einer eben so guten Ordnung Stein-Kohlen legen / bis daß alles bedeckt und angefüllet ist / eine Elle oder mehr von dem Grunde an. Alsdann machen sie Reihen von dem größten Salmey-Steinen / und darnach immer kleinere / bis sie solche alle miteinander auf einem Hauffen haben. Darauf legen sie Feuer auf dem Boden an / welches rund herum angehet / und sich den Steinen immer nähert / und also wird alles bequemlich geröstet und calciniret.

Das III. Capitel.

Limburg. Beschreibung von Spaa. Spaa wird von den Venachbarten Fürsten und Herren beschirmet. Vom Trincken des Spaa-Wassers. Wenn es die beste Zeit ist das Wasser zu trincken. Der Geronster Brunn im Walde. Wer diesen Brunn gebauet. Aufschrift. Schwefel Geruch in dem Wasser. Der Brunn Savoniere. Tonnelet. Pouthon und Franckinnont. Wie man den Schwefel ausschmelzt. Ein brennender Hügel.



On hier giengen wir nach Limburg / und begegneten uns unterwegens verschiedene Soldaten / welche Geld von uns begeherten / thaten uns aber nichts Leidens / weil wir ein so gutes Geleit bey uns hatten.

Es liegt aber Limburg auf einem hohen Felsen / davon man das ganze Land übersehen kan / und ein kleiner Fluß laufft nahe darbey rund herum. An der Nord-Seite ist der Stadt schwerlich beyzukommen / weil sie daselbst der Länge nach an dem Rande des Felsen hin ligt: und das Stadt Thor / auf welchem das Haus des Gouverneurs stehet / erstrecket sich von der einen Ecke des Felsen zu der andern hin / und kan man von dar auf den Weg her sehen. Hier zeigten wir unsere Pässe vor dem Spanischen Befehlhaber: und des Nachmittags hatten wir eine lustige Reise bis nach Spaa. Unterwegens sahen wir / wo die Französische Armee / als sie durch das Land nach Metz gegangen / ihr Lager gehabt / nemlich bey einer Festung unweit Metz / nachdem sie nemlich Mastrich hatten einaendommen.

Spaa ist ein schönes Dorff / in dem Ardenner-Walde auf einem flachen Grunde gelegen zwischen den Bergen / und hat gegen Norden gar ein steiles Gebirge. Es begab sich zu der Zeit / als wir da waren / daß es starck regnete / da denn der Ort in etlich wenig Stunden ganz mit Wasser erfüllt ward / daß es das Heu von den Wiesen wegfährte / und der Fluß so hoch war / als die Wasser-Fälle: Der Pouthon aber / einer von den Sauer-Brunnen / lag trucken. Die Gesellschaft / als wir da waren / war nicht sehr groß / ob es gleich in der heissesten Zeit des Jahres war / um welche Zeit es am bequemsten und nützlichsten ist / den Sauer-Brunnen zu trincken. Die Ursache dessen aber war der Krieg / und weil es gar gefährlich war durch das Land anhero zu reisen.

Zu Spaa selbst aber hat sich niemand einiger Gefahr zu befürchten / weil

weil alle benachbarte Herrschafften dasselbe beschirmen/und würde man es vor eine grosse Schande halten/ einen solchen Ort zu zerstören/ der/ wegen der Krafft und Tugend seiner mineralischen Brunnen/ dem menschlichen Geschlecht so grossen Vortheil und Nutzen bringet.

Es werden aber diese Wasser nicht allein an dem Ort selber getruncken/ sondern auch in versiegelten Flaschen an viele Orte in Europa weggeschickt: und erzehlte mir Mr. Coquelet/ in dessen Hause wir eingekehret/ daß er solches gar nach Saragossa in Hispanien gesandt/ und daß er zur selbigen Zeit dreyßig tausend Flaschen ledig hätte/ und erwartete nur einer guten und bequemen Zeit/ solche zu füllen; welches dann zu geschehen pfleget in der heissen und trucknesten Zeit des Sommers/ und bey dem stärckesten Frost im Winter; zu welchen Zeiten das Wasser am allerstärcksten ist/ und ganz glänzend und lieblich ausseheth.

Die vornehmsten von diesen Saur-Brunnen sind diese: Der Geronster/ der Savomiere/ der Sonnelet und der Pouhon. Der Geronster liegt mitten in einem dicken Walde/ bey die anderthalb Englische Meilen Süd-werts von Spaa ab. Dieser ist der allerkräftigste/ auch am allerzierlichsten gebauet/ indem er mit gehauenen Steinen umsetzet/ und mit einem Zelt-Dache/ welches auf vier schönen steinernen Säulen stehet/ bedeckt ist. Es ist ein grüner ausgepukter Platz in dem Walde dar umher/ und ein klein Haus dabey vor die Patienten/daß sie sich früh in den Morgen-Stunden/oder wenn es sonst kalt Wetter ist/ darinnen wärmen können.

Das Wappen des Herrn Conrad Bourgsdorff/ welcher diesen Brunn also gezieret/ ist allorten an zwoen Seiten oben aufgesetzt/ und an den zwo andern Seiten siehet man diese Aufschrift in Französischer und Hochdeutscher Sprache in einem schönen Lang-Rund:

Le Reverendissime &c. Excellentissime Sr. Sr. Conrade Bourgsdorff, Grand Chambertan &c. Premier Conseiller d' Estat, Colonel &c. Gouverneur General de tous les Forts & Fortereffes du Serenissime Electeur de Brandenbourg dans son Estat Electoral. Grand Prevost des Eglises Cathedrales d' Halberstad & Brandebourg, Chevalier de l'ordre de St. Jean, & Commandeur du Baillage de Lagorv, de gros Machenau, Golbeck, Bouckorv, Oberstorff, &c. &c. &c.

Das ist:

Der Hochwürdigste und Wohlgebohrne Herr/ Herr Conrad Burgsdorff/ Oberst-Cammerer/ und geheimer Raths-Präsident/ auch Oberster/ und General Gouverneur über alle Vestungen des Durchläuchtigsten Churfürsten zu Brandenburg/ in dessen Chur-Landen: Thums-Probst zu Halberstadt und Brandenburg/ Ritter des Johanniter-Ordens

Dens und Commentur über die Landvogten / Lagow / groß Mache-
nau / Golbeck / Buckow / Oberstorff / 2c. 2c. 2c.

Dieser Brunn riecht sehr starck nach Schwefel / und verursacht starckes
Brechen: gehet aber vornemlich durch mit dem Urin / wie sie meistens alle
mit einander thun. Er legt eine Purpurfarbene schwärzlichte Materie / so
doch mehr auf roth gehet / als die Wasser zu Tunbridge. Der Boden Satz
ist lichtblau in dem Brunnen; außserhalb dessen aber / wenn er sonsten stehet/
setzt er etwas Dunkleröthes so gar schleimicht.

Nicht weit von hinnen ist ein ander grosser Brunn-Quell in dem Wal-
de diesem gantz gleich; doch noch nicht eingefasset oder gezieret.

Der Savoniere ist ein ander Brunn / schier eben so weit von Spaa ge-
gen Osten zu / und eingefasset auf die Art als wie ein Thurn. Sein Saur-
Wasser ist so starck nicht als das vorige.

Und ist nahe hierbey noch ein ander Brunn / schier eben dieser Art / wels-
chen man absonderlich vor gut hält wider den Stein und Sand.

Der Tonnetet ist der dritte / welcher in einer Wiesen entspringet / und
ist mit Steinen eingefasset; wenn man aber dafelbst ist / ist es gar schattigt
herum / und darum so lustig nicht als die andern. Und Henricus ab Heers
in seiner Spadacrene, oder vom Sauer-Brunnen zu Spaa / hält davor / daß
dieser Salpeterhafftiger ist / als alle die andern / und erkaltet den Mund und
den Magen dermassen / daß ihr wenig davon trincken können.

Der vierdte ist der Poubon mitten in dem Ort / von welchem man wol
das meiste Wasser holet / welches anders wohin verschicket wird / wenn man
es nicht absonderlich bestellet; aus welchem Brunnen es sonst seyn soll.
Dieser ist mit artigen gehauenen Steinen ausgesezet und gezieret worden /
durch den Bischoff von Lüttrich / welchem dieser Ort zugehört: und stund auf
demselben diese Aufschrifft:

Sanitati Sacrum.

Das ist:

Der Gesundheit gewidmet.

Er wird auch genant der Brunn S. Remaci / welchem er gewidmet
worden: und stehen in gleichen diese Vers darauf in Stein gehauen:

Obstructum reserat: durum terit; humida siccata,

Debile fortificat: Si tamen arte bibis.

Das ist:

Verstopfung: Stein und Gries; was flüssig: schwach und arg/
wird aufgelöst; zerbricht; vertrucknet und wird starck.

Als wir zu Spaa waren / besaben wir uns auf einen Nachmittag nach
Frankfurt / da wir denn durch einen dicken Wald müssen. Man sibet
dafelbst

Daselbst ein altes Schloß: so findet man auch gute Schwefel- und Vitriol-
Wercke allhier / welche aus einerley Felsen heraus kommen: und vermuthet
ich / daß hiervon das Spaa-Wasser unter der Erde entstehet / oder daß zum
wenigsten dieses das vornehmste ist / was in demselben zu befinden.

Wir sahen allhier die Art und Weise / wie sie den Schwefel schmelzen /
und solchen in grosse Eimer gießen; da denn die Blume und die saubersten
Theile oben auf und in der Mitten bleiben / das Dicke und Erübe aber zu Boden
sinckt / oder sich an den Seiten anleget / und ist solches dasjenige / welches
man vor lebendigen Schwefel verkauft.

Wir sahen auch / wie sie den Schwefel zu Magdaleones, oder Nocken
machen. Und nahe bey diesem Ort war ein rauchender / brennender / kleiner
Hügel / welcher seinen Ursprung auf solche Art bekommen: Sie haben den
gebrannten Schwefel-Kies / daraus der Schwefel schon distilliret / und der
Vitriol auch ausgelängert worden / auf diesen Hügel geworffen / welcher also
ganz aus solcher Materi besteht. Derselbe fängt bisweilen an zu fermentiren /
und in sich selbst zu würcken / wird heiß / und fängt an zu rauchen / und
beständig fort zu brennen: und benebenst ziehet er aufs neu wieder einen Vi-
triol an.

Das IV. Capitel.

Fräpont. Lüttich / wie Volck-reich dieser Ort / und was schöne Gebäu-
er habe. Lüttich ist das Paradies der Geistlichen. St. Lamberts Kirche. Aufschri-
ft. Spentus kauft das Fürstenthum Lüttich. Pfarr-Kirchen. Abteyen. Das Collegium
von Englischen Jesuiten. Der Stifter der Mauren. Eine Glocke, daran 24. Mann
ziehen müssen. Die Hohe Schule. Die Romanische Sprache. Weinberge. Steinbrüche.
Bergwercke. Stein-Kohlen. Das Schloß. Das Schloß Argentan. Lustige Felsen.
Mastrich. Der Franzosen Batterien. Der grosse Steinbruch. Beschreibung der Höle.
Die hundert unter-irdische Zinnen Neronis / und dessen unter-irdischer
Fisch-Behalter.



On Spaa giengen wir zwerch hinüber auf Fräpont zu /
welches ein Dorff an dem lustigen Fluß Uta oder Ourta
gelegen / allwo wir ein Schiff nahmen / und diesen schnellen
Strom hinab fuhren / welches gleichwohl einer der
angenehmsten ist / die ich mein Lebenlang gesehen / indem

er sich gar zu artig zwischen so manchen grünen Hügel hinwendet / und einen durch ein grosses Theil des Ardenner-Waldes durchführet. Ferner fuhren wir über dreyßig oder vierzig kleine Wasser- & Fälle weiter hinab in einem langen Schiffe/ so absonderlich hierzu gemacht ist: dessen Ruder nicht anders ist / als ein viereckichtes Stück von einem Bret / so an dem End eines Plockes fest gemacht ist / welcher gerad in die Höh / recht in der Mitten / stehet. Wir kamen geschwind an das lustige Wasser Besa / oder Wesdret / allwo es zusammen laufft / und kamen in die Maase hinein bey Lüttich. Auf den Sand-Bäncken und Dämmen dieser Flüsse werden allerley Waffen / Geschütz und andere Sachen von Eisen gemacht / davon das Land von Lüttich absonderlich berühmt ist.

Die Stadt Lüttich / sonst Liege, Luyk, Leodium und Augusta Eburorum genant / liegt / wie die Gelehrten dafür halten / bey dem Thal / in welchem zwey Legionen des Julii Caesaris, unter dem Sabino und Cotta / durch den Ambiorix / einen vornehmen Feld-Herrn der Eburonen / geschlagen worden.

Allhier fließt vorbey der Maas-Ström / welcher allda zwey Arme macht / daraus etliche kleine Inseln entstehen : drey andere kleine Flüsse / so in dem Ardenner-Walde entspringen / lauffen hier auch in die Maase / da durch sie allhier grossen Ueberfluß von Fischen / und andere schöne Gelegenheit haben. Die Stadt ist sehr Volck-reich / und so ist sie in den vorigen Zeiten auch gewesen / wie denn ehemahlen Carolus / Herzog von Burgund / dieselbe so hefftig getroffen / daß er hundert tausend Mann darinn erschlagen / und sie ausgeplündert.

Sie ist voll schöner Kirchen / Klöster / und mit andern geistlichen Stiftungen sehr reichlich begabet / also / daß man sie ein Paradies der Geistlichen genennet / in welchem Stücke sie alle die Städte / die in dieser Gegend seynd / weit übertrifft. Der Bischoffliche Pallast ist ein treffliches Gebäude / gestiftet von dem Cardinal Erhardo / Bischoffen zu Lüttich. Die Haupt-Kirche führet den Nahmen St. Lambert / welcher ehmalis Bischoff zu Mastrich gewesen / und ermordet worden vom einem / genant Dodo / und etlichen andern / um das Jahr 622.

Der Bischoffliche Sitz ward nachmals durch Hubertum nach Lüttich verseyet / gleichwie er in den vorigen Zeiten von Tongern nach Mastrich verleget worden / und der Leichnam des heiligen Lamberti ward in diese Kirche beygesetzt / welche dormalen über die Massen prächtig ist / als aufgebautet von einem röhlichen Stein / auswendig vortrefflich ausgehauen / und inwendig sehr herrlich gezieret.

Zwischen dem Chor und der Sacristey stehet diese Aufschrift mit grossen Buchstaben:

D. O. M.

Intemerata Virgini Mariae, Sancto Lamberto, Ecclesiae & Patria Divis Tutelaribus, Maximilianus Henricus utriusque Bavariae Dux Episcopus Leodiensis, Ernesti & Ferdinandi Bavariae Ducum, Episcoporum & Principum Leodiensium Nepos & Successor in sui & Praedecessorum memoriam ponebat. MDC LVIII.

Das ist :

Zur Ehre des Allergütigsten und Höchsten Gottes.

Der unbefleckten Jungfrau Maria / dem heiligen Lamberto / als Schutz / Heiligen der Kirchen und des Vaterlandes / ließ dieses aufrichten Maximilian Heinrich / Herzog in Ober / und Nieder / Bayern / Bischoff zu Lüttich / Vetter und Nachfolger Ernesti und Ferdinandi / auch Herzogen in Bayern / und Bischoffen und Fürsten zu Lüttich / zu seinem und seiner Vorfahren Gedächtniß. Im Jahr MDC LVIII.

Die Thum / Herrn allhier sind sehr reich und grosses Vermögens / und haben die Macht den Bischoff und Fürsten daselbst zu erwählen / welcher zugleich die Titel gehabt / daß er sich genant Herzog von Bouillon / Marck / graf von Franchimont / und Graf von Loos und Hasbania.

Auf der Münze des jetzigen Churfürsten von Cölln / und Bischoff zu Lüttich / findet man diese Aufschrift :

Maximilianus Henricus, Dei gratia, Archiepiscopus Colonienfis, Episcopus & Princeps Leodiensis, supremus Ballionensis Dux.

Das ist :

Maximilian Heinrich von Gottes Gnaden / Erzbischoff von Cölln / Bischoff und Fürst zu Lüttich / Souverainer Herzog von Bouillon.

Speutus Bischoff von Lüttich kaufte das Fürstenthum Lüttich Bouillon von Gottfried / von Bouillon, als dieser nach dem heiligen Lande zog : und in den Tractaten zu Camerich / ward im Jahr 1559. die Besizung von Bouillon und der Gebrauch dessen Tituls dem Bischoff von Lüttich geaeven / ob gleich zu dieser Zeit auch die Geschlechter La Tour, und von der Marck denselben führen.

Belangend die Pfarr. Kirchen / so sind sie von S. Johannis / und S. Servas sehr schön und herrlich. So sind auch die Abteyen von S. Jacob innerhalb der Stadt / und die von S. Laurentz / gebauet von dem Bischoff Neginardo auf einer Höhe aufferhalb der Stadt gar vortreflich.

Es ist auch ein Collegium daselbst von Englischen Jesuiten / wohl gelegen auch auf einer Höhe / allwo ein schöner Hof ist / und sind die Zeiger an der Uhr daselbst von Francisco Vino gemacht / und wohl würdig zu sehen.

Man sihet ferner daselbst auch ein Englisch Begynnen Kloster / sehr wol ge-
bauer.

In der Kirchen von den Gulielmiten aufferhalb der Stadt / liegt der
Leichnam unsers berühmten Landsmannes Sir Joan Mandeville, welcher/
nachdem er durch vielerley Länder gereiset / eine Zuneigung zu diesem Orte be-
kam / und allhier den übrigen Theil seines Lebens zubrachte / dessen Grab-schrifft
samt etlichen seiner Karitäten und fremden Sachen / man noch bis auf den
heutigen Tag allhier sehen kan.

Bischoff Notger / welcher hernach von dem heiligen Gereon zu einem
Erzbischoff von Eölnn geweiht worden / und in dem Jahr 1007. gestorben /
erbaute die Mauren dieser Stadt / und weil er Vogt war Käyser Ottonis
des III. fand er Mittel genug / dieselbe sehr zu zieren / verschiedene Kirchen da-
selbst zu erneuren und aufzubauen / und dieseibe mit reichen Einkommen zu bes-
gaben : wie er denn auch die Maas in die Stadt führen ließ / welche vor die-
sem nur an den Seiten vorbeÿ floß.

Gleichwie nun ihre Kirchen schön und deren sehr viel sind / also haben
sie auch treffliche Glocken und Glocken-Spiele. In der Thum-Kirche zu S.
Lambert hangen acht grosse und zwölff kleine Glocken / darunter die eine so groß
ist / daß / wie man sagt / vier und zwanzig Personen erfordert werden / dieselbe
zu läuten. So sind auch in der Kirche von S. Paul die Glocken und das
Glocken-Spiel sehr wol zu beobachten : wie nicht weniger die zu S. Laurentz /
und bey den Creutz-Brüdern.

Es ist allhier auch eine Hohe Schul / welche vor diesem sehr berühmt ge-
wesen : wie denn alldar noch angezeichnet stehet / daß ehemals zugleich neun Kö-
nigliche Princken ; vier und zwanzig Eöhne gewisser Herzogen ; neun und
zwanzig Gräffliche / und noch viel andere vornehmer Baronen / und Banner-
Herren Kinder allhier auf einmahl Studenten gewesen.

Ihre Sprach allhier / gleichwie auch zu Spaa / wird die Romanische ge-
nannt / und ist eine Art von der alten Französischen / deren ein groß Theil aus
Lateinischen oder Römischen Worten bestehet / und sie nennen die benachbarte
Sprache der Deutschen / Tuiscon. Doch sind ihrer viel / die gut Franzö-
sisch reden.

Sie haben auch einige Wein-Gärten / welche doch wenig Wein geben.
In den umherliegenden Bergen haben sie vorreffliche Steinbrüche ver-
schiedener Arten. So haben sie auch allerhand Bergwercke und Mineralien/
nicht minder eine grosse Menge Steinkohlen zu brennen / die an etlichen Or-
ten ziemlich tief aus der Erde heraus gegraben werden ; wiewohl sie anders-
wo näher oben zu finden sind : wie ich denn an einem Orte sahe / daß sie an-
fiengen darnach einzuschlagen / allwo sie alsobald Kohlen funden. Ihre Pum-
pen und Sezeug / das Wasser auszuführen / sind wohl zu beobachten bey ihren
Berg-

Bergwercken / und geschiehet solches an etlichen Orten mit Rädern / welche auf die hundert und fünf und zwanzig Schritte von einander stehen / und mit starckem Holzwerck wol befestiget seynd / und in stetem Gange erhalten werden.

Die Citadelle stehet auf einer Höhe / und ist überaus veste; wie es denn gebauet worden / um die Stadt Lüttich im Zwang zu halten. Denn in dem Jahr 1649, entstand einiger Aufruhr in der Stadt / und erbot sich Ferdinandus Eurfürst von Colln / in die Stadt zu kommen und sie zu befriedigen; es widerstand demselben aber der Bürgermeister Jacobus Henner; wiewol derselbe so balden gefänglich eingezogen / und nebst Bartholomäo Rolando enthauptet ward; dieweil er geschworen hatte / daß der Eurfürst bey seinem Leben nimmermehr sollte in die Stadt kommen. Und bald darauf ward befohlen diese Citadell zu bauen.

Es sind daselbst auch stattliche Brücken / und ist diejenige / so über den grossen Maas-Ström gehet / überaus breit und schön / und hat weite grosse Schwibbögen. Von dieser Brücken kanten wir den Nahmen des Eurfürsten Maximilianus / der auf der Citadelle stund / lesen / wiewol es ziemlich weit dahin war: so groß waren die Buchstaben.

Von Lüttich hatten wir einen lustigen Weg / das Wasser hinab / nach Mastricht zu; wir fuhren vorbeu vor Argentau / welches ein Schloß ist / auf einem hohen Felsen gelegen / zur rechten am Fluß / dem Könige von Spanien gehörig. Ferner kamen wir nach Bizet / welches der halbe Weg: und dann nach Navagne / so eine starcke Vestung an der Maas / welche den Strom befristet / und damals auch Spanien zugehörte. Hernach hatten wir zur linken Hand lustige Felsen / darinnen viel Wege und Gänge ausgehlet waren; bis daß wir endlich Mastricht ins Gesicht bekamen.

Diese Stadt war kurz zuvor durch eine harte Belagerung den Staaten der vereinigten Niedertanden abgenommen worden / und war derohalben voller Franzosen / deren auf die zehen tausend darinnen lagen / und stunden auf dem Markte bey die zweyhundert grosse Stücke. Wir besahen die Gegenden / allwo sie ihre Batterien / Schanzen und Minen gemacht / wie auch den halben Mond / welchen den Herzog von Monmouth einnahm. Die Aussenwerke waren von grosser Anzahl / und viel derselben untermindert. Der Colonell Storff zeigte uns einen artigen Abriß aller Werke und Laufgräben / und auf was Weise die Stadt wäre eingenommen worden.

Bei einer Viertelmeil außserhalb der Stadt ist ein grosser Steinbruch / dahin wir uns auch begaben / solchen zu besichtigen; und ist derselbe gewislich einer von den trefflichsten / die in der Welt zu finden sind. Zwischen Padua und Vicenza hatte ich vor diesem gesehen die berühmte Stein-Grube von Costozza / oder Cabola / welches / wie man sagt / über die fünffhundert Klaffter

in der Breite / und sieben hundert in der Länge haben soll. Dieses aber gehet weit darüber / das Gewölbe ist sehr hoch / groß und meist überall recht prächtig / die Säulen kan man nicht zehlen vor großer Menge / und sind sie alle mit einander sehr breit. Wir giengen zwo Meilen unter der Erde zwischen denselbigen hin. Kein Irrgang kan artiger zugerichtet seyn / und gleichwohl sind alle diese Theile ganz gleichförmig / und treffen aufeinander zu. Der Boden ist überall glatt und eben / und das Gewölbe ist an den meisten Orten von einerley Höhe: und behalten sie noch durchgehends den gleichförmigen Aufriß / wornach sich die ersten / so allhier begraben / wie ich glauben muß / haben müssen richten. Und solches hat man von Zeit zu Zeit immer nacheinander in acht genommen / welches die Schönheit dieses Ortes überaus vermehret / so daß man kaum etwas vortrefflicher irgendwo finden wird.

Ich erinnerte mich hierbey der hundert Kammern oder Zellen / welche Nero unter der Erde machen lassen in den Steinfelsen zu Bajis: und das Wasser / das wir an einem gewissen Ort antraffen / brachte mich drauf / daß ich gedencken mußte an den wunderbahren Fischbehälter / den auch Nero unter der Erden auf dergleichen weise zurichten lassen. Wir kamen wieder heraus dicht bey einem Kloster / an dem Ufer des Flusses / und kehrten zu Wasser wieder nach Mastricht.

Den folgenden Tag scheidete sich unsere Gesellschaft von einander: Mr. Nowton, Mr. Etterik; Mr. Grove; Mr. Kaelton und Mr. Newcomb begaben sich nach Aken und Eöllen. Aber Mr. Bates und Mr. Daston giengen das Wasser wieder hinauf nach Lüttich zu / an welchem Orte / sie einen Tag oder zween verblieben / um bequeme Gelegenheit nach Brüssel zu bekommen. Wir wurden daselbst von dem Hochwürdigem Herren Francisco Stusio / einem sehr gelehrten Mathematico und vornehmen Thumsherrn zu Lüttich mit einem trefflichen Mittagmahl beehret / und mit allerley roth und schwarz Wildpret und andern stattlichen Gerichten herrlich tractiret: und begegnete uns dieser Herr mit seiner sonderbaren Höflichkeit so gar bis auf die letzte Minute / die wir in der Stadt blieben.



Der St. Peters Berg bey Maastricht, also wie er sich unter der Erden erzeiget.

Das V. Capitel.

Beschreibung von Tongern. Alte Münzen und Antiquitäten. Begräbniß-Hügel. Beschreibung von Löwen. Treffliche Häuser und Kirchen. Die Hohe Schul/ aus welcher viel gelehrte Leute hervor kommen. Beschreibung von Gent. Die Klöster. Der Thurn. Das Bildniß Kayser Carls des V. In Gent ist die erste Citadelle von Europa gebauet worden: und um ihrent willen sind viel Städte damit geplaget.

Als wir Lüttich verlassen/bekamen wir Tongern bald zu Gesichte: und ist dieses das Tungrorum Oppidum, die älteste Stadt in dieser ganzen Gegend. Ortelius will haben/es sey vor Alters Atuatica genant worden: und war dasselbe allbereit eine Festung/ehe Julius Cæsar in Gallien kam; hernach aber ward es zu einem Römischen Lager-Platz gemacht/und gerieth mit der Zeit zu einer solchen Größe/ daß Attila/ der Hunnen König/ hundert Kirchen darinnen zerstöhrete: Denn zu selbiger Zeit war allhier ein Bischofflicher Sitz/ welchen S. Servatius in dem 498. Jahr nach Christo gen Masrich verlegte.

Man findet hier noch durchgehends viel altes Geld und andere Antiquitäten/ und wird annoch baulich unterhalten ein Theil von einer alten Capelle/ welche/ wie man sagt/ S. Maternus/ ein Jünger Petri/ soll gestiftet haben. Als der König von Frankreich in dem Jahr 1672. seinen grossen Einfall in die Niederlanden that / entlehnete er diese Stadt von dem Churfürsten von Eßln/ und zog von hier nach Massheyck / von wannen er das Land bis an den Rhein hinan durchzog / und an den Ufern dieser grossen Flüsse des Rheins und der Maas so viel Schadens that: da er denn Tongern nicht verließ/ bis er das Jahr darauf Mastrich eingenommen hatte. Wir hielten diesen Tag unser Mittag-Mahl zu Borchloer/und blieben über Nacht zu S. Truyen/welches ein feines Städtlein/so den Nahmen hat von der alldortigen Kirche und Abtey/ so dieser Heiligin gewidmet ist.

Den folgenden Tag assen wir des Nachmittags zu Tienen/ oder Tilmont/ an dem kleinen Fläß Gelt/ welches zwar ehemaln eine von den Hauptstädten in Brabant gewesen/aber schon vor langer Zeit verfallen ist.

In diesen flachen Landen sahen wir an vielen Orten kleine Hügel/ welche Begräbniß-Höhen sind von Erde also aufgeworffen: und dicht an den Wällen von Tienen sind drey solche gar merckwürdige/ welche / wie sie sagen/Begräbnissen von grossen Befehlhabern seyn sollen.

Auf den Abend kamen wir nach Lwven. Es ist aber Lwven die Hauptstadt dieses Theils von Brabant / in welchem unter andern auch liegen Marschot / Halen / und Zudvigne. Es ist eine alte und weite Stadt / gar lustig an dem Deil-Ström gelegen. Sie hat einen grossen Umkreiß / und man rechnet / daß der Wall wol vier Meilen in der Rundte austrage: doch sind inwendig viel leere Plätze / Hügel / Felder und Gärten / davon dieselbe sehr lustig und annehmlich ist. Alhier sind treffliche Häuser / Klöster und Kirchen / darunter die vornehmste ist die prächtige Kirche zu S. Peter / das Earthäuser-Kloster / das Gast-Haus / oder Spital. So ist auch das Rathshaus gleichfalls sehr trefflich und herrlich.

Dieses ist die grosse Hohe Schul von diesen Landen / welche / wie man sagt / ihren Anfang gehabt haben soll von dem Jahr 926. an: Doch ist sie mehr begabt worden von Johanne dem Bierdten / Herzogen von Brabant / und bekräftiget vom Pabst Martino dem V. im Jahr 1425. Es sind da selbst drey und vierzig Collegien: darunter die vier vornehmsten seynd Lilius / Falco / Castrum und Porcy. Soropius Becanus / ein sehr gelehrter Mann / von Brüssel gebürtig / sagt ausdrücklich / daß keine Universität in Italien / Frankreich / Deutschland oder Spanien mit dieser zu vergleichen sey / wegen ihrer trefflichen und lustigen Gelegenheit. Sie wird regieret von einem Rectore / welcher in hoher Achtung unter ihnen ist: und hat diese Universität viele gelehrte Leute herfür gebracht. Aber weder die Gebäude ihrer Collegien / noch ihre Begabungen sind mit unsern Universitäten zu vergleichen: Und der wolgelegne Ort selber scheint unser Dorfort nicht zu übertreffen.

Von hier reiseten wir nach Brüssel / und hatten den meisten Theil des Wegs im Gesichte den sehr hohen Thurn der Kirche von S. Rombout zu Mecheln.

Der Graf Monterey war damals General / Subernator der Spanischen Niederlande / und hatte seinen Aufenthalt zu Brüssel / welches die gewöhnliche Residenz der Subernatoren über die Niederlande ist / welche Stadt er gesonnen war zu verstärken / damit sie sich desto besser halten könnte / wenn sie von den Franzosen solte Anstoß leiden.

Von Brüssel zogen wir nach Antwerpen / allwo wir trefflich tractiret wurden bey Mr. Wouters / und Mr. Hertop: und als wir etliche von unsern Freunden besucht / zogen wir den folgenden Tag über die Schelde / nahmen des Morgens eine Kutsche / und reiseten durch einen fruchtbaren / ebenen / flachen Landstrich / allwo die meisten Felder mit Reihen von Bäumen besetzt seynd / und kamen des Abends zu Gent an.

Es wird aber Gaunt / Gandavum oder Gent gehalten vor die größte Stadt / nicht allein von Flandern / sondern von allen Niederlanden / und darff sich

sich wohl mit einem der allergrößten Plätze in Europa vergleichen lassen: doch nimmt sie aniso sehr ab/ und verfällt eher/ als daß sie zunehmen solte. Und wenn Kayser Carl der V. dormalen im Leben wäre/ so würde er numehro Paris in seinen Gent oder Handschuch nicht stecken können: und wenn der Handschuch gleich viel größer wäre/ würde er doch derselben Stadt nicht gerecht seyn/weil sie sieder dessen Zeit so sehr zugenommen.

In Gent sind viel treffliche Klöster/unter denen der Jesuiten Collegium eines der schönsten ist. Dasselbst ist auch ein Kloster von Englischen Nonnen.

Die HauptKirche ist prächtig/ und der Thurn/der daran stehet/ ist sehr hoch/ und kan man von demselben ein Aussehen haben in eine lustige und fruchtbare rund umher gelegne Landschaft.

Es sind daselbst verschiedene Märkte/ groß und schön / auf deren einem ein grosses verguldetes Bild stehet vom Kayser Carl dem V. welcher in dieser Stadt gebohren worden.

Die ganze Stadt ist durchgehends wohl gebauet/ und die Strassen sind schön und sauber. Man hat aber angemerket / daß die Einwohner allhier über die Massen geneigt sind zum Aufruhr / und sind nach ihrem Exempel sehr viel andere Städte in Europa gestrafft worden/ also/ daß sie auf einmal ihre Freyheiten miteinander verlohren. Denn die Spanier / um den aufrührischen Geist des Volcks zu Gent zu zwingen/ haben die Erfindung der Citadellen allhier zu Werke gerichtet / vermittelst deren man mit wenig Soldaten einen Aufruhr stillen / und die Bürger im Zaum halten kan; oder es muß eine Stadt sich lassen über den Hauffen schießen; also/ daß Gent die erste Citadelle gesehen von ganz Europa / welche Kayser Carl der V. allhier bauen ließ. Dieselbe ist nicht gar groß/ und die Bollwerke sind klein/ und ob sie gleich einer regularen Figur / so sind sie doch nicht so bequem / wie man sie numehr in diesen letzteren Zeiten zu machen pfeget/ nachdem die Kunst so sehr vermehret und verbessert ist.

Das VI. Capitel.

Beschreibung von Brügge. Klöster. Ostende: Ihre Belagerung und Hafen. Nieport. Die Schlacht in Flandern bey Nieport. Wardynck. Dwynercken. Die Dwyngen oder Sand. Berge. Bollwerk. Englischer Beginn. Hof und Hafen. Grevelingen. Calais. Dover. Londen.

Wen Gont giengen wir zu Wasser/ ohngefehr zwanzig Englische Meilen/ nach Brügge/ welches eine sehr schöne grosse Stadt/ und in vorigen Zeiten ein Ort gewesen/ da sehr starcker Handel getrieben worden: denn sie lieget nicht gar drey Meilen von der See/ so/ daß man aus dem Siebel ihrer höchsten Häuser die Schiffe sehen kan in ihren ausgespannten Seegeln: da einem denn zu einerley Zeit in das Auge fällt eine Flotte von Schiffen/ und zugleich ein grosses Theil von dem Gebäue dieser Stadt/ welches ein fruchtbarer lufftiger Landstrich.

Die Stadt ist mit Wercken von Erde/ und mit tieffen Gräben besetzt. Klöster sind hier viel an der Zahl: und weil von hinnen nach allen Orten/ durch Kunst gemachte Fahrten vorhanden sind/ so kan man daselbst leichtlich ankommen. Und ob sie gleich keinen Hafen hat/ so ist es doch nicht gar weit von Ostende/ und ist man dermalen beschästiget Gelegenheit zu machen/ daß man selbst grosse Schiffe bis zu dieser Stadt zubringen könne.

Ostende ist ohngefehr zehen Englische Meilen von Brügge/ und liegt am dem Ufer des Deutschen Oceans/ von dessen Wellen es an der einen Seite stets bespület wird: ja es ist der Ort numehr also zugerichtet/ daß die See um ein groß Theil der Stadt herum gehen kan/ dadurch dieselbe viel stärker worden/ und viel grössere Segenwehrt hat/ als je zuvor. Daß sie aber in dem Anfange dieses Jahr Hunderts eine so starke Belagerung ausstehen können/ als der Erz-Herzog Albertus ganzer drey Jahr davor gelegen/ bis sie endlich in dem Jahr 1604. durch eine ehrliche Ubergabe dem Marchese Ambrosius Spinola in die Hand gerathen/ schreib ich grossen Theils zu der damaligen Hülffe von Engeland/ unter Sir Francis Vere und der hartnäckichten Tapferkeit der darinn gelegenen Mannschafft. Und weil Cluys in den Händen der Staaten von den Vereinigten Niederlanden/ und Dwyntkirchen unter Franckreich gehörig ist/ so besitzen die Spanier dermalen keinen andern Hafen mehr in Flandern/ als diesen und Nieport. Und weil dieser der ansehnlichste ist/ so trachten sie nun/ und sind beschästiget denselben weiter zu machen/ und haben ein grosses Werk im Vorhaben/ daß sie nemlich ihre Schiffe möchten überführen können in die Fahrt/ welche von Ostende nach Brügge gehet aus ihrem Hafen; und solches zwar vermittelst eines grossen Damms und Schleusen/ so ihnen allen beyden zu grosser Gemächtlichkeit dienen wird. Und wenn dieses Werk vollzogen wird/ kan anders nichts/ als ein sehr grosser Vortheil vor die Handlung der Spanischen Niederlande daraus entspringen. Die Stadt liegt sehr niedrig/ aber die Strassen sind weit gerade/ und einander gleich.

Nun will ich mich an diesen See/ Strande etwas weiter fortmachen/ und etwas von Nieport melden. Dieses ist eine schöne Stadt/ mit breiten grossen Strassen/ aber niedrig gebauet: und lagte damals eine grosse Anzahl kleiner

kleiner Schiffe in dem Hafen. Dieser Ort ist berühmt wegen der Schlacht von Nieport/ die allhier gehalten worden zwischen Erz-Hertzog Alberto und Graf Moritz von Nassau/ darinnen die Spanischen gewaltig den Kürzern gezogen. Daß aber die Statisthen damals das Feld behalten/muß man vornemlich zuschreiben den Engelländern unter Sir Francis Vere. Und obgleich seit derselben Zeit viel Bluts in dieser Gegend vergossen worden / so ist doch gleichwol nie eine so merckwürdige Schlacht vorgegangen. Ausser daß die Engelländer noch einmal das Glück gehabt in dieser Gegend einen grossen Dienst zu thun/in dem Gefechte/ welches man die Schlacht von den Sand-Duynen nannte/da ein Theil der Französischen Armee/ samt den Englischen/ als Duyn-Kirchen belagert ward/mit der Spanischen Macht auch bey Nieuport schlugen/also/daß die Spanischen eine ziemliche Niederlage liden.

Von Nieuport begaben wir uns in die See/seegelten aus dem Hafen/ und nahmen unsern Lauf nach Engelland: weil aber der Wind gar hoch/ und uns entgegen gieng / mußten wir die ganze Nacht über in der See schweben/ und hatten drauf Gelegenheit genug die grosse Menge Sandes an dem Ufer hin und wieder zu betrachten: in der Morgens-Grund aber lieffen wir zu Marduyck ein/ allwo dormalen bloß eine Befestigung von Holz gemacht ist/ grad über dem hohen Wasser-Werck/ so mit etlichen wenigen Stücken versehen/ und ist die andere Festung/ so mehr Land einwärts gewesen/ abgebrochen.

Duynkercken hat in Kurzem Kayffer zugenommen/ und hat der König von Frankreich kein Geld gespartet/solchen Ort ansehnlich zu befestigen. Derselbe hat allhier bey nahe vollendet eine treffliche Citadelle / so die Engelländer angefangen / als dieser Platz annoch in ihren Händen war / dieselbe hat an der einen Seiten die See / und an der andern den Hafen / an der Land-Seite aber die Duynen/oder Sand-Hügel/ von welchen sie gleichwol/wenn der Wind aus Süd-Westen kommt / etlicher Massen Beschwerung haben. Demselben vorzukommen / haben die Franzosen verschiedene Gräben und Canalen durch die Sand-Berge gemacht/ da denn die See / wenn sie daselbst hinein dringt/ den Sand befeuchret/ und fest macht / daß er so leichtlich nicht verfliegen/und von dem Winde verwehet werden kan. Ein jeder Bollwerck wird von innen mit grünen Wasen sauber bewahret und bedeckt. Jenseit der alten Wälle von der Stadt / sind nun grosse Werke gemacht/ welche so viel Grundes einnehmen / daß die Stadt um die Helffte davon grösser worden. Und in diesem Theil stehet der Englische Begyn-Hof / und viel schöne Häuser. Die neue Festungs-Wercke sind sehr groß und breit/ und das Bollwerck gegen das Nord-Ende ist am besten gemacht / auf welchem der König von Frankreich den Hertzog von Monmouth empfing und wackerte.

Der Hafen ist weit / und kan eine grosse Anzahl von Schiffen einnehmen / aber wenn das Wasser seicht ist / liegt derselbe meistens trucken: und liegen so viel Sand-Hügel vor demselben/das zu solcher Zeit die See wol eine ganze Meil Weges davon ganz keine Tieffe zu haben scheint.

Von Duntkercken reiseten wir zu Lande nach Brevelingen/allwo Berckeyon Erde seynd/welche groß und hoch. Auch ist allda eine stattliche Kirche und breite Strassen / aber niedrige Häuser / und ist der Ort dermalen nicht Volkreich.

Von Brevelingen kam ich nach Calais / von dannen ich des folgenden Morgens zu Schiffe gieng/ und nach Dover kam / auch noch selbigen Tag/ durch Gottes Gnade / nach Londen. Und solcher Gestalt hatte meine Reise ihr

E N D E.





Register

Alle denck- und merckwürdigsten in gegenwärtiger
Reise. Beschreibung befindlichen Neuig-
und Seltigkeiten.

A.

A cken / eine alte und wegen ihrer Bäder / Karitäten und Reli- quienhoch berühmte Stadt / von	309. bis 119
Alkanna / eine Wurzel / damit man das Angesicht und die Nägel in den Türckischen Landen roth färbet.	148
Alkermes. Beerlein werden in Thessal. in hohem Werth gehalten	145
Americaner seynd kurg / und haben doch lange Gräber / warum ?	158
Altdorff / mit denen daselbst befindlichen Karitäten 70. hat das ältteste Thea- trum Anatomicum in Teutschland	234
Amsterdam und was da zu sehen. u. bis	21
Amurath Türck. Käyfl. gewinnt die Schlacht wider 500000. Christen / wird aber nach dem Trefsen unvermuthet erstochen	130
Anatomie. Kammer zu Leyden 7. Amsterdam 20. Altdorff 70. Wien	324
Andernach	49
Antiquität unter der See 7. viel werden bey Ens gefunden 77. die vortreffs- lichsten zu Petronell 103. zu Gene in einem Ungarischen Dorffe 110. bey Hassan. Bassa. Pallanka 123. zu Saal	200
Anwerpen mit denen zu sehens. würdigen Sachen	36. bis 48
Apothecke / welche vortrefflich / und mit allerhand raren Sachen angefüll- et	104
Atrila verrichtet mächtige und merckwürdige Thaten	97
Aufzug / Brucken / so sehr künstlich	212
Aug von Helsenbein künstlich gearbeitet	234
Auctor dieser Reise. Beschreibung fügt die Ursachen bey / warum er solche heraus gegeben u. wird zu Dotis empfangen 110. bekommt vom Lams- becio / Käyserl. Bibliothecario / rare Sachen zu sehen 94. empfängt zu Ofen von einem Türcken ein freundliches Tractament 116. verursacht bey denen Türcken über seine Schreib. Art einige Verwunderung 591 wird	

Register.

wird vom Lambecio mit einem Buch verehret 236. hinterläßt einige alte Münz-Sorten der Bibliothek zu Wien 246

B

- B**acharach wegen des daherum wachsenden köstlichen Weins be-
rühmt 52
- Baaden 4. Meil von Wien 195
- Bäder warm viel in Ungarn 79. zu Gran 12. zu Ofen 113. um Prestina 130.
zu Banca 167. zu Schemnis 174. 175. 176. 180. 186. 195. seq.
- Badizna/ allwo die Frucht der Weiber in Ungarn sich zu verändern begin-
net 123
- Bauern belagern Linz 76. finden bey Devas einen grossen alten Schatz 99
- Becken/ darinn Pilatus seine Hände gewaschen 296
- Becker/ Obrister des Königs Pharao / auf was vor eine Art er gerichtet
worden 245
- Begräbnisse des Admiral Trompens 4. Graf Wilhelms von Nassau ib.
Admiral Peter Heins ib zu Breda 29. der Gräfin von Brabant/ so er-
truncken 38. zu Heydelberg 58. zu Delft 4. zu Somorn 107. viel Ellen
lang 123. zu Uscopia 129. in Serbien 157. Türckisches von 4. Ellen lang
ib. zu Wien 229. 232. zu Freyberg 288. seqq. werden bestohlen 291.
- Bongern 329
- Belgrado/ oder Griechisch, Weissenburg 110
- Berg/ einer von den denckwürdigsten 202. 221. weisse bey Prage / hat viel
Bluts gesoffen 279
- Bergstrasse lustig und schön 57
- Bergwercke von Kupffer/ Silber und Gold gibts viel in Ungarn 102. 165.
unterschiedliche Nahmen derselben 168. enthalten allerhand köstliche Mi-
neralien 171. wie damit umzugehen/ von 168. bis 184
- Bibliothec Scatigers 7. vor diesem zu Heydelberg 58. zu Altdorff 70. Königs
Corvini 93. zu Wien 94. 142. mit allen Raritäten / und was darinn zu
sehen/ bis 246
- Bier/ welches der Prinz von Oranien wenn er zu Felde liegt/ trincket 3
- Bingen eine alte Römische Festung 53
- Blanck kommt wegen seines Wasser-Abschlagens in Türczey in grosses Un-
glück 162
- Blasbälge wider die bösen Dämpffe in den Bergwercken 185
- Bley-Bergwerck von tiefen Schachten 217
- Blumen-Handel trägt viel ein 10
- Blut/ gleich so warm von einem Enthaupteten getruncken / soll ein gutes
Mittel seyn wider die fallende Sucht 265
- Blut-Bad zu Magdeburg angerichtet 196

Register.

Böheim wie breit	280
Böheimische Nation ist tapffer und kriegerisch	281
Born und derer Beschreibung	48
Boppart eine von den alten Römischen Bestungen	51
Brandenburger Land erstreckt sich auf 200. Teutsche Meilen	297
Breda vielen Veränderungen unterworfen gewesen	28. seq.
Brederoode das ältist- und edleste Geschlecht in Holland	25
Brücken gibts viel durch Ungerland / unter welchen eine von 5. Meilen	83
118. die stärkste in Teuschland 73. hohe in Wien	275
Brügge grosse und schöne Stadt	332. seq.
Brunn von oben sehr heiß / und auf dem Grunde Fischreich 114. Sauer-	
Brunne von grossen Werth 127. so das Eisen in Kupffer verwan-	
delt	188
Brüssel / was alda zu sehen	39. bis 41
Bücher von einem ungemeynen Alter dergleichen nicht zu finden	244. seq.
Buchdruckerey zu Leyden 7. zu Utrecht	23
Buchdruckerey, Kunst wo sie erfunden	9. 54
Bulgarischer Frauen merckwürdige Kleider	100. 154
Buzen- und Scheren- Manier der Griechen/ Croaten/ Ungarn/ Polacken/	
Franken/ Türcken und der Griechischen Priestern war nicht einerley	140
C.	
Cameel bey 5000. zum Dienst des Türck. Kayfers	139
Carpatische Berge scheiden Polen von Ungarn	81
Carohanich/ eine der Christen Niederlage wegen merckwürdige Stadt	130
Christen elender Zustand in dem Türckischen 155. sind viel in der Tür-	
ckey	163
Chur- Fürsten von Heydelberg Lebens- Beschreibung	59
Cinober- Strom wird durch Trincken entdeckt	218
Citadelle/ die erste von Europa/ wo sie erbauet	331
Cliffura/ ein Berg dessen Steine wie Silber glänzen	125
Coblentz	50
Colica ist in Oesterreich sehr gemein	266
Cölln eine von den allergrösten Städten von vielen Thürnen und Thoren	
44. bis	48
Colmans/ eines Heiligen und Schottländers Legenda	229
Commendant so blind	49
Comödien gibts zu Wien nicht viel	264
Cornelius von Harlem/ ein künstlicher Mahler	9
Corvini/ Ungarischen Königs Wappen	94
Creuz mit einem halben Mond an jedem Ende	264
U u	Cron

Register.

Eron Ungarische wird von den Ungarn in grossen Ehren gehalten 95. woher sie kommen/und was vor einer Gestalt solche sey. ib. &	96
Curasse/ ein Morast/ in welcher Gegend König Ludovicus umkommen	117
D.	
Dämpffe in den Bergwercken ertödtten oft die Bergleute	180
Dannen-Bäume verwandeln sich in steinerne Säulen	175
Delfft/ wer sie erbauet/ und vom Ursprung ihres Nahmens	4
Devas / und der in selber Gegend gefundene grosse Schatz bereichert die Einwohner	99
Deutschlands Lob und Vortreflichkeit 303. bis	306
Donau / die schönste Bruck darüber 71. wo dieser Fluß fahrbar werde 72. laufft weiter denn 9000. Meilen 81. 123. ist Schiff-reich 86. fleußt von Ulm bis Griechisch, Weissenburg 10. Städte vorbeÿ 88. dessen Beschreibung und anderer Flüsse / so davon herkommen 81. seqq. ist sehr Fisch-reich	89
Dordrecht/ wo der Synodus gehalten worden	31
Döffer/ welches die grösten in Europa	5
Dotis hält in ihren Quartieren aufrechtete Soldaten	110
Dresden / so würdig zu sehen / als eine in ganz Deutschland/ zeigt viel Nitäten/ so wol von Kunst/ als Natur/ von 282. bis	287
Dünkirchen ist durch die Franzosen gewaltig befästiget	333
Däg oder Dieß ein kleines Städtlein gegen Edln über	47
E.	
Einhörner in grosser Anzahl	23. seq.
Eisenbach hat ein Wasser/ welches Holz in Steine verwandelt	175
Elephanten, Serippe	166
Ens	77
Erasmi Bildniß	3
Erde allerschwärzeste soll in den Bergwercken die beste seyn	170
Essecker Brucken Beschreibung 83. seq. die davor liegende Stadt	118
Eylande gibts viel in der Donau	85
F.	
Farb/ welche die Türcken lieben/ und hingegen hassen	114
Feder-Bette deren Gebrauch	265
Federn der Türcken zu schreiben sind von Schilffroh	591
Fisch erhält die Stadt Leyden 6. derer gibts die Menge in Ungarn	89
Fischen, Figur in Steinen	283
Fischer, Herberge herrlich gezieret	41
Flächen und Händen gibts die gröste in Ungarn	88
Flüsse/ so durch Ungerland passiren	79. seq.
	Sodwar

Register.

Fodwar	116
Frankfurt eine treffliche Handel-Stadt	55
Frau / so begraben / wird durch die Aufgrabung der Diebe wieder lebendig	46
Freyberg / ein wegen der Silber-Bergwerke wol bekandter Ort	288
Freystadt Ungarische muß dem Türcken jährlichen Tribut zahlen	166
Friaul hat viel Flüsse und Schnee-Gebürge	215, seq.
G.	
Gallop	24
Garten Kayserlicher	254
Gems-Kugel gut vor das Gebrechen der Leber	195
Gent darff sich wol mit einem der allergrösten Plätze in Europa vergleichen lassen	330, 331
Gerrudenberg	30
Gespenszt / Riebezahl genannt auf dem Riesen-Gebürge	273
Glock / daran 24. Personen ziehen müssen	226
Gewehr St. ein lustig Städtlein	51
Glücksstadt	401
Gold-Bergwerk / woran 950. Jahr gearbeitet worden	177
Gomorn ist überaus vest / und hat sehr curiöse Gräber	107
Gorckum / eine starcke Stadt / hemmet der Franzosen ihre Progressen	26
Gran / und deren Beschreibung	111
Grab aus einem Jaspis-Steine gemacht	141
Griechen sind insgemein Großsprecher 133. färben ihre Nägel 148. gibts viel zu Wien	262
Griechisch-Weissenburg ein vester und grosser Ort 120. ist zur Handlung so wol gelegen / denn ein Platz in Europa	122
Gülich wegen ihrer Schönheit und Stärcke wol zu beobachten	308
H.	
Hag ist ein prächtiger Ort 5. eins von den grösten Dörffern in Europa	ib.
Hämus ein Berg / so sich durch viel Länder erstreckt	126
Halsband von Messing / wodurch die Fremden ihren Hals müssen stecken	51
Hamburg eine reiche Handel-Stadt	300
Harlem zeigt schöne Sachen 9. wird mit schlecht / gehaltenem Accord einggenommen	ib.
Haupt von einem Stein überaus groß	75
Häuser unterirdische wie sie beschaffen	119
Häyden und Flächen die längsten und breitesten	88

Register.

Herzogenbusch hat ein bestes Citadell 27. wird vor unüberwindlich gehalten	28
Heyducken bedienen sich noch heut zu Tage des alten Pyrrischen oder Kriegeres Dankes	69
Hieronymus/ ob er ein Pannonier gewesen	219
Hof von Holland im Haag ein herrlicher Pallast	6
Höle so brennet	166
Holz verändert sich im Wasser in Stein	175
Hosie von dem Juden durchstochen gibt Blut von sich	41
Hanniadess schlägt die Türcken beym Fluß Merava 129. wird / nachdem er 3. Tage nacheinander mit dem Türkischen Kayser Mahometh gefochten/ erlegt	130
Huffaren sind rauberische Leute	150
J	
Jaspis: Stein wird zu einem Grabe gebraucht 141. rohe von einer ziemlichen Größe	228
Insul Heiligland	302
Johann von Leyden Tisch / worauf er / als er noch ein Schneider gearbeitet	8
Jps hat auf der Seiten ein schön Kloster	78
Israeliter Verlangen nach den Zwiebeln in Egypten und warum	146
Itzher und Donau: Fluß obs einerley	82
Juden haben eine schöne Synagoge zu Amsterdam 20. deren werden ganze Dörffer voll gefunden 219. werden aus Wien ausgeschafft	268
Julius Cäsar läst eine Brücke über den Rhein schlagen	48
Junge trägt ein dick und wollicht Haar am Leib	53
K.	
Kauffmann ein Griechischer bezeigt sich gegen die Teutschen sehr liberal	148
Kayser Türkische läst ihm / wann er ausreiten will/ trefflich aufwarten seq. wird von den Seinen sehr gefürchtet	156
Kayserlich Kammer: Gericht	62
Reich aus dem Tempel Salomonis	251
Kern von einer Kirschen/ worauf 120. Gesichter geschnitten	283
Kirche der Jesuiten zu Antwerpen vortreflich	37
Kirchweyhe Türkische	158
Klagenfurt hat einen herrlichen Röhr: Brunnen/ &c.	201
Kleidung der Türcken und Türkischen Frauen 114. der Griechischen Weiber	123

Register.

König in Schweden kommt nach Maynz 54. reiset mit blossen Haupt durch Franckfurt 55. wird in Nürnberg viel prächtiger / denn anderswo empfangen 68. Könige in Ungarn wie weit sie ihre Herrschafften ausgestreckt 97. in Ungarn St. Stephan der erste Christen König ligt zu Graan begraben 112. Ludovicus erstickt in einem Morast / Eurasse genannt 117	117
Königs Stul im freyen Felde 199	199
Kremnitz die ältiste Berg Stadt in Ungarn 177	177
Kreyd oder Kalch Adern von trefflichen Farben 167	167
Kröpffichte Leute 198	198
Kunst Kammer in Dresden 281. seqq.	281. seqq.
Kupffer Berge in Ungarn / und wie sie solches schmelzen 184. seqq.	184. seqq.
L.	
Labach eine des Alterthums wegen berühmte Stadt 204	204
Länder der alten Griechen sind jetzt sehr verändert 149	149
Landkarten Türckische sind die Chiausen am besten bequem zu machen 591	591
Larissa Haupt Stadt in Thessalien 131. 141	131. 141
Lateinische Sprach kommt einem wohl durch Ungarn und Sieben Bürgen 92	92
Larenburg Kayserl. Lust Haus 255	255
Lazarus Despot verlieret mit 500000. Mann 130	130
Leipzig wegen zweer Schlachten und Karitäten berühmt 292. seqq.	292. seqq.
Leiter / worauf der Hahn gessen / da er nach der Verläugnung Petri gekrähet 297	297
LEOPOLD ist regirenden Kayfers Kayserl. Majest. hohen Person Beschreibung 235. seq. redet vier Sprachen fertig 236. ist glücklich im Kriegen 241. hat gelehrte Leute lieb ib.	ib.
Leopold Stadt ist seither dem Verlust der Bestung Neuhausel erbauet 97	97
Lescoa an einem merckwürdigen Fluß gelegen 125	125
Leyden eine von den allernettesten Städten 6. wird von den Spaniern hart belägert 8	8
Liecht / das immer brennet / bemühet sich der Teuffel auszulöschen 41	41
Limburg 320	320
Linz nicht groß / aber schön 76	76
Löwen wird sehr gerühmt 330	330
Lucas von Leyden ein trefflicher Mahler 8	8
Lüneburg hat Salsbrunnen 299	299
Lüttrich voll alrhand schönen Sachen / von 323. bis 328	328
Lysimachus / König von Macedonien / hinterläßt sein Andencken durch einen unvergleichlichen Klumpen vieler güldenenen Medaillen 98	98
M u 3	Maced

Register.

M.	
Macedonien ein Land von herrlichen Gewächsen	144. seqq.
Madrid eines von den größten Dörffern in Europa	5
Magdeburg und dero Beschreibung	295. seqq.
Mähren ein Fluß-reiches Land	272
Mannheim ein vester Ort	62
Maroz hat eine grosse Kirche	113
Marstall / welcher viel andere übertrifft	141. seq.
Mastricht eine grosse und wohl-bewehrte Stadt	42
Maulwürffe wo nicht zu finden	33
Mäuserhurn im Rhein	52
Mechtilde/Gräfin/gebieret 365. Kinder	5
Mergenthal	64
Messen zu Franckfurt	55
Messer / welches ein Bauer eingeschlungen / und 9. Monat bey ihm getra- gen	252
Megus eine uralte Stadt	53
Middelburg groß und Volck-reich	33
Muchsteina/worauf die Türcken viel halten	115
Mineralische Wässer gibts viel in Ungarn	79
Monaster in Macedon. ist groß und Volck-reich	138
Morava ein starcker Strom/ bey welchem die Türcken von Hunniade er- legt worden	124
Mosel-Brücke	49
Munthuis/des Ungarischen Königes Ruinen	116
Münzen viel alte werden bey Ens gefunden 77. zu Wien in der Biblio- thec	246
Music der Türcken/ wie sie beschaffen	138
N.	
Nagel vom Creutz Christi/bey nah eines Schuhes lang	253
Necker-Fluß/ wo er entspringe	57
Neronis unterirdische Kammern	328
Neuhäusel/welcher Gestalt sie erbauet	108. seqq.
Neu-Palma ein Bollwerck wider den Türcken	211
Neusiedel zusamt dessen See	256
Neusol enthält die größten Kupffer-Bergebougang Ungarn	184
Neustadt Wiener / eine von den vornehmsten Oesterreichischen Städ- ten	196. seq.
Nieport von niedrigen/aber breiten Straßen	332. seq.

Register.

Nürnberg / und was denckwürdiges allda zu sehen 65. bis 70. wird von
Aenea Sylvio gelobt 227

O.

Ochsen ein fetten und magern bekommt der Herzog von Kärndten bey
der Huldigung 200

Ochsen-Zäute / worauf eine Kirchen-Säule gebauet 22

Ofen vor diesem der Ungarischen Könige Sitz 113

Olympus / ein hoher Berg 127. dessen Beschreibung 132. seqq. ist merckwür-
dig / was der Röm. Burgermeister Manus auf diesem Berg ausge-
führet 134

Ostende ein stattlicher Seehafen 332

Ovidii des Poeten Grab 96

P.

Pallas Gener. Wallensteins zu Prag ist vortrefflich 277

Paß durch einen Felsen geschnitten 127

Passau hat 3. Theil 74

Peneus ein berühmter Fluß 185

Perlen-Fang in dem Ilk. Strohm 75

Perronell eine feste Stadt / auf welche die Römer 170. Jahr vor Christi
Gebürt einen Anschlag gemacht 103

Pest gegen Ofen über 114

Pfalz-Gräfinne vom Rhein / wo sie vor diesem ihr Kind-Bette halten
müssen 52

Pferde Türkische sind muthig und wohl zu beschlagen 152. seqq.

Pferds-Fußstapffen St. Huberts 51

Prag wird nach alle dem / was darinnen ist / beschrieben / von 275. bis 79

Preßburg lustig und anmuthig 104

Prinzen von Oran. Alter und Heyrath 6

Püffels-Koller / so der König in Schweden in der Schlacht vor Lützen an-
gehabt 252

Q.

Queck-Silber-Bergwerck / und des Queck-Silbers unterschiedliche Gat-
tungen 207. seqq.

R.

Rab mit ihren Gebäuen / Brücken / Schloßern / Volkwerckern und Kriegs-
Geräthschaften / der Türcken Grabstätt 105

Ragosi stürzt sich durch Beschimpffung eines ihm zugesickten Pferdes
ins Verderben 153

Rath-Haus zu Amsterdam sehr kostbar 21. Uffingen 34. Antwerpen 38.

Ebln 46. Nürnberg 66

Register.

Rechts-Pflegung der Türcken	163
Regensburg	71
Reichs-Tag wie lang er gewehret	72
Reinlichkeit der Türcken ist recht exemplarisch	161
Reise von Benedig nach Wien ist sicher	218
Religio Medici, ein Buch von raren Sachen	236
Ritter des Deutschen Ordens nebst ihrem Aufkommen	64
Rohr das vierzig mal loschießt/ eh mans wieder ladet	285
Römische Läger haben viel alte Medaillen und Münzen hinterlassen	98
Rotenburg wird nach der Situation mit Jerusalem verglichen	65
Rotterdam woher sie ihren Rahmen bekommen 16. was denckwürdiges auf der Kirchweyh allda zu sehen gewesen ib. wer sie erbauet	ib.
Rudolf Kayser war ein grosser Liebhaber der Bergwercke	172
Rüremond ligt hoch	43

S.

Saal eine vor diesem von Rom aus besetzte Stadt mit ihren Antiquität ten	199. seq.
Sachsenhausen bey Franckfurt hat grosse Freyheit	56
Salomons Tempel wird zu Amsterdam von den Juden in einem Modell gezeiget	21
Salz-Bergwercke Ungarische wie sie beschaffen	80, 191. seqq
Seen gibts vortreffliche durch Ungarn	87
Schatzkammer Kayserliche zu Wien / was vor seltsame und kostbare Sa- chen in 12. Kästen / und was sonst noch übrig / wolle der Leser nach der Länge beschauen von	247. bis 253
Scheldes-Fluß ein lustbarer Strom	35
Schemniz die grösste unter denen Berg-Städten / mit dreyen Schließern versehen 168. was vor Beschaffenheit es um das daselbstige Berg- werck habe/ 2c.	169. seqq.
Schiffe aus einem ganzen Stück Holz bestehend	165
Schiff-Brücken können die Türcken künstlich machen	83
Schilderen. Kammer von grosser Achtbarkeit	24
Schildkroten. Essen verlachen die Türcken an denen Christen	144
Schlawonische Sprach/wo sie im meisten Gebrauch sey	92
Schmidte wird einer Frauens-Person zu Lieb ein Mahler	37
Schorrwien die Clausen von Oesterreich	197
Sclaven in der Türckey werden übel gehalten 154. erlangen offters ihre Freyheit	156
Schul hohe eine von den ältesten	330
Schurmännin eine gelehrte Weibs-Person	24

Register.

Schürt ist die Krön aller Eylanden	86
Schwähne giebt's nicht in der Donau	89
Seeländer sind große Liebhaber des Prinken von Oranien	33
Senensin Dorff hat treffliche Antiquitäten	110
Servische Gebürg sind wegen der Hund und Wölffe gefährlich vorben zu reisen	154
Silber Bergwerck/woran man 700. Jahr gearbeitet 274. zu Freyb. 288. seq.	
Spaa wegen der herrlichen Gesund-Wasser berühmt	320. 323
Speyer von sonderlicher Antiquität	61
Stade	401
Stadt die erste in Deutschland/welche Lutheri Lehr angenommen	69
Stapel der Englischen Woll und Fächer	31
Steinbruch einer von den trefflichsten in der Welt	323
Stein/Salz gibts viel in Ungarn und Siebenbürgen	79
Stein/womit der H. Stephan gesteiniget worden	232
Straubingen	74
Strudel in der Donau	77
Stuben und deren Gebrauch	265
Stück von einer ungemeynen Grösse	27
Sultan Türckischer Käyser gibt einen vermessenen Reuter ab 132. dessen Gemahlin Gestalt	138
Sünd-Fluth zu Zeiten Decalions/Königs aus Thessalien	142. seq.
T.	
Tangeren mit ihren Antiquitäten	329
Tartarischer Abgesandter kommt nach Wien	260
Teisse der Fisch-reichste Fluß in Europa	89
Temeswar vor diesem ein Erzbischöfflicher Sitz	117
Thessalien ein fruchtbar Land	139. seq.
Thier-Garten von raren Sachen 40. zu Wien	254
Thurn von Gravesand ist hoch 2. von Gertrudenberg 30. der allerhöchste in der Welt 57. zu Heydelberg 59. Spitzen/welches die vornehmsten 231	
Tobacks-Trincker gibts starcke unter den Türcken	160
Tornovo/eine Stadt in Thessal. wird meistens von den Christen bewohnt	147
Trommelschläger in Türckey verordnet/ welche den Reisenden die Sicherheit des Wegs andeuten	151
Tuch/ so unverbrennlich	283
Türckische Schiff werden auf der Donau von den Christen weggenommen 86. Frauen-Volck liebet die Verehrungen 153. Gräber 157. Kirchweyhen und Jahrmärkte 158. Schreib-Federn von Schilff-Rohr	591
Turff-Schiff bemächtiget sich mit List einer Vestung	29
Tur	

Register.

Turnier der allererste/wo er in Teutschland gehalten 298. ist oft Ernst daraus worden 299

U.

Zeit St. wer er gewesen/und von seinem Tanz 198. seq. wo er begraben 213
Dicegrad/ allwo ehdessen die Ungarische Cron bewahret worden 112
Villach hat warme Bäder/ Seen und andere Raritäten 216
Uisingen eine schöne See/ Stadt 34. ist der dritte Hafen vor die Ost/ Indische Handlung/ ib. hat seltsame Gewonheiten 35
Ungerland wird insgemein mit allen/ was darinnen zu sehen/ nacheinander beschrieben/ von 79. an bis 101
Ungarn sind gute Haushälter 90. Soldaten 69
Urin/lassen/ was es bey den Türcken vor eine Manier 161. seq.
Ursula Grab mit ihren Jungfrauen 45
Uscopia eine grosse Stadt voller Leder und Rothgerber 128
Utrecht mit ihrer Beschaffenheit 21

W.

Waghälse die Bergwercke zu entdecken 169
Wahrsager/Weiber färben ihre Haarlocken 151
Walpo von Sohyman eingenommen 82. 119. in welcher Gegend viel Leute unter der Erden wohnen 119
Wasserleitung von 200. gewölbten Bögen 129
Weinfass zu Heidelberg 61
Weins/Land / welches das beste 90
Weissen aus Morgenland ruhen zu Eöln 46
Welt/Kugel von Winckeborn gemacht 17
Wien von dessen Alterthum/Gelegenheit/ Fortification/ Grösse/ Brucken/ Universität/ und allen da zu sehen sehenden herrlichen Sachen/ von 222. bis 270
Wild/Bad ist von grosser Würckung 256
Wind/Musik 161
Wolffs/Brunn bey Heidelberg/woher er seinen Namen habe 60
Wünschel/Ruthen vor die Berg/Leute 169. wo man viel darauf hält 289
Würbel in der Donau 77

X.

Xerxes/ ob er jemal nach Parissa kommen 134. dessen berühmter Feldzug wider die Griechen 135. erleiden grossen Schiffbruch 136. wird mit seinem grossen Kriegs/Heer in Thessalien überwintert 139

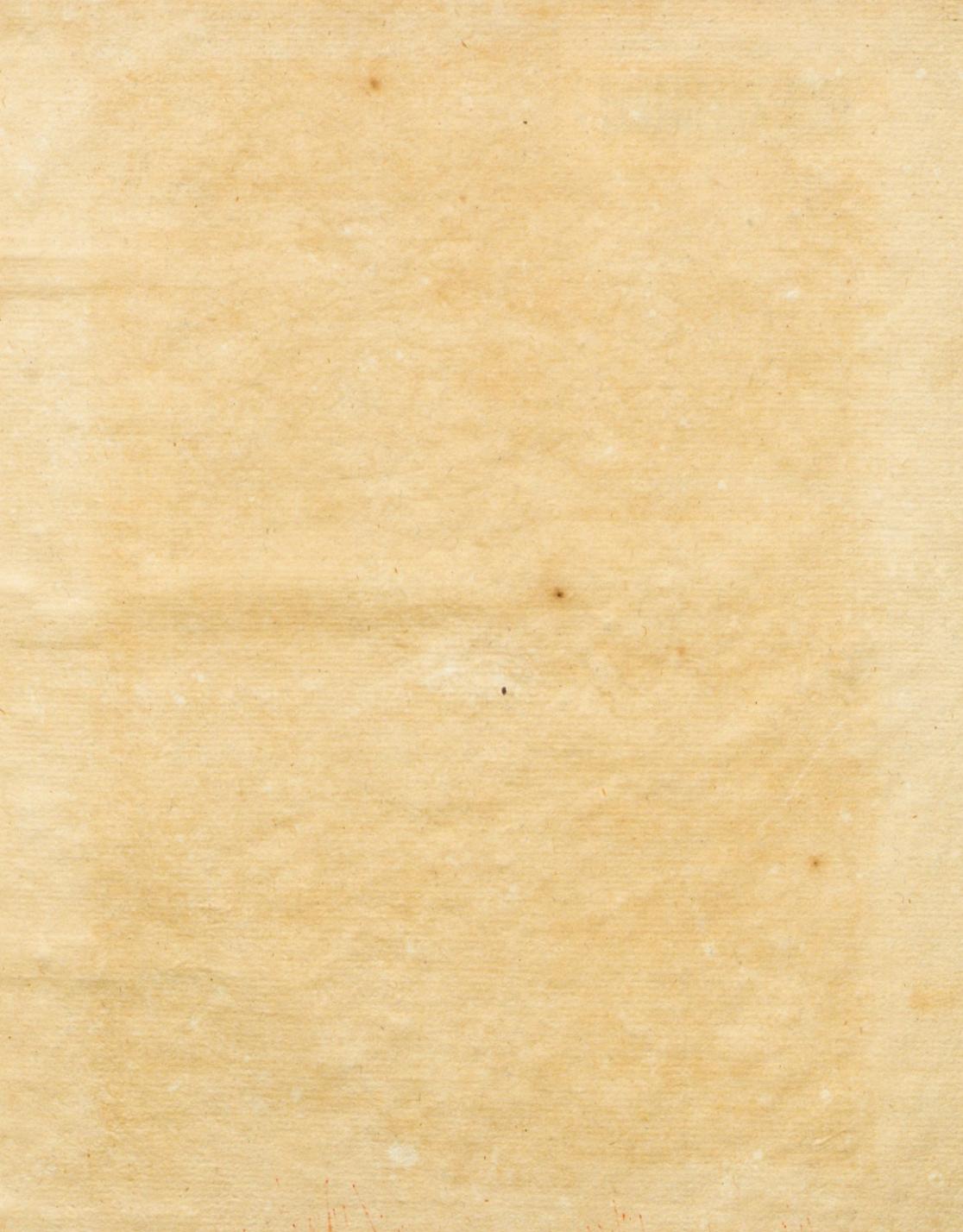
Y.

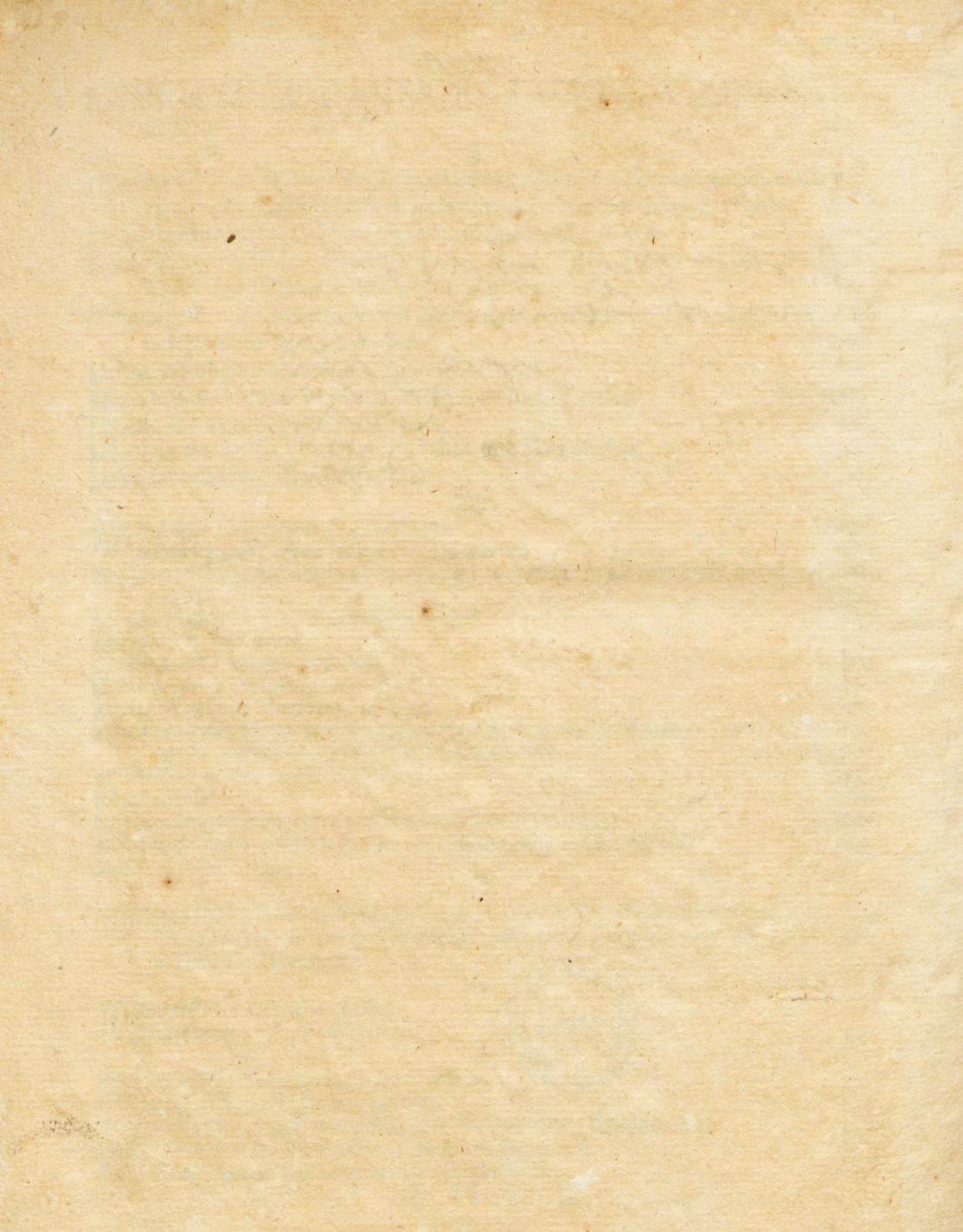
Yarmuth ein guter See/Hafen 2
Yfers/Strom fällt in die Donau 74

Z.

Zelte/ welche die Erden nicht gar berühren 136
Zengs/Haus zu Brüssel 40. zu Wien 238
Zitroner/See beschreiben nach seiner wunderbahren Beschaffenheit 205
Zisca/des berühmten Böhmischen Feld/Herrn Begräbnis 273
Zwibeln in Egypten sind besser denn die in Thessalien 146







#5125N0T NN

NARODNA IN UNIVERZITETNA
KNJIŽNICA

COBISS.SI



00000320821

Narodna in univerzitetna knjižnica
v Ljubljani

400717